Neue Beiträge

zur

Erläuterung der Evangelien

aus

Talmud und Midrasch

von

Dr. August Wünsche.

Göttingen,

Vandenhoeck & Ruprecht's Verlag.

1878.

Neue Beiträge

zur

Erläuterung der Evangelien

aus

Talmud und Midrasch

von

Dr. August Wünsche.

Göttingen,

Vandenhoeck & Ruprecht's Verlag.

1878.

Vorwort.

Das vorliegende Werk, welches theils Parallelen, theils Erläuterungen zu den vier Evangelien enthält, ist das Ergebniss eines fast zehnjährigen Arbeitens auf dem Gebiete des Talmud und Midrasch. Wie ausserordentlich mühevoll das Studium grade dieses Zweiges der Literatur ist, werden Fachmänner zu beurtheilen wissen. Sie werden aber auch die Resultate zu würdigen verstehen, welche sich daraus speciell für die Theologie des alten und neuen Testaments gewinnen lassen. Es gab eine Zeit, wo die Quellenwerke des jüdischen Volkes auch von christlichen Gelehrten emsig durchforscht wurden. Heute steht es anders. Talmudische Studien werden nur von wenigen Theologen getrieben. Es ist das um so mehr zu beklagen, als grade die Frage nach der Genesis des Christenthums und seiner Urkunden noch immer zu den schwierigsten gehört. Um das Christenthum als zeitgeschichtliches Factum und sein allmähliges Herauswachsen aus dem Judenthum zu begreifen, bedarf man vor allen Dingen einer genauen und selbständigen Kenntniss über die zur Zeit Jesu bestehenden religiös-sittlichen Verhältnisse im Judenthum*).

---

*) Wenn auch erwiesenermassen die Redaction des Talmud und Midrasch mehrere Jahrhunderte später fällt als die Aufzeichnung der Evangelien, so waren doch eine grosse Anzahl der darin behandelten Materien und niedergelegten Gedanken unter den Gelehrten und zum Theil auch unter dem Volke um vieles früher gang und gäbe. Das Niederschreiben wäre vielleicht gar nicht erfolgt, wenn man nicht befürchtet hätte, die Dinge könnten in der Diaspora in Vergessenheit gerathen. Wenn dann und wann behauptet worden ist, das zwischen den neutestamentlichen Urkunden, speciell den Evangelien und dem Talmud und Midrasch bestehende verwandtschaftliche Verhältniss beruhe auf einer Entlehnung oder Beeinflussung der letztren durch erstre, so is- das sicherlich nicht richtig. Nach unsrem Dafürhalten sind die neut testamentlichen Urkunden an den talmudischen Weisen der beiden ersten Jahrhunderte fast spurlos vorübergegangen. Nur unter den Aussprüchen der Gelehrten des dritten und vierten Jahrhunderts finden sich einige, welche auf eine Bekanntschaft der Evangelien hindeuten, da sie den Stempel der Polemik an der Stirn tragen.

Schon um die Reden Jesu nach ihrer realen und philologischen Seite zu würdigen, sind Talmud und Midrasch von Wichtigkeit, noch grösser aber wird deren Bedeutung hinsichtlich der Conflicte Jesu. Diese treten in ein viel helleres Licht, wenn man die talmudischen Discussionen über die beregten Streitfragen kennt. Ueberhaupt wird die ganze Lehrweise Jesu, mag sie sich in das Gewand des kurzen Sinnspruches und Gleichnisses hüllen, oder die Form der Disputation annehmen, dem Talmudkenner erst recht verständlich. Die jüdische Theologie zu Jesu Zeit bewegte sich nämlich theils auf dem Gebiete der Halacha, theils auf dem der Hagada. Erstre in dialectisch scharfsinnigen, nicht selten aber auch in recht mikrologischen Erörterungen über gesetzliche Fragen mit ihrem für und gegen (פִּלְפּוּל Pilpul genannt) sich abwickelnd, hatte es mit der religiös-sittlichen Lebenspraxis zu thun. Das Thun und Lassen erfuhr zwar durch die Halacha eine peinliche Regelung und Zuchtung, aber auch eine über alle Gebühr hinausgehende Einschränkung. Obwohl die Halacha heute bei den Juden im allgemeinen nicht mehr in dem hohen Ansehen steht wie früher, so ist doch nicht zu läugnen, dass gerade durch sie ihr Fortbestehen als geschlossenes religiöses Gemeindewesen in den finstren Jahrhunderten der Verfolgung und Unterdrückung gesichert worden ist. Das Feld der Hagada dagegen war die allegorische Schriftauslegung, der unmittelbar aus dem Herzen quellende und daher auch wieder zum Herzen sprechende freie Vortrag (Derusch). Während die Hagada beim gewöhnlichen Volke (Amhaarez) grossen Anklang fand und eine ausserordentliche Wirkung auf die Zuhörerschaft ausübte, wurde sie von den Gelehrten (Chachamim) nur wenig beachtet, sie war sogar bei ihnen verpönt. Gesetzgiltiges Ansehen erlangte sie nie. Trotzdem aber konnten sich die Gelehrten, sobald sie auf die niedere Volksklasse wirken wollten, derselben nicht völlig entziehen. Sogar bei den halachischen Erörterungen vor den Schülern mussten die Lehrer zuweilen Hagadisches mit einfliessen lassen, um die oft bis auf das Aeusserste angespannte Denkkraft wieder zu erfrischen und anzuregen. Darin liegt eben das Characteristische des Talmud. Mitten unter den trocknen halachischen Discussionen sprosst die Hagada wie der farbenreiche Blumenflor auf eintöniger Grasfläche. Sie erscheint wie eine Geist und Herz erfrischende Oase in der heissen Wüste endlos sich fortspinnender Schuldebatten und Parteiansichten. Für den Talmudforscher ist die Hagada noch heute eine spru-

delnde Quelle, an der er sich auf seinem mühevollen Wege labt und erquickt*).

Für das neue Testament, namentlich für die Evangelien und paulinischen Briefe hat, wie gesagt, sowohl die Bekanntschaft mit der Halacha wie der Hagada grossen Werth. Jene

---

*) Treffend bemerkt Dr. Leop. Stein in: Die Schrift des Lebens Th. II (Strassburg 1877) S. 281: Auf dem Gebiete der Halacha, dieser grossen Fechterschule, ist alle Dichtung erstorben, deren Freunde Schulstube und Schulstaub niemals gewesen, und die Einbildungskraft, welche den Menschen in eine höhere Welt emporträgt, wo heilige Sänger Vergangenheit und Gegenwart verklären und erhabene Seher die Zukunft verherrlichen, flieht vor den dunkeln, dumpfen Mauern, wo die Gesetzesdeutung hin und her ihre Netze spinnt, um die Geister darin zu verwickeln. In der Agada aber, fährt der Autor S. 232 ff. fort, deren Hauptinhalt aus Vorträgen der Talmudisten an das Volk besteht, schüttelte der Geist der Rabbinen den Schulstaub von seinen Flügeln, und ein prophetischer Hauch wehete zuweilen die öffentlichen Redner an. Das Gebiet der Agada, aus welchem eine halachische Bestimmung zu schöpfen strenge untersagt war — war die innere Frömmigkeit, das heilige Sittengesetz. Dieses war, insofern es sich nicht in eine gesetzliche Form, in ein rabbinisches Muss bringen liess, wie z. B. die Pflichten der Wohlthätigkeit, von den Halachisten, den talmudischen Gesetzesschöpfern, durchaus vernachlässigt. Wer ein Verbot der äusserlichen Frömmigkeit übertreten hatte, der sollte mit Geisselhieben wohl bedacht werden. Wer aber ein Verbot der inneren Frömmigkeit verletzt: Heuchler, Lügner, Verläumder, Ehrenschänder, Beleidiger, übermüthige Reiche, herzlose Geizige, sie und ihres Gleichen blieben straflos, weil dieselben, wie der Talmud sich ausdrückt, Verbote übertreten, mit denen keine handgreifliche That verbunden. Während also bei demjenigen, der gegen ein Verbot der äusserlichen Frömmigkeit gesündigt, das schonungsloseste Verfahren vorgeschrieben ist — so gehen jene gottvergessenen Frevler an der Sittlichkeit leer aus und wer sich dabei hütet, ein Verbot der äusserlichen Frömmigkeit zu verletzen, der mag in einem geräumigen Hause sich an Leckerbissen füttern und kann noch dazu den Namen eines frommen Mannes vor sich hertragen.

Das ist der unvergängliche Ruhm der Agada, dass sie jener verwaisten Gesetze, die doch die früheren sind vor Gott und Menschen, und denen die Propheten ausschliesslich ihre heiligen Vorträge widmeten, sich annahm und uns über dieselben, in hohen Sprüchen der Weisheit, in zahllosen entsprechenden Gleichnissen, in überraschenden Auslegungen des Schriftwortes die ganze Bibel entlang, einen unerschöpflichen Schatz frommer Gesinnungen und zu heiligender Sittlichkeit anregender Lehren überliefert hat.

Die rabbinische Agada wurde die Nähr- und Lehrmutter des Christenthums. Der Stifter derselben hat es verstanden, die halachischen Uebertreibungen bekämpfend, des agadischen Vortrags sich zu bemeistern, in Sittensprüchen und fesselnden Gleichnissen zum Volke zu reden — dadurch gewann er seinen Anhang; dadurch empfingen und behielten die christlichen Bekenntnissschriften ihren siegenden Reiz für ihre Bekenner bis auf den heutigen Tag. Es ist jüdischer Geist, alter Wein in neuen Schläuchen. Das neue Testament ist ein für christliche Zwecke höchst gelungener Midrasch.

beleuchtet diejenigen Partien, welche der Hauptsache nach im Ceremonialgesetze ihre Wurzeln haben, diese dagegen die eigentlich sittliche Gedankenwelt*). Es ist schon mehr als einmal ausgesprochen worden, dass die Evangelien nur wenige Aussprüche enthalten, für die sich nicht ein Analogon aus Talmud und Midrasch erbringen liesse.

Aber auch hinsichtlich der Textkritik der Evangelien erachten wir das Talmudstudium für erspriesslich. Die von Bentley und Lachmann angestellten Bemühungen, einen gesicherten Text des neuen Testaments herzustellen, haben durch Tischendorfs Arbeiten sicherlich ihren Abschluss gefunden. In der Editio octava Tischendorfs liegt ein Text vor, wie er sich durch die sorgfältigste Vergleichung der Handschriften herausgestellt hat. Allein die Textkritik der Evangelien erfordert nach meinem Dafürhalten unbedingt noch eine gewissenhafte Prüfung und allseitige Beleuchtung vom sprachlich-lexicalischen und syntactischen Standpuncte des Talmud, zu welcher bis jetzt aber kaum Anfänge vorhanden sind.

Jeder Talmudist macht nämlich die Erfahrung, dass sich manche Aussprüche und Reden Jesu mit grosser Leichtigkeit in das talmudische Idiom übertragen lassen, bei andren hält es wiederum schwer, den richtigen talmudischen Ausdruck dafür zu finden. Sollte darin nicht ein Kriterium für die Aechtheit des Textes selbst liegen? Sollten nicht solche Aussprüche und Reden, deren Uebertragung in das talmudische Idiom mit Leichtigkeit sich vollziehen lässt, entschiedenen Anspruch auf Authenticität haben, oder wenigstens beweisen, dass sie unmittelbar einem das talmudische Idiom redenden Munde entstammen, dagegen solche, die nur durch schwierige Manipulationen in die Talmudsprache umgesetzt werden mögen, Zweifel an der Ursprünglichkeit aufkommen lassen? Wenigstens können Begriffe und Gedanken dadurch, dass sie in dem Referenten ihren Weg durch das griechische Sprachventil genommen haben, leicht nach dieser oder jener Seite

*) Schon Lightfoot bemerkt: Cum omnes libri Novi Testamenti a Judaeis sint scripti, atque inter et ad Judaeos; cumque omnes orationes in eo habitae a Judaeis pariter, atque ad et apud Judaeos fuerint habitae: pro re indubitatissima hoc mihi semper persuasum fuit, non posse istud testamentum non Judaeorum stylum, idioma, loquendi formam normamque sapere ubique et retinere. Cf. Horae Hebraicae et Talmudicae in IV Evangelistas. Lipsiae 1684. p. 173. Auch von Ammon hielt die Midraschim der Rabbinen für die Brücke, welche von den Schriften des alten Bundes zu denen des neuen hinüberführe. S. Biblische Theologie II, S. 329.

modificirt worden sein. Ich gebe diese Beobachtung den neutestamentlichen Kritikern vor der Hand zur näheren Erwägung anheim, vielleicht dass ich auch selbst an einem andren Orte auf die Sache ausführlicher zurückkomme. Wie beachtenswerth das Talmudstudium hinsichtlich der evangelischen Worttextkritik sich erweist, kann der geehrte Leser, um nur ein Beispiel anzuführen, aus Matth. 19, 16 ersehen.

Um über die beregte Sache ein sicheres Urtheil zu gewinnen, muss zuvörderst eine Uebersetzung der Evangelien, namentlich der Synoptiker, soweit thunlich, in das talmudische Sprachidiom geschaffen werden. Selbstverständlich kann eine solche, wenn sie nach allen Seiten genügen soll, nur das Werk vereinter selbstloser christlicher und jüdischer Gelehrsamkeit sein. Sie erfordert einerseits christliche im Talmud bewanderte und andrerseits jüdische in der neutestamentlichen und classischen Gräcität routinirte Theologen.

Von dem angegebenen Gesichtspuncte geleitet, sind in der vorliegenden Arbeit nicht selten auch Stellen, welche in der Editio octava Tischendorfs fehlen, mit aufgenommen worden, weil sich für dieselben ein Analogon aus Talmud und Midrasch vorfand und ihre Unächtheit trotz der handschriftlichen Nichtbezeugung für mich deshalb noch nicht völlig evident erscheint.

Meine Arbeit fusst nur auf Talmud und Midrasch als den ältesten Literaturwerken des Judenthums. Spätere Erzeugnisse sind von mir nicht angezogen worden. Namentlich habe ich den Sohar und andre kabbalistische Schriften, welche bei Schöttgen z. B. eine grosse Rolle spielen, völlig bei Seite gelassen, da die aus ihnen entlehnten Citate keine Beweiskraft besitzen.

Was ferner das Verhältniss meiner Arbeit zu den früheren Leistungen eines Wetstein, Lightfoot, Schöttgen, Meuschen u. A. anlangt, so darf ich, wie der geneigte Leser schon bei nur oberflächlicher Durchsicht erkennen wird, völlige Selbständigkeit und Unabhängigkeit in Anspruch nehmen. Nur auf diejenigen Belege in Lightfoot und Schöttgen habe ich Rücksicht genommen, in denen entweder Irrthümer oder erhebliche Uebersetzungsfehler vorliegen.

Auf die neuesten in mein Thema einschlägigen Erscheinungen jüdischer Gelehrten, wie: Die Bibel, der Talmud und das Evangelium von Rabbiner E. Soloweyczyg, aus dem Französischen ins Deutsche übertragen von Prof. M. Grünwald, Leipzig 1877; die Moral der Evangelien und des Talmuds von Dr. M. Duschak, Brünn 1877; die Principien des Judenthums verglichen mit denen des Christenthums von Dr. Ema-

nuel Schreiber, Leipzig 1877, konnte ich nicht eingehen, da mir dieselben erst während des schon weit vorgeschrittenen Druckes dieser Arbeit zu Gesicht gekommen sind*).

Wie schwierig es ist, ein Werk wie das vorliegende zu veröffentlichen, werden Männer, welche die leider auch den Buchhandel drückenden Verhältnisse der Gegenwart verstehen, wohl begreifen. Es stellten sich dem Druck dieses Werkes Hemmnisse entgegen, welche in pecuniärer Beziehung für mich unüberwindlich waren und dasselbe könnte heute nicht den Weg in die Oeffentlichkeit antreten, wenn nicht ein hochherziger Freund, der aber hier nicht genannt sein will, die Hindernisse beseitigt hätte. Mit dem von ihm gespendeten Zuschuss erklärte sich die altehrwürdige Firma Vandenhoeck & Ruprecht zur Verlagsübernahme bereit. Es drängt mich daher, an dieser Stelle diesem verehrten Freunde öffentlich meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen, um so mehr, als seine Güte mir freiwillig offerirte, was zu erbitten ich niemals gewagt hätte.

Gleichzeitig statte ich auch meinem verehrten Freunde Herrn H. Jacobson für manche Fingerzeige und für die bei der Correctur mir geleistete Hilfe meinen Dank ab.

So übergebe ich meine Arbeit der nachsichtsvollen Beurtheilung seiner Leser. Der Sache förderliche Berichtigungen werde ich mit Freuden entgegennehmen, mögen sie mir von christlicher oder jüdischer Seite zukommen. Uebrigens werden grade jüdische Leser in dem Buche eine bessere Ausbeute der Quellenwerke ihrer Literatur als im Geiste eines Eisenmenger, Rohling u. a. vorfinden. Eine hohe Befriedigung würde es mir gewähren, wenn die neutestamentlichen Schriftforscher in den vorliegenden Studien hier und da neue Gesichtspuncte für die theologische Wissenschaft finden möchten.

Dresden, am Tage der Reformation 1877.

Der Verfasser.

*) Auch zwei namhafte christliche Gelehrte haben in jüngster Zeit beachtenswerthe Parallelen zum neuen Testament aus Talmud und Midrasch veröffentlicht; es sind: 1) Franz Delitzsch, welcher in der von ihm und Guericke herausgegebenen Zeitschrift für die gesammte Theologie und Kirche Jahrg. 37, 3 u. 4 (Leipzig 1876): Horae hebraicae et Talmudicae als Ergänzungen zu Lightfoot und Schöttgen gegeben hat; 2) Carl Siegfried in seinen: Analecta Rabbinica ad N. T. et Patres ecclesiasticos spectantia (Programm zur Säcularfeier des Magdeburger Domgymnasiums. Leipzig, Teubner 1875) und: Rabbinische Analekten in den Jahrbüchern für prot. Theologie Jahrg. I, 2. S. 476 ff. 1876.

Berichtigungen.

Trotz der auf die Correctur des vorliegenden Werkes verwendeten Sorgfalt sind doch noch eine Reihe sinnstörender Fehler stehen geblieben, welche ich den geneigten Leser vor der Lectüre zu berichtigen bitte.

S. 16 Z. 13 v. u. l. Hilch. Theschuba c. II, 1.
— 19 — 6 v. o. fehlt vor *καὶ ἐβαπτίζοντο* V. 6.
— 19 — 9 v. u. lies סאה für מאה.
— 23 — 11 v. u. l. מה für הם.
— 26 — 14 v. o. l. *ἁγίαν* für *ἅγιαν*.
— 33 — 3 v. o. l. Thosaphoth für Tosephoth.
— 36 — 4 v. u. l. *εἰρηνοποιοί* für *εἰρηνοποιοσί*.
— 38 — 2 v. u. Die Ed. IIX. v. Tischend. liest *ἅλα* für *ἅλας*.
— 43 — 11 v. o. ist das Komma hinter *ἓν* zu streichen.
— 43 — 12 v. o. l. Midrasch Schir haschirim zu c. 5, 11 fol. 26a.
— 44 — 25 v. o. l. Schabbath fol. 64b.
— 47 — 17 v. o. Die Ed. IIX. v. Tischend. l. *Ῥαχά* für *Ῥακά*.
— 51 — 19 v. o. l. Berachoth fol. 31b.
— 55 — 1 v. o. l. *ἀπόληται* für *ἀπολήται* und *σου* für *σοῦ*.
— 55 — 2 v. o. l. *ὅλον* für *ολον* und *γέενναν* für *γεένναν*.
— 55 — 8 v. o. Die Ed. IIX. Tischend. l. *ἐρρέθη* für *ἐρρήθη*.
— 56 — 17 v. u. Die Ed. IIX. Tisch. l. *μοιχευθῆναι* für *μοιχᾶσθαι*.
— 74 — 1 v. o. l. *τέλειοι* für *τελεῖοι*.
— 74 — 25 v. o. Die Ed. IIX. Tischend. liest *ὡς* für *ὥσπερ*.
— 79 gehört das Citat Berachoth fol. 28b nicht zu VI, 3, sondern zu VI, 6 und die Erläuterungen zu den Worten *ἐν ταῖς συναγωγαῖς* gehören zu VI, 2.
— 80 Z. 1 u. 2 v. o. Die Ed. IIX. Tischend. liest: *ὅπως ἡ σου ἡ ἐλεημοσύνη ᾖ ἐν τῷ κρυπτῷ κ. τ. λ.* und *ἀποδώσει σοι*, nicht *αὐτὸς ἀποδώσει σοι*.
— 80 — 17 v. o. l. *προσεύχησθε* für *προσευχήσθε*.
— 82 — 14 v. o. l. *βαττολογήσητε* für *βατολογήσητε*.
— 84 — 5 v. o. vergl. zu Megilla fol. 17b noch Berachoth fol. 33a.
— 85 — 23 v. o. Zu אבינו שבשמים vergl. Mischna Joma VIII, 9 u. Mischna Sota IX, 15 und zu אבינו מלכנו vergl. Taanith fol. 25b.

S 90 Z 28 v o. Die Ed. IIX. Tischend l ὡς fur ὥσπερ.
— 94 — 16 v. u. l. בעשרו fur בעשרו.
— 95 — 29 v. o l. αὐτῶν fur αὐυῶν
— 103 — 1 v. o. l. οὖν fur ουν.
— 105 — 1 v. o. l στενὴ fur στανὴ.
— 107 — 9 v. o. l. מקום für מקים.
— 110 — 17 v. u. l. אישים fur אֲשִׁים.
— 112 — 20 v. o. l Kokos fur Kokus.
— 115 — 17 v. o. l. ἐθεράπευσεν fur ἐθεράπευσαν.
— 124 — 2 v. u. l. ἐπὶ fur ἐπί.
— 127 — 15 v. u. l πολύς fur πολὺς
— 129 — 12 v. u. l. ἀπέλθητε fur εἰσελθητε
— 130 — 4 v. u. l. ἡμέρᾳ fur ἐμέρᾳ
— 134 — 17 v. u. l. ὃ fur ό
— 139 — 13 v. o. l. οἱ fur οἰ.
— 139 — 4 v. u. l ὅς fur ός
— 144 — 11 v o Die Ed IIX Tisch l αὐτοῦ ἐστ. fur ἐστὶν αὐτοῦ.
— 156 — 10 v. o. l. οὔτε fur ουτε
— 159 — 3 v. o. l ἡ μήτηρ μοι
— 161 — 18 v o l. οδον fur οδὸν
— 164 — 12 v o. l. μέριμνα fur μεριμνα
— 165 — 6 v o. l ζιζάνια fur ζίζανια
— 165 — 8 v. u. l μεῖζων fur μείζων und λαχάνων fur χαχάνων.
— 166 — 3 v o l שאור fur שאור.
— 166 — 15 v. u. l. דימוס fur דימיס.
— 167 — 16 v. u ist vor die Textworte V. 40 zu setzen.
— 169 — 7 v u l. μαργαρίτας fur μαργαρίτην
— 172 — 24 v. o. l. σοφία fur σοζία.
— 173 — 8 v. u. l. οὗτός fur οὗτο.
— 178 Anm *) sind die Worte: des Formen zu streichen
— 183 Z. 16 v. o. l. der fur des.
— 194 — 20 v. o. l πατὴρ fur πατήρ
— 195 — 10 v. o. Die Ed IIX Tisch streicht καὶ vor δώσω
— 201 — 2 v u. ist fur verjungt besser beidemal erneut zu ubersetzen.
— 209 — 5 v. u. l ich lege dir heute fur ich lege euch heute.
— 215 — 14 v. o. l. וזוכה fur וזכה.
— 224 — 4 v u l. λόγον fur λόγων
— 228 — 2 v. o. l. dieser fur unsrer und Z 9 v o. l talmudische fur aramaische
— 228 — 10 u. 11 v. o. l. אֵיזהו für אֵיזהי und fur אם תזכה לחיי עולם הבא wird richtiger zu ubersetzen sein: אִם תִּרְצֶה לִזְכּוֹת לחיי הבא שמור את המצות.
— 228 — 17 v. o l. ebenfalls שמור את המצות.
— 228 — 9 v. u. l diesen fur diese.
— 232 — 1 v o l. ὅτι fur οτι und Z 15 v. u l. ἢ fur ή.
— 238 — 11 v o ist nach Ed IIX. Tisch σου nach δεξιῶν zu streichen.
— 244 — 10 v u. ist fur: Es ist den Lippen die Gewahr geleistet wortlich zu ubersetzen: Es ist mit den Lippen der Bund geschlossen
— 249 — 20 v. o. l. Ἰωάννου fur Ἰοάννου
— 252 — 7 v. u. l. הטורח fur הטרח.
— 265 — 4 v. o Die Ed IIX. Tisch l γαμίζονται fur ἐκγαμίζονται.

S. 266 Z. 11 v. o. Die Ed. IIX. Tisch. streicht den Art. τοῦ vor θεοῦ.
— 269 — 5 v. u. l. ὅλος für ολος.
— 272 — 13 v. o. l. Aboth IV, 6 für Das. IV, 6
— 273 — 38 ff. v. o. sind durch mehrfaches Copiren die ersten zwei in den Kapseln der Thephillin auf Pergament geschriebenen Abschnitte aus der Thora ganz entstellt in den Zahlen angegeben und sind wie folgt zu berichtigen. Auf dem ersten Pergamente steht der Abschnitt Ex. 13, 1—10 und auf dem zweiten der Abschnitt das. V. 11 - 16.
— 312 — 16 v. o. l. לחרותנו für להרותנו. Ueber die Stelle selbst vergl. Sachs, Gebetbuch der Israeliten S 62.
— 330 — 11 v. u. l. diese für eine.
— 351 — 7 v. u. l. Ps. 26, 6.
— 392 — 8 v o. ist das Citat Maccoth fol 22b wortlich folgendermassen zu übertragen: Wie thöricht sind die Leute, welche sich vor dem Gesetzbuche erheben, aber nicht vor einem grossen Manne.
— 413 — 19 v. o. l. Sanhedrin fol 95b, nicht 95a.
— 424 — 16 v. o. l. קצבה für קבצה.
— 425 — 10 v. o. l. כאיתתא für באיתתא.
— 426 — 13 v. o. lautet das Citat Midrasch Bereschith r Par 23 wörtlich so: Arzt, heile erst deine Lahmheit
— 440 — 1 v. u. l. Ex. 8, 19.
— 441 — 16 v. u. l. Gebot für Gebet.
— 441 — 4 v. u. lautet die Stelle aus Rosch haschana fol. 23a wörtlich folgendermassen: R. Jochanan sagte: Wer die Thora lernt und nicht lehrt u. s. w.
— 442 — 14 v. u. l. Cant. 6, 11.
— 444 — 5 v. o. l. Koh. 7, 18, nicht Prov. 7, 18.
— 444 — 18 v. o. sind die Worte aus Moed katan fol. 5b genau so zu übersetzen: Man bezeichnet nicht Bestimmtes, sondern man bezeichnet Zweifelhaftes.
— 462 — 16 v. u. ist wörtlich zu übersetzen: Da hast du die Kinder der klaren d. h. reinen, unverwandelten Welt gesehen.

I.

Das Matthäusevangelium.

Cap. I.

V. 1. *Βίβλος γενέσεως.*

Die dem alttestamentlichen Stile der Erzählung nachgeahmte Genealogie (ספר תולדות, ספר היחס, מגילת יוחסים) musste Jesum, wenn sie ihn als den erwarteten Messias einführen wollte, als einen Abkömmling der davidischen Dynastie und ganz natürlichen Sprössling des Stammes Isai's darstellen.

Χριστοῦ, υἱοῦ Δαυείδ.

Der späteren, auf zusammengelesenen prophetischen Stellen basirten Auffassung zufolge erscheint die messianische Aera in ganz märchenhaftem und wunderlichem Lichte. Die flüssigen Ahnungen und Ideale der Propheten sind zu festen Gestalten zusammen geronnen. Namentlich wurde ein natürlicher Sprössling des davidischen Regentenstammes erwartet und David, welcher ehedem eine glänzende Herrscherrolle gespielt hatte, galt als der Vater des Messias. Vergl. Succa fol. 52 b, Jebam. fol. 63 b, Sanh. fol. 70—98.

Matthäus sucht nun in der aufgestellten Genealogie vorerst die legitime Abkunft Jesu als בֶּן דָּוִד zu erweisen und zu beglaubigen.

υἱοῦ Ἀβραάμ.

Der Ewige soll Abraham und David aus den früheren Geschlechtern hervorgesucht haben, gleich einem Könige, welcher von Ort zu Ort wanderte und eine Perle vom Haupte verloren hatte. Nach vielem vergeblichen Suchen findet er sie im Staube und freuet sich ihres Besitzes. Vergl. Midr. Ruth Par. 8. fol. 50 a.

V. 2. *τὸν Ἰούδαν.*

Juda wird deshalb von sämmtlichen Söhnen Jacobs hervorgehoben, weil ihn der sterbende Vater als den Stammhalter des künftigen Erlösers erklärt hatte. S. Midr. Bereschith r. Par. 98 (vgl. auch das Targum des Onkelos zu Gen. 49, 10), wo der Ausleger nicht שִׁילֹה sondern שַׁי לוֹ las und darin eine Anspielung auf den Messias fand, indem diesem nach einer Deutung von Ps. 68, 30 und 76, 12 von den Königen aus fernen Zonen als Zeichen der Huldigung Geschenke dargebracht werden. Vergl. Raschi z. d. St.

V. 3. *Θάμαρ.*

Mit der unrechtmässigen Abstammung von der Thamar, nämlich von ihrem unehelichen Sohne Pharez, bringt David seine Gegner, welche ihn, seine befleckte Abkunft von der Moabitin Ruth ihm vorwerfend, als einen Bastard (פסול משפחה) brandmarkten, zum Schweigen. S. Midr. Ruth. Par. 7. fol. 49b. R. Abba bar Cahana begann mit Anknüpfung an Ps. 4, 5: David spricht hier vor Gott: wie lange werden sie mich durch den Vorwurf erzürnen? Stammt er nicht von einer entehrten Familie, von der Moabitin Ruth? Denket doch auf eurem Lager nach, woher stammt ihr denn? Auch die Thamar, die euer Stammvater Jehuda geehelicht hat, war nicht von einer entehrten Familie, sondern die Tochter Sems, des Sohnes Noahs. Welchen Adel habt ihr denn aufzuweisen?

Von diesem als unedel bezeichneten Geblüte sollte nun auch der verheissene Erlöser hervorgehen. S. Midr. Ruth Par. 6 zu den Worten c. 4, 13: „Boas nahm die Ruth und sie ward sein Weib". Die Weiber wünschten: sowie dieser Tag (היום הזה), d. i. die Sonne, am Himmel herrscht, so möge auch unter deiner Nachkommenschaft ein solcher Herrscher auf immer Israel erstehen. Wegen dieses Wunsches der Weiber ist nach R. Huna's Ausspruch auch Davids Stamm in der Zeit der Athalja nicht völlig ausgerottet worden. R. Tanchuma sagte im Namen des R. Samuel: Lots älteste Tochter sprach zu der jüngeren: damit wir Samen zur Welt bringen (s. Gen. 19, 32). Es heisst nicht בן, einen Sohn, sondern allgemein זרע, Samen. Damit ist der Samen gemeint, der von einem andren Orte kommen wird (אותו הזרע שהוא בא ממקום אחר). Wer ist es (ואיזה זה)? Der König Messias (זה מלך המשיח).

Deshalb wird hier die alte jüdische Sitte, die mütterliche Familie in der Geschlechtstabelle nicht als Familie zu betrachten (משפחת אם אין קרויה משפחה) unbeachtet gelas-

sen. Die Absicht ist leicht zu errathen. Da nämlich zwei weibliche Personen erwähnt werden, so soll es nicht den Anschein gewinnen, als ob sie ihren Vorgängerinnen ebenbürtig an die Seite gestellt würden.

Horaj. fol. 10b. R. Ula sagte: Thamar hat Buhlerei getrieben und es sind Könige und Propheten von ihr hervorgegangen. Vergl. noch Nasir fol. 23b.

Megilla fol. 10b. Jede Braut, welche im Hause ihres Schwiegervaters bescheiden und fromm ist, von der werden einst Könige und Propheten hervorgehen.

Sota fol. 10a und b. Sie (Thamar) sass am Scheidewege s. Gen. 38, 14 ff. R. Alexander sagte: Daraus lässt sich schliessen, dass sie ausgegangen war und sich an das Thor unsres Vaters Abraham gesetzt hatte, an einen Ort, wo alle Augen hinschauten, sie zu sehen, oder wie R. Chanin sagte, an einen Ort, dessen Name Enaim war. R. Samuel bar Nachmani sagte: Man gab ihren Worten daselbst Augen, d. h. man schenkte denselben Aufmerksamkeit. Als sie verlangte, sprach er zu ihr: Vielleicht bist du eine Fremde. Oder sie wurde für eine Buhlerin gehalten, weil sie im Hause ihres Schwiegervaters ihr Antlitz verschleiert hatte. R. Eleasar sagte: Sie wurde einem andern zum Weibe gegeben, weil sich bei ihr die Zeichen der Jungfrauschaft nicht gefunden hatten. Da kam Samael und entfernte sie, darauf kam Gabriel und brachte beide wieder zusammen. R. Jochanan sagte: Als ihre Zeichen entfernt waren, wurde sie wie eine stumme Taube. Da liess sich eine Himmelsstimme vernehmen: Du hast die Thamar und ihre zwei Kinder vom Feuer errettet, bei deinem Leben! ich werde wegen deines Verdienstes deine drei Kinder vom Feuer erretten.

V. 5. *Ῥαχάβ.*

Sebachim fol. 116b. Es gab wohl keinen Fürsten und keinen Heerführer, der sich nicht bei der Buhlerin Rachab eingefunden hätte. Sie war, wie die Sage geht, erst zehn Jahr alt, als die Israeliten aus Aegypten zogen. Während der vierzig Jahre, welche dieselben auf ihrer Wanderung durch die Wüste zubrachten, führte sie einen unsittlichen Wandel (זנתה), nahm aber nach fünfzig Jahren die jüdische Religion an (נתגיירה). Zur Sühne ihrer jugendlichen Fehltritte suchte sie durch Seil, Fenster und Flachs, den Werkzeugen ihres früheren Leichtsinns, ihrem neuen Volke zu nützen. Vergl. Raschi's Commentar zu Josua 2, 6. 18.

Megilla fol. 14b. Es ist gelehrt worden: acht Propheten, welche zugleich Priester waren, sind von der Buhlerin Rachab

hervorgegangen, nämlich Nerjah, Baruch, Scherajah, Mechasja, Jeremja, Chilkia, Chanamel und Schalum. Nach der Meinung des R. Jehuda gehörte zu den Enkeln der Rachab auch die Prophetin Hulda, weil Josua 2, 18 sowol wie 2 Reg. 22, 14 das Wort תִּקְוָה vorkommt. Vergl. Midrasch Ruth Par. 1, wo zehn Priester und Priesterinnen von der Rachab erstanden sein sollen.

Midrasch Bamidbar r. Par. 3. Gott hat die Rachab nur etwas näher kommen lassen, aber er hat sie nicht erwählt.

Das. Par. 8. Was hat Rachab für einen Lohn empfangen, dass sie die Kundschafter versteckte? Von ihren Töchtern stammten Frauen der Priester ab und von diesen gingen wieder Priester hervor, welche am Altare den Dienst versahen. Welche waren es? Baruch ben Nerjah, Scherajah ben Mechasja und Jeremja ben Chilkia und Chanamel ben Schalum.

Midrasch Schir haschirim zu c. 1, 2. So lange die Israeliten den Willen Gottes thun, bringt er jedem Gerechten, welchen er unter den andern Völkern sieht, und schliesst ihn an Israel an, wie es mit Jithro und Rachab geschehen ist.

Midrasch Ruth Par. 1. Mit der Familie Abodath Habuz ist Rachab, die Buhlerin, gemeint, welche die Kundschafter unter Byssus (בוּץ) versteckte, s. Jos. 2, 6. Sie war eine Gewürzhändlerin, und wenn auch ihre Familie 200 Männer zählte, die sich mit 200 andern Familien verbanden, so wurden doch diese alle in Folge ihrer Tugend gerettet.

Das. Auf der Rachab muss, wie einige sagen, der heilige Geist geruht haben, denn wie hätte sie sonst wissen können, die Verfolger würden in drei Tagen zurückkehren, s. Jos. 2, 16.

Midrasch Koheleth zu c. 5, 6. Es wandte Chiskia sein Gesicht zur Wand, d. i. er richtete seine Augen auf die Wand der Rachab.

Diese Ueberlieferungen, so sonderbar und so wenig beachtenswerth sie auch scheinen, erklären doch das Räthsel, warum der Evangelist die alte Ahnfrau, welche nach der oben angeführten Stelle aus Tr. Megilla als Proselytin sich mit Josua verheirathet, dem Schalum zur Frau giebt.

V. 11. *μετοικεσίας Βαβυλῶνος.*

Das babylonische Exil (גלות בבל) hatte die alte Eintheilung und gesetzliche Sonderung des Volks nach Geburt und Stand völlig aufgelöst, denn es heisst von Esra, er sei nicht eher von Babylon heraufgezogen und in seine Heimath zurückgekehrt, als bis er die Masse so gesichtet hatte, dass sie dem

feinen Mehle (סולת נקייה) und die Bevölkerung in andren Ländern, selbst die in Palästina, dem aus verschiedenen, fremdartigen Bestandtheilen bereiteten Teige (עיסה) glich. Vergl. Kidduschin fol. 69b.

Ἰεχονίαν.

Horaj. fol. 11b. R. Mar sagte: Schalum, Zidkia, Jochanan und Jehoachas ist eine und dieselbe Person und die bei jedem angegebene Zahl der 2., der 3. u. s. w. bezieht sich auf das Regierungsjahr.

V. 12. Σαλαθιήλ.

Sanhedr. fol. 37b und 38a. R. Jochanan giebt dem Schealthiel 1) den Asir zum Bruder, indem er bei diesem wie bei jenem in seinem Codex das Wort בנו hinzugefügt fand; 2) scheint er den Serubabel ebenfalls für einen Sohn des Jechonjah gehalten zu haben, denn er giebt über die Namen seiner sämmtlichen Söhne folgende Erklärung. Der eine Sohn hiess Asir, weil ihn seine Mutter im Gefängnisse (בבית האסורין) geboren hatte, der andre erhielt den Namen Schealthiel (שלתיאל) entweder, weil er auf eine ungewöhnliche Art ins Dasein getreten war, oder weil sein Vater sich von seinem gethanen Gelübde (s. Jerem. 22, 24. 30) keinen Sohn zu zeugen, lösen liess (שנשאל על אלתו). Der Name des dritten Sohnes Serubabel (זרובבל) aber rührt daher, weil derselbe in Babylon erzeugt wurde (שנזרע בבבל), sein wirklicher Name jedoch war Nechemja, Sohn des Chachalja (נחמיה בן חכליה).

V. 16. Χριστός.

Ein Nachfolger des Königs David wird darum vorzugsweise ein Gesalbter (משיח) genannt, weil nach dem rabbinischen Hofceremoniel nur dieser ein für allemal, dagegen ein Herrscher und Thronfolger einer andren Dynastie nur dann gesalbt werden sollte, wenn er keine Partei gegen sich hatte. Es geschah dies vorzugsweise wohl deshalb, um allen Machinationen und Streitigkeiten ein Ende zu machen. Vergl. Horaj. fol. 11b.

V. 17. δεκατέσσαρες.

Auf die in diesem Verse dreimal entgegentretende Zahl 14 dürfte hier ebenso wenig Nachdruck zu legen sein, wie anderswo auf die Zahl 10 und 7. Vielleicht soll sie nur einem mnemonischen Zwecke dienen, denn es ist bekannt,

dass gewisse Zahlen als allgemeine Merkzahlen galten, um wichtige biblische Ereignisse, Sentenzen, Lebensregeln, moralische Auslegungen der Vergessenheit zu entziehen.

So war die Zahl 10 durch den Dekalog und die Zahl 7 durch die Festtage, Frei- und Jubeljahre dem Gedächtnisse eingeprägt. S. Aboth V, 1—8. Durch zehn göttliche Aussprüche wurde die Welt geschaffen*); zehn Geschlechter waren von Adam bis Noah; zehn Geschlechter waren von Noah bis Abraham; zehn Versuchungen wurden unsrem Vater (Abraham) auferlegt und er bestand in allen; zehn Wunder geschahen unsren Vätern in Aegypten und zehn am Meere; mit zehn Plagen suchte der Ewige die Aegypter in Aegypten heim; mit zehn Versuchungen versuchten unsre Väter den Ewigen in der Wüste (s. Num. 14, 22); zehn Wunder geschahen unsren Vätern zur Zeit des Tempels; zehn Dinge wurden am Vorabend des Sabbaths in der Dämmerung geschaffen.

Wie die Zahl 10, so gilt auch die Zahl 7 als heilige Merkzahl. S. ebend. c. V, 9 und 10.

Sieben Dinge bezeichnen den Ungebildeten und sieben den Weisen; sieben verschiedene Strafen kommen über die Welt wegen sieben verschiedener Hauptvergehungen. Vergl. noch Aboth de R. Nathan Abschn. 32—41 und Zunz, Gottesdienstl. Vorträge S. 354.

V. 18. *πρὶν ἢ συνελθεῖν αὐτούς.*

Der hier genannte Act, der Einzug der Braut (הכנסה) in das Schlafgemach (חופה) ihres Verlobten wurde erst eingeführt, als die durch die midrasische Auslegung der mosaischen Gesetze entwickelten Bestimmungen hinsichtlich der Eingehung und Schliessung eines Ehebündnisses als unzulänglich befunden worden waren. Nach der Thora konnte nämlich eine Frau auf dreierlei Weise erworben werden 1) durch Geld (כסף s. Gen. 24, 15—29; 34, 12; vergl. Hos. 3, 1. 2); 2) durch den Beischlaf (ביאה s. Deut. 22, 13; vergl. Gen. 23, 13); 3) durch eine Schuldverschreibung (שטר s. Mischna Tr. Kidduschin I, 1 und Gemara dazu fol. 2a ff.) mit der Erklärung in Gegenwart zweier oder dreier Zeugen, dass der Mann hiermit die Empfängerin nach mosaischem und israelitischem Recht (כדת משה וישראל) zu seiner Frau weihe (הרי את מקודשת לי). Dabei mögen oft Uebereilungen von der einen oder andern Seite stattgefunden haben. Nament-

*) Das Wort אָמַר kommt nämlich zehnmal im Schöpfungsberichte Gen. 1 vor.

lich mögen Beschwerden des Mannes wegen nicht erfüllter Erwartungen von dem jungfräulichen Zustande seiner Neuvermählten (טענת בתולים) nicht ausgeblieben sein.

Um diesen Folgen vorzubeugen, liess man mancherlei Modificationen eintreten. Es wurde zunächst dem Bräutigam Zeit vergönnt, um sich von der Unschuld und Keuschheit der Erwählten zu überzeugen. Daher wurde zuvor eine Verlobung (אירוסין) gefeiert und nach Verlauf mehrerer Monate fand erst die Vermählung (יום חתונה oder נישואין Hochzeit) statt. Mit jener sowohl wie mit dieser war ein Festmahl verbunden, an welchem zehn Männer theilnehmen mussten (s. Ruth 4, 2). Nach Beendigung der Tafel sprach der würdigste von ihnen bei einem gefüllten Pokale folgenden Segensspruch: „Gelobt seist du Ewiger unser Gott, König der Welt, der uns durch seine Gebote geheiligt, Unzucht uns verboten, die Verlobten versagt (ארוסות), die feierlich Angetrauten — durch חופה und קידושין — und die Geehlichten freigegeben hat. Gelobt seist du Ewiger, der durch Brautgemach und Eheverträge Israel geheiligt hat! S. Kethuboth fol. 7b.

Diese geschilderte Verlobungsfeier war aber zur Zeit Jesu noch nicht allgemein, sie fand nur in den Ortschaften Judäas statt, wo der Bräutigam (חתן) bis zur Hochzeit sich dann und wann bei seiner Braut einfand, ihr Besuche abstattete und mit ihr zuweilen auch allein (יחיד) zu sein pflegte. S. Mischna Kethuboth I, 3. In Galiläa dagegen (בגליל), wo sich der Bräutigam fern von seiner Braut bis zur Stunde der Trauung hielt, d. h. bis er sie in sein Schlafgemach führte, wurden die angezogenen Förmlichkeiten wenig oder gar nicht beachtet. Es konnte da der Bräutigam, wenn er seine Neuvermählte nicht in jungfräulichem Zustande fand, seine Forderungen geltend machen (יכיל לטעון טענת בתולים). S. ebend. fol. 12a.

Daher giebt die Peschito das *συνελθεῖν* nicht ganz ohne Grund durch ܢܫܬܘܬܦܘܢ, welches dem rabbin. ייחוד entspricht*).

---

*) Nach Maimonides Hilchoth Ischuth c. I wurde die Ehe in den ältesten Zeiten auf diese Weise geschlossen. Wenn einer einem Weibe auf der Strasse begegnete und er mit ihr einig wurde, es zu heirathen, so nahm er es mit nach Hause, wohnte ihr bei und es ward seine Frau. Von der Gesetzgebung an aber musste jeder Israelit um seine Frau in Gegenwart zweier Zeugen werben, denn die Vorschrift lautete: Mit einer Verlobten darf der Verlobte nach den Bestimmungen der Schriftgelehrten so lange keinen Umgang pflegen, als sie im elterlichen

Fassen wir demnach den Entwickelungsgang der jüdischen Eheinstitution ins Auge, so ergeben sich von selbst drei Perioden, 1) die mosaische, welche das Ehebündniss mit dem Begattungsacte identificirte, 2) die mischnische, welche die Eheschliessung als einen bürgerlichen Act betrachtete und an die Beobachtung gesetzlicher Formen knüpfte und 3) die talmudische, welche der Ehe eine höhere sittliche Tendenz und eine besondre religiöse Weihe zu verleihen suchte.

ἐν γαστρὶ ἔχουσα ἐκ πνεύματος ἁγίου.

Wenn auch Talmud und Midrasch an verschiedenen Stellen vom Messias aussagen, er werde von einem andren Orte kommen (זרע הבא ממקום אחר), so ist darunter, wie der Zusammenhang lehrt, keineswegs ein über- oder widernatürlicher, sondern nur ein fremdartiger Ursprung zu verstehen, d. h. der Messias wird keiner Israelitin, sondern einer Moabitin sein Leben zu verdanken haben.

Obwohl die jüdische Legende den Tod ihrer Heroen, wie z. B. den des Mose, durch Engelerscheinungen zu verherrlichen sucht, so hat sie doch niemals deren Entstehung in ein solches übernatürliches Gewand gehüllt und sie als das Resultat einer unmittelbaren Verbindung des heiligen Geistes (רוח הקודש) dargestellt. Sie würde auch, wenn sie es gethan hätte, in ihrem Kreise keinen Eingang gefunden haben, da man unter רוח הקודש niemals ein höheres selbständiges von Gott losgelöstes Wesen, sondern vielmehr nur eine schöpferische für alles Gute, Wahre, Edle und Schöne wirkende Kraft verstand (vergl. Maim. More Nebuchim II, c. 44 und 45), welche in den Propheten, Rednern, Dichtern und Künstlern thätig war.

V. 19. *δίκαιος ὤν.*

Abgesehen von der Glaubwürdigkeit der Darstellung, konnte der Evangelist den Joseph nur insofern gerecht (צדיק) nennen, als er eine vom Gesetze verpönte Verbindung nicht eingehen wollte. Ebenso wird Amram, Moses Vater, ein Gerechter (צדיק) genannt, um ihn zu bewegen, sein Weib, das

---

Hause ist: erst wenn er sie in sein Haus bringt und sich mit ihr an einen einsamen Ort begiebt und sie für die seinige bestimmt, darf er ihr beiwohnen. Eine solche Vereinigung wird הכנסה לחופה d. i. das Einführen unter den Brauthimmel oder in das Brautgemach genannt, was überall unter נישואין (Hochzeit) zu verstehen ist. Vergl. Seldeni, uxor hebraica p. 133.

er, als es schon drei Monate schwanger war, in Folge des grausamen pharaonischen Befehls entfernt hatte, wieder zu sich zu nehmen. Vergl. Midr. Schemoth Par. 1.

μὴ θέλων αὐτὴν δειγματίσαι.

Als ein Beobachter des Gesetzes nämlich hätte Joseph seine Verlobte in einen üblen Ruf bringen (מוציא שׁם רע), d. h. er hätte vor das Gericht treten und aussagen müssen, dass er sich in seinen Erwartungen getäuscht gefunden habe. Vergl. Kethuboth fol. 11b und 46a.

Eine solche verlobte Jungfrau (נערה המאורסה) nun, welche eines sträflichen Umganges während ihres Brautstandes überführt war (שׁזינתה), wurde vor der Thür ihres väterlichen Hauses oder in Ermangelung desselben, vor dem Stadtthore gesteinigt. S. das. fol. 45b.

ἀπολῦσαι αὐτήν.

Da sonach Joseph nach der Darstellung des Evangelisten die Strenge des Gesetzes an seiner Verlobten nicht vollzogen wissen wollte, so blieb ihm kein andrer Ausweg übrig, als sich heimlich von ihr zu scheiden, d. h. den in diesem Falle vorgeschriebenen Scheidungsact in aller Stille zu vollziehen. Zu diesem Zwecke musste der Maria der Scheidebrief (גט) vor zwei Zeugen mit den Worten übergeben werden: Hiermit sollst du von mir geschieden sein. Vergl. Kethuboth fol. 46a und Maimon. Jad hachasaka, Hilchoth geruschim c. I.

V. 20. *τὸ γὰρ ἐν αὐτῇ γεννηθὲν ἐκ πνεύματός ἐστιν ἁγίου.*

Wenn der heilige Geist in den Menschen sich regt, ist es so, als wenn eine neue Kraft ihn belebe und zum Sprechen hinreisse. Trägt ein Mensch Sprüche der Weisheit, heilsame Ermahnungen zur Erreichung bürgerlicher oder göttlicher Zwecke in begeisterter Weise vor, so sagt die Schrift von ihm, er rede im heiligen Geiste. Unter dem Einflusse des heiligen Geistes verfasste David die Psalmen.

Maimonides giebt in Hilch. Jessode hathora c. VII, 1 die zur Aufnahme des heiligen Geistes erforderlichen Eigenschaften mit folgenden Worten an. „Auf dem Menschen, welcher mit allen diesen Eigenschaften begabt ist, mit aller Kraft seines Selbst sich in höhere Regionen schwingt, nach höheren Dingen strebt und das gehörige Fassungsvermögen dazu besitzt, sich einem heiligen Berufe weiht und von den Weltkindern sich fern hält, seine Seele an nichts Gemeines und Irdisches gewöhnt, sondern sein Denken nach oben

richtet, um die heiligen und reinen Gestalten zu begreifen — kurz auf dem Menschen, welcher die göttliche Weisheit vom höchsten Gipfel der Schöpfung bis in das Innerste der Erde betrachtet und deren Grösse erfasst — auf ihm ruht der heilige Geist“.

V. 21. *σώσει τὸν λαὸν αὐτοῦ ἀπὸ τῶν ἁμαρτιῶν αὐτῶν.*

Eine treffende Parallele für die symbolisirende Namengebung findet sich Midr. Bereschith Par. 18 und 31. Mose nannte seinen Nachfolger Josua, weil er demselben wünschte, Gott möge ihm von diesem Geschlechte (היושיעך מן. הדור הזה s. Midr. Bamidbar Par. 16) oder von dem Rathschlusse der Kundschafter (מעצת מרגלים, vergl. Raschi zu Num. 13, 16) erlösen. Zu den Worten: *σώσει τὸν λαὸν αὐτοῦ* vergl. noch Sota fol. 11 b.

Der Beisatz *τῶν ἁμαρτιῶν* fällt insofern auf, als יֶשַׁע nach unserm Wissen weder in A. T., noch in Talmud und Midrasch mit חֵטְא verbunden vorkommt. Nur והושעתי אתכם מכל טֻמְאֹתֵיכֶם Hes. 36, 29 dürfte etwa als ein Analogon für unsre Construction anzuführen sein. Wahrscheinlich sind die Schlussworte eine Interpolation, oder eine Randglosse im Sinne des späteren Dogmas. Grundsatz war bei den Hebräern: לשון נופל על לשון, d. h. der Name muss mit der dabei angegebenen etymologischen Bedeutung übereinstimmen.

V. 22. *ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθέν.*

Einer solchen Hinweisung auf die Schrift nach einer vorausgegangenen Erzählung bedient sich öfters die historische Hagada*), d. i. derjenige Theil des Talmuds, welcher, um die Glaubwürdigkeit der Propheten zu begründen und als unerschütterlich hinzustellen, poetische und symbolische Darstellungen als Orakel künftiger Ereignisse auffasst, diese wie Parabeln und Fabeln componirt und dann mit den Worten schliesst: הדא הוא דכתיב oder לקיים קרא, „damit erfüllt werde, was geschrieben steht“ oder „gesagt ist“. So erzählt, um nur ein Beispiel aus der grossen Fülle herauszugreifen, der Midrasch Echa fol. 66a: Zwei Kinder des Priesters Zadok, ein Knabe und ein Mädchen, waren als Gefangene in die Hände zweier Beamten gerathen. Der eine gab seinen Gefangenen einer Buhlerin und der andre überliess seine Gefangene einem Kaufmann für Wein, damit erfüllt werde, was

*) Ueber die historische Hagada vergl. Zunz, Gottesdienstliche Vorträge S. 118 f.

gesagt ist (לקיים קרא): den Knaben gaben sie für die Buhlerin und das Mädchen verkauften sie für Wein s. Joel 3, 8 (4, 3).

V. 25. *καὶ ἐκάλεσεν τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦν.*

Die Namengebung und Namenänderung bei wichtigen Begebenheiten war bei den Juden schon von den ältesten Zeiten her von Bedeutung, und zwar pflegten vor dem Exil die Mütter (s. Gen. 29, 32) und nach dem Exil die Väter bei der Beschneidung den Namen zu geben. Auffallend ist es, dass nach dem Matthäusberichte Joseph und nach dem Lucasberichte Maria den Auftrag erhält, ihren Sohn Jesus zu nennen. Was den Namen betrifft, so lautet er vollständig יְהוֹשֻׁעַ, abgek. יֵשׁוּעַ und bedeutet: einer dessen Hilfe und Rettung der Ewige ist, aber nicht von Sünden, sondern von Drangsalen und Feinden.

Cap. II.

V. 1. *μάγοι.*

Wie das Leben Jesu, so war auch einst das Leben Abrahams, Moses und Cyrus, welcher Jes. 45, 1 ebenfalls משיח (*χριστός*) Gesalbter genannt wird, bedroht. Bei Moses will ein Pharao den Plan der Vorsehung vereiteln und ihr das Werkzeug entwinden, das sie sich zur Erlösung des in Sclaverei gerathenen Volkes erkoren hat, bei Jesus will es der jüdische König Herodes. Um jedoch den Nachweis zu führen, dass jenes A. Tl. Gemälde wirklich als Typus unsrer N. Tl. Erzählung zu Grunde liege, verweisen wir auf Sota fol. 12a, wo es heisst: Pharao befahl seinem ganzen Volke u. s. w., s. Ex. 1, 22. R. Jose bar Chanina erklärte diesen Vers dahin: Auch über sein (eigenes) Haus fasste er diesen Beschluss. Ferner sagte derselbe: drei Befehle gab Pharao 1) wenn das Kind ein Sohn ist, so tödtet ihn, 2) jeden neugeborenen Sohn werfet in den Nil und 3) auch an sein Volk erliess er den Befehl.

Ausführlicher noch findet sich die Darstellung im Midrasch Schemoth Par. 1. Warum handelte Pharao so? Weil ihm die Astrologen gesagt hatten: eine Mutter ist mit dem Erlöser Israels schwanger, wir wissen aber nicht, ob er ein Israelit oder ein Aegypter ist. In dieser Stunde versammelte

Pharao alle Aegypter und sprach zu ihnen: Gebt mir eure Söhne von neun Monaten, damit ich sie in den Nil werfe. Das steht auch geschrieben: Jeden Sohn sollt ihr ins Wasser werfen. Es heisst nicht: jeden Sohn Israels, sondern (allgemein) jeden Sohn, er sei Israelit oder Aegypter. Sie wollten den Befehl aber nicht annehmen, denn sie sprachen: Ein ägyptischer Sohn wird die Israeliten nimmermehr erlösen, der Erlöser muss von einer Hebräerin kommen.

V. 2. τὸν ἀστέρα.

Die bileamische Vision Ex. 24, 17 von einem aus Jacob hervorgehenden Stern ist von sämmtlichen Targumim auf den Messias bezogen worden. Onkelos z. B. paraphrasirt den Vers folgendermassen: כד יקום מלכא מיעקב ויתרבא משיחא מישראל, wenn ein König sich erheben wird von Jacob und der Messias von Israel sich gross zeigen wird. Die meisten späteren Ausleger dagegen haben die Stelle auf den König David gedeutet; nur bei Maimonides (vergl. Hilch. melakim c. XI) findet sich die Beziehung auf den Messias. Hinzuweisen wäre noch auf R. Akiba, welcher seinen Retter, den er für den Messias hielt, den Titel bar Cochba בר כיכבא, vergl. Seder hadoroth über R. Akiba) „Sternensohn“ nannte, den aber ein andrer Rabbi, als der Erfolg den Erwartungen nicht entsprach, in בר כוזיבא „Lügensohn“ verwandelte. S. Midr. Echa zu c. 2, 2.

V. 4. καὶ συναγαγὼν πάντας τοὺς ἀρχιερεῖς καὶ γραμματεῖς.

Die Aechtheit der Erzählung ganz bei Seite lassend, kann Herodes nicht, wie Lightfoot meint, diesen Vorfall dem Synedrium vorgetragen haben, denn dasselbe bestand nicht nur aus Priestern*); zudem brauchte dann der Evangelist auch nicht die Schriftgelehrten besonders aufzuführen, da alle Mitglieder des Gesetzes kundig sein mussten**); es wird vielmehr nur an eine ausserordentliche Versammlung zu denken sein, die aus diesen zwei Klassen bestand und dem König weiteren Bescheid geben sollte. Unter den ἀρχιερεῖς sind

*) Nach Maimonides Sanhedr. c. II war das Synedrium aus כהנים, לוים und ישראלים zusammengesetzt.

**) אין מעמידין בסנהדרין בין בגדולה בין בקטנה אלא אנשים חכמים ונבונים מופלגין בחכמת התורה בעלי דעת, d. h.: man stellte sowohl beim grossen wie beim kleinen Sanhedrin nur weise, verständige, in die Gesetzeskunde eingeweihte und kenntnissreiche Männer an.

aber nicht Hohepriester zu verstehen, da es stets deren nicht mehr als einen und seinen Stellvertreter gab, sondern wie die Vulg. richtig übersetzt, principes sacerdotum. Vielleicht hat der Erzähler die זקני כהנים, die alten, ehrwürdigsten Priester verstanden, die zum Unterschiede von den jungen Priestern פרחי כהנים (s. Mischna Joma I, 6) zuweilen auch כהני רברבי hiessen. Vergl. Joma fol. 18a: Martha, die Tochter des Baithus, machte dem König Janai zwei und ein halbes Mass Denare zum Geschenk, damit er den Josua ben Gamla (ihren Verlobten) unter die würdigsten Priester erhebe.

Was die Schriftgelehrten anlangt, so leitet der Talmud den Namen סופרים von ספר zählen ab, denn Kidduschin fol. 30 heisst es: לפיכך נקראו ראשונים סופרים שהיו סופרים כל האותיות שבתורה, die Häupter werden deshalb סופרים genannt, weil sie die Buchstaben der Thora zählten. Nach Maimon. Sanhedr. c. I sind unter Soferim die Schreiber oder Secretaire zu verstehen, welche bei jeder Gerichtssitzung zum Zwecke der Protokollführung zugegen sein mussten. Die betreffenden Worte lauten: Bei jedem Sanhedrin müssen sich zwei Schreiber befinden, einer zur rechten, der andre zur linken Seite der Rathsversammlung; einer schreibt die Worte der Verurtheilenden auf, der andre die Worte der Freisprechenden. Häufig bildet der Name סופרים auch den Gegensatz zu בור eig. Grube, wahrscheinlich leere Grube, dann hohler Kopf.

V. 6. *καὶ σὺ Βηθλεέμ.*

Die verschiedenen Varianten, welche zwischen diesem Verse und der Michastelle bestehen, geben der letzteren nicht erst eine messianische Bedeutung, da sie dieselbe schon durch das Targum erhalten hat. Jonathan nämlich paraphrasirt die Worte: ממך לי יצא להיות מושל בישראל durch: מנך קדמי יפוק משיחא למהוי עביד שלטן על ישראל. Vergl. auch Onkelos zu Num. 24, 17. Der Sinn ist: Und du Bethlehem zu Ephrat, du solltest zwar die geringste sein, aber dennoch u. s. w. — Bethlehem war die Geburts- und Krönungsstadt Davids s. 1 Sam. 16, 13.

V. 10. *ἰδόντες δὲ τὸν ἀστέρα.*

Nach einer alten Sage sahen die Astrologen am Abende vor der Geburt Abrahams wunderbare Erscheinungen am Himmel, welche sie auf die ihnen drohenden Gefahren durch das darauf geborne Kind deuteten und zu seiner Tödtung riethen.

Dieses Verhängniss wandte der Vater Therach dadurch ab, dass er seinen Sohn 13 Jahre lang in einer Höhle verbarg. Aehnliches wird auch von Mose bei seiner Geburt berichtet s. Sota fol. 12a. Die Rabbinen sagten: In der Stunde, in welcher Moses geboren, wurde das ganze Haus voll Licht (נתמלא הבית כולו אור), weil nämlich in der Erzählung seiner Geburt dieselben Worte כי טוב vorkommen, wie in der Erzählung der Weltschöpfung, Gen. 1. Eine fernere Parallele bietet Midr. Schemoth Par. 1. Mirjam hatte geweissagt: Meine Mutter wird einen Sohn zur Welt bringen, der den Israeliten helfen wird. Als nun Moses geboren wurde, erfüllte sich das ganze Haus mit Licht (נתמלא כל הבית אור). Da küsste der Vater ihr Haupt und sprach zu ihr: Meine Tochter, deine Prophetie hat sich bestätigt.

V. 11. *δῶρα.*

Pesachim fol. 118b. Aegypten wird einst dem Messias Geschenke (דורון) darbringen, in der Meinung, er werde sie von ihnen nicht annehmen. Nimm sie von ihnen, spricht Gott der Heilige zu ihm, nimm meine Kinder gastfreundlich auf s. Ps. 68, 30 und 32*). Diesem Beispiele schliesst sich Cusch (כוש) an und hält sich einer günstigen Aufnahme versichert, weil es nicht wie Aegypten Israel sclavisch behandelt hat.

V. 13. *καὶ φεῦγε εἰς Αἴγυπτον.*

Von einer Flucht Jesu nach Aegypten redet auch Sanhedr. fol. 107b**). Was hat es mit R. Josua ben Perachja für eine Bewandtniss? Als der König Janai die Rabbinen hinrichten liess, wanderte Josua ben Parachja und Jesus nach Alexandrien in Aegypten, denn dahin hatte auch Schalma (Salomo) den Simeon ben Schetach geschickt. Vergl. צמח דוד des R. David Gans in der latein. Uebersetzung von Vorstius p. 262.

---

*) Unter den in diesen Psalmen vorkommenden שי werden gewöhnlich die dem Messias dargebrachten Geschenke als Huldigungszeichen verstanden.

**) Diese Stelle, welche aus verschiedenen Gründen zu bezweifeln sein dürfte, fehlt in unsren Ausgaben, steht aber in קבוצות השמטות, einer Sammlung aller von der Censur gestrichenen Talmudstellen.

V. 15. *ἐξ Αἰγύπτου ἐκάλεσα τὸν υἱόν μου.*

Nach dem Contexte geht diese Stelle nur auf Israel, vergl. das Targum des Jonathan.

V. 18. *Ῥαχὴλ κλαίουσα τὰ τέκνα αὐτῆς.*

Midr. Bereschith r. Par. 82. Warum hat unser Vater Jacob die Rachel auf dem Wege nach Ephrat, d. i. Bethlehem begraben? (Gen. 35, 16.) Weil er voraussah, die Auswanderer würden einst da vorüberziehen, begrub er sie dorthin, damit sie für dieselben bete. Das steht auch geschrieben (הדא הוא דכתיב) Jerem. 31, 15: Rachel weint über ihre Söhne, sie ist untröstlich.

V. 23. *ὅτι Ναζωραῖος κληθήσεται.*

Diese Worte sucht man zwar vergeblich im A. T., allein ein berühmter Rabbi des 14. Jahrh., Namens Sal. Duran, weist in seinem polemischen Werke: קֶשֶׁת וּמָגֵן (Bogen und Schild) auf Jerem. 31, 5 hin. Doch es liegt auch in dieser Stelle nur eine schwache Andeutung (סִימָן לַדָּבָר oder רֶמֶז). Dagegen wird im Talmud der Messias mit den verschiedensten Namen belegt. Bald heisst er ינון von נין s. Ps. 72, 17, bald שילה s. Gen. 49, 10, bald חֲנִינָה s. Jerem. 17, 13, bald מְנַחֵם s. Thren. 1, 16. Vergl. Sanhedr. fol. 98b. — Was den Namen Nazareth betrifft, so scheint ihn auch der Talmud so geschrieben und gelesen zu haben, denn er nennt die Anhänger Jesu נוצרים Nazaräer s. Taanith fol. 27b. Die wachehabenden Tempeldiener, sagte R. Jochanan, fasteten nicht am ersten Tage in der Woche wegen der Nazaräer*).

Cap. III.

V. 1. *μετανοεῖτε.*

Als das beste Mittel, das Erscheinen des sehnlichst erwarteten Erlösers (ביאת המשיח) und damit die Herbeiführung

*) Raschi bemerkt zu der Stelle: Es möchte für die Israeliten dadurch, wenn sie den Festtag der Nazaräer zu einem Festtag machten (מפני הנוצרים שעושין אותו יום טוב שלהם), eine Gefahr erwachsen. Vergl. קבוצות השמטות.

des Endes aller Leiden galt die Busse (תְּשׁוּבָה), d. i. die Umkehr zum Guten. Daher der Zuruf: שׁוּבוּ, שׁוּבוּ! —

Sanhedr. fol. 97 b. Vollendet sind die Enden (כלו הקצין), d. h. die Zeit ist herangekommen und die Erlösung hängt nur von der Busse und den guten Werken ab. R. Elieser sagte: Thun die Israeliten Busse, so werden sie erlöst, wo nicht, bleibt die Erlösung aus. R. Josua sagte: Wenn die Israeliten nicht Busse thun, so setzt Gott einen König wie Haman über sie, dessen Verfügungen sehr grausam sind, wodurch sie zur Besserung zurückkehren.

Joma fol. 86 a. R. Levi sagte: Die Busse hat eine solche Kraft, dass sie sogar bis zum Throne der göttlichen Majestät (שׁכינה) sich erstreckt, denn es heisst (Hos. 14, 2): Kehre zurück zum Ewigen, deinem Gott. R. Jonathan sagte: Gross ist die Busse, sie beschleunigt die Erlösung גדולה) (התשובה שמקרבת את הגאולה, denn es heisst (Jes. 59, 20): Nach Zion wird ein Erlöser wegen der Reumüthigen in Jacob kommen.

Ueber das Wesen der Busse sagt Maim. Hilch. Theschuba Cap. VII: Das Wesen, die Beschaffenheit, sowie die Aeusserungsformen der aufrichtigen Busse finden wir nicht nur in den Propheten, sondern auch in der Mischna Taanith c. II geschildert. „Wie war die Fastenordnung? Man trug die heilige Lade auf die Strasse heraus, streute Asche darauf; auch die Vorsitzenden des hohen Raths streuten Asche auf ihr Haupt. Hierauf hielt der Aelteste unter ihnen folgenden ergreifenden Vortrag: Brüder! von Ninive's Bewohnern heisst es nicht: Gott sah ihre Säcke, in welche sie sich gehüllt hatten, auch nicht, er sah ihr Fasten, sondern er sah ihre Werke, dass sie den bösen Wandel verlassen hatten. Auch haben uns die heiligen Seher im göttlichen Auftrage ermahnt: Zerreisset eure Herzen und nicht eure Kleider“.

An einem andern Orte (Hilch. Theschuba c. II) fragt Maimonides: Was heisst wahre Busse? und er giebt darauf zur Antwort: Wenn man sich trotz der Versuchung des Sträflichen enthält, nicht etwa aus Furcht oder Ohnmacht, sondern aus frommem Vorsatz. Worin besteht die Reue? Wenn man dem Laster entsagt, einer andern Sinnesart sich zuwendet und sich vornimmt, nicht wieder mit einer solchen Schuld sich zu belasten s. Jes. 55, 7. Man muss aber seine Sünden laut bekennen und die Vorsätze auch aussprechen, welche das Herz gefasst hat.

ἤγγικεν γὰρ ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν.

Unter מַלְכוּת שָׁמַיִם verstand man, wie aus den von Lightfoot und Schöttgen citirten Talmudstellen deutlich sich

ergiebt, den Zeitpunkt, wo Gott als Schöpfer und Regierer der ganzen Welt, erkannt und angebetet werden würde. Man erwartete dabei eine neue Ordnung der Dinge. Alle Zerrüttung sollte aufhören, widrige Schicksale, die mit der göttlichen Weisheit und Gerechtigkeit sich nicht vertrügen, sollten ein Ende finden*).

Nicht selten vertritt שמים im Talmud und Midrasch auch die Stelle des göttlichen Namens, dessen öftere Erwähnung die Rabbinen bekanntlich zu vermeiden suchten. Daher bedeutet שֵׁם שָׁמַיִם soviel als der Name Gottes oder Gottes Ansehen. S. Aboth I, 11. Abtalion sagte: Seid vorsichtig ihr Weisen in euren Reden, wie bald trifft euch das Loos**), eure Heimath zu verlassen und ihr habt einen Born von trübem Wasser aufgedeckt, die späteren Schüler werden davon trinken, und so wird der Name Gottes entweiht.

Der Midr. Schir haschirim***) giebt zu c. 2, 13 folgende messianische Erörterung. Es ist die Zeit des Sanges gekommen (הגיע זמן של שירה), dass Israel erlöst wird und die trügerische Macht der Cuthäer ein Ende hat, d. i. es ist die Zeit des Himmelreichs gekommen (הִגִּיעַ זְמַן שֶׁל מַלְכוּת שָׁמַיִם), wo sich dasselbe offenbaren wird (שהגלה), was auch geschrie-

*) Der Schauplatz dieses religiös ethischen Gemeinwesens ist nicht das Jenseits, sondern das Diesseits; auf Erden wird es seinen Einzug halten und, wenn auch anfangs auf enge Grenzen beschränkt, sich ausbreiten und nach und nach alle Völker umfassen. Nur der Druck der Syrerherrschaft, die Tyrannei des Herodes und später der römischen Herrschaft brachten einen Umschwung in den Ideen hervor. Man betrachtete die Erde als eine Stätte der Gewalt und des Frevels und sehnte sich von ihr hinweg und glaubte, nach der Auferstehung im Jenseits alles desto schöner und vollkommner zu finden. Nebenher ging die Hoffnung auf die baldige Ankunft eines Erlösers, der dem gegenwärtigen traurigen Zustande ein Ende machen und eine bessere glücklichere Zeit herbeiführen werde. Doch diese Anschauungen gingen bald vorüber; die meisten Gesetzeslehrer waren nüchtern genug, den Begriff des Himmelreiches wieder auf seine alte biblische Einfachheit zurückzuführen. Das in den Evangelien entworfene Bild vom Himmelreiche spiegelt deutlich beide Auffassungen wieder. Wenn auch der Grundgedanke festgehalten und dasselbe als ein Reich geschildert wird, in welchem die Werke des Rechts und der Gerechtigkeit, der Liebe und Barmherzigkeit, der Eintracht und des Friedens gepflegt werden, so erscheint doch als die Stätte seines realen Vollzugs neben dem Diesseits auch das Jenseits. Diese Farbenmischung findet eben in der politischen und socialen Zeitlage ihre Erklärung.

**) Eigentlich: wie leicht schuldet ihr die Schuld der Wanderung.

***) Der Midrasch Schir haschirim betrachtet das Hohelied nicht als ein erotisches Gedicht im weltlichen Sinne, sondern als eine allegorische Darstellung der Schicksale der jüdischen Nation.

ben steht Sach. 14, 9. Und die Stimme der Turteltaube wird in unsrem Lande gehört, d. i. die Stimme des Königs Messias (מלך המשיח), welche ausruft: Wie lieblich klingen auf den Bergen die Tritte des Botschaftbringers s. Jes. 52, 7.

V. 3. ἑτοιμάσατε.

Gestützt auf die Prophetie Mal. 3, 23 dachte man sich Elia als Vorläufer des Messias. S. Mischna Edajoth VIII, 7; vergl. Maimon. Commentar zu d. Stelle. An andern Orten freilich pflegt derselbe kein Gewicht auf diese Annahme zu legen.

V. 4. τὸ ἔνδυμα αὐτοῦ ἀπὸ τριχῶν καμήλου.

Die Kleidung und Nahrung des Johannes stimmt fast wörtlich mit der des Elia, des vermeintlichen Vorläufers des Messias, überein. Da sicherlich auch zur Zeit Jesu die Vorstellung herrschte, vor der Ankunft des Messias werde erst ein Prophet die Menschen zur Busse und Sittenveredelung ermahnen, so liegt eine Uebertragung dieses A. Tl. Typus nach Rolle, Costüm und Aufenthalt auf den Johannes sehr nahe. Der Ausdruck τὸ ἔνδυμα entspricht dem hebr. אדרת שער haariger Mantel*).

In dem Costüm des Elia oder des Johannes erscheint später auch eine jüdische Secte, die Chasidäer. Die Mitglieder derselben trugen ein härenes Gewand auf dem blossen Leibe. Was ihre Nahrungsweise anlangt, so waren sie sogar noch rigoristischer als Johannes; denn sie assen nicht einmal das, was von einem lebenden Wesen kam, wie Eier, Butter, Honig u. dergl. Bemerkenswerth ist auch das Wassertauchen der Chasidäer, besonders zur Zeit der Mitternacht, eine Ceremonie, die sie selbst im härtesten Winter, wenn dickes Eis das Wasser bedeckte, vollzogen. Vergl. Peter Beer, Geschichte, Lehren und Meinungen aller bestandenen und noch bestehenden Secten der Juden, Th. II, S. 198.

ἀκρίδες.

Die Heuschrecken (הגבים, aram. קמצא s. Onkelos zu Num. 13, 33) wurden in reine (טהורים), d. i. geniessbare und unreine (טמאים), d. i. verbotene eingetheilt. Vergl.

---

*) Auch in einer alten, als Lied bearbeiteten Legende, welche früher von den altgläubigen Juden am Ausgange des Sabbaths gesungen wurde, erscheint Elia als ein härener Mann (בעל שער) mit einem ledernen Gurte (אזור עור) um seine Lenden (במתניו).

Mischna Therumoth X, 9. Man legte sie in Fässer (סלולה), zuweilen besprengte man sie auch, um sie feucht zu erhalten, mit Wein. Kaufleute trieben sogar mit ihnen einen nicht unbedeutenden Handel. Vergl. Mischna Aboda sara II, 7 und die Gemara z. d. Stelle fol. 40 b.

καὶ ἐβαπτίζοντο.

Die Taufe (טְבִילָה) oder das Untertauchen im fliessenden Wasser ordnet schon das A. T. bald ausdrücklich, bald blos andeutungsweise als ein physisches Mittel an, um sich von den bei Berührung durch heidnische Gebräuche zugezogenen levitischen Verunreinigungen (טומאות) zu befreien. Daher musste sich der Hohepriester bei jeder Umkleidung am Versöhnungstage, im Ganzen fünfmal, ins Wasser tauchen (חמש טבילות). S. Mischna Joma VII, 2 und Gemara dazu fol. 71a. Dasselbe lag auch dem Sclaven aus einem fremden Volke ob, wenn er in den Besitz eines Israeliten überging. Ebenso musste der Heide, welcher in die jüdische Religionsgemeinschaft aufgenommen sein wollte (גר שנתגייר) sich einer Taufe unterwerfen, um sich sein künftiges Verhalten zu veranschaulichen, weshalb auch zur Ausführung der Ceremonie drei Sachverständige gewählt wurden, die den neuen Glaubensgenossen in den dabei zu beobachtenden Vorschriften zu unterrichten hatten. Da die Taufe überhaupt als ein Läuterungsprocess angesehen wurde, so forderte man von den Büssenden (בַּעֲלֵי הַתְּשׁוּבָה), um die beabsichtigte Wirkung desto sicherer bei ihnen zu erzielen, ein aufrichtiges Sündenbekenntniss (וִידּוּי). Wahrscheinlich war dieses Sündenbekenntniss dasselbe, welches der Hohepriester am Versöhnungstage im Namen des ganzen Volks ablegte s. Mischna Joma VI, 2: Wer sich eines Vergehens bewusst ist (שיש בידו עבירה) und sucht es nicht gut zu machen, der gleicht einem Menschen, der ein Scheusal in seiner Hand hat, und es hilft ihm (und wenn er sich gleich in alle Wasser der Welt taucht (טובל בכל מימות שבעולם), die Taufe nichts (לא עלתה לו טבילה); wirft er es aber aus der Hand und taucht sich in ein 40 Mass tiefes Gewässer (שטבל בארבעים סאה), so nützt ihm die Taufe (טבילה עלתה לו), denn es heisst Prov. 28, 13: Wer seine Fehler gesteht und lässt u. s. w.; ferner Klagel. 3, 41: Wir wollen unsre Herzen auf den Händen zu Gott emportragen s. Taanith fol. 16a.

Schöttgen hat die Johannestaufe mit der Proselytentaufe verwechselt, daher beweisen die von ihm citirten Talmudstellen nicht, was sie sollen, sie beziehen sich eben nur auf die Proselyten. Um vieles sachrichtiger dürfte auf

Mischna Joma VIII, 9 hinzuweisen sein, wo es heisst: R. Akiba sagte: Heil euch Israeliten, vor wem reinigt ihr euch (d. h. vor wem legt ihr euer Sündenbekenntniss ab) und wer reinigt euch? Euer Vater in den Himmeln, wie es heisst Hesek. 36, 25: ich werde auf euch reines Wasser sprengen und ihr werdet rein werden und ferner Jerem. 14, 8; 17, 13: Israels מקוה (eig. Hoffnung, dann aber auch Wasserbehälter) ist der Ewige. Sowie der Wasserbehälter die Unreinen rein macht, ebenso reinigt auch Gott Israel.

Spuren der johanneischen Ceremonie findet man hier und da noch bei den altgläubigen Juden, die am Nachmittag des Neujahrstages, sowie am Rüsttage jedes Festes*) an einen Fluss oder an sonst ein Gewässer sich begeben, und die Worte des Propheten Micha (7, 18. 19) sprechen: מי אל כמוך נושא עון ועובר על פשע והשליך במצולות ים כל חטאתם.

V. 9. *καὶ μὴ δόξητε λέγειν ἐν ἑαυτοῖς· πατέρα ἔχομεν τὸν Ἀβραάμ.*

Das grade Gegentheil sagt Rabba (s. Schabbath fol. 89b). Was bedeutet der Vers Jes. 1, 18: „Geht doch!" es sollte doch heissen: Kommt doch! „Der Herr wird sprechen", es sollte doch heissen: es sprach der Herr? In der Zukunft wird Gott zu Israel sagen: Geht zu euren Vätern, dass sie euch zurechtweisen und sie werden antworten: Herr der Welt! zu wem sollen wir gehen? Etwa zu Abraham, zu dem du sagtest: „Wisse, dass deine Kinder Fremdlinge sein werden" (Gen. 15, 13) und er betete nicht für uns? Oder zu Jizchak, der dem Esau den Segen gab: „Wenn er abtrünnig wird, so sollst du sein Joch abwerfen" (Gen. 27, 40) und er betete nicht für uns? Oder zu Jacob, dem du sagtest: „Ich werde mit dir nach Aegypten gehen" (Gen. 46, 4)**) und er betete nicht für uns? Zu wem sollen wir gehen? Gott wird antworten: Weil ihr ganz allein an mich euch wendet, „wenn eure Sünden wie Karmesin sind, so sollen sie weiss wie Schnee werden" (Jes. 1, 18).

λέγω γὰρ ὑμῖν ὅτι δύναται ὁ θεὸς ἐκ τῶν λίθων τούτων ἐγεῖραι τέκνα τῷ Ἀβραάμ.

Aboth V, 21. Wer die nächstfolgenden drei Dinge be-

*) Vergl. Rosch haschana fol. 16b. R. Jizchak sagte: Der Mensch ist verpflichtet sich zu reinigen an jedem Feste.

**) Nach den Rabbinen wurden dem Jacob die Leiden seiner Nachkommen hier gezeigt.

sitzt, der gehört zu den Schülern unsres Vaters Abraham; wer aber folgende drei andre Stücke besitzt, der gehört zu den Schülern des gottlosen Bileam.

Wer ein wohlwollendes (gutes) Auge (s. Gen. 14, 23), ein niedergeschlagenes Gemüth (das. 18, 27) und eine genügsame Seele (das. 12, 11) besitzt, gehört zu den Schülern unsres Vaters Abraham; wer aber ein missgünstiges (böses, auf Geld gieriges) Auge, einen hochmüthigen, stolzen Geist (s. Num. 24, 4) und eine unersättliche Seele besitzt, der gehört zu den Schülern des gottlosen Bileam. Worin unterscheiden sich ferner die Schüler unsres Vaters Abraham von den Schülern des gottlosen Bileam? Die Schüler unsres Vaters Abraham geniessen diese Welt und erben auch die zukünftige Welt, von ihnen heisst es (Prov. 8, 21): Ich verleihe meinen Freunden wesentliches Gut (in dieser Welt) und fülle ihre Schatzkammern (in jener Welt). Die Schüler des gottlosen Bileam aber werden zur Hölle verdammt und fahren zur Gruft des Verderbens hinab, von ihnen heisst es (Ps. 55, 24): Du, Ewiger, stürzest sie hinab in die Gruft des Verderbens, die Blutgierigen und Falschen, sie erreichen nicht die Hälfte ihrer Tage; ich aber vertraue auf dich.

V. 12. *καὶ διακαθαριεῖ τὴν ἅλωνα αὐτοῦ κ. τ. λ.*

Nidda fol. 31a. Bei R. Ismael wurde gelehrt: Gleich einem Menschen, der in der Scheune wurfschaufelt (שזורה בבית הגרנות), das Geniessbare heraussucht (נוטל את האוכל) und das Schlechte liegen lässt (ומניח את הפסולת).

V. 15 *οὕτως γὰρ πρέπον ἐστὶν ἡμῖν πληρῶσαι πᾶσαν δικαιοσύνην.*

Ebenso will der Talmud (s. Berach. fol. 34a), dass derjenige, welcher aufgefordert wird, den Vorbeter (שליח צבור) zu machen, aus Bescheidenheit sich ein wenig, doch nicht zu sehr, weigere (יסרהב מעט), das Amt zu übernehmen.

V. 16. *καὶ εἶδεν πνεῦμα τοῦ θεοῦ καταβαῖνον ὡσεὶ περιστεράν.*

Chagiga fol. 15a. Weil mit רוח אלהים (Gen. 1, 2) das Wort מרחפת verbunden ist, darum dachte man sich den Geist Gottes wie eine Taube (כיונה), welche über ihren Jungen schwebt, ohne dass sie dieselben berührt (ואינה נוגעת). Die Taube galt aber auch als Symbol der Erleuchtung und

des Friedens. S. Midrasch Schir haschirim zu Cap. 4, 1: Du (Moses) bist der Taube gleich: du brachtest wie diese Licht in die Welt. Wann brachte die Taube Licht in die Welt (אימתי הביאה יונה אורה לעולם)? Zu Noahs Zeit.

V. 17. *ἰδοὺ φωνὴ ἐκ τῶν οὐρανῶν.*

Diese Himmelsstimme, welche bei mehreren im Talmud berichteten Vorgängen sich vernehmen liess und nach dem prophetischen Zeitalter, wie die Rabbinen sagen, die Stelle des heiligen Geistes*) vertrat, wird immer בת קול, aram. ברת קולא genannt und zwar darum, weil sie, wie die Glosse zu der von Lightfoot zu diesem Verse citirten Talmudstelle Sanhedrin fol. 11a (vergl. fol. 104b und Gittin 57b) bemerkt, ein Wiederhall (Echo) war**). Joma fol. 9b, vergl. Sota fol. 48b heisst es: Nach dem Tode der letzten Propheten zog sich der heilige Geist von Israel zurück und man bediente sich nur noch der Bath kol. Dieselbe galt daher als die Manifestation des göttlichen Urtheils über Personen und Thaten der Gegenwart und Vergangenheit als deren höhere Beurtheilung, sowie als die Offenbarung einer höheren Absicht und eines höheren Willens über Dinge der Zukunft als des Zieles der Weltregierung und Weltleitung Gottes im Gegensatze zu der Denk- und Handlungsweise des Menschen. Hörte jemand zufällig eine Erzählung, einen Bibelvers und dergl., so betrachtete er dieselben als Dinge, durch die er den göttlichen Willen zu hören glaubte und die für ihn Andeutungen und Hinweisungen über Zukunft und Vergangenheit enthielten. Vergl. die ausführlichen Beispiele in Talm.

---

*) Einige Rabbinen identificiren die Bath kol factisch mit dem heiligen Geist (s. Maccoth fol. 23), andre dagegen halten sie nur für eine Manifestation eines höheren Urtheils als Correctiv des schwachen menschlichen. Manche drücken die Bath kol so sehr herab, dass sie dieselbe mit dem Ahnungszeichen (ניחוש וסימן) in eine Kategorie stellen (s. Talmud Jerusch. Tr. Berachoth Abschn. VI; vergl. Chullin fol. 96); ganz unbeachtet aber wagten sie nur wenige zu lassen (s. Berachoth fol. 52).

**) Für die Ansicht, dass בת קול eigentlich einen Wiederhall bedeutet s. Midr. Schemoth r. Par. 29, wo es heisst: כְּשֶׁאָדָם קוֹרֵא לַחֲבֵירוֹ יֵשׁ לְקוֹלוֹ בַּת קוֹל wenn ein Mensch dem andern zuruft, so hat seine Stimme eine Bath kol, was hier nichts andres als Echo bedeuten kann; desgl. Midr. Schir haschirim zu d. St. לריח: Sowie das Oel (beim Ausgiessen) keinen Ton von sich giebt, ebenso giebt Israel (in seinen Leiden) in dieser Welt keine Bath kol, d. i. keinen Klageruf von sich.

Jerusch. Tr. Schabbath Abschn. VI, 9. Ebenso hielt man ein öffentlich allgemein verbreitetes Gerücht, welches plötzlich und schnell um sich griff, für eine Bath kol, d. h. für eine Prophetenstimme oder ein Weissagungsecho. Doch neben diesen beiden Arten der Bath kol wird auch noch von einer dritten gesprochen, welche sich in einer lautbar gewordenen Stimme äusserte und Urtheile, Würdigungen, Lob und Tadel über Personen, Thaten, Meinungen und Verdienste verkündete. Diese letzte Art wird als die höchste und heiligste betrachtet und in ihm am deutlichsten eine wirkliche Himmelstimme erkannt. So liess sich z. B. eine solche Bath kol nach Talm. Jerusch Tr. Sota Abschn. IX, 12 über die Würdigkeit der Gesetzeslehrer Hillel, Jochanan ben Saccai, Samuel hakaton u. a. vernehmen. Desgleichen verkündigte diese Bath kol das Lob über R. Chaninas Genügsamkeit (s. Berachoth fol. 17 b), den Tadel wegen der Zerstörung Jerusalems (das. fol. 3a), die Würdigkeit des R. Akiba, weil er für die Sache Gottes den Märtyrertod erlitten (s. Baba mezia fol. 59b) und dergl. Von einer solchen Bath kol soll ferner auch nach Maim. More Nebuchim Th. II, c. 42 das Wort ausgegangen sein, welches die ägyptische Hagar und Manoach und sein Weib, die doch keine Propheten waren, vernahmen.

Nach Landau (s. rabbinisches Wörterbuch s. v.) wäre die Bath kol nur die Stimme der öffentlichen Meinung; er wendet auf sie das Wort an: vox popoli, vox dei. Allein diese Ansicht wird durch folgende Mittheilung des Talmuds (Baba mezia fol. 59b) widerlegt. Bei einer die Halacha betreffenden heftigen Discussion zwischen R. Elieser und R. Josua hatte jener zur Behauptung seiner Meinung zu mancherlei Wundern seine Zuflucht genommen. Da aber alle Beweise keine Annahme fanden, appellirte der Rabbi zuletzt an die Bath kol. Diese sprach sich für ihn mit den Worten dahin aus: Wie könnt ihr mit R. Elieser streiten (המ לכם אצל ר' אליעזר), das Recht ist überall auf seiner Seite? Sofort erhob sich R. Josua und sprach seinen Protest dagegen aus: die Thora ist nicht im Himmel, wir achten nicht auf die Bath kol (אין אנו משגיחין בבת קול), da das Gesetz (Ex. 23, 2) ausdrücklich anordnet, die Entscheidung habe sich in zweifelhaften Fällen nach der Stimmenmehrheit zu richten.

Als Ort der Aeusserung der Bath kol wird bald der Himmel (s. Sanhedr. fol. 11a), das Allerheiligste im Tempel (s. Sota fol. 33a), die Stadt Jabne als Sitz des Synedriums (s. Talm. Jerusch Tr. Berachoth Abschn. I, 6) u. s. w. genannt.

Cap. IV.

V. 1. *πειρασθῆναι ὑπὸ τοῦ διαβόλου.*

Eine Versuchung (נסיון) steht nach dem Midrasch Bamidbar r. Par. 15 jedem bevor, welchen die Vorsehung zu einer Würde (לשררה) erheben will, d. h. derselbe muss erst eine Probe von seiner Tüchtigkeit und seiner sittlichen Kraft ablegen, bevor er die vorgezeichnete Laufbahn betritt — eine Vorstellung, die insofern nicht ganz zu verwerfen ist, als die Willensfreiheit des Menschen dabei vorausgesetzt wird. So sind der Patriarch Abraham, Joseph und der Stamm Levi, wie der Midrasch weiter ausführt, nicht eher der göttlichen Segensverheissung theilhaftig geworden, als bis sie sich derselben durch den Sieg über ihre Leidenschaften, durch einen alle Hindernisse bekämpfenden Muth würdig gemacht hatten. S. das. Par. 15.

Nach biblischer wie talmudischer Anschauung erscheint der Satan*) als Ankläger, Verleumder, Verführer und Unheilstifter, weshalb der Syrer ihn hier auch אכל קרצא nennt, eine Bezeichnung, zu der sowohl Dan. 3, 8 wie Berachoth fol. 58a zu vergleichen ist.

Sanhedrin fol. 89b: Der Satan stellte Gott vor: Herr der Welt! du hast diesem Greise (Abraham) noch in seinem grauen Alter Vaterfreuden zu Theil werden lassen, und dennoch hat er dir von allen seinen deshalb veranstalteten Festlichkeiten nicht einmal einen Stier, oder auch nur ein Täubchen als Opfer dargebracht. Was ist die Ursache seiner

---

*) Das Wort Satan, aus dem A. T. hinlänglich bekannt, ist im Talmud vieldeutig. Bald weist es auf eine äussere, bald auf eine innere Thatsache hin. Bald existirt der Satan nur in der menschlichen Brust, bald wird er als eine ausser ihm waltende Macht vorgestellt; bald ist er die auflodernde Sinnlichkeit oder Leidenschaft, der hervorbrechende Zorn, das Hervortreten der menschlischen Brutalität, bald das neidische Verhältniss, welches zwischen die Glücklichen und ihre äusseren Verhältnisse sich hineindrängt und den harmonischen Zusammenklang zerreisst. Sehr bezeichnend für diese letzte Auffassung ist die Stelle im Midr. Bereschith r. Par. 38. Ueberall, wo du Gemüthsruhe findest, da tritt der Satan als Ankläger auf, überall, wo du Gelage findest, klagt der Satan an (oder nach der wahrscheinlich ursprünglichen LA. springt der Erzräuber herbei).

Zu den Zeiten Jesu galt jeder Gedanke, welcher den Menschen aus der Gemeinschaft mit Gott herauszureissen, von den göttlichen Wegen abzulenken und ihn in seinen heiligen Entschlüssen zu beirren suchte, für eine Wirkung des Satans.

Freude? entgegnete Gott. Doch wohl nur sein Sohn? Wahrlich wenn ich diesen zum Opfer verlange, gieb Acht, er versagt mir ihn nicht.

Nach Baba batra fol. 16a ist der Satan nichts andres als der personificirte böse Trieb, oder der Todesengel. R. Simon ben Lakisch lehrte: Satan, der böse Trieb und der Todesengel sind eins (הוא השטן הוא יצר הרע הוא מלאך המות). Zu ersterer Benennung vergl. Hi. 1, 12, zu letzterer ebend. 2, 6.

Der Mensch soll nun, um sich im Guten zu befestigen, zwischen den beiden Trieben, dem bösen Triebe, welcher ihn von einem guten Vorsatze oder Plane, von einer hohen Idee abzubringen oder abzuschrecken droht, und seinem Gegner, dem guten Triebe einen Kampf veranlassen und diesen die Oberhand gewinnen lassen. Die Sprache, welche der böse Trieb (der Mephistopheles des Talmuds) führt, ist die der Verführung, der Opposition. Sehr oft nimmt sich der Mensch vor, nach dem göttlichen Gesetz zu handeln, allein der böse Trieb in ihm spricht: Wozu übst du die Pflicht aus und verminderst dein Vermögen. Ehe du andren giebst, gieb lieber deinen Kindern. Gieb nur, spricht dagegen der gute Trieb; Mildthätigkeit gleicht einer Flamme, die Licht verbreitet und mittheilt, ohne an ihrem Glanze zu verlieren. S. Midrasch Schemoth r. Par. 36; Schabbath fol. 105b; vergl. Nidda fol. 13b. Die Art und Weise des bösen Triebes ist diese: Heute spricht er zu ihm — dem Menschen — thue so, und morgen spricht er: thue so, bis er endlich zu ihm spricht: Bete Götzen an (עבוד עבודת אלילים).

Doch der böse Trieb, dieser Erzfeind alles Guten, hat nach der Ansicht des Midrasch Bereschith r. Par. 9 auch seine gute Seite; denn ohne ihn würde es keinen Kampf und keinen Sieg für den Menschen geben, man würde nicht Häuser bauen, heirathen, Kinder zeugen und Handel treiben.

V. 2. *νηστεύσας ἡμέρας τεσσεράκοντα.*

Wie ist es möglich, fragt der Midrasch Schemoth r. Par. 47, dass Moses 40 Tage und 40 Nächte der Nahrung entbehren konnte? Das Sprichwort sagt: Kommst du in eine Stadt, so richte dich nach ihren Sitten (אזלת לקרת הלך בנימוסית*). Wovon nährte er sich aber denn? Vom Brod und Wasser der Gotteslehre (מלחמה של תורה), d. h. er lebte von geistiger Speise.

---

*) נימוסה ist das griech. *νόμος*, Gesetz, Form, Brauch.

V. 4. *ἀλλ' ἐπὶ παντὶ ῥήματι.*

Das zur Pflicht gemachte Forschen im Gesetze, die Beschäftigung mit der von Gott geoffenbarten Lehre, welche man unter מוצא פי יהוה begriff, wurde nicht blos für eine Erholung, sondern auch für eine geistige Nahrung (s. Aboth VI, 7), für eine Himmelsspeise angesehen, um derenwillen man jede andre noch so schwere Entbehrung (s. das. VI, 4), jedes Ungemach ertragen müsse und auch könne. Je grösser die Aufopferung ist, mit welcher man sich dieser Lebensaufgabe widmet, lehren die Rabbinen (s. Gittin fol. 56 b und Schabbath fol. 83 b), desto mehr darf man sich von seiner Bemühung versprechen. Die Worte des Gesetzes erhalten sich nur bei demjenigen, der sich ihretwegen ertödtet.

V. 5. *εἰς τὴν ἁγίαν πόλιν.*

Jerusalem wurde schon von den Propheten (s. Dan. 9, 24) und später auch von den Rabbinen die heilige Stadt (עיר הקודש) genannt. So erscheint sie namentlich in alten Gebeten.

V. 6. *βάλε σεαυτὸν κάτω.*

Nach talmudischer Anschauung sind die Wunder, welche einem Menschen, wie Abraham, oder einer Stadt, wie Jerusalem, widerfuhren, Folgen seltener Verdienste und Tugenden, man darf sich aber nicht auf sie verlassen (אין סומכין על הנס). S. Schabbath fol. 32 a. Der Mensch stelle sich nicht an einen gefährlichen Ort (מקום סכנה) mit dem Gedanken, es werde ihm ein Wunder (שעושין לו נס) geschehen, denn vielleicht geschieht es nicht; und sollte es sich auch wirklich ereignen, so verliert er an seinen Verdiensten. Vergl. auch Sirach 3, 27.

Noch anschaulicher und specieller spricht sich Pesachim fol. 112 b darüber aus. Stelle dich nicht vor den Ochsen hin, wenn er von der Wiese kommt, weil der Satan zwischen seinen Hörnern herspringt.

Sanhedrin fol. 107 a. Der Mensch setze sich nicht in Versuchung (אל יביא אדם עצמו לידי נסיון), denn David, der König von Israel, setzte sich einer Versuchung aus und unterlag. Als ihm nämlich auf seine an Gott gerichtete Frage, warum man der Gott Abrahams, Jizchaks und Jacobs und nicht auch der Gott Davids sage, der Bescheid wurde, weil diese auf die Probe gestellt worden seien, bat er Ps. 26, 2: Prüfe mich, Ewiger, und versuche mich!

V. 7. *οὐκ ἐκπειράσεις κύριον τὸν θεόν σου.*

Auf denselben Vers verwies ein Kind den R. Jochanan, als dieser aus Deut. 14, 22 die Regel entwickelte, dass das Verzehnten reich mache und hinzusetzte: Geh und mache eine Probe (זיל נסי). Darf man Gott auf die Probe stellen? wandte das Kind ein, es heisst ja: ihr sollt den Ewigen*) nicht versuchen s. Deut. 6, 16. Der Rabbi gab zur Antwort: Hier in diesem Falle ist die Probe gestattet s. Maleachi 3, 10; vergl. Taanith fol. 9a.

Kidduschin 81a und b. Der Mensch darf sich nicht einer Versuchung aussetzen. Hingewiesen wird dabei auf das bekannte Beispiel von David und Bathscheba.

Midrasch Schemoth r. Par. 30. Heil dem Menschen, welcher in seiner Versuchung besteht.

V. 9. *ἐὰν πεσὼν προσκυνήσῃς μοι.*

Nidda fol. 13b und Schabbath fol. 105b. Das ist die Art und Weise des bösen Triebes (יצר הרע): Heute heisst er dich dieses, morgen jenes thun, und zuletzt spricht er zu dir: Geh und bete Götzen an (לך עבוד עבודה זרה).

Chagiga fol. 16a. Spricht der böse Trieb zu dir: Sündige, der Ewige vergiebt, so traue ihm nicht (אל תאמין) s. Micha 7, 5**).

V. 10. *κύριον τὸν θεόν σου προςκυνήσεις.*

Schabbath fol. 105b. Der böse Trieb (יצר הרע) wird ein fremder Gott (אֵל זָר) genannt, der im menschlichen Körper seinen Wohnsitz hat und auf ihn bezieht sich Ps. 81, 10.

V. 11. *διηκόνουν αὐτῷ.*

Darunter ist keineswegs zu verstehen, dass die Engel für Jesum wie für Adam den Protoplasten (vergl. Sanhedrin fol. 59b) gebraten und den Wein geläutert haben, sondern dass sie nur in eine nähere Beziehung zu ihm traten. Sie suchten seinen Umgang (שִׁמּוּשׁ) wie die Schüler den ihres Rabbi, was sogar noch höher als der eigentliche Unterricht galt (גדול שִׁמּוּשׁ של תורה יותר מלמודה).

---

*) Merkwürdiger Weise fehlt in unsrem Verse wie in der Talmudstelle das Wort אלהיכם.

**) Der Talmud nimmt רֵעַ im Sinne von רַע und versteht darunter das böse Princip; dagegen unter אלוף ist Gott zu verstehen.

Sanhedrin fol. 93a. R. Jochanan sagte: Die Gerechten (Frommen) sind mehr als die Dienstengel (גדולים צדיקים יותר ממלאכי השרת) s. Dan. 3, 25. Vergl. noch Midr. Beresch. r. Par. 78, wo der Vorzug des Gerechten vor den Engeln dadurch bewiesen wird, weil der Bewachte mehr ist (höher steht) als der Wächter und der Getragene mehr als der Träger.

V. 13. *Καφαρναούμ.*

Dieser Ort heisst bald כפר אחים Binsendorf, bald כפר נחום, bald כפר חנן. S. Midr. Beresch. r. Par. 9.

V. 15. *γῆ Ζαβουλὼν καὶ γῆ Νεφθαλείμ.*

Vergleicht man diese Worte mit Jes. 9, 1 f., so stellt sich allerdings eine bedeutende Differenz heraus. Allein dieselbe darf insofern nicht befremden, weil auch der Talmud zur Motivirung seiner Erklärungen und Allegorien häufig die Textworte versetzt und nur diejenigen hervorhebt und zusammenstellt, welche seinem Plane entsprechen. Daher nennt er manchen Vers corrumpirt (מקרא מסורס) und stellt die Forderung an den Ausleger: Du musst den Vers versetzen und auslegen (סרס המקרא ודרשהו).

V. 17. *μετανοεῖτε κ. τ. λ.*

Jesu Mahnung zur Busse (תוכחה oder דברי תשובה) stimmt wörtlich mit der des Täufers (s. 3, 2) überein. Auch der Talmud hat mehrere Bussreden, welche bei verschiedenen Anlässen, besonders bei Mangel an Regen, gehalten worden sind s. Taanith fol. 16a, Midrasch Vajikra r. Par. 27, Sota fol. 14a. Die Besserung oder Sinnesänderung, inwiefern dieselbe in guten Werken ihren Ausdruck findet, galt als das Endziel der Busse. Der Mensch vermag alle Sünden durch die Busse zu tilgen. Keine Sünde widersteht der Busse, heisst es daher Aboda sara fol. 7b, es giebt keinen Gegenstand, der ihr nicht weiche. Ferner: Gross ist die Busse, sie heilt die Sünden und nähert die Entfernten s. Joma fol. 86. Uebertritt einer ein Gesetz und thut Busse, so wird ihm sofort verziehen s. das. Wer sein ganzes Leben voll Sünden war, aber zuletzt dieselben bereut und sich bessert, dessen Sünden werden nicht mehr gedacht und er ist ein Gerechter s. Kidduschin fol. 40b. Der Bussfertige wird eine neue Creatur s. Ps. 51, 19 und Midrasch Vajikra r. Par. 30, Bamidbar r. Par. 11 und Schemoth r. Par. 15,

er wird mit Gott wieder versöhnt und die göttliche Barmherzigkeit wird ihm wieder zu Theil s. Midr. Bamidbar r. Par. 2.

V. 18. εἶδεν δύο αδελφούς.

Zu jener Zeit, wo jeder Chakam zur Mittheilung*), Erhaltung und Verbreitung religiöser Lehren und Wahrheiten sich berufen und verpflichtet fühlte, dienten Schüler (תַּלְמִידִים) als diejenigen Organe, durch welche die neuen Ideen, vorausgesetzt nämlich, dass dieselben den mosaischen Vorschriften nicht zuwider waren, in Umlauf gebracht wurden. Daher sehen wir selten einen Rabbi ohne Schüler. Sie folgen ihm überall nach, drängen sich zu ihm, um seinen Worten zu lauschen, seine Handlungen zu beobachten, seine Urtheile aufzufassen und sie später in vorkommenden Fällen selbständig anzuwenden. Die Schüler betrachteten aber die Aeusserungen ihres Lehrers niemals als Orakelsprüche, die man vertrauensvoll und unbekümmert um ihren Sinn hinnimmt, sondern sie unterwarfen sie scharfen Erörterungen und begehrten eine vielseitige Beleuchtung. So wirkte der Verkehr zwischen Lehrer und Schüler nach beiden Seiten hin anregend, und R. Jochanan scheute sich nicht das Geständniss abzulegen: Ich habe zwar viel gelernt von meinem Lehrer, am meisten aber von meinen Schülern (מתלמידי יותר מכולן). S. Taanith fol. 7a und Maccoth fol. 10a. Je grösser die Zahl der Schüler war, desto rühmlicher war es für den Lehrer. Er durfte sich versichert halten, dass seine Lehren weithin verbreitet wurden. Nach Succa fol. 28a hatte Hillel 80 Schüler, andre Rabbinen sollen sich sogar einer noch grösseren Schülerschaft erfreut haben. Unter den drei von den Männern der grossen Synagoge aufgestellten Regeln ge-

*) Jeder Rabbi hatte zunächst allerdings die Verpflichtung, die Schätze seines Wissens seinen Söhnen mitzutheilen; ein besonderes Verdienst aber erwarb er sich, wenn er auch fremde Söhne unterrichtete: Wer dem Sohne eines Andern Unterricht giebt, heisst es Baba mezia fol. 85a, der nimmt Antheil an den höchsten Sitzungen. Und R. Jochanan thut den Ausspruch (Rosch haschana fol. 23a): Wer das Gesetz studirt, ohne es weiter mitzutheilen, gleicht einer Myrthe in der Wüste, es ist niemand da, der einen Genuss von ihrem Geruche haben könnte. Vergl. Jalkut zu Jesaia § 314. Desgleichen äusserte R. Simeon ben Chasida (Sanhedrin fol. 91b): Wer einem Schüler die Mittheilung des Gesetzes vorenthält, der ist so zu betrachten, als hätte er ihm das Erbtheil seiner Eltern geraubt, oder, wie es weiter unten lautet, dem fluchen die Kinder im Mutterleibe.

hörte auch die: Stellet viele Schüler (העמידו תלמידים הרבה). S. Aboth I, 1.

τὸν λεγόμενον Πέτρον.

Auch die Rabbinen führten Zunamen und zwar 1) nach ihrem Heimaths- oder Aufenthaltsorte, 2) nach ihrem Gewerbe, 3) nach ihren sittlichen Eigenschaften und Leistungen. Durch das Prädicat sollten ihre Thaten als Muster der Nachwelt erhalten bleiben.

βάλλοντας ἀμφίβληστρον εἰς τὴν θάλασσαν.

Obgleich das Forschen im Gesetze von grosser Wichtigkeit, sogar Lebensaufgabe war, so lag doch jeder Rabbi einem Gewerbe ob und widmete nur seine Erholungsstunden dem Thorastudium. Daher befremdet es nicht, dass auch Jesus seine Schüler aus dem gewerbtreibenden Stande wählte. Ueber Art, Wahl und Würde der Arbeit, vergl. meine Schrift: der lebensfreudige Jesus S. 30 ff., wo sich die wichtigsten Stellen aus Talmud und Midrasch zusammengetragen finden.

V. 21. *καταρτίζοντας τὰ δίκτυα αὐτῶν.*

Der Fischfang, welcher besonders am See Gennesar als Gewerbe betrieben wurde, geschah mit Angeln (חכה), Fischerhaken (חוח), Harpunen (צנה, סיר) und Netzen (מצודה רשת מכמרת).

V. 23. *ἐν ταῖς συναγωγαῖς.*

Die Synagogen waren ursprünglich, wie ihre Benennung בתי כנסיות (von כָּנַס sammeln) besagt, blosse Versammlungshäuser. Man kam da zusammen, um sich über Lehrsätze zu besprechen, Erörterungen anzustellen, wobei es manchmal zu heftigen Auftritten kam, wie z. B. in der Versammlungsschule zu Tiberias s. Jebamoth fol. 96b. Es wurde aber auch in den Synagogen zu bestimmten Stunden die Andacht verrichtet. Später jedoch war zu den eigentlichen Lehrvorträgen, welche von Disputationen begleitet waren, ein besonderes Local bestimmt, das den Namen בית המדרש erhielt. Nach Zunz, Gottesdienstliche Vortr. S. 339, waren an vielen Orten Schule und Synagoge in einem und demselben Locale. Den Cultusvorstand bildeten 1) das Synagogenoberhaupt ראש הכנסת (s Mischna Joma VII, 1), 2) der Synagogenaufseher oder Inspektor (חזן)*) und 3) der Vorbeter (שליח ציבור).

*) Gegenwärtig wird in der Synagoge חזן der Vorsänger genannt.

Hinsichtlich der Lehrvorträge mag noch bemerkt werden, dass dieselben vermöge ihres Inhalts in zwei Arten zerfielen: 1) in solche, welche die Auslegung und Erläuterung des Gesetzes betrafen und bedeutsam in das practische Leben (הלכה) eingriffen, und 2) in solche, welche die Moral oder Sittenlehre zu ihrem Gegenstande hatten. Die erste Art erforderte, da sie auf Ueberliefertes (שמעתא Gehörtes) sich gründen musste, eine gewisse Autorität, d. h. derjenige, welcher solche Vorträge halten wollte, musste dazu Beruf, Befähigung und Berechtigung haben, weshalb er auch im Talmud immer mit Namen aufgeführt wird. Die zweite Art (מדרש), die im Gegensatz zu jener authentischen Interpretation mit dem Namen Hagada (אגדא d. i. Gesagtes, vergl. Zunz a. a. O. S. 42) bezeichnet wurde, knüpfte zwar auch an die Schrift an, hüllte sich aber zuweilen in ein geschichtliches oder allegorisches Gewand. Da der Talmud (vergl. Schabbath fol. 80b und 88a) manche moralische Schrifterklärung ohne Namhaftmachung des Urhebers blos mit den Worten: דרש ההוא גלילא, ein Galiläer hat ausgelegt oder gelehrt, einführt, so scheint der Anspruch einer besonderen Befugniss an den Autor nicht gemacht worden zu sein. Gewöhnliche und ungelehrte Menschen konnten eine Hagada aufstellen und wenn sie geistvoll war, wurde sie sogar von berühmten Rabbinen aufgenommen und öffentlich wieder vorgetragen. Einen treffenden Beleg hierzu giebt Midr. Bereschr. Par. 78. Ein ganz gewöhnlicher Mensch (חד עמא דארעא) sagte zu R. Hosaja: Wenn ich dir ein schönes Wort sage, würdest du es öffentlich in meinem Namen (בציבורא מן שמי) vortragen? Was ist das für ein schönes Wort? Du sollst es hören. Alle die Geschenke, die unser Vater Jacob dem Esau gegeben, werden die Völker der Welt einst dem König Messias zurückgeben, wie gesagt ist Ps. 72, 10: Die Könige von Tarschisch und der Inseln werden Gaben erstatten, die Könige von Scheba und Seba Geschenke darbringen. Es heisst nicht יביאו, sie werden bringen, sondern ישיבו, sie werden wieder erstatten*). Fürwahr, sagte R. Hosaja, du hast ein schönes Wort gesprochen, ich werde es in deinem Namen öffentlich vortragen.

θεραπεύων πᾶσαν νόσον.

Die Kranken wurden theils von Aerzten, unter welchen

*) Diese Stelle ist insofern für das N. T. noch von Wichtigkeit, als sie die Grundzüge zu der Erzählung von den drei Weisen aus dem Morgenlande enthält. Vergl. Matth. 2, 11.

sich besonders R. Samuel hervorthat, theils durch sympathetische und thaumaturgische Curen (vergl. Schabbath fol. 66b, 109a, 110b; Aboda sara fol. 28a und b; Gittin fol. 68 und 69 כשפים) geheilt, zu welchem letzteren Heilverfahren aber die Gelehrten wenig Vertrauen hatten. Den grössten Ruf als Heilkünstler erlangte R. Chanina ben Dosa (s. Mischna Berachoth V, 5 und Gemara das. fol. 34b) und R. Jochanan (s. Chagiga fol. 3a). Beide bewirkten die Genesung der Kranken vorzugsweise durch ihre Gebete. Wenn nun der Evangelist von Jesu berichtet, er habe viele Kranke geheilt, so geschieht es nicht darum, um ihn als einen grossen Rabbi und einen ausgezeichneten Volkslehrer hinzustellen, sondern vielmehr darum, um ihn als den Messias zu beglaubigen, von welchem man besonders in Galiläa in Folge der buchstäblichen Auffassung und Erklärung messianischer Prophetien solche Leistungen erwarten mochte.

V. 24. *δαιμονιζομένους.*

Körperliche Gebrechen und andre physische Leiden, deren Entstehung und Behandlungsweise man nicht kannte, pflegte man bösen Geistern (שדים מזיקים) zuzuschreiben. Von solchen über den Menschen kommenden Plagegeistern findet sich in der Mischna noch keine Spur, wohl aber thut die babylonische wie jerusalemische Gemara vielfach ihrer Erwähnung. Sie giebt denselben nicht nur Namen, nennt ihren Aufenthaltsort, sondern führt auch die Mittel auf, durch welche sie sichtbar zu machen und zu bezwingen seien.

Cap. V.

Die vorgetragenen Sittensprüche der sogenannten Bergrede sind ohne Zweifel mit grosser Treue uns überliefert. Wer mit dem Geiste der damaligen Zeit nur irgendwie vertraut ist, wird wissen, welch grosses Gewicht von den Rabbinen auf das treue und wörtliche Festhalten und Wiedergeben des vom Lehrer Gehörten gelegt wurde. Der Inhalt der Talmude und der Midraschim war Jahrhunderte lang nur dem Gedächtniss anvertraut und doch ist die Glaubwürdigkeit im Grossen und Ganzen durchaus verbürgt.

V. 3. *μακάριοι οἱ πτωχοὶ τῷ πνεύματι.*

Nach Aboda sara 20b erscheint die Demuth als die

bedeutendste der zehn Stufen der sittlichen Vollendung. Sie ist die höchste Gottesverehrung (s. Erachin fol. 16b, vergl. Tosephoth s. v. ענוה), welche der göttlichen Offenbarung uns theilhaftig macht (s. Nedarim fol. 38), langes Leben (s. Erachin fol. 16b), Liebe und Achtung bei den Menschen (s. Aboth VI, 1) und nach dem Tode das ewige Leben zusichert (s. Aboth de R. Nathan cap. 15). Die Demuth macht, wenn sie mit Barmherzigkeit und Wohlthätigkeit gepaart ist, die Zierde des ächten Israeliten aus (s. Midr. Vajikra r. Par. 9). Sie ist eine getreue Gefährtin des Menschen in allen Lebenslagen (s. Midr. Schir haschirim Abschn. 1 fol. 7), denn sie befähigt den Menschen zum Ertragen der widrigsten Geschicke (s. Aboth de R. Nathan cap. 4).

Pirke Aboth c. IV, 4. R. Levitas von Jabne sagte: Mehr und mehr werde demüthig, denn die Hoffnung des Menschen ist Gewürm.

Sanhedrin fol. 43b. Wie gross sind doch die Demüthigen vor Gott! R. Jehuda ben Levi sagt: So lange der Tempel stand, wenn ein Mensch ein Brandopfer darbrachte, empfing er den Lohn eines Brandopfers, wenn ein Speisopfer, empfing er den Lohn eines Speisopfers, wenn aber ein Mensch demüthigen Geistes ist, so betrachtet ihn die Schrift, als hätte er alle Opfer dargebracht s. Ps. 51, 19. Vergl. Sota fol. 5.

Erubin fol. 13b. Wer sich selbst in Demuth erniedrigt, den erhebt Gott; aber wer sich stolz erhebt, der wird erniedrigt; wer Ehrenstellen nacheilt, den fliehen sie, und wer die Zeit drängt, der wird von ihr zurückgedrängt.

Aboth de R. Nathan c. 26. Sei nicht wie die obere Thürschwelle, welche hoch liegt und nicht von allen berührt werden kann, sei auch nicht wie die mittlere, woran die Menschen oft ihre Füsse verwunden, sondern werde gleich der unteren, auf die alle treten; denn wenn das Gebäude einstürzt, bleibt ja die untere unversehrt auf ihrem Orte.

Midrasch Vajikra r. Par. 1. Der schöne Sinnspruch Hillels lautete: Meine Demuth ist meine Grösse und meine Grösse ist meine Demuth. — Entferne dich von deinem Sitze zwei bis drei Sitze und warte, bis man dir zuruft: steige herauf! aber steige nicht hinauf, denn man wird dich doch zuletzt hinuntersteigen heissen, und es ist besser zu hören: herauf, herauf! als hinunter, hinunter!

V. 6. *μακάριοι οἱ πεινῶντες καὶ διψῶντες τὴν δικαιοσύνην.*

Aboth I, 18. R Simon ben Gamliel (ein Mitglied der

grossen Synagoge) pflegte zu sagen: Auf drei Dingen beruht die Welt: auf Wahrheit, Recht und Frieden s. Sach. 8, 16.

Nach talmudischer Anschauung darf aber nicht derjenige den Anspruch auf den Namen eines Gerechten erheben, welcher die Aussprüche des Rechts ohne Rücksicht auf die Verhältnisse der Mitmenschen befolgt, sondern nur derjenige, der beides zu vereinigen versteht. Bezeichnend dafür ist Kidduschin fol. 40a. Wer gut gegen Gott und gut gegen die Menschen sich zeigt, ist ein wahrhaft Gerechter; dagegen wer böse gegen Gott und böse gegen die Menschen sich zeigt, ist kein wahrhaft Gerechter. Vergl. noch Jalkut Th. I, §. 612. Die Sitte der Gerechten ist, Frieden zu stiften zwischen Gott und Menschen, zwischen Mann und Frau, zwischen dem Menschen und seinem Freunde.

Succa fol. 56b. Das Gute des Gerechten ist auch das Gute seines Nachbars.

Midr. Bamidbar r. Par. 9. Die Gerechten sind ein Segen auch für die Frevler.

V. 7. *μακάριοι οἱ ἐλεήμονες.*

Derech erez. r. Absch. 2. Die Barmherzigen und die, welche Hungrige speisen, Nackte bekleiden, Almosen spenden u. s. w., von denen heisst es (Jes. 3, 10): Sprechet zum Gerechten, wie selig ist er.

Schabbath fol. 151b. Rabban Gamliel bar Rabbi sagte: Es heisst Deut. 13, 17: Er wird dir Erbarmen geben und wird sich deiner erbarmen. Daraus ist zu schliessen: Wer den Menschen Barmherzigkeit erweist, dem erweist auch Gott Barmherzigkeit, wer aber den Menschen keine Barmherzigkeit erweist, dem wird auch Gott keine Barmherzigkeit erweisen.

Beza fol. 32b. Wer sich der Geschöpfe (Menschen) erbarmt, gehört zu den Nachkommen Abrahams, wer sich aber derselben nicht erbarmt, gehört nicht zu ihnen.

Baba bathra fol. 9a. R. Asi sagte: Die Tugend der Wohlthätigkeit wiegt so schwer als alle Tugenden zusammen, denn es heisst Nech. 10, 33: wir haben uns den Geboten unterzogen, uns jährlich den dritten Theil eines Sekels für den Dienst des Tempels unsres Gottes aufzulegen. Es heisst nicht dem Gebote (מצוה), sondern den Geboten (מצות). Vergl. Succa fol. 49b.

Das. fol. 10a. R. Josua ben Karcha sagte: Wer die Pflicht der Wohlthätigkeit gegen Arme vernachlässigt, ist dem Götzendiener gleich zu achten, denn bei dem Verbot

(Deut. 15, 9), nicht hartherzig gegen die Armen zu sein, heisst es: Hüte dich, dass nicht der ruchlose Gedanke in deinem Herzen aufsteige u. s. w. und ebend. 13, 14 heisst es: es sind ruchlose Leute von dir ausgegangen u. s. w. Sowie nun dort der Ausdruck בליעל Götzendienst bezeichnet, so auch hier.

Ebend. fol. 9b. R. Eleasar sagte: Derjenige, welcher heimlich Wohlthätigkeit an Armen ausübt, ist grösser als unser Lehrer Mose, über diesen vergl. Deut. 9, 19, über jenen Prov. 21, 14.

Ebend. fol. 9b. Wer den Armen mit einer Gabe unterstützt, wird mit sechs Segnungen erfreut (s. Jes. 58, 7). Wer aber den Armen durch trostreiche Worte beruhigt, wird mit elf Segnungen erfreut (s. das.).

Ebendas. fol. 9b. R. Jizchak sagte: Es heisst (Prov. 21, 21): Wer da trachtet nach Wohlthätigkeit und Milde, findet Leben, Wohlthätigkeit und Ehre. Soll etwa derjenige, der wohlthätig ist und sich um die Wohlthätigkeit bemüht, das zum Lohne erhalten, dass er der Wohlthätigkeit andrer bedürftig und diese ihm zu Theil wird? Allein der Satz hat den Sinn: Gott verleiht demjenigen, der wohlthätig gegen Arme ist, die Mittel, um Wohlthätigkeit ausüben zu können.

R. Nachman bar Jizchak sagt: Der Sinn des angeführten Spruches ist der: Gott lässt denjenigen, der nach Wohlthätigkeit strebt, würdige Arme finden, denen er Wohlthaten erweist, durch welche er Belohnung erhält.

Jebamoth fol. 62b. Wer sich liebreich gegen seine Nachbarn erweist, sich als Verwandter gegen seine Anverwandten benimmt, seiner Schwester Tochter verheirathet und dem Armen, wenn sein Dränger über ihn kommt, ein kleines Darlehn giebt, an dem wird der Ausspruch (Jes. 58, 9) erfüllt werden: Du wirst rufen und Gott wird antworten.

Succa fol. 49b. R. Eleasar sagte: Die Menschenfreundlichkeit hat noch höheren Werth, als die Wohlthätigkeit, denn es heisst (Hos. 10, 12): Säet aus zur Wohlthätigkeit und erntet nach Liebe. Wenn der Mensch aussäet, so ist es noch zweifelhaft, ob er davon geniessen wird oder nicht, wenn er aber erntet, so ist es gewiss, dass er davon geniesst. Derselbe Rabbi sagte ferner: Die Wohlthätigkeit wird nur belohnt im Verhältniss zur Menschenfreundlichkeit, die mit ihr verbunden ist, denn es heisst: Säet aus zur Wohlthätigkeit u. s. w. Die Rabbinen lehrten: In dreifacher Hinsicht steht die Menschenfreundlichkeit höher als die Wohlthätigkeit. Die Wohlthätigkeit kann nur mit dem Gelde ausgeübt

werden, die Menschenfreundlichkeit aber mit dem Gelde und mit dem Körper; die Wohlthätigkeit kann nur gegen Arme geübt werden, die Menschenfreundlichkeit aber gegen Arme und Reiche; die Wohlthätigkeit kann nur an Lebendigen geübt werden, die Menschenfreundlichkeit aber an Lebendigen und Todten.

Chagiga fol. 27 a. So lange der Tempel bestand, hat der Altar die Sünden der Menschen versöhnt, gegenwärtig aber, wo der Altar nicht mehr vorhanden ist, soll der Tisch des Menschen (an dem er die Armen speisen lässt) seine Sünden versöhnen.

Sota fol. 49 a. Die Barmherzigkeit der Eltern erstreckt sich auf die Kinder, die der Kinder auf ihre Nachkommen.

V. 8. *μακάριοι οἱ καθαροὶ τῇ καρδίᾳ.*

Baba mezia fol. 107a, vergl. Midrasch Koheleth fol. 86a. Glücklich wer stirbt, wie er geboren wurde, in der Reinheit der Unschuld.

ὅτι αὐτοὶ τὸν θεὸν ὄψονται.

Wenn dem Menschen in seiner sinnlichen Beschränkung auch Gott nach seinem innersten Wesen unerforschlich bleibt und er nicht im Stande ist, das göttliche Wesen ganz zu erkennen und in seiner Beschaffenheit zu schildern (vergl. Midrasch Bamidbar r. Par. 14), so wartet doch nach dem Abstreifen der irdischen Hülle unser die volle Gotteserkenntniss. S. Chagiga fol. 14b.

Baba batra fol. 10a. R. Dusthai im Namen des R. Janai sagte: Betrachte, wie das Verhalten Gottes anders ist, als das der Menschen. Bringt auch jemand einem König ein grosses Geschenk dar, so ist es noch zweifelhaft, ob es angenommen wird oder nicht; wird es angenommen, so ist es wieder zweifelhaft, ob er den König sehen darf oder nicht; bei Gott ist es nicht also: es giebt ein Mensch einem Armen eine kleine Münze, und er wird dadurch gewürdigt die Gottheit zu schauen, wie es heisst Ps. 17, 15: ich werde durch Tugend dein Antlitz schauen und beim Erwachen mich ergötzen an deinem Ebenbilde.

V. 9. *μακάριοι οἱ εἰρηνοποιοί.*

Gemeint sind die אוהבי השלום Aboth I, 12, wo es heisst: Sei wie die Schüler Aarons, liebe den Frieden, strebe nach Frieden (d. h. suche ihn zu erhalten, und wo er ge-

stört ist, wieder herzustellen), liebe die Menschen und suche sie der Gotteslehre nahe zu bringen.

Das. IV, 15. Komme mit dem Friedensgrusse jedem Menschen zuvor.

Berachoth fol. 17a. Stets sei klug in der Gottesfurcht, sanft in der Antwort, zurückhaltend im Zorn und den Frieden vergrössernd mit deinen Brüdern, Verwandten, auch mit den Heiden auf freiem Platze. Auf diese Weise wirst du geliebt werden im Himmel, gewünscht auf der Erde und allen angenehm sein.

Jebamoth fol. 14b. Man liebe die Wahrheit, aber man liebe auch den Frieden. Die Schüler Schamais und Hillels, obwohl die einen verboten, was die andren erlaubten, haben sich dennoch gegenseitig verschwägert und zusammen gespeist; Liebe und Freundschaft blieb zwischen ihnen.

Mischna Pea I, 1. Von folgenden Dingen hat der Mensch den Fruchtgenuss schon in dieser Welt, der Grundstock bleibt ihm aber für die künftige Welt, es sind: Ehrfurcht gegen Vater und Mutter, Wohlthätigkeit und Friedensstiftung zwischen den Menschen.

Rosch haschana fol. 17a. Dem Friedfertigen vergiebt Gott seine Sünden.

Ukzin fol. 148b (Abschnitt III, Ende). R. Simeon ben Chalephta sagte: Gott hat nichts gefunden, was so reichen Segen gewährte, als der Friede, denn es heisst (Ps. 29, 11): Der Ewige verleiht Stärke seinem Volke, der Ewige segnet sein Volk mit Frieden.

Midr. Vajikra r. Par. 9. Suche den Frieden von deiner Stätte aus und folge ihm nach von einem andren Orte.

Midrasch Bamidbar r. Par. 8. Friede sei dein Eintritt, Friede dein Austritt und Friede mit jedem Menschen.

Ebend. Par. 8. So du entfernst die Fernen, wirst du zuletzt auch die Nahen von dir stossen.

Midr. Tanchuma zu Debarim fol. 17. Der Mensch soll Frieden selbst mit den Feinden und Heiden pflegen.

Jalkut Th. I, §. 318. Der Altar sei das Bild, wie ihr friedfertig sein sollt.

Ebendas. zu Hosea §. 520. R. Jehuda ha Nasi sagt: Hochwichtig ist der Friede, wo dieser herrscht, entbrennt Gottes Zorn nicht, selbst über die Götzendiener nicht. Auf Zwiespalt und Zwietracht folgt Zerstörung.

V. 10. *μακάριοι οἱ δεδιωγμένοι ἕνεκεν δικαιοσύνης.*

Joma fol. 23a, vergl. Schabbath fol. 88b. Diejenigen, welche Schmähungen erleiden und sie nicht erwidern, Be-

leidigungen hinnehmen und sie nicht rügen, aus Liebe das Gesetz befolgen und bei Leiden nicht missmuthig werden, von denen heisst es (Jud. 5, 31): die ihn lieben, strahlen wie die Sonne am Firmamente. Vergl. noch Joma fol. 36b.

Sanhedrin fol. 49. Sei lieber der Gefluchte als der Verfluchende.

Baba kama fol. 93a. Immer gehöre lieber zu den Verfolgten als zu den Verfolgern; denn unter den Vögeln giebt es keine, welche mehr verfolgt werden als die Tauben und doch hat die Schrift sie tauglich zum Opfer erklärt.

Jalkut Koheleth §. 569. Der Ochs wird vom Löwen verfolgt, das Lamm vom Wolf, die Ziegen vom Tiger. Gott sprach: Bringt mir kein Opfer von den Verfolgern, sondern von den Verfolgten.

V. 11. *καὶ εἴπωσιν πᾶν πονηρὸν καθ' ὑμῶν.*

Massacheth derech erez sutta c. I, 7. Reden andre übel von dir, erwidre ihnen nichts, es sei dir der Vornehme und der Geringe gleich; hast du aber von andren übel geredet, so sei der Geringe dir dem Vornehmen gleich, auf dass du ihn wieder auszusöhnen suchst.

V. 12. *ὅτι ὁ μισθὸς ὑμῶν πολὺς ἐν τοῖς οὐρανοῖς.*

Berachoth fol. 5a. R. Simeon ben Jochai sagte: Drei gute Geschenke gab Gott an Israel, aber sie sollten dieselben nur durch Standhaftigkeit in Leiden erlangen, nämlich die Thora, das heilige Land und die zukünftige Welt.

Erinnert sei dabei noch an das Talmudische יסורין של אהבה Schmerzen, welche die Liebe Gottes gegen den Menschen beweisen. Ebend. fol. 5a. R. Chasda sagte: Wenn der Mensch sieht, dass Leiden ihn heimsuchen, soll er seine Handlungs- und Lebensweise untersuchen, denn so heisst es (Klagel. 3, 40): Lasst uns unsren Wandel untersuchen, ihn prüfen und zum Ewigen uns bekehren. Hat er seine Lebensweise untersucht und Sünden entdeckt, so soll er sich bekehren, wie es heisst: und lasst zum Ewigen uns bekehren; hat er aber keine Sünden an sich entdeckt, so darf er überzeugt sein, dass die Leiden blos aus Liebe Gottes zu ihm über ihn verhängt worden sind, wie es heisst (Prov. 3, 2): Der Ewige straft denjenigen, den er liebt.

V. 13. *ὑμεῖς ἐστὲ τὸ ἅλας τῆς γῆς.*

Das Salz wurde nicht nur als Würze der Speisen (s.

Hi. 6, 6; Ezech. 30, 24) und zur Reinigung neugeborener Kinder (s. Ezech. 16, 4), sondern auch bei Opfern (s. Lev. 2, 13) verwendet. In Num. 18, 19 ist sogar von einem Salzbund (ברית מלח) die Rede, welcher die Dauerhaftigkeit versinnbildlichen sollte. Um das Ausgleiten der Priester zu verhüten, bestreute man den Aufgang zum Altar mit Salz (s. Mischna Erubin X, 14). Wegen der vielseitigen Verwendung des Salzes bei dem Tempeldienste wurde deshalb immer ein grosser Vorrath von demselben in einer besondren Kammer aufbewahrt. Vergl. Joseph Antiqq. XII, 3, 3; Mischna Middoth V, 3.

Berachoth fol. 5a. R. Simeon ben Lakisch sagte: der Bund (ברית) wird sowohl beim Salze wie bei den Leiden erwähnt; beim Salze, denn es heisst (Lev. 2, 13): Und lass das Salz des Bundes nicht fehlen; bei den Leiden, denn es heisst (Deut. 28, 69): Das sind die Worte des Bundes. Sowie nun der Bund, welcher beim Salze erwähnt ist, da das Salz das Fleisch schmackhaft macht, so ist auch der Bund bei den Leiden, welche alle Sündenschulden des Menschen tilgen*).

Nidda fol. 31a. Drei haben Theil an der Erschaffung des Menschen: Gott, Vater und Mutter. Der Vater giebt den weissen Samen, wovon das Gehirn, die Adern, die Nägel, die Knochen und das Weise im Auge gebildet werden; Gott giebt den Geist, die Seele, die Gesichtszüge, das Gehör, die Sprechorgane, den Gang, die Erkenntniss, Vernunft und Einsicht. Wenn nun die Zeit des Menschen kommt, aus der Welt zu scheiden, nimmt Gott seinen Theil und das Theil der Eltern legt er vor sie hin. Das sagen auch die Leute, fügte R. Papa hinzu: Wirfst du das Salz vom Fleische, so kannst du es dann den Hunden vorwerfen.

V. 14. *ὑμεῖς ἐστὲ τὸ φῶς τοῦ κόσμου.*

Nach Talmud und Midrasch ist das ganze israelitische Volk der von Gott berufene Träger der Wahrheit.

Besonders aber wurden Lehrer und Propheten als die geistigen Lichtträger vorgestellt, weil sie durch die Seele des Menschen, als die Leuchte (נר) die innere Erleuchtung bewirken. Vergl. Jes. 62, 2; 49, 6. Es wurde Licht, heisst es Midr. Bereschith r. Par. 2, das sind die Handlungen der Gerechten; und Gott schied das Licht von der Finsterniss, d. h.

---

*) Wie bei Matthäus so stehen auch in dem bezeichneten Talmudabschnitte Leiden und Salz in enger Verbindung.

er schied zwischen den Handlungen der Gerechten und Ungerechten. Gott nannte das Licht Tag, d. s. die Handlungen der Gerechten, und die Finsterniss nannte er Nacht, d. s. die Handlungen der Ungerechten; und es ward Abend, d. s. die Handlungen der Ungerechten, und es ward Morgen, d. s. die Handlungen der Gerechten.

Das. Par. 66. Es heisst Cant. 7, 1: Kehre zurück Sulamith. R. Samuel bar Tanchum und R. Chanan im Namen R. Idis sagten: die Nation, welche Frieden stiftete zwischen mir und der Welt, wäre sie nicht, so würde ich meine Welt vernichtet haben. R. Huna im Namen R. Acha's wählte zum Text Ps. 75, 4: Die Erde verzagte und ihre Bewohner, ich aber befestige ihre Grundpfeiler. Das Wort נמוגר hat den Sinn wie Ex. 15, 15: es verzagten (נמוגר) alle Bewohner Kanaans; ich aber befestigte. Als nämlich Israel zu halten versprach: Ich bin der Ewige dein Gott, da befestigte ich die Welt und sie ward wohlgemuth. R. Eleasar ben Maron sagte: Die Nation, welche den Bestand (*ἵστασις*) der Welt in dieser und in jener Welt befestigt hat. R. Levi sagte: Die Nation, deren Frömmigkeit allein die Welt alles Gute, das sie geniesst, zu danken hat.

Midr. Schemoth r. Par. 36. Die Israeliten werden grünes Oelblatt genannt, weil sie allen Menschen leuchten. Darum sprach auch Gott zu Mose: Sie sollen lauteres Oel nehmen, nicht etwa, weil ich es brauche, sondern sie sollen ebenso leuchten, wie ich euch geleuchtet habe, damit sie in den Augen der Völker gross erscheinen und dieselben sprechen: Die Israeliten leuchten dem, der allen leuchtet.

V. 16. *οὕτως λαμψάτω τὸ φῶς ὑμῶν ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων.*

Joma fol. 86a. Du sollst lieben den Ewigen, deinen Gott, d. h. der Name Gottes soll durch dich geliebt werden. Wenn du im Gesetz und in der Lehre bewandert bist und Umgang pflegst mit den Schülern der Weisen und dein Umgang mit den Leuten ist sanftmüthig, was sagen alsdann die Leute? Heil seinem Vater, welcher ihm das Gesetz hat studiren lassen! Heil seinem Lehrer, welcher ihm das Gesetz gelehrt hat! Wehe denen, welche nicht das Gesetz studirt haben! Seht jenen, welcher des Gesetzes kundig ist, wie schön ist nicht seine Lebensweise, wie edel nicht seine Handlungen. Auf einen solchen bezieht sich, was Jes. 49, 3 gesagt ist. Wenn aber der Mensch das Gesetz liest und erforscht, mit Gelehrten umgeht, allein sein Benehmen mit den Leuten ist nicht freundlich, sein Umgang nicht beliebt und

seine Handlungsweise nicht redlich, was sagen dann die Leute? Wehe dem, welcher in dem Gesetze unterrichtet ist, wehe dem Vater, welcher es ihm gelehrt, wehe dem Lehrer! Heil dagegen dem Unwissenden! Dieser da ist unterrichtet, allein wie abscheulich sind seine Handlungen, wie gemein sein Betragen! Auf ihn bezieht sich, was Ezech. 36, 20 geschrieben steht.

Talmud Jerusch. Tr. Schekalim c. II. Es genügt nicht vor Gott, unschuldig zu sein, man muss seine Unschuld auch vor Menschen zeigen.

Das. c. II, 1. Die Denkmale der Frommen sind ihre guten Werke.

ὅπως ἴδωσιν ὑμῶν τὰ καλὰ ἔργα καὶ δοξάσωσιν τὸν πατέρα ὑμῶν τὸν ἐν τοῖς οὐρανοῖς.

Edajoth fol. V, 7. Ein Weiser sprach zu seinem Sohne in seiner Sterbestunde: Deine Handlungen sind es, die dich bei den Menschen angenehm oder unangenehm machen.

V. 17. *μὴ νομίσητε ὅτι ἦλθον καταλῦσαι τὸν νόμον ἢ τοὺς προφήτας.*

Bemerkenswerth ist, was Maimon. Hilch. Jessode Thora c. IX mit Rücksicht darauf sagt. Daraus kannst du schliessen, heisst es daselbst, dass kein Prophet etwas Neues schaffen darf. Folglich wenn heute ein Prophet auftritt, sei es unter den Juden oder unter andern Völkern, Wunder und Zeichen thut und dabei vorgiebt, Gott habe ihn gesandt, ein neues Gesetz zu geben oder ein altes abzuschaffen, so ist das ein falscher Prophet. In gleicher Weise äussert sich dieser grosse Denker in Hilchoth melakim cap. XI: Glaube ja nicht, der Messias müsse Wunder verrichten, neue Dinge schaffen oder Todte beleben; das alles sind nur Dinge, welche Leichtgläubige verlangen. Nein, so verhält es sich nicht, sondern die mosaischen Gesetze, Gebote und Vorschriften werden fortbestehen und nicht vermehrt und vermindert werden.

Auch der Talmud stimmt mit dem Ausspruche Jesu überein. S. Schabbath fol. 104a, vergl. Megilla fol. 4a und Joma fol. 86a. Acht und vierzig Propheten und sieben Prophetinnen weissagten in Israel und sie liessen nichts weg und fügten nichts zu dem hinzu, was in der Thora schon enthalten ist, ausser dem Gebot am Purimfeste, die Estherrolle (Megilla) öffentlich vorzulesen*).

---

*) Von einem Abrogiren des Gesetzes ist im Talmud und Midrasch

Sanhedrin fol. 89a. Es heisst (an vielen Stellen des Pentateuchs): Das sind die Gebote, d. h. kein Prophet nach Moses darf etwas absolut Neues verkünden.

Midrasch Ruth Par. 3 (zu 2, 4). Fünfundachtzig alte Männer und einige dreissig Propheten, sagte R. Chelbo im Namen des R. Samuel bar Nachman, haben wegen der von Mardochai und Esther eingeführten Neuerung schwere Bedenken getragen, weil es Lev. 27, 34 heisst: Dieses sind die Gebote, die der Ewige Mose befohlen hat. Das Wort diese (אלה) will nämlich andeuten, dass die Gebote weder vermehrt noch vermindert werden dürfen und kein Prophet befugt ist, etwas Neues einzuführen.

Am bestimmtesten bringt diese Anschauung der Midrasch Debarim r. Par. 8 zum Ausdruck. Zu den Worten: Sie (die Lehre) ist nicht vom Himmel (Deut. 30, 12), heisst es daselbst, damit du nicht sagest, ein andrer Mose stand auf und brachte eine andre Thora vom Himmel, habe ich dir schon früher angezeigt, dass nichts von derselben im Himmel zurückgeblieben ist.

Nur in Bezug auf Erfassung und Ausdrucksweise macht der Talmud einen Unterschied zwischen den Propheten. S. Chagiga fol. 13b. Rabba sagte: Alles was Ezechiel sah, hat auch Jesaia gesehen. Wem ist Ezechiel zu vergleichen? Einem Dorfbewohner, welcher den König sieht, und wem Jesaia? Einem Residenzbewohner, welcher den König sieht.

Hierher gehört auch der Ausspruch: R. Jizchak sagte: Ein Inhalt wird vielen Propheten offenbart, aber zwei Propheten sprechen niemals auf dieselbe Weise (d. h. in denselben Ausdrücken*).

---

nur selten die Rede. Nur einzelne Stellen, wie z. B. Midr. Vajikra r. Par. 3 sprechen von einer Erneuerung des Gesetzes (תורה חדשה היינו חידוש תורה) und Midr. Schir haschirim zu c. 2, 13, wo gradezu ein neues Gesetz für die Zukunft in Aussicht gestellt wird. Vergl. noch Jalkut Schimoni zu Jes. §. 296; Othioth de R. Akiba; Targum Jonathan zu Jes. 12, 3. Nach Pirke Aboth sollen nur die Opfer, Feste und Festtage dereinst ein Ende haben.

*) Was nach dem Talmud in dieser Beziehung vom Messias gilt, das gilt auch von seinem Vorläufer Elia. Vergl. Edajoth c. VIII, 7. R. Josua sagte: Von R. Jochanan ben Saccai habe ich die Tradition vernommen, dass Elia niemand für rein und unrein erklären, herbeiziehen oder verstossen wird, sondern er wird die Zudringlichen fern halten und die Verdrängten herbeirufen. R. Jehuda dagegen sagt: Elia wird nur die Annäherung und nicht die Entfernung bewirken. Nach R. Simeon wird Elia nur die Streitigkeiten schlichten. Die Weisen aber sagten: Er wird weder die Annäherung noch die Entfernung befördern, sondern blos Frieden stiften. S. Mal. 3, 24.

V. 18. *ἀμὴν γὰρ λέγω ὑμῖν κ. τ. λ.*

Dieser Ausspruch spielt im Talmud eine wichtige Rolle. Da das bedeutsame *ἀμήν* in einer solchen Stellung wie hier nirgends vorkommt, sondern sich immer auf einen vorhergehenden Segen oder Schwur bezieht und als Bekräftigung desselben dient, so mag es wohl seine Stelle vertreten haben und als Betheuerungsformel gebraucht worden sein. S. Mischna Schebuoth c. VIII, 2: Wo ist mein Ochs (welchen ich deiner Obhut vertraut habe)? Ich beschwöre dich! Erwidert jener darauf אמן, so ist ihm die Strafe erlassen.

ἰῶτα ἕν, ἢ μία κεραία οὐ μὴ παρέλθῃ ἀπὸ τοῦ νόμου.

Midrasch Schir haschirim fol. 26a. R. Alexander sagt: Wenn auch die ganze Welt sich verbände, eine Rabenfeder weiss zu machen, so wird sie es nicht vermögen. So auch, wenn alle Menschen zusammenständen, ein Jod zu tilgen, welches der kleinste Buchstabe im Gesetz ist, so wird es ihnen nicht gelingen.

V. 19. *ὃς ἐὰν οὖν λύσῃ μίαν τῶν ἐντωλῶν τούτων τῶν ἐλαχίστων κ. τ. λ.*

Derselbe Gedanke findet sich auch Aboth II, 1. Nimm es mit einer geringen Pflicht ebenso streng wie mit der wichtigsten, denn du weisst nicht, welcher Lohn auf ein jedes Gebot gesetzt ist.

Massacheth derech erez sutta c. VIII, 7. Wer auch nur ein Wort von den Worten der Thora geringschätzt, verdient die Strafe der Ausrottung; denn es heisst Num. 15, 31: Das Wort des Ewigen hat er verachtet —, er soll ausgerottet werden.

Jalkut Schimoni Abschn. Ekeb. Selbst die kleinsten Gebote, die du glaubst mit der Ferse treten zu können, sollst du beachten.

V. 20. *ἐὰν μὴ περισσεύσῃ ὑμῶν ἡ δικαιοσύνη πλεῖον τῶν γραμματέων.*

Die Schriftgelehrten (סופרים, *γραμματεῖς*) sind nicht zu verwechseln mit den Gesetzeskundigen (בַּעֲלֵי מִקְרָא, *νομικοί, νομοδιδάσκαλοι*), welche sich blos mit dem Studium der Schrift, und den Mischnakundigen (בַּעֲלֵי מִשְׁנָה), welche sich blos mit dem Studium der Mischna beschäftigten. Die Befehle (דברי סופרים), Anordnungen (תקנות סופרים) und Weis-

heit (חכמת סופרים) der Schriftgelehrten werden öfters erwähnt und einer sorgfältigen und gewissenhaften Beachtung empfohlen*). S. Mischna Sanhedrin XI, 3. Mit den Worten (Vorschriften) der Sopherim oder Schriftkundigen (בְּדִבְרֵי סוֹפְרִים) wird es strenger genommen, als mit den Worten des Gesetzes.

Erubin fol. 21b. Sei achtsamer auf die Worte der Schriftgelehrten, als auf die des Gesetzes.

Chullin fol. 106a und Berachoth fol. 45b. Zwei (Personen), welche mit einander gespeist haben, sollen sich trennen (damit jeder für sich den Segen spreche), jedoch nur in dem Falle, wenn beide Schriftgelehrte (סופרים) sind; wenn aber nur einer ein Schriftgelehrter (סופר), der andre ein Unwissender (בור) ist, so spricht jener für diesen zugleich den Segen.

V. 21. *ἠκούσατε ὅτι ἐρρέθη τοῖς ἀρχαίοις.*

Der Ausdruck *ἀρχαῖοι* (זקנים) ist ein relativer Begriff. Man kann dabei allerdings an diejenigen denken, welche das Gesetz am Sinai vernommen haben; sehr oft sind darunter aber auch Alte der Vorzeit (זקנים הראשונים), erste, frühere Alte zu verstehen. Das Wort ist dann eine Benennung, welche sich auf die Nachfolger der Sopherim oder Gesetzeserläuterer (מבינים) und die Mitglieder des Synedriums (כנסת הגדולה) in der nachmakkabäischen Zeit bezieht. Vergl Sifra Par. 12; Schabbath fol. 64; Talm. Jerusch. Tr. Berachoth Abschn. II, 4. Wollte man die Textworte ins Hebräische übertragen, so müssten sie folgendermassen wieder gegeben werden: שמעתם אומרים לזקנים (לראשונים). Zur weiteren Erläuterung des Ausdrucks dürften noch nachstehende Citate dienen.

Joma fol. 9b. R. Jochanan und R. Elieser sagten beide: Den früheren Geschlechtern — den Alten (ראשונים), d. h. denjenigen, welche zur Zeit des ersten Tempels lebten (s. Raschi z. St.) wurde, da sie ihre Sünden an den Tag legten, auch ihr Ende — das Ende ihres Leidens — bekannt gemacht, dagegen den später lebenden Geschlechtern, den Jüngeren (אחרונים), d. h. denjenigen — welche zur Zeit des zweiten Tempels lebten — wurde, da sie ihre Sünden verheimlichten, eine bessere Zukunft nicht eröffnet. R. Jochanan fügte noch hinzu: Besser waren die Nägel der Alten als die Bäuche der

*) Zuweilen dient der Ausdruck „Schriftgelehrte" auch als Bezeichnung sämmtlicher Mitglieder des hohen Rathes s. Kidduschin fol. 30.

Jungen. Resch Lakisch gab aber diesen den Vorzug, weil sie trotz ihrer Unterjochung dennoch nach der Lehre ihrer Väter lebten. Deiner Meinung, entgegnete nun R. Elieser, widerspricht der Tempel; derselbe ist den Alten wieder erbaut worden, aber nicht den Jungen. Derselbe Rabbi gab auf die an ihn gerichtete Frage, wer wohl grösser gewesen, die Alten oder die Jungen (ראשונים או אחרונים) die Antwort: Seht nach dem Tempel.

ὃς δ᾽ ἂν φονεύσῃ.

Die Worte sind eine Folgerung nach der damals bei der Schriftauslegung angewandten Regel: Von dem Verbot kann man auf das Gebot (מכלל לאו אתה שומע הן), vom Negativen auf das Positive schliessen, und ebenso umgekehrt.

ἔνοχος ἔσται τῇ κρίσει.

Der gewöhnliche Ausspruch der Talmudisten lautet: חַיָּב er ist schuldig (strafbar), פָּטוּר er ist frei (straflos).

Mischna Sanhedrin VII, 5. Der Gotteslästerer ist nicht eher schuldig (חייב), bis er den Namen — Gottes — ausspricht.

Nach Talmud und Midrasch ist der Mord ein Verbrechen gegen Gott, da der Mörder das Ebenbild Gottes zerstört. S. Midrasch Bereschith r. Par. 34. R. Akiba (im 1. Jahrh.) lehrt: Der Mörder vermindert gleichsam das göttliche Ebenbild. Er wird betrachtet, als wenn er die ganze menschliche Gesellschaft zu Grunde gerichtet hätte. Vergl. Maimon. Hil. Rozeach I, 14 ff. Wer nur einen Menschen zu Grunde gehen lässt, thut so viel, als liesse er eine ganze Welt zu Grunde gehen; und wer wieder ein Menschenleben erhält, thut so viel, als erhielte er eine Welt. Daher gehörte der Mord zu denjenigen Vergehen, über welches das Synedrium Todesstrafe verhängte. Vergl. Sanhedr. fol. 75. Nur als Nothwehr, wo unser eignes Leben in Gefahr steht, sowie zur Lebensrettung eines andren wurde der Mord gestattet, vergl. das. fol. 72b, 74a und 82b; Berachoth fol. 62b. Dagegen verboten die Rabbinen denselben, wenn andre ihn als Bedingung der eignen Lebensrettung aufstellen s. Pesachim fol. 24b und 25a. Wenn man dir zuriefe: Tödte deinen Nächsten, sonst tödten wir dich, so darfst du zur Rettung deines Lebens ihn nicht tödten. Ebenso war bei Nothwehr der Mord nicht erlaubt, wenn die Absicht auf Mord nicht mit Bestimmtheit vorausgesetzt werden konnte.

V. 22. *ἐγὼ δὲ λέγω.*

Nach den äusserlichen Buchstaben der Rechtsformel der Pharisäer ist nur der wirkliche Mord strafbar, wer aber in den wahren Geist des Gesetzes eindringt, wird noch vieles als Mord betrachten, was er jetzt nicht als solchen bezeichnet. Somit erscheint Jesus weder als Opponent, noch als Neologe; er will blos das angeführte Gebot ausgedehnt wissen (לרבות), ungefähr nach der Art der Mischna Baba mezia IV, 10, welche das Verbot: den Fremdling sollt ihr nicht betrügen und nicht drücken (Ex. 22, 21), auch auf Täuschung und Kränkung durch Worte bezieht (אונאת דברים). Vergl. Gemara desselben Tr. fol. 58 b. Eine Erweiterung der mosaischen Vorschriften war eher gestattet, als eine Beschränkung derselben. Die letztere musste stets von einer namhaften Autorität ausgehen.

Sanhedrin fol. 58 b. Resch Lakisch sagte: Wer auch nur die Hand aufhebt gegen seinen Nebenmenschen, um ihn zu schlagen, obschon er ihn noch nicht geschlagen hat, heisst ein Ungerechter (רשע), denn es steht geschrieben (Ex. 2, 13): Er sprach zu dem Ungerechten, warum willst du deinen Nächsten schlagen? Es heisst nicht: warum hast du geschlagen, sondern: warum willst oder wirst du schlagen. Daraus folgt, dass er den Namen eines Ungerechten verdient, obgleich er ihn noch nicht geschlagen hat. — Es fehlt ferner im Talmud auch nicht an Aussprüchen, welche Beleidigungen und Ehrenkränkungen, obwohl rechtlich unstrafbar, als moralisch verwerflich und strafbar hinstellen. So heisst es Nidda fol. 31a: Besser, der Mensch werfe sich in den Kalkofen, als dass er andre öffentlich beschäme*). Desgleichen Baba mezia fol. 58b. Wer Ehebruch treibt, erliegt nur der weltlichen Todesstrafe, aber wer einen andren vor vielen beschämt, verliert seinen Antheil am künftigen Leben. — Einzelne Rabbinen gehen in diesen Warnungen sogar soweit, dass sie die Beschämung in Folge ihrer augenblicklichen Wirkung auf den Menschen, wie sie einen Farbenwechsel erzeugt, indem das Gesicht blass oder roth wird, dem Blutvergiessen gleichachten.

ὀργιζόμενος.

Für den Zornigen (הַכּוֹעֵס) enthielt der Codex der Pha-

*) Weder das A. T. noch der Talmud hat für unser Beleidigung einen adäquaten Ausdruck, daher wird alles, was wir mit diesem Begriffe bezeichnen, auch die Verbal- und Realinjurie mit eingeschlossen, unter בושת oder כלימה befasst.

risäer darum keine Strafbestimmung, weil die Gemüthsaufregung an und für sich, solange sie nicht einen schädlichen Einfluss auf andre übt, als eine blos natürliche Wirkung sich selbst richtet.

Pesachim fol. 66b. R. Levi sagte: Jeder Mensch, welcher zürnt (שֶׁכּוֹעֵס), ist er ein Weiser, so verlässt ihn die Weisheit, ist er ein Prophet, so verlässt ihn die prophetische Begabung, wie es bei Mose (Num. 31, 14) und Elisa (2 Reg. 3, 14) der Fall war. R. Mani bar Patisch (der Ambos) sagte: Derjenige, welcher in Zorn geräth, verliert von seiner Grösse.

Nedarim fol. 22b. Wer zürnt, vor dem ist selbst die Gottheit nicht geachtet; er vergisst das Gelernte und nimmt an Thorheit zu.

Ebendas. fol. 22a. Wer da zürnt, über den herrscht die Hölle in allen Abstufungen*).

Ῥακά.

ריקא, leerer Mensch und בור, ein Ungebildeter (eig. Grube, von וְהַבּוֹר רֵק die Grube war leer s. Gen. 37, 24) sind synonyme Benennungen, welche die Rabbinen — meistens im Scherz — den Unwissenden beizulegen pflegten.

Baba kama fol. 50b. Man soll die Steine nicht aus seinem eignen Gebiete in das allgemeine, d. h. auf die Strasse räumen. Einstmals handelte ein Mann gegen diese Lehre der Rabbinen. Ein Frommer (חָסִיד) kam dazu und sprach zu ihm: Du Unwissender (ריקא), warum wirfst du die Steine aus einem Bezirke, welcher nicht dein ist, in einen, der dir bald gehören wird. Der Angeredete lächelte über diese Zurechtweisung. Nicht lange darauf musste er sein Feld verkaufen, er ging durch die Strasse und stiess sich an die Steine. Nun sah er ein, dass der Fromme Recht gehabt hatte.

Sanhedrin fol. 100a. R. Jochanan lehrte: Der Ewige wird einst Edelsteine und Perlen bringen, welche 30 Ellen hoch und ebenso breit sind und sie zu 10 auf 20 an den Thoren Jerusalems aufrichten s. Jes. 24, 12. Darüber spöttelte ein Schüler. Man findet, sprach er, nicht einmal solche Edelsteine, welche so gross sind wie ein Vogelei, geschweige denn erst solche von einer so ungeheuren Grösse. Einige

---

*) Schon das A. T. hat den Zorn als Ausdruck einer leidenschaftlichen Gemüthsaufwallung mit harten Worten gerügt, vergl. Lev. 19, 18; Gen. 49, 7; Koh. 7, 10; Prov. 12, 14. 16; 14, 17; 15, 18; 30, 33; Hi. 5, 2; Sir. 1, 19; 27, 33.

Zeit darauf ging der schwergläubige Schüler zur See. Da sah er, wie die Erzengel Edelsteine und Perlen zubereiteten. Wozu sind diese? fragte er sie. Der Ewige wird sie einst zur Verzierung der Thore Jerusalems gebrauchen. Als der Schüler zurückkam und den R. Jochanan wieder sah, sprach er zu ihm: Rabbi, trage vor, du lehrst trefflich! Was du neulich sagtest, habe ich mit meinen Augen gesehen. Du Unwissender (ריקא), du Spötter der Werke der Weisen, entgegnete ihm der entrüstete Meister, wenn du es nicht gesehen hättest, so würdest du es nicht geglaubt haben. Er heftete seinen Blick auf ihn und der Schüler stand betroffen und starr da wie ein Haufen von Knochen.

Solche Bezeichnungen, welche im bürgerlichen Leben für Schimpfwörter und Beleidigungen galten, und eine Injurienklage begründeten, wurden von den Gerichten nach Gebühr gerügt.

Kidduschin fol. 71a. Wer seinen Nebenmenschen (חבירו) einen Sclaven nennt, verdient von der Gesellschaft ausgeschlossen zu werden (יהא בדינו), wer ihn einen Bastard nennt, dem giebt man 40 Geisselschläge und wer ihn einen Frevler (רשע Ungerechten) nennt, in dessen Gewerbe darf der Beleidigte sich nicht einlassen (יורד עמו לחייו), d. h. er braucht sein Interesse nicht zu berücksichtigen.

Μωρέ.

Mischna Edajoth V, 6. Akiba, Sohn Mehalalels, hat in vier Puncten eine abweichende Meinung als die übrigen (Rabbinen) geltend zu machen gesucht. Gehe von deiner Meinung, sprachen seine Gegner, so wollen wir dich zum Synedrialvorsteher machen. Ich will lieber, entgegnete er, zeitlebens ein Narr (שוטה) genannt werden, als nur eine Stunde als ein Ungerechter (רשע) vor Gott erscheinen. Man soll von mir nicht sagen, dass ich aus Herrschsucht rückgängig geworden bin.

Schabbath fol. 13b. Einem Narren geht das richtige Gefühl ab (אין שוטה נפגע).

Mischna Sota III, 4. Er — R. Josua — pflegte zu sagen: Ein Frommer, welcher ein Narr (שוטה), ein Ungerechter, welcher listig ist, ein Weib, das in der Abgeschiedenheit lebt (אשה פרושה) und die Selbstquälerei der Pharisäer sind der bürgerlichen Gesellschaft verderblich (מְבַלֵּי עוֹלָם eig. vernichten die Welt).

γέεναν.

Baba mezia fol. 58b. R. Chanina sagte: Alle diejenigen,

welche in das Gehinnom fahren (הכל יורדים לגיהנם), steigen von da wieder herauf, nur folgende drei nicht: wer mit dem Weibe eines andren verbotenen Umgang pflegt; wer seinen Nebenmenschen öffentlich beschämt und wer demselben einen Schimpfnamen beilegt (שֵׁם רַע).

τοῦ πυρός.

Die Vorstellung von einem Orte, wo die Lasterhaften bestraft und von einem andren, wo die Tugendhaften belohnt werden, haben die Juden ebenso wie die Lehre von den Engeln, die Namen der Monate u. s. w. aus dem babylonischen Exil, wo sie mit andren Völkern in Berührung gekommen waren, in ihr Vaterland gebracht. Da sich dieselbe mit der mosaischen und prophetischen Anschauungsweise gut vereinigen liess, so wurde sie bald mit ihr verschmolzen, ja sogar daraus zu erweisen versucht. Für den Ort der Verdammten fand man nun keinen schicklicheren Namen als גֵּיהִנֹּם, nach dem targumischen חֲלִיתָא דְבַר הִינּוֹם, was nach der Deutung des Midrasch Echa fol. 65a, welcher die Buchstaben versetzt und נהם Lärmen*) liest, das Jammerthal bedeutet und nördlich von dem Thale der Abgeschiedenen (עֵמֶק רְפָאִים) begränzt wurde s. Jes. 15, 8. Ja man ging in der vergleichenden Untersuchung noch weiter und kam zu folgendem Resultate. Da zwischen den zwei Dattelbäumen (שְׁני תמרות), welche in dem Thale Hinom (גיהנום) standen, immerfort Rauch aufsteigen sollte und der Ewige nach Jes. 31, 9 in Jerusalem einen Ofen (תנור) hatte, so folgerte man, dass daselbst der Eingang zur Hölle (פתחה של גיהנם) sein müsse. S. Erubin fol. 19a. Die Oeffnung (פיה) der Hölle dachte man sich auf Grund einer Stelle im Buche Hiob ganz eng, damit die Asche nicht herausfalle, das Innere des Schlundes dagegen sehr geräumig und immer mit Brennstoff angefüllt. Vergl. Menachoth fol. 100a. Doch die eben bezeichnete geographische Lage des Thales Hinom hat niemals allgemeine Annahme gefunden. Der eine Rabbi rückte dasselbe bald über den Himmel hinaus (למעלה מן הרקיע), der andre verlegte es wieder hinter finstere Berge (הרי חשך) s. Thamid fol. 32a. Ein Rabbi endlich erklärte, es gebe in jener Welt gar keinen solchen Ort der Qual (אין גיהנם לעולם הבא), sondern Gott werde die Sonne in ihrer vollen Gluth hervor-

---

*) Der rauschende Jubel beim Molochdienste hatte den Zweck, dass die Eltern, welche ihre Kinder dem Gotte darbrachten, nicht das Schreien derselben hören und sich dadurch zum Mitleid hinreissen lassen sollten. Vergl. Midr. Echa a. a. O.

treten lassen, die Frommen werden sich an ihr heilen (מתרפאין בה) und ergötzen (מתעדנין) s. Mal. 3, 20, die Gottlosen aber durch dieselbe gerichtet werden (נידונין בה). Daher werde sie diesen wie ein Ofen (כתנור) sein s. Mal. 3, 19. Vergl. Nedarim fol. 39b und Aboda sara fol. 3b u. 4a. Obgleich die jüdische Dogmatik denjenigen die Seligkeit abspricht, welche an die einstige Todtenauferstehung nicht glauben und daher stets bald ermuthigend, bald drohend auf die ewige Vergeltung hinweist, so herrscht doch hinsichtlich der Doctrin von einer Hölle keine Uebereinstimmung. Es ist sogar nicht unwahrscheinlich, dass an den meisten Stellen die Hölle nichts weiter als ein Metapher (משל) ist. Vergl. Maimon. Commentar zur obigen Mischna und Wesselys Abhandlung über diesen Gegenstand unter dem Titel: Chikur ha-din.

V. 23. *θυσιαστήριον.*

Vom Altar (מִזְבֵּחַ) d. i. von den darauf dargebrachten Opfern heisst es Kethuboth fol. 10a, vergl. Berachoth fol. 55b, Merachoth fol. 97a, dass er die Sünde abwende, Liebe spende, versöhne (מְכַפֵּר) und für unsre Erhaltung sorge*). Dasselbe gilt auch vom Versöhnungstage, jedoch mit der ausdrücklichen Bestimmung, die auch auf den Altar ausgedehnt wird, dass er nur die Vergehungen des Menschen gegen Gott, die gegen die Nebenmenschen aber nur dann tilge, wenn dieser besänftigt worden ist (עד שירצה) s. Mischna Joma VIII, 9. Dasselbe schreibt auch die rabbinische Rechtslehre (s. Mischna Baba kama VIII, 7) beim Schadenersatze vor, dass es nämlich damit nicht eher abgethan sei, als bis der Angeklagte den Verletzten auch noch zugleich um Verzeihung gebeten (עד שיבקש ממנו) und ihm thatsächlich Abbitte geleistet habe. Der Verletzte soll aber nicht starrsinnig (אכזר) sein, sondern sich ein Beispiel an Abraham nehmen, welcher nach geschehener Genugthuung um die Genesung des Entführers seines Weibes flehte s. Gen. 20, 17.

V. 24. *ὕπαγε πρῶτον διαλλάγηθι τῷ ἀδελφῷ σου.*

Berachoth fol. 23a. Gleiche den Thoren nicht, welche

---

*) Darauf Bezug nehmend werden Tanchuma zu צו fol. 134 die vier Buchstaben, welche das hebr. Wort מזבח hat, gedeutet, nämlich: מחילה זכות ברכה חיים Vergebung, Beglückung, Segen und Leben.

sündigen und Opfer darbringen, dagegen aber die Werke der Reue nicht thun.

Talmud Jeruschalmi Tr. Joma Abschn. VIII. Wer sich gegen seinen Nebenmenschen vergangen hat, soll ihm Abbitte thun und zu ihm sprechen: Ich habe mich gegen dich vergangen! Nimmt er diese Abbitte an, ist es gut, wenn nicht, so soll er noch andre Menschen herbeirufen und in ihrer Gegenwart Abbitte thun, wie es heisst (Hi. 33, 27): er wende sich zu den Menschen und spreche, ich habe gesündigt, das Grade verdreht und es nützt mir nichts. Hat er dieses gethan, so ist auf ihn anzuwenden der Ausspruch (das. 33, 28): er rettet seine Seele, dass sie nicht ins Verderben sinke. Ist der Beleidigte aber gestorben, so soll er auf dessen Grab Abbitte thun und sprechen, ich hatte mich gegen dich vergangen. R. Jose sagte: Dies alles gilt nur von andren Vergehungen, hat aber jemand durch Verleumdung oder Lüge einen andren in üblen Ruf gebracht, so hat er niemals Vergebung seiner Sünde zu erhoffen.

Berachoth Abschn. V. Wer gegen andre einen unbegründeten Verdacht äussert, soll denselben zu besänftigen suchen.

Taanith fol. 20a. Die Rabbinen lehrten: Der Mensch soll immer sanft und nachgiebig sein wie ein weiches Rohr und nicht hart und stolz wie eine Ceder*).

Nach V, 25 giebt nun Jesus demjenigen, welcher sich eines Vergehens gegen seinen Nächsten bewusst ist, den Rath, es gar nicht bis zur Klage, d. h. bis zu einem Einschreiten des Gerichts (בית דין) kommen zu lassen, sondern lieber bei Zeiten die Sache mit seinem Gegner (בעל דין) auf gütliche Weise abzumachen. Vergl. noch Mischna Gittin V, 1 und Mischna Baba kama VIII, 1.

V. 25. *παραδῷ.*

Das Wort entspricht dem rabbinischen מָסַר übergeben.

Rosch haschana fol. 16b. R. Jizchak zählt denjenigen, welcher eine Klage gegen seinen Nebenmenschen dem Gerichte übergiebt (מוסר דין על חבירו) zu den Dreien, welche die Vergehungen des Menschen in Erwähnung bringen.

R. Abin sagte: Wer eine Klage gegen seinen Nebenmenschen übergiebt (anhängig macht), der wird zuerst gestraft.

---

*) Dieser Satz wird im Talmud durch das Beispiel des R. Elieser illustrirt.

ὑπερέτῃ.

Bei jedem Untergerichte waren ebenso wie beim höchsten Gerichtshof Frohndiener oder Vögte (שוטרים s. Sanhedr. fol. 16b) angestellt, welche das Urtheil vollzogen. Obwohl sie wegen ihres Amtes beim Volke nicht in grosser Achtung standen, so konnten sie doch wie die Almoseneinnehmer (גבאי צדקה), obgleich diese zuweilen, da sie nöthigenfalls wegen der Erhebung der Almosensteuer Pfändung (ממשכנים) verfügen durften, mit ihren Contribuenten in Streit geriethen und Gewalt gebrauchten, ihre Töchter an Priester verheirathen. S. Mischna Kidduschin IV, 3 und Gemara desselben Tr. fol. 76b.

V. 26. κοδράντην.

Ein Quadrans, Talm. Jerusch. Tr. Kidduschin קרדינטס und Talm. Babli das. fol. 12a קונטרינק*) genannt, hatte den vierten Theil eines Assar (איסר), betrug also zwei Peruta (פרוטה); die Peruta aber war der achte (s. Mischna Kidduschin I, 1) oder nach R. Simeon ben Gamliels Berechnung der sechste Theil eines Assar. Sie galt als die kleinste Scheidemünze und es konnte von ihr nichts mehr abgebrochen werden. S. ebend. fol. 11b**).

V. 27. οὐ μοιχεύσεις.

Midr. Bereschith r. Par. 26. Gott sieht fast jeder Sünde lange zu, nur die Unkeuschheit ist ausgenommen (על הכל הק"בה מאריך אפו חוץ מן הזנות).

V. 28. βλέπων.

Die Keuschheit als Ausdruck sittlicher Reinheit, die im Gefühle der Schamhaftigkeit wurzelt und sich äusserlich in unsrer Lebensweise durch züchtiges und schickliches Betragen offenbart, wird im Talmud in ihrer weitesten Bedeutung dargestellt und mit Nachdruck zur Beobachtung empfohlen.

Erubin fol. 18b; vergl. Berachoth fol. 61a. Die Rabbinen haben gelehrt: Wer einer Frau Geld zuzählt, oder sich von ihr zuzählen lässt, damit er sie ansehen könne (בשביל שיסתכל בה) bleibt, wenn er auch unsrem Lehrer Mose gleicht***),

*) Doch richtiger wohl auch hier קדרנטס.

**) Das im Talmud an dieser Stelle verbundene איטלקי ist nicht wie die Glosse meint, ein Substantiv, sondern das Adjectiv Italicus.

***) Dieser Ausspruch ist sehr kühn, da man nach spätern Rabbinen keinen Menschen mit Mose vergleichen darf.

welcher das Gesetz auf dem Berge Sinai empfangen hat, von der Höllenstrafe (דינה של גיהנם) nicht frei s. Prov. 11, 21.

Aboda sara fol. 20a. Darf man ein Weib ansehen (לאסתכולי)? Da es heisst: Du sollst dich vor allem Uebel bewahren s. Deut. 23, 9, so folgt daraus, dass man weder ein schönes (אִשָּׁה נָאָה), noch ein hässliches Weib betrachten darf (לא יסתכל), selbst auch dann nicht, wenn es unverheirathet ist.

Nedarim fol. 20a. Wer Weiber anstarrt, d. h. unzüchtig anschaut, der wird der Sünde nicht entgehen.

Nidda fol. 13b. Der Bann treffe den, welcher durch einen Gedanken in sich die Lust erregt.

Das. Wer in sich unzüchtige Gedanken erweckt, der kommt nie in die Nähe Gottes.

Sanhedrin fol. 75a. Ein Mann wurde krank aus Liebe zu einer gewissen Frau; die Aerzte verordneten, dass sie sein (zum Genusse) werde, später, dass sie nackt vor ihm erscheine; als beides die Rabbinen verweigerten, verlangten sie, dass sie wenigstens mit ihm spreche. Nein, entgegneten die Rabbinen, besser er sterbe, als dass er eine Sünde der Unzucht begehe.

Ebenso erscheint auch andrerseits die Hinneigung der Frau zu einem andren Manne als eine ehebrecherische That. S. Midrasch Tanchuma fol. 61b. Unsre Rabbinen sagen: Wenn ein Eheweib, so lange sie mit ihrem Manne lebt, ihr Herz auf einen andern wendet, den sie auf der Strasse gesehen, — keinen grössern Ehebruch giebt es.

Massecheth derech erez sutta c. III, 10. Der Anfang eines leichtsinnigen Umganges mit Frauen ist eine Pforte zum Ehebruch.

V. 29. *ὀφθαλμός.*

Mit Recht sahen die Rabbinen in dem Auge den ersten Anlass zur sündlichen Begierde, welche, wie als ausgemacht angenommen wird (גמירי), immer dann entsteht und überhand nimmt (שׁולט), wenn man den Gegenstand sieht (במה שׁעיניו רואות). S. Sota fol. 8a.

Jerusch. Tr. Berachoth Abschn. I (fol. 6b). R. Jizchak sagte: das Auge und das Herz sind die zwei Mäkler (Unterhändler) der Sünde.

Sanhedrin fol. 45a. Rabba sagte: es ist ein überlieferter Grundsatz: Leidenschaften hausen nur in dem Sehenden. Vergl. Num. 15, 39.

Taanith fol. 21a. Nachum hat seinen Augen die Er-

blindung gewünscht, weil sie einen Armen gesehen hatten, ohne sich seiner zu erbarmen.

Massecheth derech erez sutta c. I, 5. Deine Augen mögen dich nicht zur Sünde verleiten; denn ein jeder Fehltritt rührt von ihnen her.

Das. c. 2, 9. Meide jede Gelegenheit zur Sünde. Verabscheue eine geringe Sünde, auf dass sie dich nicht zu einer schwerern verleite; eile zur Erfüllung einer leichten Pflicht und fliehe die Sünde, dass sie dich nicht zu einer schwerern verleite.

σκανδαλίζει.

Der Ausdruck entspricht dem hebr. כָּשַׁל straucheln (wovon מִכְשׁוֹל Anstoss). Es dürfte aber auch zum Vergleich des Aram. צער, womit der Targumist das Wort קָלוֹן wiedergiebt, angezogen werden, welches im Aph. ärgern, Aergerniss geben bedeutet.

Taanith fol. 24a. R. Jose hatte eine Tochter von ausgezeichneter Schönheit, weshalb man ihm auch den Zunamen דמן יוקרת gab. Einst sah er einen Mann, welcher eine Arbeit an einem Zaun vorgenommen hatte, um durch die Spalten das Mädchen zu sehen. Wozu das? fragte der Vater. Rabbi, erwiderte der stille Anbeter, wenn mir auch nicht das Glück zu Theil wird, deine Tochter heirathen zu können, soll ich sie denn nicht dieserhalb wenigstens sehen dürfen? Meine Tochter, sprach der ängstliche Vater, du bereitest den Menschen Aergerniss (מצערת להו לברייתא), kehre zu deinem Staube zurück! Die Menschen sollen nicht durch dich zur Sünde verleitet werden (ואל יכשלו ביך בני אדם eig. sie sollen nicht durch dich straucheln).

Jebamoth fol. 63a. Dem Rabbi Chia machte sein Weib viel Aergerniss (מצערא ליה), dennoch brachte er ihr alles Schöne, was er nur fand, in einem Tuche sorgfältig verwahrt mit. Sie ärgert doch den Herrn, sprach Rab zu dem geplagten Ehemann. Wir sind schon zufrieden, entgegnete Chia, dass sie — die Frauen — unsre Kinder erziehen und uns vor sündhaften Gedanken bewahren (ומצילות אותנו מן החטא). Vergl. Raschis Erklärung zu der Stelle.

V. 30. *καὶ εἰ ἡ δεξιά σου χεὶρ σκανδαλίζει σε, ἔκκοψον αὐτὴν καὶ βάλε ἀπὸ σοῦ.*

Nidda fol. 13a u. b. Eine Hand, welche die Geschlechtstheile berührt, verdient abgehauen zu werden; selbst wenn dadurch eine Lebensgefahr abzuwenden wäre. Besser der Leib zerfällt, als dass die Seele in die Hölle komme.

συμφέρει γάρ σοι ἵνα ἀπολῆται ἓν τῶν μελῶν σοῦ καὶ μὴ ολον τὸ σῶμά σου εἰς γεένναν ἀπέλθῃ.

Jalkut Rubeni fol. 65a, vergl. Targ. Jerusch. zu Gen. 38, 26. Jehuda spricht: Es ist mir besser, dass ich in dieser Welt mit einem kleinen Feuer gebrannt werde, als dass ich in der künftigen Welt von der verzehrenden Flamme gebrannt werde.

V. 31. *ἐρρήθη.*

Das im Talmud so oft vorkommende איתמר (es ist gesagt worden), weist nicht immer auf ein mosaisches Gesetz hin, sondern zuweilen auch auf die von den Schulen ausgegangene Interpretation desselben. Bei dem hier angeführten Parapraphen aus dem mosaischen Codex (Deut. 24, 1—4) handelt es sich nämlich um die Auffassung des Ausdrucks ערות דבר. Die LXX. übersetzen ihn durch *ἄσχημον πρᾶγμα* schimpfliche That, dagegen Onkelos und Pseydojonathan geben ihn durch עבירות פתגם Uebertretung einer Vorschrift wieder. Da das Gesetz wegen seiner Allgemeinheit und Dunkelheit verschiedene Auslegungen zulässt, so ward die Erörterung desselben im letzten Jahrhundert des jüdischen Staatslebens der Streitpunct zwischen den Schulen Schamais und Hillels. Jene, da sie das Hauptgewicht auf das Wort ערוה Blösse legte, behauptete, der Mann dürfe seine Frau nur in dem Falle von sich entfernen (לא יגרש אדם את אשתו), wenn er wirklich etwas Unsittliches דְּבַר עֶרְוָה, *λόγου πορνείας**) an ihr gefunden habe; diese, die Worte im Sinne von „Blösse einer Sache“ verstehend, will dagegen schon beim geringsten Versehen einer Frau, wenn sie z. B. nur ein Gericht verdorben hat, den Mann zur Scheidung berechtigen. R. Akiba (ein Lehrer des ersten Jahrhunderts) geht sogar noch weiter, er will die Ehe schon dann aufgelöst wissen, wenn der Mann eine schönere und liebenswürdigere Frau kennen gelernt hat. S. Mischna Gittin IX, 9 vergl. dazu die Gemara fol. 90a. R. Meïr soll gesagt haben: So verschieden der Geschmack der Menschen in Betreff der Speisen ist, ebenso verschieden sind auch ihre Ansichten in Betreff der Frauen. Mancher, der eine Fliege in seinem Glase fin-

---

*) Die Schule Schamais vertritt die richtige Auffassung und dieselbe ist auch von vier Greisen anerkannt worden. S. Gemara z. Tr. Gittin fol. 90a. Indessen liess man auch den üblen Ruf des Weibes und die Kinderlosigkeit als Scheidungsgründe gelten. S. Mischna Gittin IV, 7 und 8.

det, wirft sie hinaus, trinkt aber dennoch nicht daraus. Das ist die Art des Papus ben Jehuda, welcher sein Weib einschloss und davon ging. Ein andrer, dem eine Fliege ins Glas fällt, nimmt diese heraus und trinkt es dann aus. Das ist die Art der meisten Menschen, die ihre Frauen mit deren Brüdern und Verwandten sprechen lassen. Wieder einem andren fällt eine Fliege in die Schüssel, er drückt sie aus und isst weiter. Das ist die Art des gemeinen Menschen, der sein Weib mit blossen Haaren und blossen Armen ausgehen, auf der Strasse spinnen und im öffentlichen Bade baden sieht. Von einem solchen Weibe muss man sich nach dem Gesetze scheiden.

ἀποστάσιον.

Der Targumist übersetzt ספר כריתות mit גט פטרין d. i. Entlassungsschein, welche Benennung vom Talmud durchgängig beibehalten worden ist.

V. 32. *παρεκτός.*

Das Wort ist das rabb. חוּץ (v. חצץ) ausgenommen. S. Mischna Chagiga I, 1. Alles muss zur Festzeit in Jerusalem erscheinen, ausgenommen (חוּץ) ein Tauber, ein Verrückter, ein Kind u. s. w.

Von einem bösen Weibe (אשׁה רעה), die das Leben dem Manne zur Hölle macht, gestatten die Rabbinen, sich zu scheiden (מצוה לגרשׁה). S. Erubin fol. 41b.

ποιεῖ αὐτὴν μοιχᾶσθαι.

Sobald nämlich die Auflösung der Ehe noch nicht als giltig anerkannt ist, begeht die Geschiedene durch eine anderweitige Verbindung einen Ehebruch. Dasselbe findet aber auch beim Manne statt, wenn er vor der Zeit die Ehe mit einer andren Frau eingeht. Der Talmud widerräth grundsätzlich das Heirathen einer Geschiedenen. S. Pesachim fol. 112a. Du sollst in keinem Topfe kochen, in dem schon ein andrer gekocht hat (לא תבשׁל בקדירה שׁבשׁל בה חברך).

Besonders durfte der Ehebrecher oder der des Ehebruchs Verdächtige eine wegen Ehebruchs geschiedene Frau nicht heirathen. Vergl. Mischna Sota V, 1 und Jebamoth fol. 24a. Um das Sittlichkeitsprincip und das Keuschheitsgefühl auf jede Weise aufrecht zu halten, traf man sogar die Bestimmung, dass derjenige, welcher über den Tod eines Ehegatten Zeugniss abgelegt, oder der Ehefrau ihren Scheidebrief vom Manne gebracht, die betreffende Frau nicht heirathen durfte,

schon wegen des Verdachtes nicht, die Ablegung des Zeugnisses könnte in verbrecherischer Absicht geschehen sein. Vergl. Mischna Jebamoth II, 9. 10.

V. 33. *οὐκ ἐπιορκήσεις, ἀποδώσεις δὲ τῷ κυρίῳ τοὺς ὅρκους σου.*

Es sind hier zwei verschiedene Verse zusammengestellt, von denen der eine (Lev. 19, 12) vom Eide, der andre (Deut. 23, 21) von den Gelübden (נדרים) handelt. Nach mosaischem Rechte ist nun der Schwur (שבועה) eine feierliche Betheuerung unter Anrufung Gottes, als des allwissenden, allmächtigen und ewigen Richters, dem nichts entgeht und verborgen bleibt, zur Bekräftigung der Zuverlässigkeit einer Thatsache oder Aussage; ein Gelübde (נֶדֶר) dagegen ein frommer Vorsatz als die freie Aeusserung unsres innern Liebesdranges zu Gott. Doch diese Zusammenstellung darf deshalb nicht befremden, weil 1) die damaligen Schulen die Wichtigkeit und Bedeutsamkeit einer Gesetzesbestimmung besonders hervorzuheben glaubten, wenn sie darthaten, dass durch die Uebertretung derselben ein Gebot (עשה) und ein Verbot (לא תעשה) verletzt und damit auch eine schärfere Ahndung verdiene, und 2) weil das Gelübde, d. i. die feierliche Entsagung oder Verzichtleistung auf den Nutzen einer Person oder Sache, mit welchen Ausdrücken (כינויי) und unter welcher Formel es auch immer geschehen sein mochte (s. Mischna Nedarim I, 1) bis auf einige Puncte (s. a. a. O. II, 4) dem Schwure gleichgestellt wurde, demnach eine Aeusserung jener Art dieselbe bindende Kraft besass, wie eine Aeusserung dieser Art. Vergl. Schebuoth fol. 26b*).

Die Nichterfüllung eines feierlich ausgesprochenen Vorsatzes wurde zu Jesu Zeit von den Rabbinen ebenso unheilbringend vorgestellt als die eines Eides. Für die Galiläer mochte eine solche Schärfung ganz besonders sich nothwendig machen, weil sie sich als heftige und auffahrende Menschen (קנטרנים) oft übereilten und sich einander jeden Genuss versagten. S. Mischna Nedarim V, 2 und 3.

V. 34. *ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν μὴ ὀμόσαι ὅλως.*

Obwohl die Juden den Eid als eine hochwichtige religiös

---

*) Es wird zwischen Eid und Gelübde kein andrer Unterschied gemacht, als der, dass erstrer sich auf die Person oder Sache, oder auf die Vorschrift selbst, dieses sich aber nur auf den Genuss und auf die Anwendung erstreckt.

sittliche Institution betrachteten und auf die Heilighaltung und Nichtverletzung desselben bedacht waren, indem man den Grundsatz aufstellte, ein solcher Eid zerstört, was Wasser und Feuer nicht zerstören können (s. Schebuoth fol. 39a), so machte sich doch in Folge der Berührung mit dem Hellenismus in der letzten Hälfte des zweiten Jahrhunderts des jüdischen Staatslebens eine gewisse Oberflächlichkeit und Leichtigkeit in Leben und Sitte geltend. Die frühere Einfachheit und Aufrichtigkeit in Wort und That kam immer mehr abhanden, selbst der Eid verlor an seiner hochwichtigen Bedeutung. Dieser Lockerung des religiös sittlichen Lebens suchte man auf der einen Seite dadurch entgegenzutreten, dass man die Institution des Eides ganz abzuschaffen strebte. Schon das apocryphische Buch Sirach scheint eine Beschränkung der Eidesleistung zu fordern. Der Schwörende soll das, was er beschwören will, gehörig verstehen; er schwöre ferner nicht ohne dringende Nothwendigkeit, denn wer oft schwört, wird leichtfertig und zuletzt gar fälschlich mit dem Schwur*).

Es fehlt nun nicht an Talmudlehrern, welche wie Jesus an unsrer Stelle den Eid vom moralischen Standpunkte ganz verbannt wissen wollten und in Folge dessen ihn selbst nicht leisteten. Vergl. Kethuboth fol. 76. Besonders sind es die Hagadisten, welche sich gegen jede Eidesleistung erklären. Der wahrhaft Fromme soll nach ihrer Meinung gar nicht schwören. Tanchuma zu Vajikra fol. 126, vergl. Midrasch Bamidbar r. Par. 22 heisst es: Nicht einmal zur Bekräftigung der Wahrheit ziemt es dem Menschen zu schwören, damit er nicht leichtfertig mit Gelübden und Schwüren werde und seinen Nächsten durch Eide täusche.

Nach Midrasch Vajikra r. Par. 6, vergl. Schebuoth fol. 47a ist alles Schwören verboten. Nicht blos den Schwörenden, sondern auch den Beschwörenden trifft die Verantwortlichkeit des Eides, beide gehen nicht leer aus, denn es heisst Ex. 22, 11: Der Eid des Ewigen sei zwischen ihnen. In gleicher Weise sagt Nedarim fol. 8: Die meinen Namen ehrfürchten (s. Jes. 66, 5), das sind die, welche den Gottesnamen vergeblich auszusprechen sich fürchten**).

---

*) Der Talmud macht zwar einen Unterschied zwischen dem falschen Schwur (שׁבועה שׁקר) und dem vergeblichen (שׁבועת שׁוא). Der falsche Schwur missbraucht den göttlichen Namen aus irgend einer Veranlassung; der vergebliche dagegen geschieht völlig ohne Ursache und es könnte ihn ein einfaches Ja oder Nein vertreten.

**) Die völlige Abschaffung des Eides in der Praxis des Lebens

μήτε ἐν τῷ οὐρανῷ.

Wenn man Zeugen mit den Worten anrief: Ich beschwöre oder ich gebiete, oder ich mache euch verbindlich — d. h. nach Vorschrift des mosaischen Gesetzes — so waren dieselben zur Aussage verpflichtet. Geschah aber die Aufforderung blos mit den Worten: Ich beschwöre euch beim Himmel und bei der Erde (בשמים ובארץ), so war sie nicht bindend, weil man dabei nicht an den Schöpfer derselben zu denken brauchte. S. Schebuoth fol. 35b. Ein Schwur dagegen bei einem der Buchstaben des göttlichen Namens, oder bei einem der göttlichen Attribute, wie beim Allmächtigen (בשדי), beim Herrn der Heerschaaren (בצבאות), beim Allgütigen, Barmherzigen, Langmüthigen, Gnadenvollen war bindend, und derjenige, welcher damit seinen Spott trieb, war strafbar. Zwar sollte ihn nicht nach der Ansicht einiger Gelehrten die Todesstrafe treffen, wohl aber sollte er aus dem Nationalverbande gestossen (כרת) werden. Vergl. noch Mischna Schebuoth IV, 13 und Gem. desselben Tr. fol. 35b und 36a und die Glosse.

V. 35. Ἱεροσόλυμα.

Um den göttlichen Namen nicht auszusprechen, schwor man bei den Heiligthümern der Nation, z. B. beim Bundeszeichen (ברית) s. Pesachim fol. 38b, beim Jehovacultus (העבודה) s. Jebamoth fol. 32b, vergl. Taanith fol. 24a, beim Tempel (היכלא) s. Kidduschin fol. 71a, bei Mose s. Beza fol. 31 und Succa fol. 39, bei der Thora, den Propheten und Hagiographen s. Erubin fol. 17a.

Lightfoots Citate aus Nedarim zu dem Verse liegt insofern ein Irrthum zu Grunde, als dasselbe nicht vom Eide, sondern vom Gelübde handelt und sich auf Mischna I, 3 be-

---

haben weder der Essäismus noch andre ihm folgende Secten bewerkstelligen können. Derselbe blieb nicht nur eine vom Mosaismus gebotene religiös sittliche Institution, sondern die Satzungen der Halacha entwarfen zur Aufrechthaltung seines Ansehens und seiner Bedeutsamkeit auch sehr bald die erforderlichen Normen. Man betrachtete denselben als ein unentbehrliches Mittel zur Klarstellung der Wahrheit und Schlichtung aller Streitigkeiten und knüpfte an ihn viele Mahnungen und Anordnungen. Der Ablegung des Eides sollte eine Vermahnung (אזהרה מפני שבועת שוא) vorausgehen (s. Schebuoth fol. 36a). Um den Schwörenden jede Gelegenheit zur Ausflucht zu benehmen, wurden an ihn die Worte gerichtet: Nicht nach deinen Gedanken lassen wir dich schwören, sondern nach denen des Gerichts sollst du den Eid leisten. S. Nedarim fol. 25a und Schebuoth fol. 39a.

zieht, wo es heisst: Wenn jemand auf einen Genuss verzichtet mit den Worten: Der Gegenstand soll ihm so heilig sein wie Jerusalem, wie der Altar, wie ein Opfer u. s. w.

V. 36. *μήτε ἐν τῇ κεφαλῇ.*

Eine gebräuchliche Eidesformel war: Beim Leben meines Hauptes (בחיי ראשי), d. h. so wahr ich lebe!

Mischna Sanhedrin III, 2. Wenn jemand einem andren einen Eid zu leisten hat und dieser spricht zu ihm: Gelobe mir beim Leben deines Hauptes (בחיי ראשך), so kann er nach der Meinung der Gelehrten dann keinen andren Eid fordern. Nur R. Meïr hat dieser Ansicht nicht beigestimmt.

V. 37. *ναὶ ναί, οὒ οὔ.*

Ja, ja (הן הן) oder nein, nein (לאו לאו) galten eben so als ein Schwur (שבועה) wie ein auf einen gehörten Schwur geantwortetes (אמן). S. Schebuoth fol. 36a.

Midrasch Ruth Par. 6 (zu c. 3, 18). R. Huna im Namen des R. Samuel bar R. Jizchak sagte: Bei den Gerechten ist das Ja ein Ja und das Nein ein Nein (הצדיקים הן שלהן הן). Vergl. Baba kama fol. 93a.

τὸ δὲ περισσὸν τούτων.

Die alten Rabbinen stellten die Regel auf: Derjenige, welcher zusetzt (כל המוסיף) d. i. zu den Worten, welche er eigentlich sprechen soll, noch andre unnütze hinzufügt, der bricht auch ab (גורע). S. Sanhedr. fol. 29a.

V. 38. *ὀφθαλμὸν ἀντὶ ὀφθαλμοῦ.*

In dieser Angabe liegt insofern ein Verstoss vor, als das Strafgesetz (משפט) mit dem Sittengesetze (מצוה) verwechselt ist*). Dieses lehrte den Juden: Siehst du den Ochsen oder den Esel deines Feindes herumirren, so führe ihn zurück (Ex. 23, 4) und ferner: siehst du denselben unter seiner Last erliegen, so verlass ihn nicht, sondern hilf ihm auf (ebend. 23, 5; vergl. Prov. 24, 17. 18 und Koh. 10, 1. 4). Obige Strafbestimmung will blos zeigen, wie die Gerechtigkeit in jedem Urtheil vorwalten und dieses immer dem Grade des Vergehens und der Verletzung entsprechen soll. Um zu zeigen wie die Worte des Gesetzgebers aufgefasst und ausgelegt worden sind, lassen wir die von den ältesten jüdischen

*) Auch Lightfoot z. St. hat beides nicht auseinander gehalten.

Casuisten darüber angestellten Erörterungen in ihrem ganzen Umfange unverändert folgen.

Mischna Baba kama VIII, 1. Wer seinen Nebenmenschen verwundet, ist ihm eine fünffache Vergütung schuldig, 1) für den Schaden (נזק), 2) für die Schmerzen (צער), 3) für die Heilung (רפוי), 4) für die Versäumung (שֶׁבֶת) und 5) für die Beschämung (בֹּשֶׁת). Wie lässt sich aber der Schaden ermessen? Auf diese Weise: Wenn er ihm z. B. ein Auge geblendet oder eine Hand abgehauen oder einen Fuss gebrochen hat, so sieht man ihn — den Beschädigten — so an, als wenn er als Sclave nun verkauft werden sollte, d. h. um wie viel er in seinem jetzigen Zustande weniger werth ist als früher. Der Schmerz ferner, welchen er durch einen Stich mit einem Spiess oder Nagel und wenn auch nur auf den Nagel, wo er keine Wunde macht, verursacht hat, ist zu schätzen, wenn man erwägt, um welchen Preis wohl ein Mensch den Schmerz ertragen würde. Die Heilung sodann geschieht auf Kosten des Schlägers. Die Versäumungskosten wieder ermittelt man dadurch, wenn man veranschlagt, wie viel der Verwundete als Gurken- oder Kürbiswächter während seiner Krankheit hätte verdienen können. Die Genugthuung endlich (von Process- und Gerichtskosten ist nirgends die Rede) richtet sich nach dem Stande des Beleidigers und des Beleidigten.

Gemara desselben Tractates fol. 84a. Warum soll aber die Strafe mit Geld abgemacht werden, das Gesetz sagt doch ausdrücklich: Auge um Auge? Weil diese Bestimmung nicht ausführbar ist; denn, erklärt R. Simeon ben Jochai, wenn z. B. derjenige, der geblendet schon blind, oder der, welcher verstümmelt hat, schon verstümmelt war, wie kann man da das vorgeschriebene Strafmass anwenden, ohne gegen den Hauptgrundsatz: Ein Recht soll für euch sein (Lev. 24, 22) zu verstossen? Denselben Grund machen auch die andren Rabbinen geltend, nur jeder auf eine andre Weise.

Ebenso urtheilt später Maimonides Tr. Chobel Umasik I, 2—7. Derjenige, welcher seinen Nebenmenschen eines Auges oder eines Fusses beraubt hat, wird nicht zu einer gleichen körperlichen Strafe, wohl aber zum Ersatze des durch die Verstümmelung verursachten Schadens verurtheilt.

So hat sich denn in der That die Gesetzbestimmung Ex. 21, 24 entweder von selbst, oder durch uralte Tradition (מפי השמועה) oder durch die Halacha in der Praxis anders gestaltet.

V. 39. *μὴ ἀντιστῆναι τῷ πονηρῷ.*

Dieser wie der folgende Vers können nur als sprichwörtliche Redensarten, keineswegs aber als eigentliche Vorschriften angesehen werden. Prov. 20, 22, vergl. 24, 29 wird schon gelehrt, man soll eine Unbill nicht vergelten, und die Rabbinen lehren, man soll sich derselben entziehen, oder sie erdulden und vergessen *).

Baba kama fol. 93a. R. Abuhu sagte: Der Mensch soll immer zu den Verfolgten (נרדפין) und nicht zu den Verfolgern (רודפין) gehören, denn kein Thier wird mehr verfolgt als die Taube und dennoch hat sie die Schrift für den Gebrauch des Altars nicht verschmäht.

ἀλλ' ὅστις σε ῥαπίζει.

In solchen Fällen giebt die Mischna Baba kama VIII, 6 folgende Strafbestimmungen.

Wer den andern mit der Faust schlägt, der muss ihm einen Sela, oder nach R. Jehudas Meinung, welche wieder auf R. Jose den Galiläer zurückgeht, eine Mine zahlen. Wer dagegen einem mit der flachen Hand einen Schlag auf seine Wange (סטרו d. i. על לחיו) versetzt, der muss 200 Sus erlegen und für einen Schlag mit dem Rücken der Hand auf den Rücken oder auf einen andren Theil des Körpers, 400 Sus. Hat er ihn am Ohr oder beim Haar gezogen oder angespieen und der Speichel hat ihn berührt, hat er ihm den Rock vom Leibe gezogen (העביר טליתו ממנו) oder hat er einer Frau die Haube vom Kopfe gerissen, so muss er — dem Beschimpften — 400 Sus zahlen. Es kommt überhaupt alles auf die Würde des Beleidigten an.

στρέψον αὐτῷ καὶ τὴν ἄλλην.

Diese Verhaltungsmassregel stimmt mit dem Sprichworte überein: Heisst dich jemand einen Esel, so nimm sofort den Sattel auf den Rücken, d. h. du sollst Beleidigungen nicht erwidern, sondern still ertragen. S. Baba kama fol. 92b **).

---

*) Dagegen stellt Sanhedr. fol. 72a den durch das Naturrecht begründeten und der gesellschaftlichen Verfassung mehr zusagenden Satz auf: Wer dich zu erschlagen kommt, dem darfst du, wenn du ihm nicht auszuweichen vermagst, mit dem Erschlagen zuvorkommen (אם בא להורגך השכם להורגו).

**) Baba kama fol. 92b. Rabba sagt zu Rabba bar Mari: Woher kommt das rabbinische Sprichwort: Wenn dich dein Nebenmensch einen Esel schilt, so lege dir einen Sattel auf den Rücken? Er gab zur Antwort: Es heisst Gen. 16, 8: Er sprach: Hagar, Saras Sclavin, wo-

Joma fol. 23a. Es ist gelehrt worden: Was heisst das: du sollst dich nicht rächen und du sollst keinen Groll hegen (Lev. 19, 18)? Wenn einer sich von einem andern eine Axt leihen will und dieser verweigert sie ihm aus dem Grunde, weil er ihm einen gleichen Dienst versagt, das ist Rache (נקימה). Giebt ihm aber jener das verlangte Werkzeug, aber mit der Bemerkung: Hier hast du dieselbe! Siehst du, ich bin nicht so ungefällig wie du! so ist das Groll (נטירה) hegen. Wie verhält es sich aber bei einem körperlichen Schmerze? In diesem Falle brauchen doch wohl obige Verbote nicht berücksichtigt zu werden? (Gewiss!) Es ist doch gelehrt worden: Diejenigen, welche Beleidigungen geduldig ertragen (הנעלבין ואינן עולבין), eine verletzende Aeusserung nicht erwidern, aus Liebe handeln (das Gute üben), bei Leiden nicht mürrisch werden, von diesen sagt die Schrift: Seine Freunde werden strahlen wie die Sonne am Firmament. In diesem Falle darf er (der Mensch) wohl ihm (dem Verletzer) gram sein. (Nein!) Rabba hat gelehrt: Wer nachsichtig ist (המעביר על מידותיו), dem werden auch seine Vergehungen nachgesehen. Das geschieht, wenn er sich durch ein gutes Wort besänftigen lässt.

V. 40. *καὶ τῷ θέλοντί σοι κριθῆναι.*

Aboth V, 12. Viererlei Gemüthsarten nimmt man unter den Menschen wahr: 1) derjenige, welcher jedem das Seine lässt, gehört zum Mittelschlage (בינונית); andre zählen ihn zu den Sodomiten; 2) derjenige, welcher sein Gut gegen das eines andren vertauschen möchte, gehört zum Pöbel (עם הארץ); 3) derjenige, welcher denkt: auch das meinige ist dein (שלי שלך); ist ein Frommer (חסיד), und 4) wer aber auch das Gut eines andren zu besitzen wünscht, der ist ein Gottloser.

Baba mezia fol. 30b. Jerusalem wurde zerstört, weil seine Bewohner blos das gethan haben, was die Gerechtigkeit gebietet, aber nicht mehr als die Gerechtigkeit erheischt.

V. 41. *ἀγγαρεύσει.*

Dieses aus dem Persischen entlehnte Wort (אנגריא), welches soviel als Postillon bedeutet, der die Decrete des Landesherrn so schnell als möglich an Ort und Stelle expediren musste, gebraucht der Talmud nicht nur in Beziehung

---

her kommst du und wohin gehst du? Und sie antwortete: Vor Sara, meiner Herrin, fliehe ich.

auf Menschen, sondern auch auf Thiere, welche zu Frohndiensten in Beschlag genommen wurden. Daher versteht man unter dem Ausdrucke überhaupt jeden durch Gewalt erzwungenen Dienst.

Joma fol. 35b. R. Elieser ben Charsum, welchem sein Vater tausend Städte und ebensoviel Schiffe hinterlassen hatte, nahm täglich sein Päckchen auf den Rücken und wanderte von einer Stadt und Provinz zur andren, um die Gesetzeserklärung zu hören. Einst trafen ihn seine Diener und zwangen ihn — weil sie ihn nicht kannten — zum Frohndienst (ועשׂו בו אנגריא).

Sota fol. 10a. Warum ist der König Asa bestraft worden? Weil er die Gelehrten zu Frohnarbeiten zwang (שעשׂה אנגריא).

Aboda sara fol. 2b. Der Ewige wird einst alle Völker vor sich laden, damit diejenigen, welche nach seinem Gesetze gelebt haben, den gebührenden Lohn empfangen. Er wird sie fragen: Womit habt ihr euch in dieser Welt beschäftigt? Wir haben viele Brücken erbaut, viele Märkte erobert, viele Bäder angelegt, Silber und Gold angehäuft und das alles nur darum, damit Israel seinem Gesetze leben konnte. Da spricht der Ewige: Das alles habt ihr nur euretwegen gethan. Die Brücken habt ihr der Zölle wegen erbaut, und die Märkte müssen euch Frohndienste leisten (לעשׂות בהם אנגריא). Vergl. noch Nedarim fol. 32a und Baba mezia fol. 78a u. b.

ὕπαγε μετ᾽ αὐτοῦ δύο.

Sota fol. 46b. R. Meïr sagte: Man kann die Menschen dazu zwingen, einen Reisenden zu begleiten, denn der Lohn für die Begleitung hat keine Grenzen, denn es heisst (Jud. 1, 24. 25): Als die Wächter einen Mann aus der Stadt kommen sahen u. s. w. Jener Kanaaniter hatte gar nichts dabei gethan, sondern blos gezeigt und hatte schon dadurch für sich und seine Nachkommen Rettung bewirkt; wie viel Gutes bewirkt erst derjenige, der bei der Begleitung eines Menschen thätig ist. R. Jochanan sagte: Derjenige, welcher einen andren nicht begleitet, sowie derjenige, der sich nicht begleiten lässt, ist anzusehen, als ob er Blut vergiesse; denn hätten die Einwohner Jerichos den Elisa begleitet, so hätte er nicht die Bären gegen die Kinder gereizt, wie es heisst (2. Reg. 2, 23. 24): Als er den Weg hinaufstieg, kamen kleine Knaben aus der Stadt, welche ihn verspotteten und sprachen: Kahlkopf, komm herauf u. s. w.!

Zum Gedanken vergl. noch Succa fol. 49b. Dienstfertigkeit ist mehr denn Mildthätigkeit; denn diese kann

man nur den Armen zukommen lassen, jene aber den Armen und den Reichen.

V. 42. *τὸν θέλοντα ἀπὸ σοῦ δανίσασθαι.*

Schabbath fol. 63a. R. Abba sagte im Namen des R. Simeon ben Lakisch: Derjenige, welcher Geld verleiht, wirkt mehr als der, welcher Almosen giebt (גדול המלוה יותר מן העושה צדקה), und der, welcher Geld vorstreckt (מטיל בכיס), wirkt am besten — für die Armen.

Baba mezia fol. 71a. R. Simeon ben Eleasar sagte: Wer Geld hat und es ohne Wucher verleiht, von dem sagt der heilige Sänger (Ps. 15, 5): er werde nicht wanken.

V. 43. *ἀγαπήσεις τὸν πλησίον.*

Der grosse Hillel gab dem Gebot der Nächstenliebe folgende Fassung: Was du nicht willst, füge nicht deinem Nächsten zu. S. Schabbath fol. 31a. Derselbe Lehrer erkannte in der mosaischen Verordnung sogar das Wesen des Gesetzes, alle andern Bestimmungen erachtete er nur als die weitern Ausführungen jenes Princips. Aber auch die spätern Talmudlehrer erfassen das Princip der Nächstenliebe in seinem vollen Umfang und seiner ganzen Tiefe.

R. Akiba (im 1. Jahrh.) erklärte es gradezu als das inhaltreichste Gebot. Wehe dem, bemerkt der Midrasch Vajikra r. zu Lev. 19, 18, der da spricht: ich bin erniedrigt, es sei mein Nächster auch erniedrigt; ich bin verflucht, es sei mein Nächster auch verflucht! Er bedenke, wen er erniedrigt und verflucht! er erniedrigt und verflucht den, der das Ebenbild Gottes an sich trägt. — Besonders weisen die Rabbinen aber auf die Seite der Nächstenliebe hin, die in Gott ihr Vorbild hat. Die Stelle: dem Ewigen euren Gott sollt ihr nachfolgen, wird Sota fol. 14a dahin erklärt: wie er barmherzig und gnädig ist, so sei es auch du. Ein andrer Satz lautet: Wer Gott liebt, liebe die Menschen und bringe sie der Gotteslehre näher. S. Aboth I, 12.

μισήσεις τὸν ἐχθρόν σου.

Auch der Talmud lehrt die Feindesliebe nach ihrem biblischen Princip in bedeutend entwickelter Ausprägung. Bedarf, heisst es Baba mezia fol. 32b, ein Freund unsrer Hilfe zum Abladen einer Last und der Feind zum Aufladen, so stehe erst dem Feinde bei, damit der böse Trieb in uns niedergedrückt werde. Ferner: Wer ist stark? fragt Aboth de R. Nathan Par. 23. Antwort: Derjenige, der den Feind zum

Freund umschafft. Das Verbot der Rache gegen den Feind besteht nicht blos darin, dass wir ihm jede verlangte Gefälligkeit nicht abschlagen, sondern dass wir auch von unsrer feindseligen Stimmung bei der Erweisung des Dienstes nichts merken lassen. Verweigert dir heute jemand seine Axt, der morgen von dir etwas geborgt haben möchte, so darfst du ihm bei der Erfüllung seines Wunsches nicht einmal sein Vergehen von gestern vorhalten. Du darfst nicht sagen: Siehe, ich bin nicht wie du so ungefällig, ich leihe dir gern. S. Baba mezia fol. 32b und Joma fol. 23a. Aus diesem Grunde wird David Berachoth fol. 62b wegen des Abschneidens des Mantelzipfels, den er später Saul als Beweis seiner edlen Absicht zeigte und ihm seine Handlung vorwarf, getadelt. Die That gilt als eine Entehrung und als ein Ausseracht lassen der schuldigen Ehrfurcht vor dem König. Ferner gehören hierher noch die schönen Sätze: Wenn in der Gemeinde irgend ein Ungemach herrscht, so denke der Mensch nicht, ich werde nach Hause gehen, essen und trinken und Friede sei über dir, meine Seele, sondern es theile der Mensch den Schmerz mit der Gemeinde und dann wird er auch den Trost mit ihr geniessen. S. Taanith fol. 11a. Wer da hasset, ist von denen, die Blut vergiessen. S. Derech erez sutta cap. 11. Wie Gott über Vergehen hinwegsieht, ohne Neid und Rache im Herzen zu bewahren, so hasse auch du nicht im Herzen. S. Jalkut I, §. 613. Du darfst die gute Meinung von niemand stehlen, selbst nicht die von einem Götzendiener. S. Chullin fol. 91a. Die Rabbinen gingen in diesen Lehren so weit, dass sie das Vorhandensein eines Hasses oder einer Feindschaft in dem Herzen des wahrhaft Edlen sich gar nicht denken konnten. Deshalb verwundern sie sich über das Gebot Lev. 19, 17: Hasse nicht deinen Bruder in deinem Herzen! und stellen ganz erstaunt die Frage: Wie ist es möglich, dass der Gottesfürchtige den Menschen als seinen Feind betrachten und hassen kann? S. Pesachim fol. 113b*). Selbst in Beziehung auf den Ver-

---

*) Zwar wird der Hass als die entschiedne Abneigung gegen das Böse und Unsittliche von den Rabbinen nicht verboten, er soll sich aber nur dahin richten, wo wirklich Böses sich vorfindet. Auch das A. T. lehrt, Gott hasse den lasterhaften Menschen. Die talmudische Forderung will nur, der Hass soll niemals in Verfolgungssucht und Unterdrückung ausarten, er soll sich vielmehr als ein blosses Missfallen zu erkennen geben, welches geeignet ist, den noch nicht verstockten Bösen zur Besinnung und Besserung zu bringen. Drei Menschen, lehren daher die Rabbinen, liebt der Ewige, den Sanftmüthigen, den Genügsamen und den Nachsichtsvollen. Drei Menschen hasst der Ewige,

brecher fordert der Talmud zur möglichsten Schonung und rücksichtvollsten Behandlung auf. Suche einen schönen (leichten) Tod für den Missethäter aus! lesen wir Sanhedr. fol. 45a und 52a, vergl. Kethuboth fol. 37b, d. h. das vom Richter gesprochene Urtheil und seine Vollziehung sollen nicht den Charakter der Grausamkeit, sondern der Gerechtigkeit und Milde an sich tragen.

Da nun unser Ausspruch im A. T. sich schlechterdings nicht nachweisen, auch nicht aus irgend einer Vorschrift auf gesunde Weise entwickeln lässt, indem selbst diejenigen legislatorischen Bestimmungen, welche eine Härte gegen fremde Völker zu verrathen scheinen, nie in diesem Sinne interpretirt, sondern vielmehr nur als von den Umständen geboten und gerechtfertigt betrachtet und deshalb von dem Sittengesetze streng geschieden wurden, wer hat ihn dann aufgestellt? Niemand anders als gewisse pharisäische Sectenhäupter, gegen welche Jesus in dem ganzen Abschnitte überhaupt zu Felde zieht. Vielleicht sind wir dem Satze auf der Spur, wenn wir auf Aboda sara fol. 26a hinweisen, wo gesagt ist: R. Abuhu lehrte vor R. Jochanan: Die Götzendiener und die Hirten von Kleinvieh (die als Diebe betrachtet wurden, weil sie ihre Heerden auf fremden Feldern weiden liessen) rette nicht aus der Gefahr, bringe sie aber auch nicht hinein; aber die Minim, die Verleumder (welche die Juden bei der Obrigkeit verdächtigen) und die Abtrünnigen bringe in Lebensgefahr und rette sie auch nicht aus ihr. Desgleichen heisst es in einer Mischna des Tr. Taanith fol. 7b: Es ist erlaubt, sagt R. Nachman bar Jizchak, die Halsstarrigen und Schamlosen zu hassen.

---

den, welcher anders spricht als er denkt, den, welcher seinem Nächsten nicht als Zeuge dienen mag, und den, welcher an seinem Nächsten eine Unanständigkeit bemerkt und sie allein bezeugt. Tobias z. B. hatte gesündigt und Sigud zeigte es allein dem R. Papus an. Dieser liess den Denuncianten Geisselhiebe geben. Wie so, sprach er, Tobias hat gesündigt und Sigud bekommt die Schläge? Ja, mit Recht, antwortete der Richter, das Gesetz schreibt vor, ein Zeuge soll allein nicht auftreten. Da du allein die Anzeige gemacht hast, so willst du nur ein übles Gerücht verbreiten. Wenn demnach sein Zeugniss auch nicht gilt, sagte R. Samuel bar Jizchak, so darf er ihn — den Unsittlichen — doch hassen (מותר לשנאתו), denn es steht geschrieben (Ex. 23, 5): Wenn du den Esel deines Feindes unter seiner Last erliegen siehst, worunter kein andrer als ein Israelit (שונא ישראל ולא שונא אומות העולם) zu verstehen ist. Vergl. Baba mezia fol. 32b.

Auch nach philosophischer Anschauung darf man nur das Laster hassen, aber nicht den Lasterhaften; dieser ist vielmehr ein Gegenstand des Bedauerns.

(V. 44. *εὐλογεῖτε τοὺς καταρωμένους ὑμᾶς.*)

Sanhedr. fol. 48b und 49a. Das Sprichwort sagt: Gehöre lieber zu den Verfluchten, als zu den Fluchenden (חהא לוטא ולא חהא לאטא).

Megilla fol. 28a. Mar Sutra pflegte, ehe er zu Bette ging, zu sagen: ich verzeihe einem jeden, der mich gekränkt hat.

προσεύχεσθε ὑπὲρ τῶν διωκόντων ὑμᾶς.

Gittin fol. 7a. Wer zu Beleidigungen schweigt, dessen Sache übernimmt der Herr.

Schabbath fol. 88b. Unsre Rabbinen lehren: Diejenigen, welche sich lieber drücken lassen, als dass sie andre bedrücken, die ihre Schmach hören und Schmach nicht erwidern, die da alles thun aus Liebe zu Gott und sich freuen über die Leiden, die sie für Gott erdulden, das sind Freunde Gottes und sie werden einst strahlen, wie die Sonne in ihrer Kraft (s. Jud. 5, 31).

Baba mezia fol. 93a. Immer gehöre lieber zu den Verfolgten als zu den Verfolgern.

Rosch haschana fol. 17a. Rabba sagte: Derjenige, der die ihm zugefügte Kränkung vergiebt, dem vergiebt Gott auch die Sünden.

Berachoth fol. 10a. R. Meïr hatte einen gewaltthätigen Menschen (בריוני) zum Nachbar, welcher ihm sehr viel Aergerniss verursachte (מצערו לו טובה). Der Gekränkte betete, dass der Ruhestörer sterben möchte. Woran denkst du denn, sprach sein Weib zu ihm, berufst du dich etwa auf Ps. 104, 35? Da heisst es nicht: die Sünder (חֹטְאִים), sondern die Sünden (חַטָּאִים) sollen aufhören; und dann beachte doch nur den folgenden Satz: ורשעים עוד אינם, womit der heilige Sänger meinte, die Ruchlosigkeit möchte ein Ende nehmen, denn dann giebt es keine Frevler mehr. Bete daher doch lieber: בעי רחמי עלייהו, dass er — der ruchlose Nachbar — seiner Bosheit inne werde und sich zur Besserung wende.

Das. fol. 12b. R. Chanina sagte im Namen Rabs: Wer für seinen Nächsten (und wenn es selbst einer ist, der es nicht würdig ist) nicht beten kann, und es unterlässt, der heisst ein Sünder s. 1. Sam. 12, 23.

V. 45. *ὅπως γένησθε υἱοὶ τοῦ πατρὸς ὑμῶν.*

Die Schrift nennt die Israeliten nur dann Kinder Gottes, lehren die Rabbinen oft und eindringlich, wenn sie in seinen Wegen wandeln (אחרי מדותיו), d. h. nach seinen Eigenschaften

sich richten, seine väterliche Liebe und Fürsorge sich zum Vorbilde nehmen und nachzuahmen suchen.

Kidduschin fol. 36a. Ihr werdet nur dann Kinder Gottes genannt, sagte R. Meïr, wenn ihr euch als Kinder betraget (בזמן שׁאתם נוהגים מנהג בנים).

R. Jehuda will die Israeliten zwar immer Kinder genannt wissen, nur mit dem Unterschiede, dass sie, wenn sie nicht folgen, thörichte Kinder (בנים כסלים) oder ungezogene Kinder (בנים לא אמון בם) heissen.

Baba batra fol. 10a. Wenn ihr den göttlichen Willen thut, so werdet ihr Kinder (בנים), widrigenfalls Sclaven (עבדים) genannt. Oder: Ihr werdet Kinder genannt, wenn ihr den göttlichen Willen thut (בזמן שׁאתם עושׂין רצונו שׁל מקום), wenn ihr aber nicht den göttlichen Willen thut, so heisst ihr Knechte.

Midr. Debarim r. Par. 7. R. Jehuda ben Salum sagt: Gott sprach zu Israel: Wenn ihr als meine Söhne angesehen werden wollet, merket auf das Gesetz und haltet auf gute Werke, dann werdet ihr erkennen, dass ihr meine Söhne seid.

ὅτι τὸν ἥλιον αὐτοῦ ἀνατέλλει.

Schon wegen eines Gerechten (צַדִּיק אֶחָד) wird nach den Rabbinen die Welt erhalten (s. Joma fol. 38b) und wegen eines Gerechten scheint die Sonne (ebend.).

Berachoth fol. 7a; vergl. Aboda sara fol. 4b. R. Josua ben Levi hatte einen Sadducäer zum Nachbar, der ihm sehr viel Verdruss bereitete. Eines Tages wollte er sich desselben durch ein Zaubermittel entledigen, er nahm nämlich einen Hahn und band ihn an den Fuss des Bettes. Als die bestimmte Stunde kam, wo er den Fluch sprechen wollte, war er eingeschlafen. Er schloss daraus, dass sein Vorhaben wohl nicht recht gewesen, da doch Gottes Erbarmen auch über alles ohne Unterschied sich verbreite (s. Ps. 145, 9) und es überhaupt bedenklich sei, blos den Gerechten zu strafen (s. Prov. 17, 26).

Midr. Schemoth r. Par. 31. Diejenigen, welche Zins nehmen, sprechen zu Gott: Warum nimmst du nicht von der Welt und ihren Geschöpfen Lohn? Lohn von der Erde, welche du tränkst, Lohn von den Gewächsen, welche du aufspriessen lässt, Lohn von den Seelen, welche du eingehaucht, Lohn von dem Körper, welchen du behütest? Darauf entgegnete ihnen Gott: Seht, wie viel ich geliehen habe ohne Zinsen und wie viel die Erde; ich nehme nur das Kapital, das ich geliehen und ebenso fordert auch die Erde nur ihr Kapital. Vergl. Koh. 12, 7.

βρέχει ἐπὶ δικαίους καὶ ἀδίκους.

Sanhedrin fol. 39b. R. Elieser klärte den Widerspruch, den er zwischen Ps. 145, 9 fand, wo es heisst: der Ewige ist gütig gegen alles und Klagel. 3, 25, wo es heisst: der Ewige ist nur gütig gegen die, welche auf ihn harren, durch folgendes Beispiel (משל) auf: Wenn jemand einen Garten hat, so wird er ihn wohl durchgängig tränken (משקה את כולו), aber er wird nur die guten Pflanzen darin pflegen.

Das. fol. 111a. Als Mose die Höhen erstiegen hatte, fand er Gott, da er seine Eigenschaft „langmüthig" niederschrieb. Herr der Welt! sprach er zu ihm, gegen wen bist du langmüthig? Doch wohl nur gegen die Gerechten (צדיקים)? Auch gegen die Ungerechten (אף לרשעים) ward ihm zur Antwort. Da sprach Mose: Diese sollten vernichtet werden. Ueberlege wohl, entgegnete Gott, was du willst! Als die Israeliten (bei der Absendung der Kundschafter) gesündigt hatten, sprach Gott zu ihm, sagtest du nicht, ich sollte nur nachsichtig gegen die Gerechten sein. Herr der Welt! erwiderte der Beschämte, versprachst du mir es nicht auch gegen die Ungerechten zu sein? Das ist es, was die Schrift Num. 14, 17 sagt.

Der Regen gehört nach dem Talmud zu denjenigen Gütern, welche unmittelbar die göttliche Vorsehung bezeugen. In seiner wohlthätigen Wirkung wird er gleich dem Schöpfungstage des Himmels und der Erde, oder dem Tage der Gesetzgebung, oder noch grösser als der Tag der Auferstehung gehalten. S. Taanith fol. 7b. R. Abuhu sagte: Der Tag, an welchem es geregnet hat, ist grösser, als die Auferstehung der Todten, denn diese ist nur für die Gerechten (לצדיקים), der Regen aber sowohl für die Gerechten, wie für die Ungerechten (בין לצדיקים בין לרשעים).

Talmud Jerusch. Tr. Taanith I. R. Jose ben Jacob dankte Gott, wenn es regnete mit diesen Worten: Viel tausend Dank sind wir dir, unser König, schuldig für jeden Tropfen, den du uns zufliessen lässt, dass du wohl thust selbst den Schuldigen (שאת גומל טובה לחייבים).

V. 46. *ἐὰν γὰρ ἀγαπήσητε τοὺς ἀγαπῶντας ὑμᾶς.*

Die Talmudisten nennen die Wohlthat, die man ohne irgend welche eigennützige Absicht ausübt, gewöhnlich Menschenliebe (גמילות חסד) und unterscheiden sie von der Mildthätigkeit (צדקה) dadurch, dass diese durch Geld bewirkt wird, jene aber auch mit dem Körper (durch jede Art Dienstleistung); ferner dass diese nur den Armen betrifft, jene

aber auch den Reichen; endlich dass diese nur den Lebenden gilt, jene aber auch den Todten. Vergl. Succa fol. 49b.

Aboth cap. V, 18. Jede Liebe (כל אהבה), welche auf irgend einen Nutzen sich gründet, hört mit diesem zugleich auf, aber die Liebe, welche uneigennützig ist, ist fortdauernd. Jene ist die, welche zwischen Amnon und Thamar, diese die, welche zwischen David und Jonathan bestand.

Berachoth fol. 17a. Wer das Gute blos aus Eigennutz thut, für den wäre es besser, er wäre gar nicht geboren*).

τίνα μισθὸν ἔχετε.

Der auf die Ausübung eines Pflichtgebots verheissene Lohn (שׂכר מצוה) richtet sich nach rabbinischer Lehranschauung nach der sittlichen Kraft und Ueberwindung, welche die Handlung erfordert.

Mischna Maccoth III, 15. Wenn schon derjenige, welcher sich des Genusses des Blutes enthält, das doch Ekel erregt, Lohn empfängt (מקבל שׂכר), um wie viel mehr erst derjenige, der sich des Raubes und der Wollust enthält.

οἱ τελῶναι.

Zu denen, welche als Richter und Zeugen parteiisch und daher unbrauchbar sind, wurden später noch gezählt: 1) die Hirten, 2) die Steuerpächter (הגבאין), 3) die Zöllner (המוכסין s. Sanhedrin fol. 25b). Es gab Steuerpächter, welche die aufzubringenden Steuern und Abgaben von der Regierung zu einer gewissen Summe oder Taxe im Ganzen übernahmen. Die Zöllner waren Untereinnehmer, welche die Steuern von den Unterthanen einzutreiben hatten. Obwohl nun zwar auch die Steuerpächter, weil sie bei der erwähnten Finanzoperation auf ihren Gewinn bedacht waren, und sich zu bereichern strebten, gefürchtet und gemieden wurden (s. Berachoth fol. 31a), so waren sie doch nicht so verhasst, wie die Untereinnehmer, die ihr Geschäft ohne eine gesetzliche Norm (קצבה) betrieben, sondern nach Willkür und Gunst

*) Obwohl die Talmudisten für die sittliche Handlung Uneigennützigkeit und Reinheit der Gesinnung fordern, so finden sich doch einzelne Aussprüche, die auch solche Handlungen als gut bezeichnen, deren Motiv nicht frei von Selbstlosigkeit ist. So heisst es z. B. Pesachim fol. 8a. Wer den Armen in der Absicht giebt, sich dadurch die Seligkeit zu erwerben, oder damit sein Sohn leben bleibe, heisst dennoch ein Frommer. Desgleichen Pesachim fol. 50b. Der Mensch soll das Gute thun, wenn es auch aus reinem Eigennutz geschehen sollte; denn durch das Thun aus nicht reiner Absicht wird er zu einem Thun aus reiner Absicht gelangen.

verfuhren, weshalb man sie als Räuber (גזלים) betrachtete. Denen, welchen sie wohl wollten, erliessen sie ganz oder theilweise die Steuern, dagegen bürdeten sie den Ausfall denjenigen auf, welchen sie abgeneigt waren. Freilich gab es auch Einnehmer, die wiederum sehr gewissenhaft ihr Amt versahen. So wird z. B. vom Vater des R. Sera erzählt, er habe, wenn er seinen Patron zu erwarten hatte, die Rabbinen verstecken lassen, um sich wegen der geringen Einnahme zu rechtfertigen. Nach dem Weggange desselben vertheilte er den gewonnenen Ueberschuss an die Contribuenten. Wenn daher die Mischna Nedarim III, 4 sagt, man könne einem Zöllner (מוכס) gegenüber die Sache, welche er in Anspruch nimmt, für eine geweihte Spende (תרומה) ausgeben, so hat sie entweder einen solchen gewissenlosen Zöllner (מוכס שאין לו קצבה), der keine Grenzen in seinen Forderungen kennt, oder einen solchen vor Augen gehabt, der sich von selbst das Amt der Steuereintreibung anmasste. S. Gemara desselben Tr. fol. 28a und vergl. Lightfoot z. St.

Baba kama fol. 94b. Die Hirten, Steuerpächter und Zöllner können ihr begangenes Unrecht, d. h. ihre Erpressungen, schwerlich wieder gut machen (תשובתן קשה) — weil sie nicht alle Menschen kennen, denen sie Ersatz schuldig sind. Daher verwandte man die ungesetzlichen Beiträge von Unbekannten zur Wiederherstellung öffentlicher Anstalten.

Mischna Baba kama X, 1. Von der Zöllnerbank (מבית המוכסין) und aus dem Beutel der Generalpächter (מכיס של גבאין) darf man kein kleines Geld einwechseln, auch keine milden Beiträge annehmen.

Schebuoth fol. 39a. Die Familie eines Zolleinnehmers und die eines Räubers sind einander gleich zu achten, weil sie ihn in Schutz zu nehmen sucht (מפני שמחפין עליו).

V. 47. *ἀσπάσησθε.*

Die Rabbinen lehren ausdrücklich, der Mensch habe als Persönlichkeit an sich Achtung und Ehre zu beanspruchen. Daher ihre Mahnungen, keinen Menschen zu verachten. Komm und siehe, lehrte der weise R. Jochanan ben Saccai (im 1. Jahrh.), wie hoch die Menschenehre gehalten wird. Der Diebstahl eines Rindes, weil es der Mensch nicht trägt, ist im Gesetz mit fünffacher Rückerstattung bestraft, dagegen soll der eines Lammes, das getragen werden muss, nur vervierfacht zurückgegeben werden (s. Baba kama fol. 79b. Die genaueren Bestimmungen lauten: Achte keinen Menschen für zu gering und halte nichts zu hoch, denn es giebt keinen

Menschen, der nicht seine Stelle habe, keine Sache, die nicht ihren Platz finde (s. Aboth IV, 3). Selbst gegen Niedrige darfst du deine Ehrenbezeugungen nicht zurückhalten (s. Chagiga fol. 5). Die Armen sind in ihrer gedrückten Lage zu ehren (s. Schekalim fol. 9). Mit grossem Nachdruck wird von der Hochachtung des Lehrers gesprochen. Die Ehre deines Schülers, heisst es Aboth IV, 15, vergl. II, 15, sei wie die deinige, die deines Genossen, wie die deines Lehrers und die deines Lehrers wie die deines Gottes. Die Rabbinen gehen in der Achtung und Würdigung der Ehre andrer soweit, dass sie darin die Begründung und Sicherung der socialen und sittlichen Wohlfahrt erkannten. So wies R. Nechunja ben Hakana, als ihn seine Schüler nach der Ursache seines hohen Alters fragten, auf seinen Wandel, insonderheit auf sein Verhalten gegen seine Mitmenschen mit folgenden Worten hin: Nie fühlte ich mich durch die Erniedrigung meiner Genossen geehrt, nie schätzte ich einen Freund gering, nie zürnte ich in meinem Hause, nie schritt ich stolz einher vor einem Grösseren an Würde, oder legte jemand einen Schimpfnamen bei (s. Megilla fol. 28a). In diesem Sinne lautete auch der Abschiedssegen des hochbetagten R. Elieser an seine Schüler: Gehet hin, es achte der eine auf die Ehre des andren — denn nur dadurch erlangt ihr das ewige Leben.

Was nun speciell die Ehrenbezeugung des Grusses anlangt, so wird dieselbe als Ausdruck des Wohlwollens שְׁאִילַת שְׁלוֹם genannt, weil er blos aus der Frage oder Erkundigung nach dem Wohle des Begrüssten, d. h. aus den Worten: שְׁלוֹם עליך, befindet ihr euch wohl? bestand, worauf dieser erwiderte: שָׁלוֹם. Der Gruss soll nach der Ansicht der Rabbinen jedem, ohne Unterschied des Glaubens, selbst dem Fremden auf der Strasse (נכרי בשוק) zu Theil werden, jeder soll ihm damit zuvorkommen (הוי מקדים שלום לכל אדם). S. Aboth IV, 20. Einzelne Rabbinen gingen darin sogar soweit, den Menschen zu gestatten, nach dem Beispiel des Boas, sich dabei des göttlichen Namens als: יהוה עמכם Gott sei mit euch! zu bedienen. S. Mischna Berachoth IX, 5. Abais Wahlspruch war: Der Mensch suche auf jede Weise sich fromm zu zeigen: Er sei nachgiebig, sanft und spreche freundlich (ומדבר שלום) mit seinen Geschwistern, Verwandten und mit jedem andren, selbst mit den Heiden auf der Strasse (עם נכרי בשוק), damit er überall gern gesehen werde und beliebt sei. S. Berachoth fol. 17a. Nur an Festtagen soll man sich soviel als möglich der wechselseitigen Begrüssung enthalten. S. Mischna Taanith I, 7.

V. 48. *ἔσεσθε οὖν ὑμεῖς τέλειοι.*

Das hebr. תמים und שלים, dem griech. *τέλειος* entsprechend, bedeutet eigentlich ganz, vollständig und wird von Mendelsohn Gen. 17, 1 ungetheilten Herzens übersetzt. Er verweist dabei richtig auf Deut. 18, 13, indem derjenige, welcher zwar an Gott glaubt, dabei aber doch an Zauberer und Wolkendeuter sich wendet, getheilter Gesinnung ist und mit Gott in Zwiespalt lebt.

Das A. Tl. Analogon für Jesu Ausspruch haben wir in Lev. 19, 2.

Schabbath fol. 21b. Im Heiligen steige immer aufwärts, nie abwärts.

Nedarim fol. 32a. R. Jehuda sagte im Namen Rabs: In der Stunde, wo der Ewige zu unsrem Vater Abraham sprach: Wandle vor mir und sei vollkommen (Gen. 17, 1) erschrak dieser. Er dachte nämlich: Ist vielleicht etwas Tadelnswerthes an mir (דבר מגונה). Als er aber die Worte hörte: Ich will meinen Bund machen zwischen mir und dir (das. V. 2), beruhigte er sich.

Beresch. r. Par. 46. R. Jizchak sagte: Wer sich zu vervollkommnen sucht, gegen den zeigt sich auch Gott vollkommen (2. Sam. 22, 26). Derselbe sagte ferner: Wer sich zu vervollkommnen sucht, dem steht die Stunde bei, d. h. es bietet sich ihm dazu Gelegenheit (Gen. 17, 5)*).

ὥσπερ ὁ πατὴρ ἡμῶν.

Sowie Gott gnädig, erbarmungsvoll, heilig u. s. w. ist, so soll es auch der Mensch zu sein sich bestreben. Darum haben auch die Propheten, bemerkt Maimonides zu Hilch. Deoth I, 6, Gott als dem vollkommensten Wesen alle jene Eigenschaften, wie Langmuth, Gnade, Gerechtigkeit u. s. w. beigelegt, um zu zeigen, dass es solche sind, nach denen der Mensch streben soll. S. Sota fol. 14a. R. Chama im Namen des R. Chanina sagte: Es heisst (Deut. 13, 5): dem Ewigen, euren Gott, sollt ihr nachwandeln, wie vermag denn der Mensch dieses? Es heisst ja (das. 4, 24): der Ewige, dein Gott, ist ein verzehrendes Feuer? Es ist aber so zu verstehen, dass wir den Eigenschaften Gottes nachwandeln (להלך אחר מדותיו של הק"בה), d. h. sie nachahmen sollen.

---

*) Nach Nedarim fol. 32a lautete so auch der Ausspruch des R. Hosaja. Beachtenswerth dabei ist, wie der Talmud mit aller Strenge eine göttliche Vorherbestimmung der menschlichen Handlungen verwirft. Vergl. noch Nidda fol. 16b und Maimon. Hilch. Theschuba V, 2. 3; desgl. Aboth I, 14.

Wie Gott die Nakten kleidet (s. Gen. 3, 21), so sollst auch du die Nakten kleiden; wie Gott die Kranken besucht (s. das. 18, 1)*), so sollst auch du Kranke besuchen; wie Gott die Betrübten tröstet (s. das. 25, 11), so sollst auch du die Betrübten trösten.

Cap. VI.

V. 1. *προσέχετε.*

Das Wort entspricht dem rabbin. הזהרו seht euch vor, nehmt euch in Acht. In diesem Sinne steht der Ausdruck Berachoth fol. 8b. Geht vorsichtig mit dem Greise um (הזהרו בזקן), der unverschuldet das Erlernte vergessen hat.

Ebend. fol. 28b. Geht vorsichtig mit der Ehre eurer Nächsten um (הזהרו בכבוד חבריכם).

Aboth I, 11. Abtalion pflegte zu sagen: Nehmt euch in Acht, ihr Weisen, mit euren Worten (הזהרו בדבריכם).

μὴ ποιεῖν ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων.

Die Talmudisten sprechen der öffentlich (פרהסיא) ausgedrückten Wohlthätigkeit ihren Werth ab. Im Tempel war eine Halle, welche das Gemach der Stillen (חשאים) hiess, weil die Edelgesinnten ihre milden Gaben in den daselbst aufgestellten Kasten in aller Stille (בחשאי) niederlegten, wovon dann verschämte Arme unterstützt wurden. S. Mischna Schekalim V, 6.

Baba batra fol. 9b. R. Elieser sagte: Derjenige, welcher im Verborgenen Almosen giebt (העושה צדקה בסתר) ist grösser als unser Lehrer Mose.

Succa fol. 49b. R. Elieser sagte: Der Prophet Micha (7, 8) versteht unter עשות משפט thue Recht! זה הדין, unter אהבת חסד, Menschenliebe גמילות חסד und unter הצנע לכת עם אלהיך demüthig zu wandeln vor Gott, הכנסת כלה (die Verheirathung armer Mädchen) und הוצאת המת (die Todtenbegleitung). Wenn man nun schon bei diesen Handlungen, welche öffentlich zu geschehen pflegen (שדרכן לעשותן בפרהסא), die möglichste Stille beobachten soll, wie viel mehr erst bei solchen, die man heimlich auszuüben im Stande ist (שדרכן לעשותן בצנעא).

---

*) Nach der Tradition des Talmuds war Abraham von der Beschneidung her krank. Vergl. auch Midr. Bereschith z. d. St.

Talmud Jeruschalmi Schekalim Abschn. V. Es heisst (Ps. 41, 2): Heil dem, welcher den Armen bedenkt, dies bezieht sich auf denjenigen, der da überlegt, in welcher Weise er die Wohlthätigkeit ausüben soll. So machte es R. Jona. Wenn er jemand aus guter Familie sah, der in seinen Vermögenszuständen herabgekommen war, so sagte er zu ihm: ich habe gehört, dass dir an einem fremden Orte eine Erbschaft zugefallen ist, die du aber nicht erheben kannst; du kannst aber auf deren Rechnung einstweilen ein Darlehn von mir haben, das du wieder zurückbezahlen kannst, wenn du die Erbschaft bezogen hast. Hatte der Arme das Darlehn angenommen, so sagte er ihm später, dass er es als Geschenk behalten könne.

V. 2. *ὅταν οὖν ποιῇς ἐλεημοσύνην.*

Auch über die Art und Weise, wie der Reiche den Armen unterstützen soll, giebt der Talmud eingehende Bestimmungen. Wer dem Armen giebt, sagt Baba batra fol. 9b, soll es auf eine freundliche Weise thun, geschieht es auf eine beschämende Weise, so verliert er den Lohn (vergl. Jore dea 249, 3)*).

Das. Almosen geben, um vor den Menschen zu prahlen, ist Sünde**).

Derech erez sutta c. 2, 13. Hast du des Guten viel gethan, so halte es für wenig, sprich auch nicht, von dem Meinigen habe ich Gutes gethan.

Das. c. IX, 4. Gieb gern im Stillen Almosen, damit der Zorn des Todesengels von dir ablasse, wie es heisst (Prov. 21, 14): Eine Gabe im Verborgenen stillt den Zorn, ein Geschenk im Geheimen mächtigen Grimm.

Schabbath fol. 63a. R. Abba sagte im Namen des R. Simeon: Wer den Armen borgt, leistet mehr, als der, welcher ihm Almosen giebt (denn des Darlehns schämt sich der Arme nicht so) und wer ihm Mittel in die Hände giebt, um sich redlich zu ernähren, leistet am meisten***).

---

*) Aus diesem Grunde rechnet auch die Mischna Baba batra fol. 10b alle von Heiden geübte Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit denselben als Sünde, weil sie nur deshalb geben, um Ehre damit zu ernten.

**) Aus dem obigen Satze folgerten die spätern Rabbinen: Sehr vorzüglich ist es, auf eine Weise zu geben, dass der Geber nicht weiss, wem er giebt und der Empfänger nicht weiss, von wem er empfängt.

***) Zwar nach Maimonides Jad hachasaka H. Mathnoth anijim Abschn. VII soll man nicht mehr als den fünften Theil seines Einkommens spenden. Dass man aber nicht streng diese Grenzlinie einhielt,

Diese Hinweisung kann, wie wir soeben dargethan haben und auch schon vielfach anerkannt worden ist, sich nur auf eine Sitte der Pharisäer beziehen. Es wurden nämlich wegen jeder öffentlichen Calamität (צרה), besonders aber wenn Mangel an Regen eingetreten war, Festtage veranstaltet und auf folgende Weise begangen. Man trug den die Gesetzrollen enthaltenden Kasten auf die Strasse hinaus (לרחוב של עיר), streute Asche darauf, ebenso bedeckten der Vorsteher und der zweite Vorsitzende des Synedriums das Haupt mit Asche. Hierauf richtete der Aelteste an die Versammlung eine ergreifende Ansprache, nach deren Beendigung man zur eigentlichen Andacht schritt. Ein alter erfahrener Familienvater trug zu diesem Zwecke die Mischna Taanith II, 2. 3 vorgeschriebenen Bussgebete laut vor, wenn ein Absatz zu Ende war, rief der Schulaufseher den Priestern zu: Stosset in die Posaunen.

Diese Ceremonie fand stets statt, d. h. es wurde immer Lärm geblasen (מתריעין), wenn der Regen 40 Tage ausblieb, oder eine Drangsal hereingebrochen war, oder eine Gefahr drohte (s. Mischna das. III, 1. 2)*). Wegen der Bedeutung

---

davon gab unter andren der fromme Armenvorsteher Benjamin einen Beweis. Zu diesem kam, wie Tr. Baba batra fol. 11a erzählt, während einer Hungersnoth ein Weib und sprach: Rabbi, giebt mir Unterhalt! Bei Gott! versetzte er, es ist kein Pfennig in der Casse. Rabbi, versetzte die Arme, wenn du mich nicht unterstützest, so stirbt eine Frau mit sieben Kindern. Da unterstützte sie der Edle aus seinen eignen Mitteln. Einige Zeit darauf wurde er krank und war schon dem Tode nahe. Herr, Schöpfer der Welt, riefen die Engel zu Gott, du sprachst, wer einem Israeliten das Leben erhält, hat ebenso viel gethan, als wenn er die ganze Welt erhalten hätte, und Benjamin, der ein Weib mit sieben Kindern erhalten, soll so jung sterben? Der junge Wohlthäter lebte hierauf noch 22 Jahre. — Derselbe Tractat fol. 11a berichtet vom König Munbaz, einem Sohne der Königin Helena (nach Raschi war er ein Abkömmling der Hasmonäer), er habe zu einer Zeit, wo grosse Hungersnoth herrschte, seine und seiner Eltern Schätze vertheilt. Als seine Verwandten ihm darüber Vorstellungen machten, soll er die Antwort gegeben haben: Meine Vorfahren bewahrten die Schätze hier unten (auf Erden), ich bewahre sie oben (im Himmel) s. Ps. 85, 12; sie schlossen ihre Schätze da ein, wohin Menschenhände gelangen konnten, ich dagegen schliesse sie da ein, wo sie denselben völlig entzogen sind s. Ps. 89, 15; sie verehrten einen unfruchtbaren, ich aber einen fruchttragenden Gegenstand s. Jes. 3, 10; sie brachten irdische Reichthümer zusammen, ich aber sammle gerettete Menschen s. Prov. 11, 30; sie sammelten für andre, ich aber für mich s. Deut. 24, 13; sie sammelten für diese Welt, ich sammle für jene Welt s. Jes. 58, 8.

*) In Mischna Taanith III, 7 heisst es: Wegen folgender Calamitäten, nämlich einer von fremden Völkern belagerten Stadt, einer Ueber-

des Wortes מתריעין bestand eine Meinungsverschiedenheit unter den Rabbinen, ob es nämlich nur das laute Rufen: Vater, erhöre uns! oder ob der Lärm durch Posaunen (בשופרות) damit gemeint sei (s. Gemara desselben Tr. fol. 14a). Daraus erhellt aber, dass jede Art von Geräusch תְּרוּעָה hiess und schliesslich auch auf Prahlereien angewendet worden sein mag.

Es mag auch vorgekommen sein, dass manche Spender ihre Almosenbeiträge öffentlich bestimmten (פּוֹסְקֵי צְדָקָה בָּרַבִּים s. Gemara Taanith fol. 8b), allein es war das, auch wenn die Geber die löbliche Absicht leitete, immer eine Ausnahme von der Regel. Vergl. noch die zu c. 5, 40 aufgeführte Stelle aus Aboth V, 15.

ἀπέχουσιν τὸν μισθὸν αὐτῶν.

Der Lohn der Tugend, den man hier auf Erden einerntet, verhält sich nach der Meinung der Rabbinen zu jenem, welchen man in der künftigen Welt zu erwarten hat, wie die Zinsen zum Capital, oder wie die Früchte (פירות) zum Stamm (קרן). S. Mischna Pea I, 1. Einige Rabbinen nehmen sogar an, das Gute werde hier gar nicht belohnt (שכר מצוה בהאי עלמא ליכא). S. Kidduschin fol. 39b.

Taanith fol. 11a. Der Ewige ist ein Gott der Treue (Deut. 32, 4), d. h. sowie er einst die Frevler bestraft, ebenso bestraft er hier die Gerechten wegen der geringsten Uebertretung, und zwar ohne Unrecht (ואין עול) und wie er einst die Gerechten belohnt, ebenso belohnt er die Frevler hier für die geringste von ihnen ausgeübte Pflicht (משלמין שכר לרשעים בעולם הזה).

Aboda sara fol. 2a. Einst wird der Ewige das Gesetzbuch vornehmen und ausrufen: Wer sich mit diesem beschäftigt hat, der komme und empfange seinen Lohn (יבוא ויטול שכרו).

Aboth II, 21. Wisse, der wahre Lohn wird den Tugendhaften erst in jener Welt (שמתן שכרן של צדיקים לעתיד לבוא).

Sota fol. 3a. R. Meïr sagt: Ueber denjenigen, welcher heimlich (בסתר) eine Sünde begangen hat, ruft der Ewige öffentlich aus (מכריז עליו בגלוי).

V. 3. *μὴ γνώτω ἡ ἀριστερά σου.*

Die rechte Art des Almosenspendens bezeichnet R. Chia

---

schwemmung oder eines scheiternden Schiffes soll man sogar am Sabbath Lärm blasen (מתריעין בשבת).

bar Abba mit den Worten: Der Geber darf nicht wissen, wem er giebt (נותנה ואינו יודע למי נותנה) und der Empfänger darf nicht wissen, von wem er erhält (נוטלה ואינו יודע ממי נוטלה). S. Baba batra fol. 10b. Gegen das Erste verstiess Mar Ukba, welcher einem Armen seiner Nachbarschaft täglich vier Sus durch die Thürspalte reichte, gegen das Zweite R. Abba, welcher seine milde Gabe in ein Tuch wickelte, dasselbe auf den Rücken warf, den Armen sie herausnehmen liess und immer dabei hinter sich sah, dass sie nicht in die Hände eines Betrügers kam. S. Kethuboth fol. 67 b. Dort kannte der Arme den Geber, hier der Geber den Armen.

Berachoth fol. 28b. Als R. Elieser krank war, kamen seine Schüler zu ihm, um ihn zu besuchen. Unser Meister, redeten sie ihn an, lehre uns den Pfad, auf dem wir das ewige Leben erlangen. Schonet die Ehre eurer Mitschüler, haltet eure Kinder von zu vielem Nachdenken zurück, setzet sie zwischen die Kniee der Weisen, und wenn ihr betet (וכשאתם מתפללים), so wisset, vor wem ihr steht.

ἐν ταῖς συναγωγαῖς.

Die Rabbinen zogen darum die gemeinschaftliche oder öffentliche Andacht (תפלת ציבור) der häuslichen vor, weil dadurch die Isolirung vermieden und der Gemeinsinn geweckt und unterhalten wurde. Um diesen Zweck zu erreichen und die Nothwendigkeit und Wichtigkeit dieser Veranstaltung ans Herz zu legen, erklärten einzelne Lehrer: Das Gebet wird nur in der Synagoge erhört (בבית הכנסת). S. Berachoth fol. 6b. Wer hinter derselben seine Andacht verrichtet, ohne sein Gesicht zur Versammlung zu wenden, ist ein Gottloser (ebend. fol. 6b) und wer eine solche Anstalt in seiner Stadt hat und sie nicht besucht, wird ein böser Nachbar genannt (ebend. fol. 8a). Eilet in die Synagogen des Morgens und Abends, damit eure Tage sich verlängern (ebend.).

Dagegen nach Berachoth fol. 8a wird dem Lehrhause als geeigneter Gebetsstätte vor der Synagoge der Vorzug gegeben. Nur an Buss- und Festtagen fand, wie oben c. 6, 2 gezeigt worden ist, eine Ausnahme von dieser Regel statt. Ebenso war nach Mischna Berachoth II, 4 den Handwerkern gestattet, den mit Schema sich anfangenden Gebetsabschnitt, aber nicht das täglich vorgeschriebene Gebet, auf dem Gipfel eines Baumes oder Hauses zu sprechen. Vergl. noch Maimonides Hilch. Thephila XI, 21.

V. 4. *ὅπως ᾖ σου ἡ ἐλεημοσύνη ἐν τῷ κρυπτῷ, καὶ ὁ πατήρ σου ὁ βλέπων ἐν τῷ κρυπτῷ αὐτὸς ἀποδώσει σοι.*

Chagiga fol. 5a. R. Samuel bezog den Spruch (Koh. 12, 14): Denn jede Handlung wird Gott vor Gericht bringen, ob sie gut oder böse sei, auf das öffentliche Almosengeben an Arme (הנותן צדקה לעני בפרהסיא). So sah R. Janai einst jemand einem Armen öffentlich ein Almosen (einen Sus) geben und sprach zu ihm: du hättest besser (מוטב) daran gethan, wenn du ihm nichts gegeben hättest, als ihn dadurch zu beschämen, dass du das Almosen ihm öffentlich gegeben hast. In der Schule des R. Schilo wurde gelehrt, es beziehe sich jener Ausspruch auf denjenigen, welcher einer Frau heimlich Almosen giebt, weil er sie dadurch in Verdacht bringt.

Kidduschin fol. 39b. Der Lohn für die Tugendgebote und die Strafe für die Tugendverbote erfolgt nicht auf dieser Welt.

V. 5. *ὅταν προσεύχησθε.*

Ehe wir zu der Beleuchtung dieses und der folgenden Verse schreiten, mag eine kurze Darstellung der Lehre des Talmuds über die Verpflichtung, Würdigung und Verrichtungsweise des Gebets im allgemeinen vorangehen. Das Gebet wird von allen Rabbinen als ein Gottesdienst des Herzens bezeichnet. Zu dem Ausspruche Deut. 11, 14 warf man die Frage auf: Giebt es wohl einen Gottesdienst im Herzen? und beantwortete dieselbe dahin, dass es das Gebet sei. (S. Talm. Jerusch. Berachoth Abschn. IV, 1; Taanith fol. 2a). Da der Tag dreimal in Folge des Standes der Sonne sich ändert und den Menschen zum Danke mahnt, so soll auch dreimal gebetet werden, nämlich am Morgen, Nachmittag und Abend (Talmud Jerusch. Berachoth Abschn. IV, 1. 2). Auch die Patriarchen haben dreimal des Tages gebetet (Berachoth fol. 26b). Gott wünscht das Gebet, mahnt Chullin fol. 60b. Gar keine Gebetsverrichtung galt als Zeichen der Rohheit. S. Sota fol. 22. Nach der Angabe des R. Josua sollte das Abendgebet den noch nicht verkohlten Opferstücken des Nachmittagsopfers entsprechen. Die bekanntesten Gebetsformeln waren Deut. 6, 4—9. 11. 13. 21; Num. 37, 4, das Schema, das Schemone esre (Achtzehngebet s. Berachoth fol. 28b) und verschiedene Vor- und Nachbenedictionen. Das Gebet wurde noch über das Opfer gestellt (s. Berachoth fol. 33a und Talmud Jerusch. Berachoth Abschn. IV, 17). Um die Heiligkeit und Würde des Gebets zu wahren und jeder

Ausartung und Veräusserlichung vorzubeugen, liessen die Rabbinen es nicht an eindringlichen Mahnungen fehlen. So ihr betet, sprach R. Elieser zu seinen Schülern, wisset, vor wem ihr steht! S. Berachoth fol. 28b. Ein andrer Ausspruch lautet: Wer da betet, denke sich Gott gegenüber. S. Sanhedrin fol. 22a. Mache nicht dein Gebet, sagte R. Simeon, zu einem bestimmten Geschäft, sondern es sei ein inniges Flehen vor dem Ewigen. S. Aboth II, 18. Lange Gebete und willkürliche Zusätze werden daher hart getadelt. S. Berachoth fol. 34b. Von R. Akiba wird rühmlich hervorgehoben, dass er als Vorbeter sehr kurz war. S. das. fol. 31a. R. Chanina giebt einem Vorbeter, welcher sich willkürliche Zusätze erlaubte, einen Verweis. S. Megilla fol. 17b; Berachoth fol. 28b u. 33b. Desgleichen tadelt er jede unnöthige Körperbewegung beim Beten, wie das Zwinkern und Verdrehen der Augen, das Verziehen der Lippen und Zeigen mit den Fingern. S. Joma fol. 19b.

Auch was die Verrichtungsweise des Gebetes anlangt, so stellen die Rabbinen vortreffliche Grundsätze auf. Der Beter soll sich vor dem Gebet Zeit zu innrer Sammlung lassen s. Berachoth fol. 30b; er soll das Gebet sodann nicht laut sprechen s. das. 31a.

ἐν ταῖς γωνίαις τῶν πλατειῶν.

Da die Andachtsverrichtung an bestimmte Stunden des Tages gebunden war, so betete man, wenn man die Synagoge nicht mehr erreichen konnte, auf dem Platze, wo man sich um diese Zeit grade befand. S. Mischna Berachoth IV, 5—7.

ἑστῶτες προσεύχεσθαι.

In der Mischna sowohl wie in der Gemara findet man gewöhnlich עמד stehen mit התפלל beten verbunden.

Mischna Berachoth V, 1. Man stelle sich zum Beten (אין עומדין להתפלל) nur mit gesenktem Haupte.

Berachoth fol. 31a. Die Rabbinen lehren: Man stelle sich zum Beten (אין עומדין להתפלל) weder aus Misslaune (עצבות), noch aus Langeweile, Trägheit, Scherz, Spott, Leichtsinn oder aus andren dergleichen Beweggründen, sondern nur aus freudigem Pflicht- und Dankgefühle (מתוך שמחה של מצוה).

V. 6. *ταμεῖον.*

Schabbath fol. 64b. Alles was die Weisen wegen des

Aufsehens (מראית העין) verboten haben, muss man selbst im geheimsten Gemache (בחדרי חדרים) unterlassen.

Berachoth fol. 31a und 34b. Man bete nur in einem Hause, was Fenster hat, denn Daniel hat auch in einem Kämmerlein (בעיליתא) gebetet, das mit Fenstern versehen war (Dan. 6, 11).

ἀποδώσει σοι.

Aboth IV, 5. Wer den göttlichen Namen (שם שמים) im Verborgenen (בסתר) entweiht, wird öffentlich dafür bestraft (נפרעין ממנו בגלוי).

Tanchuma fol. 22b. R. Benjamin ben Levi sagt: Wenn einer im Innersten seines Hauses sitzt und das Gesetz studirt, den will ich den Menschen öffentlich bekannt machen.

V. 7. *μὴ βατολογήσητε.*

Dieser Angriff gilt der Bestimmung, man solle an den Morgen- und Abendgebeten, worunter es lange und kurze giebt, nichts ändern, d. h. jene nicht abkürzen und diese nicht verlängern (אינו רשאי להאריך). S. Mischna Berachoth I, 2. Allein es scheint diese Vorschrift nie genau beobachtet worden zu sein; denn als in R. Eliesers Gegenwart ein Schüler desselben als Vorbeter fungirte und gar zu lange betete (והיה מאריך יותר מדאי), so dass seine Mitschüler die Geduld verloren und sich darüber bei ihrem Lehrer beschwerten mit den Worten: Wie lange dauert es (כמה ארכן הוא זה), führte dieser ihnen Moses als Beispiel an, der vierzig Tage und vierzig Nächte mit Gebeten zugebracht habe (Deut. 9, 25). Als dagegen wieder einmal ein andrer seiner Schüler die Andacht zu sehr abkürzte und die übrigen Schüler sich über die Abkürzung wunderten, verwies er sie gleichfalls auf Mose, der sein Gebet um die Genesung seiner Schwester in die wenigen Worte zusammengefasst habe: Ach Gott, heile sie (Num. 12, 13). S. Berachoth fol. 34a.

Ebenso sagte R. Huna im Namen des R. Meïr: Der Mensch soll immer nur wenig Worte zu Gott sprechen, denn es heisst (Koh. 5, 1): Sei nicht voreilig mit deinem Munde und lass deines Herzens Empfindung nicht so leicht in Worte vor Gott ausbrechen, denn Gott ist im Himmel und du bist auf Erden, darum lass deiner Worte wenig sein. S. Berachoth fol. 61a.

Dagegen lautete der Ausspruch des R. Chanin im Namen des R. Chanina: Wer lange betet (כל המאריך בתפלתו), der betet nicht vergeblich (אין תפלתו חוזרת ריקם, wörtlich: das

Gebet kehrt nicht leer zurück; Deut. 9, 26). S. ebend. fol. 32b. Mose soll, wie erzählt wird, in dem Augenblicke, wo die Israeliten durchs Meer gehen sollten, lange gebetet haben (מאריך בתפלה). Meine Lieblinge sinken ins Meer, sprach der Ewige zu ihm, und du betest so lange vor mir (ואתה מאריך בתפלה)? Was kann ich denn andres thun? erwiderte der Anführer. S. Sota fol. 37a.

Demnach waren in der That die Meinungen hinsichtlich der Länge und Kürze des Gebets auseinandergehend. Der eine sah nur auf die Andacht, es kam ihm nicht auf die Menge der Worte an, wenn nur die Gesinnung gut war (אחר כוונת הלב הן הן הדברים), s. Megilla fol. 20a. Oder: Es mag viel oder wenig sein, wenn der Beter sein Herz nur zum Himmel richtet (בלבד שיכוין לבו לשמים), s. Berachoth fol. 5b*). Dagegen eine andre Meinung lautet: Die Frommen werden erhört, so lange sie viel beten (מרבין בתפלה), s. Joma fol. 29a. Wer viel betet (המרבה בתפלה), der wird erhört (נענה), s. Talmud Jerusch. Berachoth IV. Ein dritter endlich hielt das lange Gebet gradezu für schädlich, weil es zu Gram führe (מחלת לב). Daher die Forderungen: Besser wenig mit Andacht, als viel ohne Andacht (טוב מעט בכוונה מהרבה שלא בכוונה), und: die Worte des Menschen sollen immer wenig (מועטים) vor Gott sein (s. Prov. 5, 1). Ebenso heisst es Aboth I, 17: Wer viel spricht (כל המרבה דברים), der begeht Fehler.

ὥσπερ οἱ ἐθνικοί.

Berachoth fol. 24b. Wer beim Beten seine Stimme vernehmen lässt, gehört zu den Kleingläubigen (מקטני אמונה), und wer seine Stimme erhebt (sehr laut tönen lässt), ist einer der falschen Propheten (die laut den Baal anriefen, damit er Feuer vom Himmel auf ihren Altar sende s. 1. Reg. 18, 28).

ἐν τῇ πολυλογίᾳ.

R. Meïr fand sogar die stille Andacht für ausreichend. S. Megilla fol. 20a.

V. 9. *οὕτως οὖν προσεύχεσθε ὑμεῖς.*

Das Gebet, welches hier Jesus seinen Schülern empfiehlt

*) Dieser Grundsatz wurde nicht nur auf das Gebet, sondern auch auf das Opfer (Menachoth fol. 110a) und auf das Forschen im Gesetz (Berachoth fol. 5b) angewendet.

und welches zum Theil aus andren Gebetformeln*) zusammengestellt ist, sollte aller Wahrscheinlichkeit nach das achtzehngliedrige Gebet (שמונה עשרה) ersetzen. Dasselbe soll der Sage nach von 120 Greisen, worunter viele Propheten, verfasst (Megilla fol. 17b) und von R. Simon dem Wollhändler (הפקולי) unter der Aufsicht des R. Gamliel in seine jetzige Ordnung (Aufeinanderfolge) gebracht worden sein. Sein Inhalt erstreckt sich 1) auf den dem Schöpfer des Weltalls schuldigen Preis und Dank und 2) auf die Bedürfnisse (צרכין) und das Verlangen des Menschen nach geistigen und leiblichen Gütern. Nimmt man das Gebet, das nach der Erklärung der Rabbinen schon Mose (Deut. 10, 12) angeordnet hat, und daher der Gottesdienst des Herzens (עבודה שהיא בלב) heisst (Taanith fol. 2a, vergl. Sanhedr. fol. 106) als den natürlichen Ausdruck der Bestrebungen und Bewegungen einer Zeit an, wonach sich die Höhe der religiösen Erkenntniss und sittlichen Bildung beurtheilen lässt, so verdient es unsre volle Beachtung. Wegen seines grossen Umfanges aber wurden sehr bald Auszüge veranstaltet. Schon R. Elieser stellte gegen die Behauptung des R. Gamliel, man müsse das Achtzehngebet täglich beten, den Grundsatz auf: Wer sein Gebet zu einer bestimmten Aufgabe macht (העושה תפלתו קבע), d. h. wer sich an bestimmte Formen bindet, dessen Gebet ist kein inbrünstiges Flehen (אין תפלתו תחנונין), weshalb auch dieser Rabbi seine tägliche Andacht mit andren, aus dem Drange seines Herzens kommenden Worten schloss. S. Berachoth fol. 16b. Als solche, welche das Achtzehngebet reducirt haben, werden namentlich R. Josua und R. Samuel genannt**). Bekannt ist der für den Sabbath und

*) Das Vaterunser ist in dem sogenannten Kaddischgebet (קדיש), in dem ובכן des Neujahrs- und Versöhnungstages, in dem מלוך על כל העולם כלו derselben Tage, endlich in noch andren, der Ueberlieferung nach von den Männern der grossen Synagoge, in Wahrheit aber doch sehr alten Gebeten des Machsor und Siddur enthalten.

**) Den von R. Samuel veranstalteten Auszug aus dem Schemone esre lesen wir Berachoth fol. 28b und 29a. R. Gamliel sagte: Jeden Tag soll man das Achtzehngebet sprechen; R. Josua sagte: man soll blos den Inhalt des Achtzehngebets sprechen. R. Akiba sagte: wem das Gebet geläufig ist, soll das Achtzehngebet sprechen, wem nicht, blos deren Inhalt. Welches ist der Inhalt des Achtzehngebets? Samuel sagte: Verleihe uns die Einsicht, deine Wege zu erkennen, beschneide unsre Herzen, dich zu fürchten, vergieb uns und lass uns die Erlösung zu Theil werden; entferne alle Leiden von uns; lass uns grünen auf den Auen deines Landes und sammle unsre Zerstreuten von den vier Enden der Welt; die Irrenden gegen deine Erkenntniss lass gerichtet werden; über die Gottlosen erhebe deine Hand und die Gerechten mö-

die andren Festtage veranstaltete Auszug. Derselbe besteht aus sieben einzelnen Absätzen (שבע ברכות). Vergl. Maimonides Hilch. Thephila II, 15. Das Vaterunser enthält nur eine Bitte aus dem Achtzehngebet, das ist die Bitte um den Erlass der Schuld.

Das andre in der alten Synagoge gebräuliche und noch jetzt in hohem Ansehen stehende Gebet ist das sieben Absätze enthaltende Kaddischgebet. Im Vaterunser finden sich aus demselben zwei Bitten ziemlich gleichlautend wieder, nämlich: Sein grosser Name werde gepriessen und geheiligt in der Welt, die er nach seinem Willen geschaffen und: Ausbreiten möge er sein Reich in euren Lebenstagen.

πάτηρ ἡμῶν.

Ein erhaltenes Bruchstück eines Gnadenrufes der Juden an die sie hart bedrückenden Römer beweist, dass die Benennung nicht particularistisch als nur auf Israel allein sich beziehend gedacht wurde. Dasselbe beginnt mit den Worten: Bei Gott! sind wir nicht alle Söhne eines Vaters! S. Rosch haschana fol. 29.

Am häufigsten aber tritt uns der göttliche Vatername unter verschiedenen Nebenbezeichnungen in der jüdischen Gebetsliturgie entgegen als: אב הרחמים barmherziger Vater, אבינו שבשמים unser Vater in den Himmeln, אבינו מלכנו, unser Vater, unser König, אבינו אב הרחמים unser Vater, Vater der Barmherzigkeit.

ἁγιασθήτω τὸ ὄνομά σου.

Unter Heilighaltung des göttlichen Namens (קידוש השם) verstehen die Talmudlehrer das Durchdrungensein von der Gottesidee, für dieselbe zu leben und zu sterben. Vergl. Pesachim fol. 53b; Sanhedrin fol. 74b.

Der dritte Gebetsabsatz des Schemone esre, welcher ברכת קדושה oder קדושת השם genannt wird[1], lautet: Lasset uns den Namen heiligen in der Welt, wie man denselben heiligt in den hohen Himmeln u. s. w. Wir wollen dich heiligen und dein Lob, unser Gott, soll aus unsrem Munde nicht weichen immer und ewiglich; denn du, Gott, bist ein grosser und heiliger König. Gelobt seist du Herr, du heiliger Gott.

---

gen sich erfreuen an dem Wiederaufbau deiner Stadt, der Wiederherstellung deines Tempels, dem Emporwachsen des Horns deines Knechtes David und der Anrichtung der Leuchte des Sohnes Isai's, deines Gesalbten. Ehe wir dich anrufen, mögest du uns erhören; gelobt seist du Ewiger, der du das Gebet erhörst.

Du bist heilig (אתה קדוש) und dein Name ist heilig (ושמך קדוש) und Heilige preisen dich ewiglich an jedem Tage. Gelobt seist du, Ewiger, heiliger Gott.

Das schon oben erwähnte Kaddischgebet beginnt: Verherrlicht und geheiligt werde sein grosser Name (יתגדל ויתקדש שמה רבא בעלמא) in der Welt, die er nach seinem Willen erschaffen.

V. 10. *ἐλθάτω ἡ βασιλεία σου.*

Unter Reich Gottes (מלכות שמים) dachte man sich nicht blos, wie wir bereits zu c. III, 1 angedeutet haben, die Herrschaft Gottes in ihrer physischen Macht, wie alles durch dieselbe geordnet und vollendet wird, sondern auch in ihrer sittlichen Erscheinung als Vorbild für das menschliche Handeln. Daher ist das Reich Gottes ein religiös sittliches Gemeinwesen, in welchem die göttliche Weltregierung in ihrer Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Liebe sich wiederspiegeln sollte. Besonders lebendig tritt uns diese Idee bei den Propheten entgegen. Sie alle erschauten eine Zeit, in welcher alle Völker zu reiner Gotteserkenntniss gelangen und in Werken des Rechts, der Liebe und des Friedens sich einander begegnen würden. Dieser Anschauung des Gottesreiches als einer religiös sittlichen Stiftung auf Erden*) huldigten auch die Gesetzeslehrer während der talmudischen Periode.

Der Schluss des ersten Absatzes des Kaddischgebets lautet: Ausbreiten möge er sein Reich in euren Lebenstagen (וימליך מלכותה בחייכון) und in denen des ganzen Hauses Israel bald in naher Zeit.

γενηθήτω τὸ θέλημά σου.

Berachoth fol. 16a. R. Elieser betete, nachdem er sein gewöhnliches Gebet beendet hatte, noch Folgendes: Möge es dein Wille sein, Ewiger, unser Gott! dass in unser Markung Liebe und Freundschaft, Friede und Geselligkeit wohne, mögen unsre Schüler zunehmen. Beglücke unser Ende mit dem gehofften glücklichen Erfolge und lass uns Theil haben am künftigen Leben in Eden; beglücke uns mit einem guten Freunde und mit einer frommen Gesinnung. Mögen wir bald erreichen die Hoffnung unsrer Herzen, zu fürchten deinen Namen und möge der Wunsch unsrer Seele Befriedigung finden.

---

*) Nur vorübergehend wurde das Gottesreich von manchen Rabbinen in das Jenseits verlegt.

Berachoth fol. 29 b. Wie lautet ein kurzes Gebet? R. Elieser sagte: Dein Wille geschehe im Himmel, und Herzensfrieden werde denen zu Theil, die auf Erden dich fürchten.

Ein Abschnitt aus dem täglichen Morgengebete des Siddur beginnt mit den Worten: Gepriesen, o König, werde dein Name immerdar (ישתבח שמך), du Schöpfer anbetender Geister. Alle, die ihn umgeben, stehen in einer höhern Welt und verkünden ehrfurchtsvoll und einstimmig die Worte des lebendigen Gottes, des Regierers der Welt. Alle sind in Liebe vereint, alle auserwählt und mächtig, und thun (וכלם עושים), ergriffen von ehrfurchtsvollem Schauer, den Willen ihres Schöpfers (רצון קונם).

V. 11. *τὸν ἄρτον ἡμῶν τὸν ἐπιούσιον δὸς ἡμῖν σήμερον.*

Für denjenigen, welcher sich zur Zeit, wo die tägliche Andacht verrichtet werden soll, an einem gefahrvollen Orte befindet, schreibt der Tractat Berachoth fol. 29 b folgendes kurze Gebet vor: Der Bedürfnisse deines Volkes Israel sind viel, seine Einsicht aber ist kurz; möchtest du Ewiger, unser Gott, jedem geben (שתתן לכל אחד ואחד), was er zu seinem Unterhalte (כדי פרנסתו) braucht und was jedem Körper fehlt (די מחסורה); thue aber, was dir gut dünkt. Gelobt seist du, Ewiger, Erhörer des Gebets!

Der neunte Absatz im Schemone esre, ברכת השנים genannt, lautet: Segne für uns, Ewiger, unser Gott, dieses Jahr und alle Arten seines Ertrags, uns zum Heil und gieb Segen*) auf das Erdreich, sättige uns von deinem Gute, und segne unsre Jahre wie die besten Jahre. Gelobt seist du, Ewiger, der die Jahre segnet!

Sehr wichtig für das grammatische Verständniss des schwierigen *ἐπιούσιον* ist folgende Stelle aus der Mechilta (s. S. 47 b, ed. Friedmann). Dieselbe lautet: Es suche ein jeder, was er für den täglichen Gebrauch nöthig hat, d. h. wer den Tag erschaffen hat, der schafft auch für dich deine Nahrung. Daher sagt R. Elieser von Modin (ein Ort in der Nähe von Jerusalem): Wer für den Tag zu essen hat und spricht: Was werde ich morgen essen, der ist kleingläubig. Darum heisst es: damit ich ihn versuche. Dem דְּבַר יוֹם בְּיוֹמוֹ entsprechend dürfte *τὸν ἄρτον τὸν ἐπιούσιον* im Hebr. zu übersetzen sein: לחם יום ביומו.

*) D. i. Thau und Regen (טַל וּמָטָר).

V. 12. *ἄφες ἡμῖν τὰ ὀφειλήματα ἡμῶν.*

Der dritte Absatz im Schemone esre, ברכת סליחה genannt, lautet: Verzeih uns, unser Vater (סלח לנו אבינו)! denn wir haben uns versündigt (כי חטאנו), verzeihe uns, unser König! denn wir haben uns vergangen (כי פשענו); denn du bist es, der verzeiht und vergiebt. Gelobt seist du, Ewiger, Gnadenvoller, der in Fülle Vergebung gewährt.

Die Vorstellung, der Mensch stehe zu Gott in einem ähnlichen Verhältnisse, wie zu seinem Gläubiger, ist ächt talmudisch. In Aboth III, 20 heisst es: Alles ist auf Bürgschaft gegeben (הכל נתון בערבון) und ein Netz ist über alles Lebendige geworfen; das Gewölbe steht offen (החנות פתוחה) und der Krämer sieht nach, das Buch ist aufgeschlagen (הפנקס פתוח) und die Hand schreibt ein; wer borgen will (כל הרוצה ללות), kommt und borgt (יבוא וילוה), die Verwalter (הגבאין) gehen beständig umher und machen sich von den Menschen bezahlt (ונפרעין מן האדם), bald mit, bald ohne Wissen; sie haben auch etwas, worauf sie sich stützen.

Midrasch Schemoth r. Par. 31. Es giebt kein Geschöpf, das dem Herrn nicht Dank schuldig wäre (שאינה חייבת לאלהים); allein er ist gnädig und nachsichtsvoll und erlässt die alten Schulden (ומוחל על כל הראשונים) s. Ps. 79, 8. Gleich einem Mann, der sich von einem Geschäftsmann (דינסטים) Geld borgt, aber es wieder zu bezahlen vergessen hat. Nach einiger Zeit kommt er zu seinem Gläubiger und spricht: Ich weiss, ich bin dir schuldig. Wozu erwähnst du die alte Schuld (חוב הראשון), spricht dieser, ich denke schon nicht mehr daran.

V. 13. *μὴ εἰςενέγκῃς ἡμᾶς εἰς πειραμόν.*

Diese Bitte stimmt mit dem täglichen Morgengebete der Juden überein. S. Tr. Berachoth fol. 60b. Möchtest du doch, Ewiger, unser und unsrer Väter Gott, uns in der Lehre üben und in den Geboten befestigen. Führe uns nicht (ואל תביאנו) in die Gewalt der Sünde, des Verbrechens und Lasters, der Versuchung (לידי נסיון) und der Schande. Lass nicht über uns herrschen die Leidenschaft (יצר הרע) und halte uns fern von bösen Menschen und schlechter Gesellschaft.

ἀλλὰ ῥῦσαι ἡμᾶς ἀπὸ τοῦ πονηροῦ.

Der siebente Lobspruch des Schemone esre, ברכת גאולה genannt, lautet: Lieber, siehe an unser Elend, führe unsre Sache aus und errette uns bald um deines Namens willen,

denn du bist ein starker Erlöser. Gelobt seist du Herr, der Erlöser Israels.

In einem der für den Sabbath bestimmten, im aramäischen Dialecte verfassten Gebete um das Wohl aller Gottesgelehrten und Vorstände der jüdischen Gemeinde heisst es: Schütze und bewahre sie vor jedem Uebel (יתפרקון וישתזבון מן כל עקא) und vor jedem bösen Zufalle (כל מרעין בישין)*).

V. 14. *ἐὰν γὰρ ἀφῆτε τοῖς ἀνθρώποις τὰ παραπτώματα αὐτῶν.*

Massecheth derech erez sutta c. VIII, 4. Rabba sagte: Derjenige, welcher die ihm zugefügte Kränkung vergiebt, dem vergiebt auch Gott die Sünden (s. Micha 7, 18). Vergl. noch Megilla fol. 28a und Joma fol. 23a.

Pesachim fol. 113b. Drei liebt Gott über alle: wer nicht in Zorn geräth, wer sich nicht an andre verkauft, wer Nachsicht übt.

V. 15. *ἐὰν δὲ μὴ ἀφῆτε τοῖς ἀνθρώποις.*

Mischna Baba kama VIII, 7. Wenn man auch den Schaden ersetzt, so muss man doch auch noch den Beleidigten um Verzeihung bitten, denn es heisst (Gen. 20, 7): Gieb das Weib zurück! Dass aber dieser, wenn er nicht vergeben hat (שאם לא מחל לו) grausam (אכזר) ist, geht aus den Worten (das. V. 17) hervor: Er wird für dich beten.

---

*) Zur Doxologie.

ὅτι σοῦ ἐστιν ἡ βασιλεία.

Eins der täglichen Abendgebete schliesst mit den Worten: Denn dein ist das Reich (כי המלכות שלך היא), d. h. du allein bist Regierer der Welt.

ἡ δύναμις καὶ ἡ δόξα.

Vergl. 1. Chron. 29, 10 und 11, mit welcher Stelle R. Schila einen seiner Vorträge begann. S. Berachoth fol. 58a.

εἰς τοὺς αἰῶνας.

Mischna Berachoth IX, 5. Im Tempel endigte man alle Segenssprüche nicht mit „Amen" (אמן), sondern mit den Worten: bis in Ewigkeit (עד העולם). Als aber die Sectirer (המינין) verbreiteten, es gebe nur eine Welt (אין עולם אלא אחד), so wurde die Schlussformel: „von Ewigkeit zu Ewigkeit" (מן העולם ועד העולם) eingeführt.

Berachoth fol. 32a. R. Simlai lehrte: Zuerst soll der Mensch das Lob Gottes und nachher erst sein Anliegen vortragen. So finden wir es auch bei Mose; denn es heisst (Deut. 3, 23. 24): Ich hatte zu dem Ewigen gefleht u. s. w. und hierauf heisst es: Lass mich über den Jordan ziehen u. s. w.

V. 16. *ὅταν δὲ νηστεύητε.*

Obwohl der Talmud dem Fasten seine religiös sittliche Bedeutung nicht abspricht, vielmehr es gleich einer Vertretung des Opfers erachtet, das auf den Menschen heiligend wirken und ihn zu frommer Werkthätigkeit auffordern soll, so tadelt er doch jedes unnatürliche Uebermass, besonders aber bekämpft er die damit verbundene Werk- und Scheinheiligkeit.

Taanith fol. 11a. R. Samuel sagte: Ein jeder, der sich durch Fasten kasteiet, heisst ein Sünder, denn es heisst (Num. 6, 11): er soll ihn versöhnen, dass er sich versündigt hat gegen eine Person. Wogegen hat sich der Nasiräer versündigt? Er hat sich darin versündigt, dass er sich des Weins enthalten hat*).

Das. fol. 22b. Der Mensch soll nicht durch Fasten sich abhärmen, damit er nicht bei geschwächter Gesundheit andren zur Last falle.

Nedarim fol. 77 b. Wer Fasten gelobt, wird, wenn er auch sein Gelübde erfüllt, ein Sünder genannt.

Berachoth fol. 6b, vergl. Taanith fol. 11a. R. Mar Sutra sagte: Das Verdienst des Fastens besteht blos in dem Almosen, welches man dabei spendet.

Sanhedrin fol. 35a. Jedes Fasten, bei dem die Wohlthätigkeit auf später verschoben wird, ist einem Morde gleich.

Sota fol. 20a. Der Fromme ohne Verstand, der verschmitzte Bösewicht, die bigotte Frau und die Kasteiungen der Pharisäer sind der Ruin der Welt.

μὴ γίνεσθε ὥσπερ οἱ ὑποκριταὶ σκυθρωποί.

Bei dem letzten, wegen Wassermangel von der Behörde angeordneten Fasten, musste man sich nicht nur wie immer des Waschens (רחיצה), des Salbens (סיכה) und der Fussbekleidung, sondern auch des Verkehrs, sogar des freundlichen Grüssens (שאלת שלום) enthalten, um als Personen zu erscheinen, die dem Ewigen zuwider geworden sind (כבני אדם הנזופין למקום). S. Mischna Taanith I, 6. Wer sich diesen Anordnungen nicht fügen wollte, wurde als ein sich von der

*) Grösseren Werth scheint R. Elieser dem Fasten und der Enthaltsamkeit beigelegt zu haben. Derselbe sagt im Gegensatz zu R. Samuel: Ein jeder, der sich durch Fasten kasteiet, wird heilig genannt, denn so heisst es (Num. 6, 5): er soll heilig sein. Daraus ist zu schliessen: Wenn schon derjenige, der sich blos des Weines enthält, heilig genannt wird, um wie viel verdient derjenige, welcher sich aller Speise enthält, heilig genannt zu werden! S. Taanith fol. 11a.

Gemeinschaft isolirendes (פירש מן הציבור), d. h. als ein an den öffentlichen Angelegenheiten nicht theilnehmendes Individuum betrachtet und verdammt. S. Maimonides Hilch. Tephila III, 11 und Taanith fol. 11a. Wenn sich daher der Jude vor diesem Verdachte hüten und seinen Volksgenossen zu keinem schiefen Urtheile Anlass geben wollte, so musste er seinen Gemeinsinn namentlich bei Calamitäten durch ein schmerzliches Mitgefühl auf jede mögliche Weise an den Tag zu legen sich bestreben.

ἀφανίζουσιν γὰρ τὰ πρόσωπα αὐτῶν ὅπως φανῶσιν τοῖς ἀνθρώποις νηστεύοντες.

Nicht das Trauergewand (שׂק) und nicht euer Fasten bringen euch den Regen, mahnt ein Rabbi Taanith fol. 16a, als die Leute nur durch Fasten das Eintreffen desselben zu bewirken glaubten, sondern Busse und gute Werke.

V. 18. *ὅπως μὴ φανῇς τοῖς ἀνθρώποις νηστεύων ἀλλὰ τῷ πατρί σου.*

Nach Mischna Schekalim III, 2 soll der Spender der Challa, wenn er seinen Beitrag zu den jährlichen Ausgaben niederlegt, weder in einem zugemachten Ueberrock (פרגוד חפות), noch in Schuhen, Sandalen, mit den Phylacterien, oder mit einem Amulet (קמיע) betreten, denn möchte er arm werden, so würden die Leute sagen, er sei es wegen eines Vergehens gegen die Schatzkammer geworden, möchte er reich werden, so könnte man glauben, er habe sich durch die Kasse bereichert. Man soll aber vor den Leuten ebenso rein zu erscheinen suchen, wie vor Gott, denn es heisst (Num. 32, 22): Ihr sollt rein sein vor dem Ewigen und vor Israel, und der König Salomo sagt (Prov. 3, 5): Dann findest du Gunst und Wohlgefallen bei Gott und den Menschen.

V. 19. *μὴ θησαυρίζετε ὑμῖν θησαυροὺς ἐπὶ τῆς γῆς.*

Die Rabbinen bezeichnen ebenso wie Mose den Reichthum als eine sichtbare Offenbarung des göttlichen Segens und Wohlgefallens, wofern er das Ergebniss der dem Menschen verliehenen Schöpfungskraft ist. Da diese zum gemeinsamen Nutzen angewendet zu werden bestimmt ist, so soll auch der Ertrag derselben nur als ein Mittel angesehen werden, um denen, welche durch Armuth, diese furchtbare Qual, geprüft werden, ihr Dasein zu erleichtern. S. Schemoth r. Par. 31. Damit aber einerseits der schneidende Gegensatz zwischen Reichthum und Armuth gemildert und

auch andrerseits der angeregte Trieb zur Wohlthätigkeit wieder nicht zur Leidenschaft werde (s. Maimonides Hilch. Deoth I, 4), stellten die Rabbinen die Norm auf, man solle nicht weniger als den zehnten (s. Taanith fol. 9a) und nicht mehr als den fünften Theil (s. Kethuboth fol. 50a) seines jährlichen Einkommens zu milden Zwecken verwenden. Dagegen erzählt der Talmud auch wieder von Männern, wie König Monbazus (s. Baba batra fol. 11a), welche diese Grenzen nicht einhielten.

V. 20. *θησαυρίζετε δὲ ὑμῖν θησαυροὺς ἐν οὐρανῷ.*

Midr. Schemoth r. Par. 31. In dieser Welt leben die Ungerechten in Ruhe und Wohlstand, die Gerechten dagegen in Dürftigkeit, wenn aber einst der Ewige den Gewissenhaften die Schätze des Paradieses (אוצרות גן עדן) erschliessen wird, werden jene, die sich von Zinsen und Wucher gemästet haben, mit ihren Zähnen in das Fleisch beissen (s. Koh. 4, 5) und sprechen: Ach wären wir doch Tagelöhner, Lastträger und Knechte gewesen, so würde es uns jetzt besser ergehen (s. das. 4, 6).

ὅπου οὔτε σὴς οὔτε βρῶσις ἀφανίζει.

Mischna Pea I, 1. Nachstehende Handlungen gewähren dem Menschen einen Genuss schon in dieser Welt und sind ein bleibendes Gut in jener Welt (והקרן קימת) für das künftige Leben (לעולם הבא): Verehrung gegen die Eltern, Ausübung der Menschenliebe u. s. w.

Aboth VI, 10. R. Jose ben Kisma erzählt: Als ich mich einst auf der Reise befand, begegnete mir jemand, der mich grüsste und als ich seinen Gruss erwiderte, fragte er mich: Rabbi, woher bist du? Ich antwortete: Aus einer berühmten Stadt, ausgezeichnet durch Weise und Gelehrte. Da sprach er: Würdest du wohl Lust haben, dich in unsrem Wohnorte niederzulassen, ich will dir tausend mal tausend Golddenare, auch Edelsteine und Perlen geben. Und wenn du mir, versetzte ich, alle Schätze der Welt bötest, so würde ich doch nur wohnen, wo Gelehrsamkeit ist. Es heisst in den Psalmen (119, 72) Davids, des Königs von Israel: Lieber ist mir deines Mundes Lehre, als Tausende von Gold und Silber. Und nicht das allein, wenn der Mensch von dieser Welt scheidet, so begleitet ihn weder Silber noch Gold oder sonstiger kostbarer Schmuck, sondern nur die Lehre und die Tugend. Darauf geht auch die Stelle (Prov. 6, 22): Wenn du gehest, wird sie dich leiten, wenn du

schläfst, dich hüten und wenn du erwachst, wird sie deine Fürsprecherin sein, d. h. wenn du gehest, wird sie dich leiten in dieser Welt, wenn du schläfst, dich hüten im Grabe, und wenn du erwachst, wird sie deine Fürsprecherin sein im künftigen Leben. Und ferner heisst es in der Schrift (Hagg. 12, 8): Mein ist das Silber und mein ist das Gold, spricht der Ewige der Heerschaaren.

V. 22. *ἁπλοῦς*

ist nach dem Syrer, der es mit פשיטא gerade giebt, das hebr. יָשָׁר. S. Prov. 4, 25.

V. 23. *ἐὰν δὲ ὀφθαλμός σου πονηρὸς ᾖ.*

Die Rabbinen schrieben dem Wohlwollenden und Freigebigen ein עין טוב und dem Neidischen und Missgünstigen ein עין רע zu.

Aboth II, 13. Einst sagte R. Jochanan zu seinen Schülern: Geht und überdenket, welches die beste Eigenschaft ist, an die der Mensch sich gewöhnen soll? R. Elieser sagte: ein wohlwollendes Auge (עין טובה), das die Bedürfnisse seiner Nebenmenschen zu erspähen und ihnen abzuhelfen sucht (s. Prov. 22, 9).

Ebend. II, 16. R. Josua sagte: Neid (עין הרע), Wollust und Menschenhass bringen den Menschen von der Welt.

Baba batra fol. 75a. Die Augen, welche nicht freundlich (שעיני צרות) auf den Gottesgelehrten sehen, werden einst voll von Rauch werden.

Joma fol. 39a. Wer sich verunreinigen will durch Sünden, dem wird es zugelassen, wer sich aber rein halten will von denselben, dem wird Beistand geleistet; denn es heisst (Lev. 11, 43): verunreinigt euch nicht durch dieselben, denn ihr könnt durch sie unrein werden. Verunreinigt sich ein Mensch auch nur ein wenig, so wird er immer mehr verunreinigt werden; verunreinigt er sich auf Erden, so wird er auch unrein für den Himmel; verunreinigt er sich in dieser Welt, so ist er auch unrein für die zukünftige Welt. Die Rabbinen lehrten, es heisst in der angeführten Stelle (V. 44): ihr sollt euch heilig halten, so werdet ihr heilig werden. Wenn ein Mensch anfängt, sich ein wenig heilig zu halten, so wird er immer heiliger werden; heiligt er sich auf Erden, so wird er auch heilig für den Himmel; heiligt er sich in dieser Welt, so wird er auch heilig für die zukünftige Welt.

Schabbath fol. 30b. Darf man wohl am Sabbath wegen eines Kranken ein Licht auslöschen (der dasselbe nicht

vertragen kann)? Ein gewöhnliches Licht ist eine Leuchte und die Seele des Menschen heisst auch eine Leuchte s. Prov. 20, 27: des Menschen Seele ist eine Leuchte des Ewigen. Es ist besser, es werde die Leuchte ausgelöscht, die von Menschen ist, als die Leuchte, die von Gott ist.

V. 24. *οὐ δύνασθε θεῷ δουλεύειν καὶ μαμωνᾷ.*

Nach der Ansicht der Rabbinen und selbst nach unsren heutigen Erfahrungen kann die Liebe zu Gott neben der zu irdischen Besitzthümern sehr gut bestehen, wenn man nämlich von diesen den rechten Gebrauch zu machen versteht und sich ihrer zum Besten andrer zu entäussern vermag.

Nidda fol. 70b. Unter den das practische Leben betreffenden drei Fragen, welche die Alexandriner an R. Josua ben Chanina richteten, befindet sich auch diese: Was soll der Mensch thun, damit er reich werde? Der Rabbi gab zur Antwort: der Mensch mache sehr viele Geschäfte und sei dabei redlich. Es haben das aber doch schon viele gethan, entgegneten die Fragenden, und es hat ihnen nichts geholfen. Allerdings muss man dabei denjenigen um Beistand bitten, von dem der Reichthum kommt (ממי שהעושר שלו). S. Hagg. 2, 8.

Midr. Schemoth r. Par. 31. Als Salomo den Tempel erbaut hatte, flehte er zum Ewigen: Sollte dich, Urheber der Welt, jemand bitten, dass du ihm irdische Schätze (ממון) gebest und du weisst, sie werden ihm nachtheilig sein, so willfahre ihm nicht. Siehst du aber jemand, dem der Reichthum ziemt (נאה בעשרו), so gieb ihm denselben, denn es heisst: Gieb jedem nach seinem Wandel, je nach dem du sein Herz kennst (2 Chron. 6, 30).

Berachoth fol. 62b. R. Elieser der Grosse lehrte: Das Gesetz (Deut. 6, 5) sagt darum: du sollst den Ewigen deinen Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit ganzem Vermögen lieben, weil manchem sein Leib lieber ist, als sein Geld (שגופו חביב עליו מממונו), einem andren dagegen ist wieder sein Geld lieber als sein Leib (שממונו חביב עליו מגופו).

Aboth VI, 4. Folgende Lebensweise führt zur Gottesgelehrtheit: Du musst Brot mit Salz essen, das Wasser zugemessen trinken, auf der Erde schlafen, ein kümmerliches Leben führen und dich nur um das Gesetz bemühen. Handelst du also, dann wohl dir, du hast es gut, d. h. wohl dir in dieser Welt, und du hast es gut in jener Welt.

V. 25. *μὴ μεριμνᾶτε τῇ ψυχῇ ὑμῶν, τί φάγητε.*

Auch der Talmud warnt vor unnöthiger krankhafter Sorge um die leiblichen Bedürfnisse und fordert zu hingebendem Vertrauen zu Gott auf. Nur darf das Gottvertrauen nicht in Nichtsthun ausarten und der Gedanke Raum gewinnen, Gott werde schon ohne unser Zuthun für uns sorgen.

Pesachim fol. 118a. R. Jochanan sagte: Schwierig ist die Nahrung des Menschen, doppelt so schwierig als die Geburt eines Menschen. Denn bei der Geburt heisst es (Gen. 3, 16): בעצב „mit Schmerz", aber bei der Nahrung (das. V. 17): בעצבון „mit Schmerzen"*). R. Jochanan sagte ferner: Schwieriger ist die Nahrung des Menschen als die Erlösung, denn von der Erlösung heisst es Gen. 48, 16: „der Engel, welcher mich erlöst hat von allem Bösen". Zur Erlösung bedarf es also blos eines Engels, aber von der Nahrung heisst es (das. V. 15): „Gott, der mich geweidet hat". R. Schisbi sagte im Namen des R. Eleasar ben Asarja: Schwieriger ist die Nahrung des Menschen als die Spaltung des rothen Meeres, denn es heisst (Ps. 136, 25): „Er giebt Brot allem Fleisch", während voransteht (V. 13): Der das Meer spaltet in Stücken.

Aehnlich auch der Midrasch Bereschith r. Par. 20. R. Eleasar sagte: Die Erlösung wird mit der Nahrung und die Nahrung mit der Erlösung verglichen, denn es heisst (Ps. 136, 24): „Er erlöste uns von allen Widersachern" und darauf folgt (V. 25): „Er giebt Nahrung allem Fleisch". Wie die Erlösung wunderbar ist, so ist auch die Nahrung wunderbar; und wie die Nahrung täglich ist, so ist auch die Erlösung täglich.

V. 26. *οὐχ ὑμεῖς μᾶλλον διαφέρετε αὐτῶν.*

Mischna Kidduschin IV, 14. R. Meïr sagt: der Vater lasse seinen Sohn ein reinliches und leichtes Handwerk lernen, erbitte sich aber auch den Segen von demjenigen, dem alle Reichthümer und Güter gehören; denn nicht durch das Gewerbe wird man reich oder arm, es kommt vielmehr alles auf das persönliche Verdienst an. R. Simeon ben Elieser sagt: Hast du jemals ein vierfüssiges oder geflügeltes Thier (חיה ועוף) gesehen ein Gewerbe treiben? Wenn schon diese Wesen, die doch zu meiner Bedienung erschaffen sind, sich ohne quälende Sorge ernähren, sollte ich, zum Dienste mei-

*) Der betreffende Rabbi sah in עצבון den Plur. von עצב.

nes Schöpfers erschaffen, nicht mit Fug und Recht ohne Anstrengung (שלא בצער) meine Nahrung haben? Allein meine üblen Thaten haben mir diese Mühseligkeiten zugezogen.

V. 28. *καταμάθετε τὰ κρίνα τοῦ ἀγροῦ πῶς αὐξάνουσιν.*

Erubin fol. 54a. Rab sagte zu R. Hamnuna: Mein Sohn! wenn du etwas hast, so lass es dir wohlschmecken, denn in der Unterwelt giebt es kein Vergnügen, und der Tod wartet auch nicht. Denkst du etwa, du willst dein Besitzthum zum Unterhalt für deine Kinder zurücklassen? Wer wird es dir in der Unterwelt sagen, ob dieses etwas hilft? Die Menschen gleichen in ihren Glücksumständen den Kräutern des Feldes: Die einen blühen in schöner Pracht, und die andren welken dahin und die Sorge darum ist vergebens.

V. 29. *Σολομὼν ἐν πάσῃ τῇ δόξῃ.*

Salomos Hofstaat wird gewöhnlich als Bild der Ueppigkeit und des Wohllebens aufgestellt.

Mischna Baba mezia VII, 1. R. Jochanan ben Matthja hatte seinem Sohn den Auftrag gegeben, ihm Arbeiter zu miethen. Als der Sohn dem Vater den Erfolg seiner Sendung berichtete, fragte ihn dieser: Hast du ihnen denn auch gesagt, welche Kost sie zu erwarten haben, dass sie nämlich nur aus Brot und Erbsen besteht? Wenn du ihnen auch eine Mahlzeit bereitetest, wie sie zu Salomos Zeit stattfand (כסעודת שלומה), so würdest du damit doch noch nicht deine Schuldigkeit gethan haben, denn sie sind die Kinder Abrahams, Jizchaks und Jacobs.

V. 30. *ὀλιγόπιστοι.*

Nach dem Talmud ist schon der kleingläubig, der mit dem Besitze des Bedarfs für heute nicht zufrieden, sondern um die Zukunft ängstlich besorgt ist.

Mischna Sota IX, 12. Seit der Zerstörung des Tempels giebt es keinen Schamir (nach der Erklärung Raschis: eine Art Wurm), keinen Honigseim (נופת צופים) und kleine Gläubige (אנשי אמנה).

Gemara desselb. Tr. fol. 48b. Wer sind Gläubige (מאי אנשי אמנה)? Die Menschen, welche auf Gott vertrauen (המאמינים בהק"בה), denn R. Elieser der Grosse hat gelehrt: Wer noch Brot im Korbe hat (כל מי שיש לו פת בסלו) und dennoch spricht: was werde ich morgen essen (מי אוכל

(למחר)? gehört nur zu den Kleingläubigen (אינו אלא מקטני אמנה). Auf dieselbe Weise erklärte R. Elieser Sach. 4, 10: Was ist nämlich Schuld, dass der Tisch der Gerechten einst spärlich sein wird (שיתבזבז שלחנם)? Ihr geringes Vertrauen (קטנות שהיה בהן), das sie auf Gott setzten.

Menachoth fol. 29b. Wer auf Gott sein Vertrauen setzt, dem wird er ein Schutz sein im Diesseits und Jenseits.

V. 32. *τὰ ἔθνη.*

Dabei kann man an die Babylonier, Meder und Perser denken, welche gewöhnlich sowohl in moralischer wie intellectueller Beziehung als Gegensätze (אומות העולם) des jüdischen Volks angenommen werden. So bezieht z. B. R. Joseph. Dan. 7, 5 auf die Perser, welche essen und trinken (אוכלים ושותים), sich mästen, Haarwuchs und keine Rast haben wie der Bär (כדוב). R. Ami pflegte, wenn er einen Perser reiten sah, zu sagen: Hier kommt ein rastloser Bär (דובא ניידא). Rabbi sprach zu (dem als Gleichnissredner bekannten) Levi: wem sind die Perser ähnlich? Er antwortete: Davids Truppen; wem die Meder? den Würgengeln (חברין); wem die Israeliten? den Abtrittsdämonen; die Gesetzeslehrer zu Babylon? den Engeln. S. Kidduschin fol. 72a.

V. 33. *ταῦτα πάντα προστεθήσεται ὑμῖν.*

Obwohl die Rabbinen den äussren Reichthum nicht unterschätzten, so wollen sie ihn doch an den innren, himmlischen geknüpft wissen.

Tanchuma zu משפטים (fol. 88), vergl. Pesachim fol. 119. Der Reichthum Korachs und Hamans brachte Untergang, weil er nicht in Gott seinen Boden hatte.

Kethuboth fol. 50a wird der Ausspruch Ps. 112, 3: „Vermögen ist in seinem Hause“ auf den gedeutet, welcher lernt.

Berachoth fol. 35b. Rabba bar Chana sagte im Namen des R. Jochanan und dieser wieder im Namen des R. Jehuda ben Ilai: Komm und siehe, welcher Unterschied zwischen den früheren und den späteren Geschlechtern ist. Jenen, welche ihr Studium zur Hauptaufgabe (קבע) und ihr Geschäft (מלאכתן) zur Nebensache (עראי) machten, glückte das eine wie das andre (זו וזו נתקיימה בידן); diesen dagegen, welche ihr Geschäft zur Hauptsache und ihr Studium zur Nebensache machen, glückt weder das eine noch das andre.

Aboda sara fol. 19a. R. Abdimi ben Chama sagte: Wer sich immer mit dem Gesetz beschäftigt, dessen Wünsche

und Bedürfnisse erfüllt der Ewige (עושה לו חפציו), s. Ps. 1, 2.

V. 34. μὴ οὖν μεριμνήσητε εἰς τὴν αὔριον.

Sanhedrin fol. 100b werden folgende zwei Sentenzen im Namen Sirachs erwähnt, 1) Gieb der Sorge nicht Raum in deinem Herzen, denn viele hat die Sorge schon umgebracht. 2) Lass keine Sorge in dein Herz kommen (לא תעיל דוי בלבך), denn sie hat gar kräftige Männer schon umgebracht.

Das. fol. 100b. Sorge nicht auf den andren Morgen (אל תצר צרת מחר), d. h. nimm dir die künftige Noth nicht zu Herzen, denn du weisst nicht, was das Heute erzeugt, vielleicht findet dich das Morgen nicht und so hast du dich um eine Welt bekümmert, die dir nicht gehört (מצטער על עולם שאינו שלו).

ἡ γὰρ αὔριον μεριμνήσει ἑαυτῆς.

Beza fol. 16a. Schamais Schule sagt: Vom ersten Tage in der Woche soll man schon für den kommenden Sabbath sorgen. Hillels Schule dagegen spricht sich mit den Worten des Psalmsängers (68, 20) dahin aus: Es will für jeden Tag gesorgt sein.

ἀρκετὸν τῇ ἡμέρᾳ ἡ κακία αὐτῆς.

Berachoth fol. 9b. Man kümmere sich nicht um die künftige Noth, man hat schon genug an der Noth zu ihrer Stunde (דייה לצרה בשעתה), d. h. es ist hinreichend, zu klagen, wenn die Noth wirklich vorhanden ist.

Mischna Sota IX, 12. Seit der Tempelzerstörung, sagt R. Simeon ben Gamliel im Namen des R. Josua, führt jeder Tag ein Ungemach mit sich (אין יום שאין בו קללה).

Cap. VII.

V. 1. μὴ κρίνετε.

Ueber die Art und Weise, wie man die Handlungen seiner Nebenmenschen beurtheilen soll, stellen die Rabbinen folgende Regeln auf.

Aboth I, 6. Josua ben Perachja hat gesagt: Beurtheile jeden Menschen zu seinem Vortheil (הוי דן את כל האדם לכף זכות), d. h. nach seiner besten Seite.

Ebend. II, 6. Richte deinen Nebenmenschen nicht eher (אל הדין את חברך), als bis du an seine Stelle kommst (עד שתגיע למקומו), d. h. bis du dich in seine Lage versetzt hast.

Rosch haschana fol. 16b. R. Jizchak sagte: Wer ein Urtheil über seinen Nebenmenschen abgiebt (המוסר דין על חבירו), der wird zuerst bestraft (היא נענש תחילה) s. Gen. 16, 5; 23, 2.

Schabbath fol. 127 b. Die Rabbinen lehrten: Wer über seinen Nächsten günstig (vortheilhaft) urtheilt (הדן את חברו לכף זכות), der wird ebenfalls günstig beurtheilt (דנין אותו לכף זכות). Als Beispiel wird folgender Vorfall erzählt. Ein Mann aus Obergaliläa hatte bei einem Familienvater im südlichen Galiläa drei Jahre in Diensten gestanden. Einen Tag vor dem Versöhnungstage sprach er zu ihm: Gieb mir meinen Lohn, damit ich mein Weib und meine Kinder ernähre. Ich habe kein Geld, war die Antwort des Herrn. Gieb mir Obst, ein Stück Acker, Vieh oder Kleidungsstücke. Ich habe nichts von allen diesen Gegenständen. Der Arme nahm sein Bündel und zog ganz betrübt in seine Heimath. Als das Fest vorüber war, nahm der Hausherr den schuldig gebliebenen Lohn, belud drei Esel mit Speisen, Getränken und köstlichen Erzeugnissen und stattete seinem bediensteten Knechte einen Besuch ab. Nachdem sie gegessen und getrunken hatten, zahlte er ihm den Lohn aus und richtete dabei die Frage an ihn: Sage mir, was dachtest du wohl von mir, als du deinen Lohn verlangtest und ich dir zur Antwort gab, ich hätte kein Geld? Ich dachte, sprach jener, er hat vielleicht einen guten Kauf gemacht und das Geld dazu verwendet. Und was dachtest du, als ich kein Vieh zu haben vorgab? Da dachte ich, vielleicht hat er es verdungen. Und als ich dir sagte, ich hätte keinen Acker? Da dachte ich, er hat ihn vielleicht verpachtet, von dem Getreide noch nicht den Zehnten gegeben und die andren Kostbarkeiten zu heiligen Zwecken bestimmt. Bei Gott (העבודה), sprach der Hausherr, es verhielt sich wirklich so! Der Ewige möge dich ebenso richten, wie du mich gerichtet hast (כשם שדנתני לזכות המקום ידין אותך לזכות).

Sanhedrin fol. 90a. Woraus ersehen wir, dass dem Menschen vergolten wird Maass für Maass? Aus 2. Reg. 7, 1. 2, wo es heisst: Elisa sprach u. s. w. und später (V. 20) steht geschrieben: Es geschah ihm auch so, dass ihn das Volk zu Tode trat.

V. 2. *ἐν ᾧ μέτρῳ μετρεῖτε, μετρηθήσετε ὑμῖν.*

Mischna Sota I, 7. Mit dem Maasse (במדה), mit welchem

der Mensch misst (שאדם מודד), wird ihm wieder gemessen (מודדין לו*). -- Die Gemara (fol. 8b) folgert diese verhältnissmässige Vergeltungsweise aus Jes. 27, 8. Daher dann die Redensart: Mass gegen Mass (מדה כנגד מדה). Vergl. Sanhedr. fol. 100a und Tanchuma בשלח fol. 80a.

Selbstverständlich kann Jesu Ausspruch nur als Moral, nicht aber als Rechtsprincip gelten. Der Richter kann und darf oft diese Regel nicht befolgen. So lange die streitenden Parteien vor dir stehen, pflegte Jehuda ben Tabbai zu sagen (Aboth I, 8), betrachte sie als Schuldige, wenn sie aber von dir hinweggehen (d. h. wenn du aufgehört hast, Richter zu sein), so betrachte sie, als wenn keiner von ihnen der Schuldige wäre (d. h. sei wieder Mensch).

V. 3. *τί δὲ βλέπεις τὸ κάρφος τὸ ἐν τῷ ὀφθαλμῷ τοῦ ἀδελφοῦ σου.*

Sanhedrin fol. 18a, vergl. Baba mezia fol. 107b und Baba batra fol. 60b. Erst putze dich (קשט עצמך), ermahnt Resch Lakisch, dann putze andre (ואחר כך קשט אחרים).

Baba mezia fol. 59b. Einen Fehler, welchen du an dir hast, rüge nicht an einem andren (מום שבך אל תאמר לחברך).

Erachin fol. 16b. Die Rabbinen lehrten: Da das Gesetz (Lev. 19, 17) ausdrücklich sagt: Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, so verbietet es auch den verborgenen Hass, welcher nicht äusserlich zum Vorschein kommt. Sieht man etwas Tadelnswerthes an seinem Nebenmenschen, so soll man ihn mehrmals, aber auf eine glimpfliche Art, zurechtweisen. R. Tarphon sagte: Es sollte mich

---

*) Die Gemara fol. 9b illustrirt obigen Satz durch zahlreiche Beispiele. Die Frau, welche sich geschmückt hatte, um ihre Pflicht zu verletzen, wurde auf den Befehl Gottes der Schande preis gegeben. Sie hatte sich heimlich der Sünde ergeben, dafür wurde ihr Verbrechen der Oeffentlichkeit übergeben. Vergl. Num. 5, 11. R. Chanina ben Papa sagte: Gott bestraft ein Volk erst, wenn die Zeit seines Untergangs gekommen ist; R. Hamnuna sprach: Gott bestraft auch den einzelnen Menschen erst, nachdem das Mass seiner Sünden voll ist. Die treulose Frau hatte ihre Augen auf einen fremden Mann gerichtet, derselbe wird ihr untersagt (nach dem jüdischen Eherechte) und den ihrigen verliert sie (d. i. sie wird von ihm geschieden). Auch ein jeder andre, der lüstern nach fremdem Gute ist, erhält das nicht, worauf seine Begierde geht und verliert zugleich das Seinige Simson war widerspänstig und sündigte mit seinen Augen s. Jud. 14, 3; deshalb ergriffen ihn die Philister und stachen ihm die Augen aus s. das. 16, 21.
Jebamoth fol. 107b. Pischon, der Kameeltreiber, hat es mit reichlich gefülltem Masse zugemessen, daher hat man es ihm auch mit einem vollen Masse erwidert.

wundern, wenn es jetzt jemand gebe, der Zurechtweisen annimmt; denn wenn er zu einem andren sagen wollte: Nimm den Span aus deinen Augen (טול קיסם מבין עיניך), so würde er ihm antworten: Nimm zuerst den Balken aus deinem Auge (טול קורה מבין עיניך)*). Vergl. noch Bechoroth fol. 38b.

Midrasch Echa r. fol. 56b. Erst wollen wir uns schmücken und nachher die andren (נקשט עצמן ואחר כן נקשט אחרים).

Mehr aramäisch gefärbt finden wir denselben Gedanken auch Talm. Jerusch. Tr. Taanith fol. 4b: נתקושש גרמן עד ולא נקשש חורנין.

Massecheth derech erez sutta c. III, 2. Beurtheile deinen Nächsten nach der guten Seite und verurtheile ihn nicht in die Wagschale der Schuld.

V. 6. *μὴ δῶτε τὸ ἅγιον τοῖς κυσίν.*

Menachoth fol. 39a, 99a und a. a. O. Das Heilige muss man erheben (מעלין בקודש), aber nicht erniedrigen (ואין מורידין).

μηδὲ βάλητε τοὺς μαργαρίτας ὑμῶν ἔμπροσθεν τῶν χοίρων.

Die Talmudisten pflegen eine richtige Idee, einen schönen Gedanken eine Perle (מרגניתא) zu nennen.

Maccoth fol. 21b und Jebamoth fol. 92b. Hätte ich nicht den Scherben aufgehoben, hättest du schwerlich die Perle (מרגניתא) darunter gefunden. Vergl. noch Talmud Jerusch. Maasseroth Abschn. XIV.

Baba batra fol. 123b. Ich besitze eigentlich eine gute Perle (מרגלית טובה), d. h. ich weiss eine treffliche Erklärung,

---

*) In Jalkut Ruth § 596 findet sich diese Lesart: Nimm den Span aus deinen Zähnen (מבין שיניך) und Samuel Edeles vertheidigt dieselbe in seinem Commentar zu Baba batra 1) weil der Talmud sich sonst der Worte bediene: einen Span, um damit die Zähne zu säubern (קיסם לחצוץ בו שיניו), 2) weil die Lesart mit der wahrscheinlichen Entstehung der Redensart übereinstimme. Es hatte nämlich jemand einen Balken gestohlen, denselben abgehobelt und in seinem Palaste angebracht. Ein andrer brach einen Span davon ab und machte sich einen Zahnstocher daraus. Gieb her den Span aus deinen Zähnen! sprach der erste Dieb zum zweiten. Schaffe erst, entgegnete dieser, den Balken hinweg, den du immer vor Augen hast. — Zu diesem Schlusssatze bietet auch der Talmud Tr. Taanith fol. 16a noch ein treffendes Analogon. R. Samuel fand in den Worten Jona 3, 8 die Verordnung, dass wenn jemand einen Balken geraubt (גזל מריש) und ihn zu einem Gebäude verwendet haben sollte, er dasselbe umgraben und den Balken (מריש) seinem Eigenthümer zurückgeben müsse.

allein du willst mich darum bringen, d. h. dieselbe andren zur Aneignung mittheilen.

Berachoth fol. 43b. Aus den Worten Koh. 3, 11 lässt sich schliessen, dass in Folge einer göttlichen Veranstaltung jedem sein Handwerk gefällt. Das meinen auch die Leute, fügt R. Papa hinzu, wenn sie sagen: Hänge einem Schweine einen Palmstengel (Kranz) um (תלה ליה קורא לדבר אחר*), es wird doch immer nach seiner Weise thun (ואיהו דידיה עביד), d. h. es wird doch immer im Schmutze wühlen.

V. 7. *αἰτεῖτε καὶ δοθήσετε ὑμῖν.*

Das Gesetz, gute Werke, das Gebet und das Gewerbe erfordern nach rabbinischen Aussprüchen Ausdauer (חזוק). S. Josua 1, 7; Ps. 27, 14; 2. Sam. 10, 12.

Berachoth fol. 32b. R. Elieser sagte: Das Gebet hat mehr Einfluss als gute Werke. Das sehen wir an Mose, dem es doch gewiss nicht an diesen gefehlt hat und dennoch fand er erst durch das Gebet Gehör (לא נענה אלא בתפלה) s. Deut. 3, 26. 27.

ζητεῖτε καὶ εὑρήσετε.

Megilla fol. 6b. R. Jizchak sagte: Spricht jemand zu dir, ich habe gesucht (יגעתי) und nicht gefunden (ולא מצאתי), so glaube ihm nicht (אל תאמן); oder ich habe nicht gesucht und dennoch gefunden, so glaube ihm auch nicht; sagt er aber, ich habe gesucht und gefunden, dann glaube ihm. — Diese Regel gilt aber nur in geistigen Dingen, in weltlichen Dingen beruht alles auf göttlichem Beistande, und selbst unter den geistigen Dingen ist nur das Forschen, nicht aber das Behalten zu verstehen, denn ein gutes Gedächtniss ist ein Gabe Gottes.

κρούετε καὶ ἀνοιγήσεται ὑμῖν.

Megilla fol. 12b. Mardochai wurde darum בן קיש genannt, weil er an die Thore des Erbarmens klopfte (שהקיש על שערי רחמים) und sie wurden ihm aufgethan (ונפתחו לו), d. h. sein Gebet wurde erhört**).

---

*) Der Ausdruck, der eigentlich eine andre oder bewusste Sache bedeutet, steht hier euphemistisch für חזירא.

**) Vergl. Raschi zu Prov. 26, 8. Einen unwürdigen Schüler in der Religion unterrichten (כזורק אבן למרקולים) heisst einen Stein vor Markolis werfen, d. i. einen Edelstein in einen Schutthaufen legen. Ebenso verhält es sich mit einem Thoren, dem man Ehre erweist.

V. 11. *εἰ οὖν ὑμεῖς πονηροὶ ὄντες οἴδατε δόματα ἀγαθὰ διδόναι.*

Diese Schlussfolge stimmt mit der Auslegung, welche R. Josua im Namen des R. Levi zu Ps. 145, 9 gab und der daran gefügten Erzählung überein.

Midrasch Bereschith r. Par. 33. Zur Zeit des R. Tanchuma fühlten die Israeliten die Nothwendigkeit wegen Regenmangel einen Festtag zu veranstalten. Sie wandten sich deshalb an R. Tanchuma, dass er die erforderlichen Anordnungen dazu träfe. Es geschah. Doch es verging ein Tag, ein zweiter, ein dritter und es erfolgte kein Regen. Darauf bestieg er die Rednerbühne und richtete unter andrem folgende Ermahnung an seine Zuhörer: Fühlet Mitleiden mit einander (התמלאו רחמים), meine Kinder, so wird sich Gott eurer erbarmen! Infolge dessen vertheilte die Versammlung Almosen. Da bemerkte man, wie ein Mann seiner Geschiedenen Geld gab — (eine Handlung, die darum Aufsehen und Missfallen erregen musste, weil ein Mann mit dem Weibe, von welchem er geschieden ist, sich jeder Verbindung enthalten muss). Dieser Vorgang wurde dem Rabbi mit den Worten berichtet: Rabbi, hier wird getrauert und dort gefrevelt! Ein Mann hat seiner Geschiedenen Geld gegeben! Der Rabbi lud die sträflichen Eheleute vor die Versammlung und fragte den Mann: Was gehört dir diese Person an? Er antwortete: Es ist mein Weib, von der ich mich getrennt habe. Wenn dem so ist, fuhr der Rabbi fort, warum hast du ihr Geld gegeben? Weil ich sie in Noth sah, Rabbi, entgegnete der Mann. Da richtete der fromme R. Tanchuma sein Antlitz gen Himmel und rief: Herr der Welten, wenn schon dieser hier, der für sein Weib nicht zu sorgen braucht, von ihrer Noth so gerührt ist, um wie viel mehr solltest du, den die Schrift den Erbarmungsvollen und Gnädigen nennt, dich unser, der Nachkömmlinge Abrahams, Jizchaks und Jacobs väterlich annehmen! Darauf folgte ein Regen, welcher den dürstenden Boden erquickte.

V. 12. *πάντα οὖν ὅσα ἐὰν θέλητε.*

Denselben Grundsatz empfahl Hillel einem zum Judenthume übertreten wollenden Heiden als den Gesammtinhalt des Gesetzes. Vergl. Schabbath fol. 31a und oben c. V, 43.

Aboth II, 15. R. Elieser sagt: Die Ehre deines Nebenmenschen sei dir ebenso werth, wie die deinige (יהי כבוד חברך חביב עליך כשלך), d. i. nach der Erklärung des R.

Nathan: Liebe und schone die Ehre deines Nebenmenschen ebenso wie die deinige.

V. 13. *εἰσέλθατε διὰ τῆς στενῆς πύλης.*

Dieser und der folgende Vers scheinen Fragmente einer damals allgemein bekannt gewesenen Parabel zu sein, welche auf den talmudischen Satz (s. Menachot fol. 29 b) hinauslief: Unterstützt wird derjenige, der sich reinigen will; wer sich aber verunreinigen will, dem öffnet man die Pforte (פותחין לו), d. h. es bietet sich ihm Gelegenheit dazu dar.

Midrasch Schemoth r. Par. 30. Zu jedem Gebote habe ich die Strafe und den Lohn hinzugefügt, gleich einem Könige, welcher zwei Strassen anlegen liess, eine voller Dornen und Disteln, die andre voller würziger Pflanzungen. Die Blinden betraten jene und verwundeten sich, die Vorsichtigen aber schlugen diese ein, gingen ungehindert darauf fort und ihre Kleider verbreiteten einen angenehmen Duft. Ebenso hat der Ewige zwei Wege vorgezeichnet, einen für die Gerechten und einen für die Lasterhaften. Wer keine Augen hat, wählt den Weg der Lasterhaften, strauchelt und kann keinen sichern Standpunkt finden; allein die Gerechten, die in ihrer Unschuld fort wandeln, machen sich und ihre Nachkommen selig.

Berachoth fol. 28 b. Als R. Jochanan ben Saccai krank war, kamen seine Schüler zu ihm, um ihn zu besuchen. Als er sie sah, fing er an zu weinen. Da sagten sie zu ihm: Licht Israels, rechte Säule, mächtiger Hammer, warum weinst du? Soll ich nicht weinen? gab er seinen Schülern zur Antwort, ich habe zwei Wege vor mir, einen der zum Paradiese (Seligkeit) und einen der zum Gehinnom führt (לפני ב׳ דרכים א׳ של גן עדן וא׳ של גיהנם) und ich weiss nicht, wohin man mich führen wird.

Thamid fol. 28a. Rabbi sagte: Welches ist der grade Weg, den der Mensch sich erwählen soll? Er liebe die Zurechtweisung; denn so lange noch diese in der Welt ist, hat Gott Wohlgefallen an der Welt und es herrscht auch Glück und Segen in derselben und das Unglück wird fern gehalten s. Prov. 24, 25. Einige dagegen sagen: Der rechte Weg, den der Mensch erwählen soll, besteht darin, dass man an der Redlichkeit festhalte und sie über alles schätze s. Ps. 101, 6.

Aboth II. 1. Rabbi sagte: Welches ist der grade Weg, den der Mensch erwählen soll? — Jeder, der seiner würdig ist und der den Ruhm des Schöpfers ausdrückt und seinen Ruhm unter den Menschen.

V. 14. *ὅτι στενὴ (ἡ πύλη) καὶ τεθλιμμένη ἡ ὁδός.*

Succa fol. 45b. Die Zahl derer, welche auf der schmalen, steilen Strasse zu jener engen Pforte wandeln, der sogenannten בני עלייה, zumal derer, die ohne alles Bedenken darin eingelassen werden, ist sehr gering.

Menachoth fol. 29a. Warum ist die künftige Welt mit dem kleinsten Buchstaben (s. Sepher Jezira) erschaffen worden? Weil der Gerechten darin nur wenige sind (צדיקים מועטים).

Sanhedrin fol. 88b. Wer ist der künftigen Welt würdig? Der demüthig und gebeugten Kniees ist, gebückt hinein- und gebückt herausgeht, beständig sich mit der Thora beschäftigt und sich nichts zu Gute hält (d. h. nicht auf seine Verdienste pocht).

Succa fol. 45b. Ich habe die Kinder der zukünftigen Welt gesehen und ihrer waren wenig.

V. 15. *ἐνδύμασιν προβάτων.*

Dieses Bild erinnert an die Fabel, in welcher der Wolf sich als Schaf verstellt, um sich bei der Heerde einzuschleichen.

ἔσωθεν δέ εἰσιν λύκοι ἅρπαγες.

Joma fol. 72b. Rabbi sagte: Jeder Gelehrte, dessen Inneres nicht wie sein Aeusseres ist (שאין תוכו כברו), d. h. der anders spricht oder handelt, als er denkt, ist kein Gelehrter.

V. 16. *ἀπὸ τῶν καρπῶν αὐτῶν ἐπιγνώσεσθε αὐτούς.*

Der Talmud versteht unter Früchten fast immer die guten Handlungen.

Sota fol. 46a. R. Jochanan, Sohn Sauls, sagt: Warum verordnet das Gesetz (Deut. 21), man solle ein junges Kalb in einen Felsengrund führen und ihm da das Genick brechen? Damit etwas, das keine Früchte trug (שלא עשה פירות), an einen Ort komme, der ebenfalls keine Früchte hervorbringt (שאין עושה פירות) und denjenigen versöhne, den man keine Früchte tragen liess (שלא הניחו לעשות פירות). Was ist hier unter Früchten zu verstehen (מאי פירות)? Etwa Kinder? Da würde bei einem ermordeten Greise oder Verschnittenen dieser Act nicht stattfinden können? Daher kann nur die Ausübung der Gebote (מצות) darunter gemeint sein.

μήτι συλλέγουσιν ἀπὸ ἀκανθῶν σταφυλὰς ἢ ἀπὸ τριβόλων σῦκα.

Wie nach A. Tl., so sind auch nach talmudischer Symbolik die Dornen das Bild niedriger Gesinnung und sittlich verworfenen Handelns.

Pesachim fol. 49a. Trauben an Reben sind schön und annehmbar, Trauben an Dornen dagegen sind hässlich und nicht annehmbar.

Demnach lässt es auch der Talmud nicht bei der blossen Theorie oder Tugendlehre bewenden, er fordert gradeso wie Jesus die Praxis oder Tugendübung.

V. 17—19.

Auch im Talmud ist der fruchttragende Baum das Bild der Frommen, aber mit der weiteren Ausführung, dass ihre Frömmigkeit zur Zeit der Noth gleich dem kühlen Schatten dicht belaubter Aeste über die Menschen schützend sich ausbreitet. Der fruchtleere Baum mit dem starken Rauschen seiner Blätter symbolisirt den schreienden Prahler als Gegensatz zu dem schweren und dumpfen Ton des mit Frucht beladenen Baumes, dem Abbild des stillen, thatenreichen Lebens des Frommen. S. Midrasch Bereschith r. Par. 16. Man fragte einst die fruchttragenden Bäume: warum gebt ihr keinen Laut von euch? Wir brauchen es nicht, war ihre Antwort, unsre Früchte zeugen für uns. Man fragte auch die unfruchtbaren Bäume: warum macht ihr solchen Lärm? Damit wir gehört und gesehen werden, entgegneten sie. R. Huna will diesen Grund nicht gelten lassen, sondern giebt einen andren an. Die fruchttragenden Bäume können kein Geräusch von sich geben, weil ihre Früchte schwer sind; die unfruchtbaren aber können ein Geräusch von sich geben, weil ihre Früchte leicht sind.

Wie der fruchttragende, so wird ferner auch der wurzelreiche, in allen Stürmen feststehende Baum als Bild des Frommen verwerthet, der Frevler dagegen gleicht dem wurzelarmen Baume, der nicht lange dem Sturme zu trotzen vermag. S. Aboth III, 22.

V. 21. *ἀλλ' ὁ ποιῶν τὸ θέλημα τοῦ πατρός μου.*

Midrasch Bamidbar Par. 14. Weil das geoffenbarte Gesetz dem Menschen lehrt, wie er den Willen Gottes (רצון המקום) thun, darum wird auch derjenige, der es zu erkennen sucht, sich sehr belohnt fühlen.

Midrasch Schemoth r. Par. 24. Moses sagte: Er (Gott) ist dein Vater, der sich seiner Kinder erbarmt, wenn Israel den Willen Gottes ausübt; wo nicht, so ist er dein Eigenthümer (קונך) und ihr seid wie Sclaven, die den Willen ihres Herrn thun müssen.

Baba batra fol. 10a. Wenn ihr nach dem Willen Gottes handelt (בזמן שאתם עושים רצונו של מקום), so heisst ihr Kinder, wenn ihr aber nicht nach dem Willen Gottes handelt (בזמן שאין אתם עושים רצונו של מקום), so heisst ihr Sclaven (קרוים עבדים).

Aboth V, 22. Jehuda ben Thema lehrte: Sei kühn wie ein Leopard, leicht wie ein Adler, schnell wie ein Hirsch und muthig wie ein Löwe, den Willen deines Vaters in den Himmeln zu thun (לעשות רצון אביך שבשמים).

Kethuboth fol. 66b. R. Jochanan ben Saccai rief gerührt aus: Wohl euch, ihr Israeliten! thun sie den Willen Gottes (עושין רצונו של מקום), dann hat keine Nation, keine Zunge Macht über sie, andrenfalls aber fallen sie nicht nur einer niedrigen Nation, sondern sogar dem Vieh anheim.

Menachoth fol. 110a: Viel thun oder wenig thun ist Gott gleich, nur soll die Absicht eine himmlische sein.

V. 22. ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ.

Nicht unter באותו יום, wie Schöttgen meint, sondern unter ביום ההוא verstanden die Rabbinen das künftige Leben (עולם הבא) und die messianische Aera (ימות המשיח).

Midrasch Bereschith r. Par. 44. Was unter den Worten ביום ההוא (Gen. 15, 18) zu verstehen sei, darüber waren R. Jehuda, R. Jochanan ben Saccai und R. Akiba getheilter Meinung. Der eine war der Ansicht, Gott habe dem Abraham nur diese, aber nicht jene Welt — die messianische Periode — offenbart; der andre glaubte, er habe ihm, weil es nicht heisst ביום הזה, sondern wie in den messianischen Prophetien ביום ההוא, die fernste Zukunft entschleiert.

καὶ τῷ σῷ ὀνόματι

d. i. in deinem Geiste, nach deinem Willen. Mischna Sanhedrin XI, 1. Wer im Namen, d. h. im Auftrage eines Götzen als Prophet auftritt (המתנבא בשם ע"א), der wird erwürgt.

δαιμόνια.

Die Geistes- und Gemüthskrankheiten wurden bösen Geistern (שדים מזיקים) zugeschrieben, wovon man die Luft bevölkert glaubte. S. Berachoth fol. 6a. Um diese Quäl-

geister sinnlich wahrzunehmen und um sich von ihnen zu befreien, werden verschiedene Mittel angerathen, deren sich aber nur die niedere, keineswegs die gebildete Volksklasse bediente*). Diese nahm in Krankheitsfällen zu ärztlicher Hilfe und natürlichen Heilmitteln ihre Zuflucht, daher die in Rechtssachen angewendeten Sprichwörter: Ein Arzt, der umsonst kurirt, ist nichts werth (אסיא דמגן במגן שוה); ein Arzt aus der Ferne hat blinde Augen (אסיא רחיקא עינא עווירא) s. Baba kama fol. 85a und: Wer Schmerzen hat, der gehe zum Arzt (דכאיב ליה כיבא אזיל לבי אסיא) s. das. fol. 46b.

Da nun die messianischen Prophetien, z. B. Jes. 35, 5. 6 materiell aufgefasst, den erwarteten Erlöser auch als einen Wunderarzt erscheinen liessen, der sogar unheilbare körperliche Gebrechen beseitigen könne, so war derjenige, der in dem Ansehen stand, diesen Vorstellungen zu entsprechen, eines grossen Einflusses auf die Volksmassen sicher.

V. 23. *ἀποχωρεῖτε ἀπ' ἐμοῦ οἱ ἐργαζόμενοι τὴν ἀνομίαν.*

Dergleichen Apostrophen und Zurechtweisungen erwartete man von Seiten des Messias.

Sanhedrin fol. 98b. R. Ula sagte: Er — der Messias — mag kommen, aber ich verlange ihn nicht zu sehen (ייתי ולא אחמיניה). Dasselbe äusserte auch Rabba. Allein R. Joseph sagte: Er komme und ich will ihn sehen, wenn ich gleich im Unrathe eines Esels sollte sitzen müssen. Warum aber verlangt ihn jener nicht zu sehen? fragte Abai den Rabba. Etwa aus Furcht vor den Wehen des Messias (חבלו של משיח)? Wir haben ja gehört, dass R. Elieser seinen Schülern auf ihre Frage, was der Mensch thun müsse, um den Wehen des Messias (חבלו של משיח) zu entgehen, die Antwort gegeben, man beschäftige sich mit dem Gesetze und übe Menschenliebe. Man kann, antwortete dieser, sich vielleicht eine Sünde zugezogen haben.

V. 24. *καὶ ποιεῖ αὐτούς.*

Aboth I, 17. Das Lernen ist nicht die Hauptsache, sondern die Ausübung.

---

*) Die einsichtsvollen Rabbinen verabscheuten die nicht auf rationellen Principien gegründete Heilart als heidnische Sitte (משום דרכי אמורי). Da dieselbe den Aberglauben nährte und nur einen zufälligen Erfolg in Aussicht stellte, so durfte sie nicht am Sabbath vorgenommen werden.

Kidduschin fol. 40b. Es wurde die Frage aufgeworfen: Welches von beiden ist wichtiger, das Lernen oder die Ausübung (תלמוד גדול או מעשׂה גדול)? R. Tarphon (ein Lehrer des 2. Jahrh.) antwortete: Die Ausübung ist wichtiger; R. Akiba dagegen sagte: Das Lernen ist wichtiger. Zuletzt erklärten alle: Das Lernen ist wichtiger, denn nur durch dieses gelangt man zur Ausübung (שׁהתלמוד מביא לידי מעשׂה).

Berachoth fol. 17a. Rabba pflegte zu sagen: Der Zweck der Weisheit ist gute Handlungen und Besserung des Lebenswandels. Der Mensch darf nämlich nicht mit der Erforschung der heiligen Schrift und ihrer Auslegung sich abgeben und dabei gegen die Eltern, oder die Lehrer, oder Angesehene widerspänstig sein, denn es heisst (Ps. 111, 10): Der Weisheit Anfang ist Gottesfurcht, feine Klugheit jedem, der sie ausübt, sein Ruhm besteht ewiglich. Es heisst nicht: dem, der sie erlernt, sondern dem, der sie ausübt, und es sind blos diejenigen gemeint, die das Gute in guter Absicht üben; für diejenigen aber, die das Gute nicht in guter Absicht üben, wäre es besser, sie wären gar nicht erschaffen worden.

Midrasch Vajikra r. Par. 35. Wer das Gute kennen zu lernen sucht, um es auszuüben (הלמד על מנת לעשׂות), der wird den heiligen Geist empfangen (רוח הקודשׁ).

Midrasch Debarim r. Par. 7. R. Simeon ben Chalephta sagt: Derjenige, welcher das Gesetz lehrt, aber nicht hält, wird weit mehr bestraft, als der, dem es völlig unbekannt ist. Mit diesem verhält es sich (משׁל) wie mit den zwei Gärtnern, die ein König über seinen Lustgarten gesetzt hatte. Der eine pflanzte zwar, verstümmelte aber dann die Bäume, der andre that weder das eine noch das andre. Ueber welchen wird wohl der König am meisten zürnen? Doch wohl über den ersten.

Aboth de R. Nathan c. 24. Elisa ben Abuja sagt: Wem ist derjenige ähnlich, welcher mit vielen Verdiensten grosse Gelehrsamkeit verbindet? Demjenigen, welcher zuerst Granitsteine (אבנים) und dann Ziegelsteine legt. Wenn auch noch so gewaltige Fluthen das Gebäude umspülen, so vermögen sie dennoch nicht jene zum Weichen zu bringen. Wem gleicht aber derjenige, welcher viel weiss und wenig vollbringt? Dem, welcher mit Ziegelsteinen, die vom geringsten Gewässer zerrüttet werden, den Grund legt. Jener gleicht ferner dem auf Ziegelsteinen gestrichenen, dieser dem nur darauf hingeworfenen Kalke, welchen schon der mindeste Regen abspült. Jener gleicht endlich einem schön behangenen, dieser einem ungezügelten Rosse, welches den, der sich darauf setzen will, sogleich abwirft.

V. 25. *καὶ ἔπνευσαν οἱ ἄνεμοι.*

Aboth III, 22. R. Elieser ben Asarja pflegte zu sagen: Wer reicher ist an Gelehrsamkeit als an guten Handlungen, womit ist dieser wohl zu vergleichen? Mit einem Baume, dessen Zweige viel, dessen Wurzeln aber wenig sind. Kommt dann ein Wind (והרוח באה), so reisst er ihn aus und stürzt ihn um. Von einem solchen sagt die Schrift (Jerem. 17, 6): Er ist wie das unfruchtbare Bäumchen in der Wüste, welches nie den Segen nahen sieht, es bleibt in verbrannter Gegend, in jener unfruchtbaren und unbewohnten Gegend. Derjenige aber, dessen Handlungen grösser sind, als die Gelehrsamkeit, womit ist dieser zu vergleichen? Mit einem Baume, dessen Zweige wenig, dessen Wurzeln aber viel sind. Wenn auch alle Winde der Welt gegen ihn stürmen (כל הרוחות באות ונושבות בו), so können sie ihn doch nicht von seiner Stelle rücken. Von ihm sagt die Schrift (Jerem. 17, 8): Er ist wie ein Baum, gepflanzt am Wasser, der weit umher in feuchtem Boden Wurzeln schlägt, der nie erfährt, dass Hitze kommt, sein Blatt bleibt immer grün, er ist im trocknen Jahre unbesorgt und hört nicht auf Früchte zu tragen.

V. 29. *ὡς ἐξουσίαν ἔχων.*

Die Rabbinen nennen jede ausgezeichnete Leistung, jedes hervorragende Talent גבורה und einen tüchtigen Gelehrten und Redner גבר. S. Joma fol. 71a. R. Berachja lehrte: Weil der König Salomo (Prov. 8, 4) das Wort אִשִׁים, das doch von אִשָּׁה abstammt und nicht lieber אֲנָשִׁים gebrauchte, so verstanden darunter die Gelehrten (תלמידי חכמים), die zwar in mancher Beziehung den Frauen gleichen, aber wie die Männer Grosses leisten (עושין גבורה).

Menachoth fol. 61b. Die Mischna (V, 6) erwähnt darum vorzugsweise des R. Elieser ben Jacob und nicht auch den R. Jehuda, weil jener ein grosser Mann und zugleich auch ein Gelehrter war (רב גבריה).

Chullin fol. 54a. Worin ist aber — der Rabbi, von dem vorher die Rede ist — so ausgezeichnet (מאן גבר)? In allem (גבר בכולא), sowohl in gelehrter als auch in religiöser Hinsicht.

Cap. VIII.

V. 2. *καὶ ἰδοὺ λεπρὸς προσελθών.*

Im Talmud und Midrasch werden die Leiden des Aussatzes (צרעת) mit Ausdrücken tiefen Gefühls und starken Mitleids geschildert. Vier, heisst es Midr. Tanchuma zu צו, leben und werden dennoch als todt betrachtet, der Arme, der Blinde, der Kinderlose und der mit Aussatz Behaftete; desgl. Berachoth fol. 5a. Die Leiden des Aussatzes und des Kinderverlustes sind keine Schmerzen, die man mit Liebe ertragen könnte.

Die Auffassung, der Aussatz sei eine Strafe des Himmels, die uns auf unsre Sünden aufmerksam machen und zur Ausbesserung der Schäden der Welt antreiben soll, hat auch bei den Rabbinen tiefen Boden gefunden. Vergl. Berachoth fol. 5a und Midr. Vajikra r. Par. 17. Der Spruch Prov. 19, 29: Dem Spötter sind Strafen bestimmt, dem Thoren Schläge, wird Midr. Bamidbar r. Par. 13 (vergl. Midr. Tanchuma zu מצורע) auf die verschiedenen Arten des Aussatzes gedeutet, welche den Menschen, so er sündigen sollte, betreffen. Man sah in den drei Klassen des Aussatzes, nämlich an dem Hause, der Kleidung und dem Körper des Menschen selbst drei Ermahnungsrufe zu sittlicher Umkehr. Erst, so heisst es Midr. Tanchuma zu תזריע und מצורע, trifft die Strafe des Aussatzes das Haus; merkt es der Mensch nicht und steht nicht von seinen Sünden ab, so geht diese Strafe auf die Kleidungsstücke über; findet auch da noch keine Besserung statt, so dehnt sich dieselbe bis auf den Menschen selbst aus. Götzendienst, Entweihung des göttlichen Namens, Unzucht, Diebstahl, Verleumdung, falsches Zeugniss, falscher Richterspruch, falsches Schwören, Verrückung der Grenzen, sündhaftes Planen, Anstiftung von Bruderzwist und Missgunst waren die Sünden, welche den Aussatz zur Folge hatten. Vergl. Erachin fol. 16a und 17b; Aboth de R. Nathan c. 9.

ἐὰν θέλῃς, δύνασαί με καθαρίσαι.

Nedarim fol. 41a. R. Alexandri sagte im Namen des R. Chia bar Abba: Grösser ist das Wunder, welches dem Kranken widerfährt, als das, welches an Chananja, Mischael und Asarja (s. Dan. 3) geschehen ist. Denn bei diesen war es nur menschliches Feuer, welches jeder löschen konnte, bei dem Kranken aber ist es göttliches Feuer, wer vermag das zu löschen?

ἥψατο αὐτοῦ.

Durch diese Manipulation glaubte auch der Feldherr Naeman vom Aussatze geheilt zu werden s. 2. Kg. 5, 11.

V. 4. *ἀλλὰ ὕπαγε σεαυτὸν δεῖξον τῷ ἱερεῖ.*

Nach der Mischna Negaim III, 1 konnte auch jeder Nichtaaronide, wenn er nur ein Sachverständiger (חכם) war, einen Aussätzigen besichtigen und ihn für rein oder unrein erklären, aber der Ausspruch musste von einem Aaroniden bestätigt werden. Diese Gesetzeserläuterung oder Halacha gehört zu denen, welche Hillel als Tradition von seinen Lehrern Schemaja und Abtalion aus Babylon brachte. Vergl. noch die Glosse zu der obigen Stelle.

καὶ προσένεγκον τὸ δῶρον.

Zur Wiederaufnahme eines vom Aussatz Genesenen in die beiden Kreise, die Staats- und Religionsgemeinde, von denen er ausgeschlossen worden war, schreibt das Gesetz folgenden Reinigungsritus vor. Der Priester nahm zwei reine Vögel*), von denen der eine über ein Gefäss frischen Wassers geschlachtet und der andre, nachdem man vom Blut des geschlachteten, das mit Cedernholz, Kermeswolle (Kokus), Ysop**) und Wasser vermischt war, auf den Genesenen siebenmal gesprengt hatte, freigelassen wurde. S. Midrasch Vajikra r. Par. 17. Ueber die Zulassung zum Besuch des Tempels bestand die Verordnung: nach siebentägiger Vorbereitung, während welcher er noch ausserhalb des Tempels blieb, sich zu baden, sein Haar zu scheeren, seine Kleider zu waschen und darauf, je nach seinem Vermögen, ein Schuldopfer, das die Stelle eines Weihopfers vertrat, ein Sündopfer, ein Brandopfer und ein Speisopfer darzubringen. Mit dem Blute des Weihopfers und von dem dazu gebrauchten Oel wurden Ohr, Hand und Fuss, also die Organe des Hörens, der Arbeit und des Wandels bestrichen.

---

*) Die beim Reinigungsritus verwendeten Vögel hatten für den Wiederaufzunehmenden eine bedeutsame Symbolik. Ihr Zwitschern sollte ihn auf die Sünde der Verleumdung und Heuchelei aufmerksam machen, Sünden, welche, wie wir bereits angedeutet, als Ursache des Aussatzes galten. S. Erachin fol. 16b.

**) Cedernholz und Ysop — d. i. das Höchste und das Niedrigste — sollten bildlich dem vom Aussatz Geheilten seine Reinheit andeuten. Die Rabbinen wählten grade diese Dinge, weil, wie sie erklärten, der Stolz die Krankheit hervorgebracht hat und dieselbe nicht früher geheilt werde, als bis der Mensch demüthig sich benimmt und sich niedrig hält wie der Ysop. S. Midr. Koheleth fol. 104.

V. 6. *ἐν τῇ οἰκίᾳ.*

Baba batra fol. 117 a. Wer einen Kranken hat, der gehe zu einem Weisen (ילך אצל חכם), dass dieser für ihn bete s. Spr. 16, 14.

V. 9. *καὶ γὰρ ἐγὼ ἄνθρωπος.*

Mit dieser Prämisse wollte der Hauptmann seine Voraussetzung begründen, Jesus könne schon durch sein Wort (דיבור) den ihm untergebenen bösen Geist seines Knechtes zum Weichen bringen und die Genesung desselben bewirken. Dergleichen Folgerungen kommen im Talmud und Midrasch sehr oft vor.

V. 11. *ἀνακλιθήσονται μετὰ Ἀβραάμ.*

Solche sinnliche Vorstellungen vom künftigen Leben finden sich auch im Talmud, sie haben aber niemals allgemeine Geltung erlangt.

Pesachim fol. 119 b. Gott wird einst den Frommen ein Festmahl geben (עתיד הק"בה לעשות סעודה) an dem Tage, an welchem er Jizchaks Nachkommen belohnt. — Nach dem Essen und Trinken wird der Pokal dem Abraham, Jizchak und Jacob gereicht werden, um nach der eingeführten Sitte den Segen darüber zu sprechen, allein jeder lehnt ihn aus Bescheidenheit ab, d. h. keiner von ihnen fühlt sich dieses Amtes würdig, bis er endlich an David gelangt, welcher ihn annimmt, weil er sich Gott zu preisen berufen fühlt s. Ps. 116, 13.

Baba batra fol. 75 a. Rabba sagte im Namen des R. Jochanan: Gott wird den Frommen ein Gastmahl bereiten von dem Fleische des Leviathan; s. Hi. 40, 30, wo כירה nichts andres als Gastmahl (סעודה) und 2. Reg. 6, 23, wo חברים die Gesetzeslehrer bedeutet. S. Cant. 8, 13. Der Ueberrest wird vertheilt und auf dem Markte zu Jerusalem verhandelt s. Hi. 40, 30, wo unter כנענים Kaufleute תגרים zu verstehen sind, wie aus Hos. 12, 8 und Jes. 23, 8 hervorgeht.

Midrasch Bamidbar r. Par. 21. Gott spricht zu den Israeliten: Wenn ihr nun das Brot und die Opfer in dieser Welt darbringt, werde ich euch einst eine Tafel zurecht machen, vor welcher die andren Völker erröthen werden.

Doch wir finden auch im Gegensatze zu dieser sinnlichen Auffassungsweise Aussprüche bei den Rabbinen, die auf eine rein geistige Seligkeit, fern von allen irdischen Genüssen, hinweisen. Unter andren gehört dahin die Stelle aus Berachoth

fol. 17a. In jenem Leben (בעולם הבא) findet kein Essen, Trinken, keine Vermehrung, kein Handel, Neid, Hass und Streit statt, sondern die Frommen sitzen (צדיקים יושבים) mit Kronen auf den Häuptern, d. h. sie ruhen aus und weiden sich am Abglanze der Gottheit. Vergl. Ex. 24, 11.

V. 12. *ἐξελεύσονται εἰς τὸ σκότος τὸ ἐξώτερον.*

Auch der Midrasch Bereschith r. Par. 32 verweist den בן עולם הזה in die Gehenna, die finster ist. Drei sind finster: Die Lasterhaften, die Gehenna und der Abgrund (רשעים חשך גיהנם חשך תהום חשך).

Sanhedrin fol. 98b. R. Simlai lehrte: Was wollte wohl der Prophet Amos (5, 18) sagen? Das wird uns diese Fabel erklären. Ein Hahn und eine Fledermaus erwarteten einmal das Tageslicht. Ich sehne mich mit Recht darnach, sprach der Hahn, denn das Licht ist mein (אורה שלי היא), d. h. mir gewährt es Genuss, aber was nützt es dir?

V. 13. *καὶ ἰάθη ὁ παῖς αὐτοῦ ἐν τῇ ὥρᾳ ἐκείνῃ.*

Von R. Chanina ben Dosa wird Berachoth fol. 34b ein ähnliches Heilungswunder aus der Ferne erzählt. Es ereignete sich, dass der Sohn Rabban Gamliels krank war, da schickte er zwei Schüler der Weisen zu R. Chanina, um für ihn Erbarmen zu erflehen. Als Chanina sie sah, ging er auf den Söller und flehte für ihn um Erbarmen. Als er herabkam, sagte er zu ihnen: Geht, denn es hat ihn die Hitze (das Fieber) verlassen. Sie sagten zu ihm: Bist du ein Prophet? Er antwortete ihnen mit Am. 7, 14: Nicht ein Prophet bin ich und nicht der Sohn eines Propheten, sondern es ist bei mir so angenommen, wenn mein Gebet in meinem Munde geläufig ist, so weiss ich, es wurde angenommen, wenn nicht, so weiss ich, es wurde verworfen. Sie setzten sich und schrieben und merkten sich dieselbe Stunde, und als sie zu Rabban Gamliel kamen, sagte er zu ihnen: Bei Gott (eig. beim Dienste)! ihr habt nichts verfehlt, noch habt ihr etwas vermehrt (d. h. die bezeichnete Stunde stimmt mit der eingetretenen Besserung genau überein), denn so war das Ereigniss, in derselben Stunde verliess ihn die Hitze und er verlangte von uns Wasser zum Trinken.

V. 14. *πυρέσσουσαν.*

Das Fieber (קדחת, דלקה, חרחר, aram. אישתא, צמרא) wüthet im Oriente besonders zur Frühlings- und Herbstzeit.

Vergl. Lev. 26, 16; Deut. 28, 22; 32, 24. Zu denken ist wahrscheinlich an ein gastrisches Fieber. Empfohlen wird gegen das Fieber von einem Tage das Trinken kalten Wassers (s. Gittin fol. 67b); von zwei Tagen das Schröpfen (das.); von drei Tagen der Genuss mageren, auf Kohlen gebratenen Fleisches mit Wein (das.); gegen das kalte Fieber starke Bewegung, um in Schweiss zu kommen, oder fettes, auf Kohlen gebratenes Fleisch mit starkem Wein. Man suchte aber auch das Uebel mit sympathetischen Mitteln zu heilen.

Nedarim fol. 41a. R. Samuel sagte: Man besuche nur einen solchen Kranken, den das Fieber verlassen hat (שחלצתו חמה).

Ebend. Rabba sagte: Das Fieber (האי אשתא) ist, wenn es nicht als Vorbote des Todesengels erscheint, das was der Dorn der Blüthe, das Pflaster dem Körper ist.

V. 16. *καὶ ἐξέβαλεν τὰ πνεύματα λόγῳ καὶ πάντας τοὺς κακῶς ἔχοντας ἐθεράπευσαν.*

Vom Messias erwartete man auch die Heilung körperlicher und psychischer Gebrechen.

Sanhedrin fol. 98a. Auf die Frage, woran er den Messias erkennen könne, giebt Elia dem R. Josua ben Levi dieses Merkmal an. Der Messias sitzt unter den Elenden und Leidenden, die ihre Wunden auf einmal öffnen, welche er aber nach und nach wieder zubindet. Die Rabbinen pflegten daher auch dem Messias das Prädicat חיורא der Aussätzige beizulegen.

V. 19. *ἀκολουθήσω σοι.*

Die Schüler (תלמידים) begleiteten ihren Lehrer (רבן) überall hin, theils des Umganges halber, den man höher anschlug, als den Unterricht selbst (גדולה שימושה של תורה יותר מלמודה s. Berachoth fol. 7b), theils um die lehrreiche Unterhaltung und den Ideenaustausch auch auf der Reise nach der eingeführten Sitte fortzusetzen. Derjenige, welcher einen Rabbi um die Erlaubniss bat, ihm folgen zu dürfen, und dieselbe erhielt, war damit zu dessen Schüler ernannt.

Chagiga fol. 14b. Die Rabbinen erzählen: R. Jochanan ben Saccai befand sich einmal auf einer Reise und R. Elieser ben Aroch trabte auf einem Esel hinter ihm her (מחמר אחריו). Rabbi, theile mir etwas von der erhabenen Wagenanschauung (מעשה מרכבה Ezech. Cap. 3) mit. Habe ich euch nicht gelehrt, erwiderte jener, man dürfe diesen Gegenstand nur mit einem Denker besprechen? So gestatte mir

wenigstens, dass ich das vortrage, was du mich gelehrt hast. Es sei dir gewährt. Darauf stieg R. Jochanan vom Esel, hüllte sich in seinen Mantel und setzte sich auf einen Stein unter einen Olivenbaum. Warum stiegest du ab, Rabbi? fragte der Begleiter. Wie kann ich anders, da jetzt, wo du von der göttlichen Offenbarung sprechen willst, die Gottheit (שכינה) mit uns ist und Engel uns begleiten?

Aboth I, 6. Schaffe dir einen Lehrer (עשה לך רב), ruft R. Josua ben Perachja aus*).

Dennoch mussten die Rabbinen aber in der Aufnahme der Schüler sehr vorsichtig sein, denn die alten Weisen sagten: Wer einem Unwürdigen Unterricht ertheilt, der wirft einen Stein vor Markopolis, d. h. er verursacht mehr Schaden als Nutzen.

V. 20. *ὁ δὲ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου.*

Die erhabene Bedeutung, in welcher hier das Wort בן אדם gebraucht ist, wird demselben nur in den rabbinischen Auslegungen zu Theil. Menschensohn! sprach Gott zu Ezechiel, du Sohn frommer, gerechter und wohlthätiger Männer, die sich für die Ehre Gottes und Israels preisgeben. S. Midr. Vajikra r. Par. 2. Das Wort „Mensch“ ist eine Aeusserung der Zuneigung, Liebe und Zärtlichkeit (אדם זה לשון חבה ולשון אחוה ולשון רעות).

V. 21. *καὶ θάψαι τὸν πατέρα μου.*

Das Begraben eines jeden verwandten Todten wurde als eine schon von Mose verordnete Einrichtung, als eine sehr verdienstliche und fromme Handlung erklärt, der jede andre nachstehen musste. Daher galt die Verabsäumung derselben als Uebertretung eines göttlichen Gebots (s. Sanhedrin fol. 46a). Man glaubte nämlich schon damals, die Seele erfreue sich nicht eher der ersehnten Ruhe, als bis ihre lästige, ja qualvolle Hülle, der Körper, zur Erde bestattet und der Verwesung übergeben sei. In Folge dessen wurde auch der Tag festlich begangen und durch einen besonders verfassten Se-

---

*) Auch Maimonides sagt: Es ist Pflicht, sich den Weisen und ihren Schülern anzuschliessen (להדבק בחכמים ותלמידיהם), um ihr Thun und Treiben kennen zu lernen; denn so erklärten auch unsre Weisen Deut. 10, 20: An ihm (Gott) sollst du hängen — was doch nicht möglich ist — die Worte sind daher nur so zu verstehen, man soll sich den Weisen anschliessen, den Umgang mit ihnen pflegen und auf alle mögliche Weise mit ihnen in Berührung zu kommen suchen. S. Hilchoth Deoth c. VI.

gensspruch ausgezeichnet, an welchem die Beerdigung der Erschlagenen zu Bether stattfand. S. Gittin fol. 57a und Mischna Taanith IV, 6.

Nach Mischna Berachoth III, 1 war derjenige, welcher sich der frommen Handlung, einen Todten zu begraben, unterzog, aller übrigen Observanzen überhoben. Ebenso waren alle diejenigen, welche zu einer Todtenbestattung mit herbeigezogen wurden, von allen Andachtsübungen befreit.

V. 22. *καὶ ἄφες τοὺς νεκροὺς θάψαι τοὺς ἑαυτῶν νεκρούς.*

Berachoth fol. 18b. Der Siphra der Schule Rabs, d. i. der Thorat Kohanim will unter den Todten (מתים) Koh. 9, 5 die Gottlosen (רשעים) verstehen, denn die heissen schon bei Lebzeiten Todte (שבחייהן קראוין מתים), da Ezechiel (21, 30) den König Zidkia einen Erschlagenen (חלל) nannte, als dieser noch lebte, oder besser, da es im Gesetze (Deut. 17, 6) heisst: Durch die Aussage zweier oder dreier Zeugen soll der Todte getödtet werden (יומת המת). Weil aber nur ein Lebendiger getödtet werden kann, so muss hier ein solcher verstanden sein, der schon längst gestorben, d. h. als bürgerlich todt zu betrachten war.

Tamid fol. 32a. Was hat der Mensch zu thun, um zu leben? Er sterbe! und was hat er zu thun um zu sterben? Er lebe!

V. 26. *ἐπετίμησεν τοῖς ἀνέμοις καὶ τῇ θαλάσσῃ.*

Man huldigte dem Glauben, alle Wesen, selbst die friedlichen Elemente mit ihren Vorständen, müssten einer höheren sittlichen Weltordnung sich fügen und jedes Widerstandes und Angriffes gegen eine gute Sache sich enthalten, daher die angenommene Regel: שלוחי מצוה אינו ניזוקין, Personen, die einem löblichen Zwecke dienen, erleiden keinen Schaden. Stellten sich aber dennoch einem nützlichen und frommen Vorhaben Hindernisse und Gefahren entgegen, so pflegte man dagegen zu protestiren und an Gott, den Urheber alles Guten, sich zu wenden.

Chullin fol. 7a. R. Pinchas ben Jair befand sich einst auf dem Wege, um Gefangenen zu ihrer Freiheit zu verhelfen. Da kam er an einen Strom, Namens Ginai (גינאי), welcher nicht zu umgehen war. Theile dich, Ginai, sprach er, dass ich hindurch komme. Du vollziehst zwar den Willen Gottes, antwortete der Angeredete und ich auch, jedoch mit dem Unterschiede, dass es bei dir noch nicht gewiss ist, ob du deinen Zweck erreichst. Auf diese unerwartete Entgeg-

nung brach der ungeduldige Rabbi in die Drohung aus: Wenn du nicht sogleich auseinandergehst, so verhänge ich über dich (גוזרני עליך), dass dir nimmer Wasser zufliesse. Der Wassergott (שר׳ של ים) gab nach (חלק ליה).

V. 28. *εἰς τὴν χώραν τῶν Γαδαρηνῶν.*

Im Talmud (s. Rosch haschana fol. 23b) wird Gadara als ein Ort bezeichnet, von dessen Berghöhen man den Eintritt des Neumondes durch Feuersignale den fernen Ortschaften verkündigte. Nach Taanith fol. 20a hatte der Gesetzeslehrer Simon bar Chalephta (Mitte des 2. Jahrh.) hier eine Schule. Endlich wird noch ein Thurm und Anbau Gedors (מגדל גדור, בית גדור) erwähnt. S. das. und Tosephta Taharoth Abschn. VI.

ἐκ τῶν μνημείων ἐξερχόμενοι.

Weil eine Leiche, folglich auch ihre Grabesstätte für unrein gehalten wurde, darum erklärte man denjenigen, der einen solchen Ort zu seinem Aufenthalt wählte, für wahnsinnig (שׁוטה) und er war zu allen religiösen und bürgerlichen Handlungen untauglich.

Chagiga fol. 3b. Wer ist ein Wahnsinniger (איזהו שׁוטה), der von allen Observanzen zu dispensiren ist? Derjenige, welcher des Nachts allein ausgeht, die Nacht auf dem Kirchhofe zubringt (הלן בבית הקברות), sein Kleid zerreist. R. Huna ist der Meinung, dass alle diese Symptome erforderlich sind, allein Rabba findet schon eins für hinreichend. — Dabei wird die Frage aufgeworfen, was die Ursache dieser Erscheinungen sei? Entständen sie aus Wahnsinn, so wäre doch schon eine genügend. Es ist dieser und noch ein andrer Grund denkbar. Auf dem Kirchhofe kann jemand des Nachts verweilen, damit der unreine Geist (רוח טומאה) auf ihn komme — durch welchen man Zauberei treibt —; es kann ferner jemand des Nachts allein ausgehen, aus Schwermuth (גנדריפוס)*) oder frischer Luft halber; ebenso kann jemand die Kleider zerreissen aus Zerstreutheit; sobald aber jemand alle drei Dinge thut, so ist er entschieden wahnsinnig.

---

*) Die גנדריפוס Kynanthropie ist eine Art Raserei, oder vielmehr eine Krankheit aus Melancholie, wo der Kranke des Nachts fortläuft und die Stimme von Hunden und Wölfen nachahmt. Vergl. Landau, rabb. Wörterbuch.

V. 30. *ἀγέλη χοίρων πολλῶν βοσκομένη.*

Mischna Baba kama VII, 7. Schweine soll der Israelit nirgends aufziehen (ולא יגדל ישראל חזירים בכל מקום).

Dazu bemerkt die Gemara desselben Tractates fol. 82b. Die Rabbinen berichten folgenden Vorfall. Als die Hasmonäer sich bekämpften, lag Hyrkanus in und Aristobul vor der Stadt Jerusalem*). Jeden Tag liess man einen Korb mit Denaren von der Mauer herab und zog dafür die zu den täglichen Opfern erforderlichen Thiere herauf. Unter den Belagernden befand sich ein Greis, der, mit dem Griechischen vertraut, ihnen zu verstehen gab, dass, solange die Belagerten ihren Cultus ungestört ausüben würden, der Feind gegen sie nichts ausrichten könnte. Am andren Tag wurde wie gewöhnlich ein Kasten mit Geld herabgelassen, aber dafür ein Schwein hineingethan, das, als es die Mitte der Mauer erreicht, zu grunzen und zu kratzen anfing, worauf das jüdische Land um 400 Ellen zurückwich — d. h. der Vorgang erschütterte alle Gemüther. Darauf wurde das Anathema über den ausgesprochen, welcher von nun an Schweinezucht treiben würde (ארור האיש שיגדל חזירים).

Taanith fol. 21b. Von R. Jehuda wurde auf den Bericht, eine Seuche wüthe unter den Schweinen (איכא מותנא בחזירים), ein Fasttag angeordnet, aber nicht etwa darum, weil auch dem andren Vieh Gefahr drohte, sondern weil die Lage der Eingeweide des Schweines den des Menschen ähnlich ist. Hieraus zieht die Tosephtha den Schluss: die Israeliten sollen auch bei einer unter einem fremden Volke herrschenden Pest Theilnahme an den Tag legen.

V. 31. *οἱ δὲ δαίμονες παρεκάλουν αὐτόν.*

Die Dämonen (שדים) sollen nach Pesachim fol. 4a, vergl. Aboth V, 8 am Schlusse des Schöpfungsactes unmittelbar vor Eintritt des ersten Sabbaths erschaffen worden sein. Dieselben leben in verschiedenen Haufen (חכספית und אסתלגינית) unter einem männlichen und weiblichen Oberhaupte. Aschmedai ist König der Dämonen und wohnt täglich der gelehrten Versammlung im Himmel bei s. Gittin fol. 68a und Pesachim fol. 110a. Auch die langhaarige und geflügelte Lilith ist eine Dämonenführerin s. Erubin fol. 100b und Nidda fol. 24b. Agrath bat Machlath hat ein Gefolge von 180 Tausend Verderben bringenden Dämonen s. Pesachim fol. 111b u. 112a. Die Dämonen können sich dem Menschen

*) Nach Menachoth fol. 64b war es grade umgekehrt.

sichtbar und unsichtbar machen, dabei können sie die mannichfaltigsten Gestalten annehmen s. Joma fol. 75a. Sie halten sich an öden, wüsten und unbewohnten Orten (מקום שדוד wovon wohl ihr Name) auf und treiben besonders des Nachts ihr Wesen. Der Beruf der Dämonen ist wie der der zerstörenden Engel (מלאכי חבלה) Schaden, Unglück, Gebrechen und Krankheiten der verschiedensten Art den Menschen zuzufügen, weshalb sie auch den Namen schädliche Potenzen (מזיקים) führen. Sie lauern den Menschen so lange auf, bis diese durch gewisse Blössen ihrem schädlichen Einflusse zugänglich werden. Ja, sie fahren in gewisse Menschen, machen sie besessen und entführen sie aus dem Bereiche der menschlichen Gesellschaft s. Erubin fol. 32b.

V. 32. *ὑπάγετε. οἱ δὲ ἐξελθόντες ἀπῆλθον εἰς τοὺς χοίρους.*

Dieselbe Gewalt über böse Geister soll auch, wie aus Meïla fol. 17b ersichtlich ist, R. Simeon ben Jochai ausgeübt haben. Auf seiner Gesandtschaftsreise mit R. Elieser ben R. Jose an den römischen Hof, um daselbst die Widerrufung eines Religionsedictes zu bewirken, begegnete ihm בן תמליון*). Darf ich euch wohl begleiten? redete er die Reisenden an. Ach, versetzte R. Simeon weinend, der Magd meines Ahnherrn — der Hagar — ist dreimal ein Engel erschienen, und mir noch nicht einmal. Das Wunder komme, woher es auch sei. Darauf eilte der vermeintliche Geist voraus und kehrte in die Tochter des Kaisers ein (על בברתיה דקיסר), und sie wurde (wie Raschi hinzusetzt) wahnsinnig, schrie immerfort, man möge ihr den R. Simeon bringen. Als dieser kam, hiess er den zudringlichen Geist fortgehen mit den Worten: Geh heraus ben Temelion (צא בן תמליון), und derselbe gehorchte (נפק אזל). Fordert euren Lohn, sprach man nun zu dem Befreier, ihn in die Schatzkammer führend. Da fanden die Abgeordneten das erwähnte Interdict, welches sie sofort zerrissen.

Cap. IX.

V. 2. *ἀφίενταί σου αἱ ἁμαρτίαι.*

Der Talmud spezialisirt an sehr vielen Stellen Krank-

*) Nach Raschi war es Neptun, nach Tosaphoth Amor.

heiten und sonstige Calamitäten als Strafen für gewisse Sünden. Einen ganz generellen Satz spricht R. Ami Schabbath fol. 55a aus: Kein Tod ohne Sünde und keine Schmerzen ohne ein Vergehen. R. Alexander sagt im Namen des R. Chia ben Abba (s. Nedarim fol. 41a): Der Kranke steht nicht eher von seiner Krankheit auf (אין החולה עומד מחוליו), als bis ihm seine Sünden vergeben sind (עד שמוחלין לו על כל עונותיו) s. Ps. 103, 3.

Berachoth fol. 5a. R. Simeon ben Lakisch sagte: Leiden läutern den Menschen von allen seinen Sünden (יסורין ממרקין כל עונותיו של אדם).

V. 3. *καὶ ἰδοὺ τινὲς τῶν γραμματέων εἶπον ἐν ἑαυτοῖς.*

Die Schriftgelehrten bildeten grade keinen exclusiven Stand, keine fest abgeschlossene Gesellschaft, aber sie waren doch an gewisse Sitten- und Lebensnormen gebunden, um sich von dem gewöhnlichen Mann kenntlich zu machen. Nach einer alten Boraitha durften sie nicht parfümirt auf öffentliche Plätze gehen, nicht in zerrissenen Schuhen erscheinen, nicht allein des Nachts irgendwo verweilen, keine öfteren Unterredungen mit Frauen auf öffentlicher Strasse halten, nicht zuletzt ins Lehrhaus treten, endlich nicht im Kreise der Unwissenden (Amhaarez) verweilen. In Bezug auf den Gang eines Schriftgelehrten fordert Berachoth fol. 43b, dass seine Schritte nicht zu gross und seine Körperrichtung nicht zu steif sei (אל יפסע פסיעה גסה ואל יהלך בקומה זקופה). Grosses Gewicht wird auch auf die Wahl und die Reinhaltung der Kleider, der Mobilien und des Wohnortes gelegt. Ein Lehrer des 3. Jahrh. thut Schabbath fol. 114a den Ausspruch: Der Gelehrte, an dessen Gewand ein Flecken sich findet, verdient den Tod. Ein andrer Ausspruch in Baba batra fol. 57b lautet: Der Gelehrte kennzeichnet sich dadurch, dass er sein Untergewand (חלוק) stets richtig umgewendet, d. h. es auf der rechten Seite trägt. Es muss seiner Länge nach den ganzen Körper bedecken; nur das Obergewand (טלית) kann um eine Handbreit kürzer als das Untergewand sein. Der Tisch des Schriftgelehrten ferner muss zu zwei Drittel mit einer Tischdecke belegt sein, und nur ein Drittel darf als Platz für das Geschirr unbedeckt bleiben. Unter seinem Bette dürfen im Sommer nur die Sandalen, im Winter nur die Schuhe stehen. Er muss endlich nach Sanhedrin fol. 17b an Orten wohnen, wo sich ein Gericht mit der Befugniss zur Verhängung von Strafen, eine Almosenbüchse mit ordnungsmässigen Almosenvorstehern (zwei zum Einsammeln

und drei zum Vertheilen), eine Synagoge, ein Badehaus, ein Arzt, ein Chirurg, ein Schreiber, ein Kinderlehrer, Wasser (l. מים anstatt טבח; vergl. Maimonides Hilchoth Deoth Abschn. IV, 23) und verschiedene Fruchtgattungen befinden. Die Aufgabe der Schriftgelehrten bestand zur Zeit Jesu theils in der religiösen Belehrung des Volks, theils in der Regelung der religiösen Lebenspraxis nach dem schriftlichen und mündlichen Gesetz, theils in der Ausübung richterlicher Functionen als Glieder des Synedriums oder eines Richtercollegiums, theils in der Leitung und Abhaltung des Gottesdienstes, theils in der Unterrichtertheilung in Kinderschulen, theils in der Auslegung und dem weiteren Ausbau des Gesetzes, sowie dessen Verbreitung durch Vorträge für Erwachsene u. s. w. In spätrer Zeit treten zu diesen Verpflichtungen noch andre, wie z. B. die Sammlung, Ordnung und Aufzeichnung der Lehren nnd Gesetzesauslegungen, die Anfertigung von Abschriften der biblischen Bücher, sowie die Feststellung und Bewahrung des richtigen Bibeltextes und seiner abweichenden Lesarten. Daher werden die Schriftgelehrten Schabbath fol. 114a Bauleute genannt und ihre Thätigkeit wird als den Aufbau der Welt (שעוסקין בבנינו של עולם) und Moed katan fol. 6 als die Angelegenheiten des Ortes darstellend geschildert.

οὗτος βλασφημεῖ.

Sündenvergebung durch menschliche Machtvollkommenheit ist nach jüdischem Lehrbegriff ein Frevel, denn sie ist ein Eingriff in die Rechte der göttlichen Majestät und Machtvollkommenheit. Moses bittet für das Volk um Vergebung und ertheilt sie im allerhöchsten Auftrage. Selbst dem hochgestellten Oberpriester spricht das Gesetz die Unfehlbarkeit ab (Lev. 4, 3). Die Vergehungen, welche sich der Mensch gegen Gott zu Schulden kommen lässt, lehrt die Mischna Joma VIII, 9, tilgt der Versöhnungstag, d. h. wie die Dogmatiker erläutern, die mit dieser Institution beabsichtigte Reue und Sinnesänderung der Schuldigen.

V. 8. *τὸν δόντα ἐξουσίαν τοιαύτην τοῖς ἀνθρώποις.*

Berachoth fol. 58a. Die Rabbinen lehrten: Wer Könige fremder Völker sieht, soll diesen Segen sprechen: Gelobt sei der, welcher den Menschen von seiner Herrlichkeit mittheilt (שחלק מכבודו לבריותיו).

V. 10. *πολλοὶ τελῶναι καὶ ἁμαρτολοί.*

Die Untereinnehmer (גבאין) wurden wegen ihres ganz

willkürlichen und gesetzlosen Verfahrens beim Eintreiben der Steuern zu der Kategorie der niedrigen und verworfenen Personen gezählt, deren Gesellschaft jeder Gelehrte (תלמיד חכם) meiden muss.

Bechoroth fol. 31a. Die Rabbinen lehrten: Nach einem früheren Beschlusse wurde der Mitschüler (חבר), welcher das Amt eines Steuereinnehmers (גבאי) annahm, von der Gesellschaft ausgestossen und selbst, wenn er es niederlegte, nicht wieder aufgenommen. In der Folgezeit kam man aber von dieser Strenge zurück und man betrachtete einen solchen wie jeden andren Menschen. Zu R. Huna ben Chia gingen einmal Rabba und R. Joseph in Begleitung von 400 Rabbinen, um von demselben mehrere Bescheide zu erholen und er stellte schon 400 Stühle zu ihrem Empfange bereit. Als aber die Abgeordneten erfuhren, er wäre Zöllner geworden (דנעשה גבאי), lehnten sie sofort den Auftrag von sich ab. Später liess man ihnen melden, der Rabbi habe das Amt niedergelegt. R. Joseph würdigte ihn nun seines Besuches, Rabba aber nicht, weil jener nach der späteren, dieser aber nach der früheren Praxis sich richtete.

V. 11. *διατί μετὰ τῶν τελωνῶν καὶ ἁμαρτωλῶν ἐσθίει.*

Berachoth fol. 43b. Die Rabbinen lehrten: Sechs Dinge gereichen einem Gelehrten (תלמיד חכם) zur Schande. Dazu gehört auch die Gesellschaft gemeiner Leute (חבורה של עמי הארץ).

V. 14. *διατί ἡμεῖς καὶ οἱ Φαρισαῖοι νηστεύομεν.*

Ausser den zur Erinnerung an gewisse Nationalereignisse festgesetzten Fasten fanden noch allgemeine (תעניות צבור) und private Fasten (תעניות יחיד) statt. Jene wurden von der Behörde (בית דין) wegen öffentlicher Calamitäten, z. B. wegen Wassermangel, Pest und sonstiger Landplagen angeordnet s. Mischna Taanith I, 1—7; III, 4 und 5. Diese dagegen waren freiwillige Leistungen und wurden entweder als Mittel zur Heiligung oder zur Vereitelung böser Träume und übler Verhängnisse angewendet. Doch wird in ersterer Beziehung das Verdienst dieser harten Aufgabe einigermassen in Abrede gestellt.

Taanith fol. 11a und b. Samuel sagte: Wer dem Fasten huldigt (היושב בתענית), heisst ein Sünder und zwar aus dem Grunde, den R. Elieser aus Num. 6, 11 entwickelte. Denn wenn das angezogene Gesetz den Nasiräer, der sich nur des Weines enthielt, schon einer gegen sich begangenen Sünde

beschuldigt, um wie viel mehr erst den, welcher sich alle Bedürfnisse versagt. R. Elieser dagegen nennt einen Fastenden einen Heiligen (קדוש), weil das Gesetz dem Nasiräer diesen Titel verleiht (Num. 6, 5); Resch Lakisch wieder will einen Fastenden einen Frommen (חסיד) genannt wissen (Prov. 11, 17)*). Doch dieser Rabbi soll sich auch dahin geäussert haben, dass ein Gesetzeslehrer (תלמיד חכם) nicht fasten möge, weil er sonst am göttlichen Werke weniger arbeiten könne (מפני שממעט במלאכת שמים).

V. 15. *μὴ δύνανται οἱ υἱοὶ τοῦ νυμφῶνος πενθεῖν.*

Die Hochzeitgäste waren nicht nur von allen Trauerbezeigungen dispensirt, sondern es wurde ihnen sogar zur Pflicht gemacht, den Bräutigam auf jede Art zu erheitern.

Berachoth fol. 6b. R. Chelbo sagte im Namen des R. Huna: Wer an einem Hochzeitmahle theilnimmt, ohne den Bräutigam (חתן) zu erfreuen, beachtet nicht jene fünf Stimmen, mit welchen Gott Israel gesegnet hat (Jerem. 33, 11). Wenn er ihn fröhlich stimmt, was ist sein Lohn? R. Josua ben Levi sagt: Er gelangt zum Gesetze, welches mit fünf Stimmen gegeben worden ist (Exod. 19, 16. 19). R. Abuhu sagt: Es ist das ebenso gut, als wenn er ein Dankopfer dargebracht hätte (Jerem. 33, 4). R. Nachman ben Jizchak sagt: Es ist so gut, als wenn er eine von den Trümmern Jerusalems wieder aufgebaut hätte.

Die Vergrösserung der Hochzeitfreude bestand in Veranstaltung von Tänzen (Kethuboth fol. 17), Gesängen (das. und Sanhedrin fol. 14a), Beglückwünschungen (Kethuboth das.) u. s. w.

Nidda fol. 20a. R. Janai sprach zu seinen Söhnen: Meine Kinder, begrabet mich weder in schwarzen, noch in weissen Gewändern! In schwarzen nicht, denn vielleicht komme ich ins Paradies, ich würde dann wie ein Trauernder (כאבל) unter Bräutigamen (בין החתנים), in weissen nicht, denn vielleicht werde ich in die Gehenna verdammt, ich würde dann wie ein Bräutigam (כחתן) unter Leidtragenden sein; begrabet mich daher in bunten Gewändern.

Mischna Taanith IV, 8 nennt die sinaitische Gesetzgebung allegorisch den Hochzeits- oder Vermählungstag Israels.

V. 16. 17. *οὐδεὶς δὲ ἐπιβάλλει ἐπίβλημα ῥάκους ἀγνάφου ἐπὶ ἱματίῳ παλαιῷ κ. τ. λ.*

Aboth IV, 25—27. Elisa ben Abuja sagte: Der Unter-

---

*) Das Wort גמל das. wird nämlich von dem Rabbi im Sinne von „entwöhnen“ genommen.

richt, welchen man als Kind geniesst, gleicht der Dinte auf neuem Papier; der Unterricht aber, welchen man als Greis nimmt, gleicht der Dinte auf abgeschabtem Papier.

R. Jose ben Jehuda aus dem Dorfe Hababli sagte: Wer von Knaben lernt, gleicht demjenigen, der unreife Trauben isst und Wein aus der Kelter trinkt (יין מגתו); wer aber von Alten lernt, gleicht demjenigen, welcher reife Trauben (ענבים בשולות) isst und alten Wein (יין ישן) trinkt.

R. Meïr bemerkte dagegen: Sieh nicht auf das Gefäss (בקנקן), sondern auf dessen Inhalt. Manches neue Gefäss (קנקן חדש) ist voll alten Weines (מלא ישן) und manches alte hat nicht einmal neuen Wein.

V. 23. *καὶ ἰδὼν τοὺς αὐλητάς.*

Zu einem Leichenbegängniss wurden gewöhnlich Flötenspieler (חלילין) und Klageweiber (מקוננות) gedungen, um die allgemeine Trauer zu erhöhen und die von Schmerz niedergebeugten Gemüther zu erleichtern. Nach der Aussprache R. Jehuda's (Mischna Kethuboth IV, 4) musste selbst der ärmste Israelit zum Leichenbegängniss seines Weibes wenigstens zwei Flötenspieler (שני חלילין) und ein Klageweib (מקוננות) miethen. Vergl. noch Mischna Baba mezia VI, 1, und Mischna Schabbath XXIII, 4.

Wie aus der Gemara zu Kethuboth fol. 46b hervorgeht, scheint dieser Gebrauch doch nicht allgemein, sondern nur bei gewissen Familien gang und gäbe gewesen zu sein.

καὶ τὸν ὄχλον θορυβούμενον.

Der Andrang bei dieser Leichenfeier hat darin seinen Grund, weil nicht nur Verwandte und Freunde, sondern auch Fremde verpflichtet waren, sich mit der Leiche zu beschäftigen und sie wenigstens zur Ruhestätte zu begleiten. Vor allen sollen die Ortsbewohner die Leiche begleiten. Nach Kethuboth fol. 17a durften selbst die Lehrer den Unterricht der Kinder unterbrechen, um sich dem Zuge einer Leiche anzuschliessen.

Berachoth fol. 18a. R. Jehuda sagte: Wer eine Leiche sieht und sie nicht begleitet, der spottet eines Armen und lästert somit seinen Schöpfer s. Prov. 17, 5; wenn er sie aber begleitet, so ist auf ihn anwendbar Prov. 19, 16.

V. 25. *καὶ ἠγέρθη τὸ κοράσιον.*

Obwohl der Talmud die Todtenbelebung (תחיית המתים) vorzugsweise Gott vindicirt, indem R. Jochanan (Ende des

2. Jahrh.) die Lehre aufstellt: Drei Schlüssel wurden von Gott keinem Boten (לשליח) übergeben, sondern er hat sich dieselben allein vorbehalten: Der Schlüssel der Geburt, des Regens und der Todtenbelebung, denn es heisst (Ezech. 37, 13): Und ihr sollt erkennen, dass ich der Ewige bin, der eure Gräber öffnet (s. Taanith fol. 2b; Sanhedrin fol. 113a; vergl. Midr. Bereschith r. Par. 73 und Debarim r. Par. 7), so gilt doch als Beleber der Todten nach einigen späteren Lehrern auch der Messias. So bezeichnet z. B. der Midrasch Mischle unter Bezugnahme von Ps. 72, 17: „Sein Name währt ewig, vor der Sonne sein Ruhm“ und Gen. 18, 18: „es werden sich in ihm segnen alle Geschlechter der Erde“, den Messias gradezu als Vollzieher der Todtenbelebung. Nach einem Midrasch im Commentar des Levi ben Gerson zu Deut. 34, 10 überragt der Messias in dieser Hinsicht die Patriarchen, die Propheten und Lehrer. Neben dem Messias erscheinen endlich noch die Gerechten mit der Machtvollkommenheit ausgerüstet, den Act der Todtenbelebung zu vollziehen. So lehrt R. Samuel b. N. im Namen des R. Jonathan Pesachim fol. 68a mit Bezug auf Sach. 8, 4 und 2 Reg. 4, 29: Die Gerechten werden die Todten beleben.

Das vom Evangelisten berichtete Ereigniss steht entweder unter dem Einflusse des damals herrschenden Messiasglaubens, oder es verhält sich mit ihm wie mit der Baba kama fol. 117 angeführten ähnlichen Mittheilung, nach welcher es bei den Juden Sitte war, die Todten so schnell als möglich zu begraben. Mischna Sanhedrin VI, 5 heisst es: Wer seinen Todten über Nacht im Hause behält (כל המלין את מתו), der übertritt das Verbot Deut. 21, 23.

V. 27. *ἠκολούθησαν αὐτῷ δύο τυφλοί.*

Im Talmud wird der Blinde עִוֵּר euphemistisch סגי נהור Hellsehender genannt. Man wollte damit andeuten, mit dem Schwinden des irdischen Lichts gehe das geistige desto heller auf. Im allgemeinen aber zählte der Blinde zu denjenigen Personen, welche schon während des Lebens den Todten gleich kommen.

V. 32. *ἄνθρωπον κωφὸν δαιμονιζόμενον.*

Chagiga fol. 2b. Wo die Rabbinen einen חרש von einer Observanz dispensiren, ist immer ein Taubstummer zu verstehen. Derjenige, welcher sprechen, aber nicht hören (חרש), oder welcher hören, aber nicht sprechen kann (אלם), wurde für gesund (פקח) erklärt. Die Benennungen des einen wie

des andren geht aus Ps. 38, 14 hervor. Jedoch kann auch unter einem אלם ein solcher gemeint sein, von dem die Leute sagen, er hat die Sprache verloren (אשתקיל מילו ליה).

Das. fol. 3a. Zwei Stumme (תרי אלמי), Enkel oder nach andren die Neffen des R. Jochanan ben Godgada, wohnten nicht weit von Rabbi. So oft derselbe in das Lehrhaus ging, folgten sie ihm, setzten sich vor ihm hin, schüttelten die Häupter und bewegten die Lippen. Rabbi, von diesem Anblick gerührt, betete für sie, sie wurden gesund und es ergab sich, dass sie die ganze Mischna und alle die Halacha umfassenden Schriften wussten.

V. 34. *ἐν τῷ ἄρχοντι τῶν δαιμονίων ἐκβάλλει.*

Darunter ist entweder Aschmedai, welcher das Prädicat רבהון דרוחתא, Oberster der Geister (s. Midrasch Vajikra r. Par. 5), auch מלכא דשידי, König der Schedim oder Samael (s. Gittin fol. 68a), welcher zuweilen auch Satan genannt wird, zu verstehen. Vergl. More Nebuchim Th. II, c. 30. Wer diesen Geisterkönig zum Freunde hatte, von dem glaubte man, ihm wären alle feindlichen Mächte unterthänig.

Midrasch Bereschith r. Par. 36. Als Noah im Begriffe stand, den Weinstock zu pflanzen, soll sich der Dämon Aschmedai zu ihm verfügt und ihm gesagt haben: Höre, Noah, ich meine es jetzt gut mit dir, aber sowie du die Grenze überschreitest und mein Gebiet betrittst, verderbe ich dich! Allein Noah beachtete diese Warnung nicht, er trank von dem Rebensafte zu viel und ward ein Gegenstand der Verachtung.

V. 37. *ὁ μὲν θερισμὸς πολύς, οἱ δὲ ἐργάται ὀλίγοι.*

Die alten Rabbinen vergleichen das fromme Streben mit dem Säen und den Lohn mit der Ernte. S. Baba kama fol. 17.

Aboth II, 19. 20. R. Elieser trug vor: Beschäftige dich besonders mit dem Gesetze, damit du die Gottesleugner widerlegen kannst; bedenke, für wen du arbeitest (לפני מי אתה עמל), wer dein Meister ist (בעל מלאכתך), der dir den Lohn deiner Bemühung bezahlen wird.

R. Tarphon bemerkte: Der Tag ist kurz (היום קצר), die Arbeit viel (המלאכה מרובה), die Arbeiter sind träge (הפועלים עצלים), der Lohn ist gross (השכר הרבה) und der Meister drängt (ובעל הבית דוחק).

Cap. X.

Stellet viele Schüler auf (והעמידו תלמידים הרבה), war eine von den drei Maximen der grossen Synagoge s. Aboth I, 1. Dieselbe wurde von jedem grossen Rabbi beherzigt. Vermöge des vertraulichen Verhältnisses und des steten Umganges, in welchem die Schüler zu ihrem Meister standen, bildeten sie später den Canal, durch welchen die neuen Ideen und entwickelten Wahrheiten der Welt zugänglich gemacht wurden.

Der Talmud erwähnt von den 12 Schülern nur Jacobus mit dem Zunamen איש כפר סכניא, welcher von der ihm verliehenen Wunderkraft im Namen Jesu Gebrauch gemacht haben soll*). Der Vorfall ist nach Aboda sara fol. 17a; vergl. Talmud Jerusch. Tr. Schabbath c. XIV dieser. Ben Dama, oder wie der Midrasch Koheleth ihn nennt, Elieser, der Neffe des R. Ismael war von einer Schlange gebissen worden, da kam Jacobus, ein Bergbewohner des Dorfes Sichnin, um ihn, wie der Midrasch Koheleth fol. 84b sagt, im Namen seines Meisters (בשם רבו) durch einen Zauberspruch zu heilen, was aber R. Ismael nicht zuliess. Lass mich doch von ihm geheilt werden, sprach Ben Dama, ich will es dir aus der Schrift beweisen, dass es erlaubt ist. Es heisst Lev. 18, 5: Ihr sollt die Gebote halten וחי בהם, d. h. nach rabbinischer Auffassung, die Gebote sind zur Erhaltung, aber nicht zum Verderben der Menschen gegeben**). Er hatte aber kaum die Worte ausgesprochen, so gab er seinen Geist auf. Wohl dir, Ben Dama, rief R. Ismael aus, dass dein Körper rein geblieben und deine Seele in Reinheit von dir geschieden ist und du nicht den Worten deiner Mitschüler: Wer einen Zaun, d. h. eine Satzung niedertritt, den beisst eine Schlange, zuwidergehandelt hast.

V. 1. *ἔδωκεν αὐτοῖς ἐξουσίαν πνευμάτων ἀκαθάρτων.*

Jesu Schüler sollten nicht nur wie die andrer Rabbinen

---

*) Im Ganzen nennt der Talmud fünf Schüler Jesu; die Namen sind aber dermassen entstellt, dass die Angabe alles historische Ansehen verliert. Dazu kommt der Name לוקאי vor, was beweist, dass der Berichterstatter die Evangelisten mit den Aposteln verwechselt hat.

**) Wenn Jacobus sich nicht hätte des Namens seines Meisters bei der curlosen Heilung bedienen wollen, so würde sie R. Ismael nicht für bedenklich gefunden haben. So aber glaubte er, die Heilung könnte zur Sectirerei führen.

zur Verbreitung der Doctrin, oder wie die Boten (שלוחים) des Synedriums zur Bekanntmachung getroffener Bestimmungen*) dienen, sondern sie sollten auch Gewalt über die physischen und psychischen Gebrechen der Welt besitzen. Es hängt das sicherlich mit der damaligen Auffassungsweise messianischer Weissagungen zusammen, nach welchen der verheissene Restaurator des Gottesstaates als ein Wunderarzt erscheint, welcher die Leidenden und Verwundeten verbindet und heilt. Vergl. Sanhedrin fol. 98a. Diese Vorstellung musste besonders für die niedrigste Volksklasse eine anziehende Seite darbieten.

V. 2. *ὁ λεγόμενος Πέτρος.*

Die Rabbinen führten gewöhnlich zur Unterscheidung von andren gleichnamigen noch einen Zunamen, welcher entweder auf ihren Geburtsort, oder auf ihren Character, oder auf ihr Gewerbe, oder endlich auf ihre Thaten hindeutete. So hiess z. B. R. Nechunja von Cana, R. Jochanan der Schuhmacher (הסנדלר), R. Jizchak der Schmied (נפחא).

V. 3. *ὁ τοῦ Ἀλφαίου.*

Dieser Name kann in der Sprache des Talmuds sowohl חילפא, wie חלפי heissen.

V. 5. *εἰς ὁδὸν ἐθνῶν μὴ εἰσέλθητε.*

Mischna Aboda sara I, 4. In einer Stadt, welche dem Götzendienste anhängt, darf man sich nicht aufhalten, wohl aber in ihrer Umgebung. Ebenso verhält es sich im umgekehrten Falle. Darf man aber dahin gehen? Ja, wenn nur ein Weg dahin und nicht noch nach einem andern Orte führt.

V. 8. *δωρεὰν ἐλάβετε, δωρεὰν δότε.*

Da die Heilung und Genesung von allen körperlichen Uebeln zu den Segnungen gezählt wurde, welche man von dem Erscheinen des Messias erwartete, so durften weder er noch seine Schüler ein Honorar beanspruchen. Dass die

*) In den sechs Monaten, in welchen Feste und Festtage zu begehen waren, gingen Boten ab (שלוחין יוצאין). Ebenso wurden zur Publikation der über einen widerspänstigen Schriftgelehrten vom Gericht erkannten Strafe Boten überall hingeschickt (ושולחין שלוחין בכל מקומות). Vergl. Mischna Sanhedrin XI, 4.

richterliche Entscheidung, ebenso die religiöse Belehrung umsonst geschehen müsse, beweist R. Jehuda aus Deut. 4, 5, welche Stelle er dahin erklärte: So wie ich euch, spricht Gott, ohne Vergeltung belehrt habe, so müsst auch ihr unentgeltlich (בחינם) Unterricht ertheilen. S. Bechoroth fol. 29a*). Daher wiesen die Gesetzeslehrer jeden Lohn von sich ab und verschafften sich ihren Unterhalt durch verschiedene Arbeiten. Selbst wenn sie mit öffentlichen Aemtern betraut waren, so bezogen sie für ihre Arbeit keinen Gehalt. Es galt ihnen als eine Entweihung und Herabwürdigung, für ihren Unterricht, Geld anzunehmen. Wer sich der Wissenschaft als Erwerbszweig bedient, heisst es Aboth I, 13, von dem schwindet sie. Jede Gelehrsamkeit, mit der keine Arbeit verbunden, hat keinen Bestand und führt zur Sünde s. das. II, 2. Der Spruch Koh. 9, 9: Siehe das Leben mit dem Weibe, das du liebst, deutet R. Juda s. Midrasch z. d. St. dahin: Bekümmre dich neben der Gotteslehre, die du liebst, noch um ein Gewerbe. So betrieben die berühmten Gesetzeslehrer zur Beschaffung ihres Unterhaltes entweder ein Handwerk, oder sie legten sich auf den Landbau und den Handel oder sie verrichteten sogar die Arbeit des gewöhnlichen Tagelöhners.

V. 14. *καὶ ὃς ἂν μὴ δέξηται ὑμᾶς κ. τ. λ.*

Sifri zu Deut. 11, 22. Hange den Weisen und ihren Schülern an und ich werde es betrachten, als hättest du dir das Gesetz aus dem Himmel geholt.

ἐκτινάξατε τὸν κονιορτὸν τῶν ποδῶν ὑμῶν.

Diese Handlung drückte die Gemeinheit eines Ortes aus. Den Tempelberg durfte man nicht mit dem Staube auf den Füssen (באבק שעל רגליו) betreten. S. Mischna Berachoth IX, 5. Niemand gehe auf den Tempelberg mit Stab, Schuhen, Geldgürtel oder staubigen Füssen.

V. 15. *ἀνεκτότερον ἔσται γῇ Σοδόμων καὶ Γομόρρων ἐν ἡμέρᾳ κρίσεως.*

Die Bewohner Sodoms und Gomorrhas erschienen nicht nur den Propheten (s. Jes. 1. 9), sondern auch den Rabbinen

*) Auf dem Gebiete des realen Lebens freilich machte man den Grundsatz geltend: Ein Arzt, welcher die Krankheit umsonst behandelt, ist nichts werth (אסיא דמגן במגן מגן שוי) s. Baba kama fol. 85a.

als Bilder des Schreckens, der Unmenschlichkeit und Verworfenheit.

Mischna Sanhedrin X, 3. Die Bewohner Sodoms haben keinen Antheil an der künftigen Welt. Die Schrift (Gen. 13, 13) sagt: Die Männer von Sodom waren böse Menschen (רעים) und grosse Sünder (וחטאים), d. h. sie waren böse in dieser Welt und erscheinen als Sünder in jener Welt; aber sie stehen vor Gericht (עומדין בדין) nicht wie das Geschlecht der Sintfluth, welches gar nicht einmal zur Rechenschaft gezogen wird. R. Nechemja stellte aber beide einander gleich, indem er sich auf Ps. 1, 1 berief, wo sowohl den Gottlosen (רשעים) wie den Sündern (חטאים), worunter die Sodomiter zu verstehen, das Erscheinen vor dem Weltgericht untersagt sei. Allein es wurde ihm auf seine Auslegung entgegnet, es heisse in dem erwähnten Psalm nur, die Sünder stehen nicht in der Versammlung der Gerechten, wohl aber in der der Frevler.

Noch anders wird der angezogene Vers Tr. Sanhedrin fol. 109a ausgelegt. R. Jehuda sagte: Die Sodomiter waren schlecht (רעים), d. h. mit ihrem Körper (בגופן) und sie waren Sünder (חטאים) mit ihrem Gelde (בממונם). Eine alte Tradition, welche sich in den Paraphrasen des Onkelos und Jonathan ben Usiel findet, erklärt die beiden Prädicate grade umgekehrt.

Vergl. noch die zu c. V, 40 bereits citirte Stelle aus Aboth V, 12.

V. 16. *γίνεσθε οὖν φρόνιμοι.*

Midrasch Schir haschirim fol. 17b. R. Jehuda ben R. Simeon sagte: Gott spricht: bei mir sind die Israeliten einfältig, fromm wie die Tauben (תמימים כיונים), aber gegen die Völker listig wie die Schlangen (ערומים כנחשים).

V. 17. *ἐν ταῖς συναγωγαῖς αὐτῶν μαστιγώσουσιν ὑμᾶς.*

Weil zur öffentlichen Andacht mindestens zehn Personen erforderlich sind, darum wird die Stätte, wo dieselbe abgehalten wird, immer בית הכנסת Versammlungshaus genannt.

Unter dem erwähnten Strafact kann nicht die sogenannte aus 39 Schlägen bestehende Geisselung (מלקות) verstanden werden, weil diese Strafe nur in Gegenwart dreier Richter zu geschehen brauchte. Es wird vielmehr an die מכות מרדות, d. h. an jene bis zum Tode gesteigerte Geisselung zu denken sein, die vor dem ganzen Synedrium vollzogen wurde. Es gab überhaupt zwei Arten von Geisselung:

1) diejenige, welche aus 39 Schlägen bestand und in einer Versammlung, d. h. öffentlich, aber nicht im Bethause vollzogen wurde. Dieselbe konnte nicht nur das Gericht (בית דין), sondern auch jeder ausgezeichnete Rabbi über jemand verhängen. S. Jebamoth fol. 52 und Kidduschin fol. 70. Auf diese Geisselung bezieht sich Mischna Maccoth III, 12. Wie schlägt man den Verurtheilten? Man knebelt seine beiden Hände kreuzweis an eine Säule und der Inspector der Versammlung (חזן בית הכנסת) erfasst dann die Kleider desselben, wenn sie auch zerreissen oder die Näthe auseinandergehen, so dass die Brust entblösst wird, stellt dann sich auf einen hinter dem Sträfling liegenden Stein mit drei doppelt und dreifach geflochtenen Riemen, von denen der eine von Kalbs-, die beiden andren von Eselsleder sind. Vergl. noch Mischna Sanhedrin I, 2. 2) diejenige Geisselung, welche erst mit dem Tode endigte und den Namen מכות מרדות führte.

V. 21. *παραδώσει.*

Eine solche Umwälzung in der moralischen Welt hielten auch die Rabbinen für die sichren Vorboten der messianischen Aera. Sie bezeichneten dieselbe mit dem Ausdrucke חבלי של משיח, die Wehen des Messias.

Mischna Sota IX, 15 (fol. 49b). Am Ende der Drangsale, wo der Messias kommt, wird die Frechheit den höchsten Gipfelpunkt erreichen (בעקבות משיח חוצפא יסגא), die Theuerung wird steigen; der Weinstock wird zwar seine Frucht geben, das daraus bereitete Getränk wird aber dennoch nicht billig sein. Die Regierung wird sectirerisch, Ermahnung vergeblich, das Versammlungshaus, der Sitz der Weisen, geschändet, Galiläa verheert sein. Die Grenzbewohner werden von einer Stadt zur andren ziehen, aber keine Aufnahme finden. Die Weisheit der Schriftgelehrten wird Ekel erregen, die Tugendbeflissenen werden gering geschätzt und die Weisheit wird unterdrückt werden. Die Knaben werden Greise beschämen, die Alten vor Jungen aufstehen, der Sohn wird den Vater herabwürdigen (בן מנוול אב) und die Tochter gegen die Mutter (בת קמה באמה), die Schnur gegen die Schwiegermutter (כלה בחמותה) auftreten. Des Mannes Hausgenossen werden seine Feinde werden und das Geschlecht wird dem Hunde ähnlich sein, der Sohn wird sich vor seinem Vater nicht schämen. Auf wen sollen wir uns verlassen? Auf unsren Vater, der in den Himmeln ist (אבינו שבשמים).

Sanhedrin fol. 97a. R. Jochanan sagte: Zu der Zeit, wo der Sohn Davids kommt, wird die Zahl der Schriftgelehrten abnehmen und der übrige Theil des Volkes vor Kummer und Noth und sonstigen Drangsalen verschmachten.

V. 22. *καὶ ἔσεσθε μισούμενοι ὑπὸ πάντων διὰ τὸ ὄνομά μου.*

Das Ende dieser verhängnissvollen Zeit, worauf dann das von den Propheten feierlich verkündete goldene Zeitalter eintreten sollte, wird gewöhnlich unter der von Habakuk (2, 3) gebrauchten Benennung קץ verstanden.

Sanhedrin fol. 97b. R. Samuel, Sohn Nachmans, legte im Namen des R. Jonathan die Worte Habakuk (2, 3) auf diese Weise aus: Mögen doch die ermüden, welche das verschieden angegebene Ende des Leidens des Messias ausrechnen (מחשבי קיצין), denn sie sprechen, wenn das Ende erreicht ist (שהגיע את קץ) und er — der Messias — noch nicht gekommen, so kommt er auch nicht mehr. Erwarte ihn nur (חכה לו)! Denkst du aber vielleicht, wir nur, aber nicht er sähe seiner Ankunft sehnsuchtsvoll entgegen, so erwäge Jes. 30, 18. Wenn aber nicht nur wir, sondern auch er auf jene Zeit hoffen, wer hält ihn denn auf? Die strenge Gerechtigkeit. Was nützt uns dann unser Hoffen? Um Lohn dafür zu erhalten, denn, setzt Jesaia hinzu: Heil denen, die auf ihn hoffen.

Rab sagte: Auf alle festgesetzten Enden oder Zeitabschnitte (קיצין) kommt es nicht an, sondern nur auf Heilsempfänglichkeit und gute Werke.

Wenn du ein Geschlecht siehst, über welches die Trübsal sich wie ein Strom ergiessen wird, so hoffe nur auf ihn — den Messias (חכה לו), s. Jes. 59, 19. 20.

R. Jochanan sagte: Siehst du ein Geschlecht, das immer mehr sinkt (דור שנתמעט והולך), so harre nur aus in deiner Hoffnung auf den Messias.

V. 23. *φεύγετε εἰς τὴν ἑτέραν.*

Vergl. die schon oben angezogenen Worte aus Mischna Sota IX, 15. Die Grenzbewohner werden von einer Stadt in die andre ziehen und nirgends Aufnahme finden (ואנשי הגבול יסובבו מעיר לעיר ולא יחוננו).

V. 25. *ὁ δοῦλος ὡς ὁ κύριος αὐτοῦ.*

Berachoth fol. 58b. Ula und R. Chisda befanden sich

einst auf der Reise. Als sie an die Hausthür des R. Chana bar Chanilai kamen, ermattete R. Chisda und seufzte. Worüber seufzest du? sprach Ula, Rab hat doch gelehrt: Seufzen zerschmettert den halben und nach R. Jochanan den ganzen Körper des Menschen s. Hes. 21, 11. 12. Wie soll ich nicht seufzen, entgegnete R. Chisda, wenn ein Haus, in welchem sechsmal des Tages und sechsmal des Nachts für jeden Dürftigen Brod gebacken wurde, dessen Besitzer die Hand nicht aus der Tasche nahm, um sie nicht erst, wenn ein verschämter Armer kam, dahin zu bringen und dieser durch den Verzug gekränkt wurde; ferner wenn ein Haus, das an allen vier Seiten mit Eingängen versehen war, wer hungrig hineinging, gesättigt herauskam; ein Haus, aus dem Weizen und Gerste in den Jahren der Hungersnoth geschüttet wurde; ein Haus, wohin jeder, welcher am Tage zu nehmen sich schämte, des Nachts kam und empfing —, wenn ein solches Haus zum Schutthaufen geworden ist? Darauf erwiderte sein Gefährte mit den Worten des R. Jochanan, dass seit der Zerstörung des Heiligthums auch Verwüstung über die Häuser der Frommen verhängt worden sei s. Jes. 5, 9, dass sie aber einst, wie der Berg Zion, wieder bewohnt werden würden s. Ps. 125, 1. Als er ihn noch nicht beruhigt sah, setzte er noch diese Worte hinzu: Es ist genug für den Knecht, wenn er wie sein Herr ist (דיו לעבד שׁיהא כרבו), d. h. mit ihm gleiches Schicksal theilt.

V. 27. ὅ λέγω ὑμῖν ἐν τῇ σκοτίᾳ, εἴπατε ἐν τῷ φωτί.

Gewisse Lehren, welche sich für die Oeffentlichkeit nicht eigneten, wurden von den Rabbinen nur den vertrautesten Schülern heimlich mitgetheilt, daher kommen im Talmud oft die Redensarten vor: Nachum Gamsu theilte es als Geheimniss dem Akiba und dieser wieder dem Ben Asai mit, welcher es dann seinen Schülern auf dem Markte, d. h. öffentlich vortrug. S. Berachoth fol. 22a.

Handelt es sich dagegen um Lehren, welche geeignet sind, Aufklärung und wahren Gottesglauben unter den Menschen zu verbreiten, so darf der Mensch nach der Ansicht der Rabbinen mit denselben nicht zurückhalten. Man soll in der Absicht lernen, um zu lehren (Aboth IV, 6). Wer andern zum Guten verhilft, an dem haftet keine Sünde (das. V, 20). Von den Menschen, welche das Gute für sich behalten und es niemand mittheilen wollen, heisst es Joma fol. 38a: Der Name der Frevler gehe zu Grunde.

V. 28. *καὶ μὴ φοβεῖσθε κ. τ. λ.*

Zwischen dieser und der im Talmud Sanhedrin fol. 74a aufgestellten Doctrin, welche wir unten weiter ausführen werden, wollen Schöttgen und Meuschen einen gewaltigen Abstand finden, allein ihre Ansicht beruht auf einem Missverständniss und bedarf deshalb einer Berichtigung.

R. Jochanan sagte im Namen des R. Simon ben Jehozadok: in der auf dem Boden im Hause zu Nithsa gehaltenen Sitzung sei mit Stimmenmehrheit entschieden worden, man möge lieber das eine oder andre Gebot oder Verbot übertreten (יעבור ואל יהרג), ehe man sich dem Tode hingebe. Nur wenn es sich um Götzendienst, Blutschande und Mord handle, solle man lieber den Tod wählen, als sich zu einem dieser Verbrechen verleiten lassen (יהרג ואל יעבור).

Diese Verhaltungsmassregel galt nicht nur für die Zeiten, wo man keinen Verfolgungen ausgesetzt war; sondern auch in den Zeiten, wo ein Tyrann, wie Nebucadnezar das Machtgebot ergehen liess, die Israeliten sollten ihrer Religion oder nur einer Vorschrift derselben entsagen. Es war eine unerlässliche Pflicht, sich lieber dem Tode zu weihen, als in so etwas Schändliches zu willigen. Ueberdies erzählt der Talmud von vielen Rabbinen, die für die göttlichen Lehren sich grossen Gefahren aussetzten und selbst ihr Leben dafür hingaben. S. Berachoth fol. 61b. Einst hatte die gottlose griechische Regierung den Israeliten streng verboten, sich mit ihren Religionsangelegenheiten zu beschäftigen. Was that R. Akiba? Er berief alle Gemeinden zu sich und hielt öffentlich seine Lehrvorträge. Papus ben Juda wurde dieses gewahr und fragte erstaunt: Fürchtest du dich denn nicht, Akiba, vor dieser feindlichen Nation. Daran sehe ich, dass du nicht der Papus bist, den man für einen Weisen hält, du bist wahrlich ein Thor. Es verhält sich damit ganz so wie mit jenem Fuchse, welcher vor einem Wasser vorbeiging, in welchem die Fische hin- und herschwammen. Was rennt ihr so hin und her? Wegen der Netze und Angeln, sprachen sie, mit denen die Menschen uns überfallen. Wollt ihr nicht ans Land kommen, sprach der Schlaue, und bei mir nach alter väterlicher Weise wohnen. Wie? dich hält die Welt für das gescheideste Thier, wahrlich du bist einfältig; denn wenn wir schon an dem Orte, wo wir stets unsren Unterhalt finden, zu fürchten haben, um wie viel mehr erst an einem Orte, wo der Tod uns sicher erwartet. Ebenso, sprach R. Akiba, verhält es sich mit uns. Wenn uns jetzt schon, wo wir die Gotteslehre pflegen, in der es heisst: er

ist deine Erhaltung und dein langes Leben (Deut. 30, 20); Gefahren drohen, geschweige erst dann, wenn wir von ihr abfallen.

Mischna Berachoth II, 5. Rabban Gamliel sprach zu seinen Schülern, als sie ihn zur Rede setzten, dass er bei seiner Verheirathung am ersten Abend das Schema lese: Ich gebe euch kein Gehör, um das Reich der Himmel auch nur auf eine einzige Stunde von mir abzulegen.

φοβεῖσθε δὲ μᾶλλον τὸν δυνάμενον καὶ ψυχὴν καὶ σῶμα ἀπολέσαι ἐν γεέννῃ.

Berachoth fol. 28b. Als R. Jochanan ben Saccai krank war, besuchten ihn seine Schüler. Wie, du weinst, du Licht Israels, rechte Säule, starker Hammer? Warum soll ich nicht weinen? antwortete der Rabbi, ich würde schon weinen; wenn man mich vor einen König von Fleisch und Blut führte, der heute hier und morgen im Grabe ist, der nicht ewig auf mich zürnen, nicht ewig euch binden und tödten kann (אין מיתתו מיתת עולם), um wie viel mehr jetzt, wo man mich vor den König aller Könige führt, vor Gott den Ewigen, den Unwandelbaren, der ewig auf mich zürnen, ewig mich fesseln und tödten kann, den ich nicht mit Worten zu beschwichtigen oder mit Geld zu bestechen vermag. Ausserdem liegen zwei Wege vor mir, von denen der eine zum Paradiese, der andre zur Hölle führt und ich weiss nicht, welchen man mich führen wird.

Schabbath fol. 31a und b. Rabba bar R. Huna sagte: Derjenige, welcher zwar Gelehrsamkeit, aber keine Gottesfurcht (יראת שמים) besitzt, gleicht einem Schatzmeister (לגזבר), welchem man die Schlüssel zu den innern, aber nicht zu den äussern Gemächern übergeben hat, wie will er hineinkommen? R. Janai rief aus: Wehe dem, der noch keine Wohnung hat und schon ein Thor dazu macht. R. Jehuda sagte: Gott hat nur die Welt erschaffen, damit man sich vor ihm fürchte (Koh. 3, 14). R. Simon und R. Elieser sassen einst beisammen, da ging R. Jacob bar Acha vorüber. Wir müssen vor ihm aufstehen, sagte der eine, denn er ist ein Mann, welcher die Sünde verscheucht; nein, sagte der andre, weil er ein gewaltiger Herr ist (בר אוריין). Ich sage, wiederholte jener mit Nachdruck, wir müssen ihm unsre Achtung bezeugen, weil er ein Frommer ist, denn R. Jochanan hat im Namen des R. Elieser gelehrt: Gott hat von seiner Welt nichts weiter, als die Ehrfurcht von ihr (Deut. 10, 12 und Hi. 28, 28).

V. 29. *καὶ ἓν ἐξ αὐτῶν οὐ πεσεῖται ἐπὶ τὴν γῆν ἄνευ τοῦ πατρὸς ὑμῶν.*

Die hier vom Propheten Amos (vergl. 3, 5) gebrauchte, vom Midrasch Bereschith r. Par. 79 und dem Talmud Jerusch. Tr. Schebiith c. IX in einem Bilde anschaulich gemachte Vorstellung von einer bis ins Einzelnste und Kleinste sich erstreckenden göttlichen Vorsehung (השגחה פרטיות) drückt R. Chanina (Tr. Chullin fol. 7b) mit diesen Worten aus: Der Mensch stösst sich unten — auf Erden — an den Finger nur dann, wenn es oben — im Himmel — über ihn verhängt ist (אין אדם נוקף אצבעו מלמטה אלא אם כן מכריזין עליו מלמעלה) s. Prov. 20, 24. Vergl. Aboda sara fol. 54.

Midrasch Bereschith r. Par. 79. R. Simeon ben Jochai und sein Sohn R. Elieser hatten sich wegen einer Religionsverfolgung in eine Höhle geflüchtet, wo sie dreizehn Jahre lang verborgen von einer dürren Frucht lebten, so dass ihr Körper schon Spuren von Fäulniss zeigte. Nach Verlauf dieser Zeit trat R. Simeon ben Jochai einst zur Höhle hinaus, wo er einen Vogelfänger gewahr wurde, der grade einen Sperling gefangen hatte. Als der Rabbi bemerkte, dass der Vogel auf den Ruf der Himmelsstimme: Gnade, Gnade! entkam, dagegen aber auf ihren Ruf: Verderben, Untergang! in die Falle gerieth, sprach er: Wenn schon der Sperling ohne des Allerhöchsten Willen nicht zur Beute wird, um wie viel mehr erst die Seele des Erdensohnes (ציפור מבלעדי שמיא לא מתצדא על אחת כמה כמה נפש דבר נש). Er verliess darauf sein bisheriges Asyl und erfuhr, dass die Verfolgung aufgehoben sei.

Sanhedrin fol. 29a. Sieben Jahre mag eine Pest herrschen, es stirbt doch keiner vor seiner Zeit. Vergl. Jebamoth fol. 114b.

Joma fol. 38a. Ben Asai stellte folgenden Satz auf: Von dem Deinigen wird dir gegeben, nach deinem Namen wirst du genannt, auf deinen Platz setzt man dich, keiner ist bei Gott vergessen und niemand vermag das Bestimmte zu rauben; nicht einer tritt in die Grenze des andren, nicht einer kann uns aus unsrer Stellung verdrängen.

Obwohl nun aber Talmud und Midrasch lehren, alles sei vom Ewigen aufs genaueste vorher bestimmt, so sprechen sie dennoch die Freiheit der menschlichen Selbstbestimmung aus. Alles ist von Gott im Voraus geschaut, lautet der Ausspruch des R. Akiba (im 1. Jahrh.), Aboth III, 19, aber die Freiheit ist gelassen, in Güte wird die Welt gerichtet, aber nicht

nach der Menge der Werke. In einer schönen Allegorie zeigt der Midrasch Tanchuma zu פקודי, wie ein Engel das Kind im Mutterleibe schon vor seiner Geburt alles, seine Geschicke, den Ort, wo es leben und sterben werde, im Voraus erschauen lässt, aber die Mahnung ihm giebt: Wähle das Loos des Gerechten, betrachte dich stets unvollkommen, nicht fehlerfrei, erkenne die Stätte deines Lebenszieles, Gott ist die Quelle der Reinheit, seine Diener sind rein, auch deine Seele ist unbefleckt*).

V. 32 und 33. *ὁμολογήσει κ. τ. λ.*

In derselben Bedeutung bedienen sich die Rabbinen der Ausdrücke הודה übereinstimmen, genehmigen und כפר widersprechen.

Pesachim fol. 56a. Die Rabbinen lehrten: Sechs Dinge hat der König Chiskia unternommen, über drei erklärten sie sich einverstanden (הודו לו), über drei nicht (לא הודו לו).

Baba batra fol. 154b. R. Sera sagte: Wenn auch R. Jochanan seinem Schüler R. Eleasar widerspricht (אם יכפר ר' יוחנן ברבי אלעזר תלמידיו), wird er denn seinem Lehrer R. Janai widersprechen (יכפר ברבי ינאי רבו).

V. 34. *μὴ νομίσητε ὅτι ἦλθον βαλεῖν εἰρήνην ἐπὶ τὴν γῆν κ. τ. λ.*

Zu den Zeichen, welche der Ankunft des Messias vorausgehen, gehören nach Sanhedrin fol. 97 auch blutige Kriege.

V. 35. *ἦλθον γὰρ διχάσαι ἄνθρωπον κατὰ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ κ. τ. λ.*

Sanhedrin fol. 97a. In einer Boraitha haben wir ge-

---

*) Eine sehr geschickte Zusammenstellung der Lehren des Talmuds und des Midrasch über das Verhältniss der göttlichen Vorherbestimmung zur menschlichen Freiheit finden wir bei Maimonides Hilch. Teschuba Abschn. V und VI, wo es heisst: Es möge dir nicht einfallen, zu behaupten, wovon die Thoren der Völker und der grösste Theil der Vernunftlosen in Israel sprechen, Gott bestimme gleich bei der Schöpfung des Menschen, ob er ein Gerechter oder ein Frevler werden soll. Es verhält sich nicht so mit der göttlichen Vorherbestimmung. Jeder kann ein Gerechter wie Moses, oder ein Frevler wie Jerobeam werden. Es ist jedem anheimgegeben, thöricht, grausam, barmherzig, geizig, freigebig zu handeln. Niemand zwingt ihn oder beschliesst über ihn, oder führt ihn zu einem der gedachten Wege, sondern der Mensch ist es selbst, welcher sich den Weg wählt, den er betritt. Das will Jeremia auch mit den Worten sagen: Aus dem Munde des Ewigen kommt weder das Böse noch das Gute.

lehrt. R. Nehorai sprach: In dem Zeitalter, wo der Sohn Davids kommt, werden die Jungen die Alten beschämen und die Alten werden vor den Jungen stehen und ihnen Ehre erweisen müssen; die Tochter wird wider die Mutter auftreten und die Schnur wider die Schwiegermutter, die Antlitze der Leute werden wie die Antlitze der Hunde geachtet werden, und der Sohn wird sich nicht vor seinem Vater schämen.

Das. In einer Boraitha ist gelehrt worden: R. Nechemja sprach: In dem Zeitalter, wo der Sohn Davids kommt, wird die Unverschämtheit sich häufen und die Ehre verkehrt werden.

V. 36. *καὶ ἔχϑροι τοῦ ἀνϑρώπου οἱ οἰκιακοὶ αὐτοῦ.*

Sanhedrin fol. 97a. Davids Sohn wird nicht eher kommen als bis die Verräther überhand genommen haben.

Das. fol. 98a. R. Jochanan sagte: Wenn du ein Geschlecht siehst, über das so viel Unglück kommt wie ein Strom, so hoffe auf ihn — den Messias. S. Jes. 59, 19. 20.

V. 37. *ὁ φιλῶν πατέρα ἢ μητέρα ὑπὲρ ἐμὲ οὐκ ἔστιν μου ἄξιος.*

Zu dieser Stelle bietet Mischna Baba mezia II, 11 ein Analogon. Es heisst da: Der verlorne Gegenstand eines Lehrers verdient mehr Aufmerksamkeit als der eines Vaters; denn der Vater führt den Sohn nur in das zeitliche Leben ein, der Lehrer aber, welcher ihm Weisheit gelehrt, auch in das ewige Leben (אביו הביאו לחיי העולם הזה ורבו שלמדו חכמה הביאו לחיי העולם הבא)*).

Mischna Pea I, 1. Dieses sind die Werke, von denen der Mensch die Früchte schon in dieser Welt erntet, der Stamm ihm aber in jener Welt verbleibt: Verehrung der Eltern (כבוד אב ואם), Menschenliebe und Friedensstiftung; allein das Erlernen des Gesetzes geht über alles (כנגד כולם).

V. 38. *ὃς οὐ λαμβάνει τὸν σταυρὸν αὐτοῦ.*

Die Talmudisten geben dem diesem Bilde zu Grunde liegenden Gedanken diesen Ausdruck: קבלת יסורין Leiden auf sich nehmen.

---

*) Doch nur an wenigen Stellen wird mit solcher Bestimmtheit im Talmud die Verehrung des Lehrers über die Elternverehrung gestellt, öfterer aber geschieht dies in späteren Schriftwerken. Vergl. Jore Dea 242, 1.

Berachoth fol. 5a. Rabba sagte im Namen des Rab Sechora und dieser im Namen des R. Huna: Gott quält diejenigen mit Leiden, an welchen er Wohlgefallen findet (Jes. 53, 10). Weil man aber glauben könnte, dies sei auch dann der Fall, wenn der Mensch dieselben nicht aus Liebe auf sich nimmt (לא קבלם מאהבה), so steht im Nachsatz das Wort אשם, um zu zeigen, dass man die Leiden ebenso aufnehmen müsse, d. h. mit dem Bewusstsein (לדעה), wie man die That, für welche man das Schuldopfer bringt, ausgeübt hat. Und wenn er sie so aufnimmt (ואם קבלם), was ist sein Lohn? Er wird Nachkommen sehen und lange leben; ausserdem wird er das, was er gelernt hat, behalten (תלמודו מתקיים).

Schabbath fol. 83b. Wer nach reiner Erkenntniss und nach Wahrheit strebt, der darf Anstrengungen und Entsagungen nicht scheuen. Weise Lehren befestigen sich nur in demjenigen, der sich ihretwegen aufopfert (אין דברי תורה מתקיימין אלא במי שממית עצמו עליה שנאמר זאת התורה אדם כי ימות באהל) s. Num. 19, 14.

V. 40. *ὁ δεχόμενος ὑμᾶς, ἐμὲ δέχεται.*

Der Talmud kann die Gastfreundschaft (אכסנאי) nicht genugsam hervorheben und einschärfen. Gottesdienst, Opfer, das Studium der Thora werden ihr nicht nur an Werth gleichgestellt, sondern sogar unterstellt. Gross ist die Erfüllung des Gebotes der Gastfreundschaft, lautet der Ausspruch des R. Jochanan (3. Jahrh.), Schabbath fol. 127a, es kommt dem Besuch des Lehrhauses am frühen Morgen gleich. Rab (im 3. Jahrh.) lehrte: Das Einführen der Gäste ist grösser als das Aufnehmen der Schechina (s. das.). R. Jose ben Jochanan aus Jerusalem stellte den schönen Lehrspruch auf: Dein Haus sei der Strasse zu geöffnet, damit die Armen deine Hausgenossen seien. S. Aboth I, 5.

Ganz besonders hoch wird die Ausübung des Gastrechts gegen die Gottesgelehrten angeschlagen. Wer in seinem Hause einen Gelehrten gastlich bewirthet, heisst es Berachoth fol. 10b, ihn speist und von seinen Gütern beschenkt, dem wird dasselbe so hoch angerechnet, als wenn er die täglichen Opfer dargebracht hätte.

Kethuboth fol. 111b. Wer die Gelehrten zu unterstützen und aus eignen Mitteln zu unterhalten trachtet, der ist anzusehen, als wenn er mit der Gottheit in ein Bündniss getreten wäre (מעלה עליו הכתוב כאלו מדבק בשכינה).

Joma fol. 71a. Wer Wein auf dem Altar als Trinkopfer

darbringen will, spende ihn den Gelehrten (הרוצה לנסך יין ימלא גרונן של ת"ח).

Midrasch Vajikra r. Par. 34. „Betrübte Arme bringe in dein Haus“, das sind die Gelehrten, die über Erlaubtes und Verbotenes entscheiden und den Willen unsres Vaters in den Himmeln uns zu thun lehren.

In Berachoth fol. 63b besitzen wir noch eine ausführliche Lobrede auf die Gastfreundschaft. Als unsre Rabbinen in dem Weinberg zu Jabne zusammengekommen waren, unter ihnen R. Jehuda, R. Jose, R. Nechemja, R. Elieser ben R. Jose des Galiläers, fingen sie alle zum Lobe der Gastfreundschaft zu sprechen an. Zuerst liess sich R. Jehuda, der gewöhnliche Lobredner des Gesetzes, auf diese Weise vernehmen. In der Schrift (Ex. 33, 7) heisst es: Mose nahm das Zelt und schlug es ausserhalb des Lagers auf. Wenn nun schon von der Lade, welche doch nur zwölf Meilen vom Lager entfernt war, gesagt wird (das.): Wer Unterricht vom Ewigen verlangte, der musste hinausgehen in das Stiftszelt, um wie viel mehr erst die Schriftgelehrten, die von einer Stadt und von einer Provinz zur andren gehen, um das Gesetz zu erlernen. — Nun begann R. Nechemja zum Lobe der Gastfreundschaft zu sprechen, wobei er 1. Sam. 15, 6 zu Grunde legte und daraus diesen Schluss zog. Wenn schon Jethro, welchen Mose nur um seiner Ehre willen an sich zog, als ein solcher angesehen wird, der sich gütig gegen ganz Israel bewies, um wie viel mehr erst derjenige, welcher einen Gelehrten gastfreundschaftlich aufnimmt (המארח תלמיד חכם), speist (מאכילו), tränkt (משקהו) und seinen Reichthum geniessen lässt. — Ihm folgte R. Jose, welcher auf Deut. 23, 8 Bezug nahm, wo jede Abneigung gegen die Aegypter verboten wird, obgleich sie sich mit den Israeliten nur des Eigennutzes halber verbunden hatten (Gen. 47, 6), um wie viel mehr gegen den, welcher einen Schriftgelehrten gastfreundlich aufnimmt.

Allgemeiner, aber immer noch in Bezug zu Jesu Ausspruche stehen folgende Lehren.

Sanhedrin fol. 99b. Wer den Gelehrten gering schätzt, ist ein Epicuräer, ein Gottloser.

Schabbath fol. 119b. Wer den Gelehrten verachtet, kann diese Sünde nicht mehr gut machen.

Das. Jerusalem ist nur zerstört worden, weil die Bewohner die Gelehrten verachtet haben.

V. 41. *ὁ δεχόμενος προφήτην εἰς ὄνομα προφήτου.*

Durch לשם drückt die Mischna und Gemara oft den Zweck und die reine Absicht einer Handlung aus.

Aboth II, 3. Rabban Gamliel ben R. Jehuda ha-Nasi lehrte unter anderm: Alle diejenigen, welche sich mit Gemeindeangelegenheiten befassen, mögen sich derselben um des Himmelswillen und aus lautern Absichten unterziehen (לשם שמים).

Das. II, 17. R. Jose pflegte unter anderm zu sagen: Deine Handlungen sollen immer des Himmelswegen (לשם שמים), d. h. aus reinen Absichten geschehen.

Sota fol. 22b; vergl. Sanhedrin fol. 105b. R. Jehuda sagte im Namen Rabs: Der Mensch beschäftige sich zwar immer mit dem Gesetze, jedoch nur aus lautrer Absicht (שלא לשמה), denn durch dasselbe kommt er endlich doch zu klarer Einsicht (שמתוך שלא לשמה בא לשמה). Wir sehen das an Balak, welcher zum Lohne für die 240 Opfer, die er dargebracht hat, Ruth von sich abstammen sah.

Mischna Sebachim IV, 6. Sechserlei Absichten (לשם ששה דברים) müssen mit dem Opfer verbunden werden. Priester und Darbringer müssen denken 1) an den Zweck des Opfers (לשם זבח), 2) dass es dem Opfernden (לשם זובח) und nicht einem andren zu statten komme, 3) dass es Gott gewidmet sei (לשם השם), 4) dass es völlig der Altarflamme übergeben worden (לשם אשים), 5) dass es einen angenehmen Geruch gebe (לשם ריח), 6) dass es wohlgefällig aufgenommen werde (לשם ניחוח) und bei einem Sünd- und Schuldopfer, welcher Sünde es gelte (לשם חטא).

μισθὸν προφήτου λήμψεται.

Sanhedrin fol. 39b. R. Jizchak sagte: Warum gelangte Obadja zum Prophetenamte (מפני מה זכה עובדיהו לנביאות)? Weil er hundert Propheten in einer Höhle verborgen hatte (1. Reg. 18, 4).

Schabbath fol. 33b. Rabba sagte: Wer die Rabbinen liebt, dessen Kinder werden Rabbinen werden; wer die Rabbinen hochschätzt, der wird Rabbinen zu Schwiegersöhnen haben; wer sich vor den Rabbinen fürchtet, der wird selbst einer der ausgezeichnetsten werden, oder wenn es ihm an Fähigkeiten dazu gebrechen sollte, werden wenigstens seine Werke so geachtet werden.

V. 42. *καὶ ὃς ἐὰν ποτίσῃ ἕνα τῶν μικρῶν τούτων ποτήριον ψυχροῦ μόνον εἰς ὄνομα μαθητοῦ.*

Sanhedrin fol. 99a. R. Chia bar Abba sagte im Namen des R. Jochanan: Alle Propheten haben nur demjenigen Heil verkündet, welcher entweder seine Tochter an einen Schrift-

gelehrten verheirathet, oder einem Schriftgelehrten zu verdienen giebt, oder der seine Güter einen Schriftgelehrten geniessen lässt (ולמהנה תלמיד חכם מנכסיו), aber die Seligkeit des Schriftgelehrten selbst hat kein menschliches Auge erblickt.

Cap. XI.

Das messianische Ideal hatte bald mehr ein moralisches, bald mehr ein nationales Gepräge; es mochte aber diese oder jene Seite mehr hervortreten, niemals überschritt es die Grenze der Natürlichkeit. Nach R. Samuel, vielleicht derselbe, der ein Zeitgenosse des R. Gamliel I. war, und andren bestand die Thätigkeit des Messias in einer politischen Restauration des jüdischen Volks; andre Schriftgelehrte dagegen stellten sie auch als in den Gang der Natur eingreifend dar. Jene hielten die Wundererscheinungen, welche die Propheten mit der Ankunft des Messias verbanden, entweder für Bilder einer von patriotischer Begeisterung entflammten Phantasie, oder sie übertrugen dieselben auf eine verklärte überirdische Welt (לעולם הבא). Diese dagegen suchten in den prophetischen Gemälden die Darstellung historischer Facta, welche die messianische Epoche characterisiren sollten.

V. 5. *τυφλοὶ ἀναβλέπουσιν.*

Sanhedrin fol. 91b. Resch Lakisch erledigt den Widerspruch, welcher zwischen Jerem. 31, 8 und Jes. 35, 5. 6, auf welchen der Evangelist hier hinzudeuten scheint, bestehen soll, durch die Erklärung, dass die von dem Propheten genannten Elenden mit ihren Gebrechen zwar aufstehen (עומדין במומין), aber davon geheilt werden würden (ומתרפאין).

Ebend. Rab Chisda beseitigte den von ihm entdeckten Widerspruch zwischen Jes. 24, 23 und 30, 26 durch die Beziehung dieser Prophetie auf die Zeit des Messias (לימות המשיח) und jener auf die künftige Welt (לימות הבא). Nach R. Samuel aber, welcher die messianische Periode blos durch das Aufhören fremder Unterjochung (שיעבוד מלכיות) gekennzeichnet wissen will (vergl. Schabbath fol. 63a), müssen beide Erscheinungen in jener Welt, und zwar diese im Kreise (eig. im Lager) der Gerechten (במחנה צדיקים) und jene im Kreise der Gottheit (במחנה שכינה) stattfinden.

Wenn auch einzelne Rabbinen Heilungen von Kranken u. s. w. als Güter der Erlösung kennen, so werden dieselben doch bei weitem hinter Freiheit, Friede und allgemeine Gotteserkenntniss in und ausserhalb Israel zurückgestellt. Nach Schabbath fol. 63, vergl. Midrasch Schir haschirim fol. 8b, besteht der Unterschied des gegenwärtigen Zustandes der Welt und des kommenden nur in der Befreiung vom Joche des Exils. Schwert und Spiess werden nicht mehr sein (vergl. Micha 2. und Jes. 2 und 11)*).

V. 11. *ὁ δὲ μικρότερος ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν μείζων ἐστὶν αὐτοῦ.*

Pesachim fol. 50a. R. Josua ben Levi bezog Sach. 14, 6 auf die Menschen, welche in dieser Welt wichtig (שׁיקרין הן), in der künftigen Welt aber leicht (קפויין) sind.

Midrasch Ruth r. Par. 2. R. Simeon deutete Hi. 3, 19 auf diese Welt, wo der Kleine gross und der Grosse klein werden kann, aber einst (לעתיד) wird der Kleine nicht gross (מי שהוא קטן אינו יכול לעשות גדול) und der Grosse nicht klein werden können.

V. 13. *πάντες γὰρ οἱ προφῆται καὶ ὁ νόμος ἕως Ἰωάννου ἐπροφήτευσαν.*

Man glaubte, in der Person des Mose hätten alle seine Nachfolger den Geist der Prophetie empfangen. S. Midr. Schemoth r. Par. 42.

Berachoth fol. 34b. Alle Propheten haben insgesammt auf nichts andres geweissagt, als auf die Tage des Messias. Vergl. Sanhedrin fol. 99a.

---

*) Der Zustand allgemeiner Erleuchtung wird Jalkut zu Jesaia § 359 treffend in folgendem Gleichniss veranschaulicht. Mache dich auf mein Licht, denn dein Licht kommt! Ein Wandersmann machte sich gegen Sonnenuntergang auf den Weg, es kam die Nacht und es ward finster; aber er hatte das Glück, dass einer ihm die Laterne anzündete. Er reiste weiter, aber es dauerte nicht lange und die Laterne verlosch. Doch er traf bald wieder einen Mann, der ihm dieselbe abermals anzündete. So ging er weiter, jedoch in kurzer Zeit erlosch die Laterne wieder. Nun, sprach er, will ich nicht mehr auf des Menschen Erleuchtung hoffen, sondern lieber ruhig den Morgen, der alles erleuchtet, abwarten. So verhält es sich auch mit den Israeliten. Ein Licht zur Erleuchtung errichteten sie in den Tagen Mose, aber es erlosch; ein zweites zur Zeit Salomos, jedoch es erlosch. Jetzt warten wir auf dein Licht, o Gott, denn bei dir ist der Quell des Lebens, in deinem Lichte sehen wir das Licht (s. Ps. 36).

V. 14. *αὐτός ἐστιν Ἡλείας ὁ μέλλων ἔρχεσθαι.*

Zu den Merkmalen für die messianische Epoche gehört ausser vielen andern Vorzeichen auch das Wiedererscheinen des Elia.

Mischna Edajoth VIII, 7. R. Josua sagte: Ich habe von R. Jochanan ben Saccai und dieser von seinem Lehrer und dieser wieder von seinem Lehrer die Tradition (הלכה) von Mose vom Sinai, Elia komme nicht, um rein oder unrein zu sprechen, zu entfernen und näher zu bringen, d. h. das Gesetz umzugestalten, sondern um die gewaltsam Zusammengebrachten zu entfernen, und um die gewaltsam Entfernten zusammenzubringen, z. B. jene Familie am Ufer des Jordans, Namens Zeripha, welche von den Bewohnern Zions gewaltsam entfernt wurde. R. Jehuda stimmt nur mit letzterem Falle überein. R. Simeon beschränkt die Wirksamkeit des Vorläufers des Messias auf die Beseitigung der Streitigkeiten (להשוות המחלוקת). Die Weisen aber sind der Meinung, Elia habe blos die Bestimmung, den Frieden unter oder für Israel vorzubereiten (לעשות שלום), oder nach Maimonides, das Erscheinen des Erlösers zu verkünden. S. Maleachi 3, 23. 24.

V. 19. *καὶ ἐδικαιώθη ἡ σοφία ἀπὸ τῶν ἔργων αὐτῆς.*

Berachoth fol. 17a. Rabba pflegte zu sagen: Der Endzweck der Weisheit (תכלית חכמה) ist Veredelung und gute Werke (מעשים טובים). Der Mensch streite nicht immerfort und lehne sich dabei gegen seine Eltern und Lehrer, oder gegen den auf, welcher ihm an Weisheit und Alter überlegen ist s. Psalm 111, 10.

Vergl. auch die zu V, 16 aufgeführte Stelle aus Joma fol. 86a.

V. 21. *πάλαι ἂν ἐν σάκκῳ καὶ σποδῷ μετενόησαν.*

Mischna Taanith II, 1. An einem Festtage stellt man die heilige Lade auf die Strasse, streut Asche darauf; der Nasi und Synedrialvorsteher (אב בית דין) streuen ebenfalls Asche auf ihre Häupter als Zeichen der Demuth. Der Aelteste unter ihnen hält einen rührenden Vortrag ungefähr dieses Inhalts: Brüder, von den Bewohnern Ninives heisst es nicht (Jona 3, 10): Gott sah ihre Säcke (שקים) und ihr Fasten, sondern er sah ihre Werke. Die Gemara (vergl. fol. 16a) thut zu dieser Stelle die Frage: Warum hüllte man sich in Säcke (למה מתכסין בשקים)? R. Chia bar Abba antwortete: Zum Zeichen, dass sie sich dem Vieh gleich achten (כבהמה).

V. 23. *ἐν Σοδόμοις.*

Midrasch Bereschith r. Par. 41. Rabba sagt: Du findest unter allen Marktflecken (כרכים) keinen so sündhaften wie Sodom; darum nennt man einen schlechten Menschen einen Sodomiter (סדומי).

V. 25. *ἐξομολογοῦμαί σοι πάτερ.*

Zu Lobpreisungen sah man sich nach dem Ausspruch der Rabbinen nicht nur beim Anblick aussergewöhnlicher Naturerscheinungen, sondern auch bei Wahrnehmung überraschender Geisteskräfte verpflichtet. Man soll sogar, wenn man den Hahn krähen hört, Gott danken, welcher demselben den Verstand verliehen hat, Tag und Nacht zu unterscheiden. Vergl. Berachoth fol. 60 b. Ebenso soll man Gott danken, wenn man einen Ort sieht, welcher Zeuge grosser Ereignisse gewesen ist. Vergl. Mischna Berachoth IX, 1.

καὶ ἀπεκάλυψας αὐτὰ νηπίοις.

Kalla. Die Rabbinen riefen voll Erstaunen über die richtige Vermuthung des R. Akiba wegen der Abkunft zweier Kinder aus: Gepriesen sei der Ewige, der Gott Israels, welcher dem R. Akiba sein Geheimniss geoffenbart hat (אשר שגלה סודו).

V. 26. *ὅτι οὕτως εὐδοκία ἐγένετο ἔμπροσθέν σου.*

Dieselbe Formel kommt sowohl in den von der Mischna und der Gemara erwähnten, wie auch in den in der heutigen Liturgie der Juden sich vorfindenden Gebeten häufig vor, nur findet der Unterschied statt, dass daselbst stets der Imperativ steht.

Berachoth fol. 16b und 17a. R. Eleasar schloss seine Andacht mit diesen Worten: Es sei der Wille vor dir, Ewiger, unser Gott (יהי רצון מלפניך), dass du in unsrem Loose wohnen lässest Liebe, Eintracht und Frieden.

R. Alexander schloss sein Gebet immer mit diesen Worten: Es sei der Wille vor dir, Ewiger, unser Gott, dass du uns doch in einen lichtvollen und nicht in einen finstern Winkel stellest.

Ein Bussgebet für den Versöhnungstag beginnt: Nun so möge es dein Wille sein (ובכן יהי רצון מלפניך), uns von allen unsren Sünden zu entsühnen.

V. 27. *καὶ ᾧ ἐὰν βούληται ὁ υἱὸς ἀποκαλύψαι.*

In dem Verhältniss eines Sohnes zu seinem Vater er-

scheint Israel sowohl im Pentateuch, wie im Midrasch Bereschith r. Den Abraham stellt der letztere (vergl. Par. 49) in dem Momente, wo Gott ihm Sodoms Schicksal bekanntmachen will, als einen Statthalter (כנקחדרס) dar, ohne dessen Vorwissen das Oberhaupt nichts unternimmt.

V. 29. *ἄρατε τὸν ζυγόν μου ἐφ᾽ ὑμᾶς.*

Die Mischna wie die Gemara versteht unter Joch (עול) im allgemeinen die Pflicht, die Obliegenheit. Es werden drei Arten unterschieden: 1) die Pflicht gegen Gott (עול מלכות שמים), welche darin besteht, dass man ihn als das einzige höchste Wesen anerkennt, anbetet und sich seinem Willen unterwirft. Jalkut Reubeni fol. 176. Als die Israeliten vor dem Berge Sinai standen, waren sie eines Sinnes, die göttliche Macht anzuerkennen (לקבל עליו עול מלכות שמים). 2) die Pflicht, in der geoffenbarten Lehre stets zu forschen und ihr gemäss zu leben (עול תורה). S. Aboth III, 6. R. Nechunja ben Hakana sagte: Wer das Joch der Lehre auf sich nimmt, der wird befreit von den Lasten der Obrigkeit und der weltlichen Sorgen (כל המקבל עליו עול תורה מעבירין ממנו עול מלכות ועול דרך ארץ), wer aber das Joch der Lehre abschüttelt (וכל הפורק ממנו עול תורה), dem bürdet man diese dafür auf (נותנין עליו עול מלכות ועול דרך ארץ). 3) die Pflichten gegen die Nebenmenschen, d. h. überhaupt gegen die bürgerliche Gesellschaft (עול מצוה), eig. das Joch der Pflichterfüllung. S. Mischna Berachoth II, 1. R. Josua ben Karcha sagte: Warum geht der mit den Worten: Höre (Deut. 6, 5—10) beginnende Abschnitt, dem, welcher sich mit den Worten: Wenn ihr vernehmen werdet (Deut. 11, 13—22) voran? Darum, dass man erst das Joch der göttlichen Weltregierung auf sich nehme (עול מלכות שמים), d. h. die Pflichten gegen Gott anerkenne, und dann das Joch der Gebote (עול מצות), d. h. die übrigen Vorschriften.

Die Uebernahme aller dieser Pflichten nun wurde von den Rabbinen mit dem Ausdrucke קבלת עול benannt.

Joma fol. 85 b. Rabbi sagt: Alle Uebertretungen des Gesetzes, man mag sie bereuen oder nicht, tilgt der Versöhnungstag; ausgenommen ist nur der, welcher das Joch abschüttelt (פורק עול), d. h. wie Raschi erklärt, der Gottesleugner, welcher das Gesetz auf eine unwürdige Weise auslegt, und derjenige, welcher die Beschneidung nicht beachtet —, er muss unbedingt Busse thun.

Cap. XII.

Allgemeines über die jüdische Sabbathfeier.

Die Pharisäer haben zwar alle Hantierungen für den Sabbath streng untersagt, sowohl diejenigen, welche zum Bau der Stiftshütte erforderlich waren und die sich nach ihrer Angabe auf 39 belaufen und als solche אבות scil. מלאכות Hauptarbeiten genannt werden, wie Säen, Pflügen, Schneiden, vergl. Mischna Schabbath VII, 2*), als auch solche, welche denselben verwandt sind, wie Aehrenausraufen und תולדות heissen; vergl. Mischna dess. Tr. X, 7**). Allein sie haben in solchen Fällen, wo Gefahr dem menschlichen Leben drohte (ספק נפשות s. Mischna Joma VIII, 4), oder wo es sich um Lebensrettung (פקוח נפש) handelte, gestattet von jenen verschärften Observanzen abzustehen. Vergl. Joma fol. 84 b.

---

*) Die in der Mischna Tr. Schabbath VII, 2 am Sabbath verbotenen Hauptarbeiten sind folgende 1) säen, 2) pflügen, 3) ernten (das Getreide abschneiden), 4) Garben binden, 5) dreschen, 6) worfeln, 7) Früchte säubern, 8) mahlen, 9) durchsieben, 10) kneten, 11) backen, 12) Wolle scheeren, 13) dieselbe waschen, 14) klopfen, 15) färben, 16) spinnen, 17) ein Gewebe anrichten (מיסך), 18) zwei Fäden in ein Gewebe (בתי נירין) fügen, 19) zwei Fäden weben, 20) zwei Fäden trennen, 21) einen Knoten machen, 22) einen Knoten auflösen, 23) mit zwei Stichen festnähen, 24) zerreissen, um mit zwei Stichen festzunähen, 25) ein Reh fangen, 26) es schlachten, 27) seine Haut abziehen, 28) es salzen, 29) das Fell bereiten, 30) die Haare abschaben, 31) es zerschneiden, 32) zwei Buchstaben schreiben, 33) auslöschen, um zwei Buchstaben zu schreiben, 34) bauen, 35) einreissen, um zu bauen, 36) Feuer (in der Küche) auslöschen, 37) anzünden, 38) mit dem Hammer schlagen, 39) eine Last aus einem Besitzthum in ein andres tragen.

**) Andre wegen Verletzung der Ruhe (משום שבות) am Sabbath und Feiertagen nicht statthafte Handlungen lesen wir Mischna Tr. Beza V, 2. Es sind folgende: man darf nicht auf einen Baum steigen, nicht auf einem Thiere reiten, nicht im Wasser schwimmen, nicht mit den Händen klatschen, nicht auf die Hüfte schlagen, nicht tanzen. Ferner werden daselbst als willkürliche Handlungen (משום רשות) untersagt: man darf nicht Gericht halten (לא דנין), nicht eine Frau durch Angeld werben, d. h. sich verloben, nicht die Leviratsehe eingehen, und auch (bei Verweigerung derselben s. Deut. 25, 9) nicht das Schuhausziehen verrichten. Endlich führt die Mischna noch Handlungen auf, die wegen des Sabbathgebotes (משום מצוה בשבת) nicht erlaubt sind. Zu diesen gehören: man heiligt nicht, schätzt und verbannt nicht und fordert nicht die Habe oder den Zehnten.

Diese Dispensation entwickelten sie aus verschiedenen Schriftstellen, von welchen wir vorläufig nur folgende aufführen wollen. Es heisst Ex. 31, 14 vom Sabbath: Er soll euch heilig sein, das will nach R. Jonathans Ansicht so viel sagen: Der Sabbath soll euch, aber ihr sollt nicht dem Sabbath übergeben oder untergeordnet sein (היא מסורה בידיכם ולא אתם מסורים בידה). Allein R. Jehuda machte im Namen Samuels diesen Grundsatz geltend: Die Gesetze sind nach den Worten der Schrift gegeben, dass der Mensch durch dieselben lebe (וחי בהם s. Lev. 18, 5), aber nicht umkomme (ולא שימות בהם). Vergl. Joma fol. 85a und b; Sanhedrin fol. 74a; Aboda sara fol. 27b und 54a. Gegen diese Erläuterung lässt sich nach Rabbas Begutachtung nicht die mindeste Einwendung erheben. Wenn nun dennoch die Pharisäer Jesum hier zur Rede stellen, er habe seine Schüler am Sabbath Aehren ausraufen lassen, so geschah es wahrscheinlich darum, weil sie den wahren Beweggrund zu dieser der Halacha zuwiderlaufenden Handlung nicht kannten. Dieselbe musste ihnen bei den für die Aufrechterhaltung der Sabbathfeier aufs sorgfältigste getroffenen Bestimmungen, wozu namentlich diese gehörte, dass jeder Arme mit den für diesen Tag angeordneten drei Mahlzeiten versehen wurde (vergl. Mischna Pea VIII, 7), sehr auffallen.

V. 3. *οὐκ ἀνέγνωτε τί ἐποίησεν Δαυείδ.*

David ass die heiligen Brote, weil er in augenblicklicher Lebensgefahr sich befand (הוראות שעה הוי). Auch zur Zeit Jesu und später galt der Grundsatz: Alle Gebote stehen der Lebensgefahr nach, ausser Mord, Ehebruch und Götzendienst.

V. 5. *οἱ ἱερεῖς ἐν τῷ ἱερῷ τὸ σάββατον βεβήλουσιν.*

Im Tempel hatte der Sabbath auf die dem Opferdienst (עבודה) vorgeschriebenen religiösen Gebräuche, wie z. B. das Posaunenblasen, keinen Einfluss. Vergl. Mischna Pesachim VI, 1 und Rosch haschana IV, 1.

V. 6. *ὅτι τοῦ ἱεροῦ μεῖζόν ἐστιν ὧδε.*

Joma fol. 85b. Fast auf dieselbe Art wollte R. Jochanan beweisen, die Lebenserhaltung gehe über die Sabbathfeier, da doch der Tempeldienst den Sabbath verdränge, oder mit andern Worten: Der Tempeldienst erleidet durch den Sabbath keine Unterbrechung. Selbst nach der einstimmigen Anschauung der Propheten galt der Tempel als solcher nur als ein Mittel, Israel zur Gottessohnschaft zu führen.

V. 7. *οὐκ ἂν κατεδικάσατε τοὺς ἀναιτίους.*

Joma fol. 19b. R. Josua ben Levi sagte: Wer Unschuldige verdächtigt (החושד בכשרין), wird am Leibe gestraft.

V. 9. *ἦλθεν εἰς τὴν συναγωγὴν αὐτῶν.*

Ein solcher Fall wie der vorliegende wurde nicht im Bethause (בית הכנסת), sondern im Lehrhause (בית המדרש) erörtert.

Berachoth fol. 64a und Moed katan fol. 29a. R. Levi ben Chia sagte: Wer aus dem Bethause in das Lehrhaus geht und sich daselbst mit dem Gesetze beschäftigt, der empfängt den Glanz der Gottheit s. Ps. 84, 8.

Schabbath fol. 30b. Als der König David am Sabbath verschieden war, schickte Salomo in das Lehrhaus (לבי מדרשא): Mein Vater ist gestorben und liegt in der Sonne, und die Hunde in meinem väterlichen Hause sind hungrig, was soll ich thun? Darauf erhielt er folgenden Bescheid: Zerschneide ein todtes Thier und gieb es den Hunden und zu deinem Vater lege einen Laib Brot oder ein Kind, dann darfst du ihn hinwegnehmen. Vergl. noch Jebamoth fol. 77b und Baba batra fol. 81b.

V. 10. *εἰ ἔξεστιν τοῖς σάββασιν θεραπεῦσαι.*

Die Rabbinen sind verschiedener Meinung, ob der Sabbath wegen nicht lebensgefährlicher Krankheiten übertreten werden dürfe oder nicht. Nur unter der Voraussetzung, die Krankheit sei lebensgefährlich und erheische schleunige Hilfe (פקוח נפש) und es komme das wirksamste Mittel, d. h. die rationelle Methode*) in Anwendung, gestatten sie die Heilung am Sabbath und betrachten eine Unterlassung derselben sogar für einen Mord.

Mischna Joma VIII, 6. Wer Halsschmerzen hat, dem darf man am Sabbath ein Heilmittel in den Mund geben, weil derselbe in Gefahr schwebt, und diese verdrängt die Sabbathfeier s. Joma fol. 84b. Die Rabbinen lehrten: Man darf einen Menschen am Sabbath retten (מפקחין פקוח נפש) und wer darin rasch ist (הזריז), der verdient Lob (משובח), und bedarf hierzu nicht erst der Erlaubniss des Gerichtshofes (בית דין). Sieht man z. B. ein Kind, welches ins Wasser

*) Ein andres Verfahren, wie z. B. Sympathie, dessen Erfolg problematisch ist, wurde als unzulässig abgewiesen.

gefallen, so werfe man sofort, ohne erst das Collegium zu befragen, ein Netz aus; sieht man ein Kind, was in eine Grube gefallen, so suche man sogleich dieselbe flacher zu machen; findet man ein Kind eingeschlossen, so erbreche man sofort die Thür; man darf eine Flamme löschen und ihr am Sabbath Einhalt thut.

Das. fol. 85a. R. Ismael, R. Akiba, R. Eleasar ben Asarja gingen einmal mit einander, Levi, der Ordner und R. Ismael ben R. Eleasar ben Asarja folgten ihnen. Da wurde die Frage in Anregung gebracht, woher sich aus der heiligen Schrift wohl beweisen lasse, dass Lebensgefahr die Sabbathfeier verdränge, d. h. von der Observanz dispensire. R. Ismael bewies es daher, dass man einen Dieb, den man beim Einbruch findet, wo noch dahin gestellt ist, ob er nur aufs Geld oder auch auf das Leben sein Absehen gerichtet, sogar bis zum Tode schlagen darf (s. Ex. 22, 2), obgleich Blutvergiessen das Land verunreinigt und verursacht, dass die Gottheit (שכינה) sich von Israel abwendet. R. Akiba entschied obige Frage durch folgende von Rabba bar Bar-Chana erläuterte Folgerung. Da man doch nach Ex. 21, 14, um einen zum Tode Verurtheilten hinzurichten nicht, wohl aber, um ihn zu retten, obgleich man noch nicht weiss, ob die Aussage des fungirenden Richters begründet sein wird, den Tempeldienst unterbrechen darf und dieser doch die Sabbathfeier verdrängt (עבודה דוחה שבת). R. Eleasar wies auf die Beschneidung hin, welche doch nur eines von den 248 Gliedern betrifft und dennoch am Sabbath stattfinden darf, um wie vielmehr erst die Rettung des ganzen Körpers. R. Jose bar Jehuda aber will die Lebensrettung durch das in dem Sabbathgebote Ex. 31, 13 vorkommende אך (nur) als eine Ausnahme statuirt wissen. Jonathan ben Joseph entwickelte dieselbe Ansicht aus dem folgenden Verse, wo es von der Sabbathfeier heisst: Sie soll euch heilig sein, d. h. sie soll euch übergeben oder untergeordnet sein (היא מסורה בידיכם), aber nicht umgekehrt. R. Simeon ben Menassja wieder will in V. 16 durch das Gesetz angedeutet finden: Brich seinetwegen — nämlich wegen des in Gefahr Schwebenden — den Sabbath (חלל עליו שבת), damit derselbe viele Sabbathe halten könne. Endlich nahm R. Jehuda das Wort, auf Samuel sich berufend, welcher gesagt hat: Wäre ich nur bei der Erörterung der Frage gewesen, ich würde eine Antwort gegeben haben, die alle übertroffen hätte. Es heisst Lev. 18, 5: Der Mensch soll die Gesetze halten, damit er lebe (וחי בהם), aber nicht, dass er durch dieselben sterbe (ולא שימות בהם). Diesem Beweisgrunde gab Rabba den

Vorzug, weil sich wohl gegen die der andren, aber nicht gegen den des Samuel Einwendungen erheben lassen. Rabbina oder R. Nachman ben Jizchak schloss sich demselben mit den Worten an: Besser ist ein Körnchen scharfer Pfeffer als ein Korb voll Meerrettig*).

Schabbath fol. 30b. Ein Weiser wurde gefragt: Darf man am Sabbath ein Licht, welches den Kranken belästigt, auslöschen? Er antwortete: Die Seele wird Prov. 20, 27 ein Licht genannt; so lösche man denn das menschliche Licht aus vor dem göttlichen Lichte.

Das. fol. 151b. Auch für die Gesundheit eines neugebornen Kindes darf nach dem Ausspruche Rabban Gamliels der Sabbath entweiht werden, denn ein Sabbath entweiht, um ihm das Leben zu retten, wird ihm ein Leben geben, in welchem er viele Sabbathe wird beobachten können.

V. 11. *εἰς βόθυνον.*

Ein Thier, das am Sabbath in einen Brunnen gefallen ist, soll man an dieser Stelle mit Nahrung versehen, wenn das aber nicht möglich ist, so soll man Kissen und Polster dahin legen, damit es heraufkommen könne, denn Thierquälerei ist vom Gesetze verboten (צער בעלי חיים). S. Schabbath fol. 128b, vergl. noch Baba mezia fol. 32b und Exod. 23, 5.

V. 14. *ὅπως αὐτὸν ἀπολέσωσιν.*

Unter denjenigen, welche gesteinigt werden, zählt die Mischna Sanhedrin VII, 4 auch denjenigen, der den Sabbath schändet (המחלל את השבת). Die Sabbathentweihung und der Götzendienst stehen in gleichem Range, weil ersterer als ein ewiges Zeichen zwischen Gott und den Menschen dient; darum wird derjenige, welcher den Sabbath herabwürdigt, wie einer der Abgötterei treibt, betrachtet (כעובד עבודה כוכבים ומזלות). Vergl. Maimonides Hilchot Schabbath c. XXX, 15.

---

*) So urtheilt auch Maimonides (s. Hilchot Schabbath c. II, 3): Wo es sich um Lebensgefahr handelt, darf man mit der Sabbathentweihung gar nicht zögern, denn es heisst Lev. 18, 5: Beobachtet meine Gesetze und meine Rechte, durch die der Mensch, wenn er sie ausübt, lebt und nicht umkommt (וחי בהם ולא שימות בהם). Daraus ersiehst du, dass die mosaischen Vorschriften nicht unselig, sondern wohlthätig und segensreich in der Welt wirken (הא למדת שאין משפטי התורה נקמה בעולם אלא רחמים וחסד ושלום בעולם).

V. 22. *δαιμονιζόμενος τυφλὸς καὶ κωφός.*

Einem Taubstummen glaubte man, sowie jedem, welcher mit einem Uebel behaftet war, dessen Ursache und Heilung man nicht kannte, als von einem bösen Geiste (שֵׁד) besessen, wogegen nur Anrufung des göttlichen Beistandes etwas vermochte. Auf diese Weise wurden jene zwei Stummen geheilt, die Rabbi täglich vor sich sitzend im Lehrhause fand, die das Haupt und die Lippen bewegten, als wenn sie die gehaltenen Vorträge verstanden hätten. Er betete für sie und sie wurden wieder hergestellt und es zeigte sich, dass sie Halacha, Siphri, kurz den ganzen Talmud kannten. S. Chagiga fol. 3a.

Die Männer, welche durch ihr Gebet Krankheiten und andre Calamitäten abwendeten, wie R. Chanina ben Dosa, Nicodemus u. s. w., sind Wunderthäter (אנשי מעשה) genannt worden. S. Mischna Sota IX, 6 und Taanith fol. 25a.

V. 23. *μήτι οὗτός ἐστιν ὁ υἱὸς Δαυείδ.*

Die Erwartungen, welche man sich von der Wirksamkeit des verheissenen Messias, des Sprösslings Davids (בן דוד) machte, waren, wie bereits oben bemerkt, verschieden, je nachdem man die einschlagenden Prophetenstellen auffasste. Diejenigen Schriftgelehrten, wie Samuel, welche die prophetischen Aussprüche blos als Bilder betrachteten, versprachen sich von der messianischen Epoche bloss eine Befreiung vom politischen Drucke. S. Sanhedrin fol. 91b. Andre Ausleger dagegen, welche die bilderreichen Verheissungen buchstäblich nahmen, verbanden mit dem Erscheinen des Erlösers allerlei Wunder, wie Befreiung von körperlichen Schmerzen u. s. w., was besonders beim gemeinen Volke viel Anklang fand.

V. 24. *ἐν τῷ Βεελζεβούλ.*

Gegen solche, wie V. 22 angegebene krankhafte Erscheinungen, welche man Dämonen (שֵׁדִים) zuschrieb, wandten manche ein Princip an, welches dem der Magie ähnlich war. S. Pesachim fol. 111b und die Commentare z. d. St. Man vertrieb nämlich den bösen Geist mittelst des Oberhauptes der bösen Geister (רב דשֵׁדי oder מלכא דשֵׁדים), der auch den Namen Aschmedai (אַשְׁמְדאי) führte*). Vergl. Pesachim fol. 110a. Ferner wird eine Agrath bat Machlath ge-

*) Aschmedai war nach späterer Vorstellung eigentlich nur der Anführer der männlichen Dämonenschaar.

nannt, welche die Herrschaft über viele Tausende von Dämonen führte, die wahrscheinlich dem weiblichen Geschlechte angehörten. S. Midrasch Bereschith r. Par. 11; vergl. Chagiga fol. 17 a. Während der 130 Jahre, wo Eva geschieden von Adam lebte, sollen sich die männlichen Geister (רוחות דזכרים) mit ihr und die weiblichen mit ihm begattet und ihres Gleichen gezeugt haben.

Gittin fol. 68a. Als David den Tempel bauen wollte, zu dem bekanntlich keine gehauenen Steine genommen werden durften (1 Reg. 6, 7), soll er die Rabbinen gefragt haben: wie fange ich es nur an? und diese gaben ihm zur Antwort: durch den Stein Schamir (שמירא), welchen Mose zu den Steinen im Brustschilde verwendet hat. Wo finde ich ihn? Nimm männliche und weibliche böse Geister (שידה ושידתין) und treibe sie gegen einander (כבשינהו אהדדי), es ist möglich, dass sie es dir entdecken. Dieses that der König, allein die Geister sprachen: Wir wissen es nicht, vielleicht weiss es Aschmedai, der König der Geister (מלכא רשידי). Wo befindet er sich? Dort in jenem Berge hat er einen Brunnen gegraben, denselben mit Wasser gefüllt, mit einem Steine zugedeckt und mit einem Siegel versehen. Alle Tage steigt er in den Himmel und kommt, wenn die Sitzung daselbst beendigt ist (מתיבתא דארעא), auf die Erde, um das Siegel zu untersuchen (ob es etwa ein Mensch erbrochen hat). Darauf deckt er den Brunnen auf und trinkt, dann deckt er ihn wieder zu und versiegelt ihn.

V. 25. *πᾶσα βασιλεία μερισθεῖσα καθ' ἑαυτῆς ἐρημοῦται.*

Der Friede wurde als einer der drei Grundpfeiler erklärt, auf welchem die Welt (d. i. die bürgerliche Gesellschaft) steht. Er wird darum sehr hoch gepriesen. Bete für den Frieden des Reichs (der Regierung) (בשלומה של מלכות), pflegte R. Chanina, der Stellvertreter des Oberpriesters, zu sagen, denn sonst würde eines das andre lebendig verschlingen. S. Aboth I, 12; Midrasch Vajikra r. Par. 9 und Bamidbar r. Par. 11.

V. 26. *πῶς οὖν σταθήσεται ἡ βασιλεία αὐτοῦ.*

Der Ausdruck Reich des Satans kommt im Munde älterer Rabbinen noch nicht vor, desgleichen auch nicht der Name Beelsebub.

V. 27. *οἱ υἱοὶ ὑμῶν ἐν τίνι ἐκβάλλουσιν.*

Die Pharisäer hassten und verachteten die Zauberei

(כשׁפים) und diejenigen, welche solche ausübten, was vorzugsweise von Weibern geschah. Allein die Teufelbeschwörung (מעשׂה שׁידים) oder das Teufelaustreiben war ein Geschäft, dessen sich auch mancher angesehene Rabbi in vorkommenden Fällen unterzog. Durch die Berührung mit dem Parsismus war allmählich Himmel und Erde mit guten und bösen Geistern bevölkert worden. Es gab Wasser- (Chullin fol. 105) und Wald- oder Baumdämonen (Pesachim fol. 111b).

Nach Abai sind die Dämonen zahlreicher als die Menschen, sie umgeben denselben wie der Erdhaufen den Weinstock (s. Berachoth fol. 6a). Rab Huna sagte: Jeder habe tausend Dämonen zur linken und zehntausend zur rechten Hand (s. das.). Abba Benjamin bemerkt: Könnte der Mensch die Dämonen sehen, kein Geschöpf würde bestehen können (s. das.). Was die Thätigkeit der Dämonen anlangt, so soll dieselbe in der Magie und den magischen Künsten bestehen, welche die Menschen durch ihren Beistand vollziehen. Alles was die später lebenden Kabbalisten thun zu können vorgaben, kann ebenso durch die Dämonen vollbracht werden. Im allgemeinen gehört zu ihrer Thätigkeit, nicht blos den Menschen zu schaden, sondern auch zu nützen. Nur über alles Gemessene, Gezählte und Versiegelte steht den Dämonen keine Macht zu (s. Chullin fol. 105). Ebenso kann der Mensch sie durch Beschwörung beim Gottesnamen machtlos machen. Mehreres über die Dämonen, ihre Namen, Zahl, Entstehung, Gestalt, Wesen, Macht s. Brecher, das Transcendentale im Talmud, Wien 1850, S. 169—189; Kohut, Angeologie und Dämonologie, Leipzig 1866, S. 89—93 und Hamburger, Realencyclopädie für Bibel und Talmud, Abth. II, Art. Geister.

V. 30. *καὶ ὁ μὴ συνάγων μετ' ἐμοῦ σκορπίζει.*

Berachoth fol. 63a. Der alte Hillel pflegte zu sagen: In der Zeit, wo man sammelt (המכניסים), streue man aus (פזר), und in der Zeit, wo man ausstreut (המפזרים), sammle man ein (כנס); siehst du ein Geschlecht, welchem die Lehre des Gesetzes lieb ist, so theile mit (פזר), Prov. 11, 24; siehst du aber ein Geschlecht, welchem die Lehre des Gesetzes werthlos ist, so halte ein (כנס), Ps. 119, 126). Bar Capara trug vor: Ist die Waare wohlfeil, so sammle und kaufe (זלת קבוץ קנה מינה), und in einem Orte, wo kein Mann ist, sei du einer.

V. 31. *ἡ δὲ τοῦ πνεύματος βλασφημία οὐκ ἀφεθήσεται.*

Kidduschin fol. 40a. Es ist gelehrt worden, dass bei

Gotteslästerung (בחלול השם) unter keiner Bedingung Nachsicht stattfindet.

Mischna Sanhedrin X, 1. Folgende haben keinen Antheil an der zukünftigen Welt: 1) wer da sagt, die Todtenauferstehung sei nicht in der Thora gelehrt, 2) wer die Offenbarung leugnet, 3) die Epicuräer (אפיקורים). Unter letzteren verstehen Rab und Chanina diejenigen, welche die Gesetzeslehre verachten. Vergl. Gemara desselben Tractats fol. 99 b.

V. 32. *οὐκ ἀφεθήσεται αὐτῷ οὔτε ἐν τούτῳ τῷ αἰῶνι οὔτε ἐν τῷ μέλλοντι.*

Mischna Sanhedrin X, 1. Derjenige, welcher sagt, das Gesetz ist nicht vom Himmel, d. h. wer die Göttlichkeit der Offenbarung durch den heiligen Geist (רוח הקודש) in Frage stellt, hat keinen Antheil an der künftigen Welt (עולם הבא), weil das Gesetz (Num. 15, 31), welches in der angezogenen Stelle von dem Verächter des göttlichen Wortes handelt, die Strafe durch Wiederholung desselben Ausdruckes הכרת תכרת bestimmt, wovon der erste auf diese Welt (בעולם הזה), der zweite auf jene Welt (בעולם הבא) hindeutet. Vergl. Gemara dess. Tr. fol. 99a.

V. 33. *ἐκ γὰρ τοῦ καρποῦ τὸ δένδρον γινώσκεται.*

Kidduschin fol. 40a. Gott rechnet den Gedanken, welcher fruchttragend ist (שעושׂי פרי) als That, den Gedanken aber, in dem keine Frucht ist (שׁאין בה פרי), rechnet Gott nicht als That.

Chullin fol. 13a. Der Gedanke wird aus seinen Handlungen erkannt (נכרת).

Uebrigens ist das hier gebrauchte Bild eine Ausführung von Deut. 29, 17; welche Stelle Onkelos mit den Worten paraphrasirt: Vielleicht ist ein Mann unter euch, welcher sündhafte oder frevelhafte Gedanken hegt (מהרהר חטאין או זדון).

V. 34. *ἐκ γὰρ τοῦ περισσεύματος τῆς καρδίας τὸ στόμα λαλεῖ.*

Hier dürfte wohl auf das aramäische הרהור לב Gedanke des Herzens von הרהר denken (vergl. Dan. 4, 2) hinzuweisen sein. Gemeint ist das, was das Herz voll macht, d. i. die Gedanken. Auch Onkelos giebt שׁרירות לבי Deut. 29, 18 mit הרהור לבי wieder.

Joma fol. 29a. Sündhafte Gedanken (הרהורי עבירה) sind schlimmer als die Sünde selbst.

Midrasch Koheleth fol. 115b. Wenn das Herz dem Munde nichts offenbart (ליבא לפומא לא גלי), wem will der Mund offenbaren (פומא למאן גלי)?

V. 36. *πᾶν ῥῆμα ἀργὸν κ. τ. λ.*

Taanith fol. 11a. Wenn der Mensch aus dieser Welt geht, werden ihm alle seine Thaten vorgestellt. Man ruft: Das und das hast du an diesem Orte vollbracht.

Chagiga fol. 11a. Jede Seele kommt vor das Gericht, wo sie selbst Zeugniss über ihr Thun ablegt.

V. 37. *ἐκ γὰρ τῶν λόγων σου δικαιωθήσῃ.*

Sehr bestimmt und klar lauten die Aussprüche der Rabbinen über die Bedingungen der Seligkeit. S. Midrasch Ruth fol. 44. Wenn wir nicht thätig sind im Diesseits, haben wir nichts im Jenseits (אם אין אנו עושים בעולם הזה אין לנו לעולם הבא).

Moed katan fol. 5a. Wer seinen Wandel Gott zuwendet, erfreut sich dessen Hilfe.

Das. fol. 5b. Rab sagte: Selbst eine überflüssige Unterhaltung oder Rede (שיחה יתירה) zwischen dem Mann und seiner Frau hält man dem Menschen in seiner Sterbestunde vor.

Aboth I, 17. Wer viel spricht, kann Sünde nicht vermeiden (כל מרבה דברים מביא חטא).

Joma fol. 77a. Rabbi bar Jizchak erklärte Jerem. 2, 25 auf diese Weise: Entziehe dich der Sünde, damit du nicht dereinst barfuss zu gehen brauchst; halte deine Zunge vor unnützen Reden zurück (מדברים בטלים), damit nicht deine Kehle dereinst verschmachtet.

V. 39. *γενεὰ πονηρὰ καὶ μοιχαλὶς σημεῖον ἐπιζητεῖ.*

Bei diesen Benennungen dürfte eher auf זרע מנאף Jes. 57, 3 als auf תרבות רעה, wie Schöttgen meint, hinzuweisen sein; da letzteres im ganzen Talmud immer einen schlechten Lebenswandel bedeutet. Vergl. Berachoth fol. 7b.

V. 41. *καὶ κατακρίνουσιν αὐτήν.*

D. h. sie werden das ungläubige Zeitalter durch ihr Beispiel beschämen (מחייבין), wie richtig auch die Peschito übersetzt.

Vergl. noch die bekannte Stelle aus Joma fol. 35b. Die Rabbinen lehrten: Der Arme, der Reiche und der Leidenschaftliche erscheinen vor dem Weltgericht (באין לדין). Warum hast du dich nicht mit dem Gesetze beschäftigt? wird der Arme gefragt u. s. w.

V. 43. *ζητοῦν ἀνάπαυσιν.*

Pesachim fol. 112b. Es ist gelehrt worden: Man gehe nicht des Nachts allein aus, weder an den Vier- noch an den Sabbathnächten, weil Agrath bat Machlath (vgl. 12, 24) und 18000 verderbende Engel (מלאכי חבלה) ausziehen, von welchen jeder für sich Verderben anzurichten vermag. Einst begegnete dieses weibliche Oberhaupt der bösen Geister dem R. Chanina ben Dosa. Hätte man nicht, redete sie ihn an, in den Himmeln ausgerufen: Schonet den Chanina und seine Gelehrsamkeit, so brächte ich dich jetzt in Gefahr (סכנתיך). Wenn ich denn in den Himmeln so geachtet bin, erwiderte der Rabbi, so verhänge ich über dich, dass du nie zu einem Ruheplatz gelangen sollst (שלא תעבורי ביישוב לעולם). Ich bitte dich, sprach sie, gönne mir eine kleine Frist (שבק לי רווחא פורתא). Darauf liess er ihr die Sabbath- und die Viernächte.

Berachoth fol. 18b. Ein Frommer hatte einem Armen am Vorabende des neuen Jahres *), in einem Jahre, wo Misswachs gewesen war, einen Denar gegeben. Darüber zankte sein Weib so mit ihm, dass er aus Missmuth auf den Begräbnissort ging und da die Nacht zubrachte. Da hörte er, wie zwei Geister einander sich erzählten und einer zum andren sagte: Geselle, komm, wir wollen in der Welt herumschweifen (בואי ונשוט בעולם). Ich kann nicht, denn ich bin im geflochtenen Rohr begraben, gehe du und theile mir mit, was du gehört hast. Der Geist ging und schwärmte umher (שטה) und kehrte zurück. Nun, was hast du hinter dem Vorhange gehört (מאחורי הפרגוד)? Dass alles, was man vor dem ersten Frühregen, d. i. vor dem 17. Marcheschwan säen, der Hagel vernichten wird. Auf diese Eröffnung säte der stille Zeuge dieses Gesprächs vor dem zweiten Frühregen (welcher vom 23. Marcheschwan bis zum 1. Kislev dauert), und siehe, alle Saat der ganzen Welt wurde vernichtet, nur die seinige nicht.

Vergl. noch Berachoth fol. 3a, wonach böse Geister auf

---

*) Nach rabbinischem Glauben bestimmt Gott am Neujahr alles, was in dem ganzen Jahr geschehen soll.

Einöden und Chagiga fol. 3b, wonach dieselben auf Grabstätten hausen.

V. 48. *τίς ἐστιν μήτηρ μου.*

Obgleich die Rabbinen die geistige Gemeinschaft dermassen hochschätzten, dass sie den Lehrer dem Schöpfer gleich stellten, so liessen sie doch der natürlichen Beziehung des Kindes zu seinen Eltern dieselben Rechte wie der zur Gottheit zu Theil werden (השוה הכתיב כבוד אב ואם לכבוד המקום), sie suchten sogar nachzuweisen, dass das mosaische Gesetz die natürliche Zärtlichkeit und Zuneigung des Menschen in diesem Punkte sehr berücksichtigt und befestigt habe. S. Kidduschin fol. 30b und 31a. Rabba's Wahlspruch war: Der Zweck der Weisheit ist Busse und gute Handlungen, damit nicht der Mensch lese und lerne und sich dabei vergehe (בועט) gegen seinen Vater und seine Mutter, gegen seinen Lehrer oder den, welcher ihm an Weisheit und Jahren überlegen ist. S. Berachoth fol. 17a. Man rechnete es den Frauen als ein Verdienst an, wenn sie ihre Kinder zur Schule, ihre Männer zum Besuche der Gesetzeslehre anhielten und auf sie warteten, bis sie wieder zurückkamen. S. daselbst.

Wenn auch die Mischna Pea I, 1, nachdem sie die Handlungen aufgezählt, welche ausser dem ewigen Lohne auch noch Frucht in diesem Leben tragen und darunter der Verehrung der Eltern gedenkt, mit dem Satze schliesst, das Forschen im Gesetze (ותלמוד תורה כנגד כולם) geht über alles und damit dem Lehramt einen besondren Vorzug einräumt, so fehlt es dennoch nicht im Talmud an rührenden Beispielen, welche das Gegentheil zeigen.

Talmud Jerusch. Tr. Pea cap. I: R. Simeon ben Jochai lehrte, die Verehrung der Eltern ist so wichtig, dass Gott dieselbe mehr als die vor ihm berücksichtigt hat (גדול הוא כבוד אב ואם שהעדיפו הקב"ה יותר מכבודו).

Drei wirken mit an der Erschaffung des Menschen: Gott, der Vater und die Mutter. Die Ehre nun, welche der Mensch seinen Eltern erweist, betrachtet Gott, als wäre sie ihm geschehen (כאלו דרתי ביניהם וכבודוני).

Wenn aber der Mensch seine Eltern kränkt, dann, spricht die Schechina, thue ich recht, wenn ich da nicht verweile (יפה עשיתי שלא דרתי ביניהם).

Cap. XIII.

V. 2.

Ueber Religionsangelegenheiten musste man, sobald es nur Zeit und Umstände erlaubten, sich und andre unterhalten und belehren s. Aboth II, 2. 6. Die Lehrvorträge wurden, wie uns eine Tradition berichtet, von Mose's bis auf R. Gamliels Zeit stehend, dann aber sitzend gehalten. Die letztere Weise betrachtete man aber für eine Entwürdigung des Gesetzes. Vergl. Megilla fol. 21a.

Was nun die Parabel (משל), worunter der Hebräer auch den Apolog, die Fabel, das Sprichwort, das Beispiel, überhaupt jeden in ein erborgtes Gewand gekleideten Gedanken mit einschloss, anlangt, so kommt dieselbe schon in den alttestamentlichen Schriften (vergl. Jud. 9. 8—16 und 2. Sam. 12, 1—5), aber noch häufiger im Talmud und Midrasch vor.

Die allegorisirende Schriftauslegung beschäftigte nicht nur den Scharfsinn, welcher bereits vorhandene Dichtungen auf die vorliegenden Themata in verschiedener Weise anzuwenden suchte, um schwierige Lehrsätze den minder gebildeten Zuhörern verständlich zu machen, sondern auch die Phantasie. Sie führte Begebnisse im Menschenleben vor, entlieh Charakterzüge von Thieren, malte die in dem gewählten Texte nur skizzirten Bilder weiter aus und hauchte auf diese Weise dem todten Buchstaben frisches Leben ein. Die Nutzanwendung liess man entweder der Erzählung vorausgehen oder ihr nachfolgen; nur bei Antworten, Belehrungen, sinnreichen Gedanken blieb sie fort, indem man dieselbe dem Fragenden anheimstellte. In dem Falle, wo nämlich die nähere Beziehung erst errathen sein will, nimmt das Gleichniss den Charakter des Räthsels (חידה) und Symbols an, weshalb der Syrer hier ἐν παραβολαῖς nicht wie gewöhnlich durch במתלא, sondern durch בפלאתא übersetzt.

Welchen Werth die Rabbinen auf das Gleichniss legten, zeigt Midrasch haschirim zu Hoheslied 1, 1. Die Rabbinen sagen: Das Gleichniss sei in deinen Augen nicht gering, denn durch dasselbe wird dem Menschen der Inhalt der Thora leicht fasslich. Gleich einem Könige, welchem ein Goldstück oder eine kostbare Perle aus seinem Hause abhanden gekommen ist, wird er sie nicht vermittels eines Dochtes, der nicht mehr als ein Assar werth ist, wiederfinden?

Ebenso sei das Gleichniss in deinen Augen nicht gering, denn durch dasselbe kommt der Mensch auf den Sinn der Thora, was du an Salomo erkennen kannst, welcher durch das Gleichniss den richtigen Sinn der Thora ergründet hat.

Mit dem Tode des R. Meïr sollen nach der Mischna Sota IX, 15 die Gleichnissredner (מושלי משלים) aufgehört haben. Von R. Meïr selbst berichtet Sanhedrin fol. 38b, jeder seiner Lehrvorträge habe aus drei Theilen bestanden, 1) aus einer traditionellen Erörterung שמעתא, eig. Gehörtes, 2) aus einer allegorisch moralischen Schrifterklärung אגדתא und 3) aus Parabeln מתלי. Von den letzteren wieder sollen, wie R. Jochanan hinzufügt, allein diejenigen, welche vom Fuchse handelten (משלי שועלים), sich auf dreihundert belaufen haben, von denen aber nur drei auf uns gekommen sind. Nach Erubin fol. 21b soll der König Salomo jedes mosaische Gesetz durch 3000 Gleichnisse erklärt und zu jeder traditionellen Bestimmung 3000 Motive angegeben haben.

V. 4. *παρὰ τὴν ὁδὸν.*

Ein Fusssteig zwischen einem Felde, er mag privatim oder öffentlich sein (דרך הרבים), einer Person oder mehreren Personen zugehörig sein, ebenso ein Fels theilt dasselbe hinsichtlich der Abgabe in zwei Felder ab (מפסיק). S. Mischna Para II, 1 und 2.

ἦλθεν τὰ πετεινά.

Die hier mit vier verschiedenen Bodenarten verglichenen vier Eigenschaften, welche die Rabbinen auch an den in der Umgebung der Weisen Sitzenden (ביושבי לפני חכמים) wahrnahmen, werden, wie bereits bemerkt, Aboth V, 17 in den vier Sinnbildern dargestellt: Schwamm, Trichter, Seiger und Sieb.

Eine andre in Bildern gegebene Empfehlung zur Aufmerksamkeit und Empfänglichkeit für die Gotteslehre s. Massecheth derech erez sutta c. I, 2. Gleiche einem geöffneten Schlauche, der geöffnet worden, die Luft einzulassen; einem tiefgefurchten Beete, welches das Wasser behält; einem verpichten Kruge, der den Wein bewahrt und einem Schwamm, der alles einsaugt.

V. 12. *ὅστις γὰρ ἔχει, δοθήσεται αὐτῷ.*

Dasselbe sagte R. Jochanan mit den Worten: Der Ewige giebt Weisheit nur dem, welcher schon Weisheit besitzt (למי שיש בו חכמה) s. Prov. 1, 5; denn es heisst Daniel 2, 21:

Er giebt Weisheit dem Weisen. R. Tachlipha bar Maarba (der Westliche) hörte das und trug es dem R. Abuhu vor, welcher sich mit diesen Worten vernehmen liess: Ihr folgert diesen Satz aus Daniel, wir aus Ex. 31, 6. S. Berachoth fol. 55a. R. Sera sagte: Komm und siehe, wie die Art Gottes anders ist als die Art des Menschen. Die Art des Menschen ist, dass sie ein leeres Gefäss unterstützt, aber ein volles nicht unterstützt. Gott aber ist nicht so; ein volles unterstützt er, ein leeres hingegen unterstützt er nicht; denn es heisst Ex. 15, 26: Und er sprach: Wenn du hörend hören wirst. Nämlich wenn du (einmal) hörst, so wirst du (auch das zweite mal) hören; wenn aber nicht, so wirst du nicht hören (d. h. wenn du nicht anfängst auf das Wort Gottes zu hören, so bleibst du leer). Die andre Weise ist: wenn du das Alte hörst (d. h. das längst Gelernte wiederholst), so wirst du das Neue hören (d. h. das Alte wird die Grundlage zu Neuem werden); allein wenn sich dein Herz (vom Alten) abwendet, dann wirst du nichts mehr hören. S. das. fol. 40a.

ὃ ἔχει ἀρθήσεται ἀπ᾽ αὐτοῦ.

Aboth I, 13. Hillel pflegte zu sagen: Wer seinen Namen (Ruf) ausbreiten will, verliert ihn, wer nicht an Kenntniss zunimmt (ודלא מוסיף), nimmt ab (יסיף).

V. 13. *ὅτι βλέποντες οὐ βλέπουσιν,*

d. h. sie denken nicht nach.

Chagiga fol. 12b. R. Jose soll gesagt haben: Wehe den Menschen, sie sehen und wissen nicht, was sie sehen (שרואות ואינן יודעות מה רואות), sie sehen die Erde stehen und wissen nicht worauf.

V. 16. *ὑμῶν δὲ μάκαριοι ὀφθαλμοὶ ὅτι βλέπουσιν.*

Chagiga fol. 14b. Die Rabbinen erzählten: R. Jochanan ben Saccai machte einmal einen Ritt auf einem Esel und R. Elieser ben Aroch trabte hinter ihm her. Rabbi, begann jener, trage mir einen Abschnitt aus der Apocalypse oder der Wagenerscheinung des Ezechiel (מעשה מרכבה) vor. S. Ezech. 2. Habe ich euch nicht gelehrt, entgegnete dieser, einer allein darf sich mit dieser Forschung nicht beschäftigen, oder nur in dem Falle, wenn er ein tiefer Denker ist. Nun so gestatte mir wenigstens, dir etwas von dem vortragen zu dürfen, was du mich gelehrt hast. Diese Bitte sei dir gewährt. Darauf stieg R. Jochanan vom Esel, hüllte sich ein und setzte sich auf einen Stein. Warum steigst du vom

Esel? Soll ich denn meinen Sitz nicht verlassen, erwiderte R. Jochanan, da du auf einen so erhabenen Gegenstand einzugehen begriffen bist, jetzt wo uns der Abglanz der Gottheit (שכינה) umgeben und die Engelschaar uns umschweben wird? Darauf begann R. Elieser ben Aroch seine Auslegung der erwähnten Vision. Da fuhr ein Feuer vom Himmel herab (ירד האש מן השמים) und umzingelte alle Bäume auf dem Felde. Diese aber stimmten das Loblied Ps. 148 an und ein Engel rief aus der Flamme: Ja, ja, das ist die Bedeutung der Wagenerscheinung! Darauf erhob sich R. Jochanan von seinem Sitze, küsste den Ausleger und sprach: Gepriesen sei der Ewige, der Gott Israels, der unsrem Vater Abraham einen Sohn gegeben hat, welcher die erhabene Erscheinung zu ergründen und zu deuten versteht! Mancher giebt zwar gute Lehren, hält sie aber nicht gut, ein andrer handelt, aber lehrt nicht schön, du aber lehrst und handelst schön. Wohl dir Abraham (אשריך אברהם אבינו), welcher den Elieser ben Aroch zum Nachkömmling hat! Als man diesen Vorfall dem R. Josua berichtete, befand sich dieser mit R. Josua dem Priester auf einer Reise. Auch wir wollen die Bedeutung der Wagenerscheinung zu erforschen suchen, sprachen sie und R. Josua begann. Da thürmten sich auf einmal Wolken auf, man wurde die Gestalt eines Regenbogens gewahr und die Engel liefen schaarenweise zusammen, um auf die Worte zu lauschen, wie die Menschen zu einem Hochzeitsfeste rennen. Als R. Josua dieses Ereigniss dem R. Jochanan ben Saccai erzählt hatte, sprach dieser: Wohl euch (אשריכם), Heil eurem Erzeuger, Heil meinen Augen (אשרי עיני), die solches sehen (שכך ראו). Ich sah mich und euch im Traum hingelagert auf dem Berge Sinai und eine Stimme (בת קול) rief vom Himmel herab: Steiget herauf! steiget herauf! Es sind grosse Prachtzimmer (טרקלין) und schöne Sitze für euch bereitet! Ihr, eure Schüler und deren Schüler seid zur dritten Engelschaar (לכת שלישית) bestimmt.

V. 17. *ὅτι πολλοὶ προφῆται καὶ δίκαιοι ἐπεθύμησαν ἰδεῖν ἃ βλέπετε.*

Die Worte waren eine übliche Redensart, durch welche eine Lehre oder eine Erklärung als neu und wichtig bezeichnet wurde.

Schabbath fol. 104a. Die Rabbinen sagten zu R. Josua ben Levi: Es sind heute Kinder in das Lehrhaus gekommen, welche Dinge sagten, die man zu Josua ben Nun's Zeit nicht gehört hat.

Uebrigens betrachtete man die Propheten insgesammt gleichsam nur als den fortgesetzten Mose, in welchem alle seine Nachfolger den Geist der Prophetie empfangen hatten. S. Deut. 18, 15 und Midr. Schemoth r. Par. 28 (Schluss) und 42.

V. 19. *ἔρχεται ὁ πονηρός.*

Unter dem Bösen רע ist nur der böse Trieb (יצר הרע) zu verstehen, denn die Schrift (Gen. 8, 21) giebt ihm dieses Prädikat. Vergl. Chagiga fol. 16a und Baba batra fol. 16a, wo der böse Trieb mit dem Satan identificirt wird (שטן הוא יצר הרע).

V. 22. *ἡ μέριμνα τοῦ αἰῶνος.*

Von denen, welche nur ihre leiblichen und nicht auch ihre geistigen Bedürfnisse zu befriedigen sich bestreben, pflegten die Rabbinen zu sagen: Sie lassen das ewige Leben und bemühen sich nur um das Leben einer Stunde (ועוסקים בחיי שעה). Trotzdem wollten sie aber, wie R. Gamliel ben R. Jehuda sich ausdrückt, das Forschen im Gesetze, d. i. die Gelehrsamkeit mit einer Erwerbsthätigkeit (דרך ארץ) verbunden wissen, weil dadurch jeder sündhafte Gedanke fern gehalten und überhaupt die Gelehrsamkeit ohne eine nützliche Beschäftigung mit der Zeit keine Befriedigung gewähren und vor Fehlern nicht schützen kann. Vergl. Aboth II, 2 und Mischna Kidduschin IV, 14.

καὶ ἡ ἀπάτη τοῦ πλούτου συνπνίγει τὸν λόγον.

Den Rabbinen erschien die Armuth, aber nicht der Reichthum wie ein Dorn, dieser kam ihnen vielmehr vor wie die Rose, reizend und herrlich, aber ebenso flüchtig und vergänglich. Der König Salomo soll, nachdem er den Tempel gebaut, zum Himmel gefleht haben: Urheber der Welt, bittet dich ein Mensch um Reichthum, und du weisst, er frommt ihm nicht, so versage ihm denselben, siehst du aber, er ziemt ihm, so gieb ihn ihm. S. Midrasch Schemoth r. Par. 31. Allein derselbe gekrönte Weise kannte auch die Unbeständigkeit der Glücksgüter s. Prov. 23, 4. 5, vor welcher nur die rechte Anwendung schützt. Wer selbst in Armuth das Gesetz hält, d. h. die Religionslehre befolgt, pflegte R. Jonathan zu sagen, der wird es einst auch im Wohlstande halten; wer aber aus Wohlhabenheit das Gesetz nicht beachtet, der wird es einst auch aus Armuth vernachlässigen müssen.

V. 23. ὃς δὴ καρποφορεῖ.

Die Thaten werden gewöhnlich die Früchte (פירות) der Gedanken genannt. S. Kidduschin fol. 40a. Den Gedanken, welcher eine Frucht erzeugt, nimmt der Ewige für die That, d. h. es werden beide belohnt.

V. 25. καὶ ἐπέσπειρεν ζιζάνια.

Die Benennung זונין wird von זנה buhlen, untreu sein, hergeleitet. Von der Erde, in die man Weizen säet, aber eine schlechtere Frucht (זונין)*) erzeugt, wird gesagt, sie treibe Buhlerei, wie es zur Zeit der Sintfluth war. Diese schlechte Weizenart soll von dieser Zeit herrühren.

Midrasch Bereschith r. Par. 28. R. Lulian von Tiberias sagte im Namen des R. Jizchak: Zur Zeit der Sintfluth bewies sich sogar die Erde treulos (זינתה), denn man hatte ihr Weizensamen übergeben, sie aber brachte eine Abart hervor (והיא מפקא זונין). Und diese unächte Gattung (אילין זיניא) hat sich seitdem vermehrt.

Mischna Kilaim I, 1. Der Weizen und הזונין bilden kein verbotenes Gemisch (כלאים).

Mischna Therumoth II, 6. Man hat die Hebe von einer guten für eine schlechte Sorte zu nehmen, aber nicht umgekehrt; doch wenn es einmal geschehen ist, weil jene ungeniessbar für den Menschen (שאינן אוכל), ist eine solche Hebe gleichwohl als eine Hebe anzusehen. Nur von זונין darf man die Hebe nicht für Weizen geben, weil jenes keine Speise ist.

V. 32. μεῖζον τῶν χαχάνων ἐστίν.

Die Mischna Kilaim III, 2 zählt den Senf (חרדל) nicht zu den Krautarten (מין ירקות), sondern zu den Samenarten, d. h. zu denjenigen Pflanzen, welche nur Körner geben (מין זריעים).

V. 33. ζύμη.

Der Sauerteig ist, insofern er den Teig zersetzt, hebt und aufschwellen lässt, das Bild der Begierde (יצר הרע).

---

*) Nach dem Aruch bedeutet das Wort: schwarze Körner, welche nach den Glossatoren als Futter für die Tauben dienten. Nach Maimonides ist es eine geringe Weizenart, welche wegen ihrer Verwandlung in der Erde זונין, die Treulose genannt wird. Raschi versteht darunter eine Roggenart.

So betet z. B. ein Lehrer: Gott, gern wollten wir dir dienen, aber was hält uns zurück (מי מעכב)? Der Sauerteig in uns (שאור שבעיסה). S. Berachoth fol. 17a.

V. 35. *τοῦ προφήτου.*

Unter נביא versteht der Talmud nicht nur einen Verkündiger künftiger Begebenheiten, sondern auch jeden Dichter und begeisterten Redner.

Schabbath fol. 30b. Der Glanz der Gottheit (שכינה) ruht nur auf einem starken und reichen Weisen.

Aboth de R. Nathan cap. 34. Zehn Namen hat die prophetische Rede: Gleichniss (משל), Dichtung (מליצה), Räthsel (חידה), Rede (דיבור), Sage (אמירה), Verherrlichung (תפארת), Befehl (צווי), Auftrag (משא), Prophezeiung (נבואה) und Gesicht (חזיון).

V. 38. *ὁ δὲ ἀργός ἐστιν ὁ κόσμος.*

Auch der Talmud betrachtet das Diesseits als die Stätte der sittlichen Vollendung des Menschen und das Jenseits für den Ort, wo der sittlich vollendete Mensch in seinem geistigen Theile fortlebt.

Was den Vergleich anlangt, so wird die Welt gewöhnlich unter einem Lustgarten (פרדס) und einem Weinberge (כרם), oder unter der Stiftshütte und dem Tempel vorgestellt.

Midrasch Schemoth r. Par. 2. (משל). Ein König liess in seinem Lustgarten (פרדס) einen hohen Thurm aufführen, an welchem seine Leute arbeiten sollten. Den Fleissigen versprach er hinreichende Belohnung, den Nachlässigen drohte er mit schwerem Gericht (דימוס). Der König ist der Herr der Welt und der Lustgarten ist die Welt (זה העולם).

Midrasch Koheleth. (משל). Ein König übergab seinen Lustgarten seinem Sohne. Solange dieser sich anständig betrug, versetzte sein Vater jede schöne Pflanze, die er fand, in den Garten, welchen er ihm geschenkt hatte; im entgegengesetzten Falle liess er die besten herausreissen. Der König ist der Herr der Welt, der Lustgarten (הפרדס) die Welt (זה העולם), die schöne Pflanze jeder Gerechte (צדיק).

Das. Der Fuchs fand einst einen Weinberg, um welchen ein Zaun gezogen war. An diesem nahm der Schlaue zwar eine Oeffnung wahr, sie war aber zu eng, als dass er hätte durchkriechen können. Was that er? Er ass und trank nicht drei Tage lang, bis er dermassen abgemagert war, dass er den Versuch zum Durchkriechen mit Erfolg

machen konnte. Er that sich nun an den Trauben gütlich. Nachdem er sich satt gegessen hatte, konnte er nicht wieder zum Loche heraus. Es blieb ihm kein andres Mittel übrig, als abermals zu hungern. Als er den Weinberg verliess, wandte er sich um und richtete diese Worte an denselben: Weinberg, Weinberg, wie angenehm schmecken deine Früchte, wie reizend ist alles, was du birgst, aber welchen Genuss hat man von dir? Man scheidet von dir so, wie man dich besucht hat. So ist es auch mit der Welt (כך הוא דין עלמא).

τὰ δὲ ζιζάνιά εἰσιν οἱ υἱοὶ τοῦ πονηροῦ.

Rosch haschana fol. 16 b. Hillels Schule theilte diejenigen, welche am Tage des Gerichts (ליום הדין), wenn die Todtenauferstehung sein wird (s. Raschi z. d. St.) erscheinen, nur in zwei Klassen (כתות): in ganz Fromme und vollendete Frevler (רשעים גמורים). Schamais Schule dagegen nahm noch eine dritte Klasse an, die Mittelmässigen (בינונים). Die Frommen werden sofort für das ewige Leben (חיי עולם), die Frevler für die Hölle bestimmt, und die Mittelmässigen fahren in die Hölle, wo sie wimmern (ומצפצפין) und wieder herauskommen s. Sach. 13, 9.

V. 39. *ὁ δὲ ἐχθρὸς ὁ σπείρας αὐτά ἐστιν ὁ διάβολος.*

Succa fol. 52a. Salomo nannte den bösen Trieb (יצר הרע) den Satan —, einen Feind (שונא) s. Prov. 25, 21.

οὕτως ἔσται ἐν τῇ συντελείᾳ τοῦ αἰῶνος.

Die Zeit, wo der Messias kommt, wird, da man dieselbe als das Ende aller Verfolgungen und Unterdrückungen des jüdischen Volkes sich vorstellte, gemeinhin das Ende (קץ) genannt.

Megilla fol. 3a. Jonathan ben Usiel wollte auch einen Targum zu den Hagiographen veröffentlichen, da rief aber eine Himmelsstimme (בת קול): Es ist genug (דייך)! Weil darin, d. h. am Schlusse Daniels, das Ende (die Erscheinung) des Messias (קץ המשיח) erwähnt wird.

Vergl. noch Sanhedrin fol. 97 b.

V. 41. *ἀποστελεῖ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου τοὺς ἀγγέλους αὐτοῦ.*

Wenn das hier zu Grunde liegende hebr. מלאכים, das auch Boten heisst, höhere Wesen bedeuten soll, so kann man, wie es zuweilen im Talmud der Fall ist, auch die Weisen darunter verstehen.

Schabbath fol. 119b. R. Jehuda sagte: Jerusalem ist nur deshalb zerstört worden, weil man daselbst die Gelehrten verachtet hat s. 2 Chron. 36.

Nedarim fol. 20b. R. Jochanan nennt die Rabbinen Engel (מלאכי השרת), weil sie sich wie diese unter der Menge auszeichnen.

V. 42. *καὶ βαλοῦσιν αὐτοὺς εἰς τὴν κάμινον τοῦ πυρός.*

Man stellte sich die Hölle wegen der ihr angewiesenen Lage im Thale Hinom (גיהנם) nach Jes. 31, 9 als einen glühenden Ofen (תנור) vor. Vergl. Erubin fol. 19a.

Aboda sara fol. 3b. R. Simeon ben Levi sagte: Es giebt für die Zukunft kein Gehinnom, sondern Gott wird die Sonne aus ihrer Hülle hervorziehen, die Frommen werden durch sie geheilt werden (d. h. selig leben in dem frohen Bewusstsein des gethanen Guten), und die Frevler werden durch sie gerichtet werden (Unruhe fühlen in Folge des Bewusstseins grosser Schuld).

ἐκεῖ ἔσται ὁ κλαυθμὸς καὶ ὁ βρυγμὸς τῶν ὀδόντων.

Midrasch Koheleth fol. 69b. Die Seelen der Frommen und der Frevler fahren zum Himmel auf; jene kommen in die Schatzkammer, diese in die Hölle.

Pesachim fol. 54a; vergl. Targum Jerusch. zu Gen. 3, 24. Gott schuf das Paradies und die Hölle; diese als Ort der Strafe und jenes als Ort des Lohnes.

V. 43. *τότε οἱ δίκαιοι ἐκλάμψουσιν ὡς ὁ ἥλιος.*

Nach der Lehre des R. Elieser (im 1. Jahrh.) befinden sich die Seelen der Frommen unter dem Throne der göttlichen Herrlichkeit; die Seelen der Frevler dagegen bringen ihr Dasein in einem dumpfen Hinbrüten zu. S. Schabbath fol. 152b; vergl. Pesachim fol. 50a und Baba batra fol. 10a. Desgleichen wiederholt noch ein Lehrer des 4. Jahrh. R. Jizchak: Der Aufenthaltsort der Seele im Jenseits ist nach dem Range des Gerechten. S. Midrasch Bamidbar r. Par. 21.

Die Bestimmung der Seele ferner wurde von vielen Rabbinen als ein stetes Fortschreiten zur Vollkommenheit vorgestellt. So lehrte Rab: Die Weisen haben auch im Jenseits keine Ruhe, denn sie steigen von einer Stufe der Vollkommenheit zur andern. S. Berachoth fol. 64a; vergl. Moed katan fol. 29a. Nach Berachoth fol. 18b findet eine Fortsetzung des Studiums im Jenseits statt.

V. 44. *ὁμοία ἐστὶν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν θησαυρῷ κεκρυμμένῳ.*

Darunter kann schon wegen des *κεκρυμμένῳ*, welches ganz überflüssig wäre, mit Schöttgen nicht das hebr. אוצר verstanden werden; ebenso lässt das folgende *ἐν τῷ ἀγρῷ* es nicht zu, da sich nicht nachweisen lässt, dass die Vorrathskammern unter der Erde waren. Dagegen empfiehlt sich das hebr. מטמון Schatz (Gen. 43, 23), welches Onkelos mit סימא wiedergiebt. Auch die Peschito übersetzt unser Wort mit סימתא. Oft wird damit גניזה (von גנז verstecken, aufbewahren) verbunden.

V. 45. *ὁμοία ἐστὶν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν ἀνθρώπῳ ζητοῦντι.*

Ein ähnliches Gleichniss oder Beispiel, um darzuthun, dass der wahre Lohn und Werth der guten Handlungen erst jenseits erkannt werde, findet sich Midrasch Schemoth r. Par. 30. Ein Kaufmann (סוחר) wollte sich auf eine Reise begeben, fürchtete aber, von Räubern angefallen zu werden, welche, wie er gehört hatte, die Gegend, die er berühren musste, sehr unsicher machen sollten. Was that er? Er setzte seine ganzen Waaren in Edelsteine und Perlen um (אבנים טובות ומרגליות) und trat damit seine Reise an. Unterwegs überfielen ihn wirklich die Räuber. Was führst du bei dir? redeten sie ihn an. Gläserne Gefässe, war seine Antwort. Wie viel sind sie werth? Sie sind sehr wohlfeil, zwei bis drei einen Gulden. Wegen eines so geringen Preises, sprachen die Räuber unter sich, wollen wir den Mann nicht umbringen, wir wollen ihn in Frieden weiter ziehen lassen. In der Stadt angekommen, öffnete er seine Kästen und bot ihre Kostbarkeiten aus. Einer jener Räuber traf ihn bei dem Geschäfte. Was kosten die Steine? Dieser Stein kostet 20, jener 30 Goldstücke. Gabst du uns nicht auf jener Strasse einen viel niedrigeren Werth an? Ja wohl, sprach der Kaufmann, damals schwebte ich in Lebensgefahr, aber jetzt gebe ich sie nicht unter dem Preise.

μαργαρίτην.

Baba mezia fol. 17b; Jebamoth fol. 92b; Maccoth fol. 21b. Hätte ich dir nicht den Scherben aufgehoben, würdest du wohl die Perle (מרגניתא) gefunden haben, d. h. auf die wichtige Idee gekommen sein?

Jebamoth fol. 94a. Man erwartete, dass R. Jehuda eine Perle geben (vortragen) würde, aber er gab nur einen Scherben.

Talmud Jerusch. Maasseroth Absch. XIV. Nachdem du den Scherben aufgehoben, hast du auch die Perle entdeckt.

Baba batra fol. 123 b. Eine gute Perle (מרגלית טובה) ist mir zu Theil geworden, und du willst sie mir entreissen, d. h. du willst mir einen glücklichen Gedanken streitig machen.

V. 47. *ἐκ παντὸς γένους συναγαγούσῃ.*

Chullin fol. 63 b. Abimi bar R. Abuhu hat gelehrt: Es giebt 700 Gattungen Fische (מיני דגים).

Aboda sara fol. 3 b und 4 a. R. Jehuda sagte im Namen Samuels: Die Menschen werden darum mit den Fischen verglichen (s. Hab. 1, 14), um dir zu lehren, dass, sowie diese, wenn sie aufs Land kommen, sogleich abstehen, ebenso jene, sobald sie sich vom Gesetze und von den Geboten lossagen, zu leben aufhören, oder: sowie diese werden ebenso jene weder in dieser noch in jener Welt die Sonnengluth ertragen können; denn R. Simon ben Lakisch hat erklärt, es giebt kein Gehinnom, sondern der Ewige wird die Sonne unverhüllt scheinen lassen, wodurch die Frevler bestraft (s. Maleachi 3, 19), die Gerechten aber geheilt (das. 3, 20), sogar erquickt werden. Oder die Menschen werden endlich darum mit Fischen verglichen, weil, sowie unter diesen die grossen die kleinen verschlingen, ebenso es unter jenen der Fall sein würde, wenn man sich nicht vor der Obrigkeit fürchtete.

Aboth de Rabbi Nathan cap. 40. R. Gamliel der Alte erklärte: Ein unreiner Fisch (דג טמא) ist der Sohn armer Eltern, welcher die Schrift, die Mischna und die Auslegungskunst erlernt hat, dem es aber an Erkenntniss fehlt; ein reiner Fisch (דג טהור) aber ist der Sohn reicher Eltern, der mit jener Gelehrsamkeit auch diese Fähigkeit verbindet. Ein Fisch aus dem Jordan wieder ist der, welcher zwar gelehrt, aber zum urtheilen unfähig ist. Derjenige nun, der auch diese Eigenschaft besitzt, ist ein Fisch aus dem grossen Meere.

V. 49. *ἀφοριοῦσιν τοὺς πονηροὺς ἐκ μέσου τῶν δικαίων.*

Midrasch Koheleth zu cap. I, 15. Die Uebertragung derjenigen Schriftstellen, welche von der diesseitigen Vergeltung auf eine jenseitige hindeuten, führte zu der Anschauung, die Gerechten (צדיקים) seien von den Bösen (רשעים) streng geschieden und diese knirschen, wenn sie jene in ihrer Seligkeit schauen, vor Aerger mit ihren Zähnen (חורקין שיניהם) s. Ps. 112, 10.

V. 52. *μαθητευθείς*.

Dafür gebraucht der Talmud den Ausdruck בקי unterrichtet, bewandert, vertraut mit einer Sache sein.

Kidduschin fol. 10b. R. Jehuda ben Bathira gab dem R. Jochanan die Antwort: Ich halte mich überzeugt, dass du in den Geheimnissen des Gesetzes unterrichtet bist (בקי בחדרי תורה).

Gittin fol. 86b. Unsre Lehrer, die in den Angelegenheiten der Halacha unterrichtet sind (הבקיאין בדבר הלכה).

ὅστις ἐκβάλλει ἐκ τοῦ θησαυροῦ αὐτοῦ.

Gittin fol. 67a. R. Isi ben Jehuda sagte von R. Akiba, derselbe sei eine wohlgeordnete Vorrathskammer (אוצר בלום). Er gleiche nämlich, erklärt R. Nathan (s. Aboth XVIII) dem Tagelöhner (פועל). Sowie dieser alles, was er findet, Weizen, Gerste und Linsen untereinander in seinen Ranzen wirft, aber zu Hause gehörig sondert und ordnet, ebenso verfahre R. Akiba mit allem was er höre.

καινὰ καὶ παλαιά.

Der Schriftgelehrte, das ist der Sinn der Worte Jesu, sowie er sich blos über das hier behandelte Thema, d. i. über das Himmelreich, verbreiten will, muss es machen wie der Hausvater (בעל הבית), welcher seinen Gästen Altes und Neues (ישן וגם חדש), altes und neues Getreide aus seinem Vorrathe vorsetzt. Die Worte sind eine angenommene Redensart und wahrscheinlich aus Lev. 26, 10; 25, 22 entlehnt. S. Baba batra fol. 91b, wo die Rabbinen aus der Stelle folgern, dass die Vorrathskammern (אוצרות) voll von Altem (ישן) und die Scheunen (גרנות) voll von Neuem (חדש) sein werden.

Joma fol. 29a. Das Alte, d. h. das längst Erlernte, aber wieder Vergessene wiederholen (מיגמר בעתיקתא) ist schwerer als etwas Neues erlernen (קשיא מחדתא).

Chagiga fol. 3a und b. Es muss im Lehrhause, sagte R. Josua zu seinen Schülern, immer etwas Neues geben (אי אפשר לבית המדרש בלא חידוש). Es wurden deshalb auch immer Fragen angeregt und Erörterungen über verschiedene rituelle Gegenstände angestellt, um die Themata den Zeiten und Umständen anzupassen. Daher nahm es R. Jose sehr übel auf, als ihm ein Rabbi eine neue Mittheilung aus dem Lehrhause zu machen glaubte und jener nur in ihr den Ausspruch einer uralten Tradition erkannte und denselben mit den Worten beschämte: Strecke deine Hand aus und fange dein Auge, d. i. deinen Blick, was der so hart Angeredete that, und weinte.

V. 54. ἐν τῇ συναγωγῇ αὐτῶν.

Da das Gesetz jeden Israeliten zum Studium und zur Forschung verpflichtete, somit der Erwerb von Kenntnissen in der Religionswissenschaft die Sache aller war, unabhängig von jedem Geburtsvorzug oder andern Rangverhältnissen, so stand das Lehrhaus jedem offen.

Megilla fol. 28a. Die Rabbinen lehrten: In den Versammlungshäusern (בתי כנסיות) darf man sich nicht leichtsinnig benehmen, man darf weder essen, noch trinken, noch sonst einen sinnlichen Genuss darin suchen, nicht lustwandeln und nicht des Sonnenscheins oder Regens halber daselbst eintreten und auch keine Trauer um eine einzelne, nicht berühmte Person anstellen, wohl aber darf man daselbst lesen, lernen und eine öffentliche Trauer begehen.

Das. fol. 29a; vergl. Berachoth fol. 8a. Abai sagte: Anfangs lernten wir zu Hause und beteten im Versammlungshause (בבי כנישתא), als uns aber Ps. 26, 8 erklärt worden war, lernten wir auch im Versammlungshause (הואי גריסנא בבי כנישתא).

Schabbath fol. 32a. R. Ismael ben Elieser sagte: Wegen zweier Sünden sterben gemeine Leute (עמי הארצות), 1) weil sie die heilige Lade schlechthin Schrank und 2) weil sie das Versammlungshaus (בית הכנסת) Volkshaus (בית עם) nennen.

πόθεν τούτῳ ἡ σοφία αὕτη καὶ αἱ δυνάμεις.

Diese Worte liefern den Beweis, dass die Galiläer*) hinsichtlich der Intelligenz den Bewohnern Judäas, insbesondere Jerusalems bei weitem nachstanden. Die Rabbinen hatten von der Weisheit eine viel höhere Ansicht, denn sie betrachteten dieselbe nicht als eine besondere Begünstigung eines Volkes oder Stammes, auch nicht als eine Erbschaft, sondern als Errungenschaft. Darum verglichen sie die Gelehrsamkeit mit den drei Getränken: Wasser, Wein und Milch, weil diese den hohen Ort verlassen und nach einem niedrigen fliessen. S. Taanith fol. 7a. Man sollte die Kinder armer Eltern nicht verächtlich behandeln, da von ihnen die Lehre kommt. Nedarim fol. 81a lehrt ausdrücklich: Hütet euch vor jeder Unordnung des Körpers, haltet auf gemeinschaftliche Belehrung und achtet die Kinder armer Leute (הזהרו בבני עניים), denn von ihnen geht die Lehre aus (שמהן תצא תורה) s.

---

*) Ueber die Galiläer vergl. Erubin fol. 53a; Nedarim fol. 49a; Kethuboth fol. 12; Schabbath fol. 153; Moed katan fol. 23; Megilla fol. 24 und Joseph. de bello j. III, 3. 2.

Num. 24, 7*). Und warum sind die Kinder der Gelehrten nicht auch gelehrt? Damit man, anwortete R. Joseph, die Gelehrsamkeit nicht für erblich (ירושה) halte, oder wie R. Scheschet bar Rab Idi meinte, damit die Gelehrten sich nicht vor der Menge brüsten, weil sie sich doch nach der Erklärung des Mar Sutra derselben überlegen fühlen, oder weil sie, wie R. Aschi bemerkt, andre Leute Esel nennen.

Selbst beim Anblick eines Weisen aus einem fremden Volke sollte man nach der Vorschrift der Rabbinen diesen Segen sprechen: Gelobt sei er, der von seiner Weisheit seinen Geschöpfen gegeben hat. S. Berachoth fol. 58a.

Die Weisheit wurde nach der Offenbarung als die nächste Lehrquelle für den Menschen betrachtet. Seit der Tempel zerstört ist, heisst es Baba batra fol. 12a, sind die Weisen die Propheten. Ein andrer Spruch (das.) hält den Weisen sogar noch für vorzüglicher als den Propheten (חכם עדיף מנביא). Nach Schabbath fol. 92a ruht die Schechina nur auf den Weisen (אין שכינה שורה אלא על חכם), d. h. die Weisheit ist die unerlässliche Bedingung für den, welcher der göttlichen Offenbarung theilhaftig werden will. Gute Anlagen und besonders geistige Befähigung gelten als die nothwendige Vorbedingung der Weisheit. S. Berachoth fol. 55a und 58a: אין הק"בה נותן חכמה אלא למי שיש בו חכמה, vergl. fol. 10a, wo es heisst: שעשה לה דדים במקום בינה. Ausführlicher noch Tanchuma zu ויקהל (fol. 113). Weiter wird die Religion eine Stütze der Weisheit genannt. Der Zweck der Weisheit wurde in die sittliche That gesetzt. Nicht in Worten besteht die Weisheit, sondern in Werken. S. Aboth de R. Nathan cap. 12. Das Ziel der Weisheit ist Busse und gute Handlungen. S. Berachoth fol. 17a.

V. 55. *ουχ ουτο εστιν ὁ τοῦ τέκτονος υἱός.*

Die Rabbinen hatten kein Vorurtheil gegen das Handwerk (אומנות). Sie äusserten ihren Widerwillen nur gegen solche Gewerbe, die zum Betruge oder zum Verkehre mit dem weiblichen Geschlechte Anlass gaben. Die Mischna Kidduschin IV, 10 (vergl. Gemara zu d. St. fol. 29a und Erachin fol. 16a) fordert: Der Vater ist verpflichtet, seinen Sohn zu beschneiden, auszulösen (wenn derselbe sein Erstgeborner

---

*) Der Talmud verzeichnet verschiedene Persönlichkeiten, die, aus dem unwissenden Volke (den Idioten oder dem Amhaarez) hervorgegangen, dem Gelehrtenstande sich zuwandten und bald berühmte Männer wurden; wir erinnern unter andern nur an den geachteten R. Akiba.

ist), zu unterrichten, zu verheirathen, ihn ein Handwerk (אומנות) und, wie manche meinen, auch schwimmen lehren zu lassen. R. Jehuda sagt: Wer seinen Sohn nicht ein Handwerk lehrt, ist zu betrachten, als wenn er ihn zum Räuber erzogen hätte. Die berühmtesten Weisen schämten sich nicht das Prädicat Schuhmacher (סנדלר), Schmied (נפחה), Schneider (חיטה) und dergl. zu führen. Es war den Handwerkern (בעלי אומנות) verboten, wenn Gelehrte sich ihnen nahten, von ihrer Arbeit aufzustehen, damit nicht durch diese Ehrenbezeugung ein Schatten auf sie geworfen würde. S. Kidduschin fol. 33a. Rabbi lehrte sogar: Es giebt kein Gewerbe, welches die Welt, d. i. die bürgerliche Gesellschaft entbehren könnte. Wohl dem, der seine Eltern ein schönes, wehe dem, der seine Eltern ein niedriges Gewerbe treiben sieht. Die Welt kann nicht ohne Gewürzkrämer, aber auch nicht ohne Gerber sein. S. ebendas. fol. 82b.

V. 57. *οὐκ ἔστιν προφήτης ἄτιμος εἰ μὴ ἐν τῇ ἰδίᾳ πατρίδι.*

Midrasch Bereschith r. Par. 39. Der Ewige sprach zu Abraham: Bewege dich von einem Orte zum andern und dein Name wird gross werden in der Welt.

R. Chanina führt dieses Sprichwort an: In meiner Stadt gilt mein Name, in der Fremde mein Kleid.

Cap. XIV.

V. 2. *αὐτὸς ἠγέρθη ἀπὸ τῶν νεκρῶν.*

S. Sanhedrin fol. 92b. Auch Antonius soll, wie der Midrasch Vajikra r. Par. 10 berichtet, als einer seiner Diener gestorben, an Rabbi sich gewendet und dieser ihm einen seiner Schüler geschickt haben, damit er den Hingeschiedenen wieder ins Leben rufe*). Nachdem das geschehen, bekannte Antonius: Wir wissen nun, dass der Kleinste unter euch Todte belebt (זוטי דאית בכו מחיה מתים). S. Aboda sara fol. 10b.

V. 6. *γενεσίοις δὲ γενομένοις τοῦ Ἡρώδου.*

Die Mischna Aboda sara I, 2 erwähnt unter den heid-

*) Die Worte נטה למות bedeuten eigentlich nur: er lag im Sterben.

nischen Festen auch יום גנוסיא של מלכים, worunter der Talmud (vergl. Gemara dess. Tr. fol. 8a) am Schlusse seiner weitläufigen Discussion die Thronbesteigung*), der Midrasch Schemoth r. Par. 15 und 37 dagegen den Geburtstag versteht. Da aber Jonathan ben Usiel das hebr. משפחה Ps. 22, 0 und 107, 0 auch mit גנוסיא giebt, so kann mit יום גנוסיא auch der Geburtstag des Thronfolgers gemeint sein.

V. 14. *καὶ ἐσπλαγχνίσθη ἐπ' αὐτοῖς.*

Schabbath fol. 151b. R. Gamliel sagte: In Deut. 13, 18 wird angedeutet, dass über denjenigen, welcher sich der Geschöpfe erbarmt (המרחם על הבריות), sich auch der Himmel erbarme, dagegen über denjenigen, welcher sich der Geschöpfe nicht erbarmt, sich auch der Himmel nicht erbarme.

V. 16—21.

Ein solches Wunder, wie das hier erzählte, welches zwar in mehrfacher Beziehung an die Mannaspeisung des Mose erinnert, erwartete man auch vom Messias. Als Beweisstelle kann Midrasch Koheleth gelten. R. Berachja sagte im Namen des R. Jizchak: Der letzte Erlöser wird dem ersten Mose an Thaten ähnlich sein (כגואל הראשון כך גואל האחרון). Sowie dieser sein Weib und seine Kinder auf einen Esel setzte (Ex. 4, 20), ebenso wird jener auf einem Esel reiten (Sachar. 9, 9); ferner sowie dieser das Manna vom Himmel brachte (Ex. 16, 4), ebenso wird jener das Manna vom Himmel bringen (Ps. 72, 17), endlich sowie dieser wird auch jener Wasser emporsteigen lassen (Joel 4, 18),

Nach Midrasch Bereschith r. Par. 77 gehört zu den Wundern, welche Gott einst ausführen wird und die schon Gerechte auf Erden vollzogen haben, auch die Segnung des Wenigen.

V. 19. *εὐλόγησεν.*

Nach der Lehre der Rabbinen soll der Mensch nichts geniessen, ohne vorher dem Schöpfer zu danken, weil er sich sonst der göttlichen Gabe unwürdig zeigt.

Berachoth fol. 35a. Die Rabbinen lehrten: Der Mensch darf nichts von dieser Welt ohne vorausgegangenen Segens-

---

*) Die Gemara neigt sich deshalb zu der Ansicht hin, dass mit den Worten der Tag des Regierungsantritts gemeint sei, weil die Mischna den Geburtstag als יום הלידה besonders erwähnt.

spruch (ברכה) geniessen; wer etwas ohne Segensspruch geniesst, begeht (gegen Gott) eine Untreue.

Verschiedene Segenssprüche mussten dem Genusse der Baum- und Erdfrüchte vorangehen. Mischna Berachoth VI, 1. Ueber Brot spreche man diesen Segen: Gelobt seist du Ewiger, unser Gott, der Brot aus der Erde hervorkommen lässt (המוציא לחם מן הארץ).

Das. VI, 3. Setzen sich die Gäste ein jeder für sich, so dankt jeder besonders, halten sie aber die Mahlzeit in einem Kreise (הסבו), d. h. gemeinschaftlich, dann dankt einer für alle. Vergl. die Gemara fol. 42b. Von zehn Personen, welche sich auf der Strasse befinden, obgleich sie alle von einem Laib Brot zehren, soll doch ein jeder für sich danken. Setzen sie sich aber zu einem gemeinschaftlichen Mahle, so dankt, obgleich jede Person ihr Brot für sich hat, einer für alle (אחד מברך לכלם).

Das. fol. 46a. R. Jochanan sagte: Der Hausherr bricht das Brot (בוצע), und wer das Brot bricht, sagt R. Huna von Babylon, der spreche den obigen Segen (מברך).

V. 20. *καὶ ἦραν τὸ περισσεῦον τῶν κλασμάτων.*

Damit die von den Speisen zur Erde gefallenen Brocken (פירורין) nicht zu Grunde gehen, verordnete Schamais Schule (s. Mischna Berachoth VIII, 1), man solle erst das Haus (Stube) auskehren, bevor man sich — zum zweiten male — nach aufgehobener Tafel die Hände wasche; Hillels Schule dagegen hielt diese Vorsichtsmassregel für unnöthig, da ein unterrichteter Aufwärter die Brocken, welche so gross wie eine Olive sind, von selbst aufsuche.

Als Ursache, weshalb man die zur Erde gefallenen Brocken einer besondren Aufmerksamkeit widmete, giebt Abai (s. Chullin fol. 105b) diese an. Anfangs, sagt er, war man der Meinung, dass man wegen Reinlichkeit die abgefallenen Brocken aufsuche (דכנשי נשיראה). Allein der Herr (das Schuloberhaupt) hat nur gesagt, es geschehe, um nicht in Armuth zu verfallen. Der Dämon der Armuth (שרא דעניותא) stellte einem Manne immer nach, aber vergeblich, weil dieser auf die Brocken sehr sorgfältig bedacht war (זהיר. אנשוורא). Eines Tages brach er aber das Brot (כרך ליפתא) über dem Grase (איבלי). Nun habe ich ihn, dachte der Verfolger. Allein der Bedrohte riss das Gras heraus und warf es ins Wasser. Da hörte er jenen ausrufen: Wehe, der Herr treibt mich aus dem Hause.

κοφινος entspricht dem rabbin. קופא ein grosses Behältniss oder eine Büchse.

Berachoth fol. 32a. Der Löwe brüllt nicht, wenn er einen Korb (Kufe) mit Stroh (מתוך קופה של תבן), sondern wenn er einen Korb mit Fleisch (אלא מתוך קופה של בשר) vor sich hat.

Das Brot pflegte man in Körbe (סלים) zu thun. Kethuboth fol. 62b; vergl. Joma fol. 74b. Es ist ein Unterschied zwischen dem, der noch Brot in seinem Korbe hat (שיש לו פת בסלו) und dem, der kein Brot mehr in seinem Korbe hat (למי שאין לו פת בסלו).

V. 23. *προσεύξασθαι.*

Die vom Patriarchen Jacob (s. Berachoth fol. 26b) hergeleitete und von Rabban Gamliel (s. das. fol. 27b) zur Pflicht gemachte Abendandacht (תפילת ערבית) besteht aus dem mit שמע anfangenden Abschnitt, welchem zwei Segenssprüche vorangehen und zwei folgen (s. Mischna Berachoth I, 2). Dieselbe kann entweder bis zur ersten Nachtwache (אשמורה ראשונה), oder bis Mitternacht, oder wie R. Gamliel meint, bis Tagesanbruch, oder endlich von der Zeit an, wo der Arme sein Abendbrot mit Salz zu sich nimmt bis nach dem Ende seiner Mahlzeit verrichtet werden (s. das. fol. 1b).

V. 24. *τὸ δὲ πλοῖον.*

Der Talmud versteht unter ספינה meist ein grosses Schiff. Ein Boot, einen Kahn, mit welchem man ans Ufer stösst, nennt R. Nathan der Babylonier בוצית, Symmachus dagegen, ein geborner Palästinenser דוגית (Fischerkahn). Sonst giebt auch die Peschito *πλοῖον* mit ספינה, an unsrer Stelle aber übersetzt sie אלפא.

V. 25. *τετάρτῃ δὲ φυλακῇ τῆς νυκτός.*

Hinsichtlich der Zahl der Nachtwachen (משמרות) sind die Meinungen der Rabbinen getheilt.

Berachoth fol. 3a. Die Rabbinen lehrten, die Nacht bestehe aus vier Wachen (ארבע משמורות הוי הלילה). R. Nathan sagt sowie R. Elieser: Jede Wache umfasst den dritten Theil (שליש) der Nacht*).

---

*) Rechnet man die Nacht zu 12 Stunden, so besteht nach der ersten Ansicht jede Wache aus vier, dagegen nach der letzten nur aus drei Stunden.

V. 26. *ὅτι φάντασμά ἐστιν.*

Der Welle, welche das Schiff zum Sinken bringt (האי גלא דמטבע ספינה), soll ein weisser Lichtstrahl, welcher nach Raschi ein Dämon ist (מלאך מזיק) vorangehen, den man aber mit einem Stabe, auf welchem die Formel eingegraben: Ich bin, der ich bin, der Ewige Zebaoth. Amen, Amen! Sela! bändigen kann.

Baba batra fol. 73a und b. Rabba sagte: Mir ist das eintägige Meerungeheuer (אדילי דימא, Agg. ארזילי, אורזילי) — das manche für ein Reem, andre für den Leviathan halten — erschienen. Dasselbe war so gross wie der Berg Tabor, der 16 Meilen im Umfange hat; sein Hals war 12 Meilen lang, sein Kopf nahm den Raum von 6 Meilen ein und seine Entfernung hemmte den Lauf des Jordans.

V. 34. *Γεννησαρέτ.*

Nach der Mischna Maasseroth III, 7 ist גינוסר*) ein sehr milder und ergiebiger Landstrich in der Nähe von Tiberias**), der wegen seiner vielen edlen Früchte, welche er in Fülle hervorbringt, diesen Namen erhalten haben und der soviel wie Gärten der Fürsten (גני שׂרים) bedeuten soll. Mehr empfehlen dürfte sich aber die Ableitung von גי und נשׁר Geierthal, da in der Umgegend viel Geier hausen.

Berachoth fol. 6a. So angenehm wie der Laut der Harfe (כנרת als von כנור) sind die Früchte von Kinnereth.

Pesachim fol. 8b. R. Abin ben Sabdai sagte: Warum finden sich nicht die Früchte (z. B. Feigen und Wein) von Gennesar (פירות גינוסר) in Jerusalem? Damit die Wallfahrer nicht sprechen können: Wenn wir nur dieserhalb hinaufreisen, würden wir auch schon befriedigt sein.

Megilla fol. 6a. כינרת ist גינוסר. Warum wird es כינרת genannt? Weil die Früchte, welche daselbst wachsen, die Beschaffenheit haben, wie die Früchte eines כקלא דכינרי.

V. 36. *τοῦ κρασπέδου τοῦ ἱματίου αὐτοῦ.*

Taanith fol. 23b. So oft Regen nöthig war, schickten die Rabbinen die Schulkinder zu Chanan Hanechba bar

---

*) Andre Formen des Formen sind גנסר, גְּנֵּיסַר, גינסר, גְּנֵּסָרֶת, hebr. כנרת.

**) Gennesar lag im Stamme Sebulon; nach Baba batra fol. 122a aber gehörte es zum Stamme Naphthali, weshalb auch der Segensspruch Mose Deut. 33, 23 von dem Targum des Jonathan auf die Fruchtfülle gedeutet wird.

Choni mit dem Zunamen המעגל. Dieselben fassten ihn am Saume seines Kleides (בשיפולי גלימיה) und riefen: Vater, Vater, gieb uns Regen! Herr der Welt! sprach er darauf, thue es dieser Kinder wegen, die den Vater, welcher Regen spendet, nicht zu unterscheiden wissen.

Cap. XV.

V. 1. *γραμματεῖς.*

Diese Schriftkundigen (סופרים) waren die eigentlichen Schöpfer des Pharisäismus. Sie ergänzten die mosaischen Gesetze, gaben Ausführungsverordnungen, und diejenigen, welche dieselben beobachteten, hiessen Pharisäer (פרושים), wahrscheinlich deshalb, weil sie sich von allem Unreinen fern hielten. Der Talmud spricht nirgends von der Wichtigkeit der Vorschriften der Pharisäer, wohl aber von der der Schriftkundigen, er bezeichnet dieselben sogar noch für wichtiger, als die des Mosaismus. S. Talmud Jerusch. Tr. Berachoth c. I (fol. 3), wo gesagt wird: Rabba Chanina sagte: Die Worte der Alten (זקנים) sind denen der Propheten vorzuziehen. Der Prophet und der Alte gleichen den beiden Parlamentair's, die ein König nach einer Provinz sandte. In Bezug auf den einen schrieb er: wenn er euch nicht Brief und Siegel zeigt, so glaubt ihm nicht; in Bezug auf den andern schrieb er: glaubt ihm auch ohne diese Urkunden. Der Prophet sucht sich, wie wir aus Deut. 13, 1 ff. sehen, durch Zeichen und Wunder, der Alte aber durch seine Lehre Glauben zu verschaffen s. Deut. 17, 11.

Kidduschin fol. 30a. Die alten Schriftgelehrten werden darum Sopherim genannt (s. 1 Chron. 2, 55), weil sie alle Buchstaben in der heiligen Schrift gezählt und angegeben haben, z. B. dass das ו in גחון (Lev. 11, 42) die Hälfte der Buchstabenzahl, דרש (das. 10, 16) die Hälfte der Wörterzahl des Pentateuchs ausmache. Wegen dieser genauen Kenntniss übertrug man wahrscheinlich auch diesen Männern das für göttlich gehaltene Geschäft (s. Erubin fol. 13), Abschriften vom Codex zu fertigen, die für treu und unentstellt gehalten wurden.

Megilla fol. 18b. R. Chisda fand, dass R. Chananel Abschriften vom Codex besorgte, ohne das Original vor sich zu haben. Man könnte dir zwar das Gesetz nachschreiben,

wie du es vorsagst, allein die Gelehrten haben verboten, auch nur einen Buchstaben ohne Vorlage zu schreiben.

Nach dem Talmud Jerusch. Tr. Schekalim cap. V dagegen heissen jene Gelehrten deshalb Sopherim, weil sie die geschriebenen und überlieferten Gebote und Verbote zu dem Zwecke gezählt haben, um sie nach Ordnungen abzutheilen.

V. 2. *οὐ γὰρ νίπτονται τὰς χεῖρας ὅταν ἄρτον ἐσθίωσιν.*

Da die Juden nicht mit Messern und Gabeln, sondern mit den Händen die Speisen zum Munde führten, so hatten die Pharisäer das Waschen der Hände (רחיצת ידים oder טהרת ידים, auch נטילת ידים) vor und nach Tische (מים ראשונים und מים אחרונים) nach und nach zu einem religiösen Gebrauche sanctionirt. Ein Ausserachtlassen der Vorschriften wurde von den rigoristischen Pharisäern als ein grober sittlicher Verstoss angesehen. Auch vor dem Genusse von Speisen, welche nicht heilig (חולין) waren, wurde das Händewaschen ebenso, als wenn sie von Zehnten und Heben bereitet, zur Pflicht gemacht, d. h. man musste Wasser über die Hände giessen (נוטלין לידים). Ferner wurde gefordert, vor dem Genusse geweihter Speisen oder gewisser Opferstücke die Hände ins Wasser zu tauchen (מטבילין).

Mischna Chagiga II, 5. Wenn man Unheiliges (Chullin), Zehnten und Hebe (Theruma) geniesst, braucht man sich nur die Hände (aus einem Gefässe, welches ein Viertel Log enthält) zu benetzen; mit völligem Eintauchen aber muss man sie waschen (wozu 40 Sea Wasser erforderlich sind), wenn man Geheiligtes (z. B. Opfertheile u. s. w.) geniessen will.

Chullin fol. 106a. R. Idi bar Abin sagte im Namen des R. Jizchak bar Aschon: Das Händewaschen (נטילת ידים) ist zum Genuss nicht heiliger Speisen deshalb erforderlich, 1) damit man die Gabe stets nur mit reinen Händen zu berühren sich gewöhne, 2) aus Pflicht, weil man den Weisen, oder wie Rabba meint, dem R. Eleasar ben Aroch (im 2. Jahrh.) Gehorsam schuldig ist, welcher erklärt hat, dass die Weisen diese Observanz im Gesetz (Lev. 15, 11) angedeutet gefunden haben*).

Chullin fol. 105a. Das Händewaschen vor und nach dem Mahle ist eine Pflicht, das während des Mahles zwischen einer Speise und der andern freier Wille.

---

*) Berachoth fol. 53b weist dagegen zur Begründung der Vorschrift, sich vor und nach Tische die Hände zu waschen, auf Lev. 7, 20 hin.

Berachoth fol. 53b R. Jehuda citirt im Namen Rabs folgenden Ausspruch. Das Gebot Lev. 20, 8: Ihr sollt euch heilig halten! geht auf das Händewaschen nach dem Essen; ferner das Gebot: und seid heilig! auf das Händewaschen vor dem Essen; endlich die Worte: denn heilig bin ich euer Gott! beziehen sich auf das Tischgebet.

Sota fol. 4b. R. Ami oder R. Asi sagte: Wer Brod isst, ohne sich zuvor die Hände zu waschen, ist so anzusehen, als wenn er einem buhlerischen Weibe beigewohnt hätte. S. Prov. 6, 26. R. Sereka sagte im Namen des R. Eleasar: Wer das Händewaschen verachtet, wird aus der Welt gerissen.

Die Vorschrift des Händewaschens ist übrigens sehr alt, da sie schon bei der Discussion zwischen Beth Schamai und Beth Hillel, ob man nämlich erst die Hände waschen und dann den Becher einschenken soll, als bestehend vorausgesetzt wird. S. Mischna Berachoth VIII, 1*).

Nach Schabbath fol. 14b gehört die Vorschrift zu den achtzehn Verordnungen, die in der Synedrialsitzung, wo die Schamaiten die Stimmenmehrheit erlangten, beschlossen wurden.

V. 4. *τίμα τὸν πατέρα καὶ τὴν μητέρα.*

Der Talmud giebt eine die A. Tl. Auffassung weit überragende Darstellung der Elternverehrung (כבוד אב ואם). Die Eltern sind nach derselben die Stellvertreter Gottes und die Verehrung der Eltern ist gleichsam eine Verehrung der Gottheit selbst**). Drei hat der Mensch zu Schöpfern, lautet der Ausspruch eines Rabbi (s. Kidduschin fol. 30b): die Eltern und Gott und wo die Eltern verehrt werden, ist es, als wenn ich in ihrer Mitte wohnte und sie mich mitverehrten. In negativer Fassung lautet der Satz (s. das.): Wenn der Mensch Vater und Mutter kränkt, so ist es gut, dass ich (Gott) nicht bei ihnen wohne, denn sonst hätten sie auch mich gekränkt. R. Jehuda stellte die Lehre auf: Beliebt ist die Elternverehrung vor Gott, denn die Schrift stellt (in verschiedenen Geboten) die Verehrung, Ehrfurcht und die

---

*) Auch bei andern alten Völkern, z. B. bei den Griechen (vergl. Ilias X, 577; Odyssee I, 136; IV, 216) war wegen der Sitte, die Speise mit den Fingern zum Munde zu führen, das Händewaschen als Reinigungsceremonie gebräuchlich.

**) Dass die Rabbinen die Pflicht der Elternverehrung für die wichtigste des Menschen betrachteten, geht schon aus der Benennung חמורה שבחמורות hervor S. Talmud Jerusch. Tr. Pea I; vergl. Midrasch Debarim r. Par. I (Schluss).

Geringschätzung der Eltern der Verehrung, Ehrfurcht und Geringschätzung gegen Gott gleich. S. Mechilta zu יתרו Par. 8. Aber der Talmud spricht das Gebot der Elternverehrung nicht nur in abstracto aus, sondern er erklärt auch, wie sich dieselbe zu erweisen habe. Vor allen Dingen hat der Sohn seine Eltern während ihres Lebens zu ernähren und zu verpflegen, mit ihnen ein- und auszugehen, ihnen freundlich zu begegnen. S. Kidduschin fol. 31a*). Der Sohn darf ferner nicht auf des Vaters Stelle stehen, auf seinem Sitze Platz nehmen, ihm nicht widersprechen, ihn nicht bei seinem Namen nennen; er muss selbst öffentliche Misshandlungen von ihm geduldig ertragen.

R. Simon ben Jochai lehrte: Die Pflicht der Elternverehrung ist sehr wichtig, denn sie erstreckt sich weiter als die Pflicht der Gottesverehrung. Es heisst nämlich Ex. 20, 12: ehre deinen Vater und deine Mutter, und es heisst auch Prov. 3, 9: ehre den Ewigen von deinem Gute! Indem du absonderst das Ende deines Feldes, es nicht abzuernten, dass du nicht auflesest, was einzeln von der Ernte abfällt, dass du eine vergessene Garbe nicht holest, dass du reichest die heiligen Gaben, den ersten und zweiten Zehnten und den Zehnten für die Armen, dass du Hungrige und Durstende mit Speise und Trank und Nackte mit Kleidung versiehest, dass du eine Laubhütte machst und Palmzweige nimmst am Hüttenfest u. s. w. Du bist aber zu alledem nur verpflichtet, wenn du etwas besitzest; wenn du nichts besitzest, so bist du zu keinem von diesen verpflichtet. Handelt es sich jedoch um die Pflicht, Vater und Mutter zu ehren, so bist du diese Pflicht zu beobachten schuldig, gleichviel ob du etwas besitzest oder nicht, sogar wenn du betteln gehen musst. S. Talm. Jerusch. Pea c. I.

Dabei kommt es auch auf die Art an, wie die Pflicht der Elternverehrung ausgeübt wird. Es kann jemand seinem Vater ausgesuchte Kost reichen und trotzdem in die Hölle kommen, weil er ihn ums Leben bringt, und ein andrer kann seinen Vater in der Mühle für sich mahlen lassen (מטחינו בריחים) und trotzdem das Paradies dadurch ererben. Es hatte nämlich ein Sohn seinem Vater immer gemästete Hüh-

---

*) Bedeutsam sind die Aussprüche darüber in Jalkut I, § 830. Wer Vermögen hat und seine Eltern nicht speist, ist wie ein Mörder vor Gott. Wer seine Eltern verehren kann und es unterlässt, hat gleichsam Gott entehrt. Wer den Willen der Eltern nicht vollführt, ist vor Gott wie ein Menschendieb. Wer seine Eltern nicht ernährt, legt gleichsam ein falsches Zeugniss vor Gott ab.

ner auftragen lassen. Da fragte ihn einmal der Vater: Mein Sohn, woher hast du die Mittel, um dieses zu bestreiten? Der Sohn gab ihm zur Antwort: Friss nur, Alter! die Hunde fressen auch! Dieser hatte also seinem Vater ausgesuchte Kost gereicht und die Hölle ward doch sein Erbtheil. Ein andrer dagegen besass eine Mühle. Da erging einmal der Befehl an die Mühleninhaber, einen Mann zur Frohne zu schicken. Der Sohn sprach deshalb zu seinem Vater: mahle du für mich, ich will zur Frohne gehen. Kommt es dabei zu einer Misshandlung, so ist es besser, sie widerfährt mir als dir, oder kommt es auch nur zu einer Beschämung durch Worte, so ist es ebenfalls besser, wenn sie mir widerfährt und nicht dir. Dieser Sohn hat somit seinen Vater für sich mahlen lassen und sich doch das Paradies erworben. S. Kidduschin fol. 31 a.

Die rechte Art des Elternverehrung illustrirt der Talmud durch folgende zwei Beispiele. R. Elieser wurde gefragt, wie weit erstreckt sich die Pflicht, Vater und Mutter zu ehren? Er antwortete: ihr fraget mich, fraget lieber den Dama ben Nethina (ein Samariter). Einmal ging nämlich an dem Brustschild des Hohenpriesters ein Jaspis verloren und die Weisen Israels wünschten nun einen solchen Stein um einen sehr hohen Preis von ihm zu kaufen. Ob nun, wie einige sagen, sein damals grade schlafender Vater den Schlüssel zu dem Kästchen, in welchem sich der betreffende Edelstein befand, in der Hand hielt, oder, wie andre sagen, die Füsse der beiden schlafenden Eltern auf dem Kästchen lagen, genug, er sprach zu den Weisen, ich kann euch den Stein nicht geben. Da sprachen sie unter sich, vielleicht verlangt er einen höheren Preis, sie boten ihm deshalb eine viel grössere Summe als früher. Nachdem sein Vater vom Schlafe aufgewacht war, brachte er ihnen den Stein. Die Weisen wollten ihm nun die Summe dafür bezahlen, die sie ihm zuletzt geboten hatten, er nahm sie aber nicht an, sondern sprach: sollte ich mir die Pflicht der Ehrerbietung gegen meine Eltern mit Geld bezahlen lassen! Welche Vergeltung wurde ihm aber dafür von Gott zu Theil? R. Jose bar Bon sagte: die darauf folgende Nacht gebar eine seiner Kühe eine rothe Kuh (s. Num. 19, 2 ff.) und die Israeliten kauften sie ihm ab und bezahlten ihm eine sehr beträchtliche Summe dafür. S. Talmud Jerusch. Pea cap. I und Kidduschin Abschnitt I.

Das zweite Beispiel zeigt uns den R. Tarphon in seinem Verhalten gegen seine Mutter. Diese ging nämlich einst am Sabbath in ihrem Hofe spazieren. Als sie wegen eines Risses

an den Schuhen nicht weiter gehen konnte, kam R. Tarphon, legte seine beiden Hände unter ihre Füsse und so ging sie auf denselben zurück, bis sie an ihr Bett kam. Einst erkrankte R. Tarphon und die Rabbinen kamen zu ihm, um ihn zu besuchen. Da sprach seine Mutter zu ihnen: Betet für meinen Sohn R. Tarphon, der mir übergrosse Ehrerbietung erweist. Sie fragten sie, wodurch er das thue. Sie erzählte ihnen die Begebenheit. Die Rabbinen sagten ihr aber, wenn er solches auch noch so häufig wiederhole, habe er doch immer noch nicht die Hälfte der Ehrerbietung erwiesen, welche die heilige Lehre vorschreibt. S. das.

Um die Grösse und den Werth der Elternverehrung darzuthun, wird dieselbe Mischna Pea I, 1 zu denjenigen Tugenden gezählt, von denen man die Früchte schon auf dieser Welt geniesst, deren Name aber für jene Welt, d. i. für die Ewigkeit verbleibt.

καὶ κακολογῶν πατέρα ἢ μητέρα θανάτῳ τελευτάτω.

Diese auf die Verletzung der Elternverehrung gesetzte Strafe Ex. 21, 17 wird darum zugleich erwähnt, weil die Wichtigkeit einer jeden gesetzlichen Handlung nach dem Grade der auf die Uebertretung gesetzten Strafe ermessen und entschieden wurde. Dieses Princip finden wir in allen talmudischen Discussionen und könnte mit sehr vielen Beispielen belegt werden, da dieselben aber wegen ihrer casuistischen Tendenz sehr unergiebig sind, so stehen wir füglich von einer Aufführung derselben ab.

V. 5. *δῶρον ὃ ἐὰν ἐξ ἐμοῦ ὠφεληθῇς.*

Die Gelübde (נדרים) mussten, sie mochten in der üblichen Form (קרבן) oder mit dem gleichbedeutenden Ausdruck קונם), d. h. ein Opfer oder heilig soll mir dieser oder jener Genuss sein, geschehen, nach dem Ausspruch des Gesetzes (Deut. 23, 22—24) gehalten werden. Aber der Begriff derselben war im Ganzen doch ein sehr weiter. Es wurde als Gelübde auch eine Versagung angesehen, welche unter der Formel geschah: Der Genuss, welchen ich dir gewähre, soll ein Opfer sein (קרבן שאני נהנה לך). Dieselbe hatte eben solche Giltigkeit wie ein feierliches Angelöbniss, sie konnte jedoch, wozu das mosaische Gesetz allerdings, wie die Mischna bekennt (s. Chagiga I, 4), nicht die mindeste Andeutung giebt, in dem Falle, dass man den ausgesprochenen Vorsatz bereute, von einem Weisen (חכם) wieder gelöst werden (s. ebend. I, 5 התיר נדרים). Verstiess eine gethane

Aeusserung aber gegen ein Sittengebot, d. h. wurde dadurch z. B. die den Eltern schuldige Ehrerbietung (כבוד אב ואם) oder die Nächstenliebe verletzt, so konnte man nach der Meinung des R. Eliesers*) den Gelobenden sofort eine Hinterthür öffnen (פותחין), d. h. man suchte in ihm durch Vorstellungen und Hinweisungen auf die Schrift das bessere Gefühl zu wecken, bis er seinen Leichtsinn oder seine Unbedachtsamkeit einsah, worauf dann die Dispensation erfolgte. S. Mischna Nedarim IX, 1 und 3. Bei einem Schwure unterblieb dieses Verfahren, weil ein solcher, da er auf Uebertretung eines Gesetzes hinauslief, überhaupt für ungiltig erklärt wurde. Andre Gelehrte jedoch waren nicht dieser Meinung, weil, wie sie sagten, diese Massregel zu manchem Missbrauch Anlass geben könnte. R. Zadok z. B. gab als Grund gegen R. Elieser an, dass, wenn man in dem Falle, wo die Ehre der Eltern leidet, schon so verfahre, man es umsomehr dann thun müsste, wo der dem höchsten Wesen schuldigen Ehrfurcht Eintrag geschehe (פותחין לו בכבוד המקום), auf diese Weise würden nicht nur alle Gelübde vereitelt, sondern ihr sittlicher Werth würde auch alle Bedeutung verlieren. Soviel aber gestehen die Weisen dem R. Elieser zu, dass man gegen ein Gelübde, das die Eltern beeinträchtigt (בדבר שבינו לבין אביו ואמו), wenn z. B. der Sohn sagt קרבן oder קונם sei, שאתם נהנה משלי, d. h. ein Opfer oder heilig sei das, was ihr von mir geniesst, somit den Eltern jeden Genuss von seinem Vermögen oder Erwerbe versagt, Gegenvorstellungen machen und es auf alle erdenkliche Weise zu umgehen suchen müsse. Dasselbe Verfahren will R. Meïr auch auf den Fall ausgedehnt wissen, wo das Gelübde gegen die Nächstenliebe, überhaupt gegen die Humanität verstösst. Man macht, sagt er, in diesem Falle dem Gelobenden Vorstellungen aus der Schrift, man spricht z. B. zu ihm: Wenn du aber gewusst hättest, dass du die Verbote Lev. 19, 17. 18 und das Gebot (das. 25, 36): du sollst deinen Bruder neben dir leben lassen, überträtest, denn er ist arm, und du kannst ihn nun nicht mehr ernähren; antwortet er darauf: Wenn ich das gewusst hätte, so würde ich das Gelübde nicht gethan haben, dann ist das Gelübde sofort gelöst (הרי זה מותר).

So heisst es auch nach einer andern Seite in der Mischna

---

*) R. Elieser sagte: Demjenigen, welcher ein Gelübde gethan, welches gegen die den Eltern schuldige Ehrfurcht und Fürsorge verstösst, gebe man Gelegenheit, sich demselben zu entziehen (פותחין לאדם בכבוד אביו ואמו).

Baba kama IX, 10: Wenn ein Vater zu seinem Sohne spricht: Ich gelobe ein Opfer, wenn du einen Vortheil von mir haben sollst (קונם אי אתה נהנה משלי) und der Vater darauf stirbt, so erbt doch der Sohn dessen Vermögen.

Bei den Galiläern nun, welche sehr heftiger Natur waren (אנשי גליל קנטרנין היו), sich gegenseitig jeden Nutzen versagten, so dass schon ihre Väter dieses Unfugs halber ihren Antheil an den öffentlichen Nutzniessungen dem Fürsten verschreiben mussten, mögen wohl in obiger Beziehung strengere Normen sich nothwendig gemacht haben. S. Mischna Nedarim V, 2 und Gemara dess. Tractats fol. 48a*).

---

*) Die rabbinischen Aussprüche über die Gelübde bilden ein schönes Denkmal der religiösen Gesinnungstüchtigkeit und des edlen Kampfes gegen jede Ausartung des religiösen Lebens in äussere Werkthätigkeit. Im allgemeinen sind die bedeutendsten Lehrer bis zum Abschluss des Talmuds Feinde des ganzen Gelübdewesens und hätten dasselbe am liebsten ganz in Wegfall gebracht. Sie ermahnen daher die Gelobenden nicht nur zur grössten Vorsicht, sondern kämpfen gradezu gegen die Gelübde an. So soll Simon der Gerechte nie von dem Opfer des Nasirgelübdes gegessen haben. Nur einmal, wo ein Nasiräer zur Einsicht gelangt war, das Nasirgelübde verleite zur Eitelkeit, und deshalb um Lösung desselben den Rabbi anging, ass er von seinem Opfer und zollte ihm vollen Beifall. S. Talmud Jerusch. Nedarim cap. I und II. Obwohl es zur Zeit Hillels nie zu einem Missbrauch des Gelübdes gekommen war, so erliess dieser Lehrer, um der Ausartung des Gelübdewesens vorzubeugen, doch die Verordnung, man solle Geloben und Lösen des Gelübdes nie von einander trennen, sondern zu gleicher Zeit geschehen lassen. S. Nedarim fol. 9b. Viel schärfer aber und energischer klingt der Ausspruch des R. Gamliel gegen das Gelübdewesen. Er sagt: Wer seinen Mund zu einem Gelübde aufthut, sollte mit dem Schwerte getödtet werden, aber er hat seine Heilung in der Lösung desselben durch die Weisen. S. das. fol. 21b und 22a; vergl. Erubin fol. 64b Auf gleiche Weise stellt R. Nathan die Lehre auf: Wer ein Gelübde thut, hat gleichsam eine heidnische Opferhöhe (במה) errichtet und wer es erfüllt, bringt das Opfer auf derselben dar. S. Nedarim fol. 22a; vergl. Jebamoth fol. 109b. R. Meïr sagt: Gewöhne dich nie an Gelübde, denn sonst wirst du treulos bei den Eiden. S. Nedarim fol. 20a. R. Jehuda erklärt: Auch wenn du dein Gelübde erfüllst, ist es besser, nicht zu geloben. S. Midrasch doch Vajikra Par. 37; vergl. Tanchuma zu וישלח. Ebendahin erklärt sich auch R. Samuel: Wer da gelobt, obwohl das Gelübde erfüllt wird, heisst ein Frevler. S. Nedarim fol. 22a. R. Dimi thut denselben Ausspruch: Wer Gelübde thut, wird, obwohl er sie erfüllt, Sünder genannt. S. das. fol. 77a. Nur wenn das Gelübde zur Stärkung eines guten Vorsatzes, oder zur Ablenkung von einer lasterhaften Lebensweise abzielte, lassen es die Rabbinen nicht an Ermahnungen zur pünktlichen Erfüllung fehlen. So heisst es Tanchuma zu וישלח (fol. 38) und Talmud Jerusch. Nedarim cap. I, 1: Wenn der Mensch ein Gelübde thut, wird ein Buch aufgeschlagen, und wenn er nicht bezahlt, ruft eine Stimme:

V. 6. *καὶ ἠκυρώσατε τὸν νόμον τοῦ θεοῦ διὰ τὴν παράδοσιν ὑμῶν.*

Dieser Satz hat ein Analogon in Pesachim fol. 115a. Bei der Erörterung einiger für den Pesachabend vorgeschriebenen Observanzen heisst es: Osterkuchen ist eine mosaische, das bittre Kraut eine rabbinische Institution, da kommt diese und hebt jene auf (ואתי מרור דרבנן ומבטיל ליה למצוה דאורייתא) und selbst nach demjenigen (d. i. Hillel), welcher sagt: Die Gebote heben einander nicht auf (מצות אין מבטלות זו את זו), begreift man darunter entweder nur offenbarte oder nur rabbinische Bestimmungen, allein eine rabbinische hebt eine offenbarte auf (אתי דרבנן ומבטיל ליה לדאורייתא).

Jebamoth fol. 79a. Man reisse lieber einen Buchstaben aus dem Gesetze, d. h. man hebe lieber ein Gebot daraus auf (מוטב שתעקר אות מן התורה), nur werde der Name des Allerhöchsten nicht entweiht.

V. 7. *καλῶς ἐπροφήτευσεν.*

Der Syrer übersetzt richtig שׁפיר אתנבי, er hat treffend geweissagt. Auch im Talmud begegnen wir häufig der Formel: שׁפיר קאמר, er hat treffend gesagt.

V. 8. *ὁ λαὸς οὗτος.*

Im Codex fehlen die Conjunctionen יען כי.

V. 9. *μάτην δὲ σέβονταί με.*

Wahrscheinlich wurde וַתֹּהוּ für וַתְּהִי und מְלַמְּדִים für מְלֻמָּדָה gelesen.

V. 11. *οὐ τὸ εἰσερχόμενον.*

Die Worte dürften zu übersetzen sein: לא מה שׁאתה מכניס לפה אלא מה שׁאתה מוצא מטמא את האדם. Das von כנס gebildete כניס hineingehen bildet den Gegensatz von יצא herausgehen, welches schon in der Mischna Schabbath I, 1 vorkommt. S. Joma fol. 75b. Giebt es wohl einen von einem Weibe Geborenen, der Speisen hinein- und wieder herausbringt (שׁמכניס ואינו מוציא).

Uebrigens lässt sich der Ausspruch Jesu nach der vom Talmud angewendeten hermeneutischen Methode aus dem

---

siehe, dieser hat sein Gelübde nicht erfüllt! Nach Schabbath fol. 32 werden sogar Unglücksfälle als Strafe für Nichterfüllung von Gelübden betrachtet.

Satze Deut. 23, 24: מוצא שפתיך תשמור auf diese Weise folgern: Vor dem, was über deine Lippen hinausgeht, musst du dich hüten, dagegen nicht vor dem, was über deine Lippen hineinkommt. Diese Deductionsart kommt öfters bei den Rabbinen vor. Auch die Bestimmung der Pharisäer, sich vor Tische die Hände zu waschen, damit von ihnen nicht die Speise und von dieser wieder der Körper verunreinigt werde, beruhte auf einer besondren Interpretationsmethode. Sie ist das Resultat der strickten Schriftauslegung, welche sich blos mit dem Rituellen beschäftigte. Allein die moralische Schrifterklärung, welche unter dem Namen Midrasch bekannt ist und besonders in Galiläa gepflegt wurde, macht von den in den mosaischen Gesetzen gegebenen Verhaltungsregeln hinsichtlich der Verunreinigung nicht eine physische, sondern eine sittliche Anwendung. Sie deutet den ganzen Abschnitt Lev. c. 14—16, der vom Aussatze handelt, auf die Verleumdungssucht (לשון הרע). S. Midrasch Vajikra Par. 16; vergl. noch Midrasch Koheleth zu 5, 5.

Als eigentliche Parallelen zu Jesu Ausspruch können gelten Berachoth fol. 17a. R. Meïr pflegte zu sagen: 'Bewahre deinen Mund vor jeder Sünde (שמור פיך מכל חטא) und halte dich rein von jeder Schuld und Uebertretung (וטהר וקדש עצמך מכל אשמה ועון).

Joma fol. 39a. Die Rabbinen lehrten: Verunreinigt sich der Mensch (אדם מטמא את עצמו) einmal auch nur ein wenig, so verunreinigt man ihn viel (מטמאין אותו), verunreinigt er sich hier unten auf Erden, so verunreinigt man ihn oben in den Himmeln, verunreinigt er sich in dieser Welt, so verunreinigt man ihn in jener Welt.

V. 17. *εἰς τὴν κοιλίαν χωρεῖ.*

Berachoth fol. 61a giebt uns folgende physiologische Beschreibung von dem innern Mechanismus des Menschen. Zwei Nieren (כליות) sind im Menschen, die eine räth ihm zum Guten, die andre zum Bösen; jene ist wahrscheinlich rechts, diese links s. Koh. 10, 1. Die Rabbinen sagen: Das Herz urtheilt, die Nieren rathen, die Luftröhre (קנה) bringt den Laut hervor, der Schlund (ושט) führt die Speise hinein in die Lunge (ריאה), nimmt die Getränke auf, die Zunge (לשון) stösst den Laut aus, der Mund rundet ihn, die Leber zürnt, die Galle wirft einen Tropfen hinein und beruhigt sie (ומניחתו), die Milz lacht, der Kropf (קרקבן) malt, der Magen (קיבה) schläft, die Nase wacht. Erwacht der Schlafende, schläft der Wachende, dann geht es mit dem Leben dahin.

V. 19. *ἐκ γὰρ τῆς καρδιάς.*

Midrasch Tanchuma zu שלח לך; Bamidbar Par. 17. Das Herz (הלב) und die Augen sind die Unterhändler (סרסורין) des Körpers, welche denselben zum Bösen verführen (מזנין). S. Num. 15, 39; vergl. Onkelos zu dieser Stelle und Talmud Jerusch. Berachoth fol. 6b und Midrasch Bereschith r. Par. 67. Die Frevler sind in der Gewalt ihres Herzens, aber die Gerechten haben das Herz in ihrer Gewalt.

Massecheth derech erez sutta c. VI, 6. Der Sünden Anfang sind sündliche Gedanken; ein zweiter Grad ist Spötterei, ein dritter Hochmuth, ein vierter Hartherzigkeit, ein fünfter Müssigang, ein sechster ungegründeter Hass, ein siebenter ist Neid. So lehrte schon Salomo. Ist sein Ton noch so liebreich, trau ihm nicht, siebenfache Tücke ist in seinem Herzen (Prov. 26, 25).

φόνοι, μοιχεῖαι.

Midrasch Koheleth zu 1, 16. Das Herz sieht, das Herz hört, das Herz spricht, das Herz geht, das Herz fällt, das Herz steht, das Herz freut sich, das Herz schreit, das Herz tröstet sich, das Herz grämt sich, das Herz stärkt sich, das Herz erweicht sich, das Herz betrübt sich, das Herz ängstigt sich, das Herz zerbricht, das Herz erhebt sich, das Herz sträubt sich (הלב מסרב), das Herz erdichtet (הלב מחבדה), das Herz hängt sündhaften Gedanken nach (הלב מהרהר), das Herz denkt (הלב מחשב), das Herz verlangt (הלב מתאוה), das Herz verführt (הלב סוטה), das Herz buhlt, das Herz wird gestützt, das Herz liebt, das Herz hasst, das Herz beneidet, das Herz gelüstet (הלב חומד), das Herz macht Trug (הלב עושה מרמה).

V. 26. *τοῖς κυναρίοις.*

Da man sich den Heiden namentlich auf Grund von Jes. 56, 10. 11 von der Höhe der Menscheit herabgesunken vorstellte, so drückt sich auch der Talmud ebenso derb wie Jesus hier über ihn aus. In Nidda fol. 77a, Baba kama fol. 49a, Jebamoth fol. 62a, Kethuboth 111a, Kidduschin fol. 68a heissen die Heiden עם הדומה לחמור ein Volk, dem Esel gleich. Midrasch Tehillim zu Ps. 4, 8 werden unter Bezugnahme der oben angeführten Jesaiastellen die Völker gradezu mit Hunden verglichen. Weniger anstössig, aber immer noch die Menschenwürde den Heiden absprechend, lautet ein Ausspruch in Jebamoth fol. 61a. Nur ihr (Israeliten) heisset Mensch, der Heide aber heisst nicht Mensch.

Dagegen in Midrasch Schemoth r. Par. 9 werden nur die Frevler (רשעים) den Hunden gleich gestellt, weil diese wie jene durchaus Schläge bekommen müssen. Nach dem Midrasch Bereschith Par. 81 sind die Heiden deshalb den Hunden ähnlich, weil sie wie diese den todten Thieren begierig nachspüren (להוטים).

Schabbath fol. 63a und b. R. Abba sagte im Namen des R. Simeon ben Lakisch: Wer einen Hund in seinem Hause unterhält, der entzieht seinem Hause die Gelegenheit zur Mildthätigkeit s. Hi. 6, 14 (wo unter למס, wie in der griechischen Sprache der Hund verstanden sein soll). R. Nachman ben Jizchak sagte: er wirft auch Gottesfurcht von sich s. Hi. 6, 14. Eine schwangere Frau ging in ein Haus, um daselbst etwas zu backen; da bellte sie ein Hund an und ihre Niederkunft erfolgte. Fürchte dich nicht, er thut dir nichts, rief der Herr vom Hause ihr zu, es sind ihm die Vorderzähne und die Nägel genommen. Nimm das Gute, welches du mir erzeigen willst (שקולא טובותיך), erwiderte die Erschrockene und wirf es auf die Dornen (ושדיא אחיזרא). Eine sehr ähnliche Redensart findet sich auch Beza fol. 29, Baba mezia fol. 63 und Kethuboth fol. 53.

V. 27. *καὶ γὰρ τὰ κυνάρια ἐσθίει ἀπὸ τῶν ψιχίων τῶν πιπτόντων ἀπὸ τῆς τραπέζης τῶν κυρίων αὐτῶν.*

Auf ähnliche Weise lässt der Talmud die Hanna um einen Sohn bitten. S. Berachoth fol. 31 b. Herr der Welt! spricht sie, du hast so viele Schaaren in deiner Welt erschaffen, sollte es dir denn schwer fallen, mir einen Sohn zu geben. Es verhält sich hier wie mit jenem Könige, welcher seiner Dienerschaft ein Gastmahl gab. Da kam ein Armer und stellte sich an die Thür und sprach die Gäste mit den Worten an: Gebt mir nur ein Bröcklein (פרוסה אחת), allein sie achteten nicht auf ihn. Als er kein Gehör fand, drang er bis zum König und sprach: Mein Herr König! sollte es dir denn so schwer fallen, mir von jedem Gastmahle, das du veranstaltest, ein Bröcklein zu geben?

V. 36. *εὐχαριστήσας.*

Der Ausdruck geht nicht auf das Dankgebet (ברכת הזימון), denn dieses ist das Nachtgebet, welches nach beendigter Tafel verrichtet zu werden pflegte, sondern auf das Lobgebet, welches, wie schon oben angegeben, vor jedem Genusse des Brotes gesprochen wurde. Die von Lightfoot und Schöttgen citirten Stellen aus Berachoth fol. 10 und

c. VII sind darum nicht passend, weil in der einen vom Gebete überhaupt und in der andern vom Nach- und Schlussgebet, d. h. vom Danke nach dem Genusse die Rede ist.

Cap. XVI.

Um die von den Pharisäern und Sadducäern an Jesu gestellte Aufgabe, seine Sendung durch ausserordentliche Wunderzeichen darzuthun, richtig zu erfassen, stellen wir einige Hauptregeln von Maimonides an die Spitze, nach welchen die Glaubwürdigkeit eines Gottgesandten zu ermessen ist. Soviel ist ausgemacht, sagt derselbe (s. Hilchoth Jessode thora c. IX, 1), die mosaischen Institutionen sind ewig und unveränderlich und müssen vor jedem Zusatze und vor jeder Verletzung bewahrt bleiben; folglich hat kein Prophet die Ermächtigung irgend etwas Neues zu schaffen. Ein Prophet also, er mag aus Israel oder aus einem andern Volke sein, welcher durch Wunder und Zeichen seine göttliche Sendung darthun, ein neues Gesetz geben oder ein bestehendes aufheben, oder es auf eine andre Art erklären oder davon dispensiren will, ist kein wahrer Prophet, denn er beabsichtigt die mosaische Gesetzgebung zu untergraben. Worin besteht dann aber die Mission eines Propheten? In der Befestigung des alten überlieferten Gesetzes. Von einem solchen Propheten, fährt dann Maimonides cap. XI desselben Tractates fort, der zu einem solchen göttlichen Vorhaben sich befähigt zeigt, und nur dahin wirkt, dass man nach der geoffenbarten Lehre wandle, der weder eine neue vorträgt, noch eine gegebene ausser Kraft setzt, verlangt man nicht, er solle das Meer spalten oder einen Todten beleben. Selbst zur Zeit des Messias (s. Hilchoth melachim c. XI, 3) müssen die mosaischen Institutionen unverletzt bleiben, sie dürfen weder vermehrt noch vermindert werden.

Allein dieser Ansicht huldigte man zur Zeit Jesu nicht. Obgleich die Sadducäer ebenso wie Jesus Opponenten der Pharisäer waren, und die Satzungen der letztren auf jede Art bekämpften, so stimmten sie doch darin mit ihnen überein, dass von demjenigen, der als Prophet oder gar als Messias, d. h. als Befreier von dem politischen Drucke gelten wollte, ein vollgiltiger Beweis, irgend ein über alle Zweifel erhabenes Zeichen (סימן) für die Göttlichkeit seiner Sendung gefordert werden musste, wenn die Lage der Nation nicht

verschlimmert werden sollte. Es war das von den obwaltenden Umständen durchaus geboten, da von der römischen Regierung jede Bewegung, die im jüdischen Volke vorging, mit argwöhnischen Augen bewacht wurde. Zwar diente das Wunderzeichen auch nach der mosaischen Institution nicht als hinreichende Legitimation für das Prophetenamt, sondern, und insofern stimmen die Rabbinen mit Maimonides überein, dasselbe wird erst durch den Inhalt der neuen Offenbarung erlangt, wenn nämlich diese die Grundlagen der Gesetzgebung nicht untergräbt, sondern befestigt. Vergl. Deut. 13, 1—5. R. Akiba z. B. folgte der Fahne des Bar Cochba, ohne eine Garantie zu haben, ob dieser Prätendent sich als Messias bewähren würde, er beurtheilte ihn lediglich nach dem Erfolge seines Vorhabens. Einzelne Rabbinen fanden es sogar für bedenklich, ein bestimmtes Vorzeichen für die messianische Epoche überhaupt aufzustellen (s. Sanhedrin fol. 98a), man sollte dieselbe vielmehr in stiller Ergebung erwarten.

Es lässt sich aber auch noch ein andrer Grund anführen, um die Forderung der Pharisäer und Sadducäer, Jesus möge seine göttliche Mission durch ein ausserordentliches Wunderzeichen beweisen, zu rechtfertigen. Der neue Lehrer hatte mit grosser Entschiedenheit das Ceremoniel des Händewaschens vor Tische verworfen, welches doch die Pharisäer für eine heilige Tradition hielten, dagegen hatte er wider die Todtenauferstehung gelehrt, mit der sich die Sadducäer nicht einverstanden erklären konnten, weil sie dieselbe in ihrem Codex nicht ausgesprochen fanden. Darum sahen sich beide Parteien in ihrem Glauben erschüttert. Sie waren daher, bevor eine Annäherung oder ein Anschluss an die Person Jesu ihrerseits erfolgen konnte, noch andrer Beweise und Erkenntnissmittel seines Berufes benöthigt.

V. 1. *ἐπηρώτων αὐτὸν σημεῖον.*

Unter סימן verstehen die Rabbinen Vorbedeutungen, Wahrzeichen u. s. w.

Taanith fol. 9b. R. Jochanan sagte: ein Zeichen (סימן) auf Regen sind kleine Wölkchen (פורחות). R. Jehuda sagte: Erst Nieseln (נתיילא) und dann Regen zeigt anhaltenden Regenguss an. Und deine Zeichen (סימניך) sind: Mehl. Geht aber einem Regenguss ein andrer voran, so ist das Wetter allmählich nachlassend.

(V. 2. *πυῤῥάζει γὰρ ὁ οὐρανός.*)

Die Wetterkunde, auf die hier angespielt wird, war die

Folge scharfer und sorgfältiger Beobachtung des Himmels, der Sonne und des Mondes, die zu mancherlei rituellen Bestimmungen erforderlich waren. S. Schabbath fol. 34b und 35a. Die Zeit des Morgen- und Abendgebets, der Anfang und das Ende der Sabbathfeier und Festtage richtete sich nach dem Sonnenauf- und Sonnenuntergange, die Festsetzung des neuen Monats nach der Aussage der ausgesandten Boten, welche geprüft wurden, ob, wann und wo sie den neuen Mond bemerkt hätten. S. Mischna Rosch haschana II, 3. Besonders wurden bei den wegen anhaltender Trockenheit zu veranstaltenden Fasten spähende Blicke nach dem Himmel gerichtet, ob sich nicht Aussichten auf den sehnlichst erwarteten Regen zeigten. Erfolgte der Regen vor Sonnenaufgang, oder vor Mittag, so wurde das Fasten nicht fortgesetzt. S. Mischna Taanith III, 9. Als Vorzeichen des Regens (סימן למטר) nahm R. Jochanan schwebende Wolken an.

Baba batra fol. 84a. R. Papa sagte, dass die Sonne roth ist (סומקתי), kannst du daran erkennen, weil der Himmel früh und abends roth ist (דקא סמקא צפרא ופניא), nur kann es bei Tage unser Auge nicht gut unterscheiden (נהורין הוא דלא ברי).

V. 3.

Im Talmud Joma fol. 21b werden uns ausser den in diesem Verse angemerkten Wetterbeobachtungen noch nachfolgende überliefert. R. Jizchak bar Abdimi sagte: Am letzten Tage des Laubhüttenfestes sah alles auf den vom Altare aufsteigenden Rauch: neigte sich derselbe nach Norden, da wurden die Armen froh und die Gutsbesitzer traurig, weil dann viel Regen und faules Obst zu erwarten stand; stieg er aber nach Süden, da freuten sich diese und jene betrübten sich, weil man auf das Gegentheil gefasst sein konnte; nahm er die Richtung nach Osten, so freuten und nahm er die Richtung nach Westen, so betrübten sie sich alle.

V. 6. *καὶ προσέχετε ἀπὸ τῆς ζύμης.*

Der Sauerteig (שאור) galt zunächst für ein gutes Mittel, den Teig zum Aufgehen zu bringen s. Kethuboth fol. 71a, 106, 111a; dann wurde aber auch alles, was die Sinne reizt, mit ihm verglichen s. Berachoth fol. 17a. Die allegorische Auslegung von Ex. 12, 15. 16 endlich nahm den Sauerteig als das Symbol des bösen Triebes an, welcher ebenso wie jener alle guten Anlagen des Menschen versaüert und vergiftet. In diesem Sinne heisst es Berachoth fol. 5a und 17a:

Alexander schloss sein tägliches Gebet mit den Worten: Herr der Welt: dir ist bekannt, dass es mein Wille ist, den deinigen zu erfüllen; allein der Sauerteig hält mich davon ab (wörtlich, wer hält davon ab? das Sauere, welches im Teige ist (שאור שבעיסה) und die Tyrannei). Befreie uns von demselben, so wollen wir die Vorschriften deines Willens von ganzem Herzen erfüllen.

V. 17. *ὅτι σὰρξ καὶ αἷμα.*

Der Mensch wird im Talmud und Midrasch im Gegensatz zum ewigen und höchsten Wesen Gott immer בשר ודם Fleisch und Blut genannt.

Berachoth fol. 10a. Sieh, Gottes Schöpfungsweise ist ganz anders als die des Menschen (בשר ודם). Die Weise des Menschen (מדת בשר ודם) ist diese: er zeichnet eine Figur an die Wand hin, kann aber nicht Geist und Seele und Eingeweide und Gedärme hineinbringen; aber die Weise Gottes ist nicht so, er bildet ein Bild in einem Bilde (das Kind im Mutterleibe) und bringt Geist und Seele, Eingeweide und Gedärme hinein.

ὁ πατήρ μου ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς.

Wenn man eine Wahrnehmung oder Meinung selbst von Kindern und Narren als eine treffende und richtige bezeichnen wollte, nannte man sie eine Offenbarung (נבואה) oder einen Ausfluss des heiligen Geistes. S. Baba batra fol. 12b.

V. 18. *ὅτι σὺ εἶ Πέτρος.*

Dieser Bildausdruck findet sich in der rabbinischen Schrifterklärung öfters und bedeutet theils eine richtige Erkenntniss, von der man Grosses erwartet, theils die Beharrlichkeit und Ausdauer im Guten, mit welchen sich viel zu Stande bringen lässt. Unter den Num. 23, 9 genannten Felsen (צורים), sagt der Midrasch Schemoth Par. 15, sind die Väter zu verstehen, die auch Berge genannt werden s. Micha 6. Als der Ewige die Welt erschaffen wollte, fand er nicht eher einen Grund (לכונן העולם), bis die Väter erstanden waren. Einem König gleich (משל), der eine Stadt erbauen wollte. Oft hatte man eine Stelle gefunden und wollte den Grund graben (ליתן היסוד), aber es stieg Wasser aus der Tiefe und überschwemmte denselben. Endlich fand er an einer Stelle einen grossen Felsen. Auf diesen Felsen (על הצורים הללו), rief er, will ich die Stadt aufführen. Ebenso erging es dem Ewigen, als er die Welt gründen wollte, die

Fluthen vernichteten immer seine Pflanzungen. Als aber die Väter kamen, welche fromm vor ihm wandelten, da sprach er: Auf diese will ich die Welt gründen (על אלו אני מכונן את העולם). Darum heissen dieselben Felsen*).

Wenn daher Jesus den Simon als den Felsen bezeichnet, auf den er seine Gemeinde stützen wollte und ihm den Zunamen פטרוס giebt, so hat er damit ausdrücken wollen, dass Simons Bekenntniss von seinem Messiasthum ein solches sei, welches allgemeine Geltung und Theilnahme verdiene.

V. 19. *καὶ δώσω σοι τὰς κλεῖδας κ. τ. λ.*

Der Schlüssel (מפתח, auch קלידי) galt den Propheten sowohl (s. Jes. 22, 22) wie den Rabbinen als Symbol der physischen und moralischen Autorität und Machtvollkommenheit.

Taanith fol. 2a. R. Jochanan sagte: Drei Schlüssel giebt es, welche keinem Mittler übergeben worden sind (שלא נמסרו ביד שליח, d. h. dreierlei Wunder, die unmittelbar von Gott ausgehen), den zur Gebärmutter, zum Regen und zur Todtenbelebung.

Sanhedrin fol. 113a. Als Elia bat, es möchte ihm auch der Schlüssel zum Regen (אקלידא דמטרא) übergeben werden, sprach Gott zu ihm: Gieb mir erst den Schlüssel zur Wiederbelebung der Todten (אקלידא דתחיית המתים) zurück, wodurch du den Sohn der Wittwe zu Zarpath wieder ins Leben zurückgebracht hast (1 Reg. 17); denn es ziemt sich nicht, dass zwei Schlüssel in der Hand des Schülers sind und nur einer in der Hand des Meisters. Jener Galiläer erklärte vor R. Chisda: Elia glich einem Mann, der die Thüre verschlossen findet und den Schlüssel verloren hat.

Schabbath fol. 31b. Rabba ben R. Huna sagte: Jeder Mensch, welcher zwar Gelehrsamkeit, aber keine Gottesfurcht besitzt, gleicht einem Schatzmeister, dem man die Schlüssel (מפתחות) zu den innern, aber nicht zu den äussern Gemächern übergeben hat. Wie soll er nun hineinkommen?

---

*) Auch Jalkut Schimoni zu Balak fol. 243 findet sich dieselbe Anschauung, nur mit dem Unterschiede, dass Abraham da פטרא genannt wird, weil ihn der Ewige für einen Felsen, auf den er bauen wollte, erklärte. Die Stelle lautet: Als der Allerheiligste den Abraham in der fernen Zukunft erblickte, sprach er: Ich habe nun den Felsen gefunden (מצאתי פטרא), um darauf zu bauen (לבנות עליה) und die Welt zu gründen (ולייסד אחה עולם). Darum wird Abraham der Felsen genannt. S. Jes. 51, 1.

R. Janai rief aus: Wehe dem, der noch keine Wohnung hat und sich schon eine Thür dazu macht.

Gittin fol. 56a. R. Chisda hatte alle Schlüssel seinem Diener Schemaja anvertraut, nur den vom Mundvorrathe nicht.

τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν.

Nimmt man den Ausdruck Himmelreich (מלכות שמים) im theokratischen und rabbinischen Sinne, nämlich als den Inbegriff einer Zeit, wo die wahre Gotteserkenntniss sich verbreiten, wo der Geist über die Natur, die Tugend über das Laster siegen wird, so hat Jesus mit der figürlichen Vorstellung durch die Uebergabe des Schlüssels den Petrus als denjenigen bezeichnen wollen, der jenes Ideal am besten zu realisiren und darüber Aufschluss zu geben verstände, ebenso wie mancher Rabbi auf eine treffende Antwort eines Schülers ausrief: Ich habe das Vertrauen, dieser wird einst zum Lehramte in Israel gelangen (שהורה הוראה בישראל), d. h. er wird nicht etwa blos lehren, sondern auch über wichtige Fragen, die ein Gebot oder Verbot betreffen, entscheidende Beschlüsse fassen, welche sich in letzter Instanz der Zustimmung des Allerhöchsten erfreuen. S. Gittin fol. 58a.

ὃ ἐὰν δήσῃς ἐπὶ τῆς γῆς.

Ein Verbot pflegte man eine Beschränkung, Fessel oder ein Gefängniss (איסור) der natürlichen Freiheit des Menschen, eine Erlaubniss (היתר) dagegen eine Entfesselung oder eine Befreiung zu nennen. Alle Fragen, welche das Ceremonialwesen betrafen, wo es sich darum handelte, ob dies oder jenes erlaubt oder verboten sei, wurden durch den Ausspruch מותר oder שרי, es ist erlaubt, oder אסור, es ist verboten entschieden*) und man glaubte, viele dieser Entscheidungen und Beschlüsse seien auch vom allerhöchsten Gerichtshofe im Himmel genehmigt und angenommen. S. Maccoth fol. 23b. R. Josua ben Levi sagte: Drei Beschlüsse hat der untere Senat (בית דין של מטה) gefasst, welche vom höchsten Senat (בית דין של מעלה על ידם) bestätigt worden sind, 1) dass die Geschichte Esthers am Purimfeste vorgelesen werden soll, 2) dass man im Grusse den heiligen Namen Gottes erwähnen dürfe und 3) dass auch von den Baumfrüchten der Zehnten nach Jerusalem gebracht werden müsse. Zu אסר

---

*) Die Ausdrücke אסר und התיר kommen im Talmud häufig vor und haben stets den Sinn von verbieten und erlauben. Es heisst: Schamais Schule verbot es (ב״ש אוסרין), aber Hillels Schule erlaubte es (וב״ה מתירין).

vergl. Num. 30, 3, zu התיר Ps. 146, 7 und dass im Himmel bestätigt sei, was man auf Erden auf sich genommen habe (מה שקבלו למטה קיימו למעלה) s. Esther 9.

Schabbath fol. 64b. Alles was die Weisen des Scheines halber verboten haben (שאסרו), ist selbst in den geheimsten Gemächern zu thun verboten.

Mischna Chagiga I, 8. Das Auflösen und Erlassen der Gelübde (היתר נדרים), schwebt in der Luft und hat nichts, worauf man es in der Schrift gründen könnte.

Jesus bekleidet somit hier den Simon Petrus mit der Autorität eines Lehrers (מורה הוראה), ertheilt ihm die Ermächtigung zu binden oder zu fesseln (לאסור, verdammen) und zu lösen (להתיר begnadigen) und verheisst seinen Beschlüssen und Entscheidungen die himmlische Zustimmung (הסכמה).

ὃ ἐὰν λύσῃς ἐπὶ τῆς γῆς.

Pesachim fol. 50b. Dinge, welche erlaubt sind (דברים המותרין), von andern aber für verboten gehalten werden, darfst du in deren Gegenwart nicht lösen, d. h. nicht erlauben (אי אתה רשאי להתירן).

V. 21. καὶ τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἐγερθῆναι.

Dieser Ausspruch zeigt deutliche Spuren von der Auslegung Hos. 6, 2 auf die Todtenauferstehung, nach der alle Erdbewohner einst zwar den Tod schmecken (יטעמו טעם מיתה) sollen, Gott aber sie am dritten Tage (ביום השלישי) erneuern, d. h. sie wiederbeleben und vor sich hinstellen werde (ומקים אותם לפניו). S. Pirke de R. Elieser cap. 51.

V. 22. ἵλεώς σοι.

Onkelos überträgt die Worte חלילה לעבדיך Gen. 44, 7 durch חס לעבדך es sei fern! woher dann die talmudische Redensart: חס ושלום, Gott verhüte!

Schabbath fol. 31a. Dasselbe Zeichen der Missbilligung wie hier Jesus, gab auch Schamai bei der Aeusserung eines Heiden zu erkennen, welcher zur jüdischen Religion übergehen wollte, wenn er nur an das geschriebene Gesetz zu glauben brauchte (גער בו והוציאו). Er verwies dem Heiden seine Zumuthung und warf ihn vor Zorn zur Thür hinaus.

Die Ursache, weshalb Simon ben Jona seinen Meister vor dem angekündigten tragischen Ausgange seines Vorhabens warnte, lag wohl in nichts anderm, als in der begründeten Annahme, dass er, wenn er sich als Messias bewähren und

nicht wie Bar Cochba erscheinen wollte, der, weil er mit seinem Unternehmen unterlag, den Namen Bar Cosiba (בר כוזיבא) Lügensohn erhielt (vergl. Sanhedrin fol. 93b und 97b), sein begonnenes Erlösungswerk glorreich vollenden müsse. Vergl. noch Maimon. Hilch. melachim c. XI, 3.

V. 23. *ὅτι οὐ φρονεῖς τὰ τοῦ θεοῦ ἀλλὰ τὰ τῶν ἀνθρώπων.*

Simon bar Jona war nämlich ebenso wie seine Zeitgenossen der Vorstellung zugethan, das Messiasreich sei nur ein irdisches und werde sich nur durch das Ende jeder Tyrannei glänzend auszeichnen. Dahin geht auch die Aeusserung des R. Samuel Schabbath fol. 63a. Der Unterschied zwischen der Gegenwart und der messianischen Zukunft besteht nur darin, dass alle Verfolgung und Unterdrückung aufhören und alle sich der Gewissens- und Religionsfreiheit, sowie der ungestörten Ruhe erfreuen werden (אין בין העולם הזה לימות המשיח אלא שיעבוד מלכיות בלבד). Vergl. noch Maimon. Hilchoth Theschuba c. IX.

Das Göttliche dem Irdischen hintenansetzen bezeichnet der Talmud Schabbath fol. 33b mit den Worten: Sie verleugnen das ewige Leben und jagen dem weltlichen Leben nach (מניחין חיי עולם הבא ועוסקין בחיי שעה).

Denselben Sinn hat ein Ausspruch in Aboth de R. Nathan c. I: Es ist nicht gut, das Weltliche dem Göttlichen vorzuziehen (לעזוב דברי אלקים חיים ולשטוף בדרך ארץ).

V. 24. *καὶ ἀράτω τὸν σταυρὸν αὐτοῦ.*

Auch im Talmud begegnen wir der Redensart: Leiden auf sich nehmen (קבלת יסורין).

Berachoth fol. 5a. Rabba sagte im Namen des R. Sechora: An wem der Ewige Wohlgefallen findet, den sucht er mit Leiden heim (ביסורין) s. Jes. 53, 10. Da aber die Annahme nahe liegt, der Geplagte könnte dieselben nicht aus Liebe auf sich nehmen (לא קבלם מאהבה), so wird in demselben Verse des Schuldopfers (אשם) gedacht, welches doch wegen einer mit Bewusstsein begangenen Sünde dargebracht wurde. Wenn der Mensch aber die Leiden auf sich genommen hat (ואם קבלם), was ist sein Lohn? „Er wird Samen sehen und lange leben".

Sanhedrin fol. 107a. Als David sich den Fehltritt hatte zu Schulden kommen lassen, soll der Prophet zu ihm gesagt haben: Nimm Leiden auf dich (קבל עליך יסורין) und er that es (קבל עליו). Vergl. übrigens über יסורין noch Sanhedrin fol. 70b, wo angenommen wird, dass, weil Prov. 31, 1 der

Ausdruck יסר gebraucht ist, ihn (den Lemuel, d. i. Salomo) die Mutter an eine Säule gebunden hat (על העמוד).

V. 25. *ὃς γὰρ ἐὰν θέλῃ τὴν ψυχὴν αὐτοῦ σῶσαι, ἀπολέσει αὐτήν.*

Die rabbinische Theorie weisst dem Menschen die Erde als den Schauplatz seiner Thätigkeit und der Entwickelung seiner Geistesanlagen an, wo er im Kreise der Seinen sich seines Daseins erfreuen und das Loos seiner Umgebung erleichtern und versüssen soll. Die Erde steht zu der künftigen Welt in einem solchen Verhältnisse, dass sie sich nach der Meinung des R. Jacob ungefähr so wie der Vorhof zum Innern des Palastes verhält. Das Leben auf Erden ist die Vorbereitungszeit für den Himmel. S. Aboth IV, 21. Folglich wollen die Rabbinen mit der Aussicht, welche sie auf eine künftige Welt eröffnen, den Menschen zur Thätigkeit, zur Anwendung seiner Gaben und Kräfte, zur strengen Erfüllung aller seiner Pflichten ermuntern und beseelen. Vergl. Midrasch Koheleth zu 1, 15 (fol. 86d).

V. 26. *τί γὰρ ὠφεληθήσεται ἄνθρωπος.*

Dieselbe Frage, welche der königliche Weise Koh. 1, 3 mit den Worten: מה יתרון לאדם aufwirft, stellt der Midrasch Koheleth zu 1, 3. R. Levi sagte: Was nützt es den Geschöpfen (מה הנאה לבריות), dass ich ihnen das Licht scheinen lasse*). Die Rabbinen sagten: Was nützt es den Frommen (מה הנאה לצדיקים), dass sie sich mit allem Guten versehen? Ist es nicht genug, dass ich einst ihr Antlitz wie die Sonne werde leuchten lassen?

Das. Wer immer nach Geld jagt und keinen Grund und Boden hat, was hat er dann für einen Vortheil (מה הנאה יש לו).

Mischna Sanhedrin VIII, 5. R. Jose der Galiläer sagte: Der Tod der Frevler ist ein Vortheil für sie (הנאה להם) und ein Vortheil für die Welt (והנאה לעולם). Der Schlaf und der Wein gewähren Genuss (הנאה) den Unsittlichen und der Welt, aber nicht den Frommen. Die Ruhe ist nicht gut für die Lasterhaften und die Welt, aber sie ist ein Vortheil für die Gerechten; ebenso ist die Zerstreuung ein Vortheil für die Sünder und die Welt, aber nicht für die Frommen.

---

*) So übersetzt auch die Peschito.

ἐὰν τὸν κόσμον ὅλον κερδήσῃ.

Da die Rabbinen lehrten: Das ewige Leben (עולם הבא) muss erstrebt und erworben werden, so heisst es öfters קונה עולמו, er hat seine Welt erworben.

Aboda sara fol. 18a. Mancher erwirbt seine Welt (יש קונה עולמו) in einer Stunde (בשעה אחת), ein andrer erwirbt dieselbe erst in vielen Jahren.

Aboth II, 9: Wer sich einen guten Ruf erworben (קנה), hat ihn für sich erworben; wer sich die Gesetzkenntniss erworben, der hat sich das ewige Leben erworben.

Das. II, 1. Erwäge doch den Schaden einer Pflichtverletzung gegen den Lohn einer Pflichterfüllung (הוי מחשב הפסד מצוה כנגד שכרו) und den Genuss durch eine Sünde gegen den Schaden derselben (ושכר עבירה כנגד הפסדה).

Der Midrasch stellt ferner die Wichtigkeit der irdischen Besitzthümer in folgender Betrachtung dar. Rabbi Meïr sagte: Wenn der Mensch auf die Welt kommt, sind seine Hände geschlossen, als wollte er gleichsam damit andeuten: Die ganze Welt ist mein, ich nehme sie in Besitz (אני נוחלו) und wenn er von der Welt scheidet, sind seine Hände offen, als wollte er damit sagen: Ich habe von dieser Welt nichts erobert (לא נחלתי מן העולם הזה כלום).

V. 28. *εἰσίν τινες τῶν ὧδε ἑστώτων οἵτινες οὐ μὴ γεύσωνται θανάτου.*

Jesus erschaut das herrliche Ziel als nahe bevorstehend, wo das Böse vernichtet sein und die wahre Messiaszeit anheben wird. מיתה Tod wird gewöhnlich mit dem Zeitwort טעם schmecken verbunden. S. Midrasch Bereschith r. Par. 9. Warum ist der Tod über die Gerechten verhängt worden? Weil sie, so lange sie leben, mit der Leidenschaft zu kämpfen haben; mit dem Tode aber sollen sie sich der Ruhe erfreuen s. Hi. 3, 17. R. Simeon ben Lakisch gab diese Ursache an: Um die Frommen doppelt zu belohnen und die Frevler doppelt zu bestrafen. Denn die Frommen hätten eigentlich den Tod nicht schmecken, d. h. nicht kennen lernen sollen (שלא היו ראוי לטעום טעם מיתה), sie nehmen aber dennoch den Geschmack des Todes auf sich (קבלו עליהם טעם מיתה), d. h. sie fügen sich darein s. Jes. 61, 7, um die Bösen zu bestrafen.

Cap. XVII.

Die hier beschriebene Vision hat ebenso wie die in Jes. 6 keinen andern Zweck, als Jesus in das Prophetenamt einzuweisen und ihn als den Nachfolger Moses geltend zu machen. Er kommt deshalb mit dem Gesetzgeber und mit dem Vorboten des Messias zusammen und es geht auf ihn die doppelte Rolle des Gesetzgebers und Messias über. Als Gesetzgeber bedurfte er des Einverständnisses seines Vorgängers und als Messias musste er den Elia oder eine diesem ähnliche Persönlichkeit zum Vorläufer haben. Nach einer andren Seite erinnert die Scene nach Zeit, Ort und Personen auch wieder an die talmudischen Erörterungen zu Ex. 24, 15.
In Pesachim fol. 4 finden wir in Betreff der Zeit folgende Angabe: Moses stieg hinauf in einer Wolke, wurde von derselben bedeckt und dann emporgehoben, um für Israel das Gesetz in Empfang zu nehmen.

In Beziehung auf Mose und Elia bemerkt der Midrasch Debarim r. Par. 3. Gott habe dem Mose für die Bereitwilligkeit, sein Leben für das Volk einzusetzen, die Versicherung gegeben, dass sie einst (לעתיד הבא), wenn Elia erstehe, beide zugleich kommen sollten (שניכם באין).

V. 1. *καὶ μεθ᾿ ἡμέρας.*

Am sechsten Tage des dritten Monats soll nach der Berechnung der Rabbinen, wie wir soeben angedeutet, die Gesetzgebung auf dem Berge Sinai stattgefunden haben. S. Schabbath fol. 86b. Die Rabbinen haben gelehrt: am sechsten Tage des dritten Monats sind die zehn Gebote den Israeliten gegeben worden.

V. 2. *καὶ ἔλαμψεν τὸ πρόσωπον αὐτοῦ ὡς ὁ ἥλιος.*

Das Antlitz des Gerechten wird nach vielen Aussprüchen der Rabbinen einst Strahlen werfen wie die Sonne.

Midrasch Koheleth zu 1, 3 (fol. 82d). Die Gerechten, welche sich mit Verdiensten und guten Werken schmücken, haben schon genug, spricht der Ewige, wenn ich einst ihr Antlitz erneuere wie die Sonne s. Jud. 5, 31.

Das. (fol. 84c.) Sowie Gott das Antlitz der Gerechten verjüngt, ebenso verjüngt er auch ihre Gewänder (כך הוא מחדש לבושיהם*).

---

*) Die Erneuerung der Kleider hatte wahrscheinlich den Zweck,

Midrasch Debarim Par. 9. 11. Als Moses Sterbestunde gekommen war, gebot der Ewige dem Samael, ihm seine Seele zu bringen. Er machte sich sofort auf den Weg. Als er Mose sah, schrieb derselbe grade alle heiligen Gottesnamen und der Glanz seines Angesichts war der Sonne ähnlich. Da fürchtete sich der Würgengel vor ihm.

V. 3. *ὤφθη αὐτοῖς Μωϋσῆς καὶ Ἡλείας.*

Midrasch Debarim Par. 3. Der Ewige sprach zu Mose: Bei deinem Leben schwöre ich, dass, sowie du dein Leben für sie (die Israeliten) in dieser Welt hingabst, du einst mit dem Propheten Elia, den ich senden werde, zugleich kommen sollst s. Nach. 1, 3*).

Succa fol. 5a. R. Jose sagte: Nie ist die Gottheit heruntergestiegen und Mose und Elia sind nicht hinaufgestiegen (בעולם לא ירדה שכינה למטה ולא עלו משה ואליהו למרום) s. Ps. 115, 16.

V. 4. *ποιήσω ὧδε τρεὶς σκηνάς.*

Baba batra fol. 75a. R. Seka sagte im Namen Rabba's und dieser wieder im Namen des R. Jochanan: Der Ewige wird einst sieben Hütten (חופות) für jeden Gerechten errichten s. Jes. 4, 5. 6, woraus sich entnehmen lässt, dass jeder eine Hütte nach seinem Range erhält (שכל אחד ואחד עושה לו הק"בה הופה לפי כבודו). Warum wird aber Rauch in der Hütte sein? Für denjenigen, sagte R. Chanina, welcher gegen die Gelehrten in dieser Welt missgünstig gewesen ist. Wozu ferner Feuer in der Hütte (ואש בחופה למה)? Um zu lehren, antwortete derselbe Rabbi, dass die Hütte des Niedrigern von der seines Genossen versengt werden wird. Wehe über diese Schande, werden die Niedrigern rufen, wehe über diese Schmach! So sprachen auch die Aeltesten, als nur ein Theil des Glanzes von Mose auf Josua übergehen sollte s. Num. 27, 20. Moses Antlitz ist wie die Sonne (כפני חמה), Josuas Antlitz aber nur wie der Mond (כפני לבנה). Wehe über diese Schande, wehe über diese Schmach! R. Chama bar Chanina sagte: Der Ewige hatte für Adam im Garten Eden zehn Hütten gemacht, Mar Sutra aber meinte elf s. Ezech. 28, 13.

---

gegen den Brand der Sonne, welche der Ewige einst den Seligen in ihrer vollen Gluth leuchten lassen wird, zu schützen.

*) Da diese Verheissung aus sehr fern liegenden Parabeln entwickelt wird, so haben wir es unterlassen, dieselben oben aufzuführen.

Da die Worte Jes. 4, 5. 6 überhaupt so buchstäblich aufgefasst, erklärt und zergliedert wurden, so darf uns das gewonnene Resultat nicht befremden. Das Seltsame der Vorstellung fühlend, nimmt der Midrasch Bamidbar r. Par. 21 daher nur eine Hütte an, die der Ewige aus den Wolken der Herrlichkeit (ענני כבוד) für jeden Gerechten errichtete.

V. 5. *ἰδοὺ νεφέλη φωτεινὴ ἐπεσκίασεν αὐτούς.*

Auf diese Weise suchte die Phantasie jeden wichtigen Act zu verherrlichen. Sie lässt Wolken sich aufthürmen und eine Stimme aus den Höhen vernehmen. Vergl. die oben bei der Taufe Jesu schon angezogenen Stellen Chagiga fol. 14b und Aboda sara fol. 18.

V. 10. *ὅτι Ἡλείαν δεῖ ἐλθεῖν πρῶτον.*

Da man darüber einig war, Elia werde der Vorläufer des Messias sein, so handelte es sich blos um die Klarstellung der Wirksamkeit desselben. Die Verschiedenheit der Ansichten über diesen Punkt hat ihren Grund in der verschiedenen Erklärungsweise der darauf bezüglichen Worte Maleachi 3, 23. 24, in welcher es heisst: Elia werde nicht der Schöpfer neuer gesetzlicher Institutionen sein, sondern nur die zwischen den Familien entstandenen Unordnungen und Verwirrungen beseitigen. R. Josua sagte: Elia wird nicht kommen, um unrein oder rein zu sprechen, zu entfernen, was beisammen bleiben und in Verbindung zu bringen, was streng geschieden bleiben soll, sondern nur die mit Gewalt Verbundenen zu entfernen und die mit Gewalt Getrennten näher zu bringen. Nach R. Jehuda jedoch hat Elia die Mission, nur die Annäherung und Verbindung, aber nicht die Entfernung zu bewirken, d. h. die Meinungsverschiedenheiten unter den Familien auszugleichen. Nach R. Simeon soll er blos zur Ausgleichung der Streitigkeiten, d. h. zur Entscheidung zweifelhafter Fälle, nach den Rabbinen wieder nur zur Friedensstiftung berufen sein*). Da man in Mal. 3, 24 (vergl. Maimon. Commentar zu d. St.) den Elia als Vorboten des Weltgerichts bezeichnet fand und in seine Hände schon einmal der Schlüssel zur Todtenauferstehung (אקלידא של תחיית המתים s Sanhedrin fol. 113a) gegeben war, so lag die Annahme sehr nahe, die letztere werde erst auf sein

*) Diese Friedensstiftung bezieht sich nach der Erklärung des Maimonides blos auf die Nation, nach der Bemerkung eines andern Glossators aber auch nach Aussen.

Erscheinen erfolgen oder müsse wenigstens in sehr nahe Aussicht gestellt sein (תחיית המתים באה על ידי אליהו).

Der Talmud Jerusch. Tr. Schekalim c. III hat hier die Variante תחיית המתים מביאה לידי אליהו, die Todtenbelebung führt zu Elia und aus dem beigefügten Citat Male. 3, 23 ist zu ersehen, dass man unter derselben nur das Wiederaufleben (die Regeneration) des jüdischen Volks- und Staatskörpers verstand.

V. 16. *καὶ προσήνεγκα αὐτὸν τοῖς μαθηταῖς σου.*

Zu den Schülern eines grossen Rabbi hatte man das Vertrauen, sie wären ebenso wie ihr Meister ein Uebel abzuwenden im Stande. S. Midrasch Vajikra r. Par. 20.

V. 20. *ἐρεῖτε τῷ ὄρει τούτῳ.*

Der Sinn der Stelle ist: etwas Ausserordentliches und Unmögliches leisten.

Baba batra fol. 3b. Samuel sagte: Wenn z. B. die Regierung spricht: reisse den Berg aus (עקרנא טורי), d. h. wenn sie etwas Schweres, was über deine Kräfte geht, von dir verlangt, so reisse den Berg aus (עקר טורי), denn sie nimmt ihr Wort nicht zurück. Vergl. Erubin fol. 6b.

(V. 21. *εἰ μὴ ἐν προσευχῇ.*)

Die Kraft des Gebets beweist der Talmud durch viele Beispiele. Mischna Berachoth V, 5. Von R. Chanina ben Dosa wird erzählt, er habe, wenn er für Kranke gebetet hatte (כשהיה מתפלל על החולים), zu sagen gepflegt: Dieser Kranke wird gesund, jener stirbt. Als man ihn fragte: woher er dies wisse, antwortete er: Wenn mein Gebet geläufig ist, so weiss ich, es ist angenommen und erhört, wenn es aber nicht geläufig ist, ist es verworfen.

Das. fol. 34b. Derselbe Rabbi ging einst zu R. Jochanan ben Saccai, um an seinem Unterrichte am Gesetze Theil zu nehmen. Chanina, mein Sohn, redete ihn dieser an, bete für meinen kranken Sohn, damit er am Leben bleibe. R. Chanina senkte darauf sein Haupt in den Schoss (הניח ראשו בין ברכיו) und flehte um Erbarmen für den Kranken und er blieb am Leben. Ben Saccai, sprach der Vater des Genesenen, hätte den ganzen Tag das Haupt in den Schoss senken können, es würde vergeblich gewesen sein. Ist denn Chanina grösser als du? fragte sein Weib. Nein, antwortete er, allein er gleicht einem vertrauten Diener und ich einem vornehmen Herrn vor dem Könige.

Jebamoth fol. 64a, vergl. Succa fol. 14a. Warum wird das Gebet der Frommen (תפלתן של צדיקים) mit einer Gabel (כעתה) verglichen*). Weil dasselbe, sowie diese das Getreide in der Scheune umkehrt, den Zorn Gottes in Erbarmen umstimmt.

Joma fol. 29a. Warum wird das Gebet der Frommen mit einer Hirschkuh verglichen (Ps. 22, 1)? Um dich zu lehren, dass, sowie diese, so lange sie wächst, immer neue Hörner bekommt, ebenso das Gebet der Frommen, je mehr diese es wiederholen, erhört wird.

Baba batra fol. 116a. R. Pinchas ben Chama erklärte: Derjenige, welcher einen Kranken im Hause hat, soll zu einem Weisen gehen, damit derselbe für den Kranken bete (ויבקש עליו רחמים) s. Prov. 16, 14.

Vergl. noch die zu c. IX, 32 aufgeführte Erzählung aus Chagiga fol. 3a.

(καὶ νηστείᾳ.)

Ueber das Fasten (תענית) war die Meinung der Rabbinen getheilt, ob es nämlich einem Einzelnen wegen eines ihn plagenden Dämons (רוח רעה), oder sonst einer Gefahr wegen anzurathen sei. S. Taanith fol. 22b. Die Rabbinen lehrten: Eine Stadt, welche von fremden Völkern oder von einem Strome gefährdet, ferner ein Schiff, welches auf dem Meere umhergetrieben, endlich ein Einzelner, welcher von Fremden, von Räubern oder von einem bösen Geist (רוח רעה), d. h. nach Raschi von einem bösen Dämon (רוח שידא) besessen wird und Gefahr läuft, im Wasser oder durch einen Fall umzukommen, wegen aller solcher Ereignisse darf ein Einzelner sich durch Fasten (בתענית) quälen. R. Jose dagegen sagte: Er darf sich nicht durch Fasten kasteien, denn vielleicht könnte er dadurch in die Lage kommen, die Hilfe andrer in Anspruch nehmen zu müssen und dann kein Mitleiden finden.

Andre Rabbinen sahen in dem Fasten ein vortreffliches Mittel zur Vereitelung böser Träume (תענית חלום) und gestatteten die Ausübung desselben selbst am Sabbath. S. Taanith fol. 12b; vergl. Schabbath fol. 11a. Rab sagte: Das Fasten ist gut für den Traum (יפה תענית לחלום), wie Feuer für Flachsstengel (לנעורת).

Dagegen gab es auch wiederum Gelehrte, welche die

---

*) Beten heisst im Hebr. auch עתר s. Gen. 25, 21; Ex. 8, 26; 10, 18.

Verdienstlichkeit des Fastens gänzlich in Frage stellten. Man nannte sogar den, welcher sich einer solchen aus freiem Antriebe übernommenen Selbstqual aus missverstandener Frömmigkeit unterwarf, einen Sünder; dagegen den, welcher sich derselben zu entziehen suchte, einen Frommen. S. Taanith fol. 11a. Samuel sagt: Wer sich dem Fasten hingiebt, heisst ein Sünder.

V. 24. *τὰ δίδραχμα.*

Diese Abgabe war der jährliche Beitrag zur Tempelsteuer (שקל)*).

Vergl. Mischna Schekalim II, 4. R. Simeon sagte: Was ist der Unterschied zwischen der jährlich mit einem Schekel für die Person entrichteten Kopfsteuer und dem Sühnopfer? Jene hat ein bestimmtes Maass, dieses aber nicht. R. Jehuda dagegen spricht dasselbe auch der Kopfsteuer ab, denn als die Israeliten aus dem Exile kamen, erlegten sie die erwähnten Beiträge (דרכמונות**) s. Esra 2, 69; Nechem. 7, 70—72, d. h. nach Maimonides: Jeder zahlte eine halbe Drachme, d. i. einen ganzen Schekel. Später wurden wieder die halben Schekel (בלעים sc. שקלים) eingeführt, und am Ende wollten die Leute die Steuer nur in Denaren (דנרין) entrichten***), worauf aber Simeon entgegnete, der Schekel sei sich jederzeit gleich geblieben, eine Person habe soviel als die andre gegeben.

Mischna Baba batra X, 2. Steht in einem Wechsel die Summe in דרכמונות und die Zahl, welche folgen soll, wieviel? ist verwischt, so hat der Schuldner, weil das Wort im Plural steht, wenigstens zwei zu zahlen.

V. 25. *ἢ ἀπὸ τῶν ἀλλοτρίων.*

Der Gegensatz von בניהם wird von den Rabbinen, nicht wie vom Syrer, mit נכרים, sondern mit אחרים bezeichnet.

Aboth V, 15. Viererlei Eigenschaften nimmt man an

*) Die Ex. 30, 12. 13 behufs einer etwaigen Volkszählung vorgeschriebene Abgabe von einem halben Schekel für die Person, d. i. nach talmudischer Angabe (mit welcher hier auch die Peschito übereinstimmt) 2 Suse (זוזים), wurde nach dem Exil s. 2 Chron. 24, 6; Nech. 10, 33. 34 in eine feste jährliche Kopfsteuer verwandelt, um davon den Tempelbedarf und die übrigen öffentlichen Abgaben zu bestreiten.

**) Lies nicht: דרכונות.

***) Nach der Angabe der Talmudisten betragen 2 Denare $1/_2$ Sela und einen ganzen Schekel.

den Almosenspenden wahr: 1) mancher will geben, andre (אחרים) aber sollen nicht geben, der ist missgünstig auf das Gut andrer (בשל אחרים); 2) mancher will, dass andre (אחרים) geben, er aber will nicht geben, der ist geizig mit dem Seinigen; 3) mancher giebt selbst und sieht auch gern, wenn andre (אחרים) geben, der ist ein Menschenfreund; 4) mancher endlich giebt selbst nicht und sieht auch nicht gern, wenn andre (אחרים) geben, der ist ein Gottloser.

V. 26. *ἄραγε ἐλεύθεροί εἰσιν οἱ υἱοί.*

Wo es sich wie hier um Steuerfreiheit handelt, bedient sich auch die Mischna des Ausdrucks פטור erlassen, befreit.

Mischna Schekalim I, 6. 7. Wer den halben Schekel durch einen Priester, eine Frau, einen Sclaven oder ein Kind entrichtet, der ist frei (פטור). Wer für einen Armen, seinen Nachbar, einen Bewohner seiner Stadt obige Steuer entrichtet, der ist frei (פטור). Brüder, welche (nachdem sie vorher mit einander abgetheilt) wieder in Gesellschaft getreten sind, wenn sie verpflichtet sind, das Daraufgeld zu entrichten (שחייבין מקלבון), sind frei (פטורין) von dem Viehzehnten; wenn sie aber diesen zahlen müssen (חייבין), so sind sie von jenem befreit (פטורין מן הקלבון).

V. 27. *καὶ τὸν ἀναβάντα πρῶτον ἰχθὺν ἆρον.*

Ein ähnliches Wunder wird von einem gewissen Joseph erzählt, der, weil er soviel auf den Sabbath hielt, den Zunamen מוקיר führte. S. Schabbath fol. 119a. Joseph der Sabbathverehrer hatte einen Ausländer zum Nachbar, welcher sehr reich war. Diesem prophezeiten einst die Sternseher, sein ganzes Vermögen würde von Joseph verschlungen werden. Er verkaufte deshalb seine Güter und kaufte dafür eine kostbare Perle (מרגניתא) und wickelte dieselbe sorgfältig in seine Mütze. Als er sich einst auf einem Schiffe befand, riss ein Sturm dieselbe weg und warf sie ins Meer und ein Fisch verschlang sie. Den Fisch aber brachte man am Feiertage zum Verkauf und man wies den Verkäufer an den Sabbathverehrer Joseph, welcher ihn kaufte. Als man den Fisch öffnete (קרעיה), siehe da fand man in ihm die Perle (אשכחה ביה מרגניתא). Zu dem Besitzer des Schatzes sprach ein Greis: Wer den Sabbath borgt, dem bezahlt dieser auch.

Cap. XVIII.

V. 1. *τίς ἄρα μείζων ἐστὶν ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν.*

Diese Frage darf darum nicht befremden, weil wir schon gesehen haben und in der Folge noch deutlicher erkennen werden, dass Schriftstellen, welche eigentlich vom diesseitigen Leben handeln, auf das jenseitige übertragen wurden. Hinsichtlich der Zukunft, die den Grossen und Kleinen (גדולים וקטנים), d. h. den Vornehmen und Geringen, den Hochmüthigen und Bescheidenen bevorsteht, deutete man auf die Letzteren z. B. Hi. 3, 19, und kam zu dem Resultate, es gebe in der künftigen Welt auch Grosse und Kleine, nur mit dem Unterschiede, dass es dort umgekehrt sein werde (עולם הפוך). Gleich jenem Kranken, welcher dem Sterben nahe war und einen Blick in jene gemischte Welt (בעולם מעורב) that. Ich habe, antwortete er auf die an ihn gerichtete Frage, viele Menschen hier in Ehren und dort in Verachtung gesehen. S. Midrasch Ruth cap. II.

Eine ganz treffende Parallele zu der Frage über die bildliche Vorstellung vom künftigen Leben giebt Schabbath fol. 152 a. Weil es Koh. 12, 5 heisst עולמו und nicht עולם, so folgert R. Jizchak, jedem Frommen werde ein Platz nach seinem Range (לפי כבודו) in jener Welt angewiesen. Gleich einem Könige, der mit seiner Dienerschaft in eine Stadt kommt, der Einzug geschieht zwar durch dasselbe Thor, allein in der Herberge wird jedem eine Wohnung nach seinem Stande eingeräumt.

V. 4. *ὅστις οὖν ταπεινώσει ἑαυτόν.*

Von David heisst es (Megilla fol. 11 a): Er dünkte sich klein vom Anfange bis zum Ende; sowie er sich in seiner Jugend (בקטנותו) klein machte (הקטין עצמו) gegen den, der grösser war an Gelehrsamkeit als er; ebenso machte er sich auch klein während seiner Regierung gegen den, der grösser war an Weisheit als er.

Ben Asai sprach: Schätze keinen Menschen zu gering, und schlage nichts zu hoch an, denn es giebt keinen Menschen, der nicht seine Zeit hätte und keinen Gegenstand, der nicht seinen Platz fände (Aboth IV, 3). Wo finden wir die Lehre, dass man nicht stolz oder hochmüthig sein soll? Rabba sagte Jerem. 13, 15; R. Nachman bar Jizchak

sagte: Deut. 8, 14; vergl. 11 und Sota Abschn. I. R. Chisda sagte: Von dem Hochmüthigen spricht Gott: wir zwei können nicht zugleich in der Welt wohnen (das.). Wenn Rab auf die grosse Schaar hinsah, welche ihn begleitete, pflegte er stets, damit der Stolz ihn nicht beschleiche, die beiden Verse (Hi. 20, 6. 7) zu sprechen: Stiege seine Grösse auch bis an den Himmel, ragte sein Haupt in die Wolken: wie sein Koth, schwindet er gänzlich, und die ihn gesehen, fragen, wo ist er.

V. 5. *ἐπὶ τῷ ὀνόματί μου.*

בשם im Namen bedeutet in der rabbinischen wie in der biblischen Sprache immer: im Auftrage, auf Veranlassung s. 1. Sam. 17, 45.

Mischna Sanhedrin X, 1. Derjenige, welcher prophezeit im Namen (בשם) eines Götzen u. s. w.

V. 6. *συμφέρει αὐτῷ*

ist die rabbinische Redensart: נוח לו.

Kethuboth fol. 67b und Sota fol. 10b. R. Jochanan sagte im Namen des R. Simeon ben Jochai: Es ist besser (נוח לו) für den Menschen, sich dem Feuertode preis zu geben, als seinen Nebenmenschen öffentlich zu beschämen.

Erubin fol. 13b. Die Rabbinen lehrten: Zwei und ein halbes Jahr stritten Schamai's und Hillel's Schule miteinander. Jene behauptete: Es wäre besser für den Menschen (נוח לו לאדם), wenn er nicht erschaffen worden, diese verfocht die gegentheilige Ansicht. Endlich kamen sie darin miteinander überein, es wäre zwar besser gewesen, wenn er nicht erschaffen worden wäre, da es aber nun einmal geschehen, so prüfe und erwäge er genau seine Handlungen.

V. 7. *ἀνάγκη γάρ ἐστιν ἐλθεῖν τὰ σκάνδαλα.*

Die Theorie des Mosaismus hinsichtlich des sittlich Bösen unterscheidet sich insofern von der des späteren Judenthums, als jene das Böse nicht als nothwendig voraussetzt, sondern es blos als natürliche Folge der menschlichen Handlungen darstellt. Mit den Worten (Deut. 11, 26), welche der Ewige zu Israel sprach: Siehe, ich lege euch heute den Segen und den Fluch vor, will der Midrasch Debarim r. Par. 4 ausgesprochen wissen, dass aus dem Munde des Allerhöchsten weder das Gute noch das Böse komme s. Klagel. 3. 38. Für diese Weltansicht, welche die des Sadducäismus war, gab es

natürlich nicht das Problem zu lösen, wie die göttliche Vorherbestimmung mit dem concreten Bösen und der menschlichen Freiheit sich vereinigen lasse, ein Problem, welches später, als der Dualismus und der Fatalismus in das Judenthum Eingang gefunden hatten, so viele Geister, wie z. B. Maimonides (vergl. Ethik c. VIII) beschäftigten. Nimmt man mit Jesu an, das Böse müsse sein, so entsteht die Frage, warum das Organ, durch welches es vollbracht wird, strafbar sein soll. Es ist das dieselbe Frage, zu der auch Hillels Ausspruch Veranlassung giebt, der beim Anblick des Hirnschädels eines Ertrunkenen demselben zurief: weil du ertränkt hast, so hat man dich ertränkt, zuletzt wird aber die Urheber deines Todes dasselbe Schicksal treffen. S. Aboth II, 8. Die nämliche Schwierigkeit liegt ferner in dem Lehrsatz des Pharisäismus. Alles ist durchschaut, die Freiheit gelassen. S. das. III, 19 und Maimonides Erklärung.

Zur Erläuterung des Ausspruches Jesu verweisen wir noch auf folgende Talmudstelle.

Sanhedrin fol. 55a. Wenn schon die Bäume eines Haines, wo Götzendienst getrieben worden, die doch nicht essen, nicht trinken, nicht riechen, vermöge des Gesetzes umgerissen, verbrannt und vernichtet werden müssen, weil sie dem Menschen zur Sünde Anlass gegeben haben (שבא תקלה), um wie vielmehr erst derjenige, welcher seinen Nebenmenschen von den Wegen des Lebens auf die Wege des Todes führt (המתעה את חבירו מדרכי חיים לדרכי מיתה).

V. 8. *εἰ δὲ ἡ χείρ σου ἢ ὁ πούς σου σκανδαλίζει σε, ἔκκοψον αὐτόν.*

Gewöhnlich zeigt der Talmud, wie man der Versuchung widerstehen, nicht wie man ihr entgehen soll. Denn der Ruhm besteht nicht darin, seinem Feinde zu entfliehen oder ihn zu entwaffnen, sondern ihn zu überwinden. Wer ist ein Held? heisst es Aboth IV, 1. Ben Soma giebt darauf zur Antwort: Derjenige, welcher seine Leidenschaft besiegt (הכובש את יצרו).

Um sich im Guten zu befestigen, soll man sogar den Kampf mit der Leidenschaft anfachen, damit dadurch die sittliche Kraft gestählt werde, die ohne Widerstand erschlaffen würde. Je grösser der Kampf, wurde daher in den rabbinischen Schulen gelehrt, desto grösser das Verdienst und desto grösser der Lohn. Je grösser der Mann, desto grösser seine Leidenschaft. S. Succa fol. 52a.

Diesen sittlichen Forderungen gegenüber stellt der Talmud

aber auch wieder andre auf, welche mit Jesu Ausspruch im Einklange stehen. Joma fol. 38 b; vergl. Kidduschin fol. 20a. Unterdrücke mehrmals deine Leidenschaft, so wirst du für immer der Sünde entgehen.

Ein interessantes Beispiel von Selbstüberwindung wird Tr. Taanith fol. 21 a von einem gewissen Nachum mit Zunamen איש גם זו erzählt, welcher auf beiden Augen blind und seiner Hände und Füsse beraubt gewesen sein soll. Als ihn seine Schüler fragten, weshalb er, da er doch ein wirklich frommer Mann wäre, sich in diesem elenden Zustande befinde, antwortete er: Ich habe mich in denselben selbst versetzt; denn einst, als ich mich auf der Reise zu meinen Schwiegereltern befand und drei mit Speisen, Getränken und andern Vortrefflichkeiten beladene Esel mit mir führte, trat mir ein Armer mit der Bitte um eine Gabe in den Weg. Ich erwiderte ihm, er möchte sich nur so lange gedulden, bis ich den Esel entlastet hätte. Aber kaum war dies geschehen, so gab der Flehende seinen Geist auf. Ich warf mich auf sein Angesicht und sprach: Meine Augen, welche kein Mitleid mit den deinigen hatten, mögen erblinden (יסומו), meine Hände, welche sich der deinigen nicht erbarmten, mögen verstümmelt (יתגדמו) und meine Füsse, welche sich der deinigen nicht annahmen, mögen abgehauen werden (יתקטעו), und dabei beruhigte ich mich noch nicht, sondern ich that den Ausspruch: mein ganzer Körper möge voll Aussatz werden. Wehe uns, riefen die Schüler aus, dass wir dich so gesehen haben! Wehe mir! würde ich rufen, entgegnete der Elende, wenn ihr mich nicht so gesehen hättet (אוי לי אם לא ראיתוני בכך). Warum nannte man diesen Nachum איש גם זו? Weil er bei allem, was ihm widerfuhr, auszurufen pflegte: Auch das ist zum Guten (גם זו לטובה)*).

V. 9. *εἰς τὴν γέενναν τοῦ πυρός.*

Nach Erubin fol. 19a ist die Hölle ein Feuer (אור של גיהנם). R. Jeremja bar R. Eleasar sagte: Drei Thüren hat die Hölle, eine in der Wüste s. Num. 16, 33, eine im Meere

*) Der Mensch hat nicht das Recht sich selbst zu verstümmeln, wohl aber hat er die Pflicht, sein Leben für höhere Zwecke zu opfern und in diesem Sinne allein ist Jesu Ausspruch zu verstehen. Ueber Selbstverstümmelung vergl. noch Mischna Baba kama VIII, 7 und fol. 92a. Sagt jemand: Blende mir mein Auge, haue mir meine Hand ab, zerbrich mir meinen Fuss, und du sollst von aller diesfälligen Schuld frei sein, so ist der andre, wenn er es thut, dennoch schuldig.

s. Jona 2, 3 und eine in Jerusalem s. Jes. 31, 9, wo unter Feuer (אור) und Ofen (תנור) die Hölle zu verstehen ist.

V. 10. *ὁρᾶτε μὴ καταφρονήσητε ἑνὸς τῶν μικρῶν τούτων.*

Dem *ὁρᾶτε μὴ καταφρονήσητε* entspricht das talmudische הזהרו. S. Berachoth fol. 28 b. Elieser gab seinen Schülern auf ihre Bitte, ihnen den Weg des ewigen Lebens zu lehren, folgenden Bescheid. Seid aufmerksam auf die Ehre eurer Mitschüler (הזהרו בכבוד חביריכם). Das. fol. 8 b. Verachtet ja nicht den Greis (הזהרו בזקן), der das Erlernte vergessen hat.

Auch nach dem Talmud steht das Kind sehr hoch. Vergl. die sinnvolle Parabel Nidda fol. 30 b, nach welcher dem Kinde im Mutterleibe schon die ganze Thora gelehrt wird, sobald es aber das Licht der Welt erblickt, kommt ein Engel und schlägt es auf den Mund, und da hat es alles Gelernte wieder vergessen.

οἱ ἄγγελοι αὐτῶν.

Nach rabbinischer Anschauung, welche auf Ps. 91, 11 fusst, sind dem Menschen zwei Dienstengel (שני מלאכי השרת) zur Begleitung und zum Schutze gegeben, welche zugleich als Zeugen für und gegen ihn dienen. S. Chagiga fol. 16 a und Taanith fol. 11 a.

βλέπουσιν τὸ πρόσωπον τοῦ πατρός μου τοῦ ἐν οὐρανοῖς.

Man dachte sich unter den Engeln eine Rangordnung bestehend, die an den persischen Hof erinnert und ohne Zweifel auch demselben nachgebildet ist. Demnach wurden sie in vier Klassen (כתות) oder Lager (מחנות) eingetheilt. S. Chagiga fol. 12 b. Sie umgeben den Thron der göttlichen Majestät und preisen ihre Herrlichkeit. Die sieben Engel, welche zuerst erschaffen worden sind, dienen Gott hinter dem Vorhange, welcher Pargod (פרגוד) heisst. Sie sind die vorzüglichsten, denn sie sind die Auserwählten und Vertrauten Gottes. Vergl. Pirke de R. Elieser c. IV. — Ueberall wo ein Engel erscheint, offenbart sich auch die Schechina (Gottheit). S. Midrasch Schemoth r. Par. 32.

V. 12. *ἐπὶ τὰ ὄρη πορευθεὶς ζητεῖ τὸ πλανώμενον.*

Von David erzählt der Midrasch Schemoth r. Par. 2 einen ähnlichen Zug. Es heisst daselbst: Wer die Schafe so sorgfältig zu hüten versteht, wie du, sprach der Ewige, der eignet sich auch zum Fürsten meines Volkes s. Ps. 78, 70.

Als ein solcher bewährte sich auch Mose; denn als er die Schafe Jethro's, seines Schwiegervaters, in der Wüste weidete und ein Ziegenböckchen ihm davon gelaufen war, eilte er ihm nach und fand es an einem Brunnen, wo es stehen geblieben war, um seinen Durst zu stillen. Das wusste ich freilich nicht, rief wehmüthig der Hirt aus, dass du des Durstes halber dich von der Heerde entfernt hast, du wirst müde sein. Mit diesen Worten lud er dasselbe auf seine Schultern und trug es zurück. Darauf sprach der Ewige: Wenn du schon mit den Schafen so mitleidig bist, so sollst du nun auch meine Schafe, d. i. Israel weiden.

V. 13. *ὅτι χαίρει ἐπ' αὐτῷ μᾶλλον ἢ ἐπὶ τοῖς ἐνενήκοντα ἐννέα τοῖς μὴ πεπλανημένοις.*

Den Sinn dieses Ausspruchs giebt der Talmud Tr. Berachoth fol. 34b mit folgenden Worten: Den Rang, welchen die Reuigen einnehmen, verdienen selbst die Frommen nicht (במקום שבעלי תשובה עומדין צדיקים גמורים אינם עומדין).

V. 15. *ἔλεγξον αὐτὸν μεταξὺ σοῦ καὶ αὐτοῦ μόνου.*

Hinsichtlich der Vorschrift Lev. 19, 17, man solle seinen Nächsten zurechtweisen (תוכחה), stellen die Rabbinen Bestimmungen auf, die mit dem von Jesus hier empfohlenen Verfahren aufs genaueste übereinstimmen.

Mischna Joma VIII, 9. Die Vergehungen eines Menschen gegen den andren sühnt der Versöhnungstag nicht eher, als bis der gekränkte Nebenmensch befriedigt ist (עד שירצה את חבירו).

Gemara dess. Tractates fol. 87a. R. Jizchak sagt: Wer seinen Nebenmenschen reizt, wenn auch nur mit Worten, muss denselben um Verzeihung bitten (כל המקניט את חבירו אפילו בדברים צריך לפייסו) s. Prov. 6, 1. Dieses muss aber geschehen, setzt R. Chisda hinzu, dreimal in Gegenwart dreier Reihen, von denen jede wieder aus drei Personen besteht (בשלוש שורות של ג׳ בני אדם) s. Hi. 33, 27. R. Jose bar Chanina sagt: Man braucht nicht mehr als dreimal die Abbitte zu wiederholen s. Gen. 50, 17. Ist der Beleidigte gestorben, so führe der Beleidiger zehn Personen, welche eine Gemeinde (עדה) bilden, auf dessen Grab und spreche: Ich habe mich vergangen gegen den Ewigen, den Gott Israels (חטאתי לייי אלהי ישראל) und gegen den hier Schlummernden, den ich verletzt habe (שחבלתי בו).

Erachin fol. 16b. Nimmt man aber etwas Tadelnswerthes

an seinem Nebenmenschen wahr, so ist man nach der rabbinischen Auslegung von Lev. 19, 17 schuldig, ihn zu ermahnen (שחייב להוכיחו), sogar zu wiederholten Malen, aber auf eine schonende Weise, nicht öffentlich (Raschi), damit er wegen der Zurechtweisung nicht erblasse (משתנות פניו), d. h. sein Gefühl nicht verändere*).

Tamid fol. 28a. Rabbi sagte, welches ist wohl der rechte Weg, den der Mensch wählen soll? Er liebe die Ermahnungen (יאהב את התוכחות), denn solange diese in der Welt stattfinden, kommt Gemüthsruhe (נחת רוח) in die Welt, Gutes und Segen entstehen in der Welt und das Böse verschwindet aus der Welt (ורעה מסתלקת מן העולם) Prov. 24, 23. Andre sind der Meinung. Er — der Mensch — halte auf strenge Redlichkeit (יחזיק באמונה יתירה) s. Ps. 101, 6. R. Samuel bar Nachman sagte im Namen des R. Jonathan: Wer seinen Nebenmenschen ermahnt des Himmels halber (כל המוכיח את חבירו לשם שמים), d. h. aus lautrer Absicht, der erlangt eine nähere Gemeinschaft mit Gott (זוכה לחלקו של הק"בה) s. Prov. 24, 23 und man zieht auch auf ihn den Faden der Liebe (עליו חוט של חסד) s. Prov. ebend.

Interessant ist der Streit zwischen R. Tarphon und R. Elieser ben Asarja über die Eigenschaften des Vermahnens. Derselbe lässt uns einen tiefen Blick in die Sittengeschichte des Judenthums im ersten Jahrhundert nach Auflösung des Staates thun. R. Tarphon sagt: Es sollte mich wundern, ob es in dieser Zeit jemand giebt, der Zurechtweisung annehme. Sagt einer: schaffe dir den Splitter aus den Augen**), so entgegnet der andre: schaffe du dir den Balken aus deinen Augen. Dagegen behauptet R. Elieser ben Asarja: Ich würde mich wundern, wenn jemand heute zu ermahnen verstände. S. Erachin fol. 16b.

Was speciell die Warnung (זהרה oder התראה) anlangt, so konnte nach den Rabbinen ohne dieselbe kein Vergehen bestraft werden. Sie musste durch zwei Personen geschehen, die zugleich zum Zeugniss erforderlich waren s. Deut. 19, 15. Nur wenn der Inculpat dem Gelehrtenstande angehörte, war

*) Es heisst in dieser Beziehung Aboth III, 15: Wer seinen Nächsten öffentlich beschämt (המלבין פני חברו ברבים), der hat, und wenn er noch so viele Verdienste besitzt, keinen Antheil an dem zukünftigen Leben.

**) Nach einer andren Lesart im Midrasch Siphri zu Lev. 19 sagt R. Tarphon: Bei Gott, ob in dieser Zeit einer zurechtweisen kann! R. Elieser b. A. bemerkt dagegen: Aber will denn jemand heute Zurechtweisung annehmen? R. Akiba sagt: Bei Gott, ob es in dieser Zeit Leute giebt, welche zu ermahnen verstehen!

nach Mischna Maccoth I, 10 die Warnung nicht nöthig. Vergl. Gemara dess. Tractates fol. 6b. Eine gerichtliche Anzeige (הכרזה בבית דין) erfolgte betreffs solcher Personen, die eines unordentlichen Gewerbes überführt wurden (s. Sanhedrin fol. 26a) und daher als Zeugen unbrauchbar waren, wie Hirten, Steuereinnehmer und Zöllner (s. das. fol. 25b), weshalb diese Personen auch von jeder Gesellschaft ausgeschlossen wurden. S. Berachoth fol. 31a.

ἐκέρδησας τὸν ἀδελφόν σου.

Aboth V, 20. Wer viele für das Gute gewinnt (המזכה את הרבים), durch den geschieht keine Sünde, wer aber viele zur Sünde verleitet (המחטיא), den lassen die Verführten nicht zur Besserung kommen. Mose selbst war tugendhaft (זכה) und leitete auch viele zur Tugend (וזכה את הרבים), darum wird das Verdienst (זכות) vieler ihm angerechnet s. Deut. 23, 21. Jerobeam ben Nebat dagegen sündigte (חטא) und verleitete auch viele zur Sünde (והחטיא), darum wird ihm auch die Sünde vieler zur Last gelegt s. 1 Reg. 15, 30.

Joma fol. 87a. Wer viele für das Gute gewinnt (כל המזכה את הרבים), bleibt darum von jeder Sünde fern (אין חטא בא לידו), denn sonst würde er in der Gehenna und seine Schüler würden im Paradiese sein s. Ps. 16, 10. Wer dagegen aber viele zur Sünde verleitet (המחטיא), den lässt man darum nicht zur Besinnung kommen, denn sonst würde er im Paradiese und seine Schüler würden in der Hölle sein s. Prov. 28, 17.

V. 16. *ἵνα ἐπὶ στόματος δύο μαρτύρων ἢ τριῶν σταθῇ πᾶν ῥῆμα.*

Pesachim fol. 113b. Dreierlei Menschen hasst der Ewige, 1) den Falschen, 2) den, welcher seinem Nebenmenschen als Zeuge dienen kann und nicht will und 3) den, welcher an seinem Nebenmenschen etwas Schändliches (דבר ערוה) bemerkt und es ganz allein bezeugt (ומעיד בו יחידי). Z. B. Tobias hatte gesündigt und Sigud bezeugte es allein vor R. Papus, welcher den Angeber darum zu Schlägen verurtheilte. Wie, sprach Sigud, Tobias hat gesündigt und Sigud bekommt die Schläge? Ja wohl, erwiderte der Urtheilssprecher, ihn auf das mosaische Gesetz Deut. 19, 15 verweisend, denn da du allein gegen ihn zeugst (ואת לחודך אסהדת ביה), so willst du den Beschädigten blos in einen üblen Ruf bringen. — Aber hassen darf er ihn nicht, erklärte R. Samuel bar R. Jizchak, denn wie könnte sonst die Schrift Ex. 23, 5 von

einem Feinde sprechen, unter welchem doch nur ein Israelit verstanden sein kann. Einen solchen darf man nach der Vorschrift Lev. 19, 17 nicht hassen und sagen: bezeugt er etwas Sträfliches von ihm, so zieht er sich die Abneigung aller Menschen zu. Daraus lässt sich nun schliessen: man darf einem Menschen, welcher zwar einer Unanständigkeit überführt ist, aber nicht durch vorschriftsmässige Zeugen — und an dem alle Versuche zur Besserung vergeblich gemacht worden sind — abgeneigt sein. Diesen Schlusssatz beweist R. Nachman bar Jizchak aus Prov. 8, 13. Darf man aber seinem Lehrer eine solche Anzeige machen? fragte R. Acha ben Rabba den R. Asi. Ja wohl, antwortete dieser, wenn er bei ihm wie zwei Zeugen beglaubigt ist.

V. 17. *ἔστω σοι ὥσπερ ὁ ἐθνικός.*

Die Rabbinen stellten als Grundsatz auf, unermüdlich in der Vermahnung zu sein. Nach Erachin fol. 16b hört die Pflicht der Zurechtweisung erst auf, wenn man Schamröthe am Vermahnten bemerkt oder der Vermahner mit Schlägen bedroht wird.

Ein zur jüdischen Religionsgemeinde nicht gehöriges Individuum pflegten die Rabbinen נכרי zu nennen.

Sanhedrin fol. 58b. R. Meïr sagt: Woher lässt sich beweisen, dass ein Fremder (נכרי), welcher sich mit dem Gesetze beschäftigt, sogar dem Hohenpriester gleich zu achten ist? Aus Lev. 18, 5.

Nedarim fol. 20a. Aus Ex. 20, 20 geht die Lehre hervor, dass das Schamgefühl zur Scheu vor der Sünde führt. Darum folgerten die Rabbinen, es sei ein gutes Zeichen, wenn der Mensch sich schäme. Andre sprechen sich auf diese Weise aus: Jeder Mensch, welcher sich schämt, sündigt sobald nicht; wer aber kein Schamgefühl besitzt, dessen Vorfahren haben gewiss nicht am Berge Sinai gestanden (לא עמדו אבותיו על הר סיני).

Jebamoth fol. 79a. Die Schrift nennt darum die Gibeoniten nicht Israeliten s. 2. Sam. 21, 2, weil sie sich von ihrem Vorsatze nicht abbringen, d. h. sich nicht besänftigen liessen, die Israeliten dagegen diese drei Eigenschaften besitzen; sie sind 1) mitleidig s. Deut. 13, 18; 2) schamhaft s. Ex. 20, 20 und 3) menschenfreundlich s. Gen. 18, 19. Wer diese drei Zeichen an sich trägt, ist würdig, sich dieser Nation anzuschliessen.

Sota fol. 41b. R. Elieser sagt: Ein Mensch, welcher Heuchelei treibt (כל אדם שיש בו חנופה), bringt Zorn auf

die Welt, sein Gebet findet kein Gehör s. Hi. 36, 13, er stürzt in die Hölle und ihm fluchen die Kinder.

Das. fol. 42a. Die Gemeinde, welche sich scheinheilig stellt (כל עדה שיש בו חנופה), ist verabscheuenswerth.

R. Chisda lehrte im Namen des R. Jeremja: Vier Klassen von Menschen sind für den Abglanz der Gottheit nicht empfänglich (מקבלות פני שכינה), darunter die der Heuchler (כת חנפים).

Die Strenge des Talmuds gegen jede Heuchelei kennzeichnet sich besonders in dem Gesetz, das die öffentliche Bekanntmachung der Heuchler fordert. S. Joma fol. 87b.

καὶ ὁ τελώνης.

Sanhedrin fol. 25b. Zu den in der Mischna (das. III, 8) genannten Individuen, welche als Zeugen nicht brauchbar sind (פסולים לעדות), haben die Rabbinen noch hinzugefügt 1) die Hirten, weil sie absichtlich das Vieh auf fremden Feldern weiden liessen, 2) die Zollpächter (הגבאין) und 3) die Zolleinnehmer (המוכסין), weil sie oft mehr forderten, als sie sollten (דחזו שקלי דקא יתירא).

Berachoth fol. 31a. Die Rabbinen lehrten: Früher sagte man, der Lehrgenosse (חבר), welcher Steuerpächter geworden (נעשה גבאי), sei aus dem Vereine zu stossen (דוחין אותו מחבירתו) und nicht wieder aufzunehmen, auch wenn er das Amt niedergelegt hat; in der Folgezeit aber wurde er im letztren Falle wie jeder andre Mensch (ככל אדם) erklärt.

Von R. Huna ben Chia war einmal ein Bescheid einzuholen, weshalb Rabba, R. Joseph und 400 Paar Rabbinen zu ihm gingen und von demselben auch schon erwartet wurden. Als sie aber erfuhren, er sei Steuerpächter geworden (דנעשה גבאי), liessen sie ihm sagen: Folge du deinem Rufe (זיל לחשיבות), wir folgen ihm nicht. Er liess ihnen darauf melden, er habe sein Amt niedergelegt; R. Joseph hielt sich immer noch von ihm zurück, Rabba aber ging zu ihm.

Viel milder jedoch lautet das Urtheil des R. Jehuda über die Zöllner s. Sanhedrin fol. 25b. Er hielt sie, so lange er nichts Arges von ihnen in Erfahrung gebracht, für brave Menschen (סתם גבאי כשר). Der Vater des R. Sera stand dem Wasserzollamte 13 Jahre vor. So oft der Eigenthümer des Flusses in das Städtchen kam und der Einnehmer Rabbinen gewahr wurde, rief er ihnen die Worte Jes. 26, 20 zu: Gehe hin, mein Volk, in deine Kammer und schliesse die Thür hinter dir zu. Zu den andern Leuten des Ortes aber sprach er: Der Herr ist da, nun wird das Geldgeben angehen. Auf diese Weise versteckten sich alle. Wenn nun der Gebieter

Geld verlangte, sprach er: von wem? die Bevölkerung ist ja sehr gering.

V. 20. *οὐ γάρ εἰσιν δύο ἢ τρεῖς συνηγμένοι εἰς τὸ ἐμὸν ὄνομα.*

Aboth III, 3 (vergl. III, 7). R. Chananja ben Theradion sagte: Wenn zwei beisammen sitzen, und es sind die Worte der Thora nicht unter ihnen, so ist es ein Sitz der Spötter s. Ps. 1, 1. Wenn aber zwei vereint sind und sich mit der Thora beschäftigen, da ist die Schechina unter ihnen s. Maleachi 3, 16. Woher aber lässt sich erweisen, dass dies auch von einem gelte? Aus Klagel. 3, 28.

Berachoth fol. 6a. Woher lässt sich beweisen, dass, wenn zehn (eine ganze Gemeinde) zusammen beten, die Gottheit unter ihnen gegenwärtig sei? Es heisst Ps. 82, 1: Gott steht unter der göttlichen Gemeinde; woher ferner, dass wenn drei zum Gerichtshofe sich versammeln, die Gottheit unter ihnen gegenwärtig sei? Es heisst (das.): Unter den Richtern richtet er; und woher, dass wenn zwei zusammensitzen und mit dem göttlichen Worte sich beschäftigen, die Gottheit unter ihnen gegenwärtig sei? Es heisst (Maleachi 3, 16): Alsdann sprechen die Gottesfürchtigen einer zum andern und Gott hört es. Was bedeutet das: Und denen, die seinen Namen achten (daselbst)? R. Aschi sagte: Wenn der Mensch beabsichtigte, etwas Gutes zu thun und ohne seine Schuld abgehalten ward und es nicht thun konnte, so rechnet das die Schrift an, als hätte er es gethan. Und woher weiss ich endlich, dass sogar im Einzelnen, der sich mit der Thora beschäftigt, die Gottheit gegenwärtig ist. Es heisst Ex. 20, 21: An jedem Worte, wo ich meines Namens werde gedenken lassen, werde ich zu dir kommen und dich segnen.

Aboth de R. Nathan c. VIII. R. Josua ben Perachja (der vermeintliche Lehrer Jesu) sagte: Suche dir einen bestimmten Lehrer auf, von dem du alle Auslegungen, Ueberlieferungen und dergl. erlernen kannst; verschaffe dir ferner einen Gesellschafter (קנה לך חבר), dessen Umgang dir nützlich und lehrreich ist. Drei Personen, welche sich über Göttliches besprechen, machen einen Bund vor dem Allerhöchsten aus, und zwei Personen, welche dasselbe thun, können eines himmlischen Lohnes gewärtig sein s. Mal. 3, 16.

V. 21. *καὶ ἀφήσω αὐτῷ.*

Gegenüber dieser unbegrenzten Nachsicht lauten die rabbinischen Vorschriften im allgemeinen viel strenger.

Joma fol. 86b. R. Jose ben Jehuda sagt: Begeht der Mensch eine Sünde, so wird sie ihm das erste-, zweite- und drittemal, aber nicht das viertemal verziehen s. Amos 2, 4 und Hi. 33, 29. R. Huna sagt: Sobald der Mensch eine begangene Sünde wiederholt, so kommt sie ihm schon als erlaubt vor (הותרה לו).

Das. fol. 87b. Rab las einst dem Rabbi verschiedene Abschnitte aus der heiligen Schrift vor, welche er, so oft ein andrer wie R. Chia bar Kapara, R. Simeon hinzukam, immer wieder von neuem wiederholte; allein vor dem eintretenden R. Chanina bar Chama liess er sich in seiner Vorlesung nicht unterbrechen. Ueber diese Zurücksetzung war letztrer so erzürnt, dass er dieselbe selbst nach dreizehn Versöhnungstagen nicht vergeben konnte. Warum hat ihn aber Rab so vielemal zu versöhnen gesucht, da man doch nach R. Jose ben Chanina es nur dreimal nöthig hat? Rab wollte eine Ausnahme von der Regel machen. Warum war denn aber R. Chanina so unerbittlich, da doch Rabba gelehrt hat (vergl. Rosch haschana fol. 17 und Megilla fol. 28), dass dem Nachsichtigen (המעביר על מדותיו) auch wieder Nachsicht zu Theil wird (מעבירין לו על כל פשעיו)? Weil R. Chanina im Traume den Rab auf einem Baume hängen sah, was bekanntlich bedeutet, ein solcher werde zu hoher Würde gelangen, so dachte er, ich werde mich unversöhnlich stellen, damit er nach Babylon sich wende und da das Lehramt ausübe.

ἕως ἑπτάκις.

Die Zahl 7 wird gewöhnlich wie bei uns die Zahl 10 gebraucht. Vergl. Gen. 4, 15; Lev. 26, 21; Prov. 24, 16.

V. 23. ἀνθρώπῳ βασιλεῖ.

Wo in den rabbinischen Schriften Gott mit einem irdischen Könige verglichen oder von diesem unterschieden wird, heisst es von letztrem gewöhnlich מלך בשר ודם, ein König von Fleisch und Blut.

V. 35. ἐὰν μὴ ἀφῆτε ἕκαστος τῷ ἀδελφῷ αὐτοῦ ἀπὸ τῶν καρδιῶν ὑμῶν.

Midrasch Schemoth Par. 31. Es giebt kein Geschöpf, welches nicht dem Urheber des Weltalls schuldig ist (שאינה חייבה). Dieser ist aber gnädig und nachsichtsvoll (חנון ורחום) und vergiebt die alten Sünden, gleich dem Gläubiger, der an jemand seit langer Zeit eine Forderung hat. Der Schuldner findet sich endlich ein mit den Worten: Ich weiss,

ich bin dir schuldig (שאני חייב לך). Wozu erwähnst du die alte Schuld (חוב הראשון), entgegnet der Gläubiger, ich denke schon längst nicht mehr an sie. Ebenso verfährt der Herr der Welt, darum warnt er dich, dass du nicht ein harter Gläubiger gegen Arme seist.

Rosch haschana fol. 17b. Belurja, eine Proselytin, machte den R. Gamliel auf einen Widerspruch aufmerksam, welcher zwischen Deut. 10, 17 und Num. 6, 26 stattfindet und den der Priester R. Jose, der bei der Fragestellung zugegen war, durch folgendes Gleichniss zu erklären suchte. Es hatte jemand einem seiner Bekannten in Gegenwart des Königs eine Summe geliehen und der Schuldner schwur zwar beim letztren die Rückzahlung pünctlich zu leisten, allein die Zeit verstrich und er zahlte nicht (ולא פרעו). Er kam nun den König zu versöhnen (לפייס), welcher ihm grossmüthig antwortete: Meine (mir zugefügte) Beleidigung sei dir vergeben (עלבוני מחול לך), geh und versöhne deinen Mitbruder (את חבירך).

Cap. XIX.

V. 3. *κατὰ πᾶσαν αἰτίαν.*

Wie schon früher gezeigt, wurde diese Frage auch von den beiden Schulen, der Schamai's und der Hillel's, in den Kreis ihrer Erörterungen gezogen.

S. Mischna Gittin IX, 10. Schamai's Schule lehrte: Der Mann darf sich von seinem Weibe nur dann scheiden, wenn er nach dem Ausdruck des Gesetzes Deut. 24, 1 etwas Entehrendes entdeckt hat; Hillels Schule dagegen erklärte die Scheidung schon für zulässig, indem er erwog, dass das Gesetz דבר hinzufügt, was soviel als irgend eine Veranlassung bedeutet, schon beim geringsten Versehen, wenn z. B. die Frau das Essen hat verbrennen lassen, und nach R. Akiba sogar schon in dem Falle, wenn die Frau, wie das Gesetz lautet, in keiner Gunst mehr bei ihrem Manne steht und dieser eine schönere gefunden hat.

Nach Mischna Kethuboth VII, 6 können folgende Frauen von ihren Männern ohne ihr Eingebrachtes entlassen werden (יוצאות), 1) welche gegen die hergebrachte mosaisch jüdische Sitte (דת משה) verstossen. Was heisst das, gegen die mosaische Sitte handeln? Wenn die Frau ihrem Manne nicht

verzehntete Speisen zu essen giebt, nicht seinen Umgang zu der gewissen vorgeschriebenen Enthaltungsperiode (נדה) meidet, nicht den festgesetzten Theil (חלה) vom Teige weiht, Gelübde thut und sie nicht hält. Und wodurch verletzt sie die jüdische Sitte (דת יהודית)? Wenn sie mit nicht verhülltem Haupte ausgeht, auf der Strasse spinnt und sich mit jedem Menschen abgiebt (ומדברת עם כל אדם). Abba Saul fügt noch hinzu, wenn sie die Eltern ihres Mannes in dessen Gegenwart geringschätzt. R. Tarphon zählt endlich auch die Schreierin (הקולנית) hinzu, d. h. die Frau, welche in ihrem Hause so laut spricht, dass ihre Nachbarinnen sie hören.

Wenn nach diesen Aussprüchen die Rabbinen die Auflösung des Ehebündnisses auch im Ganzen zwar zu erleichtern scheinen, so wurde dasselbe doch sehr gepriesen und heilig gehalten, und es war keine Ursache vorhanden, für seine Dauer besorgt zu sein. Die Ehe galt dem rabbinischen Judenthum sogar für ein Sacrament, für eine von der Gottheit geweihte Institution, für eine Quelle des Segens, des Friedens und der Freude, was schon der Name קידושין bezeugt. S. Jebamoth fol. 62b. Die Rabbinen lehrten: Wer sein Weib mehr liebt, als sich selbst (מגופו), seine Söhne und Töchter auf den graden Weg führt, sie zur rechten Zeit, d. h. zur Zeit ihrer Reife verheirathet, von dem sagt die Schrift (Hi. 5, 24): Du weisst dein Zelt in Frieden.

Ehelösungen aus unlautern und oberflächlichen Motiven wurden nicht gebilligt. Gittin fol. 90b sagt: Wer sich von seinem Weibe scheidet, über den vergiesst der Altar sogar Thränen s. Mal. 2, 13*).

Jebamoth fol. 63a. R. Chia lebte nicht gut mit seiner Frau, dennoch brachte er ihr alles, was er fand, sorgsam in ein Tuch gewickelt mit nach Hause. Warum lässt du dich von ihr nicht scheiden, fragte ihn Rab, sie ärgert dich doch? Es ist schon genug, antwortete der geduldige Ehemann, dass sie (die Frauen) unsre Kinder erziehen und uns vor sündhaften Gedanken bewahren (ומצילות אותנו מן החטא).

V. 4.

Jesus versetzt die Frage der Pharisäer vom practisch juridischen auf den moralisch ethischen Standpunkt. Bei der Ertheilung oder Verweigerung der Erlaubniss zu einer Ehescheidung kann es sich nicht darum handeln, ob dieselbe

---

*) Nach rabbinischer Redeweise ist Adam aus der Erde des Altars geschaffen. S. Midrasch Bereschith r. Par. 14.

moralisch sei, was dem Gewissen der Betheiligten überlassen bleiben muss, sondern ob das Institut der Ehe dadurch verletzt und in seinem heiligen Rechte und Bestande beeinträchtigt werde. Wenn die Rabbinen die Ehescheidung nur von der rein moralischen Seite betrachten, so ist ihr Entscheid nicht minder streng, wie aus der oben citirten Talmudstelle Gittin fol. 92a hervorgeht.

ἄρσεν καὶ θῆλυ.

Jebamoth fol. 63a. Aus der gleichlautenden Stelle Gen. 5, 2 folgert R. Elieser: der Israelit, welcher keine Frau nimmt, kann nicht Mensch (אדם) genannt werden.

V. 6. *ὃ οὖν ὁ θεὸς συνέζευξεν.*

Auch die Rabbinen huldigten dem Glauben, die Ehen würden im Himmel geschlossen, d. h. vom Urheber der Menschenschöpfung gestiftet und die Ehepaare (זיווגו של איש) von ihm bestimmt, und sie suchen es aus der Thora, den Propheten und den Hagiographen zu beweisen.

Moed katan fol. 18b. R. Jehuda sagte im Namen des R. Samuel: Alle Tage ruft eine Himmelsstimme (בת קול): Diese Tochter heirathe N. N.

Rabba sagte im Namen des R. Ruben ben Aristobul: Aus der Thora (Gen. 24, 50), den Propheten (Jud. 14, 4) und Hagiographen (Prov. 19, 14) ist ersichtlich, dass vom Ewigen die Frau für den Mann bestimmt wird.

Sota fol. 2a. Resch Lakisch begann jedesmal seinen Vortrag über den Abschnitt (Num 5, 12—31), welcher von dem verdächtigen Weibe handelt, mit diesen Worten: Man verbindet den Mann nur mit einem solchen Weibe, das seinen Werken angemessen ist (אין מזווגין לאדם אלא לפי מעשיו) s. Ps. 125, 3. Und ein passendes Paar zu Stande zu bringen, bemerkt Rabba ben Chana im Namen des R. Jochanan, ist ebenso schwer, wie das Spalten des rothen Meeres (וקשין לזווגן כקריעת ים סוף) s. Ps. 68, 7. Wie kann es sich aber so verhalten, da doch R. Jehuda im Namen Rabs gesagt hat: Vierzig Tage, bevor das Kind zur Welt kommt, ruft eine Himmelsstimme aus: Dieses Mädchen ist für N. N. bestimmt? Dieser Satz bezieht sich auf die erste Ehe (זוג ראשון, eig. erstes Ehepaar), jener aber auf die zweite (זוג שני).

Midrasch Bereschith r. Par. 68; vergl. Vajikra r. Par. 8 und Bamidbar r. Par. 3. Eine Matrone fragte den R. Jose bar Chalephta: In wie viel Tagen hat Gott die Welt erschaffen? In sechs Tagen, gab der Rabbi zur Antwort. Was

thut er seitdem? Er sitzt und stiftet Ehen (מזווג זיווגים). Wenn er weiter nichts thut, versetzte die Matrone, das kann ich auch. Ich habe viele Knechte und Mägde, welche ich in einer kleinen Stunde miteinander verbinden kann (אני יכולה לזווג). Wenn dir auch dieses Geschäft so leicht vorkommt, entgegnete der Rabbi, dem Allerhöchsten steht es mit dem Spalten des rothen Meeres auf gleicher Stufe. Mit diesen Worten verliess er die kühne Unternehmerin. Was that sie? Sie nahm 1000 Knechte und ebenso viele Mägde, stellte sie in Reihen und sprach: Dieser soll diese nehmen, jener jene u. s. w., kurz sie verband sie alle (זיווגה אותן) in einer Nacht. Am andern Tage aber erschienen die Neuvermählten wieder vor ihr, der eine mit einem verwundeten Kopfe und seine Frau mit nur einem Auge, ein andrer mit einem gebrochenen Fusse. Was habt ihr vor? fragte die Gebieterin. Wir kommen, dir unsre Klagen vorzutragen, dass du unsre Schiedsrichterin seiest. Sie liess den R. Jose holen und gestand ihm, dass sie nunmehr von der Wahrheit seiner Meinung überzeugt sei.

V. 8. *ὅτι Μωϋσῆς πρὸς τὴν σκληροκαρδίαν ὑμῶν ἐπέτρεψεν ὑμῖν ἀπολῦσαι.*

Auf denjenigen, welcher sich über das als göttliche Offenbarung geltende mosaische Gesetz ausspricht und der Meinung ist, die Thora oder auch nur ein Vers rühre nicht von Gott, sondern von Mose her (שלא אמרו הק"בה אלא משה מפי עצמו), wendet der Talmud (s. Sanhedrin fol. 99a) die Worte an: Er hat das Wort Gottes verachtet s. Num. 15, 31.

V. 9. *μὴ ἐπὶ πορνείᾳ.*

Mit dieser Erklärung schliesst sich Jesus der Schule Schamais an. S. oben zu V. 3 die Mischna Gittin IX, 10.

μοιχᾶται,

d. h. nach rabbinischer Redeweise עובר משום אשת איש, d. h. er übertritt das Verbot des Ehebruchs und geht eine verbotene Ehe ein.

V. 10. *οὐ συμφέρει γαμῆσαι.*

Um diesem Bedenken zu begegnen und die vom Schöpfer schon vor dem Sündenfall zur Bevölkerung der Erde getroffene, gefeierte und gepriesene Veranstaltung der Ehe*)

---

*) Nach der Meinung der ältern Rabbinen soll das Gericht zum

nicht zu zerstören oder zu vereiteln, schlagen die Rabbinen folgende zwei Wege vor, 1) die Scheidung und 2) die Vorsicht und Prüfung bei der Wahl der Gattin.

ad 1). S. Jebamoth fol. 63b. Im Buche Sirachs steht geschrieben: Ein gutes Weib ist eine herrliche Gabe für den Mann, denn das Gute wird dem Gottesfürchtigen zu Theil; ein böses Weib aber ist eine Plage für den Mann, welches Mittel soll er dagegen anwenden (מאי תקנתיה)? Er scheide sich von ihr (יגרשנה). Auf diese Weise befreit er sich von seiner Plage (ויתרפא מצרעת).

ad 2). S. Kidduschin fol. 70a. Rabba bar Chana sagte: Wer eine Frau nimmt (כל הנושא אשה), die für ihn nicht passt, den betrachtet die Schrift, als wenn er die ganze Welt gepflügt und mit Salz bestreut hätte s. Nech. 7, 61.

Rabba bar R. Ada sagte im Namen Rabs: Wer eine Frau nimmt (כל הנושא אשה) des Geldes halber (לשום ממון), der wird ungerathene Kinder haben s. Hos. 5, 7.

Derselbe Rabbi, oder wie andre glauben, R. Sela sagte im Namen des R. Hamnuna: Wer eine Frau heirathet, die ihm nicht ebenbürtig ist, den bindet Elia und Gott geisselt ihn.

Baba batra fol. 110a. Rabba sagte: Wer eine Frau nimmt, muss ihre Brüder preisen s. Ex. 6, 23; denn es ist gelehrt worden: Die meisten Kinder gleichen den Brüdern der Mutter.

V. 11. *οὐ πάντες χωροῦσιν τὸν λόγων τοῦτον.*

Baba batra fol. 60b. R. Ismael sagte: Von dem Tage, an welchem der Tempel zerstört wurde, sollten wir uns mit Fug und Recht des Genusses des Fleisches und Weines ent-

---

ehelichen Leben zwingen; nur die spätren Rabbinen liessen mildernde Umstände eintreten und hoben den Zwang auf. Die Würdigung der Ehe bei den Rabbinen erhellt aus folgenden Aussprüchen. Der Mensch ohne Frau ist ohne Gotteslehre und ohne Schutzmauer gegen die Sünde (Jebamoth fol. 62b). Wenn der Mensch in die Ehe tritt, werden seine Sünden weniger (das. fol. 63a). Der Ehelose gehört zu den acht, welche von Gott gleichsam verbannt sind (Kethuboth fol. 113). Der Mensch bleibe nicht ohne Frau, damit er nicht in Sünden gerathe (Jebamoth fol. 63b). Der Mensch ohne Frau ist ohne Gutes, ohne Hilfe, ohne Freude, ohne Segen, ohne Versöhnung und ohne Frieden (das. fol. 62b). Wer ohne Frau lebt, leidet an allem Mangel (Nedarim fol. 41a). Eine Sage lässt dem R. Josua durch den Propheten Elia zurufen: Siehe, den Weizen schafft der Mann herbei, aber kann er ihn unzubereitet essen? Er bringt den Flachs nach Haus, aber vermag er sich mit ihm zu kleiden? Die Frau erleuchtet seine Augen und stellt ihn auf seine Füsse (Jebamoth fol. 63a).

halten, jedoch man soll nur solche Beschlüsse fassen, bei denen der grösste Theil der Gesammtheit (צבור) zu bestehen vermag (יכולין לעמוד), d. h. solche Entschliessungen, in welche sich die meisten fügen können, und seitdem eine fremde Macht sich ausbreitete, die soviel Hartes über uns verhängt, in unser religiöses Leben eingreift und uns unsre Kinder nicht nach unsrer Vorschrift erziehen lässt, sollten wir wohl den Entschluss fassen, nicht zu heirathen (שלא לישא אשה) und Kinder zu zeugen, auf welche Weise Abrahams Nachkommen abnähmen. Allein man lasse die Israeliten in Ruhe; es ist immer besser, sie handeln irrthümlich als absichtlich gegen diese Verhaltungsmassregeln.

Die Rabbinen drücken den Gedanken: es kommt auf den Menschen an, ob er die Vorschrift annehmen will oder kann mit dem Worte רשות aus, im Gegensatze zu חוֹבָה Pflicht.

Baba kama fol. 29b. Zwei Dinge liegen nicht in der Gewalt des Menschen: אינן ברשותו של אדם.

V. 12. *εἰσὶν γὰρ εὐνοῦχοι οἵτινες ἐκ κοιλίας μητρός.*

Mischna Jebamoth VIII, 5 nennt einen solchen Menschen סריס חמה, einen durch die Sonne (Hitze) entmannten, d. i. nach der Gemara fol. 80a, welche auch die Symptome der Eunuchen angiebt, der vom Mutterleibe verstümmelt ist (כל שממעי אמו לקוי), weil seine Mutter, als sie mit ihm schwanger ging, zur Mittagszeit Brot gebacken und ein hitziges Getränk zu sich genommen hat. Diese Gattung von Verstümmelten soll in Alexandrien geheilt worden sein.

Pesachim fol. 112b. Füge dir selbst keine Leibesfehler zu (אל תעש מום בעצמך).

καὶ εἰσὶν εὐνοῦχοι οἵτινες εὐνουχίσθησαν ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων.

Ein solcher von fremder Hand Verstümmelter heisst (סריס אדם).

Schabbath fol. 110b. Aus welcher Bibelstelle lässt sich wohl beweisen, absichtliche Verstümmelung am menschlichen Körper (סירוס אדם) sei verboten. Aus Lev. 22, 24, wo nicht בארצכם, sondern בכם zu lesen ist.

καὶ εἰσὶν εὐνοῦχοι οἵτινες εὐνούχισαν ἑαυτοὺς διὰ τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν.

Da die Selbstverstümmelung den Zweck der göttlichen Schöpfung vereitelt, der doch nach den Worten der Schrift dahin geht, das Menschengeschlecht zu seiner Erhaltung

fortzupflanzen und zu vermehren, so wurde sie für unzulässig erklärt. Die Mischna Jebamoth VI, 6 regt sogar die Frage an, wann der Mensch wohl in der Fortpflanzung das Erforderliche gethan habe und giebt darauf die Antwort: Der Mann hat erst dann seiner Pflicht, das Menschengeschlecht fortzupflanzen und zu vermehren, genügt, wenn er Kinder, d. h. nach Schamais Schule, wenn er zwei Söhne, nach Hillels Schule, wenn er einen Sohn und eine Tochter hat s. Gen. 1, 27.

Ueberhaupt erschien den Rabbinen das Gebot: Seid fruchtbar und mehret euch! so wichtig, dass sie nicht nur dem Manne, welcher mit einer Frau zehn Jahre gelebt, ohne Kinder mit ihr zu zeugen, gestatteten, sich von ihr zu scheiden s. Jebamoth fol. 64a, sondern auch denjenigen, welcher im ehelosen Zustande lebte, dem Mörder und Minderer der Gottähnlichkeit gleichstellten.

Das. fol. 63b. Der Mann, welcher an der Fortpflanzung und Vermehrung (שאין עוסק בפריה ורביה) des Menschengeschlechts nicht mitwirkt, ist anzusehen, als wenn er Blut vergiesse s. Gen. 9, 6. 7, und wie R. Jacob meint, als wenn er die Gottähnlichkeit vermindere. Ben Asai stimmte mit beiden überein, aber nur der Theorie, nicht der Praxis nach, denn er lebte ohne Frau. Als man ihn um die Ursache dieser offenbaren Inconsequenz befragte, gab er zur Antwort: Was soll ich thun? Meine Seele findet Lust am Forschen des Gesetzes (שנפשי חשקה בתורה), die Welt kann ja doch durch andre erhalten werden (אפשר לעולם שיתקיים על ידי אחרים).

V. 13. *ἵνα τὰς χεῖρας ἐπιθῇ αὐτοῖς καὶ προσεύξηται.*

Dieser Act, in der Sprache der Rabbinen סמיכה genannt, ist uralt. Wir sehen schon den Patriarchen Jacob seine zitternden Hände auf die Häupter seiner beiden Enkel legen, nicht etwa, um für sie zu beten, sondern um ihnen den väterlichen Segen zu ertheilen (לברך), obwohl Gebet und Segen als Ausdruck des Wohlwollens von gleicher Bedeutung sind.

S. Berachoth fol. 28b. Als R. Jochanan ben Saccai krank war, besuchten ihn seine Schüler und richteten die Bitte an ihn: Segne uns, unser Lehrer (ברכנו רבינו)! Möget ihr euch, sprach er zu ihnen, vor Gott so fürchten wie vor Menschen (בשר ודם)! Nicht mehr? fragten sie. Wenn auch nicht mehr, antwortete er; denn wisset, der Mensch denkt immer, wenn er eine Sünde begeht, wenn mich nur kein Mensch sieht.

V. 16. *Διδάσκαλε.*

Diese LA. muss als die einzig richtige angenommen werden, denn selbst die berühmtesten und angesehensten Rabbinen wurden immer nur רבי oder מורי mein Lehrer angeredet. Das Prädicat *ἀγαθέ* (טוב), obwohl es von vielen Handschriften bezeugt ist, kommt im ganzen Talmud, Midrasch und sonstigen rabbinischen Schriftthum nicht vor. Die Stelle Menachoth fol. 53b, wo es heisst: Der Gute komme (יבא טוב) d. i. Moses (s. Ex. 2, 2) und empfange das Gute (ויקבל טוב) d. i. das Gesetz (s. Prov. 4, 2) vom Guten (מטוב) d. i. von Gott (s. Ps. 145, 9) für die Guten (לטובים) d. i. die Israeliten (s. Ps. 125, 4) kann nicht als Gegenbeweis angeführt werden, da dieselbe, wie schon der erste Blick zeigt, auf einem Wortspiele beruht.

τί ἀγαθὸν ποιήσω ἵνα σχῶ ζωὴν αἰώνιον.

Diese Frage richteten viele Schüler an ihre Lehrer, auf die aber jeder nach seiner individuellen Anschauung und nach dem speciellen Bedürfniss seiner Zeit eine andre Antwort gegeben hat. Berachoth fol. 28b. Die Rabbinen erzählen Folgendes. Als R. Elieser krank war, besuchten ihn seine Schüler. Rabbi, redeten sie ihn an, lehre uns die Wege des Lebens, auf denen wir des ewigen Lebens theilhaftig werden können (ונזכה בהן לחיי העולם הבא)! Schonet die Ehre eurer Mitschüler (חברים), haltet eure Kinder von Grübeleien zurück (מן ההגיון) und lasset sie sitzen zu den Füssen der Weisen (בין ברכי תלמידי חכמים), und wenn ihr betet, so wisset, vor wem ihr stehet; dadurch werdet ihr das ewige Leben erlangen (תזכו לחיי העולם הבא).

Aboda sara fol. 19b. R. Alexander rief aus: Wer verlangt Leben (מאן בעי חיי)? Da kamen alle Leute zu ihm gelaufen und sprachen: Gieb uns Leben, worauf er sie auf Ps. 34, 13—15 verwies. Nun könnte aber der Mensch denken: Ich habe meine Zunge bewacht und meine Lippen vor trügerischen Reden, ich kann mich also der Ruhe, d. h. der Unthätigkeit hingeben. Darum setzt der heilige Sänger hinzu: Weiche vom Bösen und thue Gutes (יעשה טוב) und das Gute ist nichts andres als das Gesetz (ואין טוב אלא תורה) s. Prov. 4, 2.

Aboth VI, 3. Unter טוב Gutes ist nur die geoffenbarte Lehre zu verstehen s. Prov. 4, 2.

V. 17. *εἷς ἐστὶν ὁ ἀγαθός.*

Wenn auch Menachoth fol. 53b und Mischna Berachoth

IX, 1*) Gott im Munde der Rabbinen הטוב der Gute genannt wird, so erscheint uns doch die Bezeichnung an dieser Stelle seltsam, da sie ganz unvermittelt dasteht. Fällt einmal das Epitheton טוב vor רבי und somit die Veranlassung Jesu, dasselbe von sich abzuweisen, fort, so liegt in der Frage des Schriftgelehrten nicht die mindeste Aufforderung zu einem Hinweise auf Gott. Wir vermuthen daher einen Uebersetzungsfehler an dieser Stelle. Setzen wir die ganze Stelle in das zu Jesu Zeit gesprochene aramäische Idiom um, so kann dieselbe nur folgendermassen gelautet haben: רַבִּי אֵיזֶהוּ טוֹב אֶעֱשֶׂה שֶׁאֶזְכֶּה לְחַיֵּי עוֹלָם הַבָּא? מַה אַתָּה שׁוֹאֵל אוֹתִי אֵיזֶהוּ טוֹב אֵין טוֹב אֶלָּא אֶחָד. אִם תִּזְכֶּה לְחַיֵּי עוֹלָם הַבָּא שְׁמוֹר הַמִּצְוֹת. Anstatt das אין טוב אלא אחד neutrisch zu nehmen und mit *ἓν ἐστὶ τὸ ἀγαθόν* wiederzugeben, hat es der Uebersetzer masculinisch genommen.

Selbstverständlich können sich die Worte nur auf das Folgende שׁמור המצות (*τήρησον τὰς ἐντολάς*) beziehen. Jesus will demnach sagen: Was befragst du mich um das Gute, eins ist gut, sc. halte die Gebote. Zur weiteren Erläuterung des טוב verweisen wir noch auf Midrasch Bereschith r. Par. 9, wo unter den Worten Gen. 1, 31: הנה טוב מאד siehe es war gut, verstanden wird 1) diese und jene Welt, 2) der Tod, 3) der Schlaf, 4) die Leidenschaft, weil ohne dieselbe der Mensch nicht bauen, freien, Kinder zeugen und Verkehr treiben würde, 5) die Strafe, weil sie auf die Besserung, folglich auf die Seligkeit der Menschen berechnet ist, 6) die Hölle, weil aus Furcht vor derselben die Menschen das Gute thun, 7) der Todesengel und 8) endlich das himmlische und das irdische Reich (מלכות שׁמים ומלכות הארץ).

εἰ δὲ θέλεις εἰς τὴν ζωὴν εἰσελθεῖν.

Die Rabbinen drücken diese Gedanken durch die Worte בא לעולם הבא oder הזכה לחיי הבא aus.

Sanhedrin fol. 110b. Die Kinder lasterhafter Israeliten kommen nicht in die zukünftige Welt (אין באין לעולם הבא).

Aboth IV, 21. R. Jacob sagte: Diese Welt gleicht dem Vorhofe zur künftigen Welt, bereite dich im Vorhofe vor, damit du in den Palast eingelassen werdest (שׁתכנס).

τὰς ἐντολάς.

Maccoth fol. 23b und 24a. R. Simlai suchte in einem

*) Die oben citirte Stelle lautet: Wenn man gute Nachrichten vernimmt, spreche man: Gepriesen sei der Gute und der Gutes Thuende (ברוך הטוב והמטיב).

seiner Lehrvorträge darzuthun, Mose habe 613 Vorschriften (מצות) und zwar 365 Verbote (so viele wie das Sonnenjahr Tage hat) und 248 Gebote (so viele wie der menschliche Körper Glieder zählt) empfangen, aber sie seien immer nach dem Bedürfnisse der Zeit bis auf die wesentlichsten Sittenprincipien zurückgeführt worden, von David auf elf, welche in Ps. 15 enthalten sind, von Jesaia auf sechs (Jes. 33, 15), von Micha auf drei (Mich. 6, 8), von Amos und Habakuk endlich auf eins (Amos 5, 4; Habak. 2, 4).

V. 19. *τίμα τὸν πατέρα καὶ τὴν μητέρα.*

Die rabbinische Doctrin setzt nur auf solche Handlungen den Preis des ewigen Lebens, welche nicht dictatorisch gefordert und erzwungen werden, sondern im Herzen, in der Gesinnung und im freien Willen ihren Ursprung haben.

Mischna Pea I, 1. Das sind die Handlungen, deren Früchte der Mensch hier schon in dieser Welt geniesst und deren Stamm ihm in jener Welt verbleibt: Verehrung gegen die Eltern (כבוד אב ואם), Bethätigung menschenfreundlicher Gesinnung (גמילות חסדים), fleissiges Besuchen der Lehrhäuser, Gastfreundschaft, Verpflegung der Kranken, Ausstattung unbemittelter Bräute, Begleitung der Leichen, Andacht beim Gebete, Friedensstiftung zwischen entzweiten Freunden; fleissiges Forschen im Gesetze aber kommt allen diesen Werken gleich.

ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτόν.

Dieses Gebot erklärte schon Hillel (s. Schabbath fol. 31) wie wir oben cap. 5, 43 gezeigt haben, für den Inbegriff aller Gebote.

V. 21. *ὕπαγε πώλησόν σου τὰ ὑπάρχοντα.*

Dass Jesus den Schriftgelehrten gerade nach dieser Seite erprobte, dafür liefert Berachoth fol. 61b einen characteristischen Beleg. Die Stelle lautet: Es ist gelehrt worden, R. Eleasar der Grosse sagte: Wenn gelehrt wird, du sollst Gott mit deiner ganzen Seele lieben, wozu braucht dann noch „mit allen deinen Kräften“ zu stehen und wenn dies gesagt wird, so konnte doch jenes fehlen? Es soll dir jedoch zeigen, wenn du einen Menschen siehst (eig. hast), dem sein Leib lieber als sein Vermögen (Geld) ist, dem wird gesagt: du sollst Gott mit deinem Leben lieben, und wenn du einen Menschen siehst, dem sein Vermögen lieber als sein Leben

ist, dem wird gesagt: du sollst Gott mit deinem Vermögen lieben.

Auch der Midrasch Schir haschirim r. fol. 38a erzählt von R. Jochanan, er habe das Princip der Verzichtleistung auf irdische Güter wirklich bis zu der von Jesu bezeichneten Grenze getrieben. Die Stelle lautet: Der genannte Rabbi ging einst mit seinen Freunden im Felde spazieren. Auf einmal blieb er stehen und auf einen schönen Weinberg deutend, sprach er: Dieser war mein, und ich habe ihn für die Armen verkauft, um mich ganz dem Studium des Gesetzes zu ergeben. Weiter gehend deutete er auf einen schönen Acker. Auch dieser, sprach er, war mein, und ich habe ihn verkauft, um keine andre Sorge zu haben, als die für meine heiligen Studien. Noch weiter gehend zeigte er auf einen andern Acker und sagte: es war dieser meine letzte Besitzung, ich habe aber darauf verzichtet, um keinen andern Gedanken zu haben, als das Gesetz. Seine Freunde zeigten sich sehr betrübt darüber und sagten: Was hast du denn für dein Alter zurückbehalten? Ihr betrübt euch darüber? sagte der Meister lächelnd; ich habe auf Dinge verzichtet, die uns für einige Tage gegeben sind, gegen einen Erwerb, der viel längere Zeit dauern wird.

Da aber durch eine das Mass überschreitende Mildthätigkeit die natürliche ungleiche Vertheilung der irdischen Güter weder regulirt noch gemildert wird, so folgerte man aus den mosaischen Vorschriften, welche vom Banngute handeln, man dürfe nicht sein ganzes Vermögen, sondern nur einen und zwar höchstens den fünften Theil desselben weihen.

Mischna Erachin VIII, 4. Man darf nur einen Theil seiner Schafe, Rinder, Sclaven und kanaanitischen Sclavinnen dem Tempelbedarfe widmen, und wenn man über den ganzen Bestand verfügt hat, so hat die Verfügung keine Giltigkeit. Hieraus folgert R. Eleasar ben Asarja, wenn man schon alle seine Güter (כל נכסיו) nicht zu heiligen Zwecken verwenden dürfe, so erhelle daraus, dass der Mensch mit seinen Gütern in Anbetracht seines Nächsten behutsam umgehen müsse (שיהא אדם חס על נכסיו).

Kethuboth fol. 50a. R. Ilai sagte: In Ussa wurde die Bestimmung getroffen, man dürfe nur den fünften Theil seines Vermögens zu milden Zwecken verwenden, denn man könnte sonst selbst der Unterstützung bedürftig werden. Einmal wollte jemand, wie manche glauben, war es R. Ischbab, sein ganzes Vermögen an die Armen vertheilen, aber einer seiner Bekannten, der R. Akiba gewesen sein soll, hielt ihn davon zurück.

καὶ ἕξεις θησαυρὸν ἐν οὐρανοῖς.

Die Worte des Predigers: der Mensch arbeitet mühsam unter der Sonne erklärt der Midrasch Koheleth dahin: seinen Schatz (ואוצר לו) hat er über der Sonne.

V. 22. *ἀπῆλθεν λυπούμενος.*

Das Loos, was Jesus dem Jüngling vorschlug, nämlich den Reichthum mit der Armuth zu vertauschen, ist in den Augen der Rabbinen das Furchtbarste, was man sich denken kann. Die Armuth galt ihnen für schlimmer als alle Plagen zusammengenommen, von welchen Aegypten heimgesucht wurde s. Baba batra fol. 116a. Es giebt nichts Schmerzlicheres als die Armuth; denn leget alle Leiden in die eine Wagschale und die Armuth in die andre, so wird diese jene überwiegen s. Midrasch Schemoth r. Par. 31. Der Arme gehört zu den Dreien, für welchen das Leben kein Leben ist (Beza fol. 32b) und zu den Vieren, die schon bei Lebzeiten für todt betrachtet wurden s. Aboda sara fol. 5a und Nedarim fol. 7b.

Midrasch Schemoth r. Par. 31. Wenn du wissen willst, wie unerträglich die Armuth ist, so sieh nur, wie der Satan den Hiob vor dem Allerhöchsten anklagt mit den Worten: Du hast ihm Reichthum und Kinder gegeben. Der Hartgeprüfte zieht in der von Gott ihm gestellten Wahl alle Leiden der Armuth vor. Verhänge über mich alles andre, spricht er, nur nicht die Armuth. — Beide, den Armen und den Reichen stellt der Ewige auf die Probe, diesen, ob er dem Armen seine milde Hand aufthun, jenen, ob er sein Schicksal geduldig ertragen werde. Besteht jener, ist er wohlthätig, so geniesst er seinen Reichthum in dieser Welt, der Stamm verbleibt ihm in jener Welt und der Ewige bewahrt ihn vor den Höllenqualen s. Ps. 41, 1 und murrt der Arme nicht wegen seiner Lage, so empfängt er einst doppelten Lohn s. Ps. 18, 28.

Komm und sieh, wer reich, wohlthätig gegen die Armen und kein Wucherer ist, den betrachtet man als einen solchen, der alle Gebote hält s. Ps. 15. — Als Salomo den Tempel erbaut hatte, sprach er sich in seinem Gebete zum Ewigen so aus: Bittet dich jemand um Reichthum, und du weisst, er ist ihm nicht zuträglich, so versage ihm denselben, siehst du aber, er werde von den Schätzen den rechten Gebrauch machen, so verleihe ihm denselben s. 2. Chron. 6, 30.

V. 23. *Ἀμὴν λέγω ὑμῖν ὅτι πλούσιος δυσκόλως εἰσελεύσεται εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν.*

Die Rabbinen unterschätzten zwar den Werth des Reichthums nicht, warnten aber auch, nicht dem Wiesel zu gleichen, das zusammenschleppt und liegen lässt, ohne zu wissen, für wen. S. Talmud Jerusch. Tr. Schabbath Abschn. XIV. Dahin gehen auch folgende Aussprüche: So dein Freund reich geworden, halte ihn noch nicht für glücklich; je mehr Güter, desto grössere Sorge (Aboth II, 9).

V. 24. *εὐκοπώτερόν ἐστιν κάμηλον διὰ τρυπήματος ῥαφίδος εἰσελθεῖν.*

Mit dieser sprichwörtlichen Redensart bezeichnen die Rabbinen etwas an sich Sonderbares und ganz Unmögliches.

Berachoth fol. 55b. R. Samuel bar Nachman sagte im Namen des R. Jonathan: Es erscheint dem Menschen nur das im Traum, woran er (des Tags über) oft gedacht hat s. Dan. 2, 29. Es lässt sich das schon daran erkennen, sagte Rabba, weil man im Traume niemals einen Baum von Gold und auch nicht einen Elephanten durch ein Nadelöhr gehen sieht (לא דקלא דדהבא ולא פילא דעייל בקופא דמחטא).

Baba mezia fol. 38b. Bist du vielleicht von Pumbeditha*), wo man einen Elephanten durch ein Nadelöhr führen will (דמעיילין פילא בקופא דמחטא).

Jebamoth fol. 45a. Ein Sprichwort heisst: In Medien tanzt ein Kamel auf einem Mässchen (גמלא במדי אקבא רקדא).

ἢ πλούσιον εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν.

Beza fol. 32b. R. Nathan bar Abba sagte im Namen Rabs: Die Reichen zu Babylon (עתירי בבל) fahren in die Hölle (יורדי גהינם הם), denn Schabtai bar Marinus verlangte von ihnen einmal eine Beschäftigung und sie gaben ihm keine, er bat dann um ein Almosen und auch dieses wurde ihm versagt, da dachte er, sie gehören gewiss zu dem fremden Gesindel, denn Abrahams Nachkommen sind mitleidig. Deut. 13, 18.

Nach Erubin fol. 86a kommen nur diejenigen in die Hölle, welche kein Mitgefühl haben, dagegen auf diejenigen, welche den Elenden beistehen und gern helfen, wo zu helfen ist, wird Ps. 61, 8 angewendet. Als Beispiele werden Rabbi und R. Akiba angeführt, welche auch den Begüterten Ehre erwiesen.

---

*) Das jüdische Abdera.

V. 28. *ἐν τῇ παλινγενεσίᾳ.*

Die Idee von einer Erneuerung der Welt ist ein Zweig des Chiliasmus, der auf persischem Boden entsprossen und nach dem Exil auch auf den jüdischen verpflanzt und einheimisch gemacht wurde.

Sanhedrin fol. 97b. R. Chanan ben Tachlipha liess dem R. Joseph melden: Ich habe einen Mann gefunden, der eine Rolle mit assyrischen Schriftzeichen, aber in der heiligen Sprache (אשורית ולשון הקודש) geschrieben, in der Hand hielt. Als ich ihn fragte, woher er sie habe, gab er mir zur Antwort: Ich habe sie, als ich im persischen Heere diente, unter den persischen Schätzen gefunden. In dieser Schrift fand ich Folgendes: Nach 4291 Jahren nach der Erschaffung der Welt wird dieselbe vergehen, in dieser Zeit werden Kriege zwischen den Ungeheuern Gog und Magog sein, der übrige Zeitraum gehört der Zeit der Erlösung an (ימות המשיח). Der Ewige aber wird die Welt erst nach 7000, oder wie R. Acha bar Rabba meint, nach 5000 Jahren erneuern (ואין הק"בה מחדש עולמו).

Das alte Kaddischgebet (קדיש דרבנן) lautet in der Fassung, welche in Maim. Tr. Tephila uns vorliegt:

Gepriesen und geheiligt werde der grosse Name desjenigen, welcher einst die Welt erneuern (לחדתא עלמא), die Todten beleben, die Lebendigen erlösen, die Stadt Jerusalem erbauen, den heiligen Tempel wiederherstellen, den Götzendienst vertilgen und die reine Gottesverehrung in ihrer Glorie einführen wird.

κρίνοντες τὰς δώδεκα φυλάς.

Sanhedrin fol. 98a. Weil Jesaia die Wiederherstellung der alten Justizverfassung nach der Zahl der Stämme (s. das. fol. 16b) verheisst (לכל שבט שבט), so wird der Sohn Davids erst kommen, wenn alle Richter in Israel ausgestorben sein werden (אין בן דוד בא עד שיכלו שופטים ושוטרים מישראל).

V. 29. *καὶ ζωὴν αἰώνιον κληρονομήσει.*

Im Talmud und Midrasch wird in der Regel mit עולם הבא das Verb נחל, mit גהינם dagegen das Verb ירש verbunden, weil jenes ein rechtmässiges Gut in Besitz nehmen, dieses über etwas herfallen, es mit Gewalt an sich reissen bedeutet. S. Aboth I, 5.

Das. V, 21. Wer folgende drei Eigenschaften besitzt, gehört zu den Schülern unsers Vaters Abraham; wer aber

die andern Eigenschaften besitzt, gehört zu den Schülern des gottlosen Bileam. Ein freundliches Auge, ein bescheidener Sinn und ein anspruchsloses Gemüth sind die Eigenthümlichkeiten der Schüler unsers Vaters Abraham; ein missgünstiges Auge, ein hochmüthiger Sinn und ein unersättliches Gemüth sind die Züge der Schüler des gottlosen Bileam. Welches Loos unterscheidet nun die Schüler unsers Vaters Abraham von den Schülern des gottlosen Bileam? Die Schüler unsres Vaters Abraham geniessen diese Welt und erwerben ein künftiges Leben (ונוחלין העולם הבא). So verheisst die Schrift Prov. 8, 21: Meinen Lieblingen lasse ich ein ewiges Gut zu Theil werden und fülle hienieden ihre Vorrathskammern. Die Schüler des gottlosen Bileam dagegen erben die Hölle (יורשין גהינם) und fahren in die Gruft des Verderbens s. Ps. 55, 24.

Pesachim fol. 113a. Wer den Scherz mit dem Weibe übertreibt, der zieht sich selbst das Uebel zu, vernachlässigt die Vorschriften der Religion und zuletzt erbt er die Hölle (יורש גהינם). R. Jochanan sagte: Drei gehören zu denen, die das ewige Leben erben (מנוחלי העולם חבא).

V. 30. *πολλοὶ δὲ ἔσονται πρῶτοι ἔσχατοι καὶ ἔσχατοι πρῶτοι.*

Baba batra fol. 10b. R. Abuhu sagte, man habe Salomon, den Sohn Davids gefragt: wer ist ein Kind jener Welt (איזהו בן עולם הבא), d. h. wer hat Anspruch an die künftige Seligkeit? Derjenige, welchem man wegen seines Alters Ehre erzeigt. Joseph bar R. Josua war krank und phantasirte. Was siehst du? fragte ihn der Vater. Die verkehrte Welt; die Hohen sehe ich erniedrigt und die Niedrigen erhöht (ראיתי עליונים תחתונים ותחתונים למעלה). Da hast du recht gesehen. Wie verhält es sich denn mit uns? Wie hier. Auch hörte ich sagen: Wohl dem, welcher mit Kenntnissen bereichert hierher kommt, denn im Kreise der Märtyrer vermag niemand (des Glanzes halber) zu verweilen.

Cap. XX.

V. 1 ff.

Die hier aufgeführte Parabel findet sich mit geringen Abweichungen im Talmud Jerusch. Tr. Berachoth Abschn. II

(fol. 5c), vergl. Midrasch Koheleth zu c. 5, 11 und Midrasch Schir haschirim) nur mit dem Unterschied, dass sie dort als Trauerrede über den in der Blüthe seines Alters verstorbenen R. Bon bar Chia erscheint. Die Parabel lautet: Als R. Bon entschlafen war, trat R. Sera zu ihm und sprach zu der Versammlung. Mit wem war R. Bon wohl zu vergleichen? Mit einem Könige, welcher viele Arbeiter für seinen Weinberg gemiethet hatte (שׂשׂכר פועלים הרבה) s. Koh. 5, 11. Unter denselben befand sich einer, welcher die andern an Fleiss und Geschicklichkeit übertraf. Was that der König? Er nahm ihn bei der Hand und ging mit ihm auf und ab. Abends (לעתותי ערב) nach vollendetem Tagewerke kamen die Arbeiter, um ihren Lohn zu empfangen. Der geschickte Arbeiter empfing den vollen Lohn (ינטל שׂכר משׁלם). Darüber wurden die Mitarbeiter unwillig und fingen an zu murren ((*התחילו הפועלים מתרעמים). Wie, sprachen sie, wir haben den ganzen Tag gearbeitet und dieser hat nur zwei Stunden gearbeitet und der König zahlt ihm den vollen Lohn (אנו יגענו כל היום וזה לא יגע אלא שׁני שׁעות)**)? Was zankt ihr, entgegnete der König, dieser hat in zwei Stunden mehr geleistet als ihr den ganzen Tag. Ebenso hat auch R. Bon in 28 Jahren mehr für das Gesetz gethan (eig. mehr gelernt) als ein andrer Schüler in 100 Jahren.

Aboda sara fol. 10b. Mancher erwirbt sich seine Welt, d. i. die Seligkeit in einer Stunde (קונה עולמו בשׁעה אחת) und mancher erst in vielen Jahren (בכמה שׁנים).

Aboth II, 20 und 21. R. Tarphon sagte: Der Tag ist kurz (היום קצר) d. i. die menschliche Lebensdauer, der Arbeit viel (המלאכה מרובה) d. i. die Aufgabe ist gross, die Arbeiter sind träge (והפועלים עצלים), der Lohn ist gross (והשׂכר מרובה), der Hausvater drängt (ובעל הבית דוחק). Du brauchst die Arbeit nicht zu vollenden (לא עליך המלאכה לגמור), du kannst dich ihr aber auch nicht völlig entziehen (ולא אתה בן חורין להבטל ממנה). Beschäftigst du dich viel mit dem Gesetze, so wird auch dein Lohn gross sein. Zuverlässig ist dein Meister; er bezahlt dir den Lohn deiner Arbeit; aber wisse: der Lohn ist im künftigen Leben.

Midrasch Debarim r. Par. 7. Um zu erklären, warum nicht auf jedes Gebot ein Preis gesetzt ist, erzählt R. Abin bar Kahana folgende Parabel. Ein König dingte Arbeiter und führte sie in seinen Lustgarten, ohne ihnen den Lohn

---

*) Das מתרעמים entspricht ganz dem griech. ἐγόγγυζον V. 11.
**) So lautet die Stelle nach dem Midrasch.

zu bestimmen, damit sie nicht die einträglichere Arbeit zuerst vornehmen und die minder lohnende von sich weisen möchten. Abends rief er jeden vor sich und sagte: Welchen Baum hast du gepflanzt? Den Pfefferbaum. Da hast du einen Gulden. Dann fragte er den andern: An welchem Baum hast du gearbeitet? An jenem. Das ist ein Oelbaum, du erhältst einen halben Gulden. Da sprachen die Arbeiter alle auf einmal: Warum hast du uns nicht gleich gesagt, welcher Baum uns den meisten Gewinn gewähren würde? Wenn ihr das gewusst hättet, so würdet ihr nicht meinen ganzen Garten bepflanzt haben.

ἀνθρώπῳ οἰκοδεσπότῃ.

Mischna Baba mezia VII, 1. Wer Tagelöhner miethet (השׂוכר את הפועלים), der kann sie selbst, wenn er ihnen mehr als gewöhnlich zahlt, nicht zwingen, früher anzufangen zu arbeiten und später aufzuhören, als in dem Orte üblich ist.

V. 3.

Ebend. IX, 11. Unter den Arbeiterclassen giebt es solche, die 1) auf den ganzen Tag (שׂכירי יום) und 2) die nur auf Stunden gedingt werden. Die Mischna lautet: Ein Arbeiter, welcher bei Tag zu arbeiten gemiethet ist, hat das Recht, seinen Lohn die folgende Nacht zu fordern (s. Lev. 19, 3), ist er aber auf die Nacht gemiethet, so fordert er den Lohn den folgenden Tag (s. Deut. 2, 15). Einer, der nur auf gewisse Stunden (des Tags oder der Nacht) gemiethet worden ist, fordert den Lohn denselben Tag oder dieselbe Nacht.

V. 8.

Ebend. IX, 12. Sowohl der Lohn für die Menschen wie für das Vieh und die Gefässe muss an demselben Tag berichtigt und darf nicht bis zum andren Tage zurückbehalten werden (Deut. 24, 15; Lev. 19, 13).

V. 12.

Berachoth fol. 17 a. Der Wahlspruch der Rabbinen zu Jabne war: Ich bin ein vernünftiges Wesen, mein Nachbar, der Ungelehrte, ist es auch; meine Beschäftigung ist zwar in der Stadt, die seinige auf dem Lande; ich gehe früh ans Tagewerk, er ebenfalls; wie er für meinen Beruf sich nicht eignet, ebenso eigne ich mich nicht für den seinigen; du

denkst aber vielleicht, ich vermehre und er vermindert das Gesetz (אני מרבה והוא ממעיט)? Erwäge, was uns gelehrt worden ist: Die kleine Gabe wird ebenso geachtet, wenn sie mit lautrer Gesinnung dargebracht wird (אחד המרבה ואחד הממעיט ובלבד שיכוין את לבו לשמים).

V. 14. *ἆρον τὸν σόν.*

Vergl. das rabbin. שׂול את שלך.

V. 15. *ἢ ὁ ὀφθαλμός σου πονηρός ἐστιν.*

Unter עין רע verstehen die Rabbinen, wie bereits gezeigt, eine missgünstige, unter עין טוב eine wohlwollende Gesinnungsweise, weil sich durch das Auge das Gefühl zu erkennen giebt.

Aboth II, 16. R. Josua sagte: Neid (עין הרע), Leidenschaft und Menschenhass bringen den Menschen von der Welt.

Das. II, 13 und 14. Auf die Frage des R. Jochanan ben Saccai, was der Mensch sich aneignen solle, antwortete R. Eleasar: ein Auge, welches auf den Wohlstand andrer ohne Neid sieht (עין טובה) und auf die Frage, was der Mensch von sich fern halten solle, antwortete derselbe: ein böses Auge (עין הרע), welches mit Scheelsucht auf das Glück andrer blickt.

(V. 16. *πολλοὶ γάρ εἰσιν κλητοί, ὀλίγοι δὲ ἐκλεκτοί.*)

Die in diesen Worten enthaltene aus der Parabel leicht zu entwickelnde Lehre, dass viele Anspruch machen auf das künftige Leben, aber nur wenige desselben würdig sind, stellt R. Chiskia, der grosse Dulder, Succa fol. 45b in einer an Vision grenzenden Betrachtung und in einer an die Kabbala streifenden Controverse dar. Er sagte nämlich: Ich nahm wahr, dass derjenigen, welche den Himmel ersteigen, d. h. nach Hohem streben, nur sehr wenig sind (ראיתי בני עלייה והן מועטים). Es mögen ihrer aber Tausend, Hundert oder Zwei sein, so bin ich und mein Sohn jedenfalls darunter. Sind denn wirklich deren so wenige, da doch der Herr d. i. der Rabbi selbst gesagt hat, es erfreuen sich 18000 Fromme in der Nähe der Gottheit der Seligkeit. Das gilt nur von denjenigen, welche in den leuchtenden Spiegel nicht schauen (דמסתכלי באספקלריא). Giebt es aber von diesen so wenige, da doch Abai gesagt hat, die Welt fasst nicht weniger als 36000 die Herrlichkeit Gottes täglich in sich aufnehmende

Fromme s. Jes. 30, 18*). Das sind solche, welche nicht so leicht den Zutritt erlangen (דעיילי בבר), sondern erst nach gepflogener Berathung, oder es sind solche Tugendhafte, die mit ihren Söhnen in den Himmel eingehen wie R. Chiskia und sein Sohn. Ihrer sind nur wenig.

V. 18. *τοῖς ἀρχιερεῦσιν.*

Zu jeder Zeit gab es nur einen Hohenpriester, der zum Vorsitzenden (נשיא) im Synedrium stets dann gewählt wurde, wenn er den Erfordernissen gemäss als der tüchtigste und erfahrenste (גדול בחכמה) befunden worden war.

V. 21. *εἷς ἐκ δεξιῶν σου.*

Erubin fol. 54b. Die Rabbinen lehrten, Mose habe den Israeliten den mündlichen Unterricht auf diese Weise ertheilt. Er selbst empfing ihn von der Gottheit (מפי הגבורה) und theilte ihn dem Aaron mit, worauf dann derselbe seinen Platz verliess und sich zur linken Seite des Mose setzte (וישב לשמאל משה). Dann traten Aarons Söhne ein, welchen Mose den Abschnitt lehrte. Nachdem dies geschehen, setzte sich Eleasar zur rechten Seite des Mose (אלעזר ישב לימין משה) und Ithamar an die linke Seite Aarons (לשמאל אהרון). R. Jehuda sagt: Aaron sass immer an Moses rechter Seite (לעולם אהרון לימין משה). Hierauf wurde den Aeltesten und zuletzt dem ganzen Volke der Lehrgegenstand bekannt gemacht und nach derselben Ordnung wiederholt, so dass ihn jeder nach der Weise der Schüler viermal hörte.

Mischna Joma III, 6. Zur rechten Seite des Oberpriesters oder Synedrialpräsidenten (אב בית בין)**) ging dessen Stellvertreter oder Vicepräsident (סגן) und zur Linken das Familienoberhaupt (ראש בית אב)***).

Das. fol. 37a. R. Jehuda sagte: Wer an der rechten Seite seines Lehrers geht (המהלך לימין רבו), ist ein leerer Mensch, denn so ist aus der Stelle ersichtlich, welche lautet: Drei Personen, welche miteinander gehen, haben die Ordnung zu beobachten, der Lehrer (הרב) geht in der Mitte (באמצע), zu seiner Rechten der Grosse (גדול) und zur Linken der Kleine; denn auf dieselbe Weise erscheinen auch die drei Engel dem Abraham, Michael in der Mitte, Gabriel zur rechten, Raphael zur linken Seite.

---

*) Das in dem Verse vorkommende לו giebt als Zahl kabbalistisch gedeutet 36.

**) Derselbe war der Stellvertreter Mose.

***) Er war der würdigste unter allen Synhedristen.

Eine für das Verlangen der Mutter und den von Jesu ihr gewordenen Bescheid entsprechende Parallele giebt Taanith fol. 4a.

V. 25. *ὅτι οἱ ἄρχοντες τῶν ἐθνῶν κατακυριεύουσιν αὐτῶν.*

Chullin fol. 89a. R. Jochanan sagte im Namen des R. Eleasar ben R. Simeon: Ueberall, wo du die Worte des R. Eleasar ben R. Jose des Galiläers in Kanzelvorträgen findest, da merke auf. So gab er z. B. über Deut. 7, 7 diese Erklärung. Ich finde darum Lust an euch, Israeliten, spricht der Ewige, weil ihr euch, wenn ich euch erhebe, klein vor mir macht (אתם ממעטין עצמיכם). Abraham habe ich gross gemacht und er sprach: Ich bin nur Staub und Asche (s. Gen. 18, 27), ebenso Moses und Aaron (s. Ex. 16, 8) und David (s. Ps. 22, 7), aber nicht so die andren Völker (אומות העולם), z. B. Nimrod (Gen. 11, 4), Pharao (Ex. 5, 2), Sancherib (2 Reg. 18, 35), Nebucadnezar (Jes. 14, 14), Chiram (Ezech. 28, 2); sie alle zeigten sich übermüthig.

V. 26. *ὃς ἐὰν θέλῃ ἐν ὑμῖν μέγας γενέσθαι, ἔσται ὑμῶν διάκονος.*

Mischna Rosch haschana II, 9. Rabban Gamliel begrüsste den R. Josua, als dieser, seinem Ausspruch folgend, mit Stock und Gold in der Hand an dem Tage kam, an welchem nach seiner Rechnung der Versöhnungstag fiel, mit diesen Worten: Komm in Frieden, mein Lehrer und mein Schüler! Mein Lehrer an Weisheit und mein Schüler, denn du fügst dich in meinen Beschluss.

Die Gemara desselben Tractates fol. 25b fügt hinzu: Wohl dem Geschlecht, dessen Grosse den Kleinen folgen (שהגדולים נשמעין לקטנים); denn da lässt sich mit Gewissheit annehmen, dass die Kleinen den Grossen folgen werden (קטנים נשמעין לגדולים).

Horajoth fol. 10a. Rabban Gamliel und R. Josua machten miteinander eine Seereise. Jener führte Brot, dieser aber auch Mehl mit sich. Nachdem Rabban Gamliel seinen Vorrath verzehrt hatte, verliess er sich auf den seines Reisegefährten. Wie wusstest du denn, dass wir soviel Zeit brauchen würden? Weil ein Stern, der sich alle 70 Jahre zeigt, die Schiffe irre leitet, da dachte ich: Dieses Schicksal könnte uns widerfahren. Wie du bist so unterrichtet, rief Rabban Gamliel ganz erstaunt aus und musst dein Brot in der Ferne suchen? Wundre dich über jene zwei Schüler, die du auf dem Lande hast, über R. Eleasar den Verschlossenen

(חסמא) und R. Jochanan, welche die Tropfen des Meeres auszurechnen wissen und weder Brot noch Kleidung haben. Rabban Gamliel nahm sich vor, diesen zwei armen Gelehrten zu Aemtern zu verhelfen. Er schickte bei seiner Rückkehr sofort zu ihnen, allein sie kamen erst auf die zweite Aufforderung. Ihr wähnt, redete er sie an, dass ich euch eine Würde verleihen will (שׂררה אני נותן לכם), nein, ich gebe euch eine Bürde (עבדות) s. 1. Reg. 12, 17. Vergl. noch die bekannte Stelle aus Kidduschin fol. 32b von R. Elieser, R. Josua und R. Zadok.

Cap. XXI.

V. 1. *καὶ ἦλθον εἰς Βηθφαγή.*

Βηθφαγή wird im Talmud bald als zu Jerusalem gehörig, bald als ausserhalb desselben gelegen betrachtet. Vergl. Sifri zu ביום השמיני und Sota fol. 45a. Nach Luc. 19, 29 lag die Ortschaft bei Bethanien.

Pesachim fol. 53b. Feigen darf man essen, bis die Feigen von Bethanien verzehrt sind (עד שיכלו פגי בית היני). R. Jehuda sagte: Letztre sind nur in Beziehung auf den Zehnten erwähnt, denn es heisst in der Mischna: Die Feigen von Bethanien (פגי בית היני) und die Datteln von Jabne müssen verzehntet werden.

Das. fol. 63b. Wenn jemand ein Dankopfer ausserhalb der Mauer schlachtet, so ist das dazu gehörige Brot nicht heilig. Was heisst das: ausserhalb der Mauer? R. Jochanan sagte: Ausserhalb der Mauer von Bethphage (בית פאגי).

Das. fol. 91a. R. Chisda sagte: Für einen Verhafteten in einem nicht israelitischen Gefängnisse darf man das Osterlamm nicht schlachten, wenn das Gefängniss ausserhalb (und nicht innerhalb) der Mauern von Bethphage ist (אלא חוץ לחומות בית פאגי).

V. 5. *ἐπιβεβηκὼς ἐπὶ ὄνον.*

Der Esel ist das Bild des Friedens.

Berachoth fol. 56b. Wer einen Esel im Traume sieht, der sei auf das Heil gefasst (יצפה לישועה); denn der Messias wird, wie es Sach. 9, 9 heisst, auf einem Esel reiten.

V. 8. *ἔστρωσαν ἑαυτῶν τὰ ἱμάτια.*

Kethuboth fol. 66b. Von Nikodemus ben Gorijon geht die Sage, man habe, wenn er aus seinem Hause in das Lehrhaus ging, Kleider unter ihm ausgebreitet (כלי מילת היו מציעין תחתיו), welche von den Armen hinter ihm wieder zusammengenommen wurden.

ἔκοπτον κλάδους ἀπὸ τῶν δένδρων.

An einem Tage des Laubhüttenfestes*) pflegte man, wie die Mischna Tr. Succa IV, 2 berichtet, die in einer unterhalb Jerusalem gelegenen, neueren, wegen ihrer Steuerbefreiung מוצא genannten Colonie zusammengeholten Weiden um den Altar herumzustellen und sieben Umzüge um denselben unter Posaunen-Jubelschall und Psalmengesang (אנא הושיעה נא) oder, wie R. Jehuda meint, unter dem Ausrufe (אני והו הושיעה נא) zu halten. Am Schlusse rief man dem Altar zu: Heil dir,

---

*) An unsrer Stelle liegt ohne allen Zweifel entweder eine Verwechselung des Osterfestes mit dem Laubhüttenfeste vor, oder der Berichterstatter hat absichtlich eine Ceremonie des Laubhüttenfestes (חג הסוכות) auf das Osterfest übertragen. Dieses Fest, welches auch den Namen Einsammlungsfest (חג האסיף) führt, weil an ihm, da es in die Wende des Jahres (תקופות השנה) fiel, der Ertrag des Landes eingesammelt wurde (vergl. Lev. 23, 16; 23, 39; Deut. 16, 12. 13), war ein Freudenfest und dauerte 7 Tage (s. Lev. 23, 39—43; Deut. 16, 14—61). Das Gesetz forderte an demselben die Darbringung von vier Pflanzenarten (ארבע מינים) vor Gott: des Paradiesapfels, eines Palmastes und Myrthen- und Bachweidenzweiges als Repräsentanten des Wachsthums Palästinas. Im Talmud heisst das Fest geradezu „die Zeit unsrer Freude“ (זמן שמחתנו). In der Mischna Menachoth XIII, 5 findet sich auch die Benennung „Tag der Vervielfältigung“ (יום המרובה). Eine bedeutend grössere Ausdehnung nahm die Feier des Festes im zweiten jüdischen Staatsleben. Zunächst kam als feierlicher Act an jedem Morgen der 7 Festtage die Wasserspende hinzu s. Succa fol. 48b. Dieselbe, da sie die Bitte um Regen versinnbildlichen sollte, wurde unter dem Schall der Trompeten mit grosser Ostentation ausgeführt s. das. fol. 48b und 49a. Dann erfolgte die oben erwähnte Umkränzung des Altars mit langen Weiden. Besonders feierlich ging es in der Nacht nach dem ersten Festtag her. Es fand da eine grossartige Illumination im äussern Vorhof des Tempels statt, in Folge deren sich eine Tageshelle über ganz Jerusalem ausbreitete. Während der Illumination führten die würdigsten und frömmsten Männer im Tempelvorhofe Fackeltänze unter Absingung von Lob- und Dankliedern auf. Man nannte diese Feier die Freude des Fackelfestes (שמחת בית השואבה, nach Geigers Erklärung von שאבה als Fackelflamme) und es hiess von ihr: „Wer die Freude des Fackelfestes nicht gesehen, hat nie eine Freude gesehen“ s. Succa fol. 51.

Altar! Heil dir, Altar! S. Succa fol. 45a. R. Jochanan, ein Bewohner von Barok, sagte, man habe Baumzweige (חריות של דקל) gebracht und sie in den Boden neben den Altar gesteckt, weshalb dieser Tag Zweigpflanzung (חבוט חריות) genannt wurde.

V. 9. *ὡσαννὰ ἐν τοῖς ὑψίστοις.*

Chullin fol. 91b. Die Engel stimmen nicht eher Loblieder oben im Himmel an (למעלה), als bis die Israeliten unten (auf Erden למטה) singen s. Hi. 38, 7.

V. 12. *καὶ τὰς τραπέζας τῶν κολλυβιστῶν κατέστρεψεν.*

Mischna Schekalim I, 3. Am 15 Tage (im Monat Adar) sassen die Wechsler (שלחנות von שלחן Tisch, weil sie die Kasse darauf liegen hatten, vergl. Mischna Kidduschin III, 2) auf dem Lande (במדינה) bereit, grosse Münzen gegen kleine umzuwechseln; am 25. (in demselben Monat) aber sassen sie im Heiligthum (במקדש), d. h. in der Nähe des Tempels, um gegen eine Vergütung (קולבן Agio) die zur Erleichterung der Reisenden dort eingewechselten grossen Geldstücke gegen die zur Entrichtung der erforderlichen jährlichen halben Schekel umzutauschen.

καὶ τὰς καθέδρας τῶν πωλούντων τὰς περιστεράς.

Diese Taubenhändler (מזבני קינים) sind wohl zu unterscheiden von den מפריחי קינים, welche damit eine Art Wette oder Hazardspiel trieben, weshalb sie auch in der Mischna Rosch haschana I, 8 zu der Menschenklasse gezählt werden, deren Aussagen vor Gericht keinen Glauben finden. Die Taubenhändler dagegen, von welchen hier die Rede ist, verkauften das Geflügel, welches die Frauen und Armen zum Opfern brauchten. Sie hatten ihr Geschäftslokal wahrscheinlich in einer der Tempelhallen. Vergl. noch Talmud Jerusch. Tr. Taanith fol. 69a. Zwei Cedern standen auf dem Oelberge (בהר המשחה), unter einer verkauften vier Läden (ארבע חניות) die zu den Opfern erforderlichen Thiere (טהרות); von einer dieser Niederlagen wurden 40 Mass junge Tauben (גוזלות) monatlich verkauft und sämmtliche Israeliten mit Tauben versorgt.

V. 15.

Zu diesem Verse vergl. Mischna Succa III, 9. 10 und Gemara dazu fol. 38b. Nach der Schule Hillels wurde der Lulab, d. h. der zusammengebundene Büschel, in dem auch

ein Palmzweig war, bei der Recitation von Ps. 118, 1: Danket dem Herrn (oder am Ende des Hallels, wenn es wieder heisst: danket u. s. w.) und dann bei V. 25: Ach Herr, hilf! nach der Schule Schamais aber auch bei den Worten: Ach Herr, lass es wohl gelingen, hin- und hergeschwenkt. R. Akiba erzählt, er habe Rabban Gamliel und R. Josua zugesehen, wie diese den Palmzweig nur bei den Worten: Ach Herr, hilf! geschwenkt hätten.

V. 16. *ὅτι ἐκ στόματος νηπίων καὶ θηλαζόντων κατηρίστω αἶνον.*

Diese Stelle aus Ps. 8, 3 erklärte und wandte auf dieselbe Weise R. Jose der Galiläer an s. Sota fol. 30b. Derselbe bewies nämlich daraus, dass in das Siegeslied, welches die Israeliten nach ihrem Durchzuge durch das rothe Meer sangen, die zartesten Kinder, selbst die Säuglinge im Mutterschoss mit eingestimmt hätten.

V. 19. *καὶ ἰδὼν συκῆν μίαν ἐπὶ τῆς ὁδοῦ ἦλθεν ἐπ' αὐτήν.*

Der Feigenbaum wird im Talmud als Symbol der Zeitmässigkeit angesehen, weil seine Frucht zur gehörigen Zeit (בעונתה) gebrochen werden muss, wenn beide, Frucht und Baum, nicht Schaden leiden sollen. S. Midrasch Bereschith Par. 61; Midrasch Koheleth zu c. 5, 11.

Was ist wohl der Unterschied zwischen dem Tode der Jünglinge und dem der Greise? R. Jehuha sagt: Wenn das Licht von selbst auslöscht, so ist es gut sowohl für dasselbe wie für den Docht; erlischt es aber nicht von selbst, so ist es für beide nicht gut. R. Abuhu sagt: Diese Feige (התאנה הזו), wenn sie zu ihrer Zeit gebrochen wird (שהיא נלקטת בעונתה), so ist es gut für sie und den Baum; wird sie aber zur Unzeit (שלא בעונתה) gebrochen, so ist es sowohl für die Frucht wie für den Baum nachtheilig.

R. Chia bar Abba, nach andren R. Akiba war einer andern Meinung. R. Jose bar Chalephtha und seine Schüler pflegten früh morgens schon unter einem Feigenbaum zusammenzukommen und über religiöse Gegenstände sich zu unterreden. Der Besitzer des Baumes (בעל התאנה) kam ihnen zuvor und löste die reife Frucht ab. Er hat uns vielleicht in Verdacht, sprach der Rabbi zu seinen Schülern; wir wollen einen andern Ort zu unsren Zusammenkünften wählen. Am andren Tage fand sich der Besitzer des Feigenbaumes wieder ein und da er seine bisherigen Gäste nicht an der gewöhnlichen Stelle sah, suchte er sie so lange, bis er sie

antraf. Warum entzogt ihr mir den Genuss (wörtlich: das Gute), fragte er sie, den ihr mir bisher angedeihen liesset? Das fiel uns nicht ein, ward ihm zur Antwort. Wir haben nur darum unsren täglichen Aufenthaltsort gemieden, um dem Verdachte zu entgehen. Fern ist ein solcher Gedanke von mir, betheuerte der Eigenthümer. Auf seine Vorstellung hin, er habe nur deswegen die Frucht abgenommen, weil sie sonst durch den Sonnenschein verderben würde, fanden sie sich wieder an ihrer früheren Stätte ein. Wie verhielt sich jetzt der Herr des Feigenbaums? Er kam wohl immer nach gewohnter Weise alle Morgen sehr früh dahin, brach aber die Frucht nicht und sie wurde, als die Sonne darauf schien, faul. Der Herr weiss sehr gut, sprach der Lehrer, wenn die Feige reif ist und gebrochen werden muss; ebenso weiss der Herr des Lebens, wenn es Zeit ist, die Frommen von der Welt zu nehmen.

Chagiga fol. 5a. R. Jochanan weinte jedesmal, wenn er an die Stelle Hi. 15, 15 kam: er traut selbst seinen Heiligen nicht. Wem traut er denn? fragte er sich. . Eines Tages befand er sich auf der Strasse, da sah er einen Mann Feigen von einem Baume nehmen (מנקיט תאני) und zwar mit Auswahl, manche liess er auf dem Baume, andre löste er ab. Sind jene, die reif sind, nicht besser? Wir brauchen sie zur Reise, antwortete der Pflücker, denn die unreifen halten sich länger als die reifen. Nun, sagte R. Jochanan, verstand ich den erwähnten Vers.

οὐ μηκέτι ἐκ σοῦ καρπὸς γένηται εἰς τὸν αἰῶνα.

Auch nach der Meinung des Talmuds werden dem menschlichen Worte Kräfte beigelegt. Die Rede, welche den Lippen entfährt, es sei zum Guten oder zum Bösen, wird dem guten oder dem bösen Ereignisse förderlich erachtet. Die für beide Momente stereotypen Formeln lauten: Oeffne deinen Mund nicht dem Satan (אל תפתח פיך לשטן) s. Berachoth fol. 19a, d. h. enthalte dich der unglückverheissenden Rede, und: Es ist den Lippen die Gewähr geleistet (ברית כרותה לשפתים) s. Moed katan fol. 18a, die gute Rede trifft leicht ein. Besonders wurde dem Fluche der Rabbinen eine furchtbare Kraft zugeschrieben; er wurde für unfehlbar todtbringend gehalten. Der Fluch des Weisen, heisst es Sanhedrin fol. 90b, geht in Erfüllung und sollte er auch nur irrthümlich ausgesprochen worden sein. Schabbath fol. 109b und 110a wird der Fluch die Schlange der Rabbinen genannt, deren Biss zu heilen unmöglich ist. Aboth II, 15 heisst es: Erwärme dich am Feuer der Weisen und hüte dich

vor ihren glühenden Kohlen, dass du dich nicht an ihnen verbrennst. Denn ihr Biss ist der Biss des Schakals, ihr Stich der Stich des Scorpions, ihr Gift das Gift der Schlangen und ihre Worte sind allzumal glühende Kohlen.

Ein Zug eines beispiellosen Rigorismus wird unter andern von R. Jose ben R. Abin Taanith fol. 24a erzählt. Eines Tages hatten seine Tagelöhner ihre Kost nicht zur gehörigen Zeit bekommen können. Sie klagten gegen seinen Sohn über Hunger und dieser, voll Mitleid, liess sie unter einen Feigenbaum sich setzen. Feigenbaum, Feigenbaum, redete er diesen an, gieb deine Früchte heraus (תאנה תאנה הוציאי פירותיך), damit die Arbeiter meines Vaters zu essen haben! Der Baum brachte sie hervor und sie assen. Unterdessen kam sein Vater und entschuldigte sich bei den Leuten wegen der Versäumniss und sagte, sie habe lediglich in den vielen Geschäften ihren Grund. Als ihm nun der Vorgang berichtet ward, rief er aus: Du hast, mein Sohn, deinen Schöpfer bemüht, den Feigenbaum zur Unzeit Früchte hervorbringen zu lassen (להוציאה תאנה פירותיה שלא בזמנה), so möge er, der Sohn, nun auch zur Unzeit eingehen!

Dieser harte Ausspruch jedoch findet dadurch seine Erklärung, weil es dahin gestellt wird, ob der Mensch, um dessen Nahrung willen die Einrichtungen der Schöpfung (סדרי בראשית) d. i. der Natur geändert werden, als gross oder gering (גרוע) zu achten sei. S. Schabbath fol. 53b.

Midrasch Bereschith r. Par. 19. R. Simeon ben Jochai deutete die Worte עלי תאנה Gen. 3, 7 so: das Blatt (עלה), welches Jammer (תואנה) auf die Welt gebracht hat*).

R. Chija bar Abba gab als Ursache, warum Salomo Prov. 27, 18 die Lehren der Religion mit dem Feigenbaum vergleiche, diese an, weil man denselben, jemehr man sich mit ihnen beschäftigt, desto mehr Geschmack abgewinnt.

V. 21. *ἀλλὰ κἂν τῷ ὄρει τούτῳ εἴπητε.*

Baba batra fol. 3b. Samuel sagte: Wenn die Regierung spricht, reisse Berge aus (עקרנא טורי) d. h. wenn sie etwas Ausserordentliches und Unmögliches verlangt, so reisse Berge aus (עקר טורי); denn sie nimmt ihr Wort nicht zurück.

---

*) Der Sage nach war es ein Feigenbaum, von welchem Eva gegessen.

V. 22. *καὶ πάντα ὅσα ἂν αἰτήσητε ἐν τῇ προσευχῇ πιστεύοντες λήμψεσθε.*

Der Sinn ist: Wer wirklich *πίστις* (אמונה) hat, dessen Gebet wird immer erhört werden.

Berachoth fol. 6b. R. Chelbo sagte im Namen Rab Hunas: Jeder Mensch, der gottesfürchtig ist, dessen Worte werden endlich erhört; denn es heisst (Koh. 12, 13): Das Ende des Wortes, „alles wird dem erhört, der Gott fürchtet und beobachtet seine Gebote, denn das ist der ganze Mensch". Was heisst: das ist der ganze Mensch? R. Eleasar sagte: Gott sagte, die ganze Welt ist nur wegen dieses (des Frommen) erschaffen worden. Rab Abba bar Kahana sagte: Dieser wiegt soviel (ist so viel werth) als die ganze Welt. R. Simeon ben Asai, nach andren aber R. Simeon ben Soma sagte: Die ganze Welt ist nur geschaffen, diesem zu gehorchen.

Das. fol. 32b. Die Rabbinen lehrten: Das Gesetz, gute Thaten, das Gebot und die Sitte des Landes erfordern Ausdauer (צריכין חיזוק).

V. 23. *ἐν ποίᾳ ἐξουσίᾳ ταῦτα ποιεῖς.*

Unter *ἐξουσία* ist nichts andres als das rabb. רשות Machtvollkommenheit, Ermächtigung, Erlaubniss zu verstehen. Wer als öffentlicher Lehrer auftreten wollte, musste nicht nur das 40. Jahr erreicht haben, sondern auch von seinen Vorgesetzten dazu autorisirt sein*). Auf denjenigen Schüler, der diese Würde sich anmasste (שלא הגיע להוראה), wandte R. Abba Prov. 7, 26 an. S. Taanith fol. 22a**). Nur wenn jemand sich blos mit der religiös moralischen Schriftauslegung (אגדתא) beschäftigte, war eine solche Ermächtigung nicht erforderlich.

In einem von der grossen Synode verfassten Gebete heisst es: Und alle (Engel) nehmen auf sich das Joch des Himmelreichs und geben sich einander die Machtvollkommenheit (ונותנין רשות זה לזה).

---

*) Der Hohepriester hatte die Gewalt, selbst Könige vor sein Forum zu laden.

**) Solche Schüler, sagt Maimonides (s. Hilchoth Jessode Thora c. V, 4), denen es noch an der hinreichenden Gelehrsamkeit fehlt, die aber, um vor dem gemeinen Volke gross zu erscheinen, sich das Lehr- und Richteramt in Israel anmassen, verbreiten nur Zerwürfnisse, zerstören die Welt, verdüstern das Licht der Religion und verderben den Weinberg des Ewigen. Auf sie spielt Hohesl. 2, 15 an.

V. 24. ἐρωτήσω ὑμᾶς.

Die Rabbinen pflegten Fragen von ähnlicher Bedeutung zu beantworten 1) durch ein Gleichniss (משל), 2) durch eine symbolische Handlung und 3) durch eine analoge Frage, deren Lösung einleuchtend und schlagend erschien. Wer auf diese Weise eine Aufgabe zu lösen sucht, wird von den Rabbinen משיב דבר מתוך דבר genannt.

ad 1) Aboda sara fol. 54b. Ein Philosoph fragte den Rabban Gamliel: In eurem Gesetze steht geschrieben: denn der Ewige, dein Gott, ist ein verzehrendes Feuer, er ist ein eifervoller Gott s. Deut. 4, 24. Warum eifert er gegen die Diener und nicht gegen die Gegenstände ihrer Anbetung? Ich will dir ein Gleichniss sagen, antwortete Rabban Gamliel. Ein König hatte einen Sohn, welcher sich einen Hund hielt und ihm den Namen seines Vaters gab und auch bei diesem Namen schwor. Als der König diesen Vorgang erfuhr, wurde er aufs höchste entrüstet. Ueber wen glaubst du wohl wird der König mehr zürnen, über den Hund oder über seinen Sohn? doch wohl über den letztren? Wie, einen Hund nennst du unsre Gottheit? Weisst du nicht, dass bei jenem Brande in unsrer Stadt alle Häuser ein Raub der Flammen wurden, und der Tempel der Götter allein unversehrt blieb? Auch diese Frage will ich dir mit einem Gleichnisse beantworten. Ein Land hatte sich gegen seinen König vergangen, wenn derselbe es nun mit Krieg heimsucht, wen befehdet er wohl, die Lebenden oder die Todten? doch wohl die Lebenden. Du nennst den Gegenstand unsrer Verehrung einen Hund, einen Todten, so sollte er aus der Welt verschwinden. Das würde auch der Fall sein, wenn ihn die Welt entbehren könnte, allein die Ehrerbietung wird der Sonne, dem Monde, den Sternen, den Bächen, den Hügeln erwiesen, sollen diese der Thora halber vernichtet werden?

ad 2) Sanhedrin fol. 39a. Ein Gottesleugner sprach zu Rabban Gamliel: Ihr sagt, wo zehn Personen beisammen sind, lasse die Gottheit (שכינתא) sich nieder, da muss es doch viele Gottheiten geben? Darauf rief Rabban Gamliel den Bedienten des Fragestellers und gab ihm eine Ohrfeige, weil er die Sonne in die Stube seines Herrn scheinen lasse. Die Sonne, wandte dieser dagegen ein, durchdringt doch diese Welt. Wenn das schon von der Sonne gilt, sprach der Rabbi, die nur einer von den Myriaden Dienern der Gottheit ist, um wie viel mehr muss es erst von dem Abglanze der Gottheit selbst gelten.

ad 3) Taanith fol. 7a. Des Kaisers Tochter fragte den

R. Josua ben Chananja: Erscheint dir die Weisheit rühmenswerth in einem garstigen Gefässe? In welchen Gefässen bewahrt dein Vater den Wein? entgegnete der Rabbi, doch wohl in goldenen oder silbernen? Nein, in irdenen. Nun, ich glaubte, ihr Vornehmen hättet den Wein in goldenen und silbernen Gefässen liegen. Diese Antwort theilte die Prinzessin ihrem Vater mit, welcher, ganz entrüstet über diese sonderbare Meinung, sich nicht der Frage enthalten konnte, von wem diese Idee herrühre. Als ihm der Urheber derselben genannt worden war, liess er ihn sogleich vor sich kommen und stellte ihn zur Rede, wie er seiner Tochter so etwas Unbesonnenes hätte sagen können. Ich habe ihr nur das zurückgegeben, sprach der Rabbi, was sie gegen mich geäussert hat (כי היכי דאמרה לי אמרי לה).

Hinsichtlich Jesu Verhalten gegen das Synedrium d. h. gegen die Aeltesten und Priester verweisen wir auf folgende Stellen.

Mischna Sanhedrin XI, 2. Der einem kleinen Synedrium auf dem Lande angehörende Aelteste (זקן), welcher seinem Collegium widerspricht (ממרא) d. h. nicht seiner Meinung ist, wurde von dem Gerichtshofe (zu Jerusalem) verurtheilt s. Deut. 17, 8—14. Es gab daselbst drei Gerichtshöfe: einer hielt seine Sitzungen am Eingange des Tempels (gegen Morgen vor dem Vorhof der Weiber), der andre am Eingange der Tempelhalle (wo man in den Vorhof Israels ging) und der dritte in der innern steinernen Halle (לישכת הגזית). Zuerst kamen sie (der Opponent mit seiner Gegenpartei) zu dem Gerichtshofe am Eingange des Tempels und der Aelteste sprach: So habe ich und so meine Collegen erörtert, so habe ich gelehrt und so haben sie gelehrt. Weiss diese Instanz die vorliegende Sache zu beurtheilen, so entscheidet sie, wenn nicht, so haben sich die Streitenden an den Gerichtshof am Eingange der Tempelhalle zu wenden. Werden sie auch da noch nicht einig, so kommt die Angelegenheit vor die höchste Spruchbehörde (בית דין הגדול), von welcher jedes Gesetz über ganz Israel ausgeht s. das. 17, 10. Lehrt der Opponent dennoch wieder in seiner Stadt nach der früheren Weise, so ist er noch nicht strafbar; lehrt er aber, wie man handle, d. h. ist mit seiner Theorie die Praxis verbunden, so ist er schuldig s. das. 17, 12; aber er wird es erst in dem Falle, wenn sein Ausspruch zur Ausübung kommt (הורה לעשות). Ein Schüler dagegen, der das zur Verwaltung des Lehr- und Richteramts erforderliche Alter von vierzig Jahren noch nicht erreicht hat, und auf diese Weise (wider den Ausspruch des

höchsten Gerichtes) entscheidet, unterliegt der festgesetzten Strafe nicht.

Gemara dess. Tr. fol. 88a. Rab Kahana sagte: Spricht er (der Aelteste, welcher der Majorität seiner Mitglieder widerspricht), ich habe entschieden vermöge einer mündlichen Ueberlieferung (מפי השמועה), und diese behaupten dasselbe, oder spricht jeder: es ist so meine Ansicht (כך הוא בעיניני), so wird er nicht hingerichtet. Denn es versteht sich von selbst, dass, wenn er sich auf eine mündliche Ueberlieferung beruft und sie nur ihre Meinung vertheidigen, von einer Strafe nicht die Rede sein kann; er ist aber schuldig im entgegengesetzten Falle, nämlich wenn er sagt: es dünkt mich so, und seine Gegner ihre Entscheidung durch die Ueberlieferung begründen.

Das. fol. 88b. Von einem Verbreiter abweichender Lehren (מסית) werden Gründe entgegengenommen (טעמא אקבלינן מיניה); es geschieht dies nur dann nicht mehr, wenn ihm das Gericht schon einmal deshalb einen Verweis gegeben hat.

V. 25. *τὸ βάπτισμα τὸ Ἰοάννου πόθεν ἦν.*

Da für die Proselytentaufe nur sehr schwache und unzulängliche Stützen im Gesetze sich finden, so lässt sich mit Gewissheit annehmen, dass die Busstaufe (טבילת בעלי תשובה) von der gebildeten jüdischen Volksklasse nur für eine harmlose Menschensatzung gehalten wurde. Vergl. Baba kama fol. 82a und b, wo es heisst, Esra habe die Taufe für den Samenflüssigen eingeführt, obgleich dieselbe vom Gesetze ausdrücklich geboten sei.

ἐξ οὐρανοῦ ἢ ἐξ ἀνθρώπων.

Statt des Namens des Allerhöchsten, den man womöglich zu umschreiben suchte, wurde dessen Thron der Himmel (שמים) als Gegensatz von Mensch (אדם) gebraucht. So heisst es z. B. Mischna Sanhedrin XI, 1: Derjenige hat keinen Theil an dem zukünftigen Leben, 1) welcher spricht: Die Todtenbelebung (תחיית המתים) sei von dem geoffenbarten Gesetze nicht gelehrt, 2) das Gesetz sei nicht vom Himmel (מן השמים) d. h. von Gott gegeben und 3) der Epicuräer (אפיקורוס), worunter der Talmud den Religionsspötter versteht.

Gemara dess. Tr. fol. 99a. Unter dem Ausspruche Num. 15, 31: denn sie — die Person — hat das Wort Gottes verachtet, ist derjenige zu verstehen, welcher spricht: Das Gesetz

ist nicht vom Himmel (אין תורה מן השמים) und wenn er auch zugiebt, das ganze Gesetz sei vom Himmel (כל התורה כולה מן השמים), nur dieser Vers ausgenommen, ihn hat nicht Gott, sondern Mose gesagt (משה מפי עצמו).

V. 28. *ἄνθρωπος εἶχεν τέκνα δύο.*

Die aus diesem Gleichniss hervorgehende Lehre, man müsse eine übernommene Verpflichtung treu erfüllen und wenn man sie verletze, sei man dann strafbarer, als derjenige, der sich ihr nicht unterworfen, sucht der Midrasch Schemoth r. Par. 27 auf folgende Weise zu illustriren.

Ein König wollte sein Feld einem Landbauer übergeben, der erste, den er dazu mit den Worten berief: Uebernimm du dieses Feld! entschuldigte sich damit, dass es ihm dazu an der erforderlichen Kraft gebreche (אין בי כח). Ebenso sprach der zweite, dritte und vierte. Endlich fragte er den fünften: Willst du das Feld übernehmen? Er sprach: Ja. Und auch mit der Bedingung, dasselbe zu bearbeiten (על מנת לפולחה). Ja, war wiederum die Antwort; allein er liess das Feld wüste liegen. Ueber wen wird wohl der König am meisten aufgebracht sein, über den, welcher die Bearbeitung des Feldes von sich wiess, oder über den, welcher sie zwar übernommen, aber dann ausser Acht gelassen hat?

V. 29. *οὐ θέλω.*

Berachoth fol. 7a. Mit den Worten Ex. 33, 20: „Du kannst mein Antlitz nicht schauen“ soll nach R. Josua ben Karcha der Ewige dem Mose diese Answort gegeben haben: Als ich wollte (כשרציתי), wolltest du nicht (לא רצית), jetzt, wo du willst (עכשיו שאתה רוצה) will ich nicht (איני רוצה).

V. 31. *οἱ τελῶναι καὶ αἱ πόρναι προάγουσιν.*

Die Zöllner und feilen Dirnen galten als die verworfensten Sünder. Jenen wurde eine schwere Busse (תשובתן קשה) in Aussicht gestellt, weil sie das begangene Unrecht nicht wieder gut machen konnten, indem sie die Leute nicht kannten, gegen welche sie sich Erpressungen hatten zu Schulden kommen lassen. S. Baba kama fol. 94b. Den feilen Dirnen dagegen wurde ein höherer Grad der Seligkeit in Aussicht gestellt, wenn sie sich von ihrem bisherigen Lebenswandel lossagten und sich dem Guten wieder zuwandten. Man argumentirte nämlich: weil sie die Wollust des Lasters gekostet (שטעמו טעם חטא) und es ihnen gewiss grössere Ueber-

windung gekostet, der Versuchung zu widerstehen', als denjenigen, welche diesen Kampf gar nicht gekannt hätten. S. Berachoth fol. 34b. R. Abuhu sagte: An dem Orte, wo die Reuigen stehen, können die ganz Frommen nicht stehen (במקום שבעלי תשובה עומדין צדיקים גמורים אינן עומדין).

V. 33. *καὶ ᾠκοδόμησαν πύργον.*

Die Juden pflegten ihre Gärten und Weinberge mit Thürmen für die Wächter zu versehen s. Jes. 5, 2.

Midrasch Schemoth r. Par. 2. Ein König, welcher einen Lustgarten hatte, liess einen hohen Thurm in demselben aufführen (ובנה לו מגדל גבוה).

Das. Par. 20. Jemand hatte sein Feld, in welchem ein Steinhaufen war, verkauft. Beim Wegschaffen der Steine entdeckte der neue Besitzer an der Stelle eine Quelle. Er liess nun Wein und alle Arten von Gewürzen dahin pflanzen, einen Thurm bauen und einen Wächter hineinsetzen.

V. 37. *ἀπέστειλεν πρὸς αὐτοὺς τὸν υἱὸν αὐτοῦ.*

Midrasch Schemoth r. Par. 18. Ein König liess seinen Sohn nach der Barbarei reisen, die dortigen Bewohner nahmen ihn auf und machten ihn zu ihrem König. Als sein Vater dies erfuhr, dachte er bei sich: Welche Ehre erzeige ich wohl dieser Bevölkerung, dass sie meinen Sohn so geehrt hat? Ich will dem Lande den Namen meines Sohnes verleihen. Allein nach einiger Zeit beschimpften und unterjochten die Unterthanen ihren gewählten König. Nun will ich auch die ihnen zu Theil gewordene Ehre ihnen wieder entziehen, sprach der Vater des Entthronten, ich werde einen Krieg gegen sie führen und meinen Sohn rächen. Ebenso ging es Aegypten. Solange es den Joseph und Jacob ehrte, wird es ein Garten Gottes genannt s. Gen. 13, 10, seitdem es aber die Israeliten zu Sclaven gemacht, heisst es eine Wüstenei s. Joel 4, 19.

V. 42—44.

Diese Verse enthalten eine Auslegung von Ps. 118, 22 im Sinne des Midrasch.

Cap. XXII.

V. 2. *ὁμοιώθη ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν ἀνθρώπῳ βασιλεῖ.*

Diese Parabel finden wir auch mit einigen jedoch nicht wesentlichen Abweichungen im Talmud Tr. Schabbath fol. 153a und Midrasch Koheleth zu c. 9, 8 (fol. 107)*). R. Elieser stellte den Satz auf: Kehre um (d. h. thue Busse) einen Tag vor dem Tode. Weiss denn der Mensch, fragten ihn die Schüler, den Tag seines Todes? Eben darum, erwiderte der Lehrer, weil dieser ihm unbekannt ist, muss er unablässig an seiner Besserung und Vervollkommnung arbeiten. Gleich einem Könige, welcher ein Gastmahl veranstaltete (שעשה סעודה**) und Gäste zu sich einlud (וזמן אצלו אורחים) mit den Worten: Geht, badet, putzt, salbt euch und waschet eure Kleider und bereitet euch gehörig auf das Mahl vor; er bestimmte ihnen aber nicht die Zeit, wann sie zu dem Festmahle kommen sollten. Die Klugen gingen am Eingange des Palastes immer auf und ab, denn sie dachten: Kann es wohl dem Hofe an etwas fehlen? Die Leichtsinnigen dagegen beachteten das Wort des Königs nicht, denn sie dachten: Wir werden schon merken, wenn die Tafel ihren Anfang nimmt. Erfordert nicht ein Gastmahl mancherlei Vorbereitungen und Zurichtungen der Speisen und Anordnungen der Sitze (הטרח והברח). Deshalb kehrte jeder zu seiner Beschäftigung zurück, der Maurer zu seinem Lehm- und Kalkfasse, der Töpfer zu seinem Thone, der Schmied zu seinem Ofen, der Walker zu seinem Trockenplatze. Plötzlich verlangte der König, dass alle sich zum Gastmahle einfinden sollten und die Diener eilten, seinen Befehl zu vollziehen. Die Bedachtsamen kamen geputzt herbei, allein die Leicht-

---

*) Talmud und Midrasch bieten in der Darstellung selbst wieder einige Modificationen: 1) dort wird R. Jochanan ben Saccai, hier R. Jehuda der Fürst als Urheber der Parabel angegeben: 2) dort ladet der König seine Dienerschaft, hier fremde Gäste (אורחים) ein. Da aber die Midraschdarstellung in ihrer Ausführung und Anwendung ausführlicher ist, so haben wir derselben den Vorzug gegeben.

**) Die alten Weisen, sagt Maimonides Hilchoth Theschuba VIII, 4, nannten das den Frommen bevorstehende selige Leben allegorisch סעודה, sonst auch עולם הבא, die künftige Welt. Vergl. Pesachim fol. 119: der Ewige wird einst den Frommen ein Festmahl bereiten (עתיד הקב״ה יעשה סעודה לצדיקים).

fertigen in ihrem nachlässigen Anzuge. Ueber jene freute sich der König, weil sie nicht nur sein Wort respectirt hatten, sondern jetzt auch seinen Wohnsitz verherrlichten, über diese zürnte er. Jene zog er zur Tafel, diese schickte er fort. Dies schien ihm aber noch nicht genug, er rief sie zurück und verurtheilte sie, die Zuschauer beim Mahle abzugeben. Ebenso wird es auch in der Zukunft sein, vergl. Jes. 65, 13.

Dieser parabolische Stoff ist von den Rabbinen verschieden variirt worden. Eine solche Bearbeitung bietet wieder Midrasch Koheleth zu c. 3, 9 fol. 91. R. Pinchas trug im Namen des R. Reuben dieses Gleichniss vor. Ein König veranstaltete ein Gastmahl (למלך שעשה סעודה) und lud Gäste zu sich ein (וזמן אצלו אורחים), ertheilte aber zugleich den Befehl, ein jeder solle sich seinen Sitz mitbringen. Manche brachten Teppiche, andre Matratzen, Betten und Decken, andre wieder Stühle und Holzstücke, noch andre trugen sogar Steine herbei. Der König sah sich um und gab die Ordre, ein jeder solle sich auf das setzen, was er mitgebracht habe. Da brachen diejenigen, welche auf Holz und Steinen sassen, in ein lautes Murren gegen den König aus. Schickt es sich wohl für einen König, sprachen sie, dass wir solche Sitze haben? Was wollt ihr, entgegnete der König, erst schändet ihr meinen Palast mit euren Sitzen, die ihr mitgebracht habt, und nun seid ihr auch noch unzufrieden über mich? Das euch zu Theil gewordene Loos habt ihr euch selbst zuzuschreiben. Ebenso wird es einst den Gottlosen ergehen. Sie werden sich gegen den ewigen Richter über ihr Loos beklagen. Wir haben auf das Heil gehofft, werden sie sagen, und nun trifft uns ein so schreckliches Schicksal. Der Ewige aber entgegnet ihnen: Seid ihr nicht in der Welt Zänker, Verleumder und Räuber gewesen? Darum fallt ihr nun der Gluth anheim, die ihr angefacht habt s. Jes. 50, 11.

Eine weitere Parallele s. Schabbath fol. 153a. Ein König theilte einmal kostbare Kleider unter seine Dienerschaft aus; die Klugen wickelten dieselben sorgfältig ein und verwahrten sie, die Thoren dagegen zogen sie an, und verrichteten darin ihre Arbeiten. Auf einmal verlangte der König sein Geschenk zurück, jene brachten dasselbe in dem schönsten, diese aber in dem elendesten Zustande zurück. Ueber die Bedachtsamen war der fürstliche Geber sehr erfreut, sie legten die Gewänder in die Schatzkammer nieder und kehrten in Frieden nach Hause zurück, die Unbesonnenen aber mussten die Gewänder zum Waschen geben, sie selbst aber wurden in den Kerker geworfen.

V. 16. *καὶ ἀποστέλλουσιν αὐτῷ τοὺς μαθητὰς αὐτῶν μετὰ τῶν Ἡρωδιανῶν.*

Baba batra fol. 3b. Wie hat Baba ben Buta dem Herodes den Rath geben können, den Tempel einreissen zu lassen, da doch R. Chisda gelehrt hat, man dürfe ein Versammlungshaus nicht eher einreissen, als bis man ein andres gebaut habe! Herodes kann einen Riss an dem Gebäude gesehen haben. Oder bei einer Regierung verhält es sich anders, weil sie ihr Wort nicht zurücknimmt, denn R. Samuel hat gesagt: Wenn eine Regierung befiehlt, reisse Berge aus! so reisse Berge aus. Herodes war eine Sclave der hasmonäischen Familie und hatte seine Augen d. h. seine Absichten auf ein Mädchen gerichtet. Einst hörte er eine Himmelsstimme rufen: Jeder Sclave, welcher sich heute auflehnt, wird sein Vorhaben glücklich ausführen. Da trat er auf und tödtete die ganze Herrschaft und liess nur jenes Mädchen übrig. Als dasselbe seine Absichten erkannte, stieg es auf ein Dach und rief aus: Derjenige, welcher kommt und spricht, er stamme von der hasmonäischen Familie, der ist ein Sclave*). Hierauf stürzte sich das Mädchen vom Dache und lag sieben Jahre in Honig verborgen**). Herodes sprach: Wer erklärt die Bibelstelle Deut. 17, 15: „Du musst aber einen von deinen Brüdern zum Könige wählen". Doch wohl die Rabbinen? Da stand er auf und liess sämmtliche Rabbinen***) hinrichten, nur den Baba ben Buta liess er am Leben, um von ihm sich Rath zu erholen. Er setzte ihm einen von Borsten geflochtenen Kranz (כלילא דיילי) auf, welcher ihm die Augen ausstach und in Folge dessen er ihn nun nicht erkannte. Einst kam Herodes und setzte sich vor ihn. Sieh, Herr, sprach er (um ihn zu erforschen), was dieser böse Sclave treibt. Was soll ich ihm thun? entgegnete jener, verfluchen, das darf ich nicht nach Koh. 10, 20. Er ist doch dein König, wandte jener ein. Nun so ist er ein gewöhnlicher Reicher. Diesen darf man nach Koh. 10, 20 auch nicht verfluchen, wie überhaupt keinen Vornehmen s. Ex. 22, 28. Aber doch nur einen solchen, fuhr der König fort, der sich als einer aus deinem Volke gegen dich benimmt, das ist doch aber bei diesem nicht der Fall? Wir müssen ihn aber fürchten. Von unsrer jetzigen Unterredung, entgegnete Herodes,

---

*) Die Worte rühren von R. Samuel her s. Kidduschin fol. 70b.

**) Nach Tr. Kidduschin a. a. O. wäre das Mädchen auf der Stelle todt gewesen, nach der obigen Relation aber lebte sie. Ob sie später Herodes noch geehelicht hat, darüber sind die Meinungen verschieden.

***) Der Glossator findet mit Recht diese Angabe übertrieben.

erfährt er doch nichts, denn wer soll ihm davon eine Anzeige machen? Der Vogel in der Luft s. Koh. 10, 20. — Hätte er — Herodes — gewusst, dass die Rabbinen so vorsichtig wären, so hätte er sie gewiss nicht ums Leben bringen lassen. Was ist denn nun dem Manne anzurathen? Er hat das Licht der Welt — die göttliche Lehre, welche Prov. 6, 23 ein Licht genannt wird — ausgelöscht, antwortete der Rabbi, so mag er nun wieder das Licht der Welt unterhalten s. Jes. 2, 2*). Wir haben aber die (römische) Regierung zu fürchten (מסתפינא ממלכותא). Schicke einen Boten an dieselbe ab. Der braucht ein Jahr zur Hinreise, ein Jahr zum Aufenthalt und ein Jahr zur Rückreise, während dieser Zeit ist er — der alte Tempel — eingerissen und ein neuer aufgebaut worden. Man befolgte diesen Rath und erhielt diese Antwort: Wenn du noch nicht niedergerissen hast, so reisse nieder und wenn du niedergerissen hast, so baue nicht wieder auf. Wenn du auch niedergerissen hast, sprach der Rathgeber darauf zu Herodes, so kannst du immer wieder bauen. Schlechte Diener fragen erst nach vollbrachter That. Wenn du dich auch mit deinen Waffen brüstest, hier ist aber dein Adelsbrief (ספרך כאן), du bist nicht edel, ja du bist nicht einmal von edler Herkunft (לא רכא ולא בר רכא), Herodes hat sich einer Colonie gleichgestellt**).

Man sagt: wer das von Herodes aufgeführte Gebäude nicht gesehen, der habe nie ein schönes Gebäude gesehen. Woraus bestand es? Aus grünem und weissem Marmor, welcher stufenartig aufeinander gelegt war, damit er den Kalk annehme. Er wollte die Steine sogar mit Gold belegen lassen, aber die Rabbinen hielten ihn davon zurück, weil die blossen auf einfache Weise zusammengefügten Steine wie Meereswellen aussähen. Wie konnte aber Baba ben Buta dem Herodes mit seinem Rathe beistehen, da doch R. Jehuda im Namen Rabs, oder wie andre meinen, R. Josua ben Levi gelehrt hat, Daniel sei darum bestraft worden, weil er den Nebucadnezar berathen habe s. Dan. 4, 24—26? Hier gestaltet sich der Fall anders, weil Herodes selbst als Sclave Gebote zu erfüllen hatte — er war nämlich in manchen Be-

---

*) Nach andren soll der Rabbi diese Antwort gegeben haben: Er hat das Auge der Welt blind gemacht s. Num. 15, 24, so mag er das Auge der Welt d. i. den Tempel, welcher Ezech. 24, 21 eine Lust für das Auge genannt wird, wiederherstellen.

**) Mit andern Worten: Herodes hat sich selbst zum Freiherrn gemacht, er bleibt immer nur ein Bauer, welcher sich entknechtet hat (הורודוס קלניא מתעביד). Vergl. Landau, rabb. WB. s. v.

ziehungen einem Juden gleich zu achten — oder weil es sich hier um den Ausbau des Heiligthums handelte, der ohne obrigkeitliche Genehmigung nicht stattfinden durfte (דאי לא מלכות לא מחבני).

V. 17. *ἔξεστιν δοῦναι κῆνσον Καίσαρι ἢ οὔ.*

Diese sehr verfängliche Frage verlegt den Kampfplatz auf ein andres Gebiet, nämlich auf das des jüdischen Staatsrechts. Dasselbe umfasste das Steuer- und Münzrecht. Jenes gab dem jedesmaligen Herrscher des jüdischen Landes die Befugniss, den Bewohnern desselben Steuern aufzulegen, denen Niemand, zumal wenn sie von einem nicht jüdischen Souverain ausgingen, sich entziehen durfte (אסור להבריח את המכס). S. Baba kama fol. 113a und die Glosse zu Nedarim fol. 28a. Es wird bei jeder Gelegenheit zur Steuerentziehung auf das Princip hingewiesen: Das Recht der Regierung ist und bleibt ein Recht (דינא דמלכותא דינא). S. Gittin fol. 10b; Nedarim fol. 28a und Baba batra fol. 54b. Wenn es daher in der Mischna heisst: Man darf gegen einen Steuerbeamten irgend ein Gelübde vorgeben, um seinen Forderungen auszuweichen, so wird diese Ausflucht nur gegen solche Steuereinnehmer für zulässig erachtet, welche entweder nach Willkür d. i. masslos verfahren (מוכס שאין לו קצבה), oder die zu einer solchen Function seitens der Regierung nicht berufen sind (במוכס העומד מאיליו). S. Baba kama fol. 113a. — Die Ausübung des Münzrechtes galt ebenfalls für eine der Prärogativen der Krone. Die von dem Souveraine eingeführte Münze musste für das Land Geltung haben, und je weiter sich diese erstreckte, desto fester glaubte man sein Ansehen begründet. So wird z. B. dem Patriarchen Abraham dadurch sein grosser Ruf gesichert, dass seine Münze (מוניטון), die auf der einen Seite das Bild eines alten Mannes und eines alten Weibes, auf der andren das eines Jünglings und einer Jungfrau gehabt haben soll, in der ganzen Welt cursiren werde. S. Bereschith r. Par. 39. Unter der Regierung der ersten Könige, eines David und Salomo, und der letzten, sowie zu der Zeit, wo Barkochba als Befreier des jüdischen Volkes vom römischen Joche auftrat, aber als solcher sich nicht bewährte, wurden Münzen geschlagen und in Umlauf gebracht und die alten für ungiltig erklärt. Die Münzen in der zuletzt genannten Periode kommen im Talmud unter dem Namen כוזביות vor. S. Baba kama fol. 97b. Diese Angabe gilt zugleich als Beweis, dass mit dem Erscheinen desjenigen Erlösers, welcher den jüdischen Staat wirklich zu seiner

früheren Selbständigkeit verhelfe, die römischen Münzen für ungiltig erklärt werden würden. Und in diesem Umstande liegt das Bedenkliche der von den Pharisäern und Anhängern des Herodes an Jesum gerichteten Frage.

Was speziell den Ausdruck *κηνσον* anlangt, so übersetzt Jonathan ben Usiel Ex. 21, 30 die Worte אם כפר יושת עליו fast gleichlautend mit אין קנסא. Nach dem Syrer bedeutet das Wort: Kopfsteuer.

V. 19. *ἐπιδείξατέ μοι τὸ νόμισμα τοῦ κήνσου.*

Auf diese Weise beantwortete Jesus die ihm vorgelegte Frage doch vom Standpunkte des jüdischen Staatsrechts, denn dieses bestimmte: Steuern und Abgaben ist man dem Landesherrn zu entrichten schuldig, wenn die von ihm eingeführte Münze מטבעו ausgegeben und bereitwillig angenommen wird, denn dadurch erkennt das Volk den Fürsten als seinen Souverain an.

οἱ δὲ προσήνεγκαν αὐτῷ δηνάριον.

Baba kama fol. 99 b. Wenn jemand einem Wechsler einen Denar zeigt (המראה דינר לשולחני), um zu erfahren, ob er gut oder falsch sei und es ergiebt sich, dass er ungiltig ist, so kommt es darauf an, von wem er ihn bekommen hat. Ein Handwerker muss, ein Privatmann braucht ihn nicht zu ersetzen. Doch eine andre Schule verurtheilt beide ohne Unterschied des Standes zum Ersatz. Eine Frau zeigte dem R. Chia einen Denar (דאחזיא דינרא), den er für gut erklärte. Am andren Tag kam sie wieder und meldete, sie habe den Denar noch einem andren gezeigt und dieser habe gesagt, er sei schlecht. Hier ist andres Geld, sprach R. Chia zu seinem Kassirer, schreibe den Fall ins Buch unter die schlechten Geschäfte ein.

V. 21. *ἀπόδοτε οὖν τὰ Καίσαρος Καίσαρι.*

Baba kama fol. 113a Man darf sich der Steuer nicht zu entziehen suchen (אסור להבריח את המכס). R. Simeon erklärte sich gegen dieses Verbot, wenn der Einnehmer (wie schon oben auseinandergesetzt worden) keine Grenzen kennt oder unbefugter Weise ein Steueramt versieht, obgleich Samuel gelehrt hat: Die Gesetze der Obrigkeit müssen gehalten werden.

καὶ τὰ τοῦ θεοῦ τῷ θεῷ.

Succa fol. 30a. R. Jochanan sagte im Namen des R.

Simeon ben Jochai: Was ist wohl die Bedeutung der Worte Jes. 61, 8: Denn ich der Ewige liebe das Recht, und hasse das Geraubte unter den Opfern? Gleich einem Könige (משל למלך בשׂר ודם), welcher, an dem Zollhause vorbeifahrend, zu seiner Dienerschaft sprach: Gebt den Zoll dem Zolleinnehmer (תנו מכס למוכסין), und auf ihre Vorstellung: die ganze Einnahme ist doch dein (כל המכס כולו שלך הוא), erwidert: Von mir sollen die Reisenden lernen sich der Abgabe nicht zu entziehen. Ebenso spricht der Allerhöchste. Ich verabscheue das Geraubte unter den Opfern, von mir sollen meine Kinder lernen, sich vom Raube fernzuhalten.

Talmud Jerusch. Schekalim c. III, 2. Die Verfügung der Regierung muss streng beobachtet werden. Dass der Mensch seine Schuldigkeit gegen andre ebenso gut erfüllen müsse, wie die gegen Gott (שׂצריך האדם לצאת ידי הבריות כדרך שׂצריך לצאת ידי המקום) beweist R. Samuel bar Nachman aus dem Pentateuch, den Propheten und Hagiographen.

V. 23. *προσῆλθον αὐτῷ Σαδδουκαῖοι.*

Die Sadducäer bildeten bekanntlich eine Secte, welche sich von Zadok und Baithus, zwei Schülern des Antigonus aus Socho (2. Jahrh.) herleitete, die durch einen missverstandenen oder missgedeuteten Satz ihres Lehrers, dass man nämlich Gott nicht dienen solle wie Leibeigene des Lohnes halber, irregeführt, eine jenseitige Belohnung und Bestrafung bezweifelten, sich am Ende von allen Traditionen und Satzungen lossagten und nur dem geschriebenen Gesetze (תורה שׂבכתב) anhingen.

οἱ λέγοντες μὴ εἶναι ἀνάστασιν.

Das Auferstehungsdogma in seinem erfrischenden Einfluss war schon zur Zeit Jesu ein sehr wichtiger Gegenstand und wurde es in der Zukunft, wo Rom jede Spur von ehemaliger Selbständigkeit mit dem Schwerte vernichtete, immer mehr. Man erhoffte einen Zustand, welcher die schreienden sittlichen Differenzen des Diesseits zum Ausgleich bringen würde. Die Berichte des Talmuds über die Auferstehungslehre, welche grösstentheils in der Form von Disputationen vor uns liegen, gewähren aber einen tiefen Einblick in die Bekämpfung dieses Dogmas. Als Angreifer erscheinen sowohl Samaritaner, Sadducäer, Essäer, wie Griechen und Römer. Die Beweise und Gegenbeweise werden bald aus der Bibel, bald aus der Natur, bald aus den Denkgesetzen der Vernunft entlehnt. Die Gläubigen suchten die Angriffe der

Gegner vorzugsweise aus Stellen des Ezechiel, Daniel, Jesaia und der Psalmen abzuwehren. S. Midrasch Bereschith r. Par. 96; Tanchuma zu ויחי fol. 51; Sanhedrin fol. 90b und 91b; Kethuboth fol. 111b. Ein Rabbi stützte sich bei seiner Beweisführung auf Deut. 32, 39: ich tödte und belebe, da könnte man glauben, dies habe den Sinn, dass Gott den einen tödtet und den andren ins Leben ruft, wie solches gegenwärtig in der Welt stattfindet, es heisst aber unmittelbar darauf: ich verwunde und heile. Sowie nun das Verwunden und Heilen an derselben Person stattfindet, so findet auch das Tödten und Beleben an derselben Person statt (vergl. Pesachim fol. 68a). Rabbina sagte: Die Auferstehung der Todten ist Dan. 12, 2 ausgesprochen, wo gesagt ist: Viele, von denen die im Erdenstaube schlafen, werden erwachen, die einen zur Unsterblichkeit, die andren zur ewigen Schmach und Schande. R. Aschi sagte: die Todtenauferstehung lasse sich aus Dan. 12, 13 beweisen, denn da heisst es: Gehe hin bis zum Ende und erwarte ruhig dein Loos am Ende der Tage. S. Sanhedrin fol. 92a. R. Simeon ben Jochai fand einen Hinweis auf die Auferstehung in Gen. 3, 19: Denn Staub bist du und zum Staube wirst du zurückkehren. indem das Verb שׁוּב nach Ps. 68, 23; vergl. Lev. 25, 10 zurückkehren bedeutet im Gegensatze zu הלך, was nach Ps. 78, 39, Hohesl. 2, 11; Prov. 7, 19; Hi. 7, 9. 19, 10 einfach „gehen“ bedeutet. S. Midrasch Bereschith r. Par. 20. Andre Rabbinen schöpften ihre Beweise wieder aus den Berichten der Todtenbelebung durch die Propheten. S. Tanchuma zu נשׂא fol. 185. Wenn dir jemand sagt, Gott belebt die Todten nicht, so antworte: durch Elia liess Gott den Sohn der Frau zu Zarpath wieder aufleben (1 Reg. 17, 22). Ferner Midr. Koheleth zu c. 9, 5. Alles, was Gott in der Zukunft erneuern wird, hat er zum Theil schon durch die Propheten vollzogen. So die Todtenbelebung durch Elia, Elisa und Ezechiel. Besonders reichhaltig sind die Beweise aus solchen Stellen, welche eine mit der Auferstehung in Verbindung stehende Drohung oder Verheissung enthalten. So soll nach Sanhedrin fol. 90b der Num. 15, 33 doppelt stehende Ausdruck כרת ausrotten das erste mal auf das Leben im Diesseits, das zweite mal aber auf das Leben im Jenseits nach der Auferstehung hindeuten. In gleicher Weise wird wieder der Deut. 22, 6 auf Erfüllung des Gesetzes verheissene Lohn in seinem doppelten Ausdrucke: auf dass es dir wohl gehe und du lange lebest in Tr. Chullin fol. 142a und Kidduschin fol. 39b so ausgelegt, dass die erste Benennung auf das Diesseits und die andre auf das Jenseits Bezug haben soll. Namentlich

fand man die Auferstehung in allen in der Futurform ausgesprochenen Verheissungen involvirt. S. Sanhedrin fol. 91b. R. Josua ben Levi sagte: Aus welcher Stelle in der Thora lässt sich die Wiederbelebung der Todten beweisen? Aus Ps. 84, 5: Heil den Bewohnern deines Hauses, sie werden dich immerdar loben. Es heisst nicht: sie loben dich, oder haben dich gelobt, sondern sie werden dich loben. Darin liegt demnach eine Hinweisung auf die Todtenauferstehung. Num. 18, 28: Ihr werdet davon die Hebe Aaron dem Priester geben; Ex. 15, 1: Dann wird Mose singen; Jos. 8, 30: Dann wird Josua einen Altar bauen; Jes. 52, 8: die Stimme! deine Wächter erheben ihre Stimme, allesammt werden lobsingen, denn sie sehen, wie der Ewige nach Zion zurückkehrt. S. Sanhedrin fol. 90b.

Es fehlt aber auch nicht an Beweisen, welche aus der Natur die Auferstehung darthun wollen. Wenn schon durch den Embryo, heisst es Sanhedrin fol. 92a, das Aufgenommene wiedergegeben wird, sollte nicht einst auch das Grab den empfangenen Leichnam wiedergeben! — Dabei wird auf ein wunderbares Phänomen, nämlich auf eine in Aegypten, besonders um Thebais existirende Mäusegattung hingewiesen. Man sieht dieselbe heute als halb Fleisch und halb Erde und morgen schon ganz aus Fleisch. S. Sanhedrin fol. 90b. Desgleichen wird auf eine auf Bergen lebende Schneckenart aufmerksam gemacht, die nach dem Regen so zahlreich aus der Erde hervorkriecht, dass sie alles bedeckt, wenn auch vorher nicht eine einzige sichtbar war. S. das. Weiter dient das Samenkorn als Beweis für die Auferstehung. S. das. Dasselbe wird in Erde gelegt und sprosst in verschiedenen Hüllen wieder hervor, sollte der in die Gruft gesenkte Leichnam nicht wieder auferstehen?! Vergl. 1. Cor. 15, 35—50. Auch der Morgen mit seinem Sonnenaufgange dient als Bild für die Auferstehung. S. Midrasch Bereschith r. Par. 18. Wie am Morgen Gott die Geschöpfe gleichsam verjüngt zu neuem Leben erstehen lässt, so werden auch die Entschlafenen aus ihrem Grabe wieder zu neuem Leben erwachen.

Am treffendsten unter allen Beweisen sind die aus den Folgerungen von Vernunftschlüssen. S. Sanhedrin fol. 91a. Der Kaiser fragte den R. Gamliel: Kann der Staub wieder lebendig werden. Die Antwort darauf übernahm die Prinzessin. Nimm einmal an, sprach sie, wir hätten in unsrer Stadt zwei Töpfer, der eine verfertigt Töpfe aus Wasser und der andre aus Thon, wem gebührt wohl mehr Lob? Sicherlich dem ersten, der aus Wasser Töpfe macht! Nun denn, wenn Gott Geschöpfe aus dem Wasser emporsteigen liess,

sollte er nicht den durch den Tod zu Staub gewordenen Menschen wieder beleben können? Noch ausführlicher ist folgender Beweis Sanhedrin fol. 91a. Ein Sectirer (מין) sagte zu R. Ami: Ihr behauptet, dass die Todten wiederbelebt werden, sie werden ja zu Staub und kann der Staub wieder lebendig werden? Der Rabbi antwortete: ich will es dir durch ein Gleichniss erklären. Ein König befahl seinen Dienern, ihm einen Palast auf einem Platze zu bauen, wo es weder Wasser noch Erde gebe. Dieselben versuchten den Bau in der Luft, aber er stürzte ein. Hierauf gebot der König: Bauet mir nun einen Palast, aber auf einen Platz, wo es Erde und Wasser giebt. Die Diener weigerten sich und sprachen: wir können es nicht. Wie, rief der König zornig, ihr habt früher gebaut, wo es weder Wasser noch Erde gab, und jetzt, wo beides da ist, scheint es euch unmöglich! So verhält es sich auch mit der Auferstehung. Gott schuf die Welt aus nichts, sollte er nicht auch den in Erde aufgelösten Leib beleben können?

Im Laufe der Jahrhunderte erstarkte der Glaube an die Auferstehung dermassen bei den Juden, dass spätre Lehrer sagen durften: es giebt kein Gebot, das nicht die Auferstehung und den Tag des Gerichts andeutet, damit wir wissen, weshalb es dem Frevler gut und dem Gerechten schlecht ergeht. S. Kidduschin fol. 39b; Chullin fol. 142a; Chagiga fol. 14a. Unter Androhung des Verlustes der Seligkeit wurde die Auferstehungslehre eingeschärft. S. Sanhedrin fol. 90. Durch entsprechende Leichenbestattung (s. Schabbath fol. 115) sowie durch scharfe Accentuirung im Gebet (s. Berachoth fol. 54b. 60b, Negilla fol. 17b) sollte das Dogma eine immer grössere Befestigung erlangen.

Hinsichtlich der Argumentation Jesu verweisen wir auf folgende auffallend talmudische Controversen. Sanhedrin fol. 90b. Die Sadducäer fragten den R. Gamliel: Woher lässt sich wohl beweisen, dass Gott die Todten wieder belebe (מחיה מתים)? Er antwortete: Aus der Thora, den Propheten und Hagiographen. Aber sie nahmen die Beweise nicht an (d. h. sie waren durch dieselben nicht befriedigt).

1) Aus der Thora, denn es heisst Deut. 31, 16: Der Ewige sprach zu Mose: Wenn du liegen wirst bei deinen Vorfahren — und aufstehen wird das Volk (וְקָם). Diese Stelle enthält noch keinen Beweis, wandten die Gegner ein, denn das Wort וקם muss auf das Folgende bezogen werden.

2) Aus den Propheten, weil es Jes. 26, 19 heisst: deine Todten werden aufleben, deine Leichname aufstehen. Mit

den Todten, von welchen der Prophet spricht, entgegneten die Sadducäer, kann es sich so verhalten, wie mit den Todten, welche Ezechiel belebt hat (d. h. der Ausspruch ist nur für eine symbolische Darstellung (מָשָׁל) zu halten) s. ebendas. fol. 91b.

3) Aus den Hagiographen, denn es heisst Hohesl. 7, 10: Es regen sich die Lippen der Schlafenden. Die Gegner antworteten: Hier kann vielleicht nur eine ganz gewöhnliche Lippenbewegung der Schlafenden gemeint sein, ungefähr in dem Sinne, wie R. Jochanan im Namen des R. Simon ben Jehozadok gelehrt hat: Wer eine Halacha d. i. eine Gesetzeserläuterung in dieser Welt nachsagt, dessen Lippen regen sich noch im Grabe.

Doch, wie schon bemerkt, die Sadducäer fanden sich durch diese Beweisleistungen des R. Gamliel nicht befriedigt, erst als er ihnen die in Deut. 11, 19 ausgesprochene Versicherung: damit ihr lange lebet in dem Lande, das der Ewige euren Vätern Abraham, Jizchak und Jacob geschworen, es ihnen (לָהֶם) zu geben vorführte, hielten sie sich für überwunden; da der Ausdruck „ihnen“ den Act der Todtenbelebung (תחיית המתים מן התורה) voraussetze*).

Auf ganz ähnliche Weise folgert R. Simai, Sanhedrin fol. 90b, die Auferstehung der Todten aus den Worten Ex. 6, 4: Auch ich habe meinen Bund mit ihnen — nämlich mit Abraham, Jizchak und Jacob — errichtet, ihnen das Land Kanaan zu geben. Es heisst nicht: euch — den Lebenden — das Land Kanaan zu geben, sondern ihnen — den Längstverstorbenen. — Hier haben wir, sagt der Rabbi, die Hinweisung auf die Auferstehung der Todten. Sehr alt, wenn auch von einem andren Gesichtspunkte ausgehend, sind folgende Beweisführungen Sanhedrin fol. 91a.

Ein Sadducäer sprach zu einem Pharisäer, welcher wegen seines Höckers (גביהא בן פסיסא) genannt wurde: Wehe euch Sündern (ווי לכון חייביא), wie könnt ihr sagen: Die Todten werden wieder lebendig, da doch die Lebenden sterben (דחיין מיתי). Wehe euch Gottlosen! erwiderte der Pharisäer, ihr Ungläubigen, die ihr sagt, die Todten werden nicht wieder lebendig werden. Wenn schon diejenigen, welche noch nicht waren (דלא הוו) in das Dasein treten, um wie viel mehr erst diejenigen, die schon gelebt haben. Warum nennst du mich einen Gottlosen, fuhr der Sadducäer auf, ich könnte dich zu

*) Die Kraft dieser Beweisart bestand darin, dass Gamliel der buchstäblichen Auffassung der Deuteronomiumstelle folgte und dadurch sich die Anerkennung der Sadducäer erzwang.

Boden werfen und dir, wenn du mir ein gutes Wort giebst, deinen Höcker abziehen. Wenn du schon so etwas Willens bist zu thun, so rufe mir lieber einen geschickten Arzt, ich will es dir gut bezahlen.

Sanhedrin fol. 91b. In der Schule des R. Ismael wurde gelehrt: wir schliessen folgerungsweise, dass die Todten wieder belebt werden können. Glaswerk, was durch den Hauch von Menschen bereitet wird, kann wieder hergestellt werden, nachdem es zerbrochen worden ist, um wie viel mehr kann Gott den Menschen, der durch seinen Hauch gebildet worden, wieder ins Leben rufen, nachdem er gestorben ist.

V. 24. *μὴ ἔχων τέκνα.*

Hebr. בלא בנים. Da das mosaische Gesetz bestimmt, dass nur in dem Falle die Leviratsehe stattfinden soll, wenn der Verstorbene keinen Sohn hinterlassen hat (ובן אין לו s. Deut. 25, 5), so scheinen die Sadducäer schon auf die Modification Bezug zu nehmen, die sowohl in dieser, als auch in Hinsicht des Erbrechtes das weibliche Geschlecht dem männlichen einigermassen gleichstellt (בן ובת כי הדדי נינהו).

Die Rabbinen wollten und mussten dem weiblichen Geschlechte zu einer besseren Stellung verhelfen. Um ihr Beginnen aber durch das mosaische Gesetz einigermassen zu motiviren, änderten sie die Worte אין לו in עיין עליו um, d. h. forsche nach, ob von dem Verstorbenen nicht eine Tochter vorhanden ist, in welchem Falle dessen Bruder von der gesetzlichen Verpflichtung, die Wittwe zu ehelichen, frei gesprochen sein soll. S. Baba batra fol. 109a und 113a.

Allein in dem, was den soeben berührten zweiten Punkt des Erbrechts betrifft, gingen die Sadducäer weiter als die Forderungen der Mischna. Denn während diese den Grundsatz geltend macht, das vom Gesetze dem Sohne einmal eingeräumte Vorrecht habe auch auf dessen Nachkommen überzugehen, und zwar dergestalt, dass diese der Tochter des Verstorbenen vorangehen (s. Mischna Baba batra VIII, 2), behaupteten die Sadducäer, die leibliche Tochter erbe mit der des Sohnes (תירש הבת עם בת הבן). Als daher R. Jochanan diese Erweiterung des Gesetzes durch die Schrift begründet wissen wollte und sich deshalb sehr heftig gegen die Opponenten vernehmen liess, trat ein Greis aus ihrer Mitte hervor mit der rationellen Erklärung: Wenn die Tochter des Sohnes, also die Enkelin, ihren Grossvater beerbt, so wird doch dessen leibliche Tochter zu gleichem Anspruche berechtigt sein (לענין יבום בן ובת כי הדדי נינהו). Diese Ent-

wickelung wurde von einer sehr grossen Majorität bekämpft, und der Tag — es war der 24. im Monat Thebet — an welchem, wie sie sich rühmten, das Recht gesiegt hatte (חבנה לדיינא), seitdem als ein Festtag gefeiert. S. Baba batra fol. 115b und 116a. Vergl. noch Frankels Vorstudien zur Septuaginta S. XIII.

ἐπιγαμβρεύσει ἀδελφὸς αὐτοῦ τὴν γυναῖκα αὐτοῦ.

Die Schwagerehe (יבם talmud. יבום) war nur dann als Pflicht geboten, wenn der verstorbene Bruder keine Kinder hinterlassen hatte (s. Deut. 25, 7). Es stand aber dem Schwager frei, die Heirath zu verweigern und sich vor Gericht in Gegenwart der Aeltesten von der Bruderwittwe Dispensation (חליצה) ertheilen zu lassen.

Mischna Jebamoth IV, 5. Dem ältesten Bruder liegt die Pflicht ob, die Frau seines verstorbenen Bruders zu ehelichen (מצוה בגדול ליבם). Will er nicht, so geht man zu sämmtlichen Brüdern, wollen auch diese nicht, so hat man sich wieder an den ältesten zu wenden und ihm vorzustellen: dir liegt die Pflicht ob, entweder dir den Schuh ausziehen zu lassen*), oder zu ehelichen (ייבם). Die Talmudlehrer des zweiten Jahrhunderts pflegten der Dispensation den Vorzug vor der wirklichen Vollziehung der Schwagerehe einzuräumen. Schon Abba Saul lehrte: Wer seine Bruderwittwe heirathet wegen ihrer Schönheit, oder aus andren Absichten, der begeht gleichsam eine Blutschande. S. Jebamoth fol. 39b. Desgleichen ermahnt eine Mischna (s. Berachoth fol. 13a): In früherer Zeit, wo mehr religiöser Sinn herrschte, galt die Vollziehung der Schwagerehe für vorzüglicher als die Dispensation von derselben, heute aber geht letztre der erstren vor. Von R. Jose wird erzählt, er habe die Vollziehung der Schwagerehe auch in dem Falle nicht einmal gestattet, wo beide Theile, die Bruderwittwe und der Schwager sie wünschten (s. Talmud Jerusch. Jebamoth XII, 6. fol. 13b ed. Krotoschin). In der spätren Zeit sind die Meinungen getheilt, die einen fordern die strenge Aufrechterhaltung des mosaischen Levirathsehegesetzes, die andren betonen mehr die Bestimmung der Dispensation.

V. 29. *μὴ εἰδότες τὰς γραφάς.*

Eine seltsame Frage wurde gewöhnlich mit den Worten: Hast du nicht gelesen (לא קריתא)? kurz abgefertigt. In die-

---

*) Zum Zeichen, dass er auf die Hand der Wittwe Verzicht leiste.

sem Falle musste aber die Schrift immer eine genügende Auskunft geben und man durfte nicht erst durch Subtilitäten dieselbe daraus entwickeln, wie es hier geschieht.

V. 30. *οὔτε γαμοῦσιν οὔτε ἐκγαμίζονται.*

Eine solche Vorstellung vom jenseitigen Leben liegt auch im nachfolgenden Ausspruche Berachoth fol. 17a. Rab pflegte zu sagen: In jener Welt ist weder Essen noch Trinken, weder Fortpflanzung und Vermehrung (פריה ורביה d. h. Begattung) noch Verkehr (d. i. Handel und Wandel), weder Neid noch Hass und Eifersucht, sondern die Frommen ruhen aus mit Kronen auf ihren Häuptern und weiden sich am Abglanze der Gottheit; denn es heisst Ex. 24, 11*) nach der rabbinischen Auslegung: Sie schauten Gott, da war es ihnen so, als wenn sie gegessen und getrunken hätten**).

Chagiga fol. 15. Oben giebt es weder Stehen noch Sitzen, weder Neid noch Eifersucht u. s. w.***).

Pesachim fol. 50a. Sach. 14, 9 heisst es: Dann wird der Herr König sein über die ganze Erde, zu dieser Zeit wird der Ewige einzig sein. Ist er denn bisher nicht einzig? R. Acha bar Chanina sagte im Namen des R. Asi: die zukünftige Welt ist anders, als die gegenwärtige; in der gegenwärtigen Welt spricht man bei guten Nachrichten: Gelobt sei der Gütige, der Gutes erweist, und bei üblen Nachrichten: Gelobt sei der wahrhaftige Richter; aber in der zukünftigen Welt giebt es blos den einen Segensspruch: Gelobt sei der Gütige, der Gutes erweist.

Wenn auch diese Anschauungsweise nicht unsrer modernen entspricht, so war sie doch geeignet, viele grobe

---

*) Vergl. zu dieser Stelle das Targum Onkelos.

**) Ebenso bemerkt Maimonides Hil. Theschuba VIII, 2: In jenem Leben leben nicht die Körper, sondern nur die Seelen der Frommen, den Engeln gleich (כמלאכי השרת).

***) Nach andren Stellen dagegen ist der Mensch gar nicht im Stande, Urtheile über das Jenseits zu fällen. Berachoth fol. 34b. R. Chia bar Abba sagte im Namen des R. Jochanan: Alle Propheten haben das Gute blos für diejenigen geweissagt, die sich bekehrt haben, für die vollkommenen Gerechten aber ist eine Seligkeit aufbewahrt, die kein Auge je geschaut hat, ausser Gott (עין לא ראתה אלהים זולתך). Allein dies widerspricht dem, was R. Abuhu gesagt hat: an dem Orte, wo die Bekehrten weilen, können die vollkommen Gerechten nicht stehen.

Nach Midrasch Tanchuma zu זאת הברכה ruft Mose den Israeliten auf ihre Frage: was denn oben ihrer warte, zu: ich weiss nicht, was ich euch sagen soll, wohl euch, was euch bestimmt ist.

sinnliche Begriffe zu widerlegen und zu berichtigen, die man sich vom künftigen Leben der Tugendhaften machte. Vergl. Maim. Hil. Sanhedrin XI.

Nach der grobsinnlichen Anschauungsweise dachte man sich die Frommen im Jenseits im Kreise der Ihrigen allen sinnlichen Genüssen und Ergötzlichkeiten hingegeben, denn die Auslegungsmethode, welche man dabei in Anwendung brachte, übertrug die in der Schrift genannten sinnlichen Genüsse auf geistige und moralische Thätigkeiten und Verdienste.

ἀλλ᾽ ὡς ἄγγελοι τοῦ θεοῦ.

Chagiga fol. 16a; vergl. Midrasch Bereschith r. Par. 14. Nach Sanhedrin fol. 93a werden die Gerechten sogar noch höher als die Engel geachtet.

V. 32. *ἐγώ εἰμι ὁ θεὸς Ἀβραάμ.*

Die Hermeneutik und Interpretationsmethode, deren Jesus sich bei seiner Beweisführung bedient, entspricht ganz dem Geiste des Pharisäismus. Ueberhaupt erschien den Pharisäern die Todtenauferstehung so wichtig, dass sie demjenigen, welcher nicht daran glaubte, den Antheil an der zukünftigen Welt absprachen. S. Mischna Sanhedrin X, 1. Freilich über die Form des künftigen Lebens stellte sich bald eine ebenso grosse Verschiedenheit der Ansichten heraus, wie in der Beweisführung. Im allgemeinen schwebte den Pharisäern das Fortleben nach dem Tode nicht nur als ein geistiges, sondern auch als ein körperliches vor. Sie glaubten, es werde auch mit der in das Grab gelegten Hülle eine übernatürliche Veränderung und Verjüngung vorgehen. Besonders deutlich tritt diese Anschauungsweise aus folgenden Beispielen hervor (s. Sanhedrin fol. 91b). Die Königin Cleopatra fragte den R. Meïr. Da wir nun einmal die Versicherung haben, dass die Todten auferstehen (s. Ps. 72, 16), so sage mir, werden sie nackt oder in ihren Gewändern auferstehen. Auf letztre Art gewiss! antwortete der Gelehrte, denn wenn schon das Weizenkorn, das nackt begraben wird, gekleidet zum Vorschein kommt, um wie viel mehr die Frommen, die in Kleidern begraben werden.

Wie tief jedoch schon der Zweifel an die Auferstehungslehre im Fortgange der Zeit in einzelnen Gemüthern Platz gegriffen, erhellt aus dem Umstande, dass man sogar Mose vor Gott als Zweifler auftreten lässt. S. Midrasch Schemoth r.

Par. 44; vergl. Midr. Debarim r. Par. 2 und Talmud Jerusch. Tr. Berachoth fol. 4. R. Levi sagte: Moses sprach zum Ewigen (nachdem die Israeliten das goldene Kalb gefertigt und abgöttisch verehrt hatten): Herr der Welt, leben die Todten? Wie, Moses, antwortete ihm dieser, auch du zweifelst noch? Habe ich dir nicht gesagt: ich tödte und belebe s. Deut. 32, 39. Wenn dem so ist, dass die Todten leben, entgegnete Mose, so lass dich dünken, als wenn die Väter vor dich hinträten und für ihre Kinder beteten, was würdest du ihnen antworten? Als Mose diese Vorstellung machte, bedachte der Ewige das Böse u. s. w. d. h. er änderte seinen Rathschluss.

Einige Rabbinen dachten bei der Auferstehung wohl auch nur an ein Fortleben der guten Werke der Frommen oder an ein Fortleben in den Nachkommen.

S. Berachoth fol. 18b; vergl. Midrasch Koheleth zu c. 9, 5 (fol. 106b). „Die Lebenden wissen“ sagt der Prediger Salomo d. i. die Frommen (אלו הצדיקים), welche nach dem Tode noch Lebende (חיים) heissen, allein die Frevler sind schon bei Lebzeiten für todt anzusehen. S. Taanith fol. 5b. Unser Vater Jacob ist nicht gestorben, trug R. Jizchak bei Tische vor. Wie ist das möglich, wandte R. Nachman ein, die heilige Schrift berichtet doch, man habe ihn einbalsamirt, begraben und betrauert. Ich stütze mich auf Jerem. 30, 10 und ziehe eine Parallele zwischen ihm und seinen Nachkommen. So wie diese noch heute am Leben sind, so ist es auch er.

V. 35. *νομικός*

d. i. ein בעל מקרא, ein Schriftkundiger.

V. 36. *ποία ἐντολὴ μεγάλη ἐν τῷ νόμῳ.*

Derartige Fragen wurden darum von den pharisäischen Schulen einer Erörterung unterworfen, um in Collisionsfällen, wo mehrere Gebote oder Verbote zu erfüllen waren, entscheiden zu können. Zu diesem Berufe theilte man dieselben in schwere (חמורות) und in leichte (קלות) ein und ermass sie nach Kostenaufwand, Anstrengung und Strafe. So wurde*)

---

*) Die im Talmud bezeichnete, aber nicht gebilligte Classification der Gebote und Verbote in schwere und leichte geschieht nicht, wie Schöttgen glaubt, nach Umfang des Lohnes, welcher auf die Erfüllung derselben gesetzt ist, denn eine solche gewinnsüchtige Erwähnung der Pflichten durfte nicht stattfinden, da die Forderung lautete (s. Aboth

z. B. das Gebot: Schaufäden am Kleide zu tragen (Menachoth fol. 42) oder das andre: in der Laubhütte zu wohnen (Aboda sara fol. 3) ein leichtes (מצוה קלה) genannt. Allein die Sittengebote führte fast jeder Rabbi, nach seiner individuellen Meinung, welche er von der sittlichen Bestimmung des Menschen überhaupt und des Judenthums insbesondere hatte, ebenso alle mosaischen Vorschriften auf gewisse Hauptgrundsätze zurück. Vergl. Maccoth fol. 24a.

Einmal erklärte Bar Kapara den Spruch Salomos: in allen deinen Wegen erkenne ihn (s. Prov. 3, 6). Dieses kleine Sätzchen (פרשה קטנה), sagte er, enthält den Inbegriff aller Hauptlehren (גופי תורה). S. Berachoth fol. 63a.

Der Sinn der an Jesum gerichteten Frage kann demnach kein andrer als dieser sein: Welches Gebot ist das bedeutsamste, verdienstlichste, wichtigste, schwierigste und zugleich umfassendste.

V. 37. *ἀγαπήσεις κύριον τὸν θεόν σου.*

Dieses Gebot wurde 1) so ausgelegt, dass es auch das folgende, das der Nächstenliebe, umfasste. S. Joma fol. 86a. Der Sinn soll nämlich sein: Der Ewige soll durch dich und durch dein Betragen geliebt werden (שיהא שם שמים מתאהב על ידך).

2) deutete man das Gebot dahin, der Mensch müsse dem Ewigen für das Widerwärtige ebenso dankbar sein, wie für das Gute. Berachoth fol. 54a u. 61b. Der Mensch ist Gott ebenso sehr für das Unglück wie für das Glück Dank schuldig, denn es heisst: Du sollst den Ewigen, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen (בכל לבבך) d. h. mit deinen beiden Trieben (בשני יצריך), mit dem zum Guten (ביצר טוב) und mit dem zum Bösen (וביצר רע)*), von ganzer Seele (בכל נפשך), selbst wenn es dir das Leben kostet (אפילו הוא נוטל את נפשך) und mit deinem ganzen Vermögen (בכל מאדך) d. i. mit deinem

II, 1): Uebe ein geringscheinendes Gebot ebenso gern aus, wie ein wichtiges, denn du kennst ja nicht den Lohn der Pflichten (היו זהיר במצוה קלה כבחמורה שאין יודע מתן שכרן של מצוה). Desgleichen bemerkt Midrasch Debarim r. Par. 6: Damit der Mensch nicht die Gebote nach dem Lohne abwäge und spreche: weil diese Pflicht wichtig ist und ein hoher Lohn auf ihre Observanz gesetzt ist, so will ich sie ausüben, jene leichte Pflicht aber, weil sie von geringerem Belange ist, will ich unterlassen, darum hat Gott dem Menschen den Lohn einer jeden Pflicht nicht offenbart, damit alle heiligen Gebote in heiliger Einfalt geübt werden.

*) לבבך wird nämlich als Plur. von לב betrachtet.

ganzen Gelde (בכל ממונך)*); oder mit deinem ganzen Vermögen bedeutet: mit jedem Masse, mit dem er dir misst (בכל מדה ומדה שהוא מודד לך)**), sollst du ihm danken.

V. 39. *δευτέρα ὁμοία αὐτῇ.*

Weil Jesu noch ein Gebot als wichtig hervorhebt, so scheint er die Pflichten (מצות) ebenso zu classificiren wie die Mischna Joma VIII, 5 die Vergehungen (עבירות), nämlich in solche gegen Gott (שבין אדם למקום) und in solche gegen den Nebenmenschen (שבין אדם לחבירו).

ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτόν.

Dieses Gebot wurde, wie wir bereits zu c. V, 43 bemerkt, schon von Hillel und später auch von R. Akiba als die Hauptregel des Gesetzes (כלל גדול בתורה) und als die Grundlage der mosaischen Institutionen erklärt. Allein man fand diesen Satz, da er noch den Zweifel zulässt, wer eigentlich mit dem Ausdrucke „Nächster“ gemeint ist, nicht so umfassend, wie die Aufschrift der Schöpfungsgeschichte des Menschen (Gen. 3, 1), welche lautet: Das ist das Buch der Abstammung der Menschen. Denn hier wird gelehrt: alle Menschen sind einem und demselben Stamm, dem Adam allein (אדם יחידי) entsprossen, so dass keiner sich einer vornehmeren Abkunft rühmen und sprechen kann: Mein Ahnherr war grösser als der deinige (אבא גדול מאביך). S. Mischna Sanhedrin IV, 3 und Gemara dess. Tract. fol. 38a.

Schabbath fol. 31a. Dasselbe Gebot empfahl Hillel auch jenem Heiden, welcher zum Judenthume übergehen wollte, mit den Worten: Was du nicht gern hast, das thue auch deinem Nächsten nicht (דעלך סני לחברך לא תעביד) als den wesentlichsten Inhalt des ganzen Gesetzes, zu welchem sich die übrigen Vorschriften nur wie eine Erläuterung (פרושה) verhalten.

V. 40. *ὅλος ὁ νόμος κρέμαται καὶ οἱ προφῆται.*

Berachoth fol. 63a. Bar Kapara trug vor: Welches ist wohl ein kleiner Satz, von dem aber alle wesentlichen Lehren (גופי תורה) abhängen (תלוין בה) d. h. davon ausgehen? S. Prov. 3, 6.

---

*) Ebenso übersetzt Onkelos בכל נכסך.

**) Der Syrer giebt die Worte durch: בכלה חילך ומן כלה רעינך.

V. 41. *ἐπηρώτησεν αὐτοὺς ὁ Ἰησοῦς.*

Die Pharisäer glaubten, der verheissene Messias müsse ein Abkömmling Davids (בן דוד s. zu c. I, 1) d. h. ein geistiges Ebenbild dieses Regenten sein.

V. 42. *τοῦ Δαυείδ.*

Wegen der grossen Verdienste Davids, die sich derselbe als König, trotz der ihm anhaftenden Fehler, um die Sicherheit und Ruhe nach Aussen und um die von ihm getroffenen Einrichtungen und heilsamen Veranstaltungen nach Innen erworben hatte, schwebte er darum auch der Phantasie der Propheten als Muster eines Heerführers vor Augen und er erhielt als solcher von der Tradition den vornehmsten Platz unter den sieben Hirten des jüdischen Volkes angewiesen (s. Succa fol. 52b). Zugleich betrachtete man ihn als den Typus des verheissenen Messias und hielt darum den König Chiskia, weil er ihm in einigen Zügen ähnlich erschien, für denjenigen, mit dem die messianische Weissagung erfüllt worden sei. S. Sanhedrin fol. 99a; vergl. noch fol. 98b. R. Jehuda sagte im Namen Rabs: Der Ewige wird ihnen — den Israeliten — einst einen andren David (דוד אחר) stellen, weil es Jerem. 30, 4 nicht heisst הקים, sondern אקים.

V. 43. *πῶς οὖν Δαυεὶδ ἐν πνεύματι καλεῖ κύριον αὐτόν.*

Unter dem heiligen Geist (רוח הקודש) versteht Maimonides More Nebuchim II, c. 45 jene für das Heilige, Erhabene und Sittliche entflammte Phantasie, welche sich, wie bei David durch Loblieder und Gesänge, bei Salomo durch Sittensprüche kundgab. Von einem Menschen, welcher in einem solchen Zustande sich befindet, sagt der Talmud, die Schechina ruhe auf ihm (שכינה שורה עליו) d. h. die Gottesidee belebe ihn und er spreche im heiligen Geiste (ומדבר ברוח הקודש).

V. 44. *εἶπεν ὁ κύριος τῷ κυρίῳ μου.*

Der Psalm, mit welchem Jesus die volksthümliche Ansicht der Pharisäer zu widerlegen sucht, führt die Ueberschrift לדוד מזמור und ist nach der Erklärung Kimchis dem verdienstvollen Könige als Zeichen der Huldigung gewidmet. Nach dem Talmud Nedarim fol. 32; vergl. Sanhedrin fol. 108 bezieht sich derselbe auf Abraham, als er den König Kedorlaomer befehdete und siegreich aus der Schlacht zurückkehrte.

Cap. XXIII.

V. 2. *ἐπὶ τῆς Μωϋσέως καθέδρας ἐκάθισαν οἱ γραμματεῖς.*

Den Platz eines andren, z. B. seines Lehrers oder überhaupt eines Hochgestellten in Besitz nehmen, bedeutet nach rabbinischem Sprachgebrauche soviel als dessen Würde und Rechte sich aneignen, vergl. 1. Reg. 1, 13.

Der grosse Senat (סנהדרין גדולה), welcher aus 71 dem Gelehrtenstande angehörenden Mitgliedern (תלמידי חכמים) bestand und seinen Sitz zu Jerusalem hatte, bildete die höchste Instanz und vertrat Mose, den angeblichen Begründer dieser Gerichtsverfassung, insofern man die schwierigsten Fragen vor ihn brachte. Wer gegen seine Entscheidung erkannte, wurde als ein Widerspänstiger (זקן ממרה) zum Tode verurtheilt. S. Mischna Tr. Sanhedrin XI, 2. Doch es ist dabei zu bemerken, dass ein solcher nur dann der erwähnten Strafe verfiel, wenn derselbe zugleich gelehrt hatte, danach zu handeln (הורה לעשות) d. h. wenn sein Ausspruch nicht blos bei der Theorie stehen geblieben, sondern auch zur That übergegangen war.

Neben vielen andern Herrlichkeiten des Prachtgebäudes zu Alexandrien in Aegypten erwähnt der Talmud Tr. Succa fol. 51b auch 71 goldene Stühle (ע"א קתדראות של זהב) für die das Synedrium constituirenden Aeltesten.

V. 3. *πάντα οὖν ὅσα ἐὰν εἴπωσιν ὑμῖν ποιήσατε καὶ τηρεῖτε.*

Mischna Tr. Rosch haschana II, 7. Warum werden die 70 Aeltesten, die mit Mose u. s. w. auf den Sinai sich begaben, Ex. 24, 9 nicht genannt? Um dir die Lehre zu geben, dass jedes aus drei Mitgliedern bestehende Gericht so geachtet werden soll, wie das von Mose selbst eingesetzte.

Gemara dess. Tr. fol. 25a. Die Rabbinen lehrten, die Namen der erwählten Aeltesten werden darum nicht angegeben, damit nicht jemand spreche: Ist denn er — der jetzige Richter — wie Mose und Aaron, ist er denn wie Nadab, Abihu, Eldad und Medad?

Midrasch Schemoth r. Par. 43. Jeder Aelteste*), welcher

---

*) d. h. ein solcher, welcher dem Lehr- oder Richteramte vorsteht.

seine Lehre befolgt zu sehen wünscht, der muss dieselbe zuerst halten (צריך הוא לקיימה תחילה).

Die Rabbinen wünschten mit der Theorie auch die Praxis verbunden zu sehen; sie legten auf die letztere sogar einen grösseren Werth (לא המדרש עיקר אלא המעשה), deshalb stellten sie den Gottesfürchtigen, der die Sünde scheut, über den Weisen. Vergl. Aboth I, 17.

Joma fol. 72b. Derjenige, dessen Aeusseres d. h. dessen Thun und Lassen nicht der treue Spiegel seines Innern ist (כל תלמיד חכם שאין תוכו כברו), kann für keinen Weisen gehalten werden. Nicht das Lehren und Forschen, sondern die That, die Ausübung ist die Hauptsache.

Das. IV, 6. R. Ismael bar R. Jose sagte: Wer nur lernt in der Absicht, um lehren zu können, dem wird zwar Kraft gegeben werden zu lehren und zu lernen, wer aber lernt, um demgemäss zu handeln, wird das Glück haben, mit dem Wissen auch das Handeln verbinden zu können.

V. 4. *δεσμεύουσιν δὲ φορτία βαρέα.*

Die Pharisäer vermehrten die mosaischen Gebote und Verbote durch neue Observanzen und hielten diese Vervielfältigung für ein verdienstliches Werk; sie betrachteten es sogar für ein Mittel zur Veredlung des Volkes. Dabei ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass sie nicht selbst die von ihnen neu creirten Satzungen als eine Last betrachteten, da sie die Verpflichtung dazu Joch (עול מצות) nannten. Uebrigens forderte man von dem Rabbi, welcher eine Satzung erschweren wollte (המחמיר) immer einen triftigen und genügenden Beweis (עליו ראיה), vergl. Mischna Jadaim IV, 3. Desgleichen wandte man auf denjenigen, welcher sich nur nach schweren, rigorosen Observanzen (אסורין חמורין) richtete, allgemein den Ausspruch Koh. 2, 14 an: Der Thor wandelt im Finstern. S. Erubin fol. 6b; Rosch haschana fol. 14b.

Schabbath fol. 114a; vergl. Joma fol. 72b. R. Jochanan sagte: Wer ist ein solcher Weiser, dem die Bewohner seiner Stadt sein Geschäft (seine Bedürfnisse) zu besorgen verpflichtet sind? Der seine Angelegenheiten liegen lässt (שמניח חפצו.) und mit himmlischen (göttlichen) Angelegenheiten sich beschäftigt (ועוסק בחפצי שמים).

Aboth III, 6. R. Nechunja ben Hakanah sagte: Wer das Joch des Gesetzes auf sich nimmt, von dem nimmt man das Joch der Obrigkeit; wer aber jenes von sich abschüttelt, dem legt man dieses auf.

Jesu Weheruf nun geht aller Wahrscheinlichkeit nach

auf die Denk- und Handlungsweise jener Heuchler, die der Talmud selbst Uebertünchte (צבועים) nennt. Ueber diese verkappten Sünder (דחפי גונדי) bricht schon R. Nachman in die Worte aus: Wenn es ihnen auch gelingt, Menschen zu täuschen, so dürfen sie doch nicht vergessen, dass es ein höheres Gericht giebt, vor dem nichts verborgen bleibt. Auch der König Janai, welcher viele von den Pharisäern hatte hinrichten lassen, beruhigte seine um ihre Zukunft sehr besorgte Gemahlin mit den Worten: Fürchte dich nicht vor den Pharisäern und den Nichtpharisäern, sondern vor den צבועים d. h. vor denen, welche den Pharisäern ähneln, denn sie betragen sich wie Simri und fordern den Lohn eines Pinchas.

V. 5. *πρὸς τὸ θεαθῆναι τοῖς ἀνθρώποις.*

Der Sinn ist: Den Pharisäern komme es bei der Ausübung der Ceremonialgesetze blos auf Ostentation an, oder sie seien nach der Sprache der Rabbinen עושים שלא לשמה. Zwar verstand man unter den letztren eigentlich solche Individuen, bei denen die sittlichen Handlungen nicht aus den rechten Beweggründen hervorgingen. Allein es werden auch solche im Talmud scharf getadelt, die sich zwar mit dem Gesetze und dem darin enthaltenen Ceremoniale beschäftigten, aber dasselbe nur des Ansehens halber ausübten, welches sie in Folge dessen genossen (ועוסקים בתורה ובמצות) und ihr Leben wird sogar verwünscht. Vergl. Berachoth fol. 14a und Pesachim fol. 49b. Der wahre Grund, weshalb sie bei den hier erwähnten Observanzen das vorgeschriebene Mass überschritten, war kein andrer, als der Glaube, den dabei beabsichtigten Zweck dadurch in grösserem Umfange zu erreichen.

Nach dem auf Ex. 13, 9 fussenden Rituale hat jeder Jude, sobald er das 13. Jahr erreicht hat, die Pflicht, eigentlich den ganzen Tag (s. Berachoth fol. 14b), wenigstens aber beim Morgengebet an den Wochentagen die Tephillin zu tragen. Dieselben bestehen aus zwei viereckigen Kapseln oder Kästchen (בתים) von schwarz gefärbtem Leder, welches vom Felle eines vom Gesetze für rein erklärten Thieres sein muss. In diesen Kapseln befinden sich folgende vier auf Pergament geschriebene Abschnitte aus der Thora, nämlich Ex. 13, 1—4. 5—16; Deut. 6, 4—9. 11, 13—21, welche sich auf den Auszug aus Aegypten beziehen. Die viereckige Form (s. Menachoth fol. 35a), nicht die Grösse dieser Behältnisse ist von einer angeblichen Tradition normirt (ebend.), weshalb man den Umfang beliebig ausdehnen zu können glaubte. Mittels

schwarzer Riemen, welche von derselben vorgeschriebenen Ledergattung sein mussten, wird nun die eine Kapsel um den Kopf, die andre an den obern Theil der linken Hand gebunden, jene heisst תפילה של ראש, diese תפילה של יד*). R. Elieser schöpfte aus Menachoth fol. 37b den Beweis, man solle in die eine der Tephillin an dem obern und nicht an dem untern Theile der Hand tragen, denn das Gesetz sage: sie soll dir zum Merkzeichen sein (Ex. 13, 9) d. h. sie soll dir, aber nicht andren zum Erkennungszeichen sein (ולא לאחרים לאות). Derselbe bemerkt dann weiter. R. Assa sass vor Amemar mit entblösstem Arme, weil er eine Wunde daran hatte, so dass dieser die Tephillin sehen konnte. Weisst du denn nicht, sprach Amemar zu ihm, dass diese nach dem Gesetze nur dir, nicht aber andren als Merkmal dienen sollen? Ja wohl, entgegnete R. Assa, aber ich kann nicht anders.

Was die Benennung Tephillin anlangt, so stammt dieselbe von Onkelos, welcher das hebr. לטטפות mit לתפילין wiedergiebt.

Nicht unwahrscheinlich ist es, dass man sich eines ähnlichen Gegenstandes wie der Tephillin auch als geheimes Heil- und Schutzmittel (קמיע) gegen die Einwirkung schädlicher Geister bediente, denn der Talmud stellt denselben mit diesen in Parallele. In der Mischna Erubin X, 1, welche darüber handelt, wie man die am Sabbath auf dem Felde gefundenen Tephillin nach Hause bringen soll, heisst es: die darüber gegebene Vorschrift ist nur auf alte (ישנות), aber nicht auf neue anzuwenden, weil diese leicht zu einem Amulet (קמיע) bestimmt sein könnten. Aehnlich äussert sich die Mischna Tr. Schabbath VI, 2: Der Mann darf am Sabbath nicht aus dem Hause auf die Strasse mit den Tephillin gehen und auch nicht mit einem aus gewissen Sprüchen zusammengestellten Amulet.

καὶ μεγαλύνουσιν τὰ κράσπεδα.

Ausser den von den Schriftgelehrten in Folge ihrer Auslegungsweise vorgeschriebenen Denkriemen war man auch durch das mosaische Gesetz verbunden, Schaufäden (ציצית גדולים), nach Onkelos (כרוספדין s. Num. 15, 38 und Deut. 22, 12) an den vier Ecken des Kleides zu tragen. Die Be-

---

*) Die auf die Kapseln zu schreibenden Buchstaben, sowie die Farbe und Knüpfungsart wurden, da man darüber im Gesetze keine Andeutung fand, als eigens von Mose durch eine Halacha besonders angeordnet bezeichnet. Vergl. Menachoth fol. 35a; Erubin fol. 97a und Maimon. Einleitung zum Tr. Seraim.

nennung rührt daher, weil man beim Lesen der darauf bezüglichen Gebete auf sie schauen sollte. Die Schaufäden bestanden aus vier wollenen Fäden, von denen zwei von weisser und zwei von himmelblauer Farbe (תכלת) sein mussten. Zusammengelegt betrugen dieselben acht. Die Frommen (חסידים) begnügten sich betreffs der Länge der Fäden nicht mit der Vorschrift, welche zwar ein Minimum (יש לה שיעור למטה), aber nicht ein Maximum (אין לה שיעור למעלה), vergl. Menachoth fol. 41b und 42a, feststellt, sondern liessen besonders die blaue Schnur bis zur Erde herabhängen, so dass darauf getreten werden konnte. Vergl. Berachoth fol. 18a.

Berachoth fol. 47b. Die Rabbinen lehrten: Wer gehört zu der niedrigen Volksklasse (עם הארץ)? R. Elieser meint, wer die oben angegebenen Kapitel nicht früh und abends liest; R. Josua sagt: wer die Tephillin nicht anlegt; Ben Asai sagt: wer keine Schaufäden an seinem Kleide trägt; R. Nathan sagt: wer keine Mesusa an seiner Thüre hat.

V. 6. *καὶ τὰς πρωτοκαθεδρίας ἐν ταῖς συναγωγαῖς.*

Alle hier erwähnten und sonst vorgeschriebenen Ehrenbezeigungen, die man dem gelehrten Stande zu erweisen sich für schuldig hielt, wurden für nichts andres als für einen Tribut angesehen, der der Gelehrsamkeit und Bildung galt. Ein Streben nach solchen Ehrenbezeigungen war mit dem Verlust des Ansehens verbunden, dessen sich die Person sonst zu erfreuen hatte. S. Nedarim fol. 62a.

Horajoth fol. 13b. Die Rabbinen lehrten: Wenn das Oberhaupt (נשיא) eintritt (in die Versammlung oder in das Lehrhaus), müssen alle Leute aufstehen und dürfen sich nicht niedersetzen, bis er zu ihnen sagt: Setzet euch! Tritt der Synedrialvorsteher (אב בית דין) ein, so stellen sich die Leute nur in eine Reihe, bis er seinen Sitz eingenommen hat. Wenn der Weise (חכם) d. i. das dritte Mitglied des Präsidiums, eintritt, so steht nur der eine seiner Nachbarn auf und der andre bleibt sitzen, bis er auf seinem Platze ist. Die Söhne und die Schüler der Weisen schreiten, wenn viele ihrer bedürfen d. h. wenn sie nothwendig sind, über die Häupter des Volkes hinweg (מפסיעין על ראשי העם) d. h. sie nehmen die ersten Plätze obenan ein, die Söhne der Schriftgelehrten dagegen, deren Väter das Vorsteheramt bekleiden, sitzen, wenn sie die Fähigkeit haben, die Vorträge zu fassen, vor ihren Vätern mit dem Rücken gegen das Volk, andrenfalls wenden sie das Gesicht dem Volke zu. Auch in dem Gastzimmer (בבית המשתה), sagt R. Elieser bar R. Zadok,

macht man sie zu Anhängseln (עושים אותם כניפין) d. h. man weist ihnen aus Achtung gegen ihre Väter die Plätze neben den Aeltesten an.

Massecheth derech erez sutta c. VI, 2. Beim Eintreten hat der Vornehme den Vortritt, beim Weggehen der Geringe; beim Hinaufgehen auf die Treppe hat der Vornehme, beim Herabgehen der Geringe den Vortritt. In den Rath geht der Vornehme voran, ins Gefängniss der Geringe. Zum Segensprechen hat der Vornehme das Vorrecht; der Vorübergehende grüsse zuerst den Sitzenden.

Taanith fol. 21 b. R. Jose sagte: Der Platz ehrt nicht den Menschen, sondern der Mensch ehrt seinen Platz*). So finden wir es auch bei dem Berge Sinai: so lange die Gottheit auf demselben ruhte, galt die Vorschrift (Ex. 34, 3): Sogar das kleine Vieh und das Rindvieh sollen nicht weiden gegen den Berg hin, hatte sich aber die Gottheit von demselben entfernt, da heisst es (das. 19, 13): Sobald die Trompete in einem Tone fortbläst, dürfen sie den Berg besteigen.

Massecheth derech erez sutta c. III, 15. Gleiche nicht der Oberschwelle, worauf man nicht treten kann, nicht den Seitenpfosten, woran man mit Unwillen sitzt, und die zuletzt umgerissen werden; sondern gleiche der Unterschwelle, auf welche die meisten Menschen treten, und die noch an ihrer Stelle bleibt, wenn schon der ganze Bau niedergerissen ist.

V. 7. *καὶ τοὺς ἀσπασμοὺς ἐν ταῖς ἀγοραῖς.*

Nach dem Talmud kamen die Schriftgelehrten jedem, selbst den Fremden auf dem Markte (נכרי בשוק) mit dem Grusse zuvor. Man ging darin sogar soweit, dass man sich des göttlichen Namens zu bedienen gestattete; denn es heisst in der Mischna Tr. Berachoth IX, 5: Die alten Rabbinen haben (auf Boas sich berufend s. Ruth 2, 4) festgesetzt, der Mensch soll seinen Nächsten mit dem (göttlichen) Namen grüssen. Dieses freundliche Entgegenkommen und Wohlwollen hatte aber keineswegs in einer unlautern Absicht seinen Grund, sondern floss aus dem Streben hervor, den Dienern der Weisheit und Gelehrsamkeit die ihnen gebührende Verehrung und Werthschätzung zu verschaffen. R. Mathja ben Charasch sagte: Komm jedem Menschen mit dem Grusse zuvor (הוי מקדים בשלום כל אדם), sei lieber der Schwanz des Löwen als das Haupt der Füchse. S. Aboth IV, 20.

*) Eine analoge Stelle findet sich auch bei Cicero, de officiis I, 39: nec domo Dominus, sed domino domus honestanda est.

Berachoth fol. 17a. Abai pflegte zu sagen: Der Mensch soll Klugheit mit der Gottesfurcht verbinden und durch sanfte Reden den Zorn andrer stillen; er soll freundlich sein mit seinen Geschwistern und Verwandten, überhaupt mit jedem Menschen, selbst mit den Heiden auf der Strasse, damit er von Gott geliebt werde und auch angenehm und beliebt bei den Menschen sei. Dem R. Jochanan ben Saccai wurde nachgerühmt, dass ihm niemals jemand, auch kein Heide, mit dem Grusse auf der Strasse zuvor gekommen wäre.

Aboth III, 16. R. Ismael sagte: sei dem Grossen dienstfertig, dem Jüngling gefällig und nimm jeden Menschen freundlich auf.

Kethuboth fol. 17a. Die Weisen lehrten: Der Mensch soll sich immer gefällig erweisen gegen seine Mitmenschen.

καὶ καλεῖσθαι ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων ῥαββεί.

Solche egoistische Absichten hielt man für unvereinbar mit der gebotenen Liebe, Unterwürfigkeit und Anhänglichkeit gegen das Göttliche. Es ist gelehrt worden, heisst es Nedarim fol. 62a, die Worte: denn wenn ihr alle diese Gebote halten werdet, die ich euch zu thun geboten, nämlich den Ewigen euren Gott zu lieben, in seinen Wegen zu wandeln und ihm anzuhängen (Deut. 30, 20) bedeuten: Der Mensch soll nicht sprechen: Ich will lehren d. h. mich mit der Schrift bekannt machen, damit man mich einen Weisen (חכם), ich will mich mit der Mischna beschäftigen, damit man mich Rabbi nenne*); ich will ununterbrochen forschen (אשנן), damit ich als Aeltester zu den Sitzungen berufen oder damit ich Schuloberhaupt werde, sondern ich will lernen aus Liebe (למד מאהבה) und die Ehre wird schon von selbst kommen (וסוף הכבוד לבא). S. Prov. 7, 3; 3, 17. 18.

Ebendas. Liebe die Wissenschaft ihres Zweckes halber (לשם פעלם), ermahnt R. Eleasar bar R. Zadok d. h. beschäftige dich mit ihr aus reiner Absicht, mache sie nicht zu einer Krone, um damit zu prunken und auch nicht zu einer Axt, um damit zu graben d. h. mache sie nicht zu deinem Broterwerbe, denn wenn schon Belschazar, weil er sich entweihter Gefässe bediente, aus der Welt gerissen wurde (s. Dan. 5, 3), um wie viel mehr erst derjenige, welcher die Krone der Gelehrsamkeit zu eitlen Zwecken benutzt (המשתמש בכתב תורה).

---

*) Die gewöhnliche Begrüssung war: שלום עליך רבי, oder אבי מורי oder beide Formeln vereint שלום עליך רבי ומורי.

Aboth VI, 5. Strebe nicht nach Grösse; lass dich nicht nach Ehre gelüsten, die deinen Fleiss übertrifft; begehre nicht königliche Speise, deine Speise ist jener vorzuziehen; deine Krone ist einer königlichen vorzuziehen; denn dein Meister ist wahrhaftig, er bezahlt dir den Lohn deiner Werke. Vergl. noch das. VI, 3 und 20 und VI, 10.

Mischna Tr. Rosch haschana II, 9. Rabban Gamliel begrüsste den R. Josua mit diesen Worten: Komm in Frieden, mein Lehrer (רבי) und mein Schüler (ותלמידי). Mein Meister bist du an Weisheit (בחכמה) und mein Schüler, weil du meine Worte angenommen.

Taanith fol. 20a und b. R. Elieser bar R. Simon von Migdal Gedor ritt vor dem Hause seines Lehrers (רבו) auf einem Esel, er liess sich nieder am Ufer des Flusses und empfand grosse Freude, weil er soviel erlernt hatte. Es begegnete ihm ein sehr hässlicher Mann: Friede über dich, mein Lehrer (שלום עליך רבי)! grüsste ihn dieser, allein statt den Gruss zu erwidern, sprach er: Unwissender ריקה)! Wie hässlich ist dieser Mann! Sind vielleicht alle Bewohner deiner Stadt so hässlich? Ich weiss es nicht, antwortete der Beschämte, geh und sprich zu dem Meister, der mich gefertigt hat: Wie missgestaltet ist dieses Gefäss, das du gemacht hast! Da nun der Spötter sein Vergehen merkte, stieg er vom Esel, warf sich vor dem Beleidigten mit den Worten nieder: Ich bitte dich demüthig um Verzeihung. Ich vergebe dir nicht eher, antwortete ihm dieser, als bis du zu dem Meister sprichst: Wie hässlich ist das Gefäss, das du gemacht hast. Darauf setzten sie ihre Wanderung gemeinschaftlich fort. Als der Rabbi seine Stadt erreichte, kamen mehrere Bewohner der Stadt ihm entgegen und jeder grüsste ihn mit den Worten: Friede über dich, mein Meister (שלום עליך רבי), mein Lehrer, mein Lehrer (מורי מורי)! Wer heisst hier: mein Lehrer, mein Lehrer? Der, welcher hinter dir hertrabt. Wenn dieser mein Rabbi sein sollte, so möge es deren nicht viele in Israel geben! Warum nicht? Weil er sich so und so gegen mich betragen hat. Dennoch wollest du ihm vergeben, redeten ihm die Leute zu, denn er ist ein grosser Gelehrter. Euch zu Gefallen will ich es thun, nur möge er sich ein andermal besser betragen.

Betreffs des Titels רבי*) bemerken wir noch, dass der-

---

*) Uebrigens bedeutete רב in Palästina dasselbe was מר in Babylon, nämlich: Herr, Meister, Oberer, Vorgesetzter. Man pflegte mit diesem Titel denjenigen anzureden, dem man sich in geistiger Beziehung für untergeordnet hielt und wenn man ihm, wie bereits oben be-

selbe eigentlich nur demjenigen zu Theil wurde, von dem man entweder selbst Unterricht genossen hatte, oder dessen Geistesüberlegenheit man anzuerkennen sich veranlasst sah.

Uebrigens war רבי nicht der höchste Ehrentitel, sondern רבן, welcher z. B. dem Gamliel und Jochanan ben Saccai beigelegt wurde. Allein Männer, die diese überragten, wie Hillel, Schamai, Abtalion, wurden sowie die Propheten ohne irgend ein Prädicat genannt. S. Maim. Einleitung zum Tr. Seraim. Die Schüler, unter denen weiter kein Rangunterschied bestand, sondern völlige Gleichheit herrschte, hiessen תלמידים und bildeten ein Collegium (חברה) oder eine Gesellschaft für sich. Sie selbst aber nannten sich unter einander חברים. Derjenige, welcher in ein solches Collegium aufgenommen sein wollte (הבא לקבל דברי חבירות), musste, selbst wenn er auch schon dem Gelehrtenstande angehörte, sich einer Prüfung unterwerfen und die strengste Beobachtung der angegebenen Regeln in Gegenwart dreier Mitglieder (שלושה חברים) feierlich angeloben. Deshalb liegt die Vermuthung sehr nahe, dass von einem Orden oder einem Bunde, wie z. B. dem der Essäer der Ausdruck חָבֵר einen höhern Grad von Heiligkeit bezeichnet als תלמיד חכם. Der Schüler wieder, der mit dem Lehrer oder Rabbi in einem vertraulichen Verhältniss stand, hiess Famulus (תלמיד חבר) s. Sanhedrin fol. 90b. Uebrigens durfte der Aufzunehmende sich nicht mit gemeinen Menschen abgeben, er durfte ferner nicht viel Gelübde thun, nicht zu viel scherzen, an Todten sich nicht verunreinigen, er musste den Dienst im Lehrhause verrichten s. Berachoth fol. 30b.

V. 9. *εἷς γάρ ἐστιν ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ οὐράνιος.*

Man legte zuweilen den Gelehrten auch den Titel Vater (אבא) bei, z. B. Abba Schaul, dem Vorsteher des Gerichts (אב בית דין), weil der Lehrer wie ein Vater angesehen wurde. S. Nedarim fol. 41a und Sanhedrin fol. 19a; vergl. Maimon. Erklärung zu Tr. Seraim.

V. 10. *μηδὲ κληθῆτε καθηγηταί.*

Ein Gelehrter wurde nicht nur Rabbi, sondern auch מורי mein Lehrer, mein Führer! titulirt, woher denn auch das rabbin. הוראה Lehramt. Von einem Schüler der für

---

merkt, auch nur die Erklärung eines Bibelverses einer Mischna oder einer Halacha zu danken hatte. S. Aboth VI, 3; vergl. Baba mezia fol. 33a.

diesen Wirkungskreis noch nicht reif war, heisst es Taanith fol. 22a: שלא הגיע להוראה, und von einem, der über eine Halacha in Gegenwart seines Lehrers ein Urtheil fällt מורה הלכה, wurde ebenso wie der erste wegen seiner Anmassung zu einer Disciplinarstrafe verurtheilt.

Berachoth fol. 3a. R. Jose erzählte: Als ich mich einmal auf der Reise befand, ging ich in eine von den Ruinen Jerusalems, um da meine Andacht zu verrichten. Da kam Elia und erwartete mich beim Eingange. Nachdem ich mein Gebet beendigt hatte, redete er mich an: Friede über dich, Rabbi (שלום עליך רבי)! Ich erwiderte: Friede über dich, mein Rabbi und Lehrer (רבי ומורי).

ὅτι καθηγητής ὑμῶν ἐστιν εἷς ὁ χριστός.

Die Entscheidung verwickelter Fälle überliess man, wenn man sie weder durch die Tradition, noch durch die Gesetzauslegung zu begründen vermochte, dem Messias. Daher die Redensart הילכתא דמשיחא. S. Sebachim fol. 45a.

V. 11. *ὁ δὲ μείζων ὑμῶν ἔσται, ὑμῶν διάκονος.*

Den Lehrer bedienen wurde noch höher geachtet, als seine Vorträge zu hören, denn es heisst Berachoth fol. 7b: R. Jochanan sagte in Folge einer Ueberlieferung im Namen des R. Simeon ben Jochai: Grösser ist der Dienst, welchen man der Thora d. h. den Lehrern derselben erweist, als das Lernen (גדולה שמושה של תורה יותר מלמודה). Man nahm nämlich an, dass man durch den beständigen Umgang mit einem Lehrer des Gesetzes am besten lerne, wie die Lehren im praktischen Leben angewendet werden müssen. So fragte z. B. R. Ismael den R. Akiba: Du hast doch den Nachum 22 Jahre bedient (ששימשת), wie hat er Gen. 1, 1 erklärt? S. Chagiga fol. 12a. Derjenige, welcher noch so viel gelernt, aber die Weisen nicht bedient hat (לא שימש תלמידי חכמים הרי זה עם הארץ), wird allgemein zum Pöbel gezählt. S. Berachoth fol. 47b.

Wer seinen Schüler vom Bedienen zurückhält (מלשמשו), entzieht ihm eine Wohlthat s. Hi. 6, 14. Unter den Dienstleistungen aber sind solche zu verstehen, die der Herr von seinem Knechte fordert, jedoch unter der Voraussetzung, dass der Schüler nicht als solcher erscheine, und seine Stellung nicht verkannt werde. S. Kethuboth fol. 96a.

Von R. Gamliel wird erzählt, er habe bei einem Festmahl die Gäste selbst bedient. Als einer von ihnen die andren auf diese Erniedrigung ihres Wirthes aufmerksam

machte, antwortete er: Wir finden, dass jemand, der grösser war als ich, bedient hat (שׁמשׁ). S. Kidduschin fol. 32b.

V. 12. *ὅστις δὲ ὑψώσει ἑαυτὸν ταπεινωθήσεται καὶ ὅστις ταπεινώσει ἑαυτὸν ὑψωθήσεται.*

Erubin fol. 13b. Wer sich selbst erniedrigt (שׁכל המשפיל עצמו), den erhebt Gott (הק"בה מגביהו), und wer sich selbst erhebt (וכל המגביה עצמו), den erniedrigt Gott (הק"בה משפילו); wer die Grösse eifrig sucht (כל המחזיר על הגדולה) d. h. wer nach Würden strebt, den flieht die Grösse (גדולה בורחת ממנו), wer sich aber der Grösse entzieht, den sucht sie auf und wer der Auszeichnung sich entzieht (וכל הבורח מן הגדולה), dem wird sie zu Theil (גדולה מחזרת אחריו).

Schabbath fol. 88b. Die Rabbinen lehrten: Diejenigen, welche verhöhnt werden und nicht verhöhnen, ihre Beschimpfung hören und nicht antworten, aus Liebe fromm sind und sich über ihre Leiden freuen, von diesen heisst es Jud. 5, 31: Die ihn lieben, sind wie der Aufgang der Sonne in ihrer Kraft. —

Pesachim fol. 66b. R. Jehuda sagte im Namen Rab's: Wer übermüthig wird, wenn er ein Weiser ist, verliert seine Weisheit, wenn er ein Prophet ist, verliert die Gabe seiner Prophetie.

Succa fol. 29b. Rab sagte: Wegen vier Sünden wird das Vermögen der Hausbesitzer vernichtet, wenn man den Tagelöhner mit der Bezahlung hinhält, wenn man ihm seinen Lohn vorenthält, wenn man eine Last von sich ab- und auf den Nächsten wälzt und wenn man hochmüthig ist. Hochmuth ist aber schlimmer als alles andre, doch von den Demüthigen heisst es Ps. 37, 11: Die Demüthigen erben das Land und freuen sich des grossen Friedens.

Taanith fol. 7a. R. Chanina ben Idi sagte: Weshalb werden die Worte der Thora mit dem Wasser verglichen, wie es heisst Jes. 55, 1: Wehe, alle Durstigen gehen zum Wasser? Um dir zu sagen, dass, wie das Wasser den hohen Ort verlässt und einem niedrigen zuströmt, die Worte der Thora auch nur bei dem bleiben, der sich niedrig hält*). Vergl. noch Aboda sara fol. 6 und Massecheth derech erez sutta c. VIII, 1.

Nedarim fol. 55a. Was ist der Sinn von Num. 21, 28—30: „Von der Wüste nach Mathana und von Mathana nach

*) Vergl. daselbst den ähnlichen Ausspruch des R. Hosaja.

Nachliel, und von Nachliel nach Bamoth?“ Wenn sich der Mensch wie eine Wüste hält, die allen preisgegeben ist, so wird ihm die Thora zum Geschenk (מתנה) gegeben; sobald sie ihm aber zum Geschenk gegeben, ist Gott sein Erbtheil (נחליאל) und sobald Gott sein Erbtheil ist, wird er erhöht (במות). Wenn er sich aber selbst erhöhen will, so demüthigt ihn Gott, denn es heisst (das.): „Von Bamoth nach dem Thal“. Und nicht nur das, sondern man tritt ihn in den Boden, denn es heisst: Und er wird gesenkt vor Jeschimon*). Wenn er sich aber bekehrt, so erhöht ihn Gott wieder, denn es heisst Jes. 40, 4: Jedes Thal soll erhöht werden.

Sota fol. 4b. R. Jochanan sagte im Namen des R. Simeon ben Jochai: Jeder Mensch, in dem Hochmuth ist, ist so gut, als diene er den Götzen, wie es heisst (vom Hochmüthigen) Prov. 16, 5. Ein Greuel vor Gott ist jedes stolze Herz und (vom Götzendienst) Deut. 7, 26: Du sollst kein Greuel in dein Haus bringen. Derselbe Rabbi sagte im eigenen Namen: Es ist so gut, als wenn er die Gottheit leugnete; denn es heisst Deut. 8, 14: Dein Herz wird stolz werden und du wirst vergessen des Ewigen, deines Gottes. R. Chama ben Chanina sagte: Es ist so gut, als wenn er alle Unzucht der Welt getrieben hätte, denn es heisst (s. oben): Ein Greuel vor Gott ist jedes stolze Herz und Lev. 18, 27: Denn alle diese Greuel. Ula sagte: Es ist so gut, als hätte er eine Anhöhe (einen Götzentempel) erbaut (d. h. andre zum Götzendienst verleitet), denn es heisst Jes. 2, 22: Lasst ab vom Menschen, in dessen Nase der Hochmuth ist, denn was ist er geachtet. Lies nicht בַּמֶּה „was“, sondern בָּמָה Höhe**).

Sota fol. 5b. R. Josua ben Levi sagte: Komm und siehe, wie hoch die Demüthigen vor Gott stehen. Als der Tempel noch stand, brachte der Mensch ein Brandopfer und er hatte den Lohn eines Brandopfers, er brachte ein Speisopfer und er hatte den Lohn eines Speisopfers; aber dem Demüthigen rechnet die Schrift diese Tugend so an, als hätte er alle Opfer gebracht, wie es heisst Ps. 51, 19: „Die Gott wohlgefälligen Opfer sind ein zerbrochener Geist“. Und nicht blos das, sondern sein Gebet wird niemals verschmäht, denn es heisst (das.): Das zerbrochene und zerknirschte Herz verachtet der Ewige nicht.

---

*) Man beachte das Wortspiel von ונשקפה und es wird geschaut mit משקוף (Schwelle).

**) Parallelen zu dieser Stelle finden sich noch das. fol. 5a und b und Chullin fol. 89a.

Massecheth derech erez sutta c. VIII, 5: Wer sich der Lehre wegen erniedrigt, der wird durch sie erhöht werden s. Prov. 30, 32; denn wer sich der Lehre wegen erniedrigt, dessen Weisheit nimmt zu s. das. 9, 9.

Das. c. IX, 5. Hast du dich erniedrigt, so wird dich Gott der Heilige erheben; hast du dich über deinen Nächsten erhoben, so wird Gott dich erniedrigen.

V. 13.

Dieser und die folgenden Verse enthalten eine treffende Characteristik des pharisäischen Extrems, in welche der Talmud in kräftiger Weise einstimmt.

Mischna Sota III, 2, vergl. fol. 20a. R. Josua hat gesagt: Der überspannte Fromme (חסיד שוטה), der sein in einen Teich gefallenes Weib nicht eher herausziehen will aus Furcht, die gewohnte Heiligkeit und Schamhaftigkeit zu verletzen, der schlaue Bösewicht (רשע ערום), der seiner Gegenpartei bei dem Richter zuvorkommt, um denselben durch Worte zu bestechen, oder derjenige, welcher nach der Ansicht des R. Abuhu einem Armen eine Peruta giebt, damit derselbe die bestimmte Summe von 200 Sela habe, die ihm nur den Anspruch auf gewisse Spenden bringt, damit diese seinen armen Verwandten zufallen; ebenso derjenige, welcher wie R. Jochanan glaubt, Weisen den Rath giebt, ihre wenigen liegenden Güter zu veräussern (המשא עצה למכור נכסים מועטים) — denn bei vielen Gütern erben nur die Söhne und die Töchter müssen von denselben unterhalten werden — oder derjenige, welcher andre für seinen Wandel einzunehmen und ihn durch einen solchen Anhang von Nachahmern zu beschönigen sucht (המכריע אחרים באורחותיו), der also ein sogenannter moralischer Proselytenmacher ist; endlich derjenige, welcher sich alles erlaubt, nur gegen andre streng ist (המקיל לעצמו ומחמיר לאחרים), das enthaltsame Weib und die blutigen Spuren der blind schleichenden Pharisäer (ומכות פרושין הרי אלו מבלי העולם), solche Charactere zerstören die Welt.

ὅτι κλείετε τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων.

Eine Lehre, eine Wahrheit mittheilen, eine Gelegenheit herbeiführen, Veranlassung dazu geben, drücken die Talmudisten mit פתח aus. In Gittin fol. 88a; vergl. Sanhedrin fol. 38a werden die 2 Reg. 24, 14 vorkommenden Benennungen החרש והמסגר auf die Gesetzlehrer gedeutet und zwar

aus diesem Grunde: denn wenn sie — die Gesetzlehrer — öffnen (שפותחין) d. h. eine Halacha veröffentlichen, werden sie — die Ungelehrten — wie Stumme (כחרשין), und wenn jene verschliessen (שסוגרין), öffnen diese nicht weiter (שוב אינן פותחין).

(V. 14. ὑποκριταί.)

Im Talmud wird die Heuchelei in ihrer Verwerflichkeit noch viel tiefer als im AT. erfasst. Nach Sota fol. 42a; vergl. Sanhedrin fol. 103a ist der Heuchler und Verleumder dem Gottesleugner gleich zu achten. Eine Gemeinde, welche sich mit dem Laster der Heuchelei befleckt (כל עדה שיש בה חנופה) wird Sota fol. 42a für verabscheuungswerth erklärt. Pesachim fol. 113b rechnet den Heuchler zu denjenigen, welche keinen Antheil an der künftigen Welt haben. Der König Janai soll an seine Frau die Mahnung gerichtet haben: Fürchte nicht die Pharisäer, denn wir kennen sie als solche; fürchte auch nicht die Sadducäer, denn wir kennen sie als solche; fürchte aber die Gefärbten (הצבועים Geschminkten), welche die Schandthat eines Simri begehen und den Lohn eines Pinchas fordern. S. Sota fol. 22b. Ganz besonders kennzeichnet sich aber die Strenge des Talmuds gegen die Heuchelei in den Gesetzen, welches die Veröffentlichung der Heuchler fordert. S. Joma fol. 86b.

(καὶ προφάσει μακρὰ προσευχόμενοι*).

Joma fol. 29a. R. Benjamin bar Jephet sagte im Namen des R. Eleasar: Warum wird das Gebet der Gerechten mit einer Hirschkuh verglichen s. Ps. 22, 2**). Um dich zu lehren, sowie die Hirschkuh, jemehr sie wächst, desto mehr Euter gewinnt, ebenso wird das Gebet der Gerechten destomehr erhört, jemehr sie dasselbe vervielfältigen (שמרבין בתפלה).

Berachoth fol. 32b. R. Chanin bar Chanina sagte: Wer lange betet (כל המאריך בתפלתו), dessen Gebet bleibt nicht unbeachtet.

Das. Die Frommen aus der Vorzeit (חסידים הראשונים)

---

*) Die von Schöttgen hier aufgeführten Talmudstellen gehören schon darum nicht hierher, weil sie nicht von ganzen Gebeten, sondern nur von einzelnen Wörtern handeln, welche beim Gebete gedehnt ausgesprochen werden sollten.

**) Der Ausleger leitet nämlich שחר von שָׁחַר suchen ab s. Jes. 26, 9 und Ps. 63, 2 und versteht darunter das Gebet.

nahmen sich die gehörige Zeit zum Beten, indem sie immer eine Stunde pausirten und eine Stunde beteten. Wenn sie auf diese Weise neun Stunden des Tages im Gebete zubrachten, fragt der Talmud, wie konnten sie dann studiren und ihren Geschäften nachgehen? Eben dadurch, lautet die Antwort, weil sie fromm waren, haben sie das Erlernte lange im Gedächtnisse behalten und ihr Geschäft blühte.

V. 15. *καὶ τὴν ξηρὰν ποῆσαι ἕνα προσήλυτον.*

Nirgends lässt sich im Talmud nachweisen, dass sich die Pharisäer, um ihre Grundsätze zu verbreiten, gegen Fremde bekehrungssüchtig (להתגייר) gezeigt hätten; im Gegentheil, sie waren in diesem Punkte zurückhaltend. Sie gingen nicht darauf aus, die Zahl ihrer Anhänger zu mehren, da sie den Werth des Glaubens nicht nach den Köpfen, sondern nach der Kraft bemassen. Dieser vertrauten sie, von ihr erwarteten sie ruhig und zuversichtlich, die Völker würden einst kommen und zum Judenthum sich bekennen (לעתיד לבא אומות העולם באים ומתגיירים), aber sie wurden nicht als Aufgenommene und Einverleibte, sondern nur als Proselyten (גרים גרורים) angesehen (s. Jebamoth fol. 24b und Aboda sara fol. 3b). Auf die Beweggründe des Uebertritts kam den Pharisäern sehr viel an. Sie nahmen keinen Heiden auf, der entweder aus Furcht oder aus Prunksucht und Ehrsucht, um zur königlichen Tafel (שולחן מלכים) zum Hofstaate des Königs Salomo zugehören*), oder aus Neigung zu einem Weibe (לשום אשה) seine Religion mit der jüdischen vertauschen wollte**). Deshalb prüften sie seine Beweggründe,

*) Jebamoth fol. 24b. Die Rabbinen haben gelehrt: Man nehme zur Zeit des Messias (לימות המשיח) d. h. wenn die Juden nicht mehr gedrückt und verfolgt werden, wie zu der Zeit, wo David oder Salomo regierte, Heiden ins Judenthum auf. Wo findet sich aber der Grund, fragte R. Elieser, für diese Ausschliessung in der Schrift? In Jes. 54, 15, wo die Worte nach talmudischer Deutung soviel heissen sollen: Nur der soll Aufnahme bei dir finden, der sich zur Zeit des Leidens zu dir gesellt..

**) Mischna Jebamoth II, 8. Wer ein Verhältniss mit einer Magd, welche aber die Freiheit erhalten hat, oder mit einer Heidin (על הנכרית), welche eine Jüdin geworden (ונתגיירה), verdächtig ist, darf dieselbe nicht heirathen (לא יכנוס), hat er sie aber schon geheirathet, so nimmt man sie ihm nicht weg. Gemara dess. Tr. fol. 24b. Aus dem Satze wäre zu folgern: wenn der Proselytin die Eheverbindung mit einem Juden nicht gestattet, sie aber doch als Jüdin betrachtet wird, so stimmt das nicht mit der Ansicht überein, nach welcher weder ein Mann, der wegen einer Frau, noch eine Frau, die einem Manne zu Liebe, oder der wegen der königlichen Tafel oder eines Dienstes

stellten ihm die schweren Pflichten, die er als Jude zu erfüllen habe, und die traurige Lage vor, in welcher die Nation sich gegenwärtig befände und der er sich anschliessen wollte*). Auf diese Weise suchten sie seine Absicht zu erproben. Beharrte trotzdem aber ein Heide bei seinem Vorhaben und sprach: Das ist mir nicht unbekannt, ich will trotzdem Jude werden, so nahm man ihn an und lehrte ihm einen Theil von den leichten und einen Theil von den schweren Geboten z. B. was man von der Ernte den Armen zu Theil werden lassen müsse; dann machte man ihn auf die auf Uebertretung der Gebote und Verbote gesetzten Strafen auf-

---

an Salomos Hofe zur jüdischen Religion übertritt, als Bekenner derselben betrachtet werden kann, esensowenig wie diejenigen, welche aus Furcht vor dem Löwen, durch Träume, oder die, welche nicht nur aus den angegebenen Umständen, sondern zur Zeit Mardochais und der Esther zur jüdischen Religion übergegangen, nach R. Nechemjas Ausspruch keine Proselyten sind (אינן גרים). Jedoch dies ist nur eine individuelle Meinung, die Halacha erklärt sie für aufgenommen. Warum verbietet aber die Mischna solche Ehen (da sie doch nicht als gemischte zu betrachten sind)? Um, wie R. Asi erklärt, keinen Anlass zum Uebertritt zu geben, um keinen Missdeutungen ausgesetzt zu sein, welche man nach Prov. 4, 24 vermeiden muss. Je nach der Absicht des geschehenen Uebertritts unterschied man Proselyten wegen einer Frau, Proselyten aus Furcht (גרי אריות), Proselyten in Folge von Träumen und Proselyten aus Liebe zum Judenthum (גרים לשום אהבה). Die allgemeineren Bezeichnungen dieser Klassen waren Proselyten der Gerechtigkeit (גרי הצדק) und Proselyten des Bundes (גרי הברית).

*) Jebamoth fol. 47a. Die Rabbinen haben gelehrt: Einem Heiden, der in jetziger Zeit Jude werden will (שבא להתגייר בזמן הזה), hat man Vorstellungen zu machen. Was sahst du, dass du Jude werden willst? fragte man ihn, weisst du denn nicht, dass die Israeliten jetzt gekränkt, verstossen, verfolgt und unterdrückt werden? Antwortet er: Ich weiss es, ich will dieses Schicksal gern erdulden, so hat man ihn sofort aufzunehmen. Man lehrt ihm nun einen Theil von den leichten und einen Theil von den schweren Geboten, stellt ihm vor, welche Sünde man begehe, wenn man die vorgeschriebenen Abgaben von den Feldfrüchten nicht entrichtet, führt ihm ebenso die Strafen vor, welche auf die Verbote gesetzt sind. Wisse, sagt man zu ihm, dass du bisher, wenn du Talg gegessen hast, nicht ausgeschieden, wegen Sabbathentweihung nicht gesteinigt wurdest, von nun an verantwortlich bist. Ebenso hat man ihn mit den Belohnungen bekannt zu machen, welche den Frommen verheissen sind, aber mit dem Zusatze: Wisse, die zukünftige Welt ist nur für die Gerechten erschaffen und Israel vermag in gegenwärtiger Zeit weder viel Gutes, noch viel Hartes zu ertragen. Bei dieser Erwägung soll es aber sein Bewenden haben, man redet ihm weiter nicht ab und nicht zu und beachtet ihn auch weiter nicht.

merksam, ebenso aber auch auf den den Frommen verheissenen Lohn, nämlich das zukünftige Leben (עולם הבא). Kurz man rieth ihm weder ab noch zu (ואין מרבין עליו ואין מדקדקין), sondern überliess es völlig seinem Ermessen. Stand er von seinem Vorhaben noch ab, so hielt man das für um so besser, da Proselyten den Israeliten nicht nützlich, sondern eher schädlich erachtet wurden (קשים גרים לישראל). S. Jebamoth fol. 47a und b*). Denn diejenigen treiben ein undankbares Geschäft, sagt ein andrer Rabbi, welche Proselyten aufnehmen (מקבלי גרים), weil sie ihre alten Gewohnheiten selten völlig aufgeben**). Wurde der Proselyt in seinem Entschlusse nicht wankend, so vollzog man an ihm die Beschneidung, und wenn er geheilt war, wurde er getauft (מטבילין אותו) im Beisein zweier Gesetzlehrer, welche ihm die oben erwähnten Vorstellungen wiederholten. War das geschehen, so galt der Heide in jeder Hinsicht als ein Israelit. Die Rabbinen stellten sogar die rechten Proselyten (גרי צדק) den Gerechten gleich.

Dieser Auseinandersetzung zufolge durfte unsre Stelle nicht auf Proselytenmacherei, sondern vielmehr auf Sectirerei hindeuten, durch welche die phariräische Schule sich auszubreiten und Geltung zu verschaffen suchte. Und in der That, von einem solchen dünkelhaften Streben lassen sich mancherlei Spuren nachweisen. So heisst es z. B. Jebamoth fol. 00 המכריע אחרים באורחותיו: Mancher sucht andre für seine Grnndsätze zu gewinnen und stellt sie als Muster auf, um, wie Raschi bemerkt, dadurch den Ruf eines Frommen zu erlangen und auf diese Weise unbeobachtet sündigen zu können.

Jebamoth fol. 48b. R. Chanina bar R. Gamliel sagt: Warum sind die Bekehrten (גרים) in jetziger Zeit so gebeugt und von Leiden heimgesucht? Weil sie früher die sieben noachidischen Gebote nicht gehalten haben. Nicht wegen dieser Ursache, sagte R. Jose, denn ein Bekehrter ist wie ein neugebornes Kind (גר שנתגייר כקטן שנולד דמי) zu betrachten, sondern darum, weil sie mit der Ausübung der Gebote nicht so genau bekannt sind, wie geborne Israeliten.

---

*) R. Chelbo sagte: Proselyten hat Israel wie den Aussatz zu scheuen (קשים גרים לישראל כספחת).

**) Nur von Abraham erzählt der Midrasch Bereschith r. Par. 39, er habe Heiden bekehrt und sei darum als ihr Schöpfer anzusehen. Daraus kannst du erkennen, dass derjenige, welcher Heiden heranzieht (שכל מי שהוא מקרב את הנכרי) und bekehrt (ומגיירו), so zu betrachten ist, als wenn er sie erschaffen hätte (כאילו בראו).

Abba Chanan sagt im Namen des R. Elieser, weil sie die Gebote nicht aus Liebe, sondern aus Furcht ausüben. Andre sagen: Weil sie gezögert haben, sich unter die Flügel der Gottheit zu begeben (להכנס תחת כנפי השכינה) d. h. die Wahrheit zu erkennen. Dass man dieserhalb leiden müsse, beweist R. Abuhu, oder wie andre sagen, R. Chanina aus der Schrift (Ruth 2, 12).

V. 16. *ὁδηγοὶ τυφλοί.*

Dasselbe Prädicat wandte ein Galiläer auf R. Chasda an. Baba kama fol. 52a. Wenn der Hirt auf die Schafe zürnt, so blendet er ihren Führer d. h. wenn Gott die Israeliten strafen will, so giebt er ihnen unwürdige Vorsteher.

ὃς ἂν ὀμόσῃ ἐν τῷ ναῷ.

Man bediente sich nicht immer beim Schwur des göttlichen Namens, sondern auch der Benennungen der Nationalheiligthümer z. B. des Tempels s. Kidduschin fol. 71a und des Cultus (עבודה) s. Jebamoth fol. 32b. Ein Schwur beim Tempel (היכלא), der zuweilen zur Bekräftigung gebraucht wurde, wenn er auch nicht im Hebr., sondern in einem fremden Dialecte z. B. mit dem syrischen Ausdrucke מומתא ausgesprochen worden, oder ein Gelübde, das irgend eine Sache oder einen Genuss so heilig erklärte wie die Schafe zu den täglichen Opfern (כאימרא) oder wie die zum Tempel gehörigen Ställe (כדירים), wie das Holz und Feuer, wie der Altar (כמזבח) wie der Tempel (כהיכל), wie Jerusalem, war giltig und verpflichtete zu einem Opfer. S. Mischna Nedarim I, 3*). Ob aber ein Schwur beim Golde des Tempels, oder beim Tempel selbst**), weil dieser die Hauptsache (עיקר) ist, desgleichen ob ein Gelübde, welches eine Sache

*) Die oben citirte Mischna lautet: Wenn jemand den Ausspruch thut: Diese Sache soll für mich sein wie das Schaf, die Behältnisse, das Feuer, der Altar, der Tempel, wie Jerusalem (sc. so heilig), oder wenn jemand in Beziehung auf ein Gefäss gesagt hat, es soll ihm sein wie eins von den Altargefässen, obgleich er das Wort קרבן dabei nicht erwähnt, so gilt das Gelübde d. h. es ist so zu betrachten, als wenn er das Wort קרבן dabei gebraucht hätte. R. Jehuda sagt: Wenn jemand nicht כירושלים, sondern blos Jerusalem sagt, so hat er damit nichts gesagt (אמר כלום, *οὐδέν ἐστιν*).

**) Der Schwur beim Tempel kommt im Talmud auch zuweilen unter der Benennung המעון d. i. bei der heiligen Wohnstätte vor. S. Baba batra fol. 166a und Kerithoth fol. 8a und 25a: המעון הזה beim Tempel, ich bleibe diese Nacht nicht hier!

so heilig erklärt wie der Altar oder das darauf gebrachte Opfer, mehr Giltigkeit habe, gehört zu den Themen, welche in den Schulen erörtert wurden, ohne dass ein Weheruf wie hier dabei vorkam.

Mischna Jadaim IV, 6. Die Sadducäer sagten: Wir erheben uns gegen euch, ihr Pharisäer (קובלין אנו עליכם), denn ihr sagt: Die heiligen Schriften verunreinigen die Hände (wenn sie zuvor von unreinen Händen berührt worden sind), Homers Bücher (ספרי המירס) aber nicht. Sind wir denn nur über diesen Punct mit den Pharisäern nicht einverstanden, lässt sich R. Jochanan ben Saccai vernehmen, sie erklären doch die Gebeine des Esels für rein und die des Oberpriesters Jochanan für unrein? Nach der Liebe (לפי חיבתן), entgegnen die Pharisäer, wird die Unreinheit ermessen, damit der Mensch nicht die Gebeine seiner Eltern als Löffel benutze. Ebenso verhält es sich mit den heiligen Schriften, sprach R. Jochanan zu den Sadducäern, nach der Liebe — die man denselben schuldig ist — richtet sich ihre Unreinheit. Homers Schriften reinigen darum die Hände nicht, weil sie nicht solche Liebe verdienen. Vergl. noch Baba batra fol. 115b.

ὀφείλει

ist der von den Rabbinen häufig gebrauchte und auch für den vorliegenden Fall geeignete Ausdruck: חייב er ist schuldig, den Schwur zu halten, oder er verfällt der gesetzlichen Strafe.

Mischna Nedarim II, 3. Ein Gelübde in einem andren d. h. ein oder mit denselben Worten wiederholtes Gelübde wird als ein besonderer Vorsatz angesehen, was bei einem Schwure nicht der Fall ist. Spricht jemand z. B. zweimal: Ich will ein Nasiräer sein, wenn ich esse, und er hat gegessen, so ist er für jenen Ausspruch schuldig (חייב) d. h. er muss für jenen Uebertretungsfall jedenfalls 30 Tage ein Nasiräer werden. Sagt aber jemand gewiss: Ich schwöre, dass ich nicht mit dir essen will und er hat gegessen, so ist er nur für einen (falschen) Schwur schuldig (אינו חייב אלא אחת).

V. 17. *τίς γὰρ μείζων ἐστίν.*

Die Rabbinen nennen die Hauptsache עיקר, im Gegensatz zur Nebensache טפל.

Mischna Berachoth VI, 7. Trägt man zuerst gesalzene Speisen und dann Brot auf, so hat man nur über jene den Segen zu sprechen, denn das Brot ist hier die Nebensache

(טפלה לו). Ueberhaupt diene als Regel. Was eine Hauptsache als Essen (עיקר) ist, und dazu noch ein Zusatz (טפלה) d. h. ein Beiessen kommt, so hat man den Segen nur über die Hauptsache zu sprechen, da dieser sich auch zugleich auf die Nebensache bezieht.

V. 19. *τὸ δῶρον ἢ τὸ θυσιαστήριον τὸ ἁγιάζον τὸ δῶρον.*

Mischna Sebachim IX, 1. Der Altar macht dasjenige heilig, was sich für ihn d. h. für das Feuer eignet, z. B das Fleisch (nicht aber wie Schöttgen hinzufügt, die Priester). Dasselbe darf, wenn es einmal darauf gebracht worden ist, nicht wieder heruntergenommen und ein andrer Gebrauch davon gemacht werden.

Das. IX, 7. Wie der Altar heiligt, so heiligt auch sein Zubehör, z. B. die Stiege und die Gefässe.

V. 22. *καὶ ὁ ὀμόσας ἐν τῷ οὐρανῷ.*

Denselben Einwurf, welchen Jesus hier gegen die Pharisäer richtet, machte Rabba auch gegen die Mischna Schebuoth IV, 13. Er sprach dem Schwur bei Himmel und Erde die bindende Kraft ab, weil sie als blosse Objecte betrachtet werden können. Die Mischna lautet: Wenn jemand mehrere Personen zu Zeugen anruft mit den Worten: Ich beschwöre euch beim Himmel und bei der Erde (בשמים ובארץ), — dass ihr mir als Zeugen dienen müsst, so sind sie dazu gesetzlich nicht verbunden. Beschwört er sie aber bei den Buchstaben eines der göttlichen Namen, z. B. א׳ ד׳ (Adonai) oder י׳ ה׳ (Jehova) oder bei einem der göttlichen Attribute, als Allmächtiger (שדי), Herr der Heerschaaren (צבאות), Gnädiger (חנון), Barmherziger (רחום), Langmüthiger und Gnadenvoller (רב חסד) und dergl., so sind sie als Zeugen verpflichtet, denn unter diesen Benennungen, bemerkt die Gemara dess. Tr. fol. 35b, kann kein andres Wesen als das göttliche zu verstehen sein, allein Himmel und Erde kann man sich auch als absolute Objecte d. h. als Sachen abgesehen von ihrem Urheber denken.

In welchem hohen Ansehen wenigstens der gerichtliche Schwur stand, geht daraus hervor, dass dem Schwörenden eine eindringliche Ermahnung entgegen gehalten wurde. S. Schebuoth fol. 39a. Man sagte nämlich zu ihm: Wisse, dass die ganze Welt erschüttert wurde, als Gott auf dem Sinai das Verbot ausgesprochen hatte: Du sollst den Namen des Ewigen, deines Gottes, nicht zur Unwahrheit aussprechen. Bei allen andren Uebertretungen wird blos der Sünder allein

bestraft, hier aber wird er und seine Familie zur Strafe gezogen, denn es heisst (Koh. 5, 5): Gestatte deinem Munde nicht, dass er dein Fleisch zur Sünde bringe. Darunter ist nichts anders als die Familie zu verstehen, wie es heisst (Jes. 58, 7): entziehe dich nicht deinem Fleische, was die Bedeutung von „Verwandten“ hat. Bei allen andren Uebertretungen wird ferner der Sünder allein bestraft, hier aber trifft ihn und die ganze Welt mit ihm die Strafe s. Hos. 4, 2—3. Bei allen andren Sünden wird sodann dem Sünder, wenn er sonst Verdienste hat, eine Frist auf zwei bis drei Geschlechter hin gewährt, allein hier wird der Sünder alsbald bestraft s. Sach. 5, 4. Der Ausspruch: „ich will ihn herauslassen“ bedeutet, dass der Fluch oder die Strafe alsbald eintrifft. Es heisst ferner: dass er bleibe in seinem Hause und es aufreibe sammt Holz und Steinen. Hieraus folgt, dass auch dasjenige, was weder durch Feuer, noch durch Wasser aufgerieben wird, von dem Meineide aufgerieben wird. Erklärt nun der Schwörende hierauf, er wolle nicht schwören, so wird er sogleich entlassen; erklärt er aber, er wolle schwören, so haben die Nebenstehenden zu sprechen (Num. 16, 26): Entfernt euch von den Zelten dieser frevelhaften Menschen. Ehe man ihn noch den Schwur thun lässt, hat man endlich ihm noch zu erklären: Wisse, dass wir dich nicht schwören lassen nach deinem Sinne, sondern nach dem Sinne Gottes und nach dem Sinne, den das Gericht mit den Worten des Eides verbindet.

V. 23. *ὅτι ἀποδεκατοῦτε.*

Nach dem mosaischen Gesetze brauchte man nur vom Getreide, Mehl und Oel den Zehnten zu entrichten. Allein die Rabbinen haben diese Bestimmungen auch auf andre Produkte wie z. B. die hier angegebenen, sowie überhaupt auf solche ausgedehnt, die 1) geniessbar sind (כל שהוא אוכל), 2) aufbewahrt werden, 3) in der Erde wachsen. Ebenso musste alles das, was man im Anfange in seinem Entstehen und zuletzt, wenn es reif geworden, obgleich man es des Genusses halber länger im Boden liess, verzehntet werden. S. Mischna Maasseroth I, 1.

τὸ ἡδύοσμον.

Schabbath fol. 140a. Unter die Kräuter (שלחים), welche man am Feiertage zerrieben hat, darf man dann am Sabbath Oel, Essig und auch Minze (אמיתה) thun und sie mischen. Was ist אמיתה? Antwort: נינייא. Daraus folgert Abai, die

ניניא müsse sich zur Mischung eignen. So wird von der Gemara Aboda sara fol. 29a; vergl. Schabbath fol. 128a mit כמונא (= κυμιον) und Wein gemischt und als Heilmittel gegen ein Herzübel (איסתו מכא דליבא) empfohlen.

καὶ τὸ ἄνηθον.

Berachoth fol. 39 a. R. Papa fragte: Wozu dient das Wasser von שׂיבתא d. i. Dill (nach Raschi: Anis)? Thut man sie des süssen Geschmacks halber hinein, oder um den üblen Geschmack zu vertreiben? Wohl des süssen Geschmackes halber, weil gelehrt worden ist (s. Ukzin Abschn. III, 4; Pea c. III, 2): Sobald der Dillstengel (השׂבת) den Geschmack in den Topf gegeben hat, so braucht man keine Heben mehr davon zu geben und verunreinigt sich auch nicht, wie bei andren Speisen. Mischna Maasseroth IV, 5: E. Elieser sagt: Vom Dill müssen Samen, Blätter und Stengel verzehntet werden (מתעשׂרת). Nach den andren Gelehrten aber wird von keinem Gewächse der Samen und das Grüne zugleich verzehntet, ausgenommen ein Schichalaim und Gargir.

τὰ βαρύτερα τοῦ νόμου.

Aboth II, 1. Rabbi sagt unter andrem: Uebe ein leichtes Gebot ebenso wie ein schweres (במצוה קלה כבחמורה).

Das. IV, II. Ben Asai sagt: Laufe zur Erfüllung eines leichten Gebotes wie zu der eines schweren (כבחמורה). Vgl. noch Chagiga fol. 14a.

καὶ τὴν πίστιν.

Schabbath fol. 31a. Rabba sagte: Wenn der Mensch vor dem Weltgerichte erscheint, wird er gefragt: Hast du genommen und gegeben d. h. gehandelt mit Redlichkeit (באמונה).

Tamid fol. 28a. Rabbi sagt: Welchen Weg soll der Mensch sich wählen? Er halte auf eine besondere Redlichkeit (באמונה יתירה) d. h. er handle streng und rechtlich. Vergl. Raschi z. d. St.

V. 24. *οἱ διϋλίζοντες τὸν κώνωπα*

d. h. mancher nimmt es mit kleinen Fehlern sehr genau und übersieht grosse.

Gittin fol. 90a. R. Meïr pflegte zu sagen: So verschieden der Geschmack ist, ebenso verschieden ist das Verhalten gegen die Frauen. Mancher wirft die Fliege, welche in seinen Becher fällt, hinweg (שׁזבוב נופל לתוך כוסו וזורקו) und

trinkt ihn nicht, das ist die Weise des Papus ben Jehuda, welcher sein Weib einschloss und seiner Wege ging; ein andrer wirft zwar die Fliege weg, verschmäht aber dieserhalb nicht das Getränk, so verhalten sich alle Menschen, die ihre Frauen mit ihren Verwandten und Bekannten sprechen und ihnen Freiheit lassen, mancher saugt und isst sogar die Fliege, welche in die Schüssel fällt (שזבוב נופל לתוך תמחוי). So beträgt sich der ungesittete Mensch, welcher sein Weib mit losen Haaren ausgehen, auf dem Markte spinnen, die Arme entblössen und mit den Leuten an unschicklichen Orten schwatzen sieht. Von einem solchen Weibe muss sich der Mann gesetzlich trennen.

Die Rabbinen vergleichen Berachoth fol. 61a die Sinnlichkeit (den bösen Trieb) mit einer Fliege (לזבוב), welche ihren Sitz zwischen den beiden Herzkammern hat. S. Koh. 10, 1.

Succa fol. 52a. Die Leidenschaft gleicht anfangs (d. h. in ihrem Entstehen) dem Faden eines Spinngewebes, zuletzt einem Wagenseile. S. Jes. 5, 18*).

V. 25. *ὅτι καθαρίζετε τὸ ἔξωθεν τοῦ ποτηρίου.*

Die Pharisäer sahen bei den Gefässen**), welche sie in

---

*) Die Stelle aus Berachoth fol. 63a מעבר שנים וקובע חדשים ist keineswegs, wie Schöttgen meint, eine gewöhnliche Redensart, welche sagen will: Er lässt die Jahre fahren und giebt sich mit Monaten ab, sondern sie bedeutet nach ihrem Zusammenhange: Chanina, Sohn des Bruders R. Josua, hat wieder alle Regel Schaltjahre und Monate ausserhalb Palästinas festgesetzt d. h. er hat die Jahre für Schaltjahre erklärt und die Monate ausserhalb Palästinas festgesetzt, was eigentlich nur im gelobten Lande geschehen durfte. Vergl. Sanhedrin XI, 21.

**) Mischna Kelim XXV, 1. Alle Geräthschaften (כלים) haben eine äussere und eine innere Seite (אחורים ותוך).

Das. XXV, 8. Sind z. B. jemandes Hände rein, die Aussenseite eines Bechers (אחורי הכוס) aber unrein, und er hat ihn am Rande angefasst, so ist nicht zu besorgen, dass seine Hände vielleicht durch die Aussenseite des Bechers verunreinigt worden sein können. Dies gilt nach R. Jehuda auch von Polstern, Kissen, Säcken.

Das. XIX, 9. Ein Kasten, welcher eben um eine Faust breit verkleinert worden ist, wird durch die Berührung eines Todten unrein. Ist er aber unten (am Boden) verkleinert und verunreinigt worden, so erklärt ihn zwar R. Meïr für unrein (מטמא), die andren Gelehrten aber erklären ihn für rein (מטהרין).

Pesachim fol. 17b. Bei allen Geräthschaften, die eine innere und eine äussere Seite haben, wie Polster, Kissen, Säcke u. s. w. wird mit der innern Seite auch die äussere unrein (נטמא תוכו נטמא גבו), aber nicht umgekehrt.

Gebrauch nahmen, sehr darauf, dass dieselben nicht von etwas Unreinem berührt worden waren. Bei letzterem kam es darauf an, ob ein trockener Körper oder eine Flüssigkeit (משקים) damit in Berührung gekommen. War die Aussenseite (אחוריו) eines Gefässes von einer unreinen Flüssigkeit berührt worden, so wurde die äussere, aber nicht die innere Seite (תוכו) für unrein erklärt. S. Mischna Kelim XXV, 6. Aber diese Secte beachtete nicht nur solche geringfügige Dinge, welche Jesus hier hervorhebt, sondern rügte auch Raub, Gewinnsucht und Scheinheiligkeit ebenso eindringlich. So liess sie über Gegenstände, welche nicht auf redliche Weise erworben waren, wie z. B. über eine Laubhütte, einen Palmzweig und dergl., nicht minder bei der Abtheilung der für den Priester bestimmten Gabe (חלה) von einem aus geraubtem Mehle bereiteten Teige nicht den vorgeschriebenen Segen sprechen. Desgleichen verpönte sie den Getreidewucher und das Hökerwesen und jede Art die Lebensmittel theuer machende Speculation. S. Baba batra fol. 90b und 91a. Mischna Baba kama X, 2. Sie verbot ferner Kleingeld von der Zöllnerbank und aus dem Beutel der Steuereinnehmer einzuwechseln, von ihnen milde Beiträge anzunehmen, oder von Hirten Wolle, Milch und Ziegen anzunehmen, weil diese des Diebstahls und der Veruntreuung verdächtige Personen waren. Sie lehrte endlich: Derjenige, welcher seinem Nebenmenschen auch nur um einen Pfennig beeinträchtigt, ist so anzusehen, als wenn er ihm das Leben genommen hätte. S. Baba kama fol. 119a.

V. 27. *ὅτι παρομοιάζετε τάφοις κεκονιαμένοις.*

Die Plätze, von denen man vermuthete, sie könnten Gebeine todter Menschen in ihrem Schosse bergen, deshalb ספיקות ungewisse, zweifelhafte Gräber genannt wurden (s. Mischna Moed katan I, 1 und Gemara dess. Tr. fol. 5), übertünchte man (נמחה ושופך), damit sie von den Priestern als Grabstätten zu erkennen und zu meiden wären, mit in heissem Wasser aufgelöstem Kalk (מציינין בסיד*). S. Mischna Maasser scheni V, 1. Dieser Kalkguss glich einem weissen Kranze. S. Mischna Schekalim I, 1**).

---

*) Man wählte darum Kalk, weil seine weisse Farbe die der Gebeine ist (כימנא דחיור כעצמות). S. Baba kama fol. 69a.

**) Manche Gräber mochte man wohl auch mit Denkmälern schmücken, denn im Talm. Jerusch. Tr. Schekalim I, 2 heisst es: R. Nathan sagte: Von dem Ueberschusse des Verstorbenen baut man ihm ein

Diese Vorkehrung nun, die Gräber zu bezeichnen (ציין קברות), wurde als von der Schrift (s. Lev. 13, 45; Jes. 57, 14; Ezech. 39, 15) schon angeordnet, jedes Jahr nach der Regenzeit am 15. Tage des Monats Adar veranstaltet (s. Moed katan fol. 5a und b und Mischna Schekalim I, 1; Talmud Jerusch. Schekalim I, 2) und als Liebeswerk angesehen, welches man den tugendhaften Seelen erweisen könne. S. Baba mezia fol. 85b. Resch Lakisch bezeichnete (מציין) die Gräber der Rabbinen; als er das des R. Chia nicht finden konnte, rief er ganz wehmüthig aus: Herr der Welt, ich habe das Gesetz nicht so in dem Masse erforscht, wie der Dahingeschiedene. Ja, rief eine Himmelsstimme, hierin standest du ihm zwar nicht nach, aber du hast das Gesetz nicht so verbreitet, wie er (dessen Ruhestätte er bezeichnen wollte).

V. 28. ὑμεῖς ἔξωθεν μὲν φαίνεσθε τοῖς ἀνθρώποις δίκαιοι.

Sota fol. 22b; vergl. V. 14.

Joma fol. 9b. R. Jochanan und R. Elieser sagten: Unsren Vorfahren, welche die Zerstörung des ersten Tempels erlebten, wurde, weil sie aus ihrer Schuld kein Geheimniss machten, das Ende ihres Leidens (das war das 70. Jahr) verkündigt, allein den Zeitgenossen der zweiten Tempelzerstörung wurde, weil sie ihre Schuld verheimlichten, auch die Stunde der Erlösung verheimlicht.

Kidduschin fol. 40b. Unglücklich der Mensch, der sich verloren glaubt; unglücklich aber auch der Mensch, der sich für vollkommen gerecht hält.

Vorzüglich musste bei den Gelehrten das Innere mit dem Aeussern übereinstimmen. S. Joma fol. 72b, wo es heisst: Rabba sagte: Der Weise, dessen Inneres nicht wie sein Aeusseres ist (שאין תוכו כברו), ist kein Weiser. Nach Abai verdient ein solcher sogar ein Scheusal (תועבה) genannt zu werden.

Desgleichen wurden diejenigen, welche anders erschienen als sie waren, Geschminkte (צבועין) genannt.

Nicht minder verachtet und gefürchtet aber waren auch die Schmeichler (החנפים). Der Mensch, heisst es Sota fol. 41b, welcher der Schmeichelei fähig ist (שיש בו החנופה),

---

Denkmal (מותר המת בונין לו נפש על קברו). Rabban Simeon ben Gamliel aber ist der Ansicht, man könne sich für fromme Männer solche Erinnerungszeichen ersparen, da ihre Werke sie schon verewigen (דבריהם הם זכרונם).

regt den Zorn in der Welt an s. Hi. 36, 13; ihm fluchen die Kinder im Mutterleibe, er fällt der Hölle anheim, auch die Gemeinde, welche Schmeichelei duldet, ist verabscheuenswerth.

Das. 42a. Vier Klassen von Menschen sind für den Abglanz der Gottheit (d. i. für die Wahrheit) nicht empfänglich (ארבע כתות אין מקבלות פני שכינה): die Spötter (כת לצים), die Heuchler (כת חנפים), die Lügner und die Verleumder.

V. 29. *ὅτι οἰκοδομεῖτε τοὺς τάφους τῶν προφητῶν.*

Die gewöhnlich in Felsen gehauenen Grabmäler frommer und verdienstvoller Männer wurden, weil man ihre irdischen Hüllen für unrein und verunreinigend hielt, zur Erinnerung an die Reinheit ihrer Seelen, durch eine Erhöhung (einen Stein, דימוס) ausgezeichnet. S. Sanhedrin fol. 48a. Dergleichen Mausoleen, die mancher sich schon bei Lebzeiten bereitet haben mag, wurden wegen des angegebenen Zweckes נפשות genannt. Gegen diese Sitte, die leicht zu abgöttischer Verehrung führen konnte, sind die Worte des R. Simeon ben Gamliel gerichtet: man soll den Gerechten keine Denkmäler errichten (אין עושין נפשות לצדיקים), da ihre Worte schon ihre Denkmäler sind. Talm. Jerusch. Tr. Schekalim Abschn. I.

Die angegebenen Denkmäler bestanden, wie aus Mischna Erubin V, 1 (vergl. Gemara fol. 55a und die Glosse) hervorgeht, nicht aus einer Säule, sondern aus einer Wölbung, die sich über das Grab erstreckte, mit einer Wohnung für den Wächter.

V. 32. *καὶ ὑμεῖς πληρώσατε τὸ μέτρον τῶν πατέρων ὑμῶν.*

Sota fol. 9a. R. Hamnuna sagte: Gott straft den Menschen nicht eher, als bis sein Mass voll ist (עד שתתמלא סאתו) s. Hi. 20, 22. Vergl. noch Erachin fol. 15.

V. 33. *πῶς φύγητε ἀπὸ τῆς κρίσεως τῆς γεέννης.*

Berachoth fol. 61a. Die Rabbinen lehrten: Wer einer Frau Geld in die Hand zählt, um sie zu betrachten, der entgeht, und wenn er auch so viel Gelehrsamkeit und gute Eigenschaften wie unser Lehrer Moses besitzt, dem Höllengerichte (-strafe) nicht (לא ינקה מדינה של גיהנם). Vergl. Erubin fol. 18b.

Schabbath fol. 118a. Wer am Sabbath drei Mahlzeiten abhält, der entgeht dreierlei Strafen (ניצול משלש פורעניות), worunter auch die Höllenstrafe (מדינה של גיהנם) mit gehört.

Nedarim fol. 40. Rab sagt: Wer Kranke besucht, der entgeht der Höllenstrafe.

V. 35. *ἕως τοῦ αἵματος Ζαχαρίου υἱοῦ Βαραχίου.*

Dieser Frevel, der an dem Propheten Sacharja, dem Sohne des Priesters Jehojada, nicht wie hier angegeben, unter der Regierung des Königs Joasch verübt worden ist — und die Genugthuung, welche Nebusaraddon dem Märtyrer zu verschaffen gesucht haben soll, wird im Talmud (Sanhedrin fol. 96b und Gittin fol. 57b) und Midrasch (s. Echa fol. 72. 79 und Koheleth fol. 83) mehrfach erwähnt, aber immer mit mehr oder weniger wesentlichen oder unwesentlichen Abweichungen. Wir wählen die Relation des Midrasch Koheleth, weil sie die ausführlichste ist und unsrem Zwecke jedenfalls am besten entspricht.

R. Jonathan trug vor R. Chia die Frage vor: An welchem Orte haben sie wohl Sacharja erschlagen, in der Israelitenhalle oder in der Frauenhalle? Weder in dieser, noch in jener, gab R. Chia zur Antwort, sondern in der Priesterhalle (בעזרה כהנים). Mit seinem Blute verfuhr man nicht wie mit dem eines Hirsches oder Rehes, welches man nach dem Gesetze mit Erde bedecken muss, sondern man liess es auf die Steine fliessen s. Ezech. 24, 7. Dieses Blut aber stand nicht still 252 Jahre hindurch, von der Zeit des Joasch bis zur Regierung des Königs Zidkijas. Als Nebusaraddon es erblickte, fragte er, woher es komme. Von den geschlachteten Opferthieren, ward ihm zur Antwort. Er liess einen Versuch dieser Art machen, allein das Blut ward nicht ruhig. Darauf liess er sie (d. h. diejenigen, welche ihn falsch berichtet hatten) auf Baumzweige hängen und richtete nochmals obige Frage an sie mit der Drohung, er werde sie, wenn sie ihm nicht die Wahrheit sagen würden, mit eisernen Kämmen züchtigen. Nun denn, fingen sie an, da der höchste Richter nun einmal dieses Blut von uns fordert d. h. uns zur Rechenschaft zieht, so wollen wir dir es offen bekennen. Der Erschlagene war ein Priester, Prophet und Richter. Als er uns alles das, was uns jetzt durch dir widerfährt, prophezeite und wir ihm nicht glaubten, richteten wir ihn hin. Der Tyrann liess nun noch mehr theure Häupter als Opfer zur Versöhnung des Blutes fallen, aber vergeblich, bis endlich die Gottheit selbst vermittelnd einschritt und das unruhige Blut zur Ruhe verwies.

V. 37. *ἡ ἀποκτείνουσα τοὺς προφήτας.*

Jebamoth fol. 49b. Einer Mittheilung zufolge hat R. Simon ben Asai gesagt, er habe eine Geschlechtstafel in Jerusalem gefunden, auf welcher unter anderem geschrieben stand: Menasse hat den Jesaia hinrichten lassen. Infolge eines Streites, setzt Rabba hinzu, Menasse hatte nämlich den Propheten wegen mehrerer Widersprüche zur Rede gestellt. Dein Lehrer Mose hat gesagt, sprach er zu ihm: kein Mensch kann Gott sehen Ex. 33, 20 und du willst den Ewigen auf dem Throne haben sitzen sehen (Jes. 6, 1)? Dein Lehrer Mose hat ferner gesagt: man könne Gott zu jeder Zeit anrufen (Deut. 4, 7), du aber verneinst es (Jes. 55, 6). Ich weiss, sagte zu sich der Prophet, er wird meine Erklärung nicht annehmen und sie wird mir nichts helfen, ich mache ihn am Ende nur noch zu einem grössern Frevler, daher will ich lieber die Flucht ergreifen. Allein der Grausame liess ihn mit Cedern geisseln, und als der Schlag den Mund des Sehers traf, gab er seinen Geist auf, weil ihm die sehr harten Worte entfahren waren: Ich habe meinen Sitz unter einem Volke, das sehr unreine Lippen hat (Jes. 6, 5).

ὃν τρόπον ὄρνις ἐπισυνάγει τὰ νοσσία αὐτῆς ὑπὸ τὰς πτέρυγας.

Hier mag wohl darum die Henne und nicht der Adler (vergl. Deut. 32, 11) als Sinnbild mütterlicher Pflege und Wachsamkeit gewählt worden sein, weil 1) von einer Stadt die Rede ist, und weil 2) die Henne als Repräsentant der Fruchtbarkeit vor dem Brautpaare hergetragen wurde, worüber sogar eine Provinz, der Königsberg (טור מלכא) zerstört worden sein soll.

Midrasch Vajikra Par. 25. Die Henne hält, so lange ihre Jungen noch klein sind, dieselben zusammen, breitet ihre Flügel über sie aus und sucht für sie Nahrung auf; sobald sie aber gross sind, wenn ihr da eins zu nahe kommt, hackt sie ihm auf den Kopf und spricht: Geh, wühle du nun selbst. Ebenso verhält es sich mit den Israeliten, solange sie in der Wüste waren, wurden sie mit Speise und Trank versorgt.

Jebamoth fol. 48b. Warum sind die Proselyten heut zu Tage so gedrückt, so leidend? fragte R. Chanina. Weil, wird unter andren Ursachen angegeben, sie Anstand genommen haben, sich unter die Flügel der Schechina zu bergen*).

---

*) „Jemanden unter die Flügel der Schechina bringen" heisst: ihn in die jüdische Religion aufnehmen.

V. 38. *ἰδοὺ ἀφίεται ὑμῖν ὁ οἶκος ὑμῶν ἔρημος.*

Maccoth fol. 24a und b. Einst gingen R. Gamliel, R. Elieser ben Asarja, R. Josua und R. Akiba nach Jerusalem hinauf. Als sie den diese Stadt beherrschenden Berg erreichten, zerrissen sie ihre Kleider. Am Tempelberg, wo sie einen Schakal gewahr wurden, der aus dem Allerheiligsten kam, fingen sie an zu weinen, allein R. Akiba lachte. Warum lachst du? fragten ihn die andren. Warum weint ihr? fragte Akiba. Weil, antworteten sie, in einem Orte, den früher kein Gemeiner bei Todesstrafe berühren durfte, jetzt Schakale hausen. Darüber soll man nicht trauern? Eben darum, versetzte R. Akiba, bin ich froh, denn es heisst Jes. 8, 2: Ich nahm mir zu treuen Zeugen, den Priester Uria und Sacharja ben Barachja. In welchem Verhältnisse stehen diese beiden, da doch Uria zur Zeit des ersten und Sacharja zur Zeit des zweiten Tempels prophezeite? Die heilige Schrift macht die beiden Orakel Micha 3, 12 und Sach. 8, 4 von einander abhängig.

Cap. XXIV.

V. 1. *ἐπιδεῖξαι αὐτῷ τὰς οἰκοδομὰς τοῦ ἱεροῦ.*

Die vom Propheten verkündete grössere Herrlichkeit des zweiten Tempels soll entweder in dessen Bauart oder Dauer bestanden haben (s. Baba batra fol. 3a*)), aber die Zerstörung dieses unter Cyprus neuerbauten Heiligthums wurde längst vor dem Erscheinen Jesu geahnt (s. Megilla fol. 16). Wenn auch die angegebenen Vorzeichen der Katastrophe (s. Joma fol. 39 und Nasir fol. 32b) keinen hinreichenden Grund für unsre Behauptung bieten, so ist doch nicht zu verkennen, dass man dem Verlaufe der Begebenheiten nach ein solches Prognosticon stellen konnte.

Im Tr. Succa fol. 51b wird die Bauart des Tempels mit den Worten gerühmt: מי שלא ראה בית המקדש בבנינו, wer

---

*) Nach der sehr ausführlichen Beschreibung, welche uns die Mischna Middoth II, 1—6 sowohl von der äussern als von der innern Bauart des zweiten Tempels macht, waren zwischen der Mauer des Tempels und der der innern Halle eiserne Stangen (כלונסות של אבן) befestigt, damit die mittlere Wand sich nicht, wegen ihrer Höhe, biege. Vergl. das. III, 8.

das heilige Tempelgebäude nicht gesehen, der hat nie ein Prachthaus gesehen.

V. 2. *οὐ μὴ ἀφεθῇ ὧδε λίθος ἐπὶ λίθον.*

Mischna Taanith IV, 6. Am 9. Tage im Monat Ab ist über unsre Vorfahren beschlossen worden, dass sie nicht in das verheissene Land kommen sollen. An demselben Tage ist der Tempel (בית) das erste und zweite mal zerstört, Bether eingenommen und die Stadt (Jerusalem) eingeäschert worden.

Man scheint aber nicht nur auf die Zerstörung des Tempels, sondern auch auf das Jahr, in welchem sie stattfinden würde, gefasst gewesen zu sein, da man das zweite vom Propheten Jeremja ausgesprochene היכל (Jerem. 7, 5) und die von Daniel verkündete, dem ersten Tempel bevorstehende Katastrophe (Dan. 9, 24) auch auf den zweiten Tempel bezog. S. Nasir fol. 32b.

Zählt man, wie Raschi chronologisch auseinandersetzt (s. das.), vom babylonischen Exil siebenzig Schemita d. h. Perioden, jede zu sieben Jahren, so konnte man schon vorher wissen, das 490. Jahr würde das verhängnissvolle Jahr sein.

Joma fol. 39b. Die Rabbinen haben gelehrt: Vierzig Jahre vor der Zerstörung des Tempels kam das Loos nicht in der rechten (Hand) heraus, es wurde der rothe Faden (Schnur) nicht weiss, es brannte das Abendlicht nicht und die Tempelpforten thaten sich von selbst auf, bis R. Jochanan ben Saccai sie deshalb tadelte mit den Worten: Tempel, Tempel (היכל היכל), warum bietest du dich schon im Voraus der Schmach dar? Ich weiss wohl, du wirst einst zerstört werden (שסופך עתיד ליחרב), Sacharja hat das schon auf dich geweissagt (Sach. 11, 1).

V. 3. *πότε ταῦτα ἔσται.*

Dieselbe Frage richteten die Schüler an R. Jose ben Kisma mit den Worten: Wann wird der Sohn Davids (der Messias) kommen? Ich fürchte, antwortete der Rabbi, ihr möchtet ein Zeichen von mir verlangen. Nein, versetzten sie. Darauf sprach er: Wenn dieses Thor einstürzen, wieder aufgebaut sein, einstürzen, wieder aufgebaut sein und abermals einstürzen wird, ehe es dann wieder aufgebaut werden wird, kommt der Sohn Davids. Rabbi, gieb uns ein Zeichen. Ich sagte doch, ihr solltet keins verlangen. Sie sprachen: dennoch! Nun wenn es einmal sein muss, so wisset: wenn das Wasser in der Höhle Pamais, aus welcher der Jordan ent-

springt, in Blut und wieder in Wasser verwandelt sein wird. S. Sanhedrin fol. 98a.

καὶ τί τὸ σημεῖον τῆς σῆς παρουσίας καὶ συντελείας τοῦ αἰῶνος.

Das Verlangen nach Zeichen (אות), woran man das Ende (קץ)*) aller Leiden und das Beginnen der messianischen Aera erkennen konnte, wurde niemals gebilligt und genährt, weil man dergleichen Berechnungen nicht für zulässig, sondern für trüglich hielt. Mögen doch die ermüden, heisst es Sanhedrin fol. 97 b, welche das Ende berechnen wollen (תיפח עצמן של מחשבי קיצין), denn sie sprechen, sobald man das Ende erreicht habe und er (der Messias) ist noch nicht gekommen, so kommt er dann nimmermehr. Du musst immerfort auf ihn harren.

Zur richtigen Erfassung des Sinnes müssen wir uns die Worte in die Sprache des Talmuds übertragen. Im Talmud wird die Messiaszeit niemals als das Ende der Welt bezeichnet, sondern entweder unbestimmt עתיד לבוא die Zukunft, oder schlechtweg הקץ das Ende genannt, wobei aber nicht an das Ende der Welt, sondern an das Ende von Israels Leiden, das Ende der Herrschaft des Bösen zu denken ist. Der griechische Uebersetzer oder Bearbeiter unsres Evangeliums hat die Worte nicht richtig bezogen, da er das Ende der Leiden in das Ende der Welt umgesetzt hat. Dass aber die Worte nur in dem bezeichneten Sinne zu verstehen sind, erhellt aus V. 6; vergl. V. 13 und 14, wo noch die Originalworte stehen. Uebrigens stimmt die Schilderung Jesu über die Vorzeichen der Messiaszeit mit der der Rabbinen fast wörtlich überein.

V. 4 ff.

Es ist nicht ganz leicht, sich ein vollkommen klares Bild von den Messiashoffnungen der Rabbinen zu machen. Die Vorstellungen tragen nicht nur den Stempel persischer Einflüsse, sondern ändern sich auch mit den politischen Verhältnissen. Es fehlt nicht an abenteuerlichen Schilderungen und Ausmalungen. Bald hat es den Anschein, als wenn das Reich des Messias auf einer neuen Erde zur Verwirklichung kommen sollte, bald wieder, als wenn diese Erde der Schauplatz

---

*) Die Zeit der Erlösung wurde, wie wir schon oben gezeigt haben, gewöhnlich קץ, auch קץ משיח, das Ende der Drangsale genannt, welches man besonders im Propheten Daniel angedeutet zu finden glaubte (s. Megilla fol. 3a).

des Vollzugs sein sollte. Je weniger das jüdische Volk mit den umgebenden Staatseinflüssen zufrieden war, desto farbenreicher klingen die Aussprüche und Schilderungen in das Dunkel der Gegenwart hinein. S. Sanhedrin fol. 97a; vergl. Schabbath fol. 138b und Sota fol. 49b. R. Jochanan sagte: In dem Zeitalter, in welchem der Sohn Davids kommt, werden der Gelehrten immer weniger werden und den Uebrigen wird das Gesicht vergehen vor Trauer und Seufzen, und viele Drangsale und harte Verordnungen werden erneuert werden, ehe die eine vorüber ist, wird die andre schon erlassen sein. Die Rabbinen lehrten: Die Jahrwoche, in welcher der Sohn Davids kommt, wird im ersten Jahr zur Erfüllung bringen den Ausspruch (Amos 4, 7): Ich werde regnen lassen über eine Stadt und über die andre nicht. Im zweiten Jahre werden die Pfeile des Hungers ausgesendet; im dritten wird grosse Hungersnoth sein und es werden sterben Männer, Frauen und Kinder, die Frommen und die Tugendhaften und die Thora wird vergessen sein bei ihren Schülern; im vierten wird man satt und doch nicht satt sein; im fünften wird grosser Ueberfluss herrschen, man wird essen, trinken und fröhlich sein und die Thora wird zurückkommen zu ihren Schülern; im sechsten werden sich Gerüchte verbreiten; im siebenten werden grosse Kriegsnöthe herrschen; am Ende des siebenten wird der Sohn Davids kommen. In einer Baraitha haben wir gelehrt: Im Zeitalter, in welchem der Sohn Davids kommt, werden die Gotteshäuser zu Buhlhäusern geworden, Galiläa verheert, Gablan*) verödet sein. Die angesehenen Männer (des Sanhedrin) werden bettelnd umherziehen müssen und niemand wird Mitleid mit ihnen haben, die Weisheit der Schriftgelehrten wird stinken, die Frommen werden verachtet und der Leute Angesichter den Angesichtern der Hunde gleich sein und die Wahrhaftigkeit wird fehlen, denn es heisst Jes. 59, 15: Die Wahrheit ist etwas Seltenes, und wer das Böse meidet wird beraubt. Was heisst das: Die Wahrheit ist etwas Seltenes? Die Schule Rabs sagte: Es bedeutet, sie wird sich heerdenweis (נעדר von עדר) versammeln und fortgehen. Was bedeutet ferner: Wer das Böse meidet, wird beraubt? In der Schule des Rab Schilo wurde gelehrt: Wer das Böse meidet, wird von den Leuten für einen Narren gehalten werden (s. Raschi). Wir haben in einer Baraitha gelehrt: R. Nehorai sagte: Im Zeitalter, wo der Sohn Davids kommt, da werden Knaben das Angesicht von Greisen beschämen, Greise werden vor Knaben

*) Vielleicht Gaulonites.

aufstehen; die Tochter wird sich gegen die Mutter erheben, die Schwiegertochter gegen die Schwiegermutter; die Vornehmsten des Zeitalters werden den Hunden gleich gehalten sein und der Sohn wird sich nicht mehr vor dem Vater schämen. Wir haben ferner in einer Baraitha gelehrt, R. Nechemja sagte: Im Zeitalter, wo der Sohn Davids kommt, da wird die Frechheit immer mehr zunehmen, das Würdige wird geschmäht sein, der Weinstock wird zwar reichlich tragen, aber der Wein wird doch theuer sein. Alles wird sich der sadducäischen Gesinnung zuwenden und niemand wird zurechtweisen. Dies stimmt mit der Meinung des R. Jizchak überein, welcher gesagt hat: Ben David kommt nicht eher, als bis sich das ganze Reich in der Lehre der Sadducäer verkehrt hat. Da sprach Rabbi: Wo steht das? Antwort: Lev. 13, 13. Die Rabbinen haben gelehrt: es heisst Deut. 32, 36: Denn Gott wird sein Volk richten, denn er sieht, dass die Kraft verschwinden und jeder Zusammenhang und jede Rettung dahin ist. Der Sohn Davids kommt nicht eher, als bis die Verräther überhand genommen oder bis die Schüler der Weisen abgenommen haben, oder bis auch der letzte Heller aus dem Beutel dahin ist, oder bis man überhaupt an die Erlösung nicht mehr glaubt, denn es heisst: Dahin ist aller Zusammenhalt und Zufluchtsort d. i. wie R. Sera meinte, wenn es gleichsam keine Stütze und keinen Helfer für Israel mehr giebt.

Viele Rabbinen sind bemüht gewesen, verschiedene Berechnungen über das Erscheinen des Messias anzustellen. Die meisten dieser Berechnungen finden sich Sanhedrin fol. 97a und b. R. Katina sagte: Sechstausend Jahre wird die Welt bestehen*) und eintausend Jahre verwüstet sein, denn es heisst Hos. 6, 3: Er lässt uns leben zwei Tage und am dritten wird er uns erwecken und wir werden vor ihm leben. Aehnlich wie R. Katina äussert sich auch die Baraitha, nämlich: Sowie das je siebente Jahr immer ein Erlassjahr ist für sechs vorhergegangene, so ist auch das siebente Jahrtausend ein Erlassjahr für die sechs vorhergegangenen, wie es heisst Jes. 2, 11: Der Ewige wird allein erhaben sein an jenem Tage; ferner Ps. 94, 1: Psalmgesang auf den Tag des Sabbaths. Das will sagen auf den Gottestag, wo alles (auch die Gesetze der Naturwelt) den Sabbath feiert; ferner Ps. 90, 4: Tausend Jahr sind in deinen Augen wie der gestrige Tag. — In der Schule des Eljahu wurde gelehrt: Sechstausend Jahr

*) Diese Ansicht zeigt unverkennbar persischen Einfluss. Vergl. das persische Zwölftausendjahr.

wird die Welt bestehen, zweitausend Jahr war sie öde und wüste, zweitausend Jahr soll die Thora in Kraft sein und zweitausend Jahr sollen die Tage des Messias dauern. Allein unsre Sünden verursachen, dass wir schon in den letzten zwei Jahrtausenden leben, ohne die Messiaszeit noch gesehen zu haben. Eljahu sagte ferner zu R. Jehuda, dem Bruder des frommen Sela: Die Welt besteht nicht weniger als 85 Jubeljahre (d. i. 4250 Jahre) und im letzten Jubeljahre wird der Sohn Davids kommen. Da fragte jener: Am Anfange oder am Ende des letzten Jubeljahrs? Dieser gab zur Antwort: Ich weiss es nicht. Muss diese ganze Zeit verstreichen? Antwort: Ich weiss es nicht. R. Aschi sagte: Er gab zur Antwort: Bis zu jener Zeit hast du auf sein Kommen zu hoffen, von da aber erwarte ihn. — R. Chanan bar Thachlipha schickte zu R. Joseph: Ich habe einen Menschen getroffen, welcher eine in einer heiligen Sprache mit Quadratschrift geschriebene Rolle besass; ich fragte ihn: Woher hast du sie? Er antwortete: Ich stand im persischen Heere und fand sie in den persischen Archiven. In dieser Rolle stand nun: Nach 4291 Jahren seit der Schöpfung der Welt wird die Welt verwaist sein; es werden die Kriege der Seeungeheuer und die zwischen Gog und Magog hereinbrechen, die übrige Zeit aber wird die des Messias sein. Die neue Welt wird Gott erst nach siebentausend Jahren schaffen. R. Acha bar Rabba sagte: sie wird schon nach fünftausend Jahren geschaffen werden. Auf persischen Einfluss scheint auch folgende Stelle aus Jebamoth fol. 63b hinzudeuten. R. Asi sagte: Der Sohn Davids kann nicht eher kommen, als bis alle Seelen vollendet haben, welche in einen Körper gehören.

Ein andres, aber schon mehr jüdisches und an die Verheissungen der Propheten erinnerndes Merkmal der messianischen Zeit ist die grosse Güterfülle und der reiche Natursegen. S. Schabbath fol. 30b. Rabban Gamliel predigte: In der Zukunft wird jede Frau täglich gebären, denn es heisst Jerem. 31, 8: Die Schwangere und Gebärende zusammen. Desgleichen werden in Zukunft die Bäume täglich Früchte tragen, denn es heisst Ezech. 17, 23: Zweige wird er tragen und Frucht bringen. Ferner wird das Land Israel in der Zukunft gebackenes Brot und fertige Kleider hervorbringen, denn es heisst Ps. 72, 16: Ueberfluss an Korn ist im Lande. Vergl. Raschi zur Stelle.

Alle staatliche Knechtung und Tyrannei wird während der messianischen Aera aufhören. S. Schabbath fol. 151b. Es heisst Koh. 12, 1: Jahre werden kommen, von denen du

sagen wirst, sie gefallen mir nicht. Das ist die Messiaszeit, in welcher es weder Frömmigkeit noch Schuld geben wird. Es wird aber sofort hinzugefügt: dies widerstreitet der Meinung Samuels, welcher behauptete: Zwischen der jetzigen Aera und der Messiaszeit giebt es nur einen Unterschied, nämlich die Unterdrückung und Tyrannei wird aufhören.

Neben äusserem Glück wird ferner Gottesfurcht und Frömmigkeit die messianische Epoche kennzeichnen. S. Aboda sara fol. 24a. R. Elieser sagte: Alle Menschen werden in der Zukunft freiwillige Anhänger Gottes sein, denn es heisst Zeph. 3, 9: Die Völker werde ich alsdann bekehren zu reiner Lippe, dass sie alle nach dem Namen Gottes genannt werden. R. Joseph fragte: Vielleicht werden sie sich blos vom Götzendienst und nicht von den obigen Lastern abwenden? Darauf sagte R. Abai: Es heisst ja (das.): Ihm einmüthig zu dienen. Nach dem Ausspruche Rabs, Sanhedrin fol. 97b, dagegen sind die Zeitpunkte, in welchen der Messias kommen sollte, längst vorüber, sein Erscheinen hängt blos davon ab, dass wir zu Gott zurückkehren und gute Werke üben.

Unter vielen andern Stellen, welche die messianische Epoche characterisiren, machen wir nur noch auf folgende aufmerksam.

Sanhedrin fol. 111b; vergl. Megilla fol. 15b. R. Elieser sagte im Namen R. Chaninas: In der Zukunft wird Gott eine Krone sein auf dem Haupte jedes Frommen, denn es heisst Jes. 28, 5: An jenem Tage wird der Ewige der Heerschaaren zur schmückenden Krone und zum prangenden Diadem sein. Ich hätte gemeint für jeden? Deswegen heisst es (das.): dem Reste seines Volks d. h. nur für den, der sich wie ein Rest betrachtet, und zum Geiste des Gerichts dem, der zu Gericht sitzt und zur Stärke denen, die den Krieg zurücktreiben ans Thor. „Zum Geiste des Gerichts“ d. i. dem, der seinen Geist richtet, seine Begierde beherrscht; „dem, welcher zu Gericht sitzt“ d. i. dem, der nur nach Wahrheit Recht spricht; „und zur Stärke“ d. i. dem, welcher seinen guten Willen stärkt (s. Raschi); „die den Krieg zurücktreiben“ d. i. denen, die sich mit dem Kriege der Thora beschäftigen; „ans Thor“ d. i. denen, welche früh und spät sich in den Bet- und Lehrhäusern einfinden.

Sanhedrin fol. 98a. Ula sagte: Jerusalem wird nur durch Frömmigkeit erlöst, denn es heisst (Jes. 1, 27): Zion wird durch Gerechtigkeit erlöst und seine Bekehrten durch Frömmigkeit.

Erubin fol. 21a und b. Mari bar Mar predigte: Was

bedeuten die Verse Jerem. 24, 1. 3: Es standen da zwei Körbe mit Feigen, ausgebreitet vor dem Tempel des Ewigen; der eine Korb enthielt sehr gute Feigen, wie die Erstlingsfeigen; der andre Korb enthielt aber sehr schlechte Feigen, die wegen der Schlechtigkeit ungeniessbar waren. Die guten Feigen bedeuten die ganz frommen und die schlechten Feigen bedeuten die ganz schlechten Menschen. Du wirst sagen: Bei diesen ist alle Hoffnung verloren, ihr Saft ist verdorben, deswegen heisst es (Cant. 7, 14): „Die Körbe geben ihren Geruch“. Sie werden beide in der Zukunft noch einen guten Geruch von sich geben.

V. 6. *μελλήσετε δὲ ἀκούειν πολέμους καὶ ἀκοὰς πολέμων.*

Unter den Drangsalen, welche das Vorspiel für das Erscheinen des Messias (ביאת משיח) sein sollen und im Talmud (חבלי של משיח) d. i. Entbindungs- oder Geburtsschmerzen genannt werden, dachte man sich nach persischer Anschauung den Kampf der Ungeheuer (מלחמות תנינים), die Kriege mit Gog und Magog (מלחמות גוג ומגוג) s. Sanhedrin fol. 97b und sonstige, das öffentliche und häusliche Wohl erschütternde Unfälle und Umwälzungen.

Sanhedrin fol. 98a. R. Jochanan sagte: Siehst du ein Geschlecht, über das Drangsale wie ein Strom hereinbrechen, dann hoffe auf ihn (den Messias).

Sanhedrin fol. 98b. Was hat der Mensch zu thun, fragten die Schüler des R. Elieser, um sich vor den Drangsalen des Messias zu schützen? Er antwortete: Er beschäftige sich mit dem Gesetze und thue Gutes. Vergl. noch Mischna Sota IX, 15, wo die Kennzeichen der Ankunft des Messias um vieles prägnanter zusammengefasst sind; desgleichen Massecheth derech erez sutta c. X, 1.

V. 7. *καὶ ἔσονται λιμοί.*

Sanhedrin fol. 97a. Im zweiten Jahre der Jahrwoche, in welcher Ben David kommt, werden die Pfeile des Hungers ausgeschickt werden, im dritten wird eine grosse Hungersnoth sein, also dass Männer und Weiber und Kinder und Fromme sterben werden. Vergl. Massecheth derech erez sutta c. X, 1.

V. 9. *τότε παραδώσουσιν ὑμᾶς εἰς θλίψιν.*

Sanhedrin fol. 97a. R. Jochanan hat gesagt: In dem Geschlechte, zu welchem Ben David kommt, werden die Ge-

lehrten (Schüler der Weisen) sich mindern und die übrigen werden verschmachten vor Kummer, Seufzen und grossen Drangsalen, und schwere Verhängnisse werden sich der Art erneuern, dass, wenn das eine beschlossen ist, das andre schon eintreten wird.

V. 10. *καὶ ἀλλήλους παραδώσουσιν.*

Sanhedrin fol. 97a. Ben David wird nicht eher kommen, als bis die Verräther überhand genommen haben.

V. 11. *καὶ πολλοὶ ψευδοπροφῆται ἐγερθήσονται καὶ πλανήσουσιν.*

Die falschen Propheten (נביאי שקר) werden als Volksverführer den wahren schon im A. T. gegenübergestellt.

Sanhedrin fol. 97a. R. Nechemja sprach: In dem Zeitalter, in welchem Ben David kommt, wird die ganze Welt der Lehre der Sadducäer sich zuwenden. Dasselbe hat auch R. Jizchak gesagt.

Das. Ben David kommt nicht eher, als bis die Schüler der Weisen sich gemindert haben.

Kethuboth fol. 112b. R. Sera sagte im Namen des Jeremja bar Abba: Im Zeitalter, in welchem der Sohn Davids kommt, wird man die Gelehrten verfolgen.

V. 12. *καὶ διὰ τὸ πληθυνθῆναι τὴν ἀνομίαν ψυγήσεται ἡ ἀγάπη τῶν πολλῶν.*

Sanhedrin fol. 97a. Zu der Zeit, wenn der Ben David kommt, sagte R. Jehuda, wird die Weisheit der Gelehrten stinken (חכמת סופרים תסרח) und diejenigen, welche das Laster scheuen, werden verächtlich, das Geschlecht wird keck sein und die Wahrheit vermisst werden (והאמת נעדרת).

Das. In einer Baraitha haben wir gelehrt, R. Nehorai sagte: In dem Zeitalter, wo Ben David kommt, werden die Jungen die Alten beschämen, und die Alten werden vor den Jungen stehen und ihnen Ehre erweisen müssen; die Tochter wird wider ihre Mutter auftreten und die Schnur wider die Schwieger und der Leute Gesichter werden sein wie die Gesichter der Hunde und der Sohn wird sich nicht vor seinem Vater schämen.

Vergl. Massecheth derech erez sutta c. X, 3.

Das. In einer Baraitha haben wir gelehrt, R. Nechemja sagte: In dem Zeitalter, in welchem Ben David kommt, wird die Unverschämtheit überhand nehmen und die Ehre sich ver-

kehren. Vergl. Massecheth derech erez sutta c. X, 4, wo einige kleine Abweichungen sich finden.

Midrasch Schir haschirim zu c. 2, 13. Sobald du ein schmähsüchtiges und verleumderisches Geschlecht siehst, dann kannst du das Erscheinen des Messias erwarten.

V. 13. *ὁ δὲ ὑπομείνας εἰς τέλος, οὗτος σωθήσεται.*

Diese Ausdauer empfiehlt auch R. Samuel bar Nachman Sanhedrin fol. 97b unter Bezugnahme von Hab. 2, 3 mit den Worten: Mögen doch diejenigen ermüden, welche das Ende ausrechnen (תיפח עצמן של מחשבי קיצין) und an dem Erscheinen des Messias verzweifeln wollen, sondern man erwarte ihn (harre aus), denn der Prophet Habakuk sagt: Wenn er auch lange ausbleibt, so gieb doch die Hoffnung nicht auf. Denkst du aber vielleicht, wir hoffen nur, Gott aber nicht, so erwäge die Worte Jes. 30, 18. Wenn demnach alle, Gott und wir, nach dem Augenblicke uns sehnen, wer hält ihn denn auf? Das Geschick (מידת הדין). Wozu aber hoffen? Um dafür belohnt zu werden. Heil allen, die auf ihn harren, ruft Jesaia aus.

V. 14. *καὶ κηρυχθήσεται τοῦτο τὸ εὐαγγέλιον τῆς βασιλείας ἐν ὅλῃ τῇ οἰκουμένῃ.*

Midrasch Schir haschirim zu c. 2, 13. Dann ist die Zeit da, wo sich das Himmelreich zeigt (Sach. 14, 9), und die Stimme der Turteltaube sich hören lässt in unsrem Lande (Cant. 2, 12) d. i. die Stimme des Messias, welche ausruft die Worte Jes. 52, 7.

V. 15. *ἴδητε τὸ βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως.*

Unter dem aus der hier zu Grunde liegenden Prophetie Dan. 12, 11 hervorgehobenen שקוץ שמם versteht der Talmud das im Tempel aufgestellte Götzenbild (צלם).

Taanith fol. 28b. Am 17. Tage im Monat Thamuz wurden die Tafeln zerbrochen, das tägliche Opfer hörte auf, die Stadt wurde zerstört. An diesem Tage hat der Abtrünnige (nach Raschi: Menasse) das Gesetz verbrannt und ein Götzenbild im Tempel aufgestellt (העמיד צלם בהיכל). Diese letzte Thatsache wird aus Dan. 12, 11 bewiesen. Doch dieser Vers spricht nur von einem Götzenbilde (שקוץ), dagegen redet 9, 27 von mehreren (שקוצים). Diesen Widerspruch suchte Rabba durch die Erklärung zu beseitigen, dass er zwei Idole annimmt, von denen eins das andre gestürzt und ihm die

Hand abgehauen hat. Man fand auf dem Idole geschrieben: Du wolltest das Haus zerstören und hast dich selbst zu Grunde gerichtet.

V. 17. *ὁ ἐπὶ τοῦ δώματος.*

Wegen der meist trockenen Witterung sind die Dächer im Oriente noch heute platt und mit einer Brustwehr umgeben; nur nach der Mitte zu haben dieselben zum leichtern Ablaufen des Regenwassers eine kleine Erhöhung. Von aussen und innen des Hauses führen zu ihnen Treppen. Ihr Boden besteht entweder aus Ziegeln, Steinen, oder wasserdichtem Estricht. Auf den Dächern befinden sich zuweilen kleine Gemächer zur Erholung, zum Schlafen und zur Verrichtung der Andacht. Bei Belagerungen floh man auf die Dächer und vertheidigte sich gegen den anrückenden Feind (s. 2. Makk. 5, 12; Joseph Antiqq. XIV, 15, 12). Nach Prov. 21, 9; 25, 24 erscheint ein längeres Verweilen auf dem Dache, wo man jeder Witterung preisgegeben ist, als das Bild einer traurigen Existenz.

V. 20. *μηδὲ σαββάτῳ.*

Zur Aufrechterhaltung der Sabbathfeier, die, wie man glaubte, zweimal gehörig gehalten, dem Volke die Erlösung bringe (s. Schabbath fol. 118b) und die auch vom Messias und seinem Vorläufer berücksichtigt werden sollte, indem sowohl der eine, wie der andre weder an einem Freitage noch an einem Ruhe- und Festtage kommen werde (s. Erubin fol. 43b), durfte man nichts aus seinem Gebiete in das öffentliche reichen oder tragen und nach dem Ausdrucke des mosaischen Gesetzes*) auch nicht von einem Orte zum andren gehen. Allein dieses letztre Verbot wurde von den Pharisäern, da es ihnen nicht ausführbar erschien, auf eine sehr gesuchte Weise dahin modificirt, dass sie eine Grenze (תחום) für das Gehen am Sabbath festsetzten, nämlich 2000 Ellen von seinem Wohnorte nach einer der vier Himmelsgegenden (לכל רוח) s. Erubin fol. 51a. Doch auch von dieser Vorschrift durfte abgesehen werden, oder man brauchte sich wenigstens nicht so streng daran zu halten, wenn es sich um solche Dinge, wie die hier geschilderten, handelte. Es war demnach bei Lebensgefahr, oder wenn man Anstalten gegen feindliche Ueberfälle oder das Hereinbrechen der

*) Nach Mischna Sota V, 1; vergl. Gemara dess. Tr. fol. 30b und der Glosse ist die Bestimmung nicht mosaisch, sondern rabbinisch.

Elemente zu treffen hatte, erlaubt der obigen Vorschrift zuwider zu handeln s. Erubin fol. 45a, Aboda sara fol. 27b und 54a, Sanhedrin fol. 74a*). Aber es galt doch als ein besondres Verdienst, wenn man eine Gefahr abwenden konnte, wie z. B. durch Gebet, ohne dabei gegen eine Satzung zu verstossen.

V. 22. *καὶ εἰ μὴ ἐκολοβώθησαν αἱ ἡμέραι ἐκεῖναι, οὐκ ἂν ἐσώθη πᾶσα σάρξ.*

Die Leiden könnte der Mensch, welcher in der Talmudsprache oft בשר ודם genannt wird, kaum ertragen, wenn sie nicht der Verdienste der Gerechten halber (זכות צדיקים), von denen jedes Zeitalter eine kleine Zahl aufzuweisen hat, gemildert würden.

Statt des Grundsatzes, der Unschuldige muss mit dem Schuldigen leiden, welcher gegen die Annahme einer sittlichen Weltordnung streitet, vergl. Gen. 18, 25, galt der andre Grundsatz: Wegen der Gerechten werden die Ungerechten nicht der völligen Vernichtung preisgegeben, sondern milde bestraft. Ein besondrer Werth wurde in dieser Hinsicht auf die Verdienste der Patriarchen gelegt, dieselben sollten den Nachkommen ganz besonders zu Gute kommen. S. Schabbath fol. 55a und die Glosse.

V. 24. *ἐγερθήσονται γὰρ ψευδόχριστοι καὶ ψευδοπροφῆται, καὶ δώκουσιν σημεῖα μεγάλα καὶ τέρατα.*

Einem Propheten, welcher grosse Zeichen und Wunder verrichtet (ועשה אותות ומופתים גדולים), um irgend eine geoffenbarte Lehre umzustossen, darf man kein Gehör geben. S. Maimonides Jessoda Thora VIII, 3 und Mendelssohns Commentar zu Deut. 13, 2.

V. 27. *ὥσπερ γὰρ ἡ ἀστραπὴ ἐξέρχεται ἀπὸ τῶν ἀνατολῶν.*

Eine alte Tradition lässt den Messias ebenso unvermuthet (בהסח הדעת) kommen wie den Blitz. S. Sanhedrin fol. 97a. Wenn R. Sera Rabbinen fand, die sich mit dem Kommen des Messias beschäftigten, sprach er zu ihnen: Ich begehre von euch, dass ihr das Ziel nicht zu weit steckt, denn wir haben in einer Mischna gelehrt: Drei kommen unverhofft: der Messias, ein Fund und ein Scorpion.

---

*) Talmud und Midrasch machen es zur Regel, dass die Beobachtung der Satzungen zur Erhaltung und nicht zur Gefährdung des Lebens dienen.

V. 28. *ὅπου ἐὰν ᾖ τὸ πτῶμα.*

Der Midrasch Bereschith r. Par. 44 versteht in seiner allegorischen Auslegung unter den todten Körpern (Gen. 15, 11) die Israeliten, welche durch ihre harten Schicksale entseelt, ihren überlegenen und triumphirenden Feinden, Raubthiere (עיט) genannt, als todte Wesen erscheinen. Die Stelle lautet: Wenn Abrahams Kinder sein werden כפגרים d. h. wie die Aeste ohne Beine und Adern d. h. ohne Verdienst, dann wird ihnen deine Tugend beistehen.

οἱ ἀετοί.

Im Talmud gilt der Adler als der vorzüglichste (גדול שבעופות s. Tanchuma zu Emor), würdevollste Vogel (ד׳ מיני גאים וכ׳) s. Midrasch Schemoth r. Par. 23. Nach Chagiga fol. 13b ist er der König der Vögel. Sein Flug ist schnell und nicht so leicht ermüdend s. Aboth V, 20. Er soll die auf hohen Felsen geborenen jungen Gemsen, welche herabstürzen, in der Luft auffangen und der Mutter wieder zurückbringen s. Baba batra fol. 16b.

V. 29. *ὁ ἥλιος σκοτισθήσεται.*

Diese Schilderung ist Jes. 24, 20 ff. und Joel 4, 15 nachgebildet. Die alte jüdische Auslegung hat auch in dieser Beziehung Disharmonien wahrgenommen und sie nach ihrer Weise zu beseitigen gesucht. Sie fand es nämlich auffallend, dass Jesaia (24, 3) den Mond erblassen und ihn anderswo (30, 26) so hell wie die Sonne scheinen lässt. Daher deutete sie die erstre Erscheinung auf die Epoche des Weltgerichts, wo die göttliche Majestät alle Himmelslichter überstrahlen werde, und die letztre auf die Epoche des Messias. S. Sanhedrin fol. 91b und Raschis Erklärung.

V. 30. *καὶ ὄψονται τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου ἐρχόμενον ἐπὶ τῶν νεφελῶν τοῦ οὐρανοῦ.*

Der Menschensohn (בר אינש), welcher dem Daniel im Traume auf einer Wolke schwebend erschien (vergl. Dan. 7, 13), soll nach den ältesten Auslegungen den Messias repräsentiren. Daher fand man die angeführte Stelle im Widerspruch mit Sach. 9, 9, wo der Messias auf einem Esel reitend dargestellt ist. Um nun eine Harmonie zwischen beiden Prophetenstellen zu erzielen, nahm man zu der Deutung seine Zuflucht, dass es von der Frömmigkeit der Israeliten abhänge, ob das Kommen des Erlösers bald erfolgen, oder ob es sich

verzögern werde. Daniel nun habe sich das jüdische Volk als würdig, Sacharja dagegen als unwürdig der Ankunft des Messias vorgestellt. Wenn die Israeliten, sagt Alexander, fromm sind, dann fliegt der Erlöser auf Wolken herbei (זכו עם ענני שמיא), wenn nicht, so trabt er langsam auf einem Esel daher. S. Sanhedrin fol. 98a.

V. 31. *καὶ ἀποστελεῖ τοὺς ἀγγέλους αὐτοῦ μετὰ σάλπιγγος.*

Der Ausdruck *ἄγγελοι*, hebr. מלאכים, ist hier nicht mit Engeln, sondern mit Boten wiederzugeben.

Der Posaunenschall (קול שופר) diente nicht nur zur Freiheitsverkündigung, sondern auch zur Zusammenberufung der Zerstreuten, Vertriebenen und Verfolgten (קבוץ גליות) s. Jes. 18, 3; 27, 13; Sach. 9, 14. 15. Daher heisst es in einem angeblich von Esra und seinem Collegium verfassten Gebete: Blase in die grosse Posaune zu unsrer Erlösung (תקע בשופר גדול להרותנו) und erhebe das Panier (ושא נס), um unsre Verstossenen zusammenzubringen und bringe uns zusammen von allen vier Enden der Erde.

V. 32. *ἀπὸ δὲ τῆς συκῆς μάθετε τὴν παραβολήν.*

Der Feigenbaum (s. Cant. 2, 13) wurde von der allegorischen Schriftauslegung, weil seine Frucht zur rechten Zeit gebrochen werden muss, wenn sie nicht in Fäulniss übergehen soll, als das Zeichen der nahen Erlösung angenommen (סמוך לימות המשיח). Wie der Herr des Feigenbaums die Zeit kennt, wenn die Früchte zu brechen sind, so kennt auch der Ewige die Zeit, wenn die Gerechten von dieser Welt in eine andre zu versetzen sind. S. Midrasch Haschirim zur a. St. (fol. 31b); Koheleth fol. 98; Bereschith r. Par. 61.

V. 36. *περὶ δὲ τῆς ἡμέρας ἐκείνης καὶ ὥρας οὐδεὶς οἶδεν.*

Viele Rabbinen suchten auf Grund A. Tl. Stellen die Ankunft des Messias durch Berechnung festzustellen, gegen welches Verfahren namentlich Sanhedrin fol. 97b gerichtet ist. R. Nathan sagte: Der Vers s. Habak. 2, 3: Noch geht das Gesicht auf die ferne Zeit; doch es bläst zum Ende und täuschet nicht; wenn es zögert, so harre sein; denn kommen wird es, nicht ausbleiben, es deutet auf einen bodenlosen Abgrund hin (für die, welche das Ende berechnen wollen). Wir wollen es nicht machen, wie die Rabbinen, die aus Dan. 7, 25: bis zur Zeit und das Doppelte der Zeit und die halbe Zeit, und nicht, wie R. Simlai, der aus Ps. 80, 6 und nicht

wie R. Akiba, der aus Hagg. 2, 6 das Ende berechnen wollte*). Was heisst das: Es bläst zum Ende und lügt nicht? R. Samuel bar Nachmani sagte im Namen des R. Jonathan: Es möge ausgeblasen werden der Geist derjenigen, welche das Ende berechnen wollen. Denn sie sagen: Weil die von ihnen ausgerechnete Messiaszeit abgelaufen und der Messias noch nicht gekommen ist, so wird er auch nicht mehr kommen. Nein, harre sein, denn es heisst: Wenn er auch zögert, er wird doch kommen. Du möchtest aber sagen: Wir harren wohl, aber Gott wünscht diese Zeit nicht; deswegen heisst es Jes. 30, 18: Wahrlich Gott harrt, euch zu begnadigen. Nun wenn wir und Gott jene Zeit sehnsüchtig herbeiwünschen, wer hält sie denn zurück? Die göttliche Gerechtigkeit (weil die Menschen noch nicht sündlos sind). Wenn aber die göttliche Gerechtigkeit sie zurückhält, wozu harren wir noch auf sie? Auch das ist verdienstlich (weil dadurch die Menschen sich darauf vorbereiten), denn es heisst (das.): Heil allen, die seiner harren.

οὐδὲ οἱ ἄγγελοι τῶν οὐρανῶν.

Die Engel stellte man sich als die geheimen Staatsräthe des göttlichen Weltregiments vor, durch die jede wichtige Sache ausgeführt werde. Durch sie ist die Erschaffung des Menschen (s. Midrasch Bereschith r. Par. 8), die Gesetzgebung auf Sinai (s. Schabbath fol. 89a) zu Stande gekommen. Sie werden von Gott mit allen Geheimnissen vertraut gemacht, mit der Vollziehung der gefassten göttlichen Beschlüsse beauftragt, und nur mit solchen Plänen, deren Verwirklichung von besonderen Umständen begünstigt werden muss, die also ausserhalb der Sphäre der göttlichen Machtvollkommenheit liegen, wie die verheissene Erlösung (גאולה) des jüdischen Volkes, weil dieselbe von dessen Empfänglichkeit und Würdigkeit (תשובה) abhängt, haben sie nichts zu schaffen.

εἰ μὴ ὁ πατὴρ μόνος.

Auch die Rabbinen erklären, der Tag und die Stunde der Ankunft des Messias sei nur Gott allein bekannt. Er wird grade dann kommen, wenn man ihn am wenigsten erwartet. Darum soll sich ein jeder bereit halten, damit er ihn würdig empfangen könne. Wer sich nicht bereit hält, ihn zu empfangen, trägt selbst die Schuld, wenn er von seinem Reiche ausgeschlossen wird.

---

*) Auch Raschi bemerkt zu diesem Berechnen: Alle diese Auslegungen sind weder eine Mischna, noch eine Baraitha.

V. 37. *ὥσπερ δὲ αἱ ἡμέραι τοῦ Νῶε.*

Mischna Tr. Sanhedrin XI, 3. Das von der Sintfluth heimgesuchte Geschlecht (דור המבול) hat keinen Antheil an der künftigen Welt und steht auch nicht vor Gericht s. Gen. 6, 3.

Gemara dess. Tr. fol. 108b. R. Jose von Cäsarea suchte die Stelle Hi. 24, 18 dahin zu erklären, Noah der Gerechte habe seine Zeitgenossen ermahnt und zu ihnen gesprochen: Bessert euch, sonst bringt der Ewige die Sintfluth über euch und eure Leichname werden wie die Schläuche über dem Wasser schwimmen.

Midrasch Bereschith r. Par. 30. Als Noah die Cedern pflanzte und sie zum Bau der Arche schnitzte, fragten ihn die Leute: Wozu diese Arche, Alter? Er antwortete: Weil der Ewige die Sintfluth über die Welt bringen wird *). Diese Ueberschwemmung, sprachen die Leute spöttisch unter sich, trifft doch nur das Haus dieses Mannes.

V. 43. *ὅτι εἰ ᾔδει ὁ οἰκοδεσπότης ποίᾳ φυλακῇ ὁ κλέπτης ἔρχεται.*

S. die schon oben citirte Stelle Sanhedrin fol. 97a. Drei kommen unerwartet: Der Messias, der Fund und der Scorpion.

Cap. XXV.

V. 1. *τότε ὁμοιωθήσεται ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν δέκα παρθένοις.*

Von diesem Gleichniss haben wir, da es der Hauptsache und Tendenz nach mit dem schon oben erwähnten des R. Elieser (s. Schabbath fol. 153a) übereinstimmt, hier nur noch seine Anlage und Bestandtheile zu beleuchten. 1) Da der Bund der Ehe nicht aus blosser Leidenschaft und Sinnenlust, sondern vielmehr aus Neigung und in der Absicht geschlossen

---

*) In Aboth de R. Nathan c. 32 heisst es dann weiter: Woraus wird sie (die Sintfluth) bestehen? Besteht sie aus Feuer, so haben wir einen Ort, dahin wir uns flüchten, besteht sie aus Wasser, so kommt es noch darauf an, woher sie kommt. Kommt sie aus der Erde, so haben wir eiserne Platten, womit wir dieselbe bedecken, kommt sie vom Himmel, so kennen wir auch dagegen ein Schutzmittel.

wurde*), um den Zweck der Menschenschöpfung zu erfüllen, somit das Brautpaar, das in Erwägung der schweren Verpflichtungen, die es zu übernehmen hatte, sehr ernst gestimmt war, so war es Pflicht, dasselbe auf jede Weise zu erheitern. Männer, Frauen und Mädchen zogen den Verlobten**) entgegen. Die beiden berühmten Schulen, die des Schamai und Hillel, geriethen sogar darüber mit einander in Streit, was man bei dem an einem Hochzeitfeste***) veranstalteten Tänzen ausrufen sollte. Nach jenen sollte man die Braut rühmen, je nachdem sie es verdiene, weil man sich übertriebener Lobeserhebungen enthalten müsse und die lächerlich wären, wenn die Braut lahm oder blind sei. Nach dieser sollte die Braut dennoch liebenswürdig und anmuthig genannt werden, weil es Sitte sei, einen geschehenen Kauf nicht zu schänden, sondern zu preisen. S. Kethuboth fol. 17a. In Judäa liess man den Bräutigam mit der Braut eine Stunde vor ihrem nächtlichen Einzuge in das Brautgemach (לחופה) zusammenkommen, gab ihnen eine Ehrenbegleitung (שושבינין) dahin mit, welche die Nacht daselbst zubrachte, um das gegenseitige Verhalten der Neuvermählten zu beobachten. In Galiläa dagegen fand dieser Gebrauch nicht statt. S. das. fol. 12a. Nach Berachoth fol. 6b war jeder Theilnehmer an der Hochzeitfeier verpflichtet, dieselbe zu erheitern. R. Jehuda ben Ilai hielt es sogar nicht unter seiner Würde, mit einem Myrthenzweige in der Hand vor der Braut herumzuspringen und auszurufen: schöne Braut! S. das. fol. 17a.

2) das Entgegenziehen der Mädchen hat deshalb nichts Anstössiges und Auffälliges, weil dieselben auch bei andern Gelegenheiten, nämlich am 15. Ab und am Versöhnungstage vor den Thoren Jerusalems nach den Weinbergen in weissen Kleidern einen ähnlichen Zug veranstalteten, wo sie sogar die Aufmerksamkeit der jungen Männer auf sich zu lenken suchten. Jüngling, riefen sie an diesem Tage den jungen Männern zu, hebe deine Augen auf und sieh, was du dir auswählst; sieh nicht auf Schönheit, sondern auf die Familie. Anmuth ist betrüglich und Schönheit ist eitel, ein Weib,

---

*) Nach den Aussprüchen der Rabbinen (s. Jebamoth fol. 62b) giebt es ohne die Ehe keinen Segen und keine Freude auf Erden.

**) Den Zug der Jungfrauen scheint Jesus nicht der Wirklichkeit entnommen zu haben, denn im Talmud findet man nur schwache Andeutungen von einem Festzuge des Bräutigams (הכנסת כלה), daher hat auch die Peschito und die Vulg. hier חתנא וכלתא übersetzt.

***) Eine jüdische Hochzeit dauerte in der Regel sieben Tage.

das den Ewigen fürchtet, soll man loben (Prov. 31, 30). S. Mischna Taanith IV, 8.

3) Hinsichtlich der Tendenz dürfte noch die Parabel Midrasch Koheleth zu 12, 7 als Vergleich anzuziehen sein. Dieselbe lautet: Die Frau des Anführers einer Kriegsflotte putzte sich in Abwesenheit ihres Mannes in Gegenwart ihrer Nachbarinnen. Für wen putzst du dich, fragten sie dieselbe, da doch dein Mann auf Reisen ist? Er ist ein Seefahrer, antwortete das kluge Weib und kann, wenn günstiger Wind eintritt, unversehens zurückkehren. Ist es dann nicht besser, wenn er mich in meinem Glanze, als in einem nachlässigen Anzuge findet. Ebenso sollen, um mit den Worten des Predigers zu sprechen, deine Kleider stets rein von Sünden sein und wohlriechendes Oel auf dem Haupte nicht fehlen d. h. du sollst stets mit guten Werken ausgerüstet sein. Die Rabbinen deuten die Worte des Predigers auf diese Art: Gieb dem Ewigen die Seele so rein zurück, als sie dir gegeben worden.

4) Was die Zahl der Jungfrauen anlangt, so hat diese wohl vielleicht mit darin ihren Grund, dass zehn Männer zu einem Hochzeitfeste geladen werden mussten, um die erforderlichen Segnungen sprechen zu können. S. Kethuboth fol. 7b, wo es heisst: Woher lässt sich wohl beweisen, dass zu dem dem Bräutigam zu ertheilenden vorgeschriebenen Segen die Gegenwart von zehn Personen erforderlich ist? Aus Ruth 4, 2.

V. 2. *πέντε δὲ ἐξ αὐτῶν ἦσαν μωραί κ. τ. λ.*

Diejenigen, welche Schabbath fol. 153a im Gleichnisse vom Könige zur Tafel geladen und sich bei Zeiten darauf vorbereiten, werden (פקחין von פקח öffnen) vorsehen, **besonnen** und diejenigen, die es unterlassen und die Stunde, wo sie erscheinen sollen, abwarten טפשין (von טפש fett, thöricht sein) **unbesonnen** genannt.

V. 14. *καὶ παρέδωκεν αὐτοῖς τὰ ὑπάρχοντα αὐτοῦ.*

Auch diese Parabel, welche zum Guteswirken anregen und die richtige Anwendung der geistigen Güter lehren will, ist in ihren Grundzügen der rabbinischen Rechtslehre entnommen. In einem solchen Falle, wenn man jemandem Geld aufzubewahren giebt, kommt es nach der talmudischen Rechtslehre darauf an, wer der Empfänger ist. Ist es ein Banquier (שולחני), so darf er sich des bei ihm niedergelegten Geldes nur dann bedienen (ישתמש), wenn ihm dasselbe offen (מותרין)

d. h. nicht verpackt und versiegelt übergeben worden ist; er muss aber in diesem Falle auch dafür haften; wenn es ihm aber eingewickelt (und versiegelt) übergeben worden ist, so darf er es nicht benutzen (לא ישתמש), braucht aber auch dafür nicht zu haften. Ein Hausherr oder Familienvater (בעל הבית) dagegen darf unter keiner Bedingung von dem ihm anvertrauten Gute Gebrauch machen, er braucht es aber auch, wenn es abhanden gekommen ist, nicht zu ersetzen. Mischna Baba mezia III, 10. 11.

In dem vorliegenden Gleichnisse sind es Knechte, welchen ihr Herr sein Vermögen zur Aufbewahrung giebt. Diese Knechte sind als besoldete Hüter (שומרי שכר) zu betrachten, die, wenn es dazu noch Nichtjuden waren, nach dem talmudischen Grundsatze: was ein nichtjüdischer Knecht erwirbt, gehört seinem Herrn (מה שקנה עבד קנה רבו), auf ihr besonderes Interesse völlig Verzicht leisten mussten.

V. 23. *δοῦλε ἀγαθὲ καὶ πιστέ, ἐπὶ ὀλίγα ἦς πιστός.*

Der Midrasch Schemoth r. Par. 2 stellt den Grundsatz auf: Kein Mensch gelangt zu einer hohen Würde, bis Gott ihn in einer kleinen Sache (בדבר קטן) erprobt hat. Als Beispiel wird auf die zwei Grossen der Welt (גדולי עולם), Moses und David, hingewiesen. Dieselben hat Gott erst mit einer kleinen Aufgabe auf die Probe gestellt und dann erst, als sie redlich und treu (כאמנים) befunden worden waren, zu der Grösse erhoben (העלן לגדולה). Vergl. noch Berachoth fol. 16b.

V. 26. *πονηρὲ δοῦλε καὶ ὀκνηρέ.*

Aboth I, 3. Antigonos aus Socho, Schüler Simeon des Gerechten, pflegte zu sagen: Seid nicht wie Knechte, die dem Herrn dienen, um eine Belohnung zu empfangen, dann wird Gottesfurcht bei euch sein.

V. 27. *ἔδει σε οὖν βαλεῖν τὰ ἀργύριά μου τοῖς τραπεζείταις.*

Sanhedrin fol. 68a. R. Akiba rief an der Bahre eines berühmten Lehrers aus: Mein Vater, mein Vater, Wagen Israels und sein Gespann! Ich habe viel Geld (d. h. viele Fragen), aber keinen Wechsler (שולחני), der es annimmt (d. h. keinen Lehrer, der meine Fragen zu lösen versteht).

V. 29. *καὶ ὃ ἔχει ἀρθήσεται ἀπ' αὐτοῦ.*

Aboth I, 13. Hillel pflegte zu sagen: Wer seinen Ruf ausbreiten will, verliert ihn, wer nicht seine Kenntnisse vermehrt (דלא מוסיף), der nimmt ab, wer nicht lehrt, verdient den Tod; und wer sich der Krone (der Wissenschaft) bedient (als Erwerb), von dem schwindet sie.

V. 30. *καὶ τὸν ἀχρεῖον δοῦλον ἐκβάλετε.*

ἀχρεῖον ist das rabbin. בטל müssig gehen, unthätig sein; daher werden die zehn Männer, welche nichts weiter zu thun haben, als sich zur Gebetszeit in der Synagoge einzufinden, zehn Müssiggänger (עשרה בטלנין) genannt und als Zeichen einer grossen Stadt angesehen. S. Megilla fol. 5a und Sanhedrin fol. 17b. Ein nichts taugender Diener (עבדא בישא) fragt erst, wenn er die That schon vollbracht hat. S. Baba batra fol. 4a.

V. 31. *τότε καθίσει ἐπὶ θρόνου δόξης αὐτοῦ.*

Zu den sechs Dingen, welche vor der Welt erschaffen sind, werden das Gesetz und der Thron der göttlichen Herrlichkeit (כסא הכבוד) gezählt. S. Midrasch Bereschith r. Par. 1 und Pirke de R. Elieser c. III*). Die Vorstellung, dass ein Menschensohn diesen einnehmen könne, weisst der Talmud als eine sträfliche Anmassung zurück. R. Jochanan ben Saccai soll einer alten Tradition zufolge gefragt haben: Welche Antwort hat die Tochterstimme dem Gottlosen gegeben, als er sprach: ich will auf diese Höhen der Wolken steigen, ich will dem Höchsten gleichen (Jes. 14, 14)? Du Frevler, soll sie gesagt haben, Sohn eines Frevlers, du Enkel des gottlosen Nimrod, gegen dessen Herrschaft die ganze Welt sich empörte! wie viele Jahre sind die des Menschen? 70 Jahre und wenn es hoch kommt, 80 Jahre (s. Ps. 90, 10), nun sieh, die Reise von der Erde zum Himmel erfordert eine Zeit von 500 Jahren und etwa soviel Zeit gehört dazu, um die Dicke desselben zu bereisen. Zwischen einem Himmel und dem andren sind heilige Thiere (חיות הקודש), deren Gliedmassen einen unermesslichen Umfang einnehmen. Ueber denselben befindet sich der noch grössere Thron der Herrlichkeit des Königs, des ewigen, hoch erhabenen Gottes, und

*) Nach Pesachim fol. 54a sind sieben Dinge früher als die Welt erschaffen worden, nämlich das Gesetz, die Reue, das Paradies, die Hölle, der Thron der Herrlichkeit, der Tempel und der Name des Messias.

du sprichst: Ich will dem Höchsten gleichkommen. S. Chagiga fol. 13a*).

Schabbath fol. 152b. R. Elieser sagt: Die Seelen der Gerechten werden unter dem Throne der Herrlichkeit aufbewahrt. S. 1. Sam. 25, 29.

V. 32. *καὶ συναχθήσονται ἔμπροσθεν αὐτοῦ πάντα τὰ ἔθνη.*

Auch der Talmud bringt den grossen Gerichtstag über alle Völker (יום הדין גדול ונורא) mit der Messiasherrschaft in Verbindung. Den Gerichtstag selbst aber hält nicht der Messias, sondern Gott ab. Vergl. noch die bekannte Stelle aus Aboda sara fol. 2a.

τὰ πρόβατα.

Mischna Rosch haschana I, 2. Am Anfange des Jahres lässt Gott alle, welche in die Welt gekommen sind, vor sich (als Weltenrichter) wie Schafe כבני מרון**) vorüberziehen. Die Schafe wurden nämlich, um die Zehnten von ihnen zu nehmen, nach Gattungen geordnet, in einen Stall gebracht (s. Mischna Berachoth IX, 5. 7), welcher nur mit einer kleinen Oeffnung versehen sein durfte, damit nicht zwei auf einmal herauskommen konnten, und nun wurde gezählt eins, zwei, drei u. s. w. bis zehn, das zehnte aber wurde (als zur Abgabe für den Priester bestimmt) mit einem rothen Strich bezeichnet.

ἀπὸ τῶν ἐρίφων.

Ob die Menschen in zwei oder drei Klassen eingetheilt werden, darüber sind die Meinungen der zwei grossen Schulen verschieden. S. Rosch haschana fol. 16b und 17a. Schamai's Schule sagt: In drei Klassen (ג' כתות) werden die Menschen

*) Der כסא הכבוד ist nach Maimonides More Nebuchim nichts anders, als das Zeichen der Erhabenheit und Majestät Gottes. Wenn nun Jesus sich hier ein Recht und ein Amt aneignet, zu dem sich keine menschliche Autorität zu erheben gewagt hat und auch nicht wagen durfte, so kann die Uebertragung dieser Stelle nur eine Folge jener messianischen Auslegung Jes. 11, 3 sein, die den Messias auch als einen gerechten, scharfsichtigen und untrüglichen Richter (דמורח ודאין) erscheinen lässt. S. Sanhedrin fol. 93b. Es ist aber auch möglich, dass Jesus hier nur Abrahams Stelle einnimmt, den die Mythe mit der Macht ausrüstet, die zur Unterwelt Verdammten heraufkommen zu lassen und ihnen das Paradies aufzuschliessen (ומסיק להו ומקבל להו). S. Erubin fol. 19a.

**) Muss heissen כבני אימרנא s. Gemara dess. Tr. fol. 18a.

am Gerichtstage (wo die Todten auferstehen) eingetheilt, 1) in ganz Fromme (צדיקים גמורין), 2) in ganz Böse (רשעים גמורין) und 3) in Mittelmässige (בינוניים). Die ganz Frommen werden sogleich für das ewige Leben (חיי עולם) und die ganz Bösen für die Hölle bestimmt s. Dan. 12, 2. Die Mittelmässigen fahren zur Hölle hinab, wimmern daselbst — eine Weile (Raschi) — und kommen dann wieder herauf s. Sach. 13, 9. Auf diese hat Hanna die Worte gesagt: Die aufgezeichnet sind s. 1. Sam. 2, 6. Hillels Schule dagegen nimmt nur zwei Klassen an, indem der höchste Richter in seiner unendlichen Gnade über die Mittelmässigen ebenfalls zu ihren Gunsten entscheidet. Dieselben hat David bei Abfassung von Ps. 116, 1—9 vor Augen gehabt, wenn er sagt: Die Frevler Israels sowohl wie die der andren Völker fahren zur Hölle hinab und werden zu einem zwölfmonatlichen Aufenthalte daselbst verurtheilt, nach dieser Frist verwesen ihre Körper, ihre Seelen werden verbrannt und der Wind weht ihre Asche unter die Füsse der Gerechten hin s. Mal. 3, 21. Allein Ketzer, Verräther, Sittenverächter, diejenigen, welche die Offenbarung und die Auferstehung leugnen, welche sich hier auf Erden ein Ansehen zu geben suchen und welche Frevelthaten ausüben und viele dazu verleiten, wie Jerobeam und seine Genossen, fahren zur Hölle und sie bleiben für kommende Geschlechter dahin verstossen s. Jes. 66, 24; wenn auch die Hölle vergeht, sie vergehen nicht s. Ps. 49, 15. Und warum eine solche Qual? Weil sie ihre Hände nach der Wohnung, nach dem heiligen Tempel ausgestreckt haben s. 1. Reg. 8, 13 und 1. Sam. 2, 10.

V. 33. *καὶ στήσει τὰ μὲν πρόβατα ἐκ δεξιῶν αὐτοῦ.*

Der Vorzug, den schon Joseph der rechten Seite vor der linken zuerkannte, machte sich in allen Ceremonien und Einrichtungen der jüdischen Nation geltend und hat besonders im Midrasch seinen Ausdruck gefunden. Derselbe hält die von der hebräischen Poesie geschehene Anwendung einer rechten und linken Seite Gottes durchaus nicht für zulässig, sondern will sie nur bei der ihn umgebenden Engelschaar anerkennen, welche in zwei Parteien zerfällt, in eine rechte (מימינים) und in eine linke (משמאילים). Jene stimmt für das „Nichtschuldig“ (מכריעין לכף זכות), diese für das „Schuldig“ (לכף חובה). S. Midr. Schir haschirim zu c. I, 9.

V. 34. *ἀπὸ καταβολῆς κόσμου.*

Midrasch Bereschith r. Par. 15. Der Mensch ist am

sechsten Tage, das Paradies aber schon am dritten Tage erschaffen worden. Sehet das gute Werk! ruft der vortragende Rabbi aus, dass Gott meinen Lohn schon bereitet hat (שהתקין הקב"ה שכרי), bevor ich mich noch zum Wirken gestellt habe.

Mit dem Paradiese ist auch die Hölle erschaffen worden. Wie kann denn aber die Schöpfungsgeschichte diese sehr gut nennen? Es verhält sich damit, wie mit einem Könige, welcher einen Lustgarten hatte und Arbeiter dahin bestellte und eine Schatzkammer am Eingange erbaute. Wer sich von euch recht geschickt zeigt, sprach er zu den Leuten, der soll zu meinen Schätzen Zutritt haben. Vergl. Pesachim fol. 24.

V. 35. *ἐπείνασα γὰρ καὶ ἐδώκατέ μοι φαγεῖν κ. τ. λ.*

Die in diesem Verse gerühmten guten Werke, welche der Talmud unter den Namen גמילות חסדים begreift, scheinen nach Jes. 58, 6. 7 gebildet zu sein.

Bei der Wohlthätigkeit muss auf Bedürfniss, die Würdigkeit und Schamhaftigkeit gesehen werden. Baba batra fol. 9a. Der Hungrige muss früher gespeist werden als der Nackende bekleidet (weil die Stillung des Hungers ein grösseres Bedürfniss ist).

Kethuboth fol. 67a; vergl. Horajoth fol. 13a. Das Weib muss eher bekleidet werden als der Mann (weil bei ihr das Schamgefühl stärker ist).

Horajoth fol. 13a. Der Würdige muss eher versorgt werden, als der Unwürdige.

Kethuboth fol. 68a. Wer das Auge vor dem Elend der Armen verschliesst, heisst ein Niederträchtiger, ein Götzendiener (er verehrt nämlich den Mammon mehr als Gott) und ein Mörder.

Pirke de R. Nathan c. VII. Als über Hiob das grosse Strafgericht erging, sprach er: Herr der Welt! habe ich nicht die Hungrigen gespeist (לא היתי מאכיל רעבים), die Durstigen gelabt (ומשקה צמאים) s. Hi. 13, 17. 18. Gott gab ihm zur Antwort: Du hast darin bei Weitem noch nicht Abraham erreicht.

Massecheth derech erez sutta c. IX, 4. Sitze wohlgemuth an deinem Tische, während Hungrige sich an demselben laben, damit du hier lange und dort ewig lebest.

Vergl. noch die Erzählung vom König Munbaz aus Baba batra fol. 11a.

ξένος ἤμην καὶ συνηγάγετέ με.

Die Gastfreundschaft (הכנסת אורחים) wurde von den Rabbinen höher geschätzt, als der frühe Besuch der Lehrhäuser und die Aufnahme der Gottheit. Sie wurde zu den sechs verdienstlichen Handlungen gezählt, wovon die Früchte schon in dieser Welt genossen werden, der Stamm aber für die künftige Welt verbleibt.

Schebuoth fol. 35b. R. Jehuda sagte im Namen Rabs: Fremde aufnehmen ist grösser, als die Gottheit aufnehmen. Vergl. noch Aboth I, 5.

Massecheth derech erez sutta c. IX, 3. Dein Haus stehe einem jeden offen, damit es dir nicht an Nahrung mangle. Sorge dafür, dass deine Thüren nicht verschlossen seien, während du zu Tische sitzest; denn sie ziehen dir die Armuth zu.

Schabbath fol. 127a. R. Jochanan soll gesagt haben: Von sechs Handlungen geniesst der Mensch die Früchte schon in dieser Welt, der Stamm aber (d. h. der eigentliche Lohn) bleibt ihm für jene Welt aufbewahrt. Dieselben sind: Gastfreundschaft (הכנסת אורחים), Krankenpflege (ביקור חולים), Andacht, der tägliche Besuch des Lehrhauses, die Erziehung der Kinder zur Frömmigkeit und die günstige Beurtheilung des Nebenmenschen.

Vergl. noch Midrasch Schir haschirim zu c. II, 4 und die zu c. X, 40 angezogenen Stellen.

V. 36. ἠσθένησα καὶ ἐπεσκέψασθέ με.

Nackte kleiden, Kranke besuchen sind Pflichten, welche von der Menschenliebe (s. die Glosse zu Mischna Pea I, 1) geboten werden und worin wir Gott nachahmen sollen.

Sota fol. 14a. R. Chana sagte: Was bedeutet das Gebot Deut. 13, 5: nach dem Ewigen, eurem Gott sollt ihr wandeln? Vermag denn das der Mensch? Es heisst doch (das. 4, 24): Der Ewige, dein Gott, ist ein verzehrendes Feuer. Jenes Gebot ist nicht wörtlich, sondern allegorisch zu verstehen, nämlich: Du sollst Gott nachahmen. Wie er Nackende gekleidet (מה הוא הלביש ערומים) s. Gen. 3, 21, so kleide auch du die Nackenden (אף אתה הלביש ערומים); ferner wie er die Kranken gepflegt (ביקר חולים) s. Gen. 18, 1, so pflege auch du die Kranken (אף אתה בקר חולים); wie er die Trauernden getröstet (נחם אבלים) s. Gen. 25, 11, so tröste auch du die Trauernden (אף אתה נחם אבלים); wie er die Todten begraben (קבר מתים) s. Deut. 34, 6, so begrabe auch du die Todten (אף אתה קבור מתים).

Mischna Berachoth II, 7. R. Gamliel badete sich in der ersten Nacht, wo ihm sein Weib gestorben war. Hast du uns, Meister, nicht gelehrt, sprachen seine Schüler zu ihm, ein Leidtragender dürfe sich nicht waschen? Ich bin nicht wie andre Menschen, antwortete er, ich bin ein Schwächling (אסתניס אני)*).

Nedarim fol. 39b. Der Lohn der Krankenpflege ist unbegrenzt. Wer dem Kranken beisteht, befreit ihn von einem Theile seines Uebels; wer den Kranken nicht beisteht, ist ein Mörder.

V. 37. *οἱ δίκαιοι λέγοντες.*

Baba mezia fol. 87 a. R. Eleasar sagte: Die Gerechten sprechen wenig (צדיקים אומרים מעט), leisten aber viel (ועושים הרבה); die Frevler dagegen sprechen viel (רשעים אומרים הרבה), leisten aber wenig (אפילו מעט אינם עושים).

V. 41. *εἰς τὸ πῦρ τὸ αἰώνιον.*

Erubin fol. 19 a. Die Hölle stellen sich die Rabbinen im Geiste der Propheten (s. Jes. 31, 9, vergl. 30, 33) als einen tief unter der Erde errichteten Ofen (תנור) vor, welcher eine enge Oeffnung, aber einen grossen Umfang hat, dem es nie an Brennstoff fehlt und in welchem die Asche aufgehäuft liegt.

V. 46. *καὶ ἀπελεύσονται οὗτοι εἰς κόλασιν αἰώνιον.*

Mit jenen schon oben erwähnten drei Menschenklassen verfährt Gott am Tage des Weltgerichts (ליום הדין) nach Schamai's Schule auf diese Weise. Die Frommen (צדיקים גמורים) werden sofort für das ewige Leben (חיי עולם), die Lasterhaften (רשעים) sofort für die Hölle (גיהנם) bestimmt s. Dan. 12, 2; die Mittelmässigen (בינונים) dagegen fahren zur Hölle, wo sie (wegen der vielen Qualen) wimmern; aber nachdem sie nur eine Stunde lang die Leiden ausgestanden (s. Raschis Erklärung zu der St.) kommen sie wieder herauf (Sach. 13, 9). Hillels Schule dagegen erwartet für die Mittelmässigen von der göttlichen Gnade ein besseres Loos, nämlich das der Frommen und sie will zu den zuletzt angegebenen Strafen eine andre Gattung von Sündern verurtheilt wissen. Doch ihr Ausspruch ist für nichts andres als für

---

*) Der Talmud versteht unter אסתנים einen schwächlichen kränklichen Menschen.

ein Anathem gegen den Sadducäismus anzusehen, da Sectirer, Verräther, Gottesleugner, ferner solche, welche an die Offenbarung und an die Auferstehung nicht glauben, die sich überhaupt von jeder Gemeinschaft lossagen und nur ihr zeitliches Wohl vor Augen haben, die sündhaft sind und auch andre zur Sünde verleiten, wie Jerobeam, zur Hölle fahren und daselbst gerichtet werden für ewige Zeiten (ונידונין בה לדורי דורות). S. Rosch haschana fol. 16b und 17a.

Cap. XXVI.

V. 3. *τότε συνήχθησαν οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ πρεσβύτεροι τοῦ λαοῦ.*

Zur Erläuterung dieser mit Joh. 11, 47 in Widerspruch stehenden Stelle lassen wir eine genaue Darstellung des Criminalverfahrens folgen, wie es zu Jesu Zeiten stattgefunden haben muss.

Wie verfuhr man in peinlichen Fällen? fragt Maimonides zu Hil. Sanh. c. XIV. Wenn Zeugen vor Gericht erscheinen und aussagen, wir haben N. N. dieses Gebot oder Verbot übertreten sehen, so fragt man sie: kennt ihr ihn und habt ihr ihn gewarnt? Antworten sie darauf: nein, wir kennen ihn nicht oder nicht genau, oder wir haben ihn nicht gewarnt, so ist der Angeklagte frei. Derselbe mag ein Gelehrter oder ein gemeiner Mensch sein, immer ist die Warnung erforderlich, um dadurch zu erkennen, ob er vorsätzlich oder aus Unwissenheit so gehandelt hat. Weiteres s. zu V. 59 in diesem Cap.

εἰς τὴν αὐλὴν τοῦ ἀρχιερέως τοῦ λεγομένου Καϊάφα.

Das Synedrium hatte 40 Jahre vor der Tempelzerstörung, um der Entscheidung über Criminalfälle (דיני נפשות), die sich damals häufig ereignet haben sollen, überhoben zu sein, seinen gewöhnlichen Sitz in der steinernen Halle (לשכת הגזית) verlassen (ארבעים שנים קודם חורבן הבית בטלו דיני נפשות s. Sanhedrin fol. 41a) und sich an den Aufenthaltsort des Vorsitzenden (נשיא) begeben. Vergl. Rosch haschana fol. 31a u. b und Raschi zu d. St.; desgleichen Aboda sara fol. 8b und die Glosse. Hier wurden alle die zur Competenz der obersten Behörde gehörigen Angelegenheiten nach herkömmlicher Weise berathen und Beschlüsse darüber gefasst, die aber,

wenn sie das peinliche Recht betrafen, seit der Unterwerfung des Landes unter das römische Scepter der Genehmigung des fremden Gebieters bedurften. S. Maimon. Hilch. Sanh. c. XIV, 13.

V. 4. *ἵνα τὸν Ἰησοῦν δόλῳ κρατήσωσιν καὶ αποκτείνωσιν.*

Ein Verführer (המסית) wurde nur dann zu der mit Kreuzigung verbundenen Steinigung verurtheilt, wenn er einen gemeinen Mann (הדיוט) zum Abfall vom Monotheismus zu überreden versucht hatte. Da zur Sicherstellung der Thatsache Zeugen erforderlich waren, so musste man solche durch Schlauheit zu gewinnen suchen (מכמינין von dem chald. כמן = hebr. ארב lauern, eine Schlinge legen) s. Mischna Sanhedrin VII, 10. War der Verführer zu listig (ערום) und wollte in Gegenwart andrer nicht reden, so stellte man Zeugen hinter eine Mauer. Der Ankläger forderte nun den Beschuldigten zur Wiederholung seiner Aeusserungen auf, wiederholte er es, so sprach jener zu ihm: Wie sollen wir denn aber unsren Gott verlassen, der in den Himmeln ist und hingehen und Holz und Steine anbeten? Geht der Angeklagte in sich, so ist es gut; sagt er aber: so zu thun ist unsre Schuldigkeit, es ist uns nützlich und gut, so bringen ihn die, welche hinter der Mauer gestanden, vor Gericht und steinigen ihn.

V. 5. *ἵνα μὴ θόρυβος γένηται ἐν τῷ λαῷ.*

Talmud Jerusch. Aboda sara Abschn. I. Hierunter kann nicht wie unter הוריבוס ein Aufstand oder Tumult zu verstehen sein, denn einen solchen hatte der höchste Gerichtshof im Lande vermöge seines Ansehens, womit er bekleidet war, nicht zu befürchten, da man nicht einmal eine andre Meinung gegen ihn geltend machen durfte (vergl. Sanhedrin fol. 88 b), sondern die Behörde zog wahrscheinlich den Umstand in Erwägung, dass das Fest, welches eben herannahte, wo das ganze Volk nach der Hauptstadt strömte, eine Störung erleiden könnte. Gewisse Executionen, die als ein warnendes Beispiel dienen sollten, wurden auf gewisse Zeiten verschoben. S. Mischna Sanhedrin XI, 4.

Man tödtet einen schweren Verbrecher weder durch das Gericht in seiner Stadt, noch durch das Gericht zu Jabne, sondern führt ihn hinauf nach Jerusalem und bewahrt ihn bis auf das Fest und tödtet ihn an demselben, weil es Deut. 17, 13 heisst: Dass alles Volk höre und sich fürchte und nicht mehr vermessen sei.

Diese von Schöttgen und Meuschen citirte Bestimmung, vermöge welcher das Todesurtheil gewöhnlich zur Festzeit vollstreckt wurde, findet aber darum hier keine Anwendung, weil dieselbe sich nur auf einen זקן ממרא d. h. auf einen gegen den Ausspruch des Collegiums sich auflehnenden Greis beschränkt und überhaupt nicht allgemein giltig anerkannt wurde.

V. 7. *καὶ κατέχεεν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ ἀνακειμένου.*

Nach der Angabe der Gemara Kethuboth fol. 17b soll es in Babylon gebräuchlich gewesen sein, dass die Frauen bei der Vermählungsfeier einer Jungfrau die Häupter der anwesenden Rabbinen mit wohlriechendem Oel begossen (דרדוגי דמשיחא ארישא דרבנן). Es herrschte aber auch in Judäa die Sitte, dass der Wirth dem Gaste, dem er eine besondre Aufmerksamkeit schuldig zu sein glaubte, einen Krug mit Oel reichte, um sich damit zu streichen (s. Chullin fol. 94a); ja er durfte ihm sogar das leere Gefäss mit den Worten reichen: Bestreiche dich mit Oel (סוך שמן), um nicht gegen den Anstand zu verstossen.

V. 11. *πάντοτε γὰρ τοὺς πτωχοὺς ἔχετε μεθ' ἑαυτῶν.*

R. Simeon ben Elieser hat diesen Grundsatz aufgestellt: Thue, so lange du jemand findest (עשה עד שאתה מוצא), welcher deine Mildthätigkeit verdient, und du Mittel dazu besitzest (ומצוי לך) und du selbst es noch vermagst (ועודך בידך). S. Schabbath fol. 151b.

V. 17. *τῇ δὲ πρώτῃ τῶν ἀζύμων.*

Damit kann, da dass mosaische Gesetz Num. 24, 1—13 den 14. Tag im Nisan als denjenigen ausdrücklich bestimmt, an welchem das Osterlamm (פסח קרבן) bereitet werden soll, nicht יום ראשון der erste Tag, sondern יום אחד קודם הפסח oder החג המצות der erste Tag vor dem Paschafeste gemeint sein. Denn in Galiläa hatte man sich schon am Tage vor dem Feste am 14. Nisan jeder Arbeit völlig enthalten, in Judäa dagegen stellte man dieselbe erst am Mittage ein[1], wo das Pesachopfer bereitet wurde. Die Zahl der Theilnehmer an dem Mahle musste vorher bestimmt werden, um sich danach einrichten zu können, damit jeder die vorgeschriebene Portion erhalte. S. Mischna Pesachim IV, 15.

Mischna Joma I, 1. Sieben Tage vor dem Versöhnungstag (קודם יום הכפורים) entfernt man den Oberpriester von seinem Hause. S. Gemara dess. Tr. fol. 6a.

ποῦ θέλεις ἑτοιμάσωμέν σοι φαγεῖν τὸ πάσχα.

Das Osterlamm durfte nach R. Jehudas Erklärung Pesachim fol. 86a nur in einem Hause, aber nicht an verschiedenen Orten getheilt gegessen werden.

V. 20. ὀψίας δὲ γενομένης.

An diesem Abende nämlich durften selbst die Armen in Israel nur nach Art freier Männer hingestreckt auf dem Polster essen, ausgenommen waren nicht einmal die Schüler in Gegenwart ihrer Lehrer. Mischna Pesachim X, 1. Am Abende vor dem Pesachfeste (ערב פסחים), vor der Zeit der Mincha (d. i. zu Anfang der 10. Stunde) soll man nichts mehr essen, bis es finster wird. Auch der ärmste Israelit soll nicht eher essen, bis er sich (mit der linken Seite) angelehnt hat (עד שׁיסב), wie ein freier Herr, und dies muss sogar vom Schüler an der Seite seines Lehrers geschehen. Vergl. noch Gemara dess. Tr. fol. 108a.

Mischna Berachoth VI, 6. Wenn die Gesellschaft sich setzt, so spricht jedes derselben einzeln den Segen (הסיבו אחד מברך לכולן), haben sie sich aber (um einen Tisch) herumgelehnt, so trägt einer den Dank für alle vor.

V. 23. ὁ ἐμβάψας.

Mischna Nedarim IV, 4. Wenn jemand (durch ein Gelübde) dem Genusse von irgend einer Person entsagt hat, so darf er mit ihr wohl an einem Tische, aber, nicht wie es eigentlich gebräuchlich war, aus einer Schüssel (מן התמחוי) essen, es sei denn aus einer solchen, welche herumgeht und zuletzt an den Wirth kommt (התמחוי החוזר). Folglich war eine Schüssel für viele Tischgäste ein Zeichen, dass dieselben mit einander sehr befreundet waren.

Zur Erinnerung an den Lehm, aus welchem die Juden in Aegypten Ziegeln fertigen mussten, wurde auch eine Schüssel auf den Tisch gesetzt, welche einen aus Mandeln und andren geniessbaren Ingredienzen bereiteten Brei, חרוסת genannt, enthielt. In dieses Surrogat tunkte man ein bitteres Kraut ein, daher noch heute die Frage der Kinder nach dem Einschenken des zweiten Bechers an den Vater: Wie kommt es, dass wir an andern Abenden nicht einmal (אין אנו מטבילין אפילו פעם אחת), am heutigen Abend aber zweimal eintunken (הלילה הזה שׁתי פעמים). S. Mischna Pesachim X, 4 und die Pesachhagada.

ἐν τῷ τρυβλίῳ.

Die Rabbinen lehrten nämlich: Wenn die Tischgesellschaft nicht nur aus zwei, sondern aus drei Personen besteht, so braucht man auf die andren bei der Schüssel (בקערה) d. h. beim Eintunken (טיבול) nicht zu warten. S. Berachoth fol. 47a.

V. 24. *καθὼς γέγραπται περὶ αὐτοῦ.*

Die hier zusammengestellten zwei Thesen: göttliche Vorherbestimmung und menschliche Willensfreiheit, oder wie R. Akiba mit andern Worten sie giebt: alles ist erschaut (הכל צפוי) und die Freiheit ist gegeben (הרשות נתונה) s. Aboth III, 19, sucht Maimonides im achten Cap. seiner Einleitung zu Pirke Aboth auf diese Weise zu vereinigen. Wenn auch die Providenz das sittlich Böse, was doch bei der dem Menschen gewährten Willensfreiheit vorausgesetzt wird, zulässt, so muss dasselbe darum nicht von einem bestimmten Menschen ausgehen, sondern das Verhängte wird nach rabbinisch theologischem Grundsatze durch denjenigen ausgeführt, der für das Gute, das er hätte wählen können und sollen, sich zu entschliessen nicht vermochte. Das Gute entwickelt sich durch den Guten (מגלגלין זכות על ידי זכאי) und das Böse durch den Bösen (וחובה על ידי חייב). S. Baba batra fol. 119a und Schabbath fol. 32a. Doch diese Erklärung ist darum nicht ausreichend, weil sie die Frage nicht löst, wie das Individuum für das verantwortlich gemacht werden kann, was von der Vorsehung beschlossen worden ist. Und wenn man auch zugiebt, die göttliche Vorsehung habe nicht eine bestimmte Person zur Ausführung ihres Planes bestimmt, so kann doch, da derselbe mit der Zeit zur Vollziehung kommen muss, derjenige nicht von ihr mit Schuld belastet werden, welcher ihr gleichsam nur als Werkzeug gedient.

καλὸν ἦν αὐτῷ εἰ οὐκ ἐγεννήθη ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος.

Diese Redensart findet sich im Talmud Tr. Chagiga fol. 11b und zwar nach Raschis Erklärung als Wunsch. Die Stelle lautet: Wer vier Dinge in Betracht zieht, der hätte lieber nicht auf die Welt kommen sollen (ראוי לו שלא בא לעולם), nämlich das, was oben (im Himmel), was unten (auf der Erde), was innerhalb (des Ostens) und was innerhalb (des Westens) ist. Auch für denjenigen, welcher auf die Verherrlichung seines Schöpfers keine Rücksicht nimmt, wäre es besser gewesen, er wäre nicht erschaffen worden. Berachoth fol. 17a wird die Redensart von Rabba auch auf den-

jenigen angewendet, der das Gute nicht aus lautrer Absicht übt. Aller Wahrscheinlichkeit nach rührt der Ausspruch von dem Streite her, der zwischen den Schulen Schamais und Hillels zwei und ein halbes Jahr geführt wurde, ob es nämlich besser gewesen wäre, der Mensch wäre nicht erschaffen worden. Die eine behauptete, es wäre für den Menschen besser gewesen (נוח לו לאדם שלא נברא), wenn er nicht erschaffen worden wäre, die andre behauptete das Gegentheil. Endlich vereinigten sie sich dahin, da der Mensch nun einmal erschaffen worden ist, so soll er seine vollbrachten Werke prüfen (יחשפש במעשיו), oder nach einer andern LA. die zu vollbringenden genau erwägen (ימשמש במעשיו) d. h. an seiner sittlichen Besserung arbeiten, oder nach der Glosse, er soll zusehen, ob er in Wirklichkeit ist, was er vermöge seiner Bestimmung und Anlage sein soll und sein kann. S. Erubin fol. 13b.

V. 25. *σὺ εἶπας.*

Auf eine verfängliche Frage pflegten die Rabbinen eine zweideutige Antwort zu geben.

V. 26. *λαβὼν ὁ Ἰησοῦς ἄρτον.*

Zur richtigen Auffassung dieses und des folgenden sehr bedeutungsvollen Verses muss man die vom Talmud vorgeschriebene Tafelordnung (סדר של פסח) kennen, welche am Paschaabende zu beobachten war.

Das Pesachfest wurde ebenso wie die Sabbathfeier mit einem Segensspruche über Wein*) in Verbindung mit einem andren, der die Bedeutung des festlich zu begehenden Tages verkündete, eingeleitet, jedoch mit dem Unterschiede, dass an dem am Vorabend jenes Festes stattfindenden Mahles noch drei Gebete gesprochen (s. Mischna Pesachim X, 1 und Gemara dess. Tr. fol. 108b) und zum Andenken an die im Abschnitte über den Auszug aus Aegypten durch vier verschiedene Ausdrücke bezeichnete Erlösung vier Pokale (ארבע כוסות) getrunken wurden. Nach dem ersten Pokale setzte man dem Gastgeber eine Schüssel vor, in welcher sich Osterfladen, bitteres Kraut und eine aus verschiedenen Ingredienzen dem Lehme ähnliche Sauce (חרוסת), desgleichen zwei

---

*) Das Sabbathgebet will mit dem Ausdrucke זכור nach der rabbinischen Auslegung sagen: Du sollst den Sabbath beim Weine erwähnen (זכרהו על היין). S. Pesachim fol. 116a.

an das Osterlamm und das damit gebrachte Festopfer (חגיגה) erinnernde Surrogate von gekochtem Fleische (שני תבשילין*) befanden. Unter den ersteren musste, damit sie dem Brote eines Armen ähnlich seien, ein zerbrochener (פרוסה) sein (s. Pesachim fol. 115b und 116a), welcher unter die Gäste vertheilt und nach dem darüber gesprochenen Segen gegessen wurde. Wer dabei die Bedeutung dieser Gegenstände nicht angab, nämlich dass das Osterlamm an die wunderbare Verschonung der israelitischen Häuser, das bittere Kraut an das von den Aegyptern verbitterte Leben der Israeliten und der Osterkuchen (Mazzen) an die schnelle Erlösung vom ägyptischen Joche erinnern sollten, der hat nach Rabban Gamliel seiner Pflicht nicht genügt. S. Mischna Pesachim X, 5. Geschlossen wurde dieser Act mit den Psalmgesängen (Hallel) 113 und 114 und mit dem Erlösungsgebet d. h. mit Danksagungen für den wundervollen Uebergang aus der Sclaverei zur Freiheit, aus der Trübsal zur Freude, aus den Trauertagen zu Freudentagen. Dann begann die eigentliche Mahlzeit, nach deren Beendigung bei dem zum drittenmal gefüllten Becher (כוס שלישי) dafür gedankt wurde. Bei Füllung des vierten Bechers wurde der begonnene Sieges- und Lobgesang, nämlich Ps. 115—118 zu Ende geführt. S. Mischna daselbst X, 6. 7.

Vergleicht man diese für den Osterabend angeordnete Ceremonie mit der Darstellung bei Matthäus, so stellt sich nur eine kleine Abweichung heraus. Jesus liess ungesäuertes Brot (מצה) dem Wein vorangehen, eine Abweichung**), welche entweder ihm als Galiläer, oder den Evangelisten zur Last fällt.

εὐλογήσας.

Man darf, lehrten die Rabbinen, nichts von dieser Welt geniessen, ohne vorher den Schöpfer zu loben und zu preisen (בלא ברכה). S. Berachoth fol. 35a.

ἔκλασεν.

Der Hausherr (בעל הבית) oder dessen Stellvertreter brach (בוצע) das Brot (הפת) und sprach den vorgeschriebenen Segen, welcher lautete: Gelobt seist du Ewiger, der Brot

---

*) Für das letztre Surrogat trug man zur Zeit, als der Tempel noch stand, das geschlachtete Osterlamm selbst auf (גופו של פסח).

**) Es fehlt nicht an Belegen, dass die Galiläer sich in Gebräuchen und Sitten von den Bewohnern Judäas unterschieden. S. Mischna Pesachim IV, 5. Jesus kann, wie Hillels Schule, hierin leicht das Gewöhnliche dem Ungewöhnlichen vorgezogen haben. S. Gemara dess. Tr. fol. 114a.

aus der Erde hervorkommen lässt (המוציא לחם מן הארץ). S. Berachoth fol. 46 a.

φάγετε.

Da es nicht gebräuchlich war, dass der Hausherr seinen Gästen das dargereichte Stück Brot essen hiess, indem sie es von selbst thaten, so kann Jesus den Ausdruck vielleicht in dem Sinne genommen haben, in welchem sich Hillel desselben in dem Satze bediente: Die Israeliten haben keinen Messias mehr zu erwarten, denn sie haben ihn schon in den Tagen des Chiska gegessen (אכלהו בימי חזקיהו). S. Sanhedrin fol. 99 a. Auch R. Giddel sagte im Namen Rabs: Die Israeliten werden einst zwei Messiase essen (דאכלי שני משיח). S. ebend.

Demnach bedeutet אכל wahrscheinlich hier soviel als der Gegenwart Jesu sich erfreuen.

τοῦτό ἐστιν.

Das ist die von der allegorischen Schriftauslegung gebrauchte Formel זה oder זהו (comp. aus זה הוא) in dem Sinne: Das stellt vor, das bedeutet. Wer mit dieser Redeweise sich vertraut machen, oder von der angegebenen Erklärung sich überzeugen will, der nehme namentlich den Midrasch Schir haschirim zur Hand. Wenn nun Jesus, wie es sich kaum bezweifeln lässt, rabbinisch gedacht, gedeutet und gelehrt hat, so hat er bei der Darreichung des gebrochenen Brotstücks (פרוסה) an seine Schüler denselben mit den Worten זה גופי, das stellt meinen Leib vor, mit dessen naher Zukunft vertraut machen und mit der Bedeutung dieses Actes die Erinnerung an sein Schicksal verbinden wollen.

τὸ σῶμά μου.

Jesus kann unmöglich gesagt haben: Das ist mein Leib, da der hebräisch gefärbte aramäische Dialekt kein entsprechendes Wort für Leib hat. Denn das Wort גוף, welches zwar häufig im Talmud und Midrasch vorkommt, bedeutet 1) den Leib $\times$ zu נשמה oder נפש Seele. S. Joma fol. 20 b und Midrasch Schemoth r. Par. 5. Unter den dreien, welche nach den Rabbinen eine von einem Ende der Welt bis zum andren dringende Stimme haben sollen, befindet sich auch die Seele, wenn sie vom Leibe scheidet (יוצאה מן הגוף). Sanhedrin fol. 91 a. Der Leib und die Seele (גוף ונשמה) können sich vor dem Weltgericht nicht rechtfertigen. 2) Person. S. Kidduschin fol. 37 a, wo die persönlichen Pflichten חובות הגוף genannt werden.

Jesus kann demnach nur gesagt haben: Esset, das ist mein Fleisch, trinket, das ist mein Blut, da aber Fleisch und Blut (בשר ודם) ein stehender Ausdruck sind für das ganze Sein des Menschen, so wollte Jesus damit seinen Schülern zu verstehen geben, ihnen falle nun die hohe und heilige Aufgabe zu, seine Person auf Erden zu ersetzen d. h. sein Werk fortzuführen und zu vollenden. Dazu mussten sie seine Person in sich aufnehmen, von der heiligen Gottesflamme, welche in ihm brannte, sich durchleuchten und durchglühen lassen.

Die ganze Ceremonie des ungesäuerten Kuchens*), namentlich das Zerbrechen desselben**) bot Jesu in der That hinreichende Gelegenheit dar, auf sein bevorstehendes Schicksal anzuspielen und dasselbe auf eine sinnbildliche Weise seinen Schülern zu bezeichnen.

Auf die Worte der Pesachhagada כהא לחמא עניא, das ist gleichsam das Brot des Elends, ist direct nicht hinzuweisen, da dieselben ohne Zweifel späteren Ursprungs sind, was schon aus dem Satze: Dieses Jahr sind wir hier (im Exil), ferner auch daraus, dass in den beiden Talmuden sich keine Spur davon findet, erhellt.

V. 27. *εὐχαριστήσας.*

Berachoth fol. 35a. Vor jedem Genuss soll man, wie die Rabbinen lehren, erst Gott danken, wenn man nicht eine Untreue und einen Raub an diesem und an ganz Israel begehen will. Der Segen, welchen man über den Wein sprechen soll, lautet: Gelobt seist du Ewiger, unser Gott, Schöpfer des Weins. Darauf wird der so geweihte Kelch (כוס של ברכה) den Theilnehmern an der Mahlzeit gereicht, welche davon trinken müssen.

V. 28. *τὸ αἷμά μου.*

Schon die alten Hebräer haben nach Rabbas Erklärung (s. Sanhedrin fol. 70) Wein und Blut miteinander verglichen, weil sie nur rothen Wein kannten. Vergl. Prov. 23, 31 und

---

*) Wozu essen wir diese Fladen? fragt noch heute der jüdische Hausherr. Weil unsren Vorfahren, ehe ihr Brot noch gesäuert werden konnte, die Gottheit sich schon offenbart hatte. S. die Hagada.

**) An diesem Abende spricht man darum nicht wie gewöhnlich über den ganzen Kuchen, sondern nur über ein Stück desselben den Segen, weil dies die Art und Weise der Armen ist. S. Maimonides Hilchoth Chamez VIII, 6.

Jes. 63, 1. 2. Daher schreibt sich noch heutzutage der harmlose, aber leider oft so missgedeutete Gebrauch bei den Juden, für den Paschaabend rothen Wein zu wählen, um sich des Blutes der Kinder zu erinnern, welche Pharao in Aegypten hat hinrichten lassen. Allein das Blut, womit die Israeliten auf göttlichen Befehl ihre Thüren besprengten, sollte dasjenige vergegenwärtigen, womit Abraham den mit Gott geschlossenen Bund besiegelt hat, um seine Nachkommen in Berücksichtigung desselben vor dem Würgengel zu schützen s. Midrasch Schemoth r. Par. 17, weshalb auch die Beschneidung ברית מילה genannt und für die in dem nach der Mahlzeit zu sprechenden Segen gedankt wird. Nimmt man wie Lightfoot an, Jesus habe diesen Segen (ברכת המזון) hier gesprochen, so ist seine Erwähnung (מענינו) gerechtfertigt d. h. am passenden Orte geschehen.

τῆς διαθήκης.

Das Pesachlamm war nach mosaischer Lehre kein Sündopfer (חטאת) d. h. es wurde nicht geopfert zur Vergebung der Sünden*). Zu diesem Zwecke diente vielmehr der am Versöhnungstage in ein ödes Land geschickte Sündenbock.

Nur nach der allegorischen Deutung fand man im Blute des Osterlamms (דם פסח) ein Mittel zur Versöhnung und eine geeignete Vorbereitung des Volks auf die verheissene Erlösung. S. Midrasch Schemoth r. Par. 15. Sowie einmal ein König zu seinen Kindern sprach: Wisset, dass ich heute Verbrecher zum Tode verurtheile, bringet mir Geschenke, damit ich, wenn ihr vor meinem Richterstuhle erscheint, eure in der mir vorgelegten Anzeige eingetragenen Vergehungen

---

*) Dies ist das Blut des Bundes (הנה דם הברית)! ruft Mose Ex. 24, 8 aus. Den ersten Theil des Verses: Mose nahm das Blut und besprengte das Volk damit (ויזרק על העם) übersetzt Onkelos (וזרק על מדבחא לכפרא על עמא), er sprengte das Blut auf den Altar zur Sühne des Volkes. Demnach schaltet er nicht nur לכפרא, sondern auch על מדבחא ein. Der Talmud leitet übrigens aus dem על העם die Proselytentaufe ab. S. Jebamoth fol. 46 b; vergl. noch Maimonides Hil. Issure biah XIII. — Aus dem ganzen Act schliessen nun die Rabbinen, die Israeliten hätten damals den Bund durch die Beschneidung, Taufe und Besprengung eingegangen. Uebrigens wird der Rebensaft auch Blut genannt. S. Deut. 32, 14. Was die Aufeinanderfolge der Ceremonie betrifft, so giebt sie Lucas richtiger als Matthäus, denn nach der vorgeschriebenen Ordnung hat man erst den Segen über den Wein, קידוש genannt, und dann erst über das Brot zu sprechen.

übergehe. Ebenso sprach der Ewige zu den Israeliten: Ich bin im Begriff das Strafgericht zu halten, und ich eröffne euch, dass ich wegen des Blutes des Osterlamms und der Beschneidung (דם מילה) euch schonen und es auch als Lösegeld für eurer Leben gelten lassen will (ואני מכפר על נפשותיהם), obgleich ihr diese Ausnahme nicht verdient*).

V. 29. *καινὸν ἐν τῇ βασιλείᾳ τοῦ πατρός μου.*

In Midrasch Schir haschirim heisst es: R. Nechemja sagte: Vor den Tagen des Messias d. h. nahe vor seiner Ankunft, wird grosse Armuth und Theuerung sein, der Weinstock wird zwar seine Frucht geben, der Wein aber wird stinken (והיין יסרח).

Es wird aber einen Wein geben, den noch kein Auge erblickt hat und der schon von den sechs Schöpfungstagen an in seinen Trauben sich vorbereitet. S. Sanhedrin fol. 99b; Pesachim fol. 119b. Was heisst das, Abraham machte eine Mahlzeit am Tage, an welchem Jizchak entwöhnt wurde (Gen. 21, 8)? Einst wird Gott für die Frommen ein Mahl veranstalten, an welchem er den Nachkommen Jizchaks Gnade erweisen wird (ביום שיגמל חכד לזרעו). Nachdem sie gegessen und getrunken haben, wird der Pokal mit Wein gefüllt und zuerst dem Abraham gereicht, um den Segen darüber zu sprechen. Derselbe lehnt ihn aber ab, ebenso Jizchak und Jacob, weil sie sich wegen der unter ihren Nachkommen vorgefundenen Vergehungen dieser Ehrenbezeugung für unwürdig halten. So macht der Pokal dann die Runde, bis er endlich an David kommt. Er nimmt ihn an, weil er König auf Erden war und bricht in die Worte aus: Den Kelch des Heils will ich erheben und den Namen des Ewigen anrufen (Ps. 116, 13). S. Midrasch Schemoth r. Par. 25.

V. 30. *καὶ ὑμνήσαντες.*

Unter der Hymne, hebr. הלל, auch הלל הגדול genannt, sind die Ps. 113–118 zu verstehen, welche, ehe man den zweiten und vierten Becher leert, gesungen wurden. S. Mischna Pesachim X, 6. 7.

V. 32. *μετὰ δὲ τὸ ἐγερθῆναί με προάξω ὑμᾶς εἰς τὴν Γαλιλαίαν.*

Die Todtenbelebung durch Ezechiel wird allgemein für

---

*) Der Midrasch nimmt עבר Ex. 12, 12 nicht im Sinne von vorbeigehen, sondern übergehen.

eine blosse allegorische Vorstellung (משל) angenommen, nur R. Elieser ben R. Jose des Galiläers behauptete, die Todten, welche Ezechiel belebt hat, wären nach Palästina hinaufgezogen und hätten da geheirathet und Kinder gezeugt. Sanhedrin fol. 92b.

V. 34. *πρὶν ἀλέκτορα φωνῆσαι.*

Der Hahnruf קריאת התרנגול, auch קריאת הגבר genannt, galt gewöhnlich als Zeichen des Tagesanbruchs, wie das Bellen der Hunde als das der zweiten Nachtwache angenommen wurde. Der Talmud (s. Berachoth fol. 60b) sagt, man soll Gott preisen, dass er dem Hahne (שכוי) den Verstand gegeben hat, den Tag von der Nacht zu unterscheiden.

Mischna Joma I, 8. Alle Tage säubert man den Altar (von der Opferasche), sobald der Hahn kräht (בקריאת הגבר), entweder kurz vor- oder gleich nachher, am Versöhnungstage gleich vor Mitternacht und an Festtagen nach der ersten Nachtwache, und ehe noch der Hahn krähte (ולא היתה קריאת הגבר מגעת) war die Halle schon voll Israeliten (welche ihre Opfer darbrachten).

Ueber die Bedeutung des Hahnrufs sind Rab und R. Schila verschiedener Meinung. S. Joma fol. 20b. Jener versteht darunter קרא גברא, wenn der Mann, der Wächter ruft, dieser קרא תרנגולא, wenn der Hahn ruft.

Rab kam einst in den Ort des R. Schilo, als dieser eben einen Lehrvortrag halten wollte. Da es ihm an einem Dolmetscher fehlte, welcher — nach dem damals fühlbar gewordenen Bedürfniss — dem Vortragenden zur Seite stand, um das, was ihm dieser in hebr. Sprache leise zuflüsterte, den Zuhörern in ihrem Dialecte verständlich zu machen, so vertrat er als Unbekannter diese Stelle. In dem Thema kam קריאת הגבר vor, das der Interpret nach seiner ausgesprochenen Ansicht mit קרא גברא der Mann ruft, wiedergab. Warum sagst du nicht קרא תרנגולא, der Hahn ruft? fragte der Redner den Dolmetscher. Weil R. Chia gegen diese Uebertragung nichts eingewendet hat. Wenn sie diesem recht war, so bestätigt sich hier wohl das Sprichwort: Der angenehmste Flötenton findet beim Pöbel keinen Beifall. Nun, wenn es dir bei mir nicht gefällt, so kehre zu deinem R. Chia zurück. Das geht nun nicht mehr, erwiderte der Dolmetscher, denn das Sprichwort sagt: Hast du dich einmal zu einer Arbeit hergegeben, so musst du, wenn dein Lohnherr es will, auch Wolle zupfen. Andre lassen ihn antworten: Das Heilige muss man erhöhen, aber nicht herabsetzen.

Jomo fol. 21a. R. Schilo sagte: Wer sich auf den Weg begiebt, ehe der Hahn kräht (קודם קריאת הגבר), ist selbst an seinem Tode schuld (דמו בראשו). R. Josua sagte: ehe der Hahn zum zweitenmal, nach der Ansicht andrer aber, ehe er zum drittenmale kräht.

Lightfoot wirft an unsrer Stelle die Frage auf: Wie konnte man in Jerusalem einen Hahn krähen hören, da doch die Mischna Baba kama VII, 7 Hühnerzucht in dieser Stadt verbietet? Diese Frage dürfte ihre Beantwortung in dem Zeugniss des R. Jehuda ben Baba finden, nach welchem ein Hahn in Jerusalem gesteinigt worden ist, weil er einen Menschen getödtet (d. h. einem Kinde das Gehirn ausgepickt hatte). S. Edajoth VI, 1.

τρὶς ἀπαρνήσῃ με.

Für das hebr. כחש leugnen gebrauchen die Rabbinen das targumische כפר s. Targ. zu Prov. 30, 9, z. B. כופר הכל der alles leugnet, und כופר בעקר der die Hauptsache leugnet.

Pesachim fol. 69a. R. Akiba sprach zu R. Elieser: Widersprich mir nicht in der Stunde der Entscheidung (אל תכפירני בשעת הדין).

V. 39. *ἔπεσεν ἐπὶ πρόσωπον αὐτοῦ.*

Bei gewissen Gebeten pflegte man mit dem Angesichte zur Erde zu fallen (נפילת אפים). S. Baba mezia fol. 59b.

προσευχόμενος.

Dem Sinne nach stimmt das Gebet Jesu mit dem des R. Ismael überein, welches lautet: Möge es dein Wille sein (d. h. möge es dir doch gefallen), dass deine Barmherzigkeit über deinen Zorn obsiege und dein Erbarmen vorherrsche in deinen Welten, verfahre mit Milde gegen deine Kinder, habe Nachsicht mit ihnen. S. Berachoth fol. 7a.

Mischna Joma VI, 2. Wenn die Priester und das Volk, welche in der Halle standen, den Hohenpriester den ganzen Namen Gottes aussprechen hörten am Versöhnungstage, beugten sie das Knie, fielen auf ihr Angesicht (נופלים על פניהם) und sprachen: Gepriesen sei der Name der Majestät seines Reiches immer und ewiglich!

παρελθάτω ἀπ' ἐμοῦ.

Das Bild beruht auf der schon oben erwähnten Sitte, dass jeder Tischgast von dem Kelche, über welchen der Hausherr den Segen gesprochen hatte, trinken musste.

πλὴν οὐχ ὡς ἐγὼ θέλω ἀλλ' ὡς σύ.

Viele Gebete, welche von den Rabbinen für mancherlei Ereignisse im menschlichen Leben verfasst worden sind, fangen an, oder schliessen mit den Worten: Es sei dein Wille (עשה רצונך בשמים ממעל).

Wer sich an einen gefahrvollen Ort begiebt, wo z. B. wilde Thiere oder Räuber hausen, verrichte ein kurzes Gebet und zwar, wie R. Elieser meint, folgendes: Es geschehe dein Wille oben im Himmel (יהי רצון מלפניך), gieb Gemüthsruhe deinen Verehrern hier unten auf Erden und thue, was dir gut dünkt (והטוב בעיניך עשה). S. Berachoth fol. 29b.

Das Gebet, lehrt der Talmud Berachoth fol. 32b, fordert Ausdauer (חזוק) d. h. wenn es nicht gleich Gehör findet, so muss es wiederholt werden, aber immer mit kindlichem Vertrauen, voller Ergebung in den göttlichen Willen.

V. 40. *οὕτως οὐκ ἰσχύσατε μίαν ὥραν γρηγορῆσαι μετ' ἐμοῦ.*

Middoth I, 2. Die Priester, welche den Dienst hatten, durften des Nachts nicht schlafen. Der Aufseher des Tempels ging deshalb während der Nacht von einer Wache zur andren mit brennenden Fackeln umher. Wenn er eine Wache nicht stehend antraf, sagte er: Friede sei über dir! schlief die Wache nun und erwiderte seinen Gruss nicht, so schlug er sie mit seinem Stabe und durfte ihr sogar die Kleider anzünden. Wenn man daher in Jerusalem fragte: was ist für ein Geschrei im Vorhof? so war die gewöhnliche Antwort: ein Levit bekommt Schläge und man verbrennt ihm seine Kleider, weil er auf der Wache geschlafen hat.

Tamid fol. 28a. So oft R. Jochanan, erzählt R. Chia bar Abba, an diese Mischna kam, rief er aus: Wohl den Alten, die sogar einen unwillkürlichen Schlaf (אונס שינה) so rügten!

V. 41. *γρηγορεῖτε.*

Berachoth fol. 5a. R. Levi bar R. Chama sagte im Namen des Simeon ben Lakisch: Der Mensch reize immer den guten Trieb gegen den bösen d. h. er scheue den Kampf gegen seine Leidenschaften nicht (s. Ps. 4, 5), bezwingt er den letztren, so ists gut, wo nicht, so beschäftige er sich mit dem Gesetze; hilft auch dieses nicht, so bete er; thut auch das Gebet nicht die erwünschte Wirkung, so gedenke er des Sterbetages.

Es wird Sanhedrin fol. 107a am König David sehr ge-

tadelt, dass er sich selbst in Versuchung brachte (הביא עצמו לידי נסיון), weil er in ihr unterlag. Er hatte nämlich die Frage an den Ewigen gerichtet; Warum sagt man: der Gott Abrahams, Jizchaks und Jacobs und nicht auch der Gott Davids? Jene habe ich erprobt, ward ihm geantwortet, du aber hast dich noch nicht bewährt. Darauf sprach er: Prüfe mich und versuche mich s. Ps. 26, 2. Das soll geschehen und zwar auf die besondere Weise, sprach Gott, dass dir vorher bekannt gemacht wird, bei welcher Gelegenheit du eine Probe zu bestehen hast. Dieselbe soll im Kampfe gegen eine Leidenschaft bestehen s. 2. Sam. 11, 2.

Berachoth fol. 5a. Auch wenn ein scharfes Schwert schon gezückt ist gegen den Menschen, soll er nicht vom Gebet ablassen.

Sanhedrin fol. 44b. Der Mensch soll immer suchen durch Gebet der Drangsal zuvorzukommen.

Dagegen wird der Widerstand gegen eine Versuchung Kidduschin fol. 39b als ein Verdienst angesehen.

καὶ προσεύχεσθε, ἵνα μὴ εἰσέλθητε εἰς πειρασμόν.

Wahrscheinlich schliefen die Schüler noch in der Stunde, wo sie beten sollten: Führe mich nicht in die Gewalt der Sünde, des Lasters und der Versuchung (ואל תביאני לידי חטא ולא לידי עון ולא לידי נסיון) s. Berachoth fol. 60b.

τὸ μὲν πνεῦμα πρόθυμον.

Der Dualismus, welcher das menschliche Wesen in Geist (רוח) und Fleisch (בשׂר) theilt und beide einen Kampf gegen einander führen lässt, in welchem bald jener, bald dieses siegt, findet sowie hier schon Gen. 6, 3, aber noch mehr im Midrasch zu der beregten Stelle und im Talmud seinen Ausdruck. Sie betrachten den Geist als einen Ausfluss von Gott, oder, wie es auch heisst, als denjenigen Theil (חלק), der sie zu Menschen macht, und alle Schuld, mit welcher der Mensch belastet, auf den Leib oder die Materie (גוף) schiebt, in dem der böse Trieb (יצר הרע) seinen Sitz hat. Vergl. Aboda sara fol. 5a und Raschi z. St.; Joma fol. 69b. Dieser böse Trieb spielt zwar anfangs nur den Wanderer und den Gast, zuletzt aber, wenn er nicht in die gehörigen Schranken verwiesen wird, den Hausherrn. S. Succa fol. 52b.

Man kann nun den bösen Trieb nicht besser bändigen, als durch die Ausübung des Sittengesetzes. S. Aboda sara fol. 5b. Um gegen denselben die Kraft zu erlangen, ihm widerstehen zu können, soll man den Kampf gegen diesen Erzfeind alles Guten suchen und ihn unterwerfen. S. San-

hedrin fol. 111b. Wer ihn bezwingt, so dass er nicht die Oberhand gewinnt (שלא ישלוט בו), der wird ein Held genannt. Den Siegeskranz erkennt der Talmud nur den Patriarchen zu (s. Baba batra fol. 17a und die Glosse), weil bei ihnen in entscheidenden Momenten stets der Geist (יצר טוב) triumphirte.

Ein *πνεῦμα πρόθυμον* hat auch der königliche Sänger Ps. 51, 12 mit den Worten רוח נכון erfleht.

ἡ δὲ σὰρξ ἀσθενής.

R. Alexander schloss sein tägliches Gebet mit dem Satze: Herr der Welt! es ist offenbar und bekannt vor dir, dass ich gern deinen Willen thun möchte (גלוי וידוע לפניך שרצוני לעשות רצונך). Wer hindert mich daran? Der Sauerteig (שאור שבעיסה). S. Berachoth fol. 17a.

V. 44. *προσηύξατο ἐκ τρίτου, τὸν αὐτὸν λόγον εἰπὼν πάλιν.*

Berachoth fol. 32b. R. Chama im Namen des R. Chanina sagt: Wenn der Mensch sein Gebet nicht erhört sieht, so muss er dasselbe wiederholen.

V. 49. *καὶ κατεφίλησεν αὐτόν.*

Der Kuss, den Judas hier seinem Meister giebt, ist an und für sich nicht auffallend, denn Rabban Gamliel küsste ebenfalls den R. Josua auf das Haupt (נשקו על ראשו) mit den Worten: Komme in Frieden, mein Lehrer und mein Schüler! S. Mischna Rosch haschana II, 9. Auch der König Josaphat soll, so oft er einen Gesetzlehrer sah, von seinem Throne sich erhoben, ihn umhalsst, geküsst (ומנשקו) und gerufen haben; Mein Lehrer, mein Lehrer (רבי רבי), mein Herr (מרי). S. Kethuboth fol. 103b.

V. 50. *ἑταῖρε.*

Die Schüler werden in Beziehung zu ihrem Lehrer תלמידים und unter sich Schulgenossen (חברים), ein Mitschüler dagegen (תלמיד חבר) genannt.

Aboth I, 6. Josua ben Perachja sprach: Verschaffe dir einen Lehrer (erwirb dir einen Freund und Mitschüler).

Ebend. IV, 15. R. Elieser ben Schamua lehrte: Die Ehre deines Schülers (תלמידך) sei dir so lieb wie die deinige, und die Ehre deines Lehrgenossen (חברך) wie die Ehrfurcht vor deinem Lehrer.

V. 57. *ἀπήγαγον πρὸς Καϊάφαν.*

Mischna Tr. Para III, 5 erwähnt nach den Oberpriestern Simeon den Gerechten und Jochanan noch einen Namens Elia oder Eljanan ben Kaiph (בן הקיף), welcher, wie man in andern Editionen findet, הקייף (s. Musafia) geschrieben wird. Auf ihn folgte Chanamel der Aegypter und Ismael, der Sohn Phabi.

V. 59. *καὶ τὸ συνέδριον ὅλον ἐζήτουν ψευδομαρτυρίαν.*

Da der auf die hier angegebene Weise constituirte Gerichtshof schon insofern der gesetzlichen Form entsprach, als er, um Jesum zu verurtheilen, Zeugen suchte (עדים), so scheint es geboten, alle die hierher bezüglichen aus dem mosaischen Rechte entwickelten und in dem Codex der Pharisäer enthaltenen Bestimmungen 1) über Zeugen und 2) über Zeugenverhör zusammenzustellen, um entscheiden zu können, ob hier von falschen Zeugen (עדי שקר)*) die Rede sein kann**).

ad 1) Mischna Sanhedrin III, 3. Folgende Personen sind als Zeugen nicht zu gebrauchen a) die Würfelspieler (הפלוסין), b) die Wucherer, c) diejenigen, welche Wetten mit Tauben anstellen (מפריחי יונים), d) welche mit den Erzeugnissen des siebenten Jahres Handel treiben. Nach der Gemara dess. Tr. gehören ferner noch dahin: die Hirten, Steuerpächter (גבאין), Zöllner (מוכסין) und Verwandten, sowohl in auf- als in absteigender Linie von mütterlicher, wie von väterlicher Seite. S. das. III, 4.

Somit mussten die zur Entscheidung erforderlichen Zeugen vermöge ihres Rufes dem Gerichte glaubwürdig erscheinen. Waren solche Personen gefunden, welche für unparteiisch und wahrheitsliebend galten, so kam es wieder darauf an, ob eine Civil- oder Criminalsache vorlag. Im letztren Falle war das Verfahren weit strenger, das Gericht durfte nur aus Priestern, Leviten und Israeliten zusammengesetzt sein***).

ad 2) Wie prüft man Zeugen in bürgerlichen Rechtssachen. Nach Mischna Sanhedrin III, 6 bringt man sie in

*) Nicht wie Lightfoot meint: עדי זוממין.

**) Die Peschito übersetzt unsre Stelle blos: בעין הוו על ישוע סהדא sie suchten Zeugniss wider Jesum, lässt demnach das Wort דשוקרא (falsch) weg.

***) In Civilsachen durften auch Proselyten sich unter den richterlichen Personen befinden.

ein Zimmer und macht ihnen Vorstellungen d. h. man sagt ihnen: Falsche Zeugen (עדי שקרי) verlieren in den Augen dessen, von dem sie gedungen sind (s. Gemara dess. Tract. fol. 29a), dann lässt man alle Personen hinausgehen, behält den Aeltesten (Würdigsten) zurück und spricht zu ihm: Sage, woher weisst du, dass N. N. dem N. N. schuldig ist. Antwortet derselbe, er selbst hat es mir gesagt, oder ein andrer hat es mir gesagt, so gilt die Aussage nicht eher, als bis er sagt: N. N. hat vor uns bekannt, er schulde N. N. 200 Sus. Darauf nimmt man den zweiten Zeugen vor und verfährt mit ihm auf dieselbe Weise. Stimmen nun die Aussagen beider überein, so lässt man es dabei bewenden.

Wie erforscht man aber die Zeugen in peinlichen Rechtssachen (עדי נפשות)? Man lässt sie nach Mischna Sanhedrin IV, 5 in den Gerichtssaal kommen und stellt an sie die Frage: Vermuthet ihr vielleicht nur das, was ihr bezeugt? oder habt ihr es vielleicht nur gehört, einer vom andren, wenn auch von einem glaubwürdigen Menschen? Ihr wisst vielleicht nicht, dass wir euch durch Fragen und Forschen auf die Probe stellen werden? Bedenkt, dass es nicht einerlei ist, ob es sich um Geld, oder um Leben und Tod handelt (שלא כדיני ממונות דיני נפשות). In jenem Falle erlegt der falsche Zeuge nur einfach das Geld (d. h. er leistet Schadenersatz) und die Sache ist abgemacht, allein bei dieser Angelegenheit hängt von den Zeugen nicht nur das Blut des Beschuldigten, sondern auch das seiner spätesten Nachkommen ab; denn von Kain dem Brudermörder heisst es Gen. 4, 10: קול דמי אחיך צועקים und nicht דם אחיך, weil er sich nicht nur mit dem Blute des Erschlagenen, sondern auch mit dem aller seiner Nachkommen befleckt hatte. Oder der Plural von דם hat darin seinen Grund, weil das Blut des Ermordeten auf Holz und Steine geflossen war, und jeder Stein nun um Genugthuung rief. Darum ist auch nur ein Mensch erschaffen worden, 1) um die Lehre zu geben, dass der, welcher ein Menschenleben zu Grunde richtet, nach der Schrift so betrachtet wird, als wenn er die ganze Welt d. h. das ganze Menschengeschlecht zerstört, dagegen der, welcher ein Menschenleben erhält, so angesehen wird, als wenn er die ganze Welt erhalten hätte; 2) des Friedens wegen, auf dass der eine nicht zum andren sprechen kann: Mein Vater ist grösser (vornehmer) als dein Vater; 3) damit die Sadducäer (צדוקים)*) nicht sprechen: Es giebt viele Mächte im

*) In andern Editionen steht Sectirer (מינין). S. Maimonides zu dieser Mischna.

Himmel (רשויות בשמים), von denen jede ihre eigene Welt erschaffen, und 4) um Gottes Grösse zu zeigen. Der Mensch macht von einem Stempel viele Abdrücke, und alle sind einander ähnlich, der König aller Könige aber hat alle Menschen mit dem Petschaft des ersten Menschen ausgeprägt d. h. er hat alle dem ersten Menschen nachgebildet und einer sieht dem andren nicht ähnlich. Darum soll jeder sich sagen: Meinetwegen ist die Welt erschaffen worden d. h. er soll sich nicht gering schätzen. Ihr werdet nun vielleicht denken: Wozu uns diese Noth? Erwägt, dass euch die Schrift Lev. 5, 1 verpflichtet, das zu bezeugen, was ihr gesagt habt, oder wovon ihr überzeugt seid. Oder denkt ihr vielleicht: Wozu sollen wir zu seinem (des Angeschuldigten) Tode beitragen? Erwägt, dass die Vernichtung der Verbrecher Beifall verdient. S. Prov. 11, 10.

Auf diese Vorstellungen hin prüfte man die Zeugen nach Mischna Sanh. V, 1 ferner noch durch folgende sieben Fragen*). Man fragte: In welchem siebenjährigen Zeitabschnitte? in welchem Jahre, in welchem Monate? am wievielsten Tage der Woche? in welcher Stunde? an welchem Orte? Nach R. Jose fragte man blos: an welchem Tage? und an welchem Orte? Ferner fragte man: Kennt ihr ihn (den Gemordeten)? habt ihr ihn (den Thäter) gewarnt? Nach der Auslegung der Gemara dess. Tr. fol. 40 b fragte man die Zeugen auch, ob sich der Angeklagte mit der Warnung einverstanden erklärt, ob er sich auf die Todesstrafe gefasst gemacht (התיר עצמו למיתה) und ob er gleich darauf das Verbrechen verübt habe.

Da die Warnungen aber nur als ein Beweis dienen sollten, dass die That vom Angeschuldigten mit Vorbedacht verübt worden, so waren sie bei einem Anhänger einer Schule (חבר) d. h. bei einem Unterrichteten nicht nothwendig. S. Sanhedrin fol. 41 a; Maccoth fol. 6 a und 9**).

Zwischen der Untersuchung (חקירה) und Prüfung (בדיקה) der Zeugen machte man diesen Unterschied. Bei der Untersuchung war die ganze Zeugenschaft ungiltig, sobald einer der Zeugen sagte, er wisse es nicht; bei der Prüfung dagegen blieb das Zeugniss stehen, wenn einer oder zwei der Zeugen bei einer der vorgelegten Fragen keine bestimmte

---

*) Es heisst Mischna Sanhedrin V, 2: Wer die Untersuchungen vervielfältigt (ומרבה בחקירות), der verdient Lob (הריזה משובח).

**) War jemand des Götzendienstes halber angeklagt, so fragte man die Zeugen, welchem Götzen er gedient und wodurch er demselben seine Verehrung bewiesen habe.

Antwort gaben. Untersuchung und Prüfung waren aber auch insofern einander gleich, als das Zeugniss für ungiltig erklärt wurde, wenn ein Zeuge dem andren widersprach. S. Mischna Sanhedrin V, 2.

Sagte einer: am andern Tage des Monats, der andre: am dritten, so galt das Zeugniss, weil der eine vielleicht wusste, dass der letzte Monat einen Tag mehr gehabt, der andre nicht. Sagte aber einer am dritten, der andre am fünften, so war das Zeugniss ungiltig. Sagte einer: um die zweite, der andre: um die dritte Stunde, so galt das Zeugniss, nicht aber, wenn die Aussagen eine Differenz von zwei Stunden ergaben. S. das. V, 3.

War der erste Zeuge vernommen, so wurde der zweite gerufen und auf dieselbe Weise geprüft. Sagte einer von den Zeugen, er habe etwas zum Vortheil des Beklagten, oder sagte einer von den Schülern, er habe etwas zu seiner Beschuldigung zu sagen, so heisst man sie schweigen. Sagte aber einer von den Schülern, er habe etwas zum Vortheil des Beklagten zu sagen, so liessen ihn die Richter hinaufgehen und Platz unter sich nehmen und er durfte den ganzen Tag nicht mehr heruntergehen. Hatten seine Worte Grund, so wurde er gehört. Auch wenn der Beklagte sagte, er habe etwas zu seinem Vortheil zu sagen, musste er gehört werden. S. das. V, 4.

V. 60. *καὶ οὐχ εὗρον πολλῶν προσελθόντων ψευδομαρτύρων.*

Auch hier lässt der Syrer das Wort דשוקרא weg.

Das von Lightfoot angeführte עדי זוממין passt nicht hierher.

V. 61. *δύναμαι καταλῦσαι τὸν ναὸν τοῦ θεοῦ καὶ διὰ τριῶν ἡμερῶν αὐτὸν οἰκοδομῆσαι.*

Auf Grund dieser Aeusserung erschien Jesus vor dem Synedrium als ein מגדף*) d. h. als ein solcher, der sich göttliche Macht anmasste, indem man die Zerstörung des Tempels als eine Manifestation der Gerechtigkeit und die Wiederherstellung desselben als ein Kennzeichen der göttlichen

---

*) Vergl. Keritoth fol. 7a, wo das Wort in dem Sinne genommen wird, wie zuweilen einer zum andren zu sagen pflegt: Du hast die Schüssel ganz leer gemacht, du hast gar nichts darin gelassen (גירפתה הקערה). Der Ausdruck מגדף bezeichnet demnach einen solchen Menschen, welcher sich fremde Vorzüge, Vorrechte und Eigenschaften anmasst.

Gnade und Huld betrachtete. Wehe den Kindern! heisst es Berachoth fol. 3a, wegen ihrer Uebelthaten habe ich mein Haus zerstört (החרבתי את ביתי), meinen Thronsaal eingeäschert, und sie unter die Völker zerstreut. Und derjenige, welcher wie Cyrus die Restauration des zu einer Besitzung (Wohnsitze) Gottes erhobenen Heiligthums unternimmt, wozu er jedoch vom Ewigen berufen sein musste, nennt Jes. 45, 1 einen Gesalbten (משיח), eine Bezeichnung, über die R. Nachman bar R. Chisda ganz betroffen war. Um diese in seinen Augen sehr grosse Anomalie zu entfernen, ging er mit der angezogenen Jesaiastelle auf eine eigenthümliche Weise um, er trennte nämlich למשיחו von לכורש, als ob mit dem erstren eine andre Person gemeint wäre, und liess nun den Ewigen an dieselbe den vorausgehenden Vers folgendermassen richten: Ich bin ungehalten über dich, Messias, wegen Cyrus. Ich dachte nämlich, er selbst werde mein Haus bauen (הוא יבנה) und meine Ausgewanderten wieder zusammenberufen, allein er mag sich damit nicht befassen (s. Esra 1, 3). Diese ganz willkürliche Deutung des Rabbi wird dann durch Raschis Erklärung noch confuser. Vergl. Megilla fol. 12a.

V. 63. *ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ.*

Auf den Messias haben manche Rabbinen Ps. 2, 7 gedeutet, wo es heisst: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. S. Succa fol. 52a.

Dabei fragt es sich, ob der Hohepriester mit dem Ausdrucke *ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ* im materiellen Sinne eine aus Gott selbst hervorgegangene Persönlichkeit meinte. Als Jude konnte ihm ein solcher Gedanke nicht in den Sinn kommen, da selbst die Engel, die בני אלהים heissen, nicht gottgeborne Himmelswesen, sondern nur als Gott besonders nahe stehende und durch ihn erschaffene Wesen betrachtet wurden.

V. 64. *καθήμενον ἐκ δεξιῶν τῆς δυνάμεως.*

Für den Namen Gottes setzen Talmud und Midrasch zuweilen dessen Attribut גבורה Macht, z. B. das erste der zehn Gebote haben die Israeliten מפי הגבורה gehört, desgleichen jedes Wort, was aus dem Munde der Macht מפי הגבורה hervorging, theilte sich in siebenzig Sprachen. S. Schabbath fol. 88b.

V. 65. *διέρρηξεν τὰ ἱμάτια αὐτοῦ.*

Nicht nur der Richter, sondern jeder, welcher eine Got-

teslästerung גידוף oder ברכת השם*) hörte, musste die Kleider zerreissen (קריעין) s. Mischna Sanhedrin VII, 5 und Gemara dazu fol. 60a, und zwar nicht aus Wuth — denn es geschah auch wegen des Todes der Eltern, des Lehrers, des Synedrialvorstandes, bei traurigen Nachrichten z. B. von der Zerstörung des Tempels (s. Moed katan fol. 26a*) — sondern als Merkmal der Bestürzung, das als solches erhalten werden musste, weil die Männer, die den König Chiskia die frechen Reden des assyrischen Heerführers berichteten, in zerrissenen Kleidern (קרועי בגדים) erschienen s. 2. Reg. 18, 37 und 19, 1.

Wer eine Gotteslästerung hört (שומע ברכת השם חייב), sagt Maimonides Hilchoth Aboda sara II, 10 auf den Ausspruch der Mischna Sanhedrin VII, 5 sich stützend, der muss seine Kleider zerreissen.

V. 66. *ἔνοχος θανάτου ἐστίν.*

Dieser einstimmige Ausspruch: חייב מיתה geschah erst dann, wenn man die Aussage der Zeugen und das Geständniss des Angeklagten in Einklang befunden hatte. Die Beschlussfassung und Vollziehung des Urtheils musste aber nach der talmudischen Gerichtsverfassung bis auf den andren Tag ausgesetzt werden. Während dieser Zeit kamen die Synedrialräthe in ihren Häusern oder auf der Strasse zusammen, um sich über den vorliegenden Fall zu besprechen und zu verständigen und wenn sie den ganzen Tag und die ganze Nacht zubringen mussten. Dabei durften sie nicht viel essen und auch keinen Wein trinken. Am andern Tage, wo die Abstimmung erfolgen sollte, begaben sich die Richter wieder in den Gerichtssaal und jeder wurde nochmals um seine Meinung gefragt. Derjenige, welcher den Angeklagten für schul-

---

*) Andre Bezeichnungen für Gotteslästerung je nach ihrer Gradation sind: חלול השם Verachten Gottes, נאץ יהוה Entweihung des göttlichen Namens, Verhöhnung Gottes, קלל אלהים Aussprechung des Gottesnamens unter Verwünschungen gegen Gott. Beim Zeugenverhör mussten die Zeugen die Angabe der gehörten Gotteslästerung nach einer gewissen Formel machen. Am Schlusse der Verhandlung wurde der würdigste der Zeugen vom Gerichte aufgefordert, die ganze gehörte Gotteslästerung mit dem heiligen Gottesnamen auszusprechen. Nachdem hierauf andre Zeugen bestätigten, dasselbe gehört zu haben, zerrissen die Richter ihre Kleider.

**) Folgende dürfen, lehren die Rabbinen an der oben angezogenen Stelle, ihre Kleider nicht wieder zusammennähen: Wer sein Kleid zerreisst über den Tod seiner Eltern, seines Lehrers, über traurige Nachrichten, oder über Gotteslästerung (ברכת השם).

dig erklärt hatte, konnte ihn jetzt wieder freisprechen, aber nicht umgekehrt. Entstand ein Irrthum oder Zweifel, so suchten ihn die zwei Secretaire oder Protocollführer (סופרי הדיינין) zu berichtigen. Fand man den Angeklagten unschuldig, so wurde er sofort entlassen, widrigenfalls schritt man zur Abstimmung. Ergab sich, dass 12 für, 11 gegen den Angeschuldigten sich erklärten, so war er frei; erklärten ihn aber 12 für schuldig und 11 für unschuldig, oder stellte sich Stimmengleichheit oder gar keine Meinungsverschiedenheit heraus, jedoch einer der Richter sprach: ich weiss nicht, so wurde das Collegium immer um zwei Mitglieder vermehrt, bis es 71 Personen waren. Aber selbst dann auch war wieder eine Majorität von einer Stimme hinreichend (wenn z. B. 36 das unschuldig und 35 das schuldig aussprachen), um den Angeklagten frei zu sprechen. Ergab sich aber eine Stimmengleichheit, oder zeigte sich eine Stimme mehr auf Seite der Verurtheilenden (wenn nämlich nur 35 das unschuldig und 36 das schuldig aussprachen), so wurde die Discussion so lange fortgesetzt, bis die Freisprechenden wenigstens eine Stimme mehr zählten. S. Mischna Sanh. V, 5.

War jedoch, wie es bei Jesu der Fall gewesen zu sein scheint, das Todesurtheil einstimmig gesprochen worden, so wurde der Verurtheilte auf den Richtplatz gebracht, der etwas höher als das Gerichtshaus und etwas entfernt von ihm liegen musste.

V. 67. *τότε ἐνέπτυσαν εἰς τὸ πρόσωπον αὐτοῦ.*

Das Ausspeien (רקיקה) wurde von den ältesten Zeiten her (vergl. Num. 12, 14; Deut. 9, 25) für ein Zeichen der Verachtung gehalten (דרך בזיון), deshalb musste man sich desselben enthalten, wenn man den Tempelberg betrat. S. Mischna Berachoth fol. 62b. Um so weniger lässt sich eine solche Behandlung von denen erwarten, welche mit der geheimnissvollsten Angelegenheit der Welt beschäftigt waren (העוסקים ברזי של עולם). S. Sanhedrin fol. 42b.

V. 73. *καὶ γὰρ ἡ λαλιά σου δῆλόν σε ποιεῖ.*

Wie aus Talmud Erubin fol. 53a erhellt, sprachen die Bewohner Judäas gewählter, als die Galiläer, denn R. Jehuda hat im Namen Rabs gesagt: Weil die Bewohner Judäas viel Aufmerksamkeit auf ihre Sprache verwandten (בני יהודה שהקפידו על לשונם), darum erhielt sich daselbst auch das länger, was sie gelernt hatten. Bei den Galiläern war dies

nicht der Fall, sie nahmen es in sprachlicher Beziehung nicht so genau (בני גליל שלא הקפידו על לשונם).

Cap. XXVII.

V. 1. *πρωΐας δὲ γενομένης.*

Obgleich das Urtheil über Jesum schon gesprochen worden war, so konnte es doch, da es ihn zum Tode verdammte (לחובה), nicht wie bei Entscheidung bürgerlicher Rechtsfälle (דיני ממונות), sogleich vollzogen werden, sondern es musste auf den andren Tag verschoben werden. S. Mischna Sanhedrin IV, 1*). Vergl. Lightfoot z. d. St., welcher die Bestimmung entweder nicht verstanden, oder einseitig aufgefasst hat. Das Gericht zog nämlich in Erwägung, welche Todesart in dem vorliegenden Falle eintreten sollte. Zwar bestimmte die jüdische Rechtslehre, ein Gotteslästerer (המגדף) sollte gesteinigt (s. Mischna Sanhedrin VII, 4) und dann gehenkt werden (s. das. VI, 4), allein die Begründung dieser Vorschrift durch Deut. 21, 22. 23, vergl. Sanhedrin fol. 45b, ist

---

*) Obige Mischna bestimmt den Unterschied von Geldsachen und Halssachen auf diese Weise. Geldsachen wurden vor drei, Halssachen vor 23 Richtern abgethan. Bei Geldsachen ging die Absicht der Richter sowohl auf das Lossprechen, wie auf das Verurtheilen des Beklagten, bei Halssachen aber nur auf das Lossprechen. Bei jener gab eine einzige Stimme den Ausschlag, loszusprechen oder zu verurtheilen, bei diesem gab eine Stimme zwar den Ausschlag loszusprechen, zwei Stimmen aber wurden mehr erfordert zur Verurtheilung. In Geldsachen konnte der Urtheilsspruch aufgehoben werden (wenn nämlich ein Irrthum sich herausstellte,) zum Lossprechen oder zum Verurtheilen; bei Halssachen aber nur zum Lossprechen, nicht zum Verdammen. Bei Geldsachen konnte ein Richter den Beklagten, nachdem er ihn zuvor durch Beweisgründe für schuldig erklärt, wieder durch Beweisgründe für unschuldig erklären; bei Halssachen durfte der Richter zwar jenes thun, nicht aber durfte er anfangen, den Beklagten zu verurtheilen, nachdem er vorher für dessen Lossprechung gestimmt hatte. Geldsachen wurden bei Tage angefangen und bei Nacht abgeschlossen, Halssachen aber mussten bei Tag angefangen und beendigt werden. Geldsachen mussten denselben Tag beendigt werden, sei es, dass der Beklagte losgesprochen oder verurtheilt wurde; Halssachen aber wurden an demselben Tage nur zum Lossprechen beendigt, den folgenden Tag erst zum Verurtheilen. Daher durfte kein Criminalprocess am Tage vor dem Sabbath, noch an einem Tage vor einem Festtage abgeschlossen werden.

von der Art und streitet so gegen den Wortsinn, welchen auch Onkelos, wenn er übersetzt: ארי על דחב קדם יי׳ אצטליב ein Greuel vor dem Ewigen ist ein Gehenkter (vergl. Mischna Sanhedrin VI, 4) hier festgehalten hat, dass man es wohl bei der einen Strafart bewenden lassen konnte.

V. 2. *καὶ παρέδωκαν αὐτὸν Πειλατῷ τῷ ἡγεμόνι.*

Diesem fremden Oberhaupte musste vom Synedrium das gesprochene Urtheil zur Bestätigung vorgelegt werden. In diese Art von Abhängigkeit fügte sich das eroberte Land aus dem bekannten Grundsatze: Das Gesetz der Regierung gilt (דינא דמלכותא דינא) s. Baba kama fol. 113a, solange nämlich dasselbe nicht in die Gewissensfreiheit eingriff und die Grundwahrheiten der Religion untergrub, denn diese mussten mit Aufopferung des Lebens aufrecht erhalten werden. S. Sanhedrin fol. 74a. Allein da es sich hier blos um eine reine Ausübung des Strafrechts handelte, so konnte die Spruchbehörde ihren Entscheid um so eher der Genehmigung des römischen Machthabers unterwerfen. Nach dem völligen Verluste der Gerichtsbarkeit gab man sich dem Glauben hin, der Verbrecher werde der vom mosaischen Gesetze über ihn verhängten Strafe nicht entgehen, sondern dieselbe durch höhere Fügung erleiden. S. Sota fol. 8 und Sanhedr. fol. 37b.

V. 6. *οὐκ ἔξεστιν βαλεῖν αὐτὰ εἰς τὸν κορβανᾶν.*

Judas hatte wahrscheinlich den schimpflichen Preis, als ihn die Priester nicht annehmen wollten, in ihrer Gegenwart in die Kammer (לשכה) niedergelegt, wo die jährlichen Beiträge zur Bestreitung des Cultus gesammelt und in Büchsen (קופות) gelegt wurden*). S. Mischna Schekalim III, 1. 2. Diese Gelder durften ebenso wie jede andre heilige Spende weder gestohlen, noch geraubt, sondern mussten auf die redlichste Weise erworben sein. Das auf eine nicht rechtliche Art erworbene Geld durfte nicht zu einem heiligen Zwecke

---

*) Nach Mischna Schekalim VI, 5 heissen die 13 in der genannten Tempelhalle angebrachten hornförmigen Büchsen (שופרות). Die eine Büchse hatte die Aufschrift: Neue Sekel (welche alle Jahre zu geben waren), die andre: Alte Sekel (wenn jemand im vorhergehenden Jahre die Abgabe zu entrichten vergessen hatte), die dritte: Kinnim d. i. Nester (für Turteltauben), die vierte: Junge Tauben zum Brandopfer, die fünfte: Zum Holz (auf den Altar), auf der sechsten: Zu Weihrauch (auf den Altar), auf der siebenten: Gold zum Sühndeckel, die übrigen sechs: Zur freiwilligen Gabe.

z. B. zu Opfern (קרבנות), sondern musste an seine früheren Besitzer wieder zurückgegeben werden. Konnte man dieselben nicht ausfindig machen, so wurden die vorgefundenen Beträge und Geschenke zum öffentlichen Nutzen, welcher den Beeinträchtigten doch auf irgend eine Weise zu Gute kam, wie z. B. zu Bauten, zur Verbesserung der Strassen und Brunnen (בורות שיחין) verwandt. Beza fol. 29a. Abba Schaul soll, wie die Rabbinen berichten, von den Ueberbleibseln der verkauften Weine 300 Flaschen, desgleichen seine Geschäftsfreunde von den Ueberresten an verkauftem Oel ebenfalls 300 Flaschen gesammelt und solche zu den Tempelvorstehern (הגזברים) in Jerusalem gebracht haben. Ihr könnt sie behalten, sprachen die Einnehmer, ihr habt nicht nöthig, das Erübrigte zu spenden, da ihr damit keinen Raub begangen. Nein, entgegneten die Oel- und Weinhändler, wir wollen nicht. Nun, wenn ihr so streng gegen euch seid, so verwendet das Gewonnene für allgemeine Bedürfnisse (צרכי רבים), denn es ist gelehrt worden, dass ein geraubtes Gut (גזל), dessen rechtmässiger Eigenthümer nicht zu ermitteln ist, zum allgemeinen Nutzen verwendet, wird.

Baba kama fol. 94b. Die Rabbinen lehrten: Wenn Räuber und Wucherer das unrechtmässige Gut wieder erstatten, so nimmt man es nicht an (אין מקבלין מהן). An demjenigen, welcher es annimmt, finden die Weisen kein Wohlgefallen.

V. 7. *εἰς ταφὴν τοῖς ξένοις.*

Ein Begräbnissort (בית הקבורה) für die Fremden war sicherlich ein Bedürfniss für die Hauptstadt, wenn man nämlich erwägt, welche Menge von Pilgern und Wallfahrern sich jährlich zu den Festzeiten aus allen Gegenden des Landes dahin drängten. Selbst derjenige, welcher nicht durch einen Aufenthalt von einem Jahre das Heimathrecht in Jerusalem erlangt hatte, musste, wenn ihn der Tod ereilte, schon aus Pietät daselbst begraben werden.

Nach Gittin fol. 55b; vergl. Taanith fol. 31a wurde sogar an dem Tage, wo die Erschlagenen zu Bether begraben waren, ein Gebet in Jabne verrichtet, worin man dem Ewigen dankte, dass die Gefallenen noch in gutem Zustande eine Ruhestätte gefunden hätten.

V. 9. *τότε ἐπληρώθη τὸ ῥηθὲν διὰ Ἱερεμίου τοῦ προφήτου.*

Die hier angeführten Stellen finden sich nicht in Jeremia, sondern Sacharja 11, 13 und auch da in einer andren Ord-

nung. Die Verschiebung und Abweichung lässt sich nicht historisch begründen (s. Lightfoot z. d. St.), sondern nur nach der Art der Midraschauslegung erklären.

Von der Voraussetzung ausgehend, dass alle Ereignisse, Schicksale, Hoffnungen und Wünsche, welche sich entweder an das jüdische Land, oder an seine Bewohner knüpften, von den heiligen Sehern schon verkündigt worden seien, verdrängte dieselbe sehr bald die historische Auslegekunst und trieb mit der Schrift ein oft willkürliches Spiel. Es entstanden sehr bald 32 midrasische Auslegungsmethoden*), die sich fast alle auf das bekannte Grundprincip zurückführen lassen: Verdrehe, versetze, verstümmle die Schriftstelle (סרס המקרא) und suche nur das darin, was du willst (ודרשהו), ein Princip, das näher betrachtet, freilich auch die Keime zu einer freiern Schriftforschung in sich barg. Besonders waren es die Galiläer, welche das Feld der allegorischen Schriftauslegung erweiterten und mit Eifer pflegten. Man sieht auch meistens Galiläer im Lande umherziehen (עובר גלילא), um Vorträge dieser Gattung zu halten. Ein Galiläer rief in seiner vor R. Chisda gehaltenen Predigt aus: Gepriesen sei der Ewige, welcher eine dreifache Lehre (Pentateuch, Propheten und Hagiographen) einem aus drei Klassen bestehendem Volke durch das dritte Kind seiner Mutter**) am dritten Tage im dritten Monat gegeben hat. S. Schabbath fol. 88a. Von den genannten 32 Auslegungsmethoden ist es nun die siebzehnte, welche uns den Schlüssel zur Erklärung unsrer Stelle in die Hand giebt. Diese Methode lehrt, man kann eine Schriftstelle durch eine andre, wenn sie sich auch in einem ganz andern Buche befindet, ergänzen. Von Adam heisst es z. B. der Ewige habe ihn in einen Garten versetzt, der die köstlichsten Früchte enthielt; dass er denselben aber auch mit Hütten von Silber, Gold und Edelsteinen versehen habe, erfahren wir durch die an Chiram, König von Tyrus, gerichteten und gedeuteten Worte. Ein ferneres Beispiel dieser Art bietet Gittin fol. 58a. R. Josua ben Chanina kam in eine grosse römische Stadt, wo man ihm berichtete, ein schönes Kind mit lockigem Haar wäre da im Gefängniss (בבית האסורים). Er stellte sich an den Eingang desselben und richtete die Worte Jes. 42, 24 als eine Frage an das Kind, worauf ihm dieses mit den darauf folgenden Worten antwortete: Das Kind wird gewiss einst das Lehramt in Israel be-

*) Hillel wollte nur 7 Regeln (מדות) und R. Ismael nur 13 zu der logischen Interpretation der mosaischen Gesetze angewandt wissen.

**) Moses hatte bekanntlich einen Bruder und eine Schwester.

kleiden, versetzte der Rabbi voll Erstaunen. Ich schwöre beim Allerheiligsten (העבודה), ich will nicht von der Stelle weichen, bis ich das Kind frei gemacht habe. Der Rabbi hielt Wort und es dauerte nicht lange, so trat der Befreite in Israel als Lehrer auf, und wer war es? R. Ismael, ben Elischa.

V. 11. *ὁ δὲ Ιησοῦς ἐστάθη ἔμπροσθεν τοῦ ἡγεμόνος.*

Da das Synedrium einer Tradition zufolge (s. Sanhedrin fol. 41a) schon 40 Jahre vor der Zerstörung des Tempels seine Sitzungen in der für dasselbe angewiesenen steinernen Halle (לשכת הגזית) nicht mehr halten, sondern dazu der am Tempelberge gelegenen Läden (חנות) sich bedienen musste, so war es durch diese Ortsveränderung behindert, auf Todesstrafe zu erkennen, es durfte wenigstens ein Todesurtheil nicht vollstrecken, ohne zuvor die Bestätigung der Regierung erhalten zu haben. Vergl. noch Kethuboth fol. 30.

V. 15. *κατὰ δὲ ἑορτὴν εἰώθει ὁ ἡγεμὼν ἀπολύειν ἕνα τῷ ὄχλῳ δέσμιον.*

Wurde schon an und für sich die Erlösung der Gefangenen (פדיון שׁבוים) aus dem Kerker als eine heilige Pflicht gehalten (מצוה רבה), so dass der Rabbi eine ihm von der Mutter des persischen Königs zu einem milden Zwecke zugesandte Summe nicht besser zu verwenden wusste (s. Baba batra fol. 8a), so suchte man sie gewiss zur Festzeit (לימי החג) zu bewerkstelligen, damit der Gefesselte dieselbe nach Vorschrift feiern konnte.

V. 20. *ἵνα αἰτήσωνται τὸν Βαραββᾶν.*

בר אבא ist ein im Talmud häufig vorkommender Name.

V. 24. *λαβὼν ὕδωρ ἀπενίψατο τᾶς χεῖρας.*

Der Evangelist lässt hier den römischen Statthalter eine Handlung begehen, welche ebenso wie die Taufe eine jüdische Nationalsitte war und auf die schon vielleicht der königliche Sänger Ps. 26, 5 anspielt. Wahrscheinlich ist die Ceremonie dem Gesetze in Deut. 21, 6 entnommen, nach welchem die Aeltesten derjenigen Stadt, in deren Nähe ein Erschlagener gefunden worden, zur sinnbildlichen Bezeichnung ihrer Unschuld und Gewissensreinheit an dem Orte, wo man dem Sühnopfer das Genick brach, die Hände in Wasser waschen (רוחצין את ידיהן במים) und sprechen muss-

ten: Unsre Hände haben dieses Blut nicht vergossen (ידינו לא שפכו את הדם), unsre Augen haben es auch nicht gesehen. S. Mischna Sota IX, 6.

V. 26. *τὸν δὲ Ἰησοῦν φραγελλώσας.*

Midrasch Vajikra r. Par. 32. In der Stunde, wo die Frevler aus der Hölle steigen und die Frommen ganz gemächlich im Paradiese sitzen sehen, fühlen sich jene gekränkt. S. Ps. 112, 10. Wann wird der Ewige diese Gebote, welche in dieser Welt nicht geachtet werden, erheben? Warum wurdest du zum Feuertode verurtheilt? fragen sie sich untereinander. Weil ich den Sabbath nicht gehalten. Warum wurdest du hingerichtet? Weil ich ungesäuertes Brot gegessen. Warum wurdest du gepeitscht (לוקה בפרגול)? Weil ich keine Laubhütte gebaut hatte.

Die wegen gewisser Vergehungen erkannte Geisselung geschah mit zwei an Stäben befestigten und zusammengeflochtenen Riemen (רצועות) von Kalbs- oder Eselsleder. S. Mischna Maccoth III, 12.

παρέδωκεν ἵνα σταυρωθῇ.

Die Vollstreckung des Todesurtheils (נגמר הדין) nach dem jüdischen Criminalgesetze gestaltete sich folgendermassen. War das Urtheil gesprochen, sagt die Mischna Sanhedrin VI, 1, so führte man den Verurtheilten hinaus, um ihn zu steinigen (מוצאין אותו לסוקלו). Der Richtplatz war eine Strecke vom Gerichtshofe entfernt, am Eingange desselben stand ein Mann mit einem Tuche in der Hand und nicht weit von ihm hielt ein andrer zu Pferd. Brachte jemand noch etwas zu Gunsten des Verurtheilten vor, so gab jener ein Zeichen mit dem Tuch und der Reiter sprengte hin und liess still halten. Der Delinquent wurde hierauf sofort zurückgeführt, selbst wenn es mehrmals vorkam. Fand man die günstige Aussage gegründet, so wurde er entlassen, wo nicht, so wurde er wieder zur Hinrichtung hinausgeführt. Vor ihm her machte ein Herold (Ausrufer) die Ursache der Hinrichtung des Verurtheilten bekannt. Er rief: N. N., der Sohn des N. N., wird darum hingerichtet, weil er dieses oder jenes Verbrechen begangen, N. N. und N. N. haben es bezeugt, wer noch etwas für seine Unschuld thun kann, der eile herbei*). Liess sich

*) Die amsterdamer Ausgabe des Talmuds hat hier noch folgende Ausführung. Geschah denn die Bekanntmachung nicht lange zuvor? Wir wissen doch aus Erfahrung, dass man Jesum am Vorabende des

keine Stimme vernehmen, so forderte man den Verbrecher, wenn er nur noch zehn Ellen von der Richtstätte entfernt war, zum Bekenntniss seiner Schuld auf, wodurch er sich seines Antheils an dem zukünftigen Leben versichert halten durfte (vergl. Josua 6, 19. 25). Konnte er ein solches Schuldbekenntniss nicht ablegen, so sagte man zu ihm: Sprich, mein Tod sühne alle meine Missethaten. War die Richtstätte nur noch vier Ellen entfernt, so zog man dem Delinquenten die Kleider aus (s. Lev. 24, 14). Der Steinigungsplatz war zwei Mann hoch. Einer der Zeugen stiess den Verurtheilten hinab, dass er auf den Rücken fiel. Fiel er aufs Herz, so wandte man ihn um, dass er auf den Rücken zu liegen kam (weil dieses schimpflicher war). War er von dem Sturze todt, so war es gut, wenn nicht, so nahm der andre Zeuge einen Stein und warf ihm denselben aufs Herz. Starb er davon, so war es gut, wenn nicht, so steinigte ihn das ganze Israel (s. Deut. 17, 7). Vergl. noch Gemara dess. Tr. fol. 45a.

Alle Gesteinigten wurden nach der Meinung des R. Elieser dann noch gehenkt (נתלין), allein die andern Gelehrten beschränkten diese Bestimmung nur auf den Gotteslästerer (המגדף) und Götzendiener, indem sie sich auf Deut. 21, 23 beriefen. Wie henkte man aber den Gesteinigten? Man steckte einen Pfahl in die Erde (משקעין את הקורה בארץ), von dem ein Theil davon hervorragte (והעץ יוצא), nun schlug man die Hände des Delinquenten kreuzweis übereinander und henkte ihn auf. R. Jose aber ist der Meinung, der Balken sei nicht in die Erde gesenkt, sondern nach Art der Fleischer nur an eine Wand gelehnt worden. Man musste den Gehenkten aber mit Rücksicht auf das Verbot Deut. 21, 23 bald wieder losbinden, weil sonst der Name Gottes beschimpft wurde. War das Fleisch verfault, so suchte man die Knochen zusammen, vergrub sie in den dazu bestimmten Ort, und die Verwandten des Hingerichteten richteten dann einige freundliche Worte an die Richter und Zeugen, um darzuthun, dass sie keinen Hass gegen sie hegten, sondern ihr Urtheil gerecht befanden. Sie mussten sich auch jeder äusserlichen Trauer enthalten. Vergl. noch Gemara dess. Tr. fol. 43.

Pesachfestes gekreuzigt hat (בערב פסח תלאוה לישו). Damals wurde 40 Tage zuvor das Verbrechen und das Urtheil bekannt gemacht und jeder aufgefordert, für seine Freisprechung nach Kräften zu wirken, da sich aber zur Hinrichtung Niemand fand, so wurde er am Vorabend des Pesachfestes gekreuzigt (ותלאוהו בערב פסח).

V. 29. *καὶ πλέξαντες στέφανον ἐξ ἀκανθῶν ἐπέθηκαν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ καὶ κάλαμον ἐν τῇ δεξιᾷ αὐτοῦ.*

Zu den Götzenbildern, welche von den Rabbinen verpönt werden, gehören auch diejenigen, welche eine Figur mit einem Stocke in der Hand (בידי מקל), oder einen Vogel und eine Erdkugel (כידור) darstellen, weil es Bilder sind, welche die Weltherrschaft symbolisiren, die doch keinem andren Wesen als dem einigen ewigen Gott zukommt. In der Baraitha wird zu diesen Symbolen noch hinzugefügt das Schwert, die Krone und der Ring. S. Mischna Aboda sara III, 1 und Gemara dess. Tr. fol. 41a.

V. 34. *ἔδωκαν αὐτῷ πεῖν οἶνον μετὰ χολῆς μεμιγμένον.*

Nach Talmud Sanhedrin fol. 43 reichte man den zum Tode Verurtheilten auf dem Wege zum Richtplatze ein Getränk, welches aus Wein mit einem Stengelchen Weihrauch gemischt war (משקין אותו קורט של לבונה בכוס של יין), um sie zu betäuben (כדי שתטרף דעתו), aber keinen Essig mit Wermuth*).

V. 35. *διεμερίσαντο τὰ ἱμάτια αὐτοῦ.*

Die Kleider des Hingerichteten fielen den Erben zu, dagegen wurde der Ueberschuss des vorgefundenen Geldes zum Besten andrer Verstorbenen verwendet. S. Sanhedrin fol. 48a.

V. 37. *καὶ ἐπέθηκαν ἐπάνω τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ τὴν αἰτίαν αὐτοῦ γεγραμμένην.*

Das Verbrechen des zur Todesstrafe Verurtheilten, zumal wenn dieser ein Verführer (מסית), oder ein widerspänstiger Sohn oder Aeltester war, oder wenn übelgesinnte Zeugen hingerichtet wurden, musste bekannt gemacht werden, was entweder durch einen Ausrufer (כרוז), oder durch Boten (שלוחין) geschah, welche mit geschriebenen Anzeigen nach allen Orten ausgesandt wurden. S. Mischna Sanhedrin VI, 1; X, 6 und Gemara dess. Tr. fol. 89a.

V. 38. *τότε σταυροῦνται σὺν αὐτῷ δύο λῃσταί.*

Vom Synedrium wurden nie zwei Verbrecher an einem Tage gerichtet, noch hingerichtet (אין דנין שנים ביום אחד).

---

*) Joma fol. 81b heisst es zwar: Essig (חומץ) bringt den Geist wieder zu sich (משיב את הנפש), es dient als Mittel gegen Ohnmacht.

S. Mischna Sanhedrin VI, 4. Dasselbe verlegte deshalb zu der Zeit, wo es viele Mörder gab (דנפשו להו רוצחין) und die Urtheile nicht mit der gewohnten Gründlichkeit und Vorsicht gefällt werden konnten, seinen Sitz ausserhalb der dazu bestimmten Halle, weil nur, so lange es daselbst seine Sitzungen hielt, auf Todesstrafe erkannt werden konnte. Diese Bedingung wurde aus Deut. 17, 10 entwickelt. „Es ist besser“, sprachen die Mitglieder, „wir wandern von einem Ort zum andren, als dass wir für schuldig erklären und zum Tode verdammen“.

Mischna Maccoth I, 10. Das Synedrium, welches ein Todesurtheil in sieben Jahren, oder wie R. Elieser ben Asarja sagt, in 70 Jahren spricht, verdient ein blutgieriges (חובלנית) zerstörendes genannt zu werden. Wären wir im Synedrium gewesen, sagte R. Tarphon und R. Akiba, so würde niemals ein Mensch hingerichtet worden sein. Durch dieselben, entgegnete R. Simeon ben Gamliel, würde nur um so mehr Blut vergossen worden sein (weil man sich vor dem Gerichte nicht mehr gefürchtet haben würde).

V. 39. *κινοῦντες τὰς κεφαλὰς αὐτῶν.*

Die Worte entsprechen nicht, wie Lightfoot zu meinen scheint, dem rabb. קלות ראש, welches ursprünglich zwar leichten Hauptes, figürlich aber Leichtsinn bedeutet, z. B. der Mensch benehme sich nicht leichtsinnig (לא יקל אדם את ראשו) gegen das Thor nach der Morgenseite des Tempelberges (s. Mischna Berachoth IX, 5), sondern sie sind das hebr. יניע ראש in Ps. 22, 9, welcher Psalm überhaupt der ganzen tragischen Schilderung des Evangelisten als Typus gedient hat.

V. 45. *ἀπὸ δὲ ἕκτης ὥρας σκότος ἐγένετο.*

Die Rabbinen lehrten: Die Sonnenfinsterniss ist ein böses Zeichen für die Welt. Es verhält sich damit so, wie mit einem Könige, welcher ein Gastmahl für seine Leute veranstaltete, eine Leuchte für sie hinsetzte und nun aus Unwillen über sie zu einem seiner Diener spricht: Nimm das Licht hinweg und lass sie im Finstern sitzen. R. Meïr lehrte: Verfinsterung der Himmelslichter ist besonders für Israel ein böses Zeichen, weil ihm das Unglück nicht fremd ist. Kommt der Lehrer in die Schule mit der Geisel in der Hand, wer fürchtet sich da? Wohl derjenige, der täglich Schläge bekommt?

Wegen vier Vorfällen, lehren die Rabbinen, tritt eine

Sonnenfinsterniss ein: wenn der Synedrialpräsident stirbt und nicht betrauert wird; wenn eine verlobte Jungfrau in der Stadt vergebens um Hilfe ruft (indem ihr Gewalt angethan wird); wegen Päderastie und wegen gleichzeitiger Ermordung zweier Brüder s. Succa fol. 29a.

V. 49. *Ἠλειάς σώσων αὐτόν.*

Viele Talmudlegenden lassen den Elia oft als Retter in Noth und Gefahr erscheinen. S. Berachoth fol. 58a und Aboda sara fol. 17b.

V. 53. *καὶ ἐξελθόντες ἐκ τῶν μνημείων μετὰ τὴν ἔγερσιν αὐτοῦ εἰσῆλθον εἰς τὴν ἁγίαν πόλιν.*

Der Glaube an die Möglichkeit der Todtenauferstehung hatte zu den Zeiten Jesu im jüdischen Volke bereits feste Wurzeln geschlagen. Die Rabbinen erwähnen oft die Wiederbelebung der Todten. Kethuboth fol. 111a. Die Frommen, welche ausserhalb des heiligen Landes begraben sind, leben einst durch das Fortwälzen (גלגול) durch unterirdische Löcher wieder auf d. h. sie gelangen dann in das heilige Land.

Das. fol. 111b. R. Chia bar Joseph sagte: Die Frommen werden sich einst regen (שמבצבצין) und (עולין) aus den Gräbern nach Jerusalem hinaufziehen s. Ps. 72, 16, wo unter Stadt (עיר) keine andre als Jerusalem zu verstehen ist.

Derselbe sagte auch: Die Frommen werden in ihren Gewändern aufstehen (שיעמדו במלבושיהן), denn wenn schon das Weizenkorn, welches doch nackt begraben wird, in mancherlei Hüllen zum Vorschein kommt, um wie viel mehr erst die Frommen, welche doch in ihren Kleidern begraben werden.

Sanhedrin fol. 92b. R. Elieser sagt: Die Todten, welche Ezechiel wieder belebt, haben auf ihren Füssen gestanden (עמדו על רגלים), ein Loblied gesungen und sind dann wieder verschieden. Was für ein Lied stimmten sie denn an? „Der Ewige tödtet mit Gerechtigkeit und belebt mit Erbarmen“. R. Josua sagt: Sie haben die Strophe Sam. 2, 6 gesungen. R. Jehuda sagt: Das Ganze ist nur eine bildliche Darstellung (משל). R. Elieser bar R. Jose des Galiläers sagt: Die Todten, welche Ezechiel belebt, sind nach Palästina hinaufgezogen, haben da geheirathet und Kinder gezeugt. Darauf erhob sich R. Jehuda von Bathira und versicherte, dass er ein Nachkomme derselben wäre und dass die Phylacterien, welche ihm sein Grossvater hinterlassen, von ihnen herrührten.

V. 54. *λέγοντες ἀληθῶς θεοῦ υἱὸς ἦν οὗτος.*

Mit diesem Ausruf verband natürlicherweise der Römer einen ganz andern Begriff als der Jude. Jener wurde angeblich durch die ausserordentlichen Naturerscheinungen auf die Idee gebracht, Jesus müsse ein übermenschliches Wesen gewesen sein, während der Jude mit dem Ausdruck: Sohn oder Kind Gottes nur eine nähere Beziehung bezeichnete. Kinder Gottes seid ihr (Deut. 14, 1), sagt Tr. Kidduschin fol. 36a, wenn ihr euch als Kinder betraget, wenn ihr den Willen des Ewigen thut. Vergl. übrigens Luc. 23, 47, wo für *θεοῦ υἱός* der bezeichnendere Ausdruck *ἄνθρωπος οὗτος δίκαιος* steht.

V. 57. *ὀψίας δὲ γενομένης.*

Ein Leichnam durfte über Nacht nicht unbeerdigt bleiben, ausgenommen es geschah des Todten halber, um ihm den Sarg und die Gewänder zu bereiten (להביא לו ארון ותכריכים). Wer einen Hingerichteten über Nacht unbegraben liess, übertrat das Verbot Deut. 21, 23 (עובר בלא תעשה). S. Mischna Sanhedrin VI, 4. Der Hingerichtete wurde auch nicht in das Grab seiner Ahnen, sondern in ein vom Gerichte bestimmtes Grab gelegt. Mischna Sanhedrin VI, 5. Man begräbt einen Verurtheilten nicht in den Gräbern seiner Väter (damit nicht der Gottlose neben den Gerechten zu liegen komme), sondern das Gericht hat zwei Begräbnissplätze, einen für die mit dem Schwert Getödteten und Erwürgten und einen für die Gesteinigten und Verbrannten.

Die Gräber wurden gegraben, auch gebaut und gehauen. Viele bereiteten sich ihr Grab schon bei Lebzeiten. S. Mischna Moed katan I, 6, Gemara dess. Tr. fol. 8b und die Glosse.

V. 61. *ἦν δὲ ἐκεῖ Μαριὰμ ἡ Μαγδαληνή.*

Eine Maria von Magdala, die aber mit der hier genannten nicht zu identificiren ist, wird auch Sanhedrin fol. 67a, vergl. Chagiga fol. 4 u. ö. erwähnt. Als R. Joseph an den Spruch Salomos Prov. 13, 23 kam, fing er an zu weinen. Scheidet denn, sprach er, ein Mensch vor der Zeit von dieser Welt? Ja wohl, ward ihm geantwortet; denn R. Bibi bar Abai sah oft den Todesengel bei sich. Einst sprach dieser zu seinem Boten: Geh und bringe mir die Seele der Maria Magdala, der Haarkräuslerin (מרים מגדלה שער נשים). Er ging und brachte ihm die Seele der Maria Magdala, der Kindererzieherin (תינוקות). Der Todesengel sagte: Ich ver-

langte eine andre Maria. Nun, so will ich sie wieder zurückführen, sprach der Bote. Nein, entgegnete der Würger, da sie nun einmal da ist, so bleibe sie da. Wie konntest du aber an sie gelangen? Sie heizte eben den Ofen, sagte der Bote und liess einen Feuerbrand auf den Fuss fallen, dadurch wurde ihr Gestirn getrübt (איתרע מזלה) und ich erhielt über sie die Macht (sie vor der ihr bestimmten Zeit aus dem Leben zu rufen).

Cap. XXVIII.

V. 1. *ὀψὲ δὲ σαββάτων.*

D. i. am Ausgange des Sabbaths (מוציאי שבת) nach Sonnenuntergang, mit dem der andre Tag und die neue Woche begann, wo jede Handtierung wieder erlaubt war. Der Talmud zählt die 7 Tage der Woche nach dem Sabbath, so dass der Sonntag אחד בשבת, Montag שני בשבת u. s. w. heisst.

V. 2. *καὶ ἐκάθητο ἐπάνω αὐτοῦ.*

Das Grab wurde gewöhnlich mit einem grossen Steine zugedeckt, welcher im Talmud גולל genannt wird.

Wann beginnt die Trauerzeit über die Verstorbenen? fragt R. Asi Sanhedrin fol. 47b. Wenn das Grab über dem Stein geschlossen wird (מסתימת הגולל).

V. 12. *ἀργύρια ἱκανὰ ἔδωκαν τοῖς στρατιώταις.*

Das Synedrium glaubte wohl an eine Auferstehung des Frommen, aber nicht an die eines Gotteslästerers.

V. 19. *μαθητεύσατε.*

Nach talmudischem Sprachgebrauch kann der Ausdruck darum nicht, wie Schöttgen meint, Schüler werben (העמיד תלמידים s. Pirke Aboth I, 1) bedeuten, weil nur die Aufnahme Andersgläubiger und nicht der Schüler mit der Taufe (טבילה) verbunden war, sondern er muss dem rabbin. מגייר, einen Heiden in das Judenthum einweihen entsprechen. Von Abraham heisst es Gen. 12, 18 ויקרא בשם, was nach der Auslegung des Midrasch Bereschith r. Par. 39 bedeutet: er

lehrte im Namen Gottes d. h. er fing an die Heiden für den wahren Glauben zu gewinnen und sie unter die Flügel der Gottheit zu bringen (התחיל מגייר גרים ולהכניסם תחת כנפי השכינה).

καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος.

Der heilige Geist (רוח הקודש) kommt auch in den talmudischen Schriften vor, aber nicht als ein von Gott unterschiedenes, von ihm ausgehendes und zu ihm wieder zurückkehrendes Wesen, als eine bestimmte selbständige Persönlichkeit, etwa gleich der *σοφία* des apocryphischen Buches der Weisheit und dem *λόγος* der Alexandriner, sondern bald als das Princip alles Lebens in der Natur- und Menschenwelt, bald als eine besondre höhere Begabung (Intelligenz und Prophetie) des Menschen. In dem Sinne paraphrasirt schon Onkelos die Stelle Gen. 45, 27: und es ruhte der heilige Geist auf Jacob, ihrem Vater. Deutlicher noch giebt es der Pseydojonathan: Und es ruht wieder der Geist der Prophetie, der sich nach dem Verkauf Josephs von ihm entfernt hatte, auf Jacob ihrem Vater. Nach Joma fol. 9b, vergl. Tosephtha Sota c. 12. 13; Sifre zu שופטים ist der heilige Geist das Agens der Propheten, welches dieselben zum Weissagen treibt. Der Ausdruck Jud. 13, 25: Der Geist Gottes fing an ihn (Simson) zu beunruhigen und 14, 6. 19: Der Geist Gottes kam über ihn, wird beidemal durch heiliger Geist übersetzt. S. Sota fol. 9 und Midrasch Vajikra r. Par. 8. Desgleichen werden die zehn Namen der Prophetie in Aboth de R. Nathan Absch. 34 ausdrücklich als Benennungen des heiligen Geistes gefasst. Auch die Orakel der drei letzten Propheten, obwohl sie für geringer als die der ersten Propheten galten, hat der heilige Geist eingegeben. Dasselbe ist mit den Kethubim der Fall s. Megilla fol. 15; Maccoth fol. 26. Nach Tana debe Elia c. 9; vergl. Sifri zu Deut. 1, 24 werden alle Menschen ohne Unterschied des heiligen Geistes theilhaftig. Die Stelle lautet: Ich rufe Himmel und Erde zu Zeugen, dass der Israelit, wie Nichtisraelit ..... jeder Mensch vermöge seiner Handlungen, des heiligen Geistes theilhaftig wird (מעיד אני עלי שמים וארץ בין ישראל בין נכרי .... הכל לפי המעשה שהוא עושה כך רוח הקודש שורה עליו).

Nachträge

zum Evangelium Matthäus.

Cap. 1, 5. Jebamoth fol. 63a. Gott sprach zu Abraham: Mit zwei guten Segnungen will ich dich segnen, mit Ruth der Moabitin und Naomi der Ammonitin.

C. 1, 17. Wie der Evangelist die Entwickelung der geistigen Grösse Israels in auf- und absteigender Linie sich vollziehen lässt, so lässt der Midrasch Schemoth r. Par. 15 die politische Grösse in ganz ähnlicher Weise sich vollziehen. Die Stelle lautet: Dieser Neumond sei euch der Anfang der Neumonde (Ex. 12, 2) in Verbindung mit Ps. 72, 7. Als Gott die Israeliten aus Aegypten führte, deutete er ihnen an, dass die Königswürde bis zum 30. Geschlechte dauern werde d. h. sowie der Neumond 30 Tage hat, so sollen auch 30 Könige über sie herrschen. Der Mond beginnt am 1. Tage des Monats zu leuchten und sein Licht wächst bis zum 15. Tage, wo seine Scheibe voll ist, vom 15. bis 30. Tage nimmt das Licht wieder ab, so dass er am Ende nicht sichtbar ist. Ebenso verhält es sich auch mit Israel. 15 Geschlechter sind von Abraham bis Salomo. Abraham fing an zu leuchten s. Jes. 41, 2; dann kam Jizchak und fing an zu leuchten s. Ps. 57, 11; dann kam Jacob und das Licht nahm zu s. Jes. Jes. 10, 17. Hierauf folgten Pherez, Jehuda, Chezron, Ram, Aminadab, Nachschon, Salmon, Boas, Obed, Isai, David. Als Salomo kam, war die Mondscheibe voll s. 1. Chron. 29, 23. Wie kann denn aber ein Mensch auf Gottes Throne sitzen, da es Dan. 7, 9 heisst: sein Thron giebt Feuer? Allein es ist so zu verstehen. Sowie Gott von einem Ende der Welt bis zum andren über alle Könige regiert s. Ps. 138, 4, so hat auch Salomo von einem Ende der Welt bis zum andren regiert s. 1. Kgn. 10, 24. 25; Gottes Gewand ist Pracht und Majestät, auch Salomo besass die Pracht des Königthums s. 1. Chron. 29, 25; über den Thron Gottes s. Ezech. 1, 10 und über den Thron Salomos 1. Kge. 7, 29; vergl. noch Ps. 5, 5 und 1. Kge. 5, 4. Gott hat 6 Himmel gemacht und im 7. sitzt er. Aehnliches wird von Salomo

gesagt s. Ps. 10, 19. So war nun die Mondscheibe voll, von da ab aber beginnt die Reihe der Könige, mit denen das Licht wieder abnahm, es sind: Abia, Assa, Jehosaphat, Jehoram, Achasja, Joasch, Amazia, Usia, Jotham, Achas, Chiskia, Menasse, Amon, Josia, Jehojakim. Als Zidkia kam s. Jerem. 39, 7, war das Licht völlig erloschen.

Wie nach dem Midrasch das Mondlicht zu- und abnimmt und endlich völlig erlischt, so ist auch die irdische Grösse Israels gewachsen und hat wieder abgenommen, bis sie völlig aufhörte. Ihren Culminationspunct erreichte sie mit Salomo. Auch die messianische Verkündigung hebt nach dem Evangelisten mit Abraham an, erreicht in der ersten Dekatesserade mit David ihre Höhe und geht in einer zweiten von da wieder abwärts bis zum babylonischen Exil, mit dem eine dritte mit dem Merkmale völliger Verfinsterung eintritt, bis endlich in Jesu das messianische Ideal sich verwirklicht. Die Dekatesseraden haben, wie schon Surenhus gesehen, wahrscheinlich ihren Grund in der Buchstabenzahl des königlichen Ahnherrn (ד = 4 + ו = 6 + ד = 4 giebt 14) als dem Urquell der messianischen Hoffnung, an dessen Nachkommenschaft die Herbeiführung der religiös sittlichen Restauration Israels sich knüpfte.

C. 1, 22. Ausser den Allegationsformeln וכתיב und דכתיב oder כדכתיב d. i. *γέγραπται*, *καθὼς γέγραπται*, *οὕτω γέγραπται*, *γεγραμμένον ἐστίν*, *κατὰ τὸ γεγραμμένον* kommen im talmudischen Schriftthum häufig noch folgende vor: 1) לקיים מה שנאמר (s. Berachoth fol. 57b, 59a, 62a u. ö.) d. i. *ὅπως πληρωθῇ*, *ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθέν*; vergl. Matth. 1, 22; 11, 15. 17; 4, 14; 12, 15. 2) זה קיים מה שכתוב oder לקיים מה שכתוב, *ἐπληρώθη ἡ γραφή*, *ἀλλ᾽ ἵνα πληρωθῇ ἡ γραφή*, vergl. Marc. 15, 28; Joh. 13, 18. 3) אמר הכתוב oder אמר קרא, *λέγει ἡ γραφή*, *εἶπε ἡ γραφή*, vergl. Röm 4, 3; 9, 17; 10, 11; 11, 10; Gal. 4, 30; 1. Tim. 5, 18; Joh. 7, 38; Jac. 4, 5. 4) מעלה עליו הכתוב (s. Aboth 3, 7), in ipsum scriptura confert oder eum scriptura habet eo loco. 5) מה ראה הכתוב oder מה ראתה תורה, *προϊδοῦσα δὲ ἡ γραφή*, vergl. Gal. 3, 8. 6) ראה מה כתיב oder מה כתיב שם, *βλέπετε τὸ εἰρημένον* (*ἐν τοῖς προφήταις*), vergl. Act. 13, 40. 7) היינו דכתיב (s. Berachoth fol. 54b), das ist es, was geschrieben steht. 8) והא כתיב (s. Berachoth fol. 18a), siehe wie geschrieben steht, vergl. Joh. 10, 34. 9) לכך כתיב oder לפיכך כתיב, gleichbedeutend mit לכך נאמר oder לפיכך הוא אומר, *διὸ λέγει*, vergl. Ephes. 4, 8; 5, 14; Jac. 4, 6. 10) ואומר (s. Berachoth fol. 2b, 54a und b u. ö.), *λέγω*; vergl. Joh. 12, 39; Röm. 15, 10. 11. 12 u. ö. 11) ככתוב בתורת יהוה

oder משה, *καθὼς γέγραπται ἐν νόμῳ κυρίου*; vergl. Luc. 11, 23; 1. Corinth. 9, 9; oder הלא הם כתובים בספר דברי (ישעהו הנביא z. B.), vergl. Luc. 22, 42; Act. 1, 20. 12) אמר הוא ברוח הקדוש oder רוח הקדש צוחת ואומרת; vergl. Hebr. 3, 7; 10, 5; oder: כאשר אמר אלהים, vergl. 2. Corinth. 6, 16. 13) התורה אמרה, *ὁ νόμος ἔλεγεν*, vergl. Röm. 7, 7. 14) תא שמע komm und höre, oder תא חזי oder בוא וראה komm und sieh, oder צאו וראו kommt und seht. 15) צא ולמד geh und lerne, oder צאו ולמדו u. s. w. 16) מאי דכתיב, *πῶς γέγραπται, τί οὖν ἐστι τὸ γεγράμμενον*; vergl. Marc. 9, 12; Luc. 20, 17. Vergl. Surenhus ספר המשוה p. 1 sqq.

C. 1, 23. Midrasch Bamidbar r. Par. 18 werden die Buchstaben מנצפ״ך, welche doppelte Formen haben, gedeutet und es soll die צ auf den Messias hinweisen, welcher unter andern auch צמח genannt wird; vergl. Sach. 6, 12.

C. 2, 1. *μάγοι* entspricht weder חֲכָמִים, noch מָגִים, sondern מגושים (مَجُوس).

C. 2, 3. Ueber Herodes s. Baba batra fol. 3b.

C. 2, 5. Vergl. noch die bekannte Erzählung aus Talm. Jerusch. Tr. Berachoth II, 4.

C. 2, 11. Vergl. noch Midrasch Schemoth r. Par. 35, wo dieselbe Stelle aus Pesachim sich findet; ferner Midrasch Bereschith r. Par. 78, wo es heisst: Alle Geschenke, welche unser Vater Jacob dem Esau gemacht, werden die Völker einst dem König Messias zurückgeben, weil es Ps. 72, 10 nicht יביאו, sondern ישיבו heisst.

C. 2, 21. Midrasch Thehillim zu Ps. 31, 2. Die Israeliten sprechen vor Gott: Wir sind schon durch Mose, Josua, die Richter und die Könige erlöst worden, jetzt sind wir wieder unfrei. Ehemals, giebt Gott ihnen zur Antwort, geschah eure Befreiung durch Menschen, durch vergängliche Wesen, deshalb war sie auch nicht von langer Dauer, jetzt aber werde ich selbst, der Ewige, euch frei machen.

Ναζαρέθ entspricht dem hebr. נְצֶרֶת.

C. 2, 23. Vergl. Fürst, Orient Jahrg. 1849. Literaturblatt S. 211.

C. 3, 1. Ueber מלכות שמים vergl. noch den Aufsatz Schürer's in: Jahrbücher für protest. Theologie II, S. 166 ff.

C. 3, 8. Midrasch Bamidbar r. Par. 14. Busse und gute Werke sind ein Schild gegen Strafgerichte.

C. 3, 9. Midrasch Vajikra r. Par. 36. R. Berachja sagte: Wenn du siehst das Verdienst der Väter und der Mütter abnehmen, so gehe und übe Liebeswerke.

C. 3, 10. Schabbath fol. 55a. Was bedeuten die sechs

Männer, welche vom Oberthore kamen s. Ezech. 9, 2. R. Chisda sagte (es sind die Personificationen): Zorn, Grimm, Wuth, Verderben, Zertrümmerer, Untergang. Was bedeutet תיו Zeichen (s. das. V. 4)? Rabba sagte (indem der Buchstabe ת als Wort gefasst wird): Du wirst leben und du wirst sterben. R. Samuel sagte: תיו ist תמה d. i. das Verdienst der Väter (זכות אבות) hat aufgehört. R. Jochanan sagte: תיו ist תחון (von חַן) d. i. das Verdienst der Väter sei gnädig. Resch Lakisch sagt: תיו ist das Ende (der Schlussbuchstabe) im Siegel Gottes, wie R. Chanina gesagt hat: Das Siegel Gottes ist die Wahrheit (אֱמֶת). Wann hat das Verdienst der Väter aufgehört? Rab sagte: Seit den Tagen des Hosea ben Beëri s. Hos. 2, 10. Samuel sagte: Seit den Tagen Chasaels s. 2. Kge. 13, 22. 23; R. Josua ben Levi sagte: Seit den Tagen des Elia s. 1. Kge. 18, 36; R. Jochanan sagte: Seit den Tagen Chiskias s. Jes. 9, 6. — Raschi zu dieser Stelle macht einen Unterschied zwischen זכות אבות und ברית אבות und bemerkt unter Bezugnahme auf Lev. 26, 42: Das erstre hört auf, das letztre aber besteht immerdar.

C. 3, 16. Targum zu Jes. 42, 1: Dies ist mein Knecht Messias, auf welchen ich den heiligen Geist geben werde.

Midrasch Vajikra r. Par. 14. Resch Lakisch sagt: Der Geist Gottes schwebte über den Wassern d. i. der Geist des Messias.

C. 3, 17. Ueber בת קול (בנת קלא, ברת קלא) s. Pinner, Einleitung zu seiner Uebersetzung des Babylon. Tr. Berachoth fol. 22 ff., wo sich ziemlich alle Stellen aus den beiden Talmuden zusammengetragen finden.

C. 4, 10. *ὕπαγε* hebr. סור ממני oder לך מלפני). Vergl. Midrasch Debarim r. Par. 11. Als Samuel von Gott den Auftrag erhalten, die Seele Moses zu holen, sprach dieser zu ihm: Geh, fliehe vor mir (לך ברח מלפני), ich gebe dir meine Seele nicht.

C. 4, 13. Vergl. noch Midrasch Koheleth fol. 114b: אלו אנשי כפר נחום und fol. 85b: מינאי דהדיה כפר נחום.

C. 4, 19. *καὶ ποιήσω ὑμᾶς ἁλεεῖς ἀνθρώπων* = לְדַיָּגֵי אָדָם.

C. 4, 21. *τοῦ Ζεβεδαίου* = זַבְדַּי (זבדאי).

C. 4, 23. Pesachim fol. 111a. Wer beim Vollmond im Freien schläft, zieht sich selbst den Tod zu.

C. 5, 3. Nedarim fol. 41a. Abai sagt: Wir nehmen an, arm (עני) ist nur derjenige, dem es an Erkenntniss fehlt (אין עני אלא בדעה). Im Abendlande sagt man: Wer diese hat, hat alles; wer sie nicht hat, was hat er denn? Wer sie er-

worben hat, was fehlt ihm noch? wer sie nicht erworben hat, was hat er erworben?

Midrasch Vajikra r. Par. 34 versteht unter den Armen Prov. 29, 13 unter andern auch den, welcher arm an Gesetzkenntniss ist, aber den Drang danach hat. Dagegen weiter unten werden unter den Armen die Gelehrten verstanden, welche die Häuser der Unwissenden besuchen, um diese durch Belehrung zu erquicken.

C. 5, 8. Talmud Jerusch. c. II. Heil dem Menschen, dessen Todesstunde seiner Geburtsstunde gleicht d. h. sowie Gott dir den Geist rein gegeben hat, so musst du ihn auch wieder rein zurückgeben.

Sota fol. 42a. Vier Klassen werden die Gottheit nicht schauen: Die Spötter, die Schmeichler, die Lügner und die Verläumder.

Midrasch Thehillim zu Ps. 11, 7: Der Redliche schauet sein Antlitz, bemerkt: In sieben Gruppen (כתות) werden einst die Frommen vor dem Ewigen, dem Unwandelbaren erscheinen. Welche von diesen ist die vorzüglichste, die sich des göttlichen Anblicks zu erfreuen hat? Die Gruppe der Redlichen (כת ישרים), wie hier und Ps. 140, 14 gesagt ist.

Die Vorstellung des Gottschauens hat ihren Ursprung vielleicht im Priestersegen Num. 6, 26: Der Ewige wende sein Antlitz dir zu d. h. er finde an dir Wohlgefallen. Das Gegentheil ist: er wende sein Antlitz ab s. Ps. 104, 29: Wendest du dein Antlitz ab u. s. w.

C. 5, 9. Jebamoth fol. 65b. R. Ismael sagte: Gross ist der Friede; denn um ihn zu erhalten, änderte sogar Gott die Wahrheit s. Gen. 18, 12 und 13. Vergl. noch Midrasch Vajikra r. Par. 11, wo herrliche Stellen über die Wichtigkeit und den Segen des Friedens sich finden.

C. 5. 12. Joma fol. 85b. Wer da spricht: Wenn ich sündige, ich bekehre mich, dem hilft die Bekehrung nichts; wer ferner spricht: Wenn ich sündige, es kommt der Versöhnungstag, dem hilft derselbe auch nichts. Die Vergehungen zwischen dem Menschen und Gott sühnt der Versöhnungstag, dagegen die Vergehungen zwischen dem Menschen und seinem Nächsten sühnt der Versöhnungstag nur dann, wenn er sich zuvor mit seinem Nächsten ausgeglichen hat. Vergl. das zu c. 5, 23. 24 Bemerkte.

Aboth 4, 22. R. Jacob sagte: Eine Stunde des Trostes in jener Welt wiegt alles Leben in dieser Welt auf.

C. 5, 13. Bechoroth fol. 8b. Die Weisen von Be Atuna fragten den R. Josua ben Chanina: Wenn Salz fade wird, womit salzt man (מלחא כי סירא במאי מלח לה)? Derselbe

gab ihnen zur Antwort: Wird denn Salz fade (ומלחא מי סירא). Vergl. Güdemann, Religionsgeschichtliche Studien S. 89.

C. 5, 15. 16. Vergl. Güdemann l. l. 80 ff.

Midrasch Bamidbar r. Par. 15. Die Israeliten sprechen vor Gott: Herr der Welt! du sagst uns, wir sollen vor dir Lichter anzünden. Du bist doch das Licht der Welt und das Licht wohnt bei dir und doch sprichst du, die Lichter sollen gegen die Menora leuchten. Darauf giebt Gott ihnen zur Antwort: Es geschieht das nicht etwa, weil ich euer bedarf, ihr sollt mir aber so leuchten, wie ich euch geleuchtet habe, um euch zu erheben im Angesichte der Völker, damit dieselben sprechen: Seht, wie die Israeliten leuchten vor dem, der die ganze Welt erleuchtet.

C. 5, 17. Midrasch Vajikra r. Par. 19. Gott sprach zu Salomo: Geh deines Weges! es wird ein Salomo und hundert seines Gleichen untergehen, als dass der Buchstabe י aus der Thora entfernt werden sollte.

Midrasch Ruth Par. 3 zu c. 2, 3. Das Wort diese Ex. 27, 34 will andeuten, dass die Gebote weder vermehrt noch vermindert werden dürfen, und kein Prophet befugt ist, nunmehr etwas Neues einzuführen.

C. 5, 21. Dass der Ausdruck „Alte“ (זקנים, *πρεσβυτέροι*) gradezu für Schriftgelehrte (סופרים, *γραμματεῖς*) gebraucht und in diesem Sinne erklärt wird, beweisen noch folgende Stellen: 1) Kidduschin fol. 32b. Nur der Weise ist ein Alter (אין זקן אלא חכם); 2) das. R. Jose der Galiläer sagte: Ein Alter ist nur derjenige, welcher Weisheit erworben hat (אין זקן אלא מי שקנה חכמה); 3) Succa fol. 46a, wo von den Gesetzesbestimmungen der Alten (מצות זקנים) die Rede ist.

C. 5, 22. Zu Sanhedrin fol. 58, vergl. noch Midrasch Schemoth r. Par. 1 und 18, wo derselbe Ausspruch sich findet. Ferner ist noch hinzuweisen auf Baba mezia fol. 58b, wo es heisst: R. Jochanan sagte im Namen des R. Simeon ben Jochai: Eine Kränkung ist viel schlimmer als ein Betrug, denn bei jenem steht Lev. 25, 17: Fürchte dich vor deinem Gott, bei diesem nicht. R. Elieser sagte: Jene betrifft die Person, diese nur das Geld. R. Samuel bar Nachmani sagte: Dieser lässt sich berechnen, jene aber nicht.

Das *ἐγὼ δὲ λέγω* entspricht ganz der häufig im Talmud zum Zwecke des Nachdrucks vorkommenden Formel: ואני אומר.

Ueber das Gehinnom vergl. noch Berachoth fol. 59a.

C. 5, 23. Zu Altar vergl. Kethuboth fol. 10b.

C. 5, 28. Berachoth fol. 24a. Wer auch nur den kleinen Finger eines Weibes ansieht, hat schon die Ehe gebrochen.

Das. fol. 24a. Wer auf die Stimme einer Frau lauscht, hat gleichsam Ehebruch begangen.

Das. 24a. Wer das Haar oder den Arm eines Weibes betrachtet, hat einen Ehebruch begangen.

Derech erez sutta c. 7, 1. Der Weise gehe lieber hinter einem Löwen her, als hinter einer Frau.

Baba mezia fol. 58a. Zu den drei, welche in die Hölle hinabfahren und nicht wieder heraufkommen, gehört auch der, welcher sich mit dem Weibe seines Nächsten zu schaffen macht.

Midrasch Schemoth r. Par. 16. Es ist dir verboten, ein Weib auch nur zu berühren.

Midrasch Vajikra r. Par. 23. Resch Lakisch sagt: Nicht nur mit dem Leibe, sondern auch mit den Augen kann man ehebrechen.

C. 5, 29. Zu dem Citate aus dem Talmud Jerusch. Berachoth vergl. noch die ähnliche Stelle in Midrasch Bamidbar r. Par. 17. Herz und Auge sind die Vermittler des Körpers.

C. 5, 32. Gittin 90a. Es darf niemand sich von seiner Frau scheiden, ausser bei erwiesener Untreue.

Das. 90b. R. Elieser sagt: Wer sich von seiner ersten Frau scheidet, der entweiht den heiligen Altar. R. Meïr sagt: Es heisst Deut. 24, 3: oder dieser andre Mann stirbt, weil er des Todes würdig ist; denn der erste trieb die Bosheit aus dem Hause (nach erwiesener Untreue) und dieser andre führte sie ein.

Midrasch Bamidbar r. Par. 9. Die Schule Schamais sagt: Der Mann scheide sich nicht von seiner Frau, ausgenommen wenn er etwas Schändliches an ihr gefunden.

C. 5, 33. Midrasch Schemoth r. Par. 43. Wenn ein Mann das Gelübde oder einen Schwur gethan, sich eine Entbehrung aufzulegen, so soll er sein Wort nicht lösen. Es heisst: Er soll nicht lösen, wohl aber kann ein Gelehrter ihm die Erfüllung erlassen, wenn er ihn darum angeht.

C. 5, 36. Ueber das Schwören beim Altar s. Midrasch Echa zu 2, 10; über das bei der Krone des Königs s. Kidduschin fol. 9a.

C. 5, 37. Schebuoth 39a finden sich die Eideseinschärfungen verzeichnet. Vergl. noch Frankel, Eidesleistungen S. 28. Baba mezia fol. 49 wird das Lev. 19, 36 vorkommende הִין Kannenmass הֵין gelesen und so gedeutet. Dein Ja und dein Nein soll zuverlässig (צדק) sein d. h. nach R. Abai:

der Mensch spreche nicht anders mit dem Munde und anders mit dem Herzen. Die Rabbinen haben gesagt: Wer sein Wort nicht hält, wird von dem bestraft, der das Geschlecht der Sintfluth mit Zerstreuung bestraft hat.

C. 5, 38. Die pharisäische Schule hatte die milde Interpretation angenommen, die blos eine Geldstrafe in dem biblischen Ausspruche erkennt. R. Chiskia sagt: Es heisst Auge um Auge, aber nicht Auge und Leben für Auge. Es kann sich aber leicht ereignen, dass du dem Verbrecher mit dem Auge auch zugleich das Leben nimmst.

Megillath Taanith c. 4, fol. 17 (Ed. Warschau 1875). Am 14. Thamuz wurden die Ehescheidungen der Sadducäer aufgehoben (für ungiltig erklärt) und auch beschlossen, dass an demselben Tage keine Trauer stattfinden dürfe. Die Boëthusen haben gesagt: Auge um Auge, Zahn um Zahn d. h. hatte einer dem andern den Zahn ausgeschlagen, so wurde ihm wieder ein Zahn ausgeschlagen, hatte einer dem andern ein Auge blind gemacht, so wurde ihm wieder ein Auge geblendet.

C. 5, 39 gründet sich auf die biblische Redeweise Jes. 50, 6; vergl. Klagel. 3, 30.

C. 5, 42. Baba mezia fol. 31b. Es heisst Deut. 15, 10: Gebend gieb den Armen. Warum ist das Zeitwort wiederholt? Um anzudeuten, dass man geben soll, gleichviel ob man viel oder wenig habe.

Sanhedrin fol. 76b. Wer seinem Nächsten einen Schekel leiht, kann auf sich Jes. 58, 7—9 in Anwendung bringen.

Berachoth fol. 12b. Jeder, welcher um Erbarmen für seinen Nächsten bitten kann und er thut es nicht, wird ein Sünder genannt.

C. 5, 45. Midrasch Debarim r. Par. 8. Gott sprach zu den Israeliten: Wollt ihr als meine Kinder erkannt werden, so haltet das Gesetz und die Gebote; alle werden daran sehen, dass ihr meine Kinder seid.

C. 5, 48. Siphre Ende Schemini. Wie ich abgesondert bin von allem Unreinen und Sinnlichen, so sollt auch ihr es sein (כשם שאני פרוש כך אתם תהיו פרושים). Vergl. noch Lev. 11, 44; 20, 7; Deut. 14, 21.

C. 6, 2. Midrasch Vajikra r. Par. 36. R. Pinchas sagte: Wer ein gutes Werk vollbringt und verlangt dafür sogleich seinen Lohn d. h. von Hand zu Hand, der bleibt vom Unglück nicht fern.

C. 6, 3. Baba batra fol. 9a. R. Eleasar sagte: Der stille Wohlthäter ist grösser als unser Lehrer Mose (גדול העושה צדקה בסתר יותר ממשה רבינו).

Nach Mischna Menachoth XIII, 11 verleiht schon die kleinste Spende, wenn sie aus einem edlen Beweggrunde hervorfliesst, dem Geber einen grossen Werth. Ein andrer Lehrer sagt (s. Thosephtha Pea c. 4): Wer seine Augen von der Wohlthätigkeit abwendet, ist so anzusehn, als ob er Götzendienst begangen hätte. Im Midrasch Bamidbar r. Par. 5 wird ferner Spr. 22, 22 dahin gedeutet, dass, wenn der Mensch die dem Armen von Gott zugewiesenen Gaben der Liebe entzieht, dies wie ein Raub gilt. Vergl. noch Kethuboth fol. 68a und Aboda sara fol. 17b, wo es heisst: כל העוסק בתורה בלא גמילות חסדים דומה כמי שאין לו אלוה.

Chagiga fol. 4. Wer öffentlich Almosen spendet, heisst ein Sünder.

Kethuboth fol. 67. Besser ist es, sagte Mar Ukba, sich in den Kalkofen werfen zu lassen, als den Nächsten (durch öffentliche Darreichung von Gaben) zu beschämen.

Baba batra fol. 10. Nur die Heiden spenden, um damit zu prahlen.

Das. fol. 10. Nur die Gabe rettet vom Tode, welche man giebt, ohne den Empfänger zu kennen.

Das. fol. 9. Wer viel giebt, aber unwillig, giebt wenig; wer wenig giebt, aber willig, giebt viel.

Das. fol. 9. Man untersuche (überlege) wohl, wenn man Kleider vertheilt, nicht aber, wenn es sich um Speisen handelt.

Das. fol. 9. Elffachen Segen empfängt der, welcher die Spende mit freundlichen Worten begleitet.

Taanith fol. 8; vergl. Baba mezia fol. 42. Eure milde Gabe ist nicht das, was gewogen, gemessen oder gezählt wird, sondern das, was dem Auge verborgen ist.

Chagiga fol. 5. R. Janai sagte zu einem Manne, der einem Armen öffentlich eine Gabe dargereicht: Besser wäre es, du hättest ihm nichts gegeben, als dass du ihn beschämtest.

C. 6, 5. Taanith fol. 2a giebt auf die Frage, wie man Gott könne im Herzen verehren, die Antwort: durch das Gebet.

Midrasch Bamidbar r. Par. 18. Die Israeliten sprechen vor Gott: Herr der Welt! als das Heiligthum stand, sühnten wir unsre Sünden durch Opfer, jetzt aber geschieht dasselbe durch das Gebet. Ueber das Stehen beim Gebet vergl. noch Berachoth fol. 28b. R. Tanchum sagte im Namen des R. Josua ben Levi: Ein Betender muss sich bücken, bis die Fortsätze aller Gelenke des Rückgrates sichtbar werden; Ula sagte: bis er einen Gürtel bei seinem Herzen sieht; R. Chanina sagte: er braucht nur sein Haupt zu neigen, mehr hat er nicht nöthig. Rabba dagegen sagte: Das letztre ist nur

der Fall, wenn es seinem Körper wehe thut, um das Ansehen eines Sichbückenden zu haben.

C. 6, 6. Jebamoth fol. 64a und Midrasch Bamidbar r. Par. 10. Warum wird das Gebet der Frommen mit einer Schaufel (עתר) verglichen? Weil es, sowie die Schaufel das Getreide in der Tenne umwendet, die Strenge in Milde verwandelt.

C. 6, 7. Berachoth fol. 32b. Das Gebet ist von grösserer Bedeutung als die Opfer.

Aboth II, 18. Wenn du betest, so mache dein Gebet nicht zu einem bestimmten Geschäft, sondern es sei Inbrunst und Flehen vor Gott.

Erubin fol. 65a. Bete nicht, wenn du dich nicht in weihevoller (zur Andacht gestimmter) Gemüthsruhe befindest; vergl. Ps. 100, 2.

Taanith fol. 8a. Das Gebet des Menschen wird nicht eher erhört, als bis er seine Seele in seine Hand legt (משים נפשו בכפו); vergl. Chron. 3, 41.

Bekannt ist die Sentenz: Ein Gebet ohne Andacht ist wie ein Körper ohne Seele (תפלה בלא כוונה כגוף בלא נשמה).

C. 6, 9. Zu Megilla fol. 17b vergl. Berachoth fol. 33a. Zu אבינו מלכנו s. Mischna Joma VIII, 9 und Sota IX, 15 und Taanith 25b.

C. 6, 11. Pesachim fol. 118a. Die Nahrung des Menschen ist so schwer (zu bewirken) wie das Spalten des Schilfmeeres.

Ferner Schabbath fol. 53b. Dem Menschen geschieht so manches Wunder, nur die Nahrung fällt schwer vom Himmel.

C. 6, 13. Kidduschin fol. 81b. R. Chia bar Aschi pflegte, wenn er auf sein Angesicht fiel, zu sagen: Gott der Gnade rette uns vom bösen Triebe.

Succa fol. 52a und b. R. Jizchak sagte: Der böse Trieb gewinnt die Oberhand über den Menschen jeden Tag. Dasselbe sagte auch R. Simeon ben Levi, fügte aber noch hinzu, er sucht den Menschen umzubringen, und wenn Gott ihm nicht Beistand leistete, so vermöchte er nichts über ihn.

C. 6, 15. Rosch haschana fol. 17a. Wer Sünde vergiebt und auch gegen Beleidigung nachsichtig ist, dem vergiebt man auch Sünde und ist gegen Beleidigungen nachsichtig.

C. 6, 16. Taanith fol. 18. Ein Gelehrter, der seinen Leib durch Fasten abhärmt, dessen Mahl möge man den Hunden geben.

Das. fol. 11. Ein Gelehrter darf nicht fasten, weil er dadurch die Arbeit des Himmels (die Arbeit für das Höhere, Göttliche) vermindert und zu schwach ist, um lernen zu können.

C. 6, 19. θησαυρίζειν entspricht nicht dem hebr. אצר, sondern צבר (s. Ps. 39, 7; Sach. 9, 3).

C. 6, 23. Baba batra fol. 118a. Man nehme sich in Acht vor bösen (missgünstigen, neidischen) Augen (איבעי ליה לאיניש לאיזדהורי מעינא בישא).

Midrasch Schemoth r. Par. 2. Sowie der Dorn nur gut in dem Wasser wächst, so gedeiht Israel nur bei der Thora.

Das. Par. 47. Als Mose bei Gott auf dem Sinai war, ass und trank er nicht, weil die Thora seine Nahrung war.

C. 7, 1. Sanhedrin fol. 7. Der Richter sei beim Rechtsprechen von Gottesfurcht so durchdrungen, als läge ein drohendes Schwert neben ihm und als stände das Gehinnom vor ihm weit offen. Vergl. auch Kethuboth fol. 105.

Das. fol. 7. Gott sprach: Sprechet am Morgen das Urtheil! Also nur am Morgen? nicht den ganzen Tag? Die Worte wollen sagen: Nur wenn dir die Sache so klar wie der Morgen ist, sprich sie aus, sonst nicht. Vergl. Schabbath fol. 33 und 145.

Nidda fol. 20. Nur über das, was deine Augen sehen, sprich recht.

Berachoth fol. 28. Habt Acht auf die Ehre eures Nächsten, denn nur dann habt ihr Antheil am künftigen Leben.

Talmud Jerusch. Tr. Chagiga c. 5. Wer durch Beschimpfung seines Nächsten sich Ehre verschaffen will, hat keinen Antheil am künftigen Leben.

C. 7, 2. Megilla fol. 28a. Wer gegen andre nachsichtig ist, gegen den ist man auch nachsichtig (כל המעביר על מדותיו מעבירין ממנו כל פשעיו).

C. 7, 4. Baba kama fol. 92. Das Tadelnswerthe, was an dir ist, sage zuerst.

Kidduschin fol. 70. Der Schmähende hat gewöhnlich die Fehler an sich, welche er an andren rügt.

C. 7, 7. Chullin fol. 60. Das Gebet des Gerechten findet bei Gott Erhörung.

C. 7, 12. Vergl. Fürst, Orient Jahrg. 1849. Literaturbl. S. 531.

C. 7, 13. Midrasch Vajikra r. Par. 30. David fragte Gott: durch welche Pforte gelangen die Menschen zum Leben? worauf ihm zur Antwort ward: Willst du zum Leben eingehen, so musst du viele Trübsale über dich ergehen lassen (אם חיים אתה צריך יסורין אתה צריך), wie es heisst Prov. 10, 17: Züchtigung (מוסר) ist der Weg zum Leben (ארח לחיים).

C. 7, 14. Die Stelle in Menachoth fol. 29b lautet vollständig folgendermassen. R. Ilai hat ausgelegt: Das Wort

יה bedeutet die beiden Welten, welche Gott erschaffen, die eine mit der ה, die andre mit der י; ich weiss aber nicht, ob diese Welt mit der ה und jene mit der י erschaffen worden, oder ob es umgekehrt der Fall ist. Da es aber Gen. 2, 4 heisst: Dies ist die Entstehungsgeschichte Himmels und der Erde bei ihrer Erschaffung (בהבראם) und dieses Wort in zwei Worte zu zerlegen ist, nämlich in בה und בראם, so ist sie mit der ה erschaffen worden. Und warum wurde diese Welt mit der ה erschaffen? Weil sie einem bedachten Gange (Exedra, Gallerie) ähnlich ist, wo jeder, der hinausgehen will, hinausgehen kann. Warum hängt der Fuss der ה? Weil der Mensch, wenn er Busse thut, hinaufsteigt und durch die oberste Thür eintritt. Man könnte ihn doch aber auch durch die unterste Thür, aus welcher er herausgegangen, eintreten lassen? R. Simeon ben Lakisch sagt: das hilft nichts. Was bedeutet Spr. 3, 34: Wer unrein werden will, dem wird beigestanden? Warum hat die ה eine Krone? Gott sagt: Wenn der Mensch umkehrt (in sich geht), knüpfe ich ihm eine Krone auf das Haupt. Warum ist die künftige Welt mit der י erschaffen worden? Weil die Gerechten darin nur wenig sind. Warum ist der Kopf der י gekrümmt? Weil die Gerechten darin ihre Häupter bücken, da ihre Handlungen einander nicht gleich sind.

Baba batra fol. 25b. Diese Welt gleicht einem bedachten Gange, dessen Vorderseite offen, ohne Wand ist.

Es hat grosse Wahrscheinlichkeit, dass Jesu Ausspruch auf der Anschauung der eben citirten Stelle basirt. Die ה hat zwei Oeffnungen, eine grosse, weite nach unten zu d. i. der zum Verderben führende breite Weg der Weltkinder, und eine kleine schmale an der Seite d. i. der zum Leben führende schmale Weg für die Bussfertigen (בעלי התשובה). Die Anspielung auf den Buchstaben ה kann insofern nicht befremden, als wir in c. 5, 18 bereits eine Parallele haben.

C. 7, 20. Die Wurzeln des Ausspruchs liegen in Prov. 12, 30, zu welcher Stelle der Midrasch bemerkt: Die Früchte des Gerechten sind Leben, nämlich Ausübung der göttlichen Gebote und guter Werke.

C. 7, 21. Jebamoth fol. 63b. Man sagte zu Ben Asai: Mancher lehrt schön und mancher hält schön; einige wieder begnügen sich damit, andre zum Guten zu ermuntern, gehen aber nicht selbst ihnen mit ihrem Beispiele voran; du hingegen besitzest weder die Gabe des Vortrags, noch ist dein Lebenswandel zu loben.

C. 7, 26. Midrasch Debarim r. Par. 7. R. Josua von

Sichnin sagt: Wenn du, spricht Gott, auf meine Gebote hörst, so höre ich auf dein Gebet.

C. 8, 2. Ueber die Entstehung der Wassersucht vergl. Midrasch Vajikra r. Par. 15. Wenn der Mensch besonnen lebt, so halten die beiden in ihm befindlichen Flüssigkeiten, das Wasser und das Blut, einander das Gleichgewicht; lebt er aber leichtsinnig, so überwiegt das Wasser das Blut und er wird wassersüchtig.

C. 8, 4. Midrasch Vajikra r. Par. 9. R. Pinchas, R. Levi und R. Jochanan sagten im Namen des R. Menachem: Einst werden alle Opfer in Wegfall kommen, nur das Dankopfer nicht. Vergl. noch das. Par. 27 Ende.

Bösen Leumund sah man als die eigentliche Ursache des Aussatzes an, weshalb auch der Name מצורע gedeutet wurde: מוציא שֵׁם רע wer bösen Leumund ausstreut.

Ueber den Krankheitsverlauf, sowie über den Reinigungsritus beim Aussatz s. Delitzsch, durch Krankheit zur Genesung.

C. 8, 11. Sanhedrin fol. 59a. R. Meïr sagt: Woher lässt sich beweisen, dass der Heide, welcher nach dem Gesetze lebt, dem Oberpriester gleich zu achten sei? Aus Lev. 18, 5, wo es nur im allgemeinen heisst: welche der Mensch ausübt, damit er lebe.

C. 8, 15. Berachoth fol. 5b. Als R. Chia bar Abba krank war, besuchte ihn R. Chanina und fragte ihn: Sind dir deine Leiden lieb? Nein, gab er zur Antwort, weder sie selbst, noch ihr Lohn. R. Chanina sagte hierauf: Gieb mir deine Hand. Er reichte sie ihm und er richtete ihn auf (d. h. er machte ihn gesund).

C. 8, 22. Midrasch Vajikra r. Par. 6. Gleich einem Vater, welcher seinen Sohn verloren hatte und er ging und suchte ihn zwischen den Gräbern. Es war aber daselbst ein gescheidter Mann, welcher ihn sah und fragte: Lebt dein Sohn, welcher dir abhanden gekommen, oder ist er todt? Er lebt, antwortete er. Du Narr, sprach der Weise, du verrückter Mensch, werden die Todten unter den Lebenden oder die Lebenden unter den Todten gesucht? Ueberall können die Lebenden für die Todten, aber nie die Todten für die Lebenden etwas thun.

Megilla fol. 3b. Steht der Gottesdienst und eine Leichenbestattung bevor, so geht diese jenem voran.

C. 8, 31 und 32. Kidduschin fol. 49b. Zehn Mass Plagen sind auf die Welt gekommen, neun Mass erhielten die Schweine, ein Mass die übrige Welt.

C. 9, 20. Vergl. Delitzsch, Sehet welch ein Mensch S. 28. Anm. 13.

C. 10, 3. Der Name *Ματτϑαῖος* lautet talmudisch מתאי (מַתַּי); vergl. Sanhedrin fol. 43a.

C. 10, 8. Midrasch Vajikra r. Par. 11. Antoninus kam einmal zu unsrem Rabbi und fand ihn sitzend und seine Schüler vor ihm. Sind das diejenigen, fragte er, deren du dich rühmst? Ja, antwortete der Rabbi, der kleinste von ihnen kann Todte ins Leben rufen.

Talmud Jerusch. Schabbath c. 14. Ein Enkel des R. Josua ben Levi litt am Schlunde (Halse). Da kam jemand und flüsterte ihm im Namen Jesu ben Panthera etwas zu, wodurch er geheilt wurde. R. Josua fragte nun den Enkel, was ihm zugeflüstert worden sei, und als dieser alles gestand, rief er wehmüthig aus: Lieber sterben als so geheilt zu werden.

Midrasch Bamidbar r. Par. 1. Warum ist die Thora in den drei Dingen, in Wasser, Feuer und in der Wüste gegeben worden? Antwort: Sowie diese Dinge umsonst sind, so sollen auch die Worte der Thora umsonst zu erlernen sein. Vergl. noch Nedarim fol. 37a.

C. 10, 10. Jesu trug nicht Schuhe (מנעלים), sondern Sandalen (סנדלין).

C. 10, 11. Sanhedrin fol. 19b. Wer den Sohn seines Nächsten im Gesetze unterrichtet, wird betrachtet, als wenn er ihm das Leben gegeben hätte (כל המלמד בן חבירו תורה מעלה עליו הכתוב כאילו ילדו) s. Num. 3, 1.

C. 10, 13. Midrasch Bamidbar r. Par. 5. R. Jose sprach beim Abschiede zu seinem Gastfreunde: Wenn schon die Bundeslade, die doch nicht ass und nicht trank, sondern nur wegen ihres Inhaltes geehrt wurde, dem Hause Obed Edom grossen Segen brachte, um wie viel mehr verdient derjenige gesegnet zu werden, welcher die Gelehrten und ihre Schüler gastfreundlich bewirthet.

C. 10, 37. Jebamoth fol. 5b. Elternliebe verdrängt den Sabbath, denn hinsichtlich der erstren heisst es (Lev. 19, 3): Ein jeder ehrfürchte seine Mutter und seinen Vater, allein hinsichtlich des letztren heisst es (das.): Meine Sabbathe sollt ihr bewahren.

C. 10, 39. Tamid fol. 32a. Unter den zehn Fragen, welche Alexander von Macedonien an die Weisen des Südens gestellt haben soll, gehören auch diese: Was muss der Mensch thun, um das Leben zu erhalten? Antwort: Er muss sich tödten. Was muss der Mensch thun, um zu sterben? Antwort: Er lebe (d. i. fröhne der Wollust).

C. 10, 41. Berachoth fol. 10b. Wer einen Schüler der Weisheit in seinem Hause gastlich aufnimmt, den betrachtet die Schrift, als wenn er (der Gottheit) Opfer dargebracht hätte.

C. 11, 3. Midrasch Vajikra r. Par. 15. R. Tanchuma sagte im Namen der Rabbinen: Der Messias kommt nicht eher als bis alle Seelen, die erschaffen werden sollen, auch wirklich ins Dasein getreten sind.

C. 11, 5. Die in der Anmerkung aus Jalkut Schimoni zu Jesaia § 359 citirte Stelle findet sich auch im Midrasch Thehillim zu Ps. 36, 10.

C. 11, 9. Baba batra fol. 12a. Der Weise hat den Vorzug vor dem Propheten (חכם עדיף מנביא) s. Ps. 90, 12: Der Prophet hat ein weises Herz.

C. 11, 25. Baba batra fol. 12b. R. Jochanan sagte: Seit dem Tage der Tempelzerstörung ist die Prophetie von den Propheten genommen und den Einfältigen und Kindern verliehen worden (ונתנה לשוטים ולתינוקות).

C. 12, 10. Midrasch Bamidbar r. Par. 16. Ein Bote in einer pflichtmässigen Angelegenheit (שליח מצוה) kann eine Seereise an jedem beliebigen Tage antreten, selbst am Sabbath. So findest du es auch in Betreff der Laubhütte; Sendboten in einer pflichtmässigen Angelegenheit sind von dieser Angelegenheit befreit, da vor Gott nichts angenehmer ist, als der Vermittler in einer guten Sache. Dabei wird hingewiesen auf die von Josua abgesandten Kundschafter s. Jos. 2.

Midrasch Debarim r. Par. 10. Darf wohl ein Israelit, welcher am Ohre leidet, am Sabbath es heilen? Ja wohl, denn die Rabbinen haben gelehrt: Lebensgefahr verdrängt die Sabbathfeier und eine solche ist bei einem Ohrenübel vorhanden, mithin darf zu dessen Heilung am Sabbath auch alles geschehen.

C. 12, 36. 37. Kethuboth fol. 5b. Wenn der Mensch etwas Unzüchtiges hört, und nicht seine Finger an seine Ohren legt, so schlägt ihn Elia (d. h. ihn trifft Missgeschick).

C. 13, 3. Wie beliebt die Hagada bei dem Volke war, zeigt unter andren auch Sota fol. 40a. Als Rabbi Abuhu und R. Chia bar Abba an einen Ort kamen, trug dieser Halachisches, jener Hagadisches vor. Da liessen alle Leute den R. Chia stehen und gingen zu R. Abuhu. Derselbe gerieth dadurch in Verlegenheit (eig. sein Verstand wurde schwach) und er sprach zu den Leuten: Ich will euch durch ein Gleichniss zu verstehen geben, wie mir die Sache vorkommt. Zwei Männer kamen in eine Stadt, der eine hatte Edelsteine und Perlen, der andre allerlei Kleinigkeiten, wie z. B. Näh-

und Stricknadeln, welcher von beiden wird wohl grösseren Zuspruch haben? Sicherlich doch der letztre.

Bei den Gelehrten dagegen stand die Hagada nur in geringem Ansehen, sie war sogar bei ihnen verpönt, was aus Talmud Jerusch. c. 16 (fol. 94 Ed. Sitomir) hervorgeht. Die Stelle lautet: R. Josua ben Levi sagte: Wer die Hagada aufschreibt (הדא אגדתא הכותבה), hat keinen Antheil am künftigen Leben (אין לו חלק), wer sie auslegt, wird verbrannt (החושה מתחרך), wer sie hört, empfängt keinen Lohn (השומעה אינו מקבל שכר). Derselbe Rabbi sagte ferner: Zeit meines Lebens habe ich nicht in ein Hagadabuch geblickt, nur ein einziges Mal habe ich es gethan und dabei fand ich: 175 Paraschen hat der Pentateuch; die Ausdrücke אמירה und ציווי (sprechen und befehlen) entsprechen den Lebensjahren unsres Vaters Abraham, die 147 Psalmen entsprechen den Lebensjahren unsres Vaters Jacob und die 123 Lobgesänge Israels (הקולין שישראל מקלסין להקדוש ב"ה) entsprechen den Lebensjahren Aarons.

C. 13, 17. Midrasch Debarim r. Par. 7. Der Geringste zu Mose Zeiten, sagte R. Hosaja, hat mehr gesehen, als der grosse Prophet Ezechiel, weil Gott mit den Israeliten damals von Angesicht zu Angesicht redete.

C. 14, 26. *κράζειν* entspricht dem hebr. צוח.

C. 14, 34. Vergl. noch Otho, lex. rabbin. phil. s. v.: Gennesareticum mare; Baba batra fol. 74b und Talmud Jerusch. Kethuboth c. XII, 3 sub finem; Midrasch Bereschith r. Par. 98: כל חוף ים של טבריא נקרא כִּנֶּרֶת.

C. 15, 1. Ueber die Sopherim (*γραμματεῖς*) und ihre Unterscheidung von den Sekenim (*πρεσβυτέροι*) vergl. Grünebaum, die Sittenlehre des Judenthums S. 79 ff.

C. 15, 5. Midrasch Vajikra r. Par. 37. Jeder, der unbesonnen ein Gelübde thut, sollte mit Recht erstochen werden.

C. 19, 9. Die eigentliche Ueberlieferung der Worte der Sopherim und die Ueberlieferung der Sekenim wurde dem mosaischen Gesetze gleichgestellt s. Aboth I, 1 und Mischna Sanhedrin I, 3 und die Gemara dazu fol. 13b.

C. 15, 11. *κονός* entspricht dem talm. חולין.

C. 15, 14. Midrasch Vajikra r. Par. 4. R. Levi sagt: Es ist schlimm für ein Land, wo der Arzt das Zipperlein hat und der Augenarzt auf einem Auge blind ist und der Anwalt den Ankläger macht.

C. 15, 19. Berachoth fol. 61a. R. Nachman bar R. Chisda erklärte Gen. 2, 7 dahin, dass Gott den Menschen mit zwei Jod gebildet d. h. ihn mit zwei Trieben geschaffen habe, mit dem Triebe zum Guten und mit dem Triebe zum

Bösen. — R. Simeon ben Pasi sagte: Wehe mir vor meinem Schöpfer (אוי לי מיוצרי sc. wenn ich meiner Lust folge) und wehe mir vor meiner Lust (ואוי לי מיצרי sc. da ich von ihr, wenn ich ihr nicht folge, gequält werde).

Daselbst fol. 61a. Die Rabbinen überlieferten: Zwei Nieren sind im Menschen, die eine räth ihm zum Guten und die andre räth ihm zum Bösen und es scheint, dass die gute zu seiner Rechten und die böse zu seiner Linken ihren Sitz hat s. Koh. 10, 2.

Das. fol. 61b. R. Jose der Galiläer sagt: Bei dem Gerechten ist die Lust zum Guten ihr Richter s. Ps. 109, 22; bei den Gottlosen dagegen ist die Lust zum Bösen ihr Richter s. das. 36, 2; bei den Mittelmässigen endlich ist diese und jene ihr Richter s. das. 109, 31.

Das. fol. 61a. Rab sagte: Die Lust zum Bösen gleicht einer Fliege, welche zwischen den beiden Thoren des Herzens sitzt s. Koh. 10, 1; Samuel dagegen sagte: sie gleicht einer Art Weizen s. Gen. 4, 7*).

C. 15, 26. Midrasch Schemoth r. Par. 9. Gott straft die Sünder nur mit dem Stabe, weil sie mit den Hunden verglichen werden; denn sowie der Hund werden auch die bösen Menschen bestraft.

C. 15, 39. Ueber *Μαγδαλά* (*Μαγαδά*) מַגְדְּלָא vergl. Reland, Palästina p. 884.

C. 16, 16. Talmud Jerusch. Tr. Schabbath c. VI (fol. 46 Ed. Sitomir). In dem Augenblicke, wo Nebucadnezar die Worte sagte (Dan. 3, 25): Das Ansehen des Vierten gleicht einem Gottessohne, kam ein Engel herab und schlug den Frevler auf den Mund (וסטרו להוא רשיעה על פיו) mit den Worten: Ordne deine Worte (תקין מיליך) d. h. überlege, was du sprichst! Gott hat keinen Sohn (בר אית ליה). Darauf versetzte Nebucadnezar: Preis dem Sohn Schadrachs, Mesachs und Abednegos, welcher seinen Engel, nicht aber seinen Sohn gesandt hat, um seine Knechte zu retten.

C. 16, 18. Ueber שמעון כיפא s. Frankel, Monatsschrift für Gesch. und Wissenschaft des Judenthums Jahrg. 1858. S. 468 f.

C. 17, 2 s. Delitzsch, Sehet welch ein Mensch S. 28.

C. 17, 26. Baba batra fol. 8a. R. Nachman bar Rab Chisda wollte den Rabbinen eine Steuer auflegen, aber R. Nachman bar Jizchak sprach zu ihm: Du handelst wider das Gesetz Esra 7, 24.

---

*) Der Vergleich beruht auf dem Wortspiele von חטה Weizen und חטאת Sünde.

C. 19, 17. Auch Midrasch Bamidbar r. Par. 9 wird unter טוב Prov. 4, 2 Gott verstanden.

Talmud Jerusch. Tr. Chagiga c. 2 (fol. 15 Ed. Sitomir). Eleasar ben Abuja war gestorben und R. Meïr war in dem Bewusstsein erfreut, dass er in Busse verschieden sei. Als derselbe vom Begräbnisse zurückgekehrt war, fuhr ein Feuer vom Himmel und setzte das Grab in Brand. Man meldete es dem R. Meïr. Er ging dahin und als er die Sache bestätigt fand, nahm er sein Gewand und breitete es über das Grab aus mit den Worten Ruth 3, 13, welche er aber in diesem Sinne anwandte: Bleibe hier diese Nacht d. h. bleibe in dieser Welt hier, denn sie gleicht der Nacht, und wenn es wird Morgen sein d. h. wenn die künftige Welt anbricht, die ganz hell wie der Morgen ist, wenn er dich erlöst d. h. wenn der Gute (טוב) dich erlöst s. Ps. 145, 9, so mag er dich erlösen, wenn nicht, so erlöse ich dich.

C. 19, 18. Midrasch Vajikra r. Par. 22. R. Josua und R. Simeon ben Levi sagten: Wer seinen Nächsten auch nur um einen Pfennig werth betrügt, den betrachtet die Schrift so, als wenn er ihn umgebracht hätte.

C. 19, 20. Die Worte *τί ἔτι ὑστερῶ* entsprechen den oft im Talmud und Midrasch vorkommenden מה חסרתי.

C. 20, 1 ff. Einige Aehnlichkeit mit der von Jesu vorgetragenen Parabel bietet auch die Midrasch Vajikra r. Par. 24 aufgeführte Parabel. Ein König setzte in seinen Weinkeller Wächter, welche zum Theil Nasiräer, zum Theil Trunkenbolde waren. Zur Abendzeit, wo er den Lohn auszahlte, gab er den letztren doppelten, den erstren nur einfachen Lohn. Darüber beklagten sich die Nasiräer und sprachen: Herr! haben wir nicht gleiche Arbeit geleistet, warum giebst du den Trunkenbolden doppelten und uns nur einfachen Lohn? Der König gab zur Antwort: Jene pflegen Wein zu trinken, darum gebe ich ihnen doppelten, aber euch nur einfachen Lohn.

C. 20, 19. Midrasch Bereschith r. Par. 90. Nie lässt Gott die Frommen länger als drei Tage in der Noth, was wir von Joseph, Jona, Mardochai und David lernen können. Vergl. Hos. 6, 2.

C. 21, 15. Midrasch Vajikra r. Par. 30. An jedem Tage des Laubhüttenfestes hielt man einen Umzug um den Altar und rief dabei: Hosianna, Hosianna!

C. 22, 21. Menachoth fol. 93a. R. Janai sagte: Stets bezeuge Furcht vor der Obrigkeit (לעולם תהא אימת מלכות עליך).

C. 23, 3. Midrasch Debarim r. Par. 2. Unsre Weisen

entkräften selbst ihre Worte, indem ein Lehrer des Gesetzes in der Schule gegen die Wucherer eifert, selbst aber auf Zinsen leiht und tadelt, dass andre plündern, selbst aber plündert.

C. 23, 4. So sehr das Ueberwuchern der rituellen Observanzen im talmudischen Judenthum zu beklagen ist, so darf man dabei doch nicht verkennen, dass der wahre Pharisäismus den sittlichen Kern des Mosaismus nie aus dem Auge verlor. Manche Rabbinen scheinen sogar auf den leeren und geistestodten Formalismus nur wenig Gewicht gelegt zu haben, wie unter andren auch folgende Stelle aus Midrasch Bereschith r. Par. 19 beweist. Halte den Zaun nicht für wichtiger, soll R. Chia gesagt haben, als die Hauptsache, damit er nicht einfalle und die ganze Pflanzung vernichte.

C. 23, 5. Midrasch Vajikra r. Par. 10. Die Verleumdung wird durch die Glocken am Rocke gesühnt.

Midrasch Bamidbar r. Par. 17. Warum musste zu den Schaufäden ein himmelblauer Faden genommen werden? Weil die blaue Farbe dem Himmel und der Himmel wieder dem göttlichen Throne ähnlich ist. Der Schaufaden muss aber sichtbar sein. Wie lang sollen dieselben sein? Schamai sagt: vier Finger, Hillel sagt: drei Finger lang. Und wie viel Fäden müssen, und wie viel Fäden sollen sein: Schamai sagt: vier, Hillel sagt: drei.

C. 23, 6. Midrasch Vajikra r. Par. 1. R. Akiba lehrte im Namen des R. Simeon ben Asai: Halte dich fern von dem Platze (der dir gebührt) zwei bis drei Sitze; setze dich herunter, bis man dich heisst hinaufgehen; lass dir ja nicht sagen: Setze dich herunter. So pflegte auch Hillel zu sagen: Meine Erniedrigung war meine Erhöhung und meine Erhöhung war meine Erniedrigung.

Berachoth fol. 48a. Janai, der König und die Königin brachen Brot miteinander. Nachdem derselbe die Rabbinen getödtet hatte, hatte er keinen Menschen mehr, welcher (die Segenssprüche über die Speisen) für ihn sagen konnte. Er sprach daher zu seiner Frau: Wo finden wir einen Mann, der dies für uns thun möchte? Sie antwortete ihm: Schwöre mir, wenn ich dir einen solchen Mann bringe, dass du ihm nichts zu Leide thun wirst. Er schwur ihr. Da brachte sie ihm den Simeon ben Schetach, ihren Bruder. Er setzte ihn zwischen sich und ihr und sprach zu ihm: Siehe, welche Ehre ich dir erweise. Der Rabbi entgegnete: Nicht mich ehrst du, sondern das Gesetz ist es, das mich ehrt s. Prov. 4, 8.

Kidduschin fol. 32a. Wenn ein Vater auf die ihm ge-

bührende Ehrenbezeigung verzichtet, so kann es geschehen, wenn aber ein Lehrer auf die ihm zustehende Ehre verzichtet, so kann es nicht geschehen.

Horajoth fol. 13a. (In der Ehrenbezeigung) geht der Lehrer dem Vater und der Weise dem König voran.

C. 23, 12. Zu Sota fol. 5b vergl. Sanhedrin fol. 43b, wo dieselbe Stelle vorkommt.

Midr. Schemoth r. Par. 45. David sprach: Wenn ich mich selbst erhöhe, so werde ich erniedrigt; wenn ich mich aber erniedrige, so werde ich erhöht.

C. 23, 13. Eine vollständige Characteristik der Pharisäer findet sich Sota fol. 22b. Die Rabbinen lehrten: Es giebt 7 Arten Pharisäer; der schechemitische, der Schleicher, der Augenverdreher, der Kopfhänger, der Werkheilige, der Lohnsüchtige, der Aengstliche. Der schechemitische Pharisäer ist der, welcher wie die Schechemiten die Religionspflichten nur des irdischen Zweckes wegen ausübt. Es sagten Abai und Rabba zum Vortragenden: Erwähne nicht tadelnd des Lohnsüchtigen und des die Strafe Fürchtenden; denn Rab Jehuda sagte im Namen Rabs: Der Mensch mag immerhin sich mit der Thora und den Religionsgeboten beschäftigen, wenn es auch nicht aus reiner Absicht geschieht, denn diese wird unfehlbar (wegen der unwiderstehlichen Kraft der Thora) nachfolgen. R. Nachman ben Jizchak sagte: Was verborgen ist, ist verborgen, was offenbar, ist offenbar (der Mensch kann niemand ins Herz sehen); aber der grosse Gerichtshof (Gott) wird die schon bezahlen, die sich in lange Gewänder hüllen (um recht fromm zu erscheinen). Alexander Janai (ein König aus der hasmonäischen Linie, Bruder des Aristobul) sagte (auf seinem Sterbebette) zu seiner Frau: Fürchte dich nicht vor den Pharisäern und vor denen, die nicht Pharisäer sind, sondern fürchte dich vor den Gefärbten, die da thun die Werke Simri's (s. Num. 25, 14) und belohnt sein wollen wie Pinchas (s. das. V. 1 ff.).

Ganz ähnlich lautet die Schilderung auch im Talmud Jerusch. Tr. Berachoth c. IX, 5 (Ed. Sitomir fol. 60a). Handle aus Liebe und unterlasse aus Furcht! Handle aus Furcht; wenn du hassen willst, wisse, dass du ein Liebender bist und ein solcher kann nicht hassen. Unterlasse aus Furcht; wenn du gegen das Gesetz verstossen willst, wisse, dass du gottesfürchtig bist und ein Gottesfürchtiger ist nicht widersetzlich. Es giebt 7 Arten von Pharisäern, der פ׳ שִׁכְמִי, welcher die vom Gesetze vorgeschriebenen Dinge (wie Thephillin) auf der Schulter trägt, um von allen gesehen zu werden; der פ׳נקפי, welcher spricht: Borge mir, ich will ein gutes Werk üben;

der פ׳ קזאי, welcher sagt: Ich habe etwas Unrechtes gethan und möchte etwas Gutes thun, um es auszugleichen; der פ׳ מה הנכיי, welcher sagt: Ich habe mich von allen Mitteln entblösst und dieselben zu guten Zwecken verwendet; der פ׳ אדע חובתי, welcher immer fragt, was ist meine Pflicht d. h. ich habe etwas Böses gethan und möchte gern etwas Gutes thun; der פ׳ יראה, welcher fromm ist aus Furcht, wie Hiob; der פ׳ אהבה, welcher fromm ist aus Liebe, wie Abraham.

C. 23, 15. Midrasch Bereschith r. Par. 28; vergl. Midr. Schir haschirim zu Hohesl. 1, 4. R. Chanina im Namen des R. Chanin sagte: Von den Seestädten werden Dinge erzählt, welche zur Zeit der Sintfluth nicht vorgekommen sind s. Zeph. 2, 5. Von den Bewohnern der Seestädte heisst es: Sie sind ein Volk, welches die Ausrottung verdient, weshalb sind sie gerettet worden? Wegen des Verdienstes eines Proselyten (גר אחד) oder eines Gottesfürchtigen, welcher alle Jahre von ihnen hervorgeht. — Nach dieser Stelle scheint es, als wenn die Schriftgelehrten einen Werth darauf gelegt hätten, dass aus den Heiden jedes Jahr ein Proselyt sich dem Judenthum zuwandte, um seine Volksgenossen vor Gott vertreten und schützen zu können. Vergl. Jellinek, Bet ha-Midrasch 5. Th. S. XLVI.

C. 23, 25. Mischna Mikraoth X, 1. Ein Gefäss, welches man nur mit seiner Oeffnung (dem Halse) in das Wasser eintaucht, ist so zu betrachten, als hätte man es gar nicht eingetaucht. Dasselbe wird vielmehr erst rein, wenn man es so eintaucht, dass man es dabei auf die Seite neigt. Namentlich muss das mit solchen Gefässen geschehen, welche an den Seiten eng und in der Mitte weit sind.

C. 23, 35. Midr. Vajikra r. Par. 20. Sowie die Asche der rothen Kuh dient auch der Tod der Gerechten zur Sühne.

Das. So wie der Versöhnungstag dient auch der Tod der Gerechten zur Sühne.

C. 25, 31. Midrasch Vajikra r. Par. 11. R. Abin sagte: Einst wird Gott wie in einem Halbkreise mit den Gerechten sitzen, geradeso wie die Mitglieder des Synedriums in einem Halbkreise sitzen (damit sie sich gegenseitig sehen können).

C. 25, 40. Midrasch Vajikra r. Par. 34. Wenn schon derjenige, welcher sich gegen einen von den Grossen Israels, dem er verpflichtet ist, liebreich beweist, angesehen wird, als wäre er gegen das ganze Volk liebreich gewesen und von Gott belohnt wird, um wie viel mehr wird erst derjenige von Gott Lohn empfangen, welcher aus freien Stücken sich gegen jemand liebreich zeigt.

C. 26, 3. Zu *Καϊάφα* (קַיָּפָא, קייף) vergl. Mischna Para

III, 5. Die Hohenpriester vor und nach Jesu gehörten fast durchweg zur Partei der Sadducäer, welche das traditionelle Gesetz negirten. S. Pesachim fol. 57a; Joma 18b und 70a; vergl. Talmud Jerusch. Tr. Joma V, 5. Die national-religiöse Partei der Peruschim, trotzdem dass das Volk auf ihrer Seite stand, musste das ruhig geschehen lassen. Nur eins hatte sie durchgesetzt, der Hohepriester musste nämlich vor dem Versöhnungstage schwören, den Opfercultus nicht nach sadducäischen Grundsätzen zu gestalten. Ebenso durfte der Hohepriester am ersten Wochentage (Sonntag) nach einem auf den Sabbath gefallenen Schebuothfeste (Pfingsten), um dem Argwohn sadducäischer Cultusausübung vorzubeugen, nicht seine Amtstracht anlegen. S. Chagiga fol. 17a.

C. 26, 17 ff. vergl. Kirchner, die jüdische Passahfeier und Jesu letztes Mahl. Abhandlung zum Programm des Königl. Gymnasiums und der Realschule zu Duisburg. Gotha 1870.

C. 26, 20. Die Pesachfeier begann bald nach 6 Uhr, deshalb wurde nach Mischna Pesachim V, 1 an diesem Tage das tägliche Abendopfer im Tempel früher dargebracht, um Zeit für das Schlachten der Lämmer zu gewinnen.

C. 26, 23. Vergl. Kirchner a. a. O. S. 18 ff. Die heutigen Juden nehmen für das Bitterkraut das Kraut vom Meerrettig. Die Charoset dagegen wird aus Apfelschnitten und Feigen bereitet, mit Nüssen und Mandeln vermischt und mit einigen Gewürzen durchwürzt.

C. 26, 64. Nach Sanhedrin fol. 86b; vergl. 88a war jeder, welcher dem Ausspruche des Synedriums als des höchsten Gerichtshofes zuwiderhandelte, des Todes schuldig; wohl aber stand es jedem frei, seine Meinung auszusprechen und sogar dieselbe als Lehre seinen Schülern mitzutheilen, wenn sie auch mit dem Ausspruche des Synedriums nicht übereinstimmte.

C. 26, 66. 67. Nach Berachoth fol. 33a bestand die Aufgabe und Thätigkeit der Männer der grossen Synagoge nicht blos in der Ueberwachung der gottesdienstlichen Uebungen innerhalb der Versammlungs- und Lehrhäuser, sondern sie erstreckte sich auf das gesammte religiöse Leben des Volkes wie des Einzelnen.

C. 27, 29. Midr. Bamidbar r. Par. 18. Der grünende Stab Mose befand sich in der Hand eines jeden Königs bis zur Zerstörung des Tempels, wo er verborgen wurde: aber einst wird er wieder in der Hand des Messias sein, der bald in unsren Tagen erscheinen möge s. Ps. 110, 2. — Nach einer alten Sage führte diesen Stab schon Adam mit sich, als er aus dem Paradiese vertrieben wurde; später kam der-

selbe an Joseph und von diesem ging er an Mose über. Die Kabbalisten sagen, der Stab stamme vom Baume der Erkenntniss des Guten und Bösen her.

C. 27, 34. Midrasch Bamidbar r. Par. 10. Alle vom Gerichte zum Tode Verurtheilten bekamen lebendigen (frischen) Wein, damit sie die Besinnung verlören.

C. 27, 61. *Μαγδαληνή* d. i. מַגְּדָּלִית oder מַגְדְלְנִית eine aus Magdala.

C. 28, 1. Das *εἰς μίαν σαββάτων* entspricht dem talm. בְּחַד בְּשַׁבְּתָא; vergl. Luc. 18, 12.

II.

Das Marcusevangelium.

Cap. I.

V. 2 und 3.

Hier werden ebenso wie gewöhnlich im Talmud zur Motivirung der folgenden Erzählung, dem Messias müsse ein Vorläufer vorangehen, welcher den Beruf habe, dem Volk in der Wüste Busse zu predigen, die Prophetenstellen Mal. 3, 1 mit der Variante לפני und לפניך und Jes. 40, 3 citirt. Vergl. Maccoth fol. 23b, wo aus Ruth 2, 4 und Jud. 6, 12 bewiesen wird, dass Boas Begrüssungsart sich des Beifalls Gottes zu erfreuen hatte.

V. 4. *βάπτισμα μετανοίας.*

Weil verschiedene Taufen (טבילות) angeordnet waren, eine Taufe für die Proselyten (טבילת גרים), eine für die Verunreinigten (טבילת טמאים), so wird hier ausdrücklich die Taufe für die Bussfertigen (טבילת תשובה) genannt. Vergl. Maimon. Hilch. Mikvoth III, 1.

V. 10. *ὡς περιστεράν.*

Bei der Gelegenheit, wo von der wunderbaren Verwandlung der Denkriemen in eine Taube die Rede ist, durch welche Elisa, seitdem der Mann der Flügel (בעל כנפים) genannt, der Gefahr entgangen und die Frage in Anregung kam, warum dieser Fromme grade die Taube und nicht einen andren Vogel genannt habe, wird die Erklärung gegeben: Weil die Gesammtheit Israels der Taube ähnlich ist (משום דאמתיל כנסת ישראל ליונה:) s. Ps. 68, 14. Sowie die Taube durch ihre Flügel, so wird Israel durch die Gebote geschützt. S. Schabbath fol. 49a; Berachoth fol. 53b.

Die Taube galt überhaupt als Symbol der Treue, inniger Liebe und frommer Herzenseinfalt. Vergl. Raschi und Ibn Esra zu Hohesl. 1, 15. Anderwärts erscheint sie als Dienerin guter Botschaft (s. Jalkut Reubeni zu Gen. 8, 8) und als Bild Israels (s. Targum zu Hohesl. 2, 14).

V. 11. *καὶ φωνὴ ἐκ τῶν οὐρανῶν.*

Eine solche Himmelsstimme (בת קול) hat sich bei verschiedenen Gelegenheiten zu erkennen gegeben. Nach dem Tode der letzten Propheten Haggai, Sacharja und Maleachi, sagen die Rabbinen, wich der heilige Geist von Israel und man bediente sich der Himmelsstimme (משתמשים בבת קול).
Einst sassen mehrere ausgezeichnete Männer zur Berathung in der Bodenkammer im Hause Gurjah zu Jericho, da erscholl eine Stimme vom Himmel: es befindet sich jemand hier, welcher verdiente, dass die göttliche Majestät auf ihm ruhe, wie auf unsrem Lehrer Mose (שראוי שתשרה עליו שכינה [כמשה רבינו]), nur ist sein Zeitalter nicht dafür empfänglich. Darauf richteten sämmtliche Weisen ihre Blicke auf den Hillel. Als dieser starb, riefen dieselben wehklagend aus: Dahin ist der Fromme, der Sanftmüthige, der Jünger Esras*). Ein andres Mal waren die Weisen in einer Bodenkammer zu Jabne versammelt und es liess ebenfalls eine Himmelsstimme dieselben Worte vernehmen. Da schauten die Schriftgelehrten auf Samuel den Kleinen, dessen Tod sie zu der Klage hinriss: Dahin ist der Fromme, der Geduldige, der Schüler Hillels! Derselbe prophezeite wirklich in seiner letzten Lebensstunde, Simeon und Ismael würden durch das Schwert fallen, seine Genossen (R. Akiba und R. Chanina ben Teradion), den Martern erliegen, die Uebrigen dem Raube preisgegeben und die Welt von vielen Trübsalen heimgesucht werden. S. Sanhedrin fol. 11a.

V. 13. *πειραζόμενος ὑπὸ τοῦ σατανᾶ.*

Durch Versuchungen wird die sittliche Kraft geweckt, weshalb nur die Tugendhaften solchen Proben unterworfen werden; denn der Töpfer, fügt R. Jonathan hinzu, prüft auch nur die guten Gefässe, die, wenn er auch hundertmal darauf pocht, doch nicht zerbrechen, so stellt auch Gott nur die Frommen auf die Probe (כך אין הק"בה מנסה אלא את הצדיקים). S. Midrasch Bereschith r. Par. 33.

*) Darum so genannt, weil er ein gleiches Schicksal mit demselben theilte.

Sanhedrin fol. 89b. Der Satan sprach zu Gott: Herr der Welt! Du hast diesen Greis (Abraham) noch im Alter von hundert Jahren mit einem Sohne beglückt, und dennoch hat er bei allen Festlichkeiten, welche er veranstaltet hat, dir nicht einmal ein Täubchen geweiht. Wem gelten denn diese Festlichkeiten? erwiderte der Ewige, doch wohl nur seinem Sohne. Gieb Acht, wenn ich ihm heisse, mir denselben zu opfern, er versagt mir ihn nicht, sondern ist gleich dazu bereit. Auf diese Unterredung beziehen sich die Worte Gen. 22, 1: ויהי אחר הדברים האלה.

Das. fol. 107a. Nach der Meinung des R. Jehuda im Namen Rabs darf sich aber der Mensch nicht selbst in Versuchung bringen. David, der König von Israel, setzte sich einer solchen aus und unterlag. Er richtete nämlich die Frage an den Allerhöchsten: Herr der Welt! warum nennt man dich Gott Abrahams, Jizchaks und Jacobs und nicht auch Gott Davids? Weil sich diese bewährt haben, war die Antwort. Nun, wenn dem so ist, versetzte David, so prüfe mich (Ps. 26, 2).

V. 40. *καὶ ἔρχεται πρὸς αὐτὸν λεπρός.*

Midrasch Debarim r. Par. 6. Alle Uebel wie Aussatz u. s. w. kommen in Folge der Missgunst (עין רע). Ein Mensch spricht z. B. zum andren: Borge mir deine Axt, damit ich diesen Baum fälle, dieser aber giebt ihm aus Missgunst zur Antwort: Ich habe keine. Oder wenn ein Mensch zum andern sagt: Borge mir dein Sieb und dieser ihm aus Missgunst sagt: Ich habe keins. Kommt nun eine Plage über sein Haus und es muss geräumt werden und es findet sich unter den Gegenständen auch Axt und Sieb, da sprechen dann die Leute: Seht einmal den missgünstigen Menschen an, er hat die gewünschten Gegenstände gehabt und wollte sie uns nicht leihen! Was ist nun Schuld an der Veränderung seines Hauses? Nichts als die Missgunst des Besitzers. Das lässt sich auch beweisen, sagen die Rabbinen, denn Mirjam, die fromme, zog sich, weil sie übel von ihrem Bruder Mose gesprochen, den Aussatz zu. R. Jochanan sagt: Wenn du dich gewöhnt hast, mit deiner Zunge von deinem Bruder, der deinem Volke nicht angehört, übel zu sprechen, so wirst du zuletzt auch an dem Bruder, der zu deiner Nation gehört, Makel entdecken. Jeder, der sich erfrecht, gegen einen Grösseren sich zu erheben, zieht sich Uebel zu, wofür die fromme Mirjam dir wieder ein warnendes Beispiel sein kann.

Cap. II.

V. 4. *ἀπεστέγασαν τὴν στέγην.*

Moed katan fol. 25a. Als R. Huna gestorben war, wurde seine Leiche durch das Dach aus dem Hause geschafft, weil der Sarg nicht durch die enge Pforte zu bringen war.

V. 16. *καὶ ἁμαρτωλῶν.*

Sanhedrin fol. 25b. Welche Leute werden zu den Sündern gezählt? Die Wucherer, Räuber, Zöllner, Schafhirten und Verkäufer von Früchten, die im Sabbathjahr gewonnen wurden.

Cap. III.

V. 4.

Maimonides bemerkt zu dem Ausspruche des Gesetzes: ihr sollt leben und nicht sterben in Hilch. Schabbath II, 3: Die göttliche Lehre will Liebe und Erbarmen, aber nicht Härte und Rache.

Cap. IV.

V. 15—18.

In Aboth V, 17 werden die viererlei Eigenschaften derjenigen, welche die Vorträge der Weisen hören, mit dem Schwamm, Trichter, Seiger und Sieb (ספוג, ומשפך, משמרה ונפה) verglichen.

V. 31 und 32.

Taanith fol. 4a. Dem Samenkorn ist der junge Rabbi ähnlich: wie jenes unter der Erdscholle allmählich hervorkeimt und wächst, so erlangt dieser einen immer grösseren Ruf und Spielraum (האי צורבא מרבנן דמי לפרצידא דתותי קלא דכיון דנבט נבט).

Cap. V.

V. 22.

Wer einen Kranken in seinem Hause hat, lehrt R. Papa bar Chanina, gehe zum Weisen, dass er für ihn bete. S. Prov. 16, 14.

Cap. VI.

V. 4.

Man hält nicht sofort den für einen Propheten, sagt Maimonides Hilch. Jessode Thora c. VII, 7, der Wunder verrichtet, sondern den, den man vermöge seiner früher an den Tag gelegten Geistesgaben, Handlungen und Lebensweise zum Prophetenthume geeignet erkannt hat.

V. 8.

Die hier genannten Dinge konnten die Apostel darum entbehren, weil für einen Jünger der Weisen, der seine eignen Angelegenheiten den göttlichen hintenan setzt (שמניח חפצו ויעוסק בחפצי שמים), seine Stadt zu sorgen hat. S. Schabbath fol. 114a.

V. 9.

Die Rabbinen mochten für gewöhnlich zwei Röcke, einen Oberrock (מעילא) und einen Unterrock (לבושא) tragen; denn nach Rabbis Meinung ist es für einen Gelehrten eine Schande, wenn jener befleckt und dieser zerrissen ist. S. Schabbath fol. 114a.

Midrasch Ruth r. Par. 2 zu c. 3, 3. Nach der Meinung des R. Chanina muss jeder zwei Anzüge haben, einen für die Wochentage und einen für den Sabbath. Ebenso hat auch R. Simlai öffentlich gelehrt, als seine Genossen sagten: Wie, an den Wochentagen kleiden wir uns wie am Sabbath? Nein, sagte er, ihr müsst etwas daran ändern.

Ebenso unanständig findet es R. Jochanan für den Gelehrten, in geflickten Schuhen auszugehen (שיצא במנעלים המטולאים לשוק). Schabbath fol. 114a.

V. 11. *ἐκτινάξατε τὸν χοῦν τὸν ὑποκάτω τῶν ποδῶν ὑμῶν εἰς μαρτύριον αὐτοῖς.*

Sich den Staub von den Füssen schütteln ist ein Zeichen des Abscheus, da das sich Niederwerfen vor jemand in den Staub als ein Beweis der Ehrfurcht gilt. S. Aboth I, 4: Bedecke dich mit dem Staube ihrer Füsse (והיו מתאבק בעפר רגליהם).

(*ἀνεκτοτερον εσται Σοδομοις η Γομορροις ἐν ἡμερα κρισεως, η τῇ πολει ἐκεινῃ.*)

Sodom und Gomorrha werden gewöhnlich als Bilder sittlicher Verworfenheit und ewiger Verdammniss angenommen.

V. 15.

Nach der Vorstellung der Rabbinen wird, wie Maimon. Hilch. Melakim XII, 12 erörtert, das Messiasreich sich auf diese Weise gestalten. Vor dem Kriege mit Gog und Magog wird ein Prophet auftreten, um Israel zurechtzuweisen und sein Herz vorzubereiten (יעמוד נביא ליַשר ישראל ולהכין לבם). Manche von den Weisen glauben, vor dem Messias werde Elia kommen (שקודם ביאת המשיח יבוא אליהו).

Johannes wurde bald für den Messias selbst, bald für seinen Vorläufer Elia, bald endlich für einen der Propheten (אחד מן הנביאים) gehalten.

V. 27. *σπεκουλάτορα.*

Das Targum Jerusch. übersetzt den Ausdruck שר הטבחים Gen. 37, 36 durch רב ספקלטוריא.

Midrasch Vajikra r. Par. 26. R. Simeon ben Jochai lehrte: Die Schlange hat zuerst den Zaun der Welt — d. h. die sittliche Weltordnung — zerstört, darum ist sie der Henker (ספקלטור Würger) aller Zaunzerstörer d. i. Uebertreter geworden.

Midrasch Bamidbar r. Par. 20. Wenn ein König den Henker (ספקלטור) absendet, um jemand hinzurichten, so muss letztrer lange Zeit den Verurtheilten aufsuchen, ihm nachlaufen, während dieser ganz vergnügt lebt; allein Gottes Strafverfahren ist anders, da bleibt der Todesvollstrecker (הספקלטור) auf seinem Platze und der Schuldige kommt zu ihm.

V. 40. *πρασιαὶ πρασιαί.*

Die Hochschule zu Jabne hiess deshalb ein Weinberg, weil die Schüler reihenartig sassen (שהיו יושבין שורות שורות),

so wie ein Weinberg aus schichtenartigen Anpflanzungen besteht (כרם הנטוע שורות שורות).

Cap. VII.

V. 4. *καὶ ἀπὸ ἀγορᾶς ἐὰν μὴ βαπτίσωνται οὐκ ἐσθίουσιν.*

Sota fol. 4b. Auf das Händewaschen vor und nach Tische sieht der Talmud so sehr, dass R. Serika im Namen des R. Eleaser denjenigen für verloren hält, welcher dasselbe nicht beachtet (כל המזלזל בנטילת ידים).

Das. fol. 4b. R. Chia bar Asi sagte im Namen Rabs: Beim Waschen vor der Mahlzeit müssen die Hände nach oben zugehalten werden (מים ראשונים צריך שיגביה ידיו למעלה), hingegen nach der Mahlzeit muss man sie abwärts halten (מים אחרונים צריך שישפיל ידיו למטה).

Aber nicht nur die Hände, sondern auch die Gefässe, hölzerne und irdene Geschirre (כלי עץ — כלי מתכות) bedürfen, ehe man sie in Gebrauch nimmt, der Reinigung d. h. des Tauchens (טבילה) oder Ausspülens (הגעלה), weil sie im Wasser durch die Berührung eines todten Menschen oder unreinen Thieres unrein geworden sein können. S. Chullin fol. 25a; vergl. Maim. Hilch. Kelim c. I, 1.

Uebrigens machte man einen Unterschied zwischen dem eigentlichen Händewaschen (נטילת ידים, *νίπτω*) und dem blossen Eintauchen der Hände (טבילת ידים, *βάπτω*). Erstres hat vor der Mahlzeit zu geschehen, letztres nur beim Genuss von Opferspeissen. S. Chagiga fol. 18b.

V. 7. *ἐντάλματα ἀνθρώπων.*

Dem mosaischen Gesetze wurde die eigentliche Ueberlieferung (דברי סופרים מסורת הזקנים) gleichgestellt. Vergl. über die letztre Mischna Sanhedrin I, 3.

V. 9

wird durch die Lehre beleuchtet, die Rabba (s. Erubin fol. 21b) aus Koh. 12, 11. 12 entwickelt hat. Mein Sohn, so lautet dieselbe, halte strenger auf die Worte der Schriftgelehrten, als auf die Worte des Gesetzes; denn dieses enthält nur Gebote und Verbote, wer aber gegen jene handelt, der ist des Todes schuldig. Warum aber, könntest du dagegen

einwenden, wenn die rabbinischen Vorschriften von solcher Bedeutung sind, warum sind sie nicht gleich in das geoffenbarte Gesetz mit aufgenommen worden? Auf diese Frage giebt der Prediger mit dem Schlusssatze von V. 12 diesen Bescheid: das Gesetzbuch wäre zu einer Menge von Folianten herangewachsen. Darum warnt auch R. Papa vor der Verspottung der Institutionen der Weisen.

Maccoth fol. 22b. Rabba sagte: Wie thöricht sind doch diejenigen, welche das mosaische Gesetz gewissenhaft beachten, aber die Anordnungen der Rabbinen verwerfen (כמה טפשאי שאר אינשי דקיימי מקמי ספר תורה ולא קיימי מקמא גברא רבה).

V. 11. ὅ ἐστιν δῶρον.

Baba batra fol. 10a. R. Dusthai ben R. Janai machte auf den Unterschied aufmerksam, der zwischen Gott und einem Könige hinsichtlich der Gnade besteht. Bringt man diesem ein Geschenk (דורון), so steht es immer noch dahin, ob er es annehmen wird und ob man ihn selbst zu sprechen Gelegenheit hat; allein reicht man einem Armen eine Gabe, so erfreut man sich sicher des göttlichen Wohlgefallens.

Sebachim fol. 7b. Rabba sagte: Ein Ganzopfer heisst Doron (עולה דורון היא); denn es ist kein Schuldopfer, sondern wird erst dann dargebracht, wenn der Sünder in Folge seiner Busse schon die Vergebung seiner Schuld empfangen hat. Der Zweck dieses Opfers besteht demnach nur darin, die Gottheit günstig zu stimmen, weshalb es auch דורון Geschenk, freiwillige Gabe genannt wird.

V. 15. οὐδέν ἐστιν ἔξωθεν τοῦ ἀνθρώπου.

Berachoth fol. 52a. Das Gefäss verunreinigt nicht den Menschen; auch werden diejenigen nicht verunreinigt, welche daraus trinken (אין כלי מטמא אדם וניטמי למשקין שבתוכו).

V. 21—23.

Talmud Jerusch. Tr. Berachoth c. I (fol. 6b). Das Auge und das Herz sind die beiden Unterhändler der Sünde (עינא וליבא תרי סרסורי דחטאין נינהו). Gott spricht nämlich: Wenn du dein Herz und dein Auge mir weihst, so erkenne ich, dass du mir angehören willst.

Joma fol. 29a. Sündhafte Gedanken sind schlimmer als sündhafte Handlungen (הרהורי עבירה קשו מעבירה). Der Beweis ist, dass derjenige, welcher einen Braten riecht (וסימניך ריחא דבשרא), denselben auch gleich haben will.

V. 27. *τὸν ἄρτον τῶν τέκνων.*

Aboth III, 18. Kinder Gottes werden die Israeliten nur dann genannt (שנקרא בנים למקום), wenn sie den Willen Gottes erfüllen, andrenfalls heissen sie Knechte.

V. 28.

Ganz ähnlich lautet Hanna's Bitte um einen Sohn. S. Talmud Berachoth fol. 31b. Sollte es dir, Schöpfer so vieler Heerschaaren von Wesen, schwer werden, mir einen Sohn zu geben. Sie sprach gleichsam wie ein Armer vor einem Könige, der seiner ganzen Stadt ein Gastmahl gab: Gieb mir wenigstens ein Stück (תני לי פרוסה אחת), allein als man sich an seine Bitte nicht kehrte, setzte er hinzu: Sollte es dir denn so schwer fallen, von dem grossen Gastmahle, welches du veranstaltet hast, mir wenigstens ein Stückchen Brot zukommen zu lassen (מכל סעודה שעשית קשה בעיניך ליתן לי פרוסה אחת).

V. 33 und 34.

Der Talmud Sanhedrin fol. 101a nennt denjenigen, welcher eine Wunde auf die hier angegebene Weise heilt, indem er sich nämlich zur gewöhnlichen Zauberformel eines Verses aus der heiligen Schrift bedient und dabei auf die Wunde speit (הלוחש וברוקק על המכה)*) einen Religionsspötter (אפיקורת).

Anders verfuhr Rabbi mit den zwei Stummen in seiner Nachbarschaft. So oft er das Lehrhaus besuchte, fand er sie vor sich, das Haupt schüttelnd und die Lippen bewegend. Von dem Anblicke gerührt, betete er für sie und sie wurden geheilt (ואיתסו) und es ergab sich, dass sie alle Traditionen, Satzungen, kurz den ganzen Talmud inne hatten. S. Chagiga fol. 3a.

Cap. VIII.

V. 32. *καὶ παρρησίᾳ τὸν λόγον ἐλάλει.*

Unter פרהסיא versteht man die freie d. h. unverhüllte Lehrart im Gegensatz zur metaphorischen, in die Bildersprache gekleideten (על דרך משל).

---

*) Unrichtig Schöttgen z. St.

Cap. IX.

V. 3. *καὶ τὰ ἱμάτια αὐτοῦ ἐγένετο στίλβοντα λευκὰ λίαν.*

Midrasch Bamidbar r. Par. 15. Gott hat den König Messias mit seinem Anzuge bekleidet s. Ps. 21, 6: Majestät und Würde legtest du auf ihn.

Von Mose wird erzählt, dass sein Ansehen in dem Augenblicke, wo der Engel Samael von Gott beauftragt war, seine Seele zu holen, der Sonne glich und er einem Engel des Ewigen Zebaoth ähnlich war, infolge dessen auch Samael sich fürchtete und vor Gott sprach: Diesem kann kein Engel seine Seele nehmen. Midrasch Debarim r. Par. 11.

V. 4. *καὶ ὤφθη αὐτοῖς Ἡλείας σὺν Μωϋσεῖ.*

Midrasch Debarim r. Par. 3. Als die Israeliten das goldene Kalb gefertigt hatten, sprach Mose vor Gott: Weisst du nicht, aus welchem Lande du sie herausgeführt hast, aus Aegypten, dem Lande des Götzendienstes? Du willst, entgegnete ihm Gott, dass ich mich mit ihnen aussöhne und mich wieder besänftige? Wohlan, bringe mir Tafeln von den deinigen, und ich will schreiben (die zehn Gebote)! Ferner sprach Gott zu Mose: Fürwahr, Mose! so wie du dein Leben für sie in dieser Welt dahingegeben hast, so sollst du, wenn ich den Propheten Elia senden werde, mit ihm zugleich kommen.

Nach Maimon. Hilch. Melakim c. XII hat Elia die Mission, die Herzen der Israeliten vorzubereiten. Er fügt aber noch hinzu: Selbst den Weisen fehlt es über diesen Punct an sicheren Nachrichten und sie urtheilen nur nach Andeutungen der heiligen Schrift, deshalb sind sie unter sich nicht einig.

V. 18—20.

Drei Uebel, heisst es Talmud Erubin fol. 41b, bringen den Menschen zur Verzweiflung d. i. um alles Bewusstsein, dieselben sind: Götzendienst, der böse Geist (רוח רעה) und drückende Armuth, darum soll auch der Mensch beten, dass er davon befreit werde.

Zuweilen wird aber auch der Dämon irrender Geist (רוח תזזית) genannt. Vergl. Midrasch Sch'muel r. Par. 9.

Midrasch Bamidbar r. Par. 19. Ein Heide richtete an R. Jochanan ben Saccai die Frage: Wie könnt ihr nur eine

Kuh verbrennen, zerstossen und mit ihrer Asche denjenigen weiss besprengen, welcher sich an einem Todten verunreinigt hat, ihr treibt doch dadurch eine Art Zauberei. Darauf antwortete der Rabbi: Fuhr jemals in dich der irre wandelnde böse Geist (לא נכנסה בך מימיך רוח תזזית)? Nein. Sahst du ihn jemals in einen andren fahren? Ja. Was macht ihr in diesem Falle? Wir nehmen Wurzeln und räuchern damit, sprengen dann Wasser darauf und der Geist weicht. Möchten doch, versetzte der Rabbi, deine Ohren das vernehmen, was deine Lippen ausgesprochen haben. Dieser Geist ist der unreine Geist (רוח הטמאה), welchen der Prophet Sach. 13, 2 gemeint hat. Auf diesen sprengen wir das Reinigungswasser und er flieht. Nachdem der Heide sich entfernt hatte, nahmen die Schüler das Wort. Rabbi, sprachen sie, du hast diesen mit einem Stäbchen abgefertigt d. h. nicht gründlich belehrt, welchen Bescheid giebst du uns? Wahrlich ich sage euch, der böse Geist verunreinigt nicht und das Wasser reinigt nicht; es ist aber einmal so angeordnet, darum müssen wir es thun.

V. 25—27.

Eine ähnliche Wunderkur erzählt der Talmud Tr. Meïla fol. 17 b von R. Simeon ben Jochai. Demselben stellte sich auf seiner Reise nach Rom, um beim Kaiser die Aufhebung eines Religionsedictes zu bewirken, ein böser Geist Namens Temelion (בן תמליון) vor. Darf ich dich begleiten? redete er den Abgeordneten an. Warum nicht, antwortete der Rabbi, ist doch der Magd meines Erzvaters, der Hagar, dreimal ein Engel erschienen, so möge auch mir ein ähnliches Wunder widerfahren. Allein der Reisegefährte kam dem Rabbi bei Hofe zuvor und fuhr in die Tochter des Kaisers und sie wurde wahnsinnig. Fahre aus, du Teufel (בן תמליון צא), sprach R. Simeon sogleich bei seiner Ankunft und als er ihm so zurief, verliess der furchtbare Geist die Tochter und ging seiner Wege (נפק אזל). Durch diese Dienstleistung erreichte R. Simeon seinen Zweck.

V. 29.

Auch nach der Ansicht der Rabbinen kann man mit Fasten und Beten (תשובה ותפלה) viel ausrichten und manches Ungemach abwenden. So soll R. Chanina bar Dosa durch sein Gebet manchen Kranken wiederhergestellt haben. Als derselbe einst die Lehrvorträge des R. Jochanan ben Saccai gehört hatte, wurde dessen Sohn auf einmal krank.

Der Vater bat den R. Chanina, er möchte für seinen Sohn beten. Er erfüllte den Wunsch des Vaters, senkte sein Haupt in den Schoss und siehe, der Kranke genass. S. Berachoth fol. 34b.

V. 40. *ὃς γὰρ οὐκ ἔστιν καθ᾽ ἡμῶν, ὑπὲρ ἡμῶν ἐστίν.*

Ein talmudisches Sprichwort lautet: Der Ankläger kann nicht der Fürsprecher sein (אין קטיגור נעשה סניגור) d. h. wer gegen euch ist, kann nicht für euch sein.

V. 43. *εἰς τὸ πῦρ τὸ ἄσβεστον.*

In der Pesachim fol. 54a über die Frage: an welchem Tage die Höllenflamme (אור דגיהנם) erschaffen worden sei, entsponnenen Controverse heisst es: Das Licht, das Gott am zweiten Tage in der Woche erschaffen, nämlich das Höllenfeuer, erlöscht nie (אין לו כבייה לעולם) s. Jes. 66, 24.

Erubin fol. 19a. Die Höllenpforte ist ein Ofen, in welchem nach Rabba zwanzig Flammen lodern und aus welchem ein Dampf emporsteigt.

Nedarim fol. 8b. Nach Resch Lakisch dagegen giebt es keine Hölle, sondern Gott lässt die Sonne unverhüllt d. h. in ihrer ganzen Gluth scheinen, den Frommen dient sie zur Erholung, den Lasterhaften zur Qual.

V. 49.

Die Rabbinen nennen die Seele das Salz des Körpers; nimmst du das Salz vom Fleisch, so kannst du dieses vor den Hund werfen (פוץ מלחא ושדיבשרא לכלבא).

Menachoth fol. 20b. Ebenso erforderlich der Priester beim Opfern ist, ebenso erforderlich ist das Salz dabei. Nicht nur die Opfergaben, sondern auch die Hölzer (mit welchen man die Opferfeuer anzündet) sind mit Salz zu bestreuen (עצים קרבן מנחה הן וטעונין מלח).

V. 50. *καὶ εἰρηνεύετε ἀλλήλοις.*

Berachoth fol. 17a. Abai pflegte zu sagen: Der Mensch sei stets gottesfürchtig und antworte seinem Nebenmenschen mit Freundlichkeit im Gesichte, halte seinen Zorn zurück, verbreite Frieden und Eintracht unter seinen Brüdern und unter allen Leuten (ומרבה שלום עם אחיו ועם קרוביו ועם כל אדם), damit er oben und unten (d. h. von Gott und den Menschen) geliebt werde.

Cap. X.

V. 10.

Midrasch Bereschith r. Par. 58. Auss allen Theilen der heiligen Schrift will R. Pinchas im Namen des R. Abuhu beweisen, dem Manne werde die Gattin von Gott beschieden (שאין זווגו של איש אלא מן הק"בה).

V. 15. *ὃς ἂν μὴ δέξηται τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ ὡς παιδίον.*

Eine höhere Weltregierung und Vorsehung anerkennen und sich ihr kindlich unterwerfen, heisst in der Mischna Berachoth II, 2 das Joch der göttlichen Regierung auf sich nehmen (קבלת עול מלכות שמים).

V. 37 und 38.

S. Aboth VIII, 19 und IV, 5.

V. 51. *Ῥαββουνί.*

רבינו unser Meister! ist der Titel, womit die Schüler ihren Lehrer zuweilen anredeten. S. Berachoth fol. 28 u. ö.

Cap. XI.

V. 2. *πῶλον δεδεμένον.*

עיר wird das Füllen genannt, welches in der von Onkelos, besonders aber von Midrasch Bereschith r. Par. 78 messianisch gedeuteten Geschichte Jacobs (s. Gen. 49, 11) als an den Weinstock d. i. an Israel gebunden d. h. als unzertrennlich dargestellt und als das Emblem des Messias angenommen wird.

V. 13.

Als einen Zug beispiellosen Rigorismus erzählt der Talmud Tr. Taanith fol. 24a von R. Jose diesen Vorfall. Als einst das Essen für seine Arbeiter lange ausblieb, sprachen dieselben zu seinem Sohne: uns hungert. Dieser wandte sich an den in der Nähe sich befindlichen Feigenbaum mit den

Worten: Feigenbaum, Feigenbaum, gieb deine Früchte her (תאנה תאנה הוציאי פירותיך), damit die Arbeiter meines Vaters zu essen haben, und der Baum spendete die verlangte Nahrung. Als nun der Vater zu den Leuten kam und wegen der stattgefundenen Verzögerung sich entschuldigend den Vorgang erfuhr, rief er aus: Mein Sohn, du hast von deinem Schöpfer verlangt, dass der Feigenbaum Früchte erzeuge zur Unzeit (להוציא תאנה פורותיה שלא בזמנה), so stirb nun auch du vor deiner Zeit (יאסף שלא בזמנו).

V. 16. *καὶ οὐκ ἤφιεν, ἵνα τις διενέγκῃ σκεῦος διὰ τοῦ ἱεροῦ.*

Megilla fol. 27b. Als R. Eleasar ben Schamua von seinen Schülern gefragt wurde, wodurch er es zu einem so hohen Alter gebracht habe, gab er zur Antwort: Ich habe mir niemals die Sünde zu Schulden kommen lassen, ein Versammlungshaus als Durchgang zu benutzen (um den Weg abzukürzen). Vergl. Midrasch Bamidbar r. Par. 11.

V. 25. *καὶ ὅταν στήκετε προσευχόμενοι.*

Mischna Berachoth V, 1. Man stelle sich zum Beten nur mit schwerem Haupte d. i. in ehrfurchtsvoller Demuth hin.

Gemara dess. Tr. fol. 31a. Die Rabbinen lehrten: Man stelle sich zum Gebete nicht aus Niedergeschlagenheit, Scherz oder Lust zum Sprechen, aus Leichtsinn, auch nicht aus sonstigen eitlen Beweggründen, sondern aus freudiger Empfindung und kindlicher Pflichterfüllung.

V. 26.

Megilla fol. 28a. Den R. Nechunja ben Hakana fragten einst seine Schüler: Wodurch hast du ein so hohes Alter erreicht? Dadurch, ward ihnen zur Antwort, weil ich mich nie durch die Erniedrigung meines Nächsten erhoben fühlte, den Fluch desselben nicht mit ins Bett nahm (d. h. mich immer gleich mit ihm aussöhnte), und mit meinem Gelde freigebig war. Rabba sagte: Wer gegen andre nachgiebig ist, gegen den ist man wieder nachgiebig.

Midrasch Bamidbar r. Par. 19. Woher lässt sich beweisen, dass, wenn ein Mensch den andern gekränkt, aber gesprochen hat: ich habe gesündigt! und der Beleidigte vergiebt ihm nicht, dieser dann ein Sünder genannt wird? Aus 1. Sam. 12, 23.

V. 30. *ἐξ οὐρανοῦ.*

Vom Himmel (מן שמים) bedeutet im Talmud soviel wie

von Gott, z. B. מלכות שמים die göttliche Regierung, das göttliche Walten.

Aboth I, 3. Gottes Ehrfurcht sei bei euch! (ויהי מורא שמים עליכם).

Das. IV, 5. Alle, welche sich mit dem Gemeinwesen befassen, mögen es um Gottes Willen thun (לשם שמים). Wer den Namen Gottes heimlich entweiht, den trifft öffentlich die Strafe.

Cap. XII.

V. 29 und 30.

Dieses Gebot ist das wichtigste, von welchem alles abhängt (העקר הגדולה שהכל תלוי בו) s. Maimon. Hilch. K'riath Sch'ma I, 2. Für die Erfüllung und Bekräftigung dieses inhaltreichen Ausspruchs haben viele Gottesverehrer ihr Leben hingegeben. Als R. Akiba, weil er dem Verbote der fremden Gewaltherrschaft zuwider nach seinen Religionsvorschriften gelebt hatte, den Märtyrertod erlitt, war grade der Fromme, wie Tr. Berachoth fol. 61b erzählt, in seinem Gebete an die angeführten Bibelverse gekommen. Gieb nach, Rabenu, sprachen seine Schüler zu ihm. Von jeher dachte ich mir, gab ihnen der Gequälte zur Antwort, so oft ich die Worte: du sollst Gott lieben mit ganzer Seele d. h. selbst wenn es dein Leben gelte, aussprach: ach, wenn ich nur einmal in den Fall käme, diese Aufgabe zu lösen, und jetzt, wo der Augenblick da ist, soll ich davon abstehen? Darauf sprach er das: „Gott ist einzig“ (אחד) so langsam aus, dass er dabei seinen Geist aushauchte. Da erscholl eine Stimme (בת קול) vom Himmel: Heil dir, R. Akiba, dass du mit diesem Worte deinen Geist aufgabst, und die Engel sprachen: Herr der Welt, ist das das Loos der Frommen? Ewiges Leben ist ihr Antheil (חלקם בחיים) s. Ps. 17, 14! war die Antwort. Da rief abermals eine Himmelsstimme*): Wohl dir, R. Akiba, dass du dein Leben mit den Worten geendet hast, du bist bestimmt für das ewige Leben.

V. 32. *καλῶς* (*εἶπας*).

Vergl. das bibl. כן דברת und das aram. שפיר קא אמרת s. Baba mezia fol. 58b.

---

*) Die Bathkol hat hier wie öfter wohl den Sinn von: die öffentliche Meinung.

V. 33. *καὶ τὸ ἀγαπᾶν τὸν πλησίον ὡς ἑαυτὸν περισσότερόν ἐστιν πάντων τῶν ὁλοκαυτωμάτων καὶ τῶν θυσιῶν.*

Succa fol. 49b. Wohlthaten ausüben ist grösser als Opfer darbringen (גדול שעושה צדקה יותר מכל הקרבנות), lehrte Rabbi, und verwies auf Prov. 21, 3. Die Rabbinen erklären, dass Menschenliebe noch grösser sei als Mildthätigkeit (גדולה גמילות חסדים יותר מן הצדקה), und zwar aus drei Gründen: 1) man übt jene nicht nur mit Geld, sondern auch mit dem Körper aus, 2) jene erstreckt ihre Wirksamkeit auch auf Reiche, und 3) sie bethätigt sich auch an Verstorbenen.

Midrasch Debarim r. Par. 5. Opfer brachte man nur, solange der Tempel stand, allein Recht und Gerechtigkeit können auch ohne Tempel geübt werden. Opfer dienten nur zur Sühne unabsichtlich begangener Sünden, Recht und Gerechtigkeit sühnen jedes Vergehen. Opfer finden nur bei den unteren Wesen statt, Recht und Gerechtigkeit walten sowohl unter den oberen wie unter den unteren Wesen. Opfer bringt man nur in dieser Welt, Recht und Gerechtigkeit giebt es auch in jener Welt.

V. 38. *βλέπετε ἀπὸ τῶν γραμματέων τῶν θελόντων ἐν στολαῖς περιπατεῖν.*

Die Röcke waren wahrscheinlich darum so lang, damit sie das vorgeschriebene Mass haben sollten, um Schaufäden daran zu befestigen, die, wie der Talmud Tr. Schabbath fol. 117a vermuthen lässt, so zur Erde herabhingen, dass man darauf treten konnte.

Der Fromme, sagt Maimon. Jad hachasaka Hilch. Zizith c. III, 11, soll ein Kleid tragen, welches mit Schaufäden versehen ist.

καὶ ἀσπασμοὺς ἐν ταῖς ἀγοραῖς.

Das Betragen der Leute gegen die Schriftgelehrten der damaligen Zeit lässt sich aus folgender Erzählung in Tract. Taanith fol. 20a leicht erkennen. Dem R. Eleasar bar Simon begegnete einst auf seiner Rückkehr von seinem Lehrer, ganz ausser sich vor Freude über die vielen Ergebnisse seiner Forschungen, ein Mensch, welcher sehr hässlich war. Friede euch, Rabbi (שלום עליך רבי)! Anstatt diesen Gruss zu erwidern, rief der Gelehrte aus: ריקה! wie hässlich bist du! Sind vielleicht alle deine Landsleute so beschaffen? Ich weiss nicht, antwortete der Beschämte; sage aber dem Meister, der mich gebildet hat: Wie missgestaltet ist das Gefäss,

das du gefertigt hast. Als nun der Rabbi sein Vergehen einsah, stieg er vom Esel, auf dem er sass, warf sich dem Fremden zu Füssen mit den Worten: ich fühle mich schuldig, vergieb mir! Eher nicht, ward ihm zur Antwort, als bis du deinen Tadel gegen den Meister aussprichst, der mich gebildet hat. Er setzte darauf, von seinem Beleidiger begleitet, seine Reise fort. Nicht weit von der Stadt entfernt kamen die Leute heraus, welche mit den Worten grüssten: Friede dir, Rabbi, Meister (שלום עליך רבי רבי מורי מורי). Wen nennt ihr so? Denjenigen, welcher dir folgt. Wenn derselbe ein Rabbi ist, sprach der hässliche Mann, so möge es nicht mehrere dergleichen in Israel geben. Darauf berichtete er seinen Landsleuten, was sich zwischen ihnen zugetragen hatte. Dem sei, wie ihm wolle, vergieb ihm, er ist ein grosser Gelehrter. Nun euch zu Gefallen verzeihe ich ihm, er mag sich aber ein andermal nicht so übereilen. Darauf hielt der Rabbi sofort einen öffentlichen Vortrag, in dem er die Lehre aufstellte: Der Mensch sei immer biegsam wie ein Rohr und nicht starr wie eine Ceder.

V. 39. *καὶ πρωτοκαθεδρίας ἐν ταῖς συναγωγαῖς.*

Obgleich der Talmud Tr. Horioth fol. 13b als Regel aufstellt: Die Gelehrten und ihre Kinder soll man, wenn das Volk sie braucht, und wie R. Eleasar bar Zadok will, selbst bei Festmahlen obenan neben die Alten setzen, so machte dennoch mancher Rabbi z. B. Nachman bar Jizchak davon eine schöne Ausnahme. Derselbe wurde, als er einst unter Leuten sass, die seiner Würde nicht angemessen waren, von R. Nachman bar R. Chisda aufgefordert, neben ihm Platz zu nehmen; allein er entgegnete: Nicht der Platz verherrlicht den Menschen (לא מקומו של אדם מכבדו), sondern der Mensch verherrlicht den Platz. Taanith fol. 21b. Der Sinai, nach der Angabe des Talmuds ein sehr niedriger Berg, war nur so lange geweiht, als der Glanz der Gottheit auf ihm ruhte.

V. 41. *καὶ καθίσας, κατέναντι τοῦ γαζοφυλακίου ἐθεώρει.*

Zum Worte *γάζα*, rabbin. גז, das Schatz bedeutet vergl. Joma fol. 51a, Horioth fol. 9a und Meïla fol. 17.

Nach der Mischna Schekalim V, 6 waren im Tempelgebäude zwei Hallen (שתי לשכות), eine für die stillen Wohlthäter (לשכת חשאים), wo die Gewissenhaften (יראי חטא) ihre milden Gaben niederlegten und die verschämten Armen (עניים בני טובים) die Unterstützung erhielten. Ausserdem

waren aber auch noch dreizehn hornförmige Büchsen (שופרות) daselbst angebracht, von denen jede ihre besondere Bestimmung hatte. S. das. VI, 1.

V. 42. *καὶ ἐλθοῦσα μία χήρα πτωχὴ ἔλαβεν λεπτὰ δύο.*

Gittin fol. 7a und b. Wer sein Vermögen kürzt, um wohlthätig zu sein (כל הגוזז מנכסיו ועושה מהם הצדקה), lehrt R. Ismael, der entgeht der Höllenstrafe (ניצל מדינה של גיהנם). Mar Sutra verlangt selbst vom Almosenempfänger, dass er mildthätig sei (אפילו עני המתפרנס מן צדקה) und beruft sich auf Nach. 1, 12, derselbe wird dann auch, wie R. Joseph hinzufügt, keine Spur von Armuth mehr empfinden.

Midrasch Vajikra r. Par. 3. Besser ist diese Hand voll Gabe des Armen, als Hände voll Räucherwerk einer Gesammtheit; denn diese erfordert eine Sühne, jene nicht.

Midrasch Bamidbar r. Par. 14. Wer kein Vermögen hat und dennoch mildthätig ist, von dem sagt Gott: Dieser ist mir zuvorgekommen und er hat meine Gebote gehalten, ehe ich sie ihm gegeben, ich muss es ihm vergelten (bezahlen).

Midrasch Vajikra r. Par. 3. Eine Frau brachte eine Hand voll Mehl, welche aber von dem Priester verächtlich mit den Worten beurtheilt wurde: Seht einmal, was diese da für eine Gabe darbringt. Da hörte der Priester aber im Traume: Schätze die Gabe nicht gering, sondern achte sie, als hätte sie sich selbst zum Opfer dargebracht. Denn wenn schon der, welcher etwas Aeusseres darbringt, Seele (נפש) genannt wird, um wie viel mehr der, welcher sich selbst als Opfer darbietet. Vergl. Luc. 21, 2.

V. 43.

Nicht nur beim Opfer des Reichen, sondern auch bei dem des Armen heisst es in der heiligen Schrift: es bietet einen angenehmen Geruch (ריח ניחוח), um zu zeigen, man mag viel oder wenig darbringen, wenn man nur lautre Absichten hat, so ist es gleich s. Mischna Menachoth XIII, 1.

V. 44.

Midrasch Vajikra r. Par. 3. Besser ist derjenige, welcher nur zehn Gulden im Vermögen hat, womit er Handel treibt und sich redlich ernährt, als der Wucherer. Das Sprichwort sagt: Wer mit Wucher Geld verleiht, bringt sich nicht nur um das Seinige, sondern bringt auch den Schuldner um das, was er hat. Ehrbarer ist derjenige, welcher von seinem ehrlich erworbenen (פועל ועושה צדקה משלו), als der-

jenige, welcher vom erpressten und geraubten Gute Wohlthaten übt.

Der König Agrippa soll einmal tausend Opfer an einem Tage haben bringen wollen, er liess in Folge dessen dem Oberpriester verbieten, jemand anders an diesem Tage opfern zu lassen. Allein da kam ein Armer mit zwei Tauben in der Hand und bat den Priester, dieselben auf dem Altare niederzulegen. Als der Priester dagegen Anstand nahm, fuhr der Bittende fort: Ach Herr, ich fange täglich vier Tauben, zwei davon weihe ich dem Geber alles Guten und zwei gewähren mir meinen Unterhalt. Beharrst du nun auf deiner Weigerung, so schmälerst du meine Nahrung. Auf diese Vorstellung gab der göttliche Diener nach. Des Nachts darauf sah Agrippa eine Erscheinung im Traum, die ihn die Worte vernehmen liess: Das Opfer des Armen geht dem deinigen voran (קרבן של עני קדמך). Des Morgens stellte er den Priester zur Rede. Als ihm dieser den Vorgang berichtet hatte, billigte der Fürst sein Verfahren.

Cap. XIII.

V. 4. *καὶ τί τὸ σημεῖον.*

Sanhedrin fol. 98a. Den R. Jose ben Kisma fragten seine Schüler: Wann kommt der Sohn Davids? Ich fürchte mich, antwortete er, ihr möchtet von mir ein Zeichen fordern (שמא תבקשו ממני אות). Nein, sprachen sie. Nun, wenn dieses Thor wird eingestürzt, wieder aufgebaut, eingestürzt, ehe es dann wieder aufgebaut sein wird, erscheint er. Rabenu, gieb uns ein Zeichen (תן לנו אות). Ihr solltet doch, wie ich euch gesagt, keins verlangen; wenn es aber sein muss, so sage ich euch: Wenn das Wasser in der Höhle פמייס*) in Blut und dann wieder in Wasser verwandelt sein wird.

V. 7.

Vergl. Sanhedrin fol. 97a.

V. 22.

Ueber die Grundlosigkeit des Glaubens durch Zeichen und Wunder s. Maimon. Hilch. Jessode ha Thora c. VIII und Albo, Ikarim I, 18.

*) Ein schwer zu entziffernder Name; nach Tr. Bechoroth fol. 55a soll hier der Jordan entspringen.

V. 32.

Sanhedrin fol. 99a. Auf dieselbe Art erklärte R. Simeon ben Lakisch Jes. 63, 4: nur ich — Gott — weiss den Tag der Rache (ללבי גליתי), den Engeln aber habe ich ihn nicht offenbart (למלאכי השרת לא גליתי).

Cap. XIV.

V. 1.

Das Pesachfest (פסח) wird auch das Fest des ungesäuerten Kuchen (חג המצות) genannt.

Mischna Sanhedrin XI, 4. Derjenige, welcher sich gegen die Anordnungen der Schriftgelehrten vergangen hat, wird nicht von dem Gerichte seiner Stadt verurtheilt, sondern wird vor den höchsten Gerichtshof in Jerusalem gebracht, bis zum Feste in Gewahrsam gehalten (משמרין אותו עד הרגל) und dann hingerichtet, damit es, wie die Schrift sagt, das ganze Volk sehe und sich fürchte.

V. 12 und 13.

Hinsichtlich des Osterlamms waren folgende wesentliche Puncte zu beachten: es mussten nicht nur die Theilnehmer bekannt, sondern auch ihre Zahl und der Ort vorher bestimmt sein. Derjenige, welcher sich hierin hatte ein Versehen zu Schulden kommen lassen, war strafbar und das Osterlamm unbrauchbar. Uebrigens konnte das Pesachmahl an jedem der sieben Feiertage vorgenommen werden. S. Mischna Pesachim IX, 9.

V. 21. *εἰ οὐκ ἐγεννήθη ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος.*

Berachoth fol. 17a. Wer nicht aus reinen Absichten das Gute thut, der hätte lieber nicht erschaffen werden sollen (נוח לו שלא נברא)*).

Die dabei entstehende, von den jüdischen Philosophen

*) Ueber den Punct, ob es nämlich besser gewesen wäre, wenn der Mensch nicht erschaffen worden (נוח לו לאדם שלא נברא יותר משנברא), waltete eine Meinungsverschiedenheit zwischen Beth Hillel und Schamai; endlich kamen sie darin überein, dass der Mensch, weil er nun einmal erschaffen ist, seine Handlungen zu prüfen (יפשפש במעשיו) oder seine künftigen Unternehmungen genau zu erwägen habe (ימשמש במעשיו). S. Erubin fol. 13b.

bereits erörterte Frage, wie neben der göttlichen Vorherbestimmung die menschliche Freiheit bestehen könne, suchten die Rabbinen durch folgende Aussprüche zu erledigen. Alles ist erschaut, dennoch ist die Willensfreiheit gegeben, mit Güte wird die Welt gerichtet, alles kommt auf die Menge der Handlungen an. S. Aboth III, 19.

Dass der Mensch auch den Weg gehen kann, den er will d. h. die unbeschränkte Wahl habe, beweist R. Huna aus dem Pentateuch (s. Num. 22, 12—20), aus den Propheten (s. Jes. 48, 17) und aus den Hagiographen (s. Prov. 3, 34). S. Maccoth fol. 10b; vergl. Schabbath fol. 104a, Menachoth fol. 29b.

Auf Grund von Prov. 3, 24 stellte Resch Lakisch den Satz auf: Demjenigen, welcher sich verunreinigen will (הבא לטמא פותחין לו), öffnet man die Pforte zur Unsittlichkeit d. h. es bietet sich ihm dazu Gelegenheit dar; demjenigen aber, welcher rein bleiben will, kommt man zu Hülfe (הבא ליטהר מסייעין אותו). Zum Pechhändler, fügte man bei R. Ismael als Erläuterung hinzu, spricht man: Miss du selbst (מדוד אתה לעצמך), zum Balsamhändler dagegen: Warte, ich will dir helfen (המתן לי עד שאמדוד עמך). S. Joma fol. 38b und 39a.

Eine stereotype Redensart des Talmuds lautet: Durch den Guten kommt Gutes (מגלגלין זכות על ידי זכאי), durch den Missethäter Böses zu Stande (וחובה על ידי חייב).

V. 23.

Mischna Berachoth VI, 6. Einer spricht nur dann den Segen für alle Gäste, wenn dieselben eine ganze Gesellschaft bilden. Nach der Mischna Pesachim X allein macht der Pesachabend eine Ausnahme, jeder der Gäste muss vier Becher leeren und für sich den Segen sprechen.

V. 27 und 28.

Ein talmudisches Sprichwort lautet: Der geschlagene Hirt stellt seine davon gelaufenen Ziegen erst im Stalle zur Rede (רעיא חגירה ועיזי רהיטין אגב חוטרא מילי ואבי דרא חושבנה).

V. 36. ἀββᾶ.

In einem Gebete der Israeliten heisst es: הלא אב אחד לכלנו אב הרחמן, haben wir nicht alle einen Vater (s. Malc. 2, 10)*).

*) Abba (אבא) ist auch ein den Rabbinen dritter Classe zu Theil gewordener Ehrentitel.

τὸ ποτήριον.

Die Dichter und Propheten dachten sich das Schicksal unter dem Bilde eines Kelches, der bald mit reinem Weine gefüllt, Kelch des Heils (כוס ישועות), bald mit Gift gemischt (כוס התרעלה) Giftkelch genannt wird; deshalb heisst auch der Lenker des Schicksals im Gebete der Juden Spender des Heils (מנת כוסי).

ἀλλ' οὐ τί ἐγὼ θέλω.

Unterwürfigkeit und Ergebung empfiehlt auch Rabban Gamliel ben R. Jehuda hanasi, Aboth II, 5 als eine anzustrebende Tugend mit den Worten: Thue seinen (Gottes) Willen als wäre es der deinige (עשׂה רצונו כרצונך); opfre deinen Willen dem seinigen auf (בטל רצונך מפני רצונו).

V. 38.

Berachoth fol. 4b und 5a. R. Simeon bar Chama im Namen des R. Simeon ben Lakisch sagte: Der Mensch reize immer den guten Trieb gegen den bösen d. h. er rege einen Kampf zwischen ihnen an (לעולם ירגיז אדם יצר טוב על יצר רע), denn der heilige Sänger ruft aus: Streitet und sündigt nicht (רגזו ואל תחטאו) s. Ps. 4, 5; weicht letzterer, gut, wenn nicht, so stelle der Mensch Betrachtungen an. Denket nach (אמרו בלבבכם), setzt der heilige Sänger hinzu, hilft auch das noch nicht, so bete, und erweist sich auch das Gebet noch als unzureichend, so gedenke der Mensch des Sterbetages. Daher schliesst der Sänger mit den Worten: ודומו סלה!

Das. fol. 17a. R. Alexander schloss seine tägliche Andacht gewöhnlich mit den Worten: Es ist dir bekannt, Herr der Welt, dass ich gern deinen Willen thun möchte (שׁרצוני לעשׂות רצונך), nur der Sauerteig hält mich davon ab (מי מעכב שׂאור שׁבעיסה), o möchtest du ihn doch bald bewältigen helfen.

Kidduschin fol. 30b. Gott sprach zu Israel: Ich habe den bösen Trieb erschaffen, aber auch das Gegenmittel desselben, die Thora; wenn ihr euch mit der Thora beschäftigt, so werdet ihr nicht in seine Hand (Gewalt) überliefert werden s. Gen. 4, 7; vernachlässigt ihr aber das Studium der Thora, so fallet ihr in seine Hand s. das. 4, 7.

Unter den Fragen, welche Antoninus gestellt haben soll, theilt Sanhedrin fol. 91a und b auch diese mit. Der Körper und der Geist (גוף ונשׁמה) können sich dem Weltgerichte (der Strafe) entziehen; jener kann sich verantworten: Der

Geist hat gesündigt (נשמה חטאת), denn seitdem er von mir geschieden ist, liege ich da im Grabe wie ein Stein, dieser kann dagegen einwenden: seitdem ich von ihm getrennt bin, flattre ich in den Lüften herum wie der Vogel (הריני פורחת באויר כצפור). Was soll nun daraus werden? Deine Frage, erwiderte der Rabbi, will ich dir durch ein Gleichniss beantworten. Ein König hatte einen schönen Lustgarten mit Bäumen ganz seltener Art, in welchen er zwei Wächter setzte, einen Lahmen und einen Blinden. Ich sehe köstliche Früchte, sprach dieser zu jenem, komm, ich will mich auf dich setzen und sie holen. Gesagt, gethan. Einige Zeit darauf besuchte der Eigenthümer seinen Garten und wurde mit Erstaunen die Lücken gewahr. Wo sind die Früchte? fragte er den Blinden. Ich kann mich nicht daran vergriffen haben, gab dieser zur Antwort, ich sehe ja nicht. Hast du sie weggenommen? fragte er hierauf den Lahmen. Nein, entgegnete dieser, ich kann ja nicht klettern. Was geschieht, der Besitzer setzte den Lahmen auf den Blinden und richtete sie.

V. 51. *σινδόνα*

ist das talm. סדין.

Menachoth fol. 41a. Ein Engel traf den R. Katina in Leinwand gehüllt (דמיכסי סדינא). Katina, Katina! sprach er zu ihm, im Sommer trägst du leinene Kleider (סדינא בקייטא סרבלא בסיתוא) und einen Kragen als Mantel*) im Winter, was soll aus den Schaufäden werden? Die genannten Kleidungsstücke brauchen nämlich keine, folglich entzog er sich dadurch der vorgeschriebenen Observanz.

V. 56. *καὶ ἴσαι αἱ μαρτυρίαι οὐκ ἦσαν.*

Die Aussage der Zeugen hatte nur dann Giltigkeit, wenn ihre Reden übereinstimmend gefunden wurden (אם נמלאו דבריהן מכוונין) s. Mischna Sanhedrin III, 6. Nur in einem solchen Falle ist das Zeugniss rechtskräftig (עדותן קיימת), widrigenfalls ist dasselbe nichtig (עדותן בטילה) s. das. V, 3.

V. 61. *τοῦ εὐλογητοῦ.*

Im talmudischen Schriftthum kommt der Ausdruck: der Gelobte (הברוך) allein nicht vor, geschweige denn, dass der Messias als בן הברוך bezeichnet worden wäre.

*) Nach Landau: Pluderhosen.

V. 64. *ἠκούσατε τῆς βλασφημίας.*

Was das Verbrechen der Gotteslästerung betrifft, so trat nur dann die darauf gesetzte Todesstrafe ein, wenn der wahre Name Gottes, nicht nur ein göttliches Attribut z. B. Himmel ausgesprochen worden war (המגדף אינו חײב עד שׁפרושׁ השׁם), welchen man überhaupt im Zeugenverhör zu umgehen suchte. War das Verhör beendet, so entfernte man die Zeugen bis auf den Würdigsten; wiederholte nun dieser alles getreu wieder, was er gehört hatte, so erhoben sich die Richter und zerrissen ihre Kleider. S. Mischna Sanhedrin VII, 5.

Cap. XV.

V. 32. *ὁ χριστὸς ὁ βασιλεὺς τοῦ Ἰσραήλ.*

Hebr. משׁיח מלך ישׂראל.

V. 42. *καὶ ἤδη ὀψίας γενομένης.*

Eigentlich musste der Gekreuzigte gleich nach der Hinrichtung vom Pfahl losgemacht und herabgenommen werden, es konnte nur seiner Ehre wegen unterbleiben, um Sarg und Gewänder für ihn zu besorgen (להביא לו ארון ותכריכין). S. Mischna Sanhedrin VI, 5.

ἐπεὶ ἦν παρασκευή.

Schabbath fol. 119a. Der Sabbath ist die Braut, die mit dem glänzendsten Schmucke geziert werden muss, der wir selbst geschmückt entgegen gehen müssen. Wie eine Königin müssen wir ihn gerüstet erwarten.

Cap. XVI.

V. 1. *καὶ διαγενομένου τοῦ σαββάτου κ. τ. λ.*

d. h. nach Verlauf des Sabbaths (למוצאי שׁבת), wie häufig im Talmud es vorkommt.

V. 20. *τοῦ κυρίου συνεργοῦντος.*

συνεργειν ist das hebräo-aram. סַיַּע.

III.

Das Lucasevangelium.

Cap. I.

V. 1.

Die Propheten und Seher der jüdischen Nation schildern das goldne Zeitalter nicht wie die Dichtungen und Philosopheme der Morgenländer und Griechen als eine schöne Vergangenheit, gegen welche die Gegenwart und Zukunft wie Finsterniss zu Licht, wie Tag zu Nacht sich verhält, sie lassen dasselbe auch nicht wie ein gelobtes Land nur von fern erblicken, das nicht betreten werden darf, sondern sie stellen es als ein irdisches Eden dar, zu welchem das Menschengeschlecht durch seine eigne Kraftentwicklung gelangen kann, wenn es die Phasen durchlaufen hat, die zur Erkenntniss der Wahrheit führen. Die Phantasie gab der neuen Periode einen Repräsentanten, oder mit andren Worten, sie dachte sich ein Organ, durch welches die Vorsehung die neue Ordnung der Dinge zur Ausführung bringen werde. Man nannte diesen Repräsentanten משיח*) und die Zeit seiner Ankunft bezeichnete man mit ימות המשיח, die Tage des Messias. Allgemein wurde der Messias als ein Sprössling des ruhmvollen und glorreichen Königs David vorgestellt. Vergl. Jes. 11, 2. Daher musste derjenige, welcher den Messiastitel prädentirte, durch den Nachweis seiner Abkunft von der Familie Davids beglaubigt werden.

V. 5. *καὶ γυνὴ αὐτῷ.*

Die Ehe einer Priesterstochter mit einem Israeliten und

---

*) Der Titel Messias (משיח) ist auch einem andren, nicht aus der Mitte des jüdischen Volkes hervorgegangenen Wiederhersteller des Jehovacultus und Beförderer der jüdischen Nationalwohlfahrt zu Theil geworden.

einem Nichtpriester finden die Rabbinen ebenso unpassend wie die einer Gelehrtentochter mit einem gewöhnlichen Manne. Ein Gebildeter soll nach rabbinischer Anschauung an einer solchen Hochzeit nicht Theil nehmen. R. Jochanan geht noch weiter und sagt: Eine solche Ehe ist keine glückliche (אין זווגן עולה יפה) d. h. nach R. Chisda's Erklärung, die Frau wird entweder zeitig Wittwe, oder geschieden, oder nicht mit Kindern gesegnet. S. Pesachim fol. 49a.

Sanhedrin fol. 93a. Unter den besudelten Kleidern, in welchen Sacharja (s. 3, 3) den Oberpriester Josua erblickte, sollen dessen Söhne zu verstehen sein, weil sie Frauen geheirathet, welche der Priesterwürde nicht würdig waren (שאינן הגונות לכהונה) und ihr Vater ihre Wahl nicht gemissbilligt hatte.

V. 8 und 9.

Sämmtliche Priester waren von Mose in acht, von David in 24 Wachen oder diensthabende Abtheilungen (משמרות) eingetheilt, welche sich jede Woche ablösten. An der Spitze einer jeder Abtheilung stand wieder nach den Familien (בית אב) ein Vorsteher. Keine Abtheilung durfte bei Gelübden und freiwilligen Opfern der andern vorgreifen, sondern jede musste warten, bis die Reihe an sie kam. S. Taanith fol. 27 und Maimon. Hilch. K'le hamikdasch IV, 3. 11.

V. 10.

Die Functionen wurden, da zuweilen Streitigkeiten darüber entstanden, die sogar mitunter zu Handgemengen führten, nach vier Loosen, פיים griech. *πέσσα* genannt, vertheilt; das dritte Loos bestimmte, wer von der neuen Wache räuchern sollte (הפייס השלישי חדשים לקטרת אנשי מעמד).

Mischna Joma II, 1—4. Jeder Priesterabtheilung war noch eine andre, aus frommen und ehrwürdigen Männern aus dem Volke bestehend, zur Stellvertretung beigegeben. Dieselbe musste vier Tage in der Woche fasten und während des Opferdienstes Gebete verrichten. S. Mischna Taanith IV, 2. 3.

V. 15.

Midrasch Bamidbar r. Par. 13. Sowohl Mose als die Aeltesten waren des heiligen Geistes voll (והוא והם כולם נתמלאו רוח הקודש); zu ihnen gesellte sich aber auch der Geist Moses, ohne dass dieser eine Abnahme bemerkte, gleich-

wie eine Flamme nicht abnimmt, obschon viele Lichter an derselben angezündet werden.

V. 19. *ἐγώ εἰμι Γαβριήλ.*

Dem Engel Gabriel giebt R. Jose bar Chanina wegen der ihm zugetheilten verschiedenen Rollen die Namen פיסקון der Protestirende, weil er Einspruch gegen die Beschlüsse des Allerhöchsten erhebt (שפוסק דברים כלפי מעלה), ferner איטמון Verschliesser, weil er die Sünden der Israeliten verschliesst (שאוטם עונותיהן של ישראל), und כיגרון Pförtner, weil, wenn er einmal die Himmelsthüre verschliesst, damit das Flehen nicht zu ihm dringe, kein andrer Engel zu öffnen (כיון שסוגר שוב אינו פותח) d. h. noch etwas ausrichten vermag. S. Sanhedrin fol. 44b. Deshalb legte man ihm als einem solchen einflussreichen Engel 70 Sprachen bei. S. Sota fol. 33a. Er wird aber auch endlich als ein über die Fruchtreife gesetzter Engel dargestellt (על בישול הפרות). S. Sanhedrin fol. 95a.

Du Schöpfer anbetender Geister, heisst es in einem Gebete der Hebräer, seine Diener stehen in einer höheren Welt (ואשר משרתיו כלם עומדים ברום עולם).

V. 21.

Joma fol. 53b. Einst, erzählen die Rabbinen, verweilte der Hohepriester so lange im Tempel, dass seine Amtsgenossen (aus Furcht, derselbe könnte ein Sadducäer und ihm als solcher ein Unglück widerfahren sein), schon Willens waren, hineinzugehen, als er ihnen entgegenkam. Wo bleibst du? fragten sie ihn. Missfällt das euch so? Ich habe für euch und die Erhaltung des Tempels gebetet. Dazu solltest du dir nicht so viel Zeit nehmen, denn es ist gelehrt worden, dass der Oberpriester kein langes Gebet verrichten soll, um die Israeliten nicht zu beunruhigen (שלא להבעית את ישראל).

Nach dem Midrasch Vajikra r. Par. 20 sollen sich die Söhne Aarons dadurch den Tod zugezogen haben, weil sie entweder während des Cultusdienstes nicht nüchtern waren, oder weil sie nicht die vorgeschriebene Zahl von Kleidern angezogen, oder sich nicht zuvor die Hände und Füsse gewaschen, oder weil sie keine Weiber, oder endlich, weil sie keine Kinder hatten. Darum gab auch der Hohepriester seinen Bekannten ein Fest, wenn er am Versöhnungstage das Heiligthum glücklich verlassen hatte. S. Mischna Joma VII, 4.

V. 25.

Vergl. Gen. 30, 23; 1. Sam. 1, 11.

V. 29. *διεταράχθη κ. τ. λ.*

Kidduschin fol. 70a und b tadelt Samuel den R. Nachman, weil er ein Weib durch eine Mittelsperson grüssen lassen wollte, worauf der letztre entgegnete: Wie, wenn ich sie durch ihren Eheherrn grüssen lasse? Auch das wollte Samuel nicht billigen, indem er sagte: Auf keine Weise darf man einem Weibe seinen Gruss entbieten.

V. 31. *καὶ καλέσεις τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦν.*

Pirke de R. Elieser c. 32. Sechs Personen haben ihre Namen schon vor ihrer Geburt empfangen, nämlich: Jizchak, Ismael, Mose, Salomo und der König Messias.

V. 33. *καὶ τῆς βασιλείας αὐτοῦ οὐκ ἔσται τέλος.*

In Pirke de R. Elieser c. 11 werden zehn Könige aufgezählt, welche von einem Ende der Welt bis zum andren die Herrschaft führen, als neunter wird der Messias genannt und auf ihn Dan. 2, 25 bezogen.

V. 35. *πνεῦμα ἅγιον ἐπελεύσεται ἐπὶ σέ.*

Mit רוח הקודש heiliger Geist und שכינה Abglanz der Gottheit, welche im ganzen Pentateuch meist in einer Wolke sich manifestirt, verbindet der Talmud immer das Wort שרה על פ׳ ruhen, über jemand weilen. Schon Onkelos giebt die Stelle Ex. 40, 35: כי שכן עליו הענן, denn die Wolke ruhte darauf, durch: ארי שרא עלוהי ענגא wieder. Ferner weist Hanna den Verdacht Eli's, sie sei betrunken, mit den Worten zurück: Du bist nicht Meister in dieser Sache, denn der heilige Geist ruht nicht auf dir (ולא רוח הקודש שורה עליך).

Nedarim fol. 38a. Der heilige Geist lässt seinen Abglanz nur auf einem Weisen, Starken und Reichen ruhen (אין הקודש ברוך הוא משרה שכינתו אלא על גבור ועשיר וחכם).

Sota fol. 3b. Ehe Israel sündigte, ruhte die Schechina auf jedem Israeliten (שכינה שורה על כל אחד).

Schabbath fol. 88b. In dem Augenblicke, wo Mose nach dem Himmel stieg, erzählt R. Josua ben Levi, sprachen die Engel vor Gott: Herr der Welt! was will der vom Weib Geborne unter uns? Das Gesetz zu empfangen, war die Antwort. Wie, den Schatz, den du vor den sechs Schöpfungs-

tagen 974 Geschlechtern vor der Weltschöpfung her aufbewahrtest, willst du einem Erdensohne geben? Was ist der Erdensohn, dass du seiner so gedenkest! riefen sie mit den Worten des Sängers (s. Ps. 8, 5. 6) aus. Gieb ihnen Antwort, sprach Gott zu Mose. Ich fürchte mich, antwortete er Gott, sie könnten mich mit ihrem Hauche verbrennen. Nun, so erfasse den Thron meiner Herrlichkeit s. Hi. 26, 9. Hieraus schliesst R. Nachum: שפירוש שדי מזיו שכינתו ועננו עליו.

V. 37. πᾶν ῥῆμα.

Die hier blos umschriebene an die Sara gerichtete Frage Gen. 18, 14 giebt Onkelos mit diesen Worten wieder: היתכסא מן קדם יי׳ פתגמא, lässt wohl Gott einen Beschluss ausser Acht?

V. 41. ἐσκίρτησεν τὸ βρέφος.

Kethuboth fol. 7b; vergl. Sota fol. 30b und 31a. R. Meïr beweist aus Ps. 68, 27, dass selbst die Kinder im Mutterleibe am Meere Loblieder angestimmt haben (עוברין שבמעי אמן אמרו שירה על הים).

V. 53. καὶ πλουτοῦντας ἐξαπέστειλεν κενούς.

Themura fol. 16a. Wenn ein Armer einen Wohlhabenden um eine Unterstützung anspricht und dieser versagt sie ihm, so macht der Ewige diesen arm und jenen reich (מי שעשאר עשיר לזה עושה אותו עני עני לזה עושה אותו עשיר).

Das Geschick gestaltet sich wie ein Rad (גלגל הוא בעולם), heisst es im Midrasch Schemoth r. Par. 31, nicht derjenige, welcher heute reich ist, ist es auch morgen, und wer heute arm ist, ist es nicht auch morgen (לא מי שהוא עשיר היום עשיר למחר ומי שהוא עני היום עני למחר); jenen stürzt, diesen erhebt das Glück (לזה מוריד ולזה מעלה).

Midrasch Bamidbar r. Par. 3. Eine Matrone richtete an R. Jose die Frage: Womit beschäftigt sich Gott nach der Weltschöpfung? Dieser antwortete: Er lässt einige aufwärts, andre abwärts steigen; den Reichen versetzt er in Armuth und dem Armen verhilft er zu Reichthum (פלוני שהיה עשיר יעני ופלוני שהיה עני יעשיר) s. 1. Sam. 2, 7.

V. 59—61.

Bei der Beschneidung wurde, wie noch bei den heutigen Juden, dem Kinde der Name und zwar entweder der eines verstorbenen Familiengliedes oder desjenigen gegeben, dem

man sich besonders verpflichtet glaubte s. Schabbath fol. 134a, Chullin fol. 47b. Nach der Feier wurde allemal ein Fest veranstaltet s. Nidda fol. 31.

V. 67. *καὶ ἐπροφήτευσεν.*

Moses Schwester Mirjam wird נביאה Prophetin genannt s. Ex. 15, 20, weil sie den Sieg Israels über Aegypten besungen hat. Vergl. Maim. More Nebuchim P. II c. 45.

V. 69. *καὶ ἤγειρεν κέρας σωτηρίας ἡμῖν.*

Lass doch den Sprössling deines Knechtes bald aufblühen, erhöhe sein Horn durch deinen Beistand (וקרנו תרום בישועתך)! so lautet eins der von der grossen Synagoge verfassten Gebete.

V. 71.

Die Berufüng auf die Propheten geschieht gewöhnlich mit der Formel: כמה שנאמר על יד נביא.

V. 74.

Berachoth fol. 17a. R. Alexander schloss seine tägliche Andacht mit diesen Worten: Mögest du doch, o Herr, unsre Feinde, die innern und äussern, demüthigen, damit wir deinen Willen mit ganzem Herzen thun (ונשוב לעשות חקי רצונך בלבב שלם)*).

V. 78. *ἀνατολή.*

In Folge verschiedener prophetischer Bilder wird der Messias auch צמח Sprössling genannt.

Lass den Sprössling Davids bald aufgehen (את צמח דוד עבדך מהרה תצמיח)! heisst es in dem oben angeführten Gebete.

In einer hebr. Hymne auf das Freudenfest kommt die Stelle vor: An diesem Tage kommt der verheissene Sprössling (בו יבוא צמח)**).

---

*) Vergl. dagegen Schöttgen, der hier der von den Rabbinen gemachten Classification עושים מיראה und עושים מאהבה erwähnt, die aber mit unsrem Verse nicht im mindesten Bezuge steht.

**) Betrachtet man den Vers in seinem Zusammenhange mit dem darauf folgenden, so lässt sich die Analogie mit Jes. 9, 1 kaum verkennen.

Cap. II.

V. 13. *πλῆθος στρατίας οὐρανίου.*

Die Engelschaaren, צבא השמים צבאות genannt, theilt der Talmud Berachoth fol. 32b fast nach einem militärischen Organisationsplan ein.

Der Gemeinde Israels (כנסת ישראל) wird auf ihre auf Jes. 49, 14 Bezug nehmende und an ihren Begründer gerichtete Frage, ob sie von ihm völlig verstossen sei, die Antwort: Meine Tochter, zwölf Gestirne (מזלות) habe ich erschaffen, zu jedem 30 Heere (שלשים חיל) und zu jedem derselben wieder 30 Legionen (שלשים לגיון), über jede von dieser 30 Heerführer (שלשים רהטון), jedem Heerführer ordnete ich 30 Helden unter (שלשים קרטון*), jeden Helden setzte ich über 30 Kriegslager (שלשים גסטרא**) und an jedes Kriegslager hängte ich 365 Myriaden Sterne nach den Tagen der Sonne.

αἰνούντων τὸν θεὸν καὶ λεγόντων.

Chagiga fol. 14a Komm, sprach R. Samuel zu R. Chia bar Rabban Arjeh, ich will dir etwas von jenen trefflichen Dingen mittheilen, welche dein Vater gelehrt hat. Jeden Tag werden Engel erschaffen aus dem Flusse Dinur (כל יומא ויומא נבראין מלאכי השרת מנהר דינור), welche Loblieder singen und dann wieder vergehen s. Thren. 3, 23.

Chullin fol. 91b. Drei Schaaren von Engeln, lehrte R. Chananel, singen täglich Loblieder (ג' כתות של מלאכי השרת אומרות שירה בכל יום), eine spricht קדוש, die andre spricht dasselbe, die dritte spricht aber קדוש ה' צבאות, heilig, Herr der Heerschaaren.

V. 14. *δόξα ἐν ὑψίστοις.*

Chullin fol. 91b und 92a. Preis der Herrlichkeit des Ewigen, ruft eine höhere Gattung von Engeln, אופנים genannt, aus.

καὶ ἐπὶ γῆς εἰρήνη.

In einem Gebete der Juden heisst es: Er, der in jenen Himmelshöhen Eintracht erhält, breite auch Frieden über uns aus (הוא יעשה שלום עלינו).

---

*) Das griech. *κρατερος.*

**) Das lat. castra.

Midrasch Debarim r. Par. 6. R. Simon bar Chalephtha sagte: Siehe, wie beliebt der Friede ist. Als Gott Israel segnen wollte, fand er kein andres Gefäss, welches alle Segnungen fasste, als den Frieden.

V. 25. *προσδεχόμενος παράκλησιν.*

Zions Wiederaufleben und die Wiedergeburt des jüdischen Staats wird Tröstung genannt und der Beförderer derselben heisst Tröster (מנחם). S. Sanhedrin fol. 98b; vergl. Chagiga fol. 16b; Maccoth fol. 5b; Kethuboth fol. 67a und Schebuoth fol. 34a. Die Verwirklichung dieses den Freunden des Vaterlandes immer in höchster Glorie vorschwebenden, Muth und Kraft zur Ausdauer gewährenden Ideals wurde zuweilen als heiliger Gegenstand der Betheuerung gebraucht.

In einem alten Gebete der Hebräer heisst es: Lass uns, Ewiger, den Trost deiner Stadt Zion erblicken (הראנו ה' אלהינו בנחמות ציון עירך).

V. 27. *καὶ ἐν τῷ εἰσαγαγεῖν τοὺς γονεῖς τὸ παιδίον.*

Jeder Erstgeborne sollte eigentlich nach Ex. 13, 12 dem Dienste dem Herrn geweiht sein, allein es wurde dem Vater auf Grund Num. 18, 15 nachgelassen, denselben loszukaufen. Derselbe brachte nämlich das Kind zum Priester und nachdem dieser den Segen: Gelobt seist du, Herr, der uns durch das Gebot geheiligt hat, den Erstgebornen auszulösen! und der Vater den andren: Preis sei dir, Herr der Welt, der uns diese Zeit hat erreichen und erleben lassen (שהחינו וקימנו והגיענו לזמן הזה)! gesprochen hat, übergab der Vater dem Priester in Folge einer von den Rabbinen aus der heiligen Schrift geleiteten Norm fünf Selaim. S. Kidduschin fol. 29a; vergl. Maim. Hilch. biccurim XI, 1—5.

V. 42. *καὶ ὅτε ἐγένετο ἐτῶν δώδεκα.*

Mischna Chagiga I, 1. Nur ein solches Kind, das nach Schamais Schule auf den Schultern seines Vaters nicht zu reiten, dagegen nach Hillels Schule, das die Hand seines Vaters nicht zu erfassen vermag, braucht zur Festzeit nicht in Jerusalem zu erscheinen.

Das zwölfte Jahr ist das Alter, in welchem der jüdische Knabe zur Ausübung der Religionspflicht angehalten werden muss*), um nach zurückgelegtem dreizehnten die bis dahin

*) Berachoth fol. 24a. Nach vollendetem 12. Lebensjahr wird der Knabe als Jüngling betrachtet.

vom Vater übernommene Verantwortlichkeit selbst zu übernehmen und selbständig zu werden. Was vorher für die religiöse Erziehung Jesu geschehen mag, lässt sich vielleicht aus dem in Aboth V, 23 angedeuteten Schulplane ermitteln. R. Jehuda ben Thoma war nämlich der Ansicht, dass im 5. Jahre der Knabe die heilige Schrift (בן חמש שנים למקרא), im zehnten Jahre die Mischna lernen (בן עשר שנים למשנה), im dreizehnten endlich die Religionspflichten selbst übernehmen soll (בן שלוש עשרה למצות). Eine förmliche Schulordnung jedoch führte erst R. Josua ben Gamla, einer der Oberpriester im zweiten Tempel, ein. Vor ihm war, wie uns der Talmud berichtet, das Schulwesen so vernachlässigt, dass an eine Gesetzkunde nicht zu denken war; denn von einem falsch oder buchstäblich aufgefassten Satze in der Schrift irregeleitet, glaubte man, nur der Vater könnte seinen Sohn unterrichten. Der Knabe, welcher seinen Vater frühzeitig verloren hatte, blieb in Folge dessen unwissend, bis man diesem Uebelstande endlich abzuhelfen suchte. Man stellte jetzt Lehrer an, aber es geschah das nur in Jerusalem, weil von hier das Wort Gottes sich verbreiten sollte. Diese Einrichtung genügte aber darum noch nicht, weil nicht alle Kinder unter väterlicher Begleitung nach der Metropole gelangen konnten. Deshalb versah man später jede Provinz mit Lehrern, aber man führte diesen die Kinder erst zu, wenn sie schon 16—17 Jahre alt waren. Da es vorkam, dass dieselben, wenn der Lehrer mit ihnen unzufrieden war, zu Hause blieben, so richtete endlich der genannte Josua ben Gamla in jeder Stadt Schulen ein und sah darauf, dass die Kinder schon vom sechsten und siebenten Jahre dieselbe besuchten. Kinder unter sechs Jahren nimm nicht an, sprach Rabbi zu einem Schulmeister Namens Samuel von Schilat, sondern nur die, welche älter sind, ihnen kannst du aufladen wie einem Ochsen (מכאן ואילך קביל וספיליה כתורא).

V. 44. *ἐν τῇ συνοδίᾳ.*

Berachoth fol. 63b empfiehlt R. Tanchuma: Stiftet Vereine zur Forschung im Gesetze (עשו כתות כתות), denn Gelehrsamkeit wird nur in Gemeinschaft (בחבורה) erworben.

V. 46. *ἐν μέσῳ τῶν διδασκάλων.*

Hierunter kann nicht der Tempel (בית המקדש), sondern

Joma fol. 82a. Wenn der Knabe das 12. Lebensjahr zurückgelegt hat, tritt für ihn die Verpflichtung ein, das Fasten am Versöhnungstage zu beobachten.

das nicht weit davon gelegene Lehrhaus (בית המדרש) verstanden werden; denn nur in diesem wurden Lehrvorträge und Disputationen darüber gehalten. Es sollen 394 dergleichen Institute in Jerusalem gewesen sein. S. Kethuboth fol. 105a.

R. Jochanan ben Baruka und R. Elieser ben Chisma statteten ihrem Lehrer R. Josua einst einen Besuch ab. Kinder, was gab es Neues im Lehrhause (מה חידוש היה בבית המדרש)? Wir sind deine Schüler, antworteten sie, und trinken von deinem Wasser d. h. es gab nichts Neues. Darauf versetzte er: Etwas Neues muss es doch im Lehrhause gegeben haben (אי אפשר לבית המדרש בלא חידוש). An wem war die Reihe an diesem Sabbath (שבת של מי היתה)? An R. Elieser ben Asarja. Worin bestand sein Vortrag? In der Erläuterung von Deut. 31, 12. Mose soll darum die Kinder, obgleich sie von seiner Lehre noch nichts verstanden, mit den Männern und Frauen berufen haben, um diejenigen zu belehren, welche sie mitbringen (כדי ליתן שכר למביאיהן). S. Chagiga fol. 3a.

Erubin fol. 21b. Rabba gab über Cant. 7, 13 diese Erklärung. Unter לכרמים den Weinbergen sind die Versammlungs- und Lehrhäuser (אלו בתי כנסיות ובתי מדרשות), unter גפן dem Weinstocke die Schriftkundigen (אלו בעלי מקרא), unter פתח הסמדר die Verehrer der Mischna (אלו בעלי המשנה), unter הנצו הרמונים die Pfleger des Talmuds (אלו בעלי גמרא) zu verstehen. Da will ich dir, spricht Israel, meine Herrlichkeit, die Grösse meiner Söhne und Töchter zeigen.

Aboth V, 16. Vier verschiedene Charactere nimmt man an den Besuchern der Lehrhäuser wahr, mancher geht zwar dahin aber handelt nicht nach den dort gehörten Lehren, dieser hat wenigstens das Verdienst hingegangen zu sein; ein andrer übt das aus, was dort gelehrt wird und geht nicht dahin, dieser fühlt sich für seine That belohnt; ein andrer wieder besucht die Schule und bethätigt das dort Erlernte, dieser zeigt sich als ein wahrer Frommer; endlich giebt es noch eine Klasse, die weder hören noch handeln will, diese verdienen gottlos genannt zu werden.

καὶ ἐπερωτῶντα αὐτούς.

Jeder Rabbi sah es gern, wenn seine Zuhörer und Schüler Einwürfe machten gegen die von ihm aufgestellten Lehrsätze, denn er ging von der Ansicht aus: Der Schüchterne lernt nichts (ולא הבישן למד). S. Aboth II, 7. Die scharfsinnigen Einwendungen der Schüler (בפלפול התלמידים) erforderten eine umfassende Gelehrsamkeit der Lehrer. S. das. VI, 6.

Taanith fol. 7a. Die Lehre wird darum mit einem Baume verglichen (s. Prov. 3, 18), erklärte R. Nachman bar Jizchak, weil, wie ein kleiner Span eine grosse Flamme zu erzeugen vermag, ebenso die kleinen Schüler den Verstand der Grossen schärfen (אף תלמידי חכמים קטנים מחדדין את הגדולים). Dasselbe meinte auch R. Chanina mit den Worten: Ich habe zwar viel gelernt (הרבה למדתי מרבותי) von meinen Lehrern, von meinen Mitschülern aber noch mehr (מחבירי יותר מרבותי), jedoch von meinen Schülern am meisten (ומתלמידי יותר מכלן).

V. 47. *ἐξίσταντο δὲ πάντες οἱ ἀκούοντες αὐτοῦ ἐπὶ τῇ συνέσει καὶ ταῖς ἀποκρίσεσιν αὐτοῦ.*

Midrasch Bamidbar r. Par. 14. Zu den vier, welche von selbst zur Getteserkenntniss gelangt sind, gehört ausser Hiob, Chiskia und Abraham auch der König Messias.

V. 52. *καὶ χάριτι παρὰ θεῷ καὶ ἀνθρώποις.*

Aboth III, 13. R. Chanina ben Dosa stellte den Satz auf: Wer bei den Leuten beliebt ist, der ist es auch bei Gott.

Berachoth fol. 17a. Abai hatte diesen Wahlspruch: Der Mensch zeige seine religiöse Bildung bei jeder Gelegenheit; er sei sanft, nachgiebig, friedfertig gegen jedermann, selbst gegen den Fremdling auf der Strasse, damit er oben — bei Gott —, unten — bei der Welt — einnehmend und bei den Leuten gern gesehen sei (כדי שיהא אהוב למעלה ונחמד למטה ויהא מקובל על הבריות).

Cap. III.

V. 2. *ἐπὶ ἀρχιερέως Ἄννα καὶ Καϊάφα.*

Es muss allerdings befremden, zwei Hohepriester zugleich fungiren zu sehen, da man zwei solche Würdenträger zu gleicher Zeit nie aufstellte (אין ממנין שני כהנים גדולים כאחת). Allein diese Anomalie klärt sich dadurch auf, wenn man mit der Mischna Joma I, 3 annimmt, dass zu der Zeit des zweiten Tempels die Priesterwürde weder nach Intelligenz, noch Anciennetät, sondern lediglich nach Willkür ertheilt wurde.

Mehrere Tage vor dem Versöhnungstage, heisst es dort, bereitete man den Hohenpriester auf die ihm obliegenden

Functionen vor, machte ihn auf den die Tagesordnung betreffenden Abschnitt in der heiligen Schrift aufmerksam mit dem Zusatze: Mein Herr Oberpriester (אישי כהן גדול), lies du selbst, vielleicht hast du diese Vorschrift vergessen oder noch gar nicht gelernt (קרא אתה בפיך שמא שכחת או שמא לא למדת)!

Unwissenheit von Seiten des Oberpriesters war, wie der Talmud Joma fol. 18a bemerkt, zur Zeit des zweiten Tempels leicht zu befürchten, denn R. Josua ben Gamla erlangte das Hohepriesteramt durch eine bedeutende Geldsumme, welche seine Frau Martha, die eine sehr reiche Wittwe war, dem Könige Janai zum Geschenk machte (..... על דאוקמיה בכהני רברבי).

Ἄννα, hebr. חֲנַנְיָה braucht nicht der eigentliche Name gewesen zu sein, sondern es kann ein Zuname sein, wie einen solchen auch R. Simeon, welcher der Gerechte hiess, hatte.

Der Name *Καϊαφα* kommt in der Mischna Para III, 5 unter der Form הקיף vor.

V. 3. *βάπτισμα μετανοίας*

d. i. טבילת תשובה eine Taufe zur Busse.

V. 4 und 5.

Den Propheten schwebten bei ihren Ermahnungen und Tröstungen immer nur die reuig Umkehrenden vor, denn das Loos der wahren Frommen hat nach Berachoth fol. 34b noch kein menschliches Auge erblickt.

V. 8. *πατέρα ἔχομεν τὸν Ἀβραάμ.*

Als an Hosea, wie der Talmud Pesachim fol. 87a erzählt, das göttliche Wort erging: Deine Kinder haben gesündigt (בניך חטאו), da hätte er entgegnen sollen: es sind doch deine Kinder (בניך הם), die Kinder Abrahams, Jizchaks und Jacobs, schone sie (גלגל רחמיך עליהן). Er that es nicht, sondern sagte vielmehr: Herr, die ganze Welt ist dein, zerstreue sie.

Schabbath fol. 89b. R. Jonathan gab über Jes. 63, 16 diese Erklärung: Einst (לעתיד לבא) wird der Ewige zu Abraham sprechen: Deine Kinder haben gesündigt, bestrafe sie um deines heiligen Namens willen! Der Stammvater erwidert: Nun so will ich es Jacob eröffnen, denn dieser weiss es, wie schwer Kinder zu erziehen sind, vielleicht betet derselbe für sie. Allein Jacob giebt dieselbe Antwort. Jizchak wendet dagegen ein: Sind es denn meine und nicht auch deine

Kinder? Hast du nicht Israel, als es deine Gesetze willig empfing, meinen erstgebornen Sohn genannt (בני בכורי) s. Ex. 4, 22? Erwäge doch die Kürze des menschlichen Lebens und habe Nachsicht.

Midrasch Thehillim zu Ps. 31, 2. Wenn die Israeliten in die Synagoge gehen und vor Gott sprechen: erlöse uns! erhalten sie die Antwort: giebt es Gerechte und Gottesfürchtige unter euch? Ehemals wohl, in der Zeit unsrer Vorfahren, eines Mose, Aaron, Saul, David, Salomo. Dieselben sind uns aber wegen unsrer Sünden entrissen worden s. Jes. 57, 1 und Ps. 12, 2. Wir haben niemand, auf den wir uns stützen können, denn blicken wir auf die Vergangenheit, so wird es uns ganz finster. Trauet meinem Namen, entgegnet ihnen Gott, er wird euch beistehen s. Jes. 50, 10; denn der mir trauet, den errette ich, wie ich Chananja, Mischael und Asarja errettet, die ihr Vertrauen auf mich gesetzt haben.

ἐκ τῶν λίθων τούτων.

בָּנִים und אֲבָנִים, beide von dem Worte בנה bauen, abstammend, bilden hier ein treffendes Wortspiel.

V. 11.

Gittin fol. 7a. Wenn der Mensch seine Nahrung abnehmen sieht, so soll er damit wohlthätig sein. Bei R. Ismael wurde gelehrt: Wer seine Einkünfte (כל הגודז מנכסיו) durch Wohlthätigkeit schmälert, der entgeht der Höllenstrafe (ניצל מדינה של גיהנם).

Baba batra fol. 9a. Solange der Tempel stand, sagte R. Elieser, diente der eine Schekel als Mittel zur Sühne, jetzt aber brich dem Hungrigen dein Brot s. Jes. 58, 7.

V. 12. *τελῶναι.*

Die Zöllner (מוכסין) wurden nicht nur für unwürdig zu Zeugen erklärt, sondern auch den Räubern gleichgestellt. S. Schebuoth fol. 39a, da sie sich beim Eintreiben der Steuern nicht nach den Verhältnissen des Steuerpflichtigen richteten, sondern ganz nach Willkür verfuhren: was sie dem einen, dem sie geneigt waren, erliessen, suchten sie von dem andren wieder zu erpressen.

Nur gegen die Oberzöllner (Oberpächter גבאין) sind die Rabbinen milder gestimmt, weil es unter ihnen auch brave Männer gab. So verwaltete z. B. der Vater des R. Sera ein solches Amt dreizehn Jahre. So oft er den Besitzer des Flusses zu erwarten hatte, zeigte er es immer den Rabbinen

an. Versteckt euch! sprach er zu ihnen, der Herr kommt, er wird gewiss den Vater vor dem Sohne und den Sohn vor dem Vater schlachten. Wenn nun der Gefürchtete ankam, und mit dem Ertrage nicht recht zufrieden war, so stellte er ihm vor, dass er nicht mehr auftreiben könnte, da der Ort ganz einsam wäre. Wenn dieser Beamte nun wieder frei athmete d. h. von dem lästigen Besuche sich befreit sah, sprach er: Nehmet dort das Geld, welches in Tüchern eingepackt liegt und gebt es N. N. zurück, ich brauche es nicht mehr. S. Sanhedrin fol. 25b.

V. 13. *μηδὲν πλέον κ. τ. λ.*

Nach Mischna Baba batra X, 1 darf man in der Zöllnerbank kein kleines Geld einwechseln (אין פורטין לא מתיבת המוכסין). Allein die Gemara, vergl. fol. 113a, beschränkt den Satz dahin, dass nur ein solcher Steuereinnehmer hier zu verstehen sei, der keine Norm hat (במוכס שאין לו קצבה) d. h. der frei schalten und walten kann, oder der unbefugter Weise sich zu einem solchen Beamten macht (העומד מאליו).

V. 15.

Das Volk hielt darum den Johannes für den Messias, weil nach seiner Lehre alle Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit aufhören sollte. S. Schabbath fol. 63a. Es ist weiter kein Unterschied zwischen dieser Welt und den Tagen des Messias als dass die Tyrannei ein Ende nehmen wird (אין בין העולם הזה לימות המשיח אלא שיעבוד מלכיות בלבד).

V. 16. *αὐτὸς ὑμᾶς βαπτίσει ἐν πνεύματι ἁγίῳ καὶ πυρί.*

Diese Metapher scheint eine Entlehnung zu sein aus Jes. 44, 3, vergl. Jerem. 5, 14.

V. 38. *τοῦ Ἀδὰμ τοῦ θεοῦ.*

Sanhedrin fol. 38a. Warum ist Adam allein erschaffen worden? Deshalb entweder, wie die Rabbinen lehrten, damit die Ketzer nicht sagen können, es gebe mehrere Mächte im Himmel, oder darum, damit die Tugendhaften nicht sprechen können, wir sind die Kinder eines Tugendhaften und die Lasterhaften sind die Kinder eines bösen Vaters, oder darum, weil sich sonst die Familien gewiss einer höheren Abkunft gerühmt hätten, oder endlich darum, weil sonst die Räuber und Habsüchtigen sich gewiss jedes Stückchen Bodens unter dem Vorwande würden bemächtigt haben, dasselbe rühre von ihrem Stammvater her.

Cap. IV.

V. 2. *πειραζόμενος ὑπὸ τοῦ διαβόλου.*

Baba batra fol. 16a. Er ist der Satan, der Verführer und der Todesengel; er steigt hinab, verführt, steigt wieder hinauf, klagt an mit Erlaubniss und entführt die Seele (הוא שטן הוא יצר הרע הוא מלאך המות יורד ומתעה ועולה ומרגיז נוטל רשות ונוטל נשמה).

Kidduschin fol. 81a. R. Meïr trieb einst über einen leichtsinnigen Sünder seinen Spott. Darauf erschien ihm der Satan in der Gestalt eines Weibes (אידמי ליה שטן באיתתא) jenseits eines Flusses. Ein Schiff war nicht da, ein Seil führte hinüber. Als der Rabbi auf halbem Wege war, verliess ihn der Satan (שבקיה) mit den Worten: Wahrlich hätte man nicht im Himmel ausgerufen: Schonet den Rabbi Meïr, ich hätte dich ums Leben gebracht.

Schabbath fol. 105b wird unter dem fremden Gott, welcher im Körper des Menschen wohnt (אל זר שיש בגופו של אדם) der böse Trieb (יצר הרע) verstanden.

Das. fol. 81a. R. Chia bar Asi pflegte stets auf sein Antlitz zu fallen und zu beten, die Barmherzigkeit Gottes wolle ihn vom bösen Triebe erretten; eines Tages unternahm es seine Frau, ihn in Versuchung zu bringen und er unterlag.

V. 16 und 17.

Daraus ist ersichtlich, dass schon damals an jedem Sabbath, nachdem ein Abschnitt aus der Thora vorgelesen worden war, ein andrer vom Synagogenvorstande (ראש הכנסת), oder ein dazu besonders berufener Rabbi einige auf die Tagesordnung bezüglichen Verse aus den Prophetenschriften stehend vortrug, die aber nicht, weil sie den Anknüpfungspunct oder Text zum Midrasch (Predigt) und die Einleitung abgaben, den Anfang, sondern den Schluss (הפטרה) bildeten.

V. 20. *καὶ πτύξας τὸ βιβλίον.*

Mischna Joma VII, 1. Der Hohepriester wurde mit den ihm obliegenden Functionen am Versöhnungstage auf diese Weise bekannt gemacht: Der Schulaufseher nimmt das Gesetzbuch (חזן הכנסת נוטל ספר תורה) und reicht es dem Schulvorsteher (ונותנו לראש הכנסת), dieser giebt es dann dem Vicehohepriester (לסגן) und dieser endlich dem Hohenpriester (לכהן גדול). Derselbe steht auf, empfängt es (וכהן גדול עומד ומקבל) und liest den Abschnitt Lev. 16, 1 ff. Dann rollt er das Gesetzbuch zusammen (וגולל ספר תורה) und legt es in seinen Schoss (ומניחו בחיקו).

V. 23. *ἰατρέ θεράπευσον σεαυτόν.*

Talmud Jerusch. Tr. Taanith c. 4. Rabbi setzte zwei Vorsteher ein, aber nicht auf Lebenszeit. Bewährten sie sich, so blieben sie in ihrem Amte, wenn nicht, wurden sie entsetzt. Vor seinem Hinscheiden befahl er jedoch seinem Sohne: Handle nicht so wie ich, sondern setze nur einen Vorsteher ein und zwar den R. Chama ben Chanina auf Lebenszeit. Warum aber setzte er denselben nicht selbst ein? Weil, wie manche sagen, die Bewohner von Sepphoris schrieen, R. Chama ben Chanina wäre aus ihrer Mitte und wäre unter ihnen aufgewachsen, darum wäre er auch nicht würdig, über sie gesetzt zu werden. Wegen dieses Geschreies also hatte es Rabbi unterlassen.

Midrasch Bereschith r. Par. 20. Arzt, heile erst deine Wunde (אסיא אסי חגרתך).

Ein bei den Juden noch heute übliches Sprichwort heisst: רופא ולא לו, er ist ein Arzt für andre, nicht für sich.

Cap. V.

V. 21. *τίς δύναται ἁμαρτίας ἀφεῖναι.*

Körperliche Leiden betrachtet der Talmud als Folgen und Abbüssungen begangener Sünden.

Berachoth fol. 5a. Wenn sich der Mensch von Schmerzen heimgesucht sieht, so prüfe er seine Handlungen (יפשפש במעשיו) und bereue sie.

Schabbath fol. 32a. Wenn der Mensch krank wird, so wird ihm angedeutet: Führe etwas zu deinen Gunsten an, so wirst du befreit werden (הבא זכות והפטר).

V. 39. *ὁ παλαιὸς χρηστός ἐστιν.*

Berachoth fol. 51a. Ist nicht der alte Wein vorzuziehen (הלא מיושן יפה הוא)?*)

Cap. VI.

V. 1. *ἐγένετο δὲ ἐν σαββάτῳ δευτεροπρώτῳ.*

Unter den vielen verschiedenen Erklärungen von dieser

*) Die Glosse bemerkt dazu: Alter Wein heisst er, wenn er dreijährig ist (מיין מיושן של שלוש שנים).

Bezeichnung verdient die von Scaliger vorzugsweise Beachtung, wonach der auf den zweiten Pesachfeiertag zunächst folgende Sabbath gemeint ist. Diese Erklärung stimmt mit der rabbinischen Exegese und Halacha überein, vermöge welcher unter ממחרת שבת (Lev. 23, 11) kein andrer als der zweite von den sieben Pesachfeiertagen zu verstehen ist*). An diesem Tage musste der Omer oder das bestimmte Mass von dem neu eingeernteten Getreide dargebracht werden. Auch wurden von diesem Tage an die sieben Wochen oder die sieben Sabbathe gezählt.

Erwägt man dabei noch den Umstand, dass die Regulirung der Festtage, welche sich nach dem Neumond richteten, von der Anzeige einer eigens dazu beorderten Commission abhing, und man, wenn diese Anzeige zu spät einging, immer zwei Neujahrstage und an den Orten, wohin die Kunde wegen mancherlei Hindernisse**) nicht gelangen konnte, auch zwei Pesachfeiertage feierte, der zweite aber lediglich als ein provisorischer oder hinzugesetzter galt, so konnte dieser zweite Tag in der That ein *σάββατον δευτερόπρωτον*, ein Aftersabbath genannt werden.

V. 12. *καὶ ἦν διανυκτερεύων ἐν τῇ προσευχῇ.*

Berachoth fol. 14a. R. Chia lehrte im Namen des R. Jochanan: Wer sich mit den Worten des Gesetzes sättigt und hierauf die Nacht im Gebete zubringt, dem wird niemals eine unangenehme Nachricht zukommen.

V. 23. *ὁ μισθὸς ὑμῶν πολὺς ἐν τῷ οὐρανῷ.*

Aboda sara fol. 19a. Es heisst Ps. 112, 1: Heil dem Manne, der den Ewigen fürchtet! Warum nur: Heil dem Manne und nicht auch dem Weibe. R. Amram sagte im Namen Rabs: der Sinn ist: Heil dem, welcher Busse thut, wenn er ein Mann ist. R. Josua ben Levi sagte: der Sinn ist: Heil dem, welcher seine Leidenschaft bewältigt (שמתגבר על יצרו) wie ein Mann. Ferner heisst es das.: Und an seinen Geboten grosse Lust hat. R. Elieser sagte: An seinen Geboten, aber nicht am Lohne seiner Gebote (ולא בשכר מצותיו).

Aboth de R. Nathan c. 5. Gottesfurcht sei euch niemals fremd, denn es wird euch doppelter Lohn dafür im Himmel werden (כדי שיהיה שכרכם כפול לעתיד לבא).

---

*) Der Name Sabbath kommt ausser dem 2. Pesachfeiertage nur dem Versöhnungstage zu.

**) Die Hindernisse werden von Maimonides a. a. O. specificirt.

V. 27. *μισοῦσιν ὑμᾶς.*

Aboth 2, 16. Neid, wilde Begierde und Menschenhass (שנאת הבריות) bringen den Menschen aus der Welt.

V. 35. *δανίζετε μηδένα ἀπελπίζοντες.*

Midrasch Schemoth r. Par. 31. Wer Geld leiht, ohne Zinsen dafür zu fordern, dem rechnet es Gott so hoch an, als wenn er alle Gebote erfüllt hätte.

V. 36. *γίνεσθε οἰκτίρμονες κ. τ. λ.*

Schabbath fol. 133b. Abba Saul erklärte die Worte Ex. 15, 2: „ihn will ich erheben", werde ihm ähnlich. Wie aber ist das möglich? Wie Gott gnädig und barmherzig ist, so sollen auch wir es sein.

V. 38. *μέτρον καλόν*

d. i. מדה טובה gutes Mass im Gegensatze zu מדה מעוטה.

Sota fol. 11a. Mit dem Masse, mit welchem der Mensch misst, wird auch ihm gemessen. Dies lehrt uns die Geschichte Mirjams s. Ex. 2, 4; vergl. Num. 12, 15.

ᾧ γὰρ μέτρῳ μετρεῖτε κ. τ. λ.

Targum Jerusch. zu Gen. 38, 26. Mit dem Masse, mit welchem ein Mensch misst, wird man ihm wieder messen (במכילא דאינש מכיל בה מתכיל ליה).

V. 43 und 44.

Die Wurzeln dieses Ausspruchs liegen in Prov. 12, 28 und Jerem. 17, 7. Der Midrasch bemerkt zu der ersteren Stelle: Die Früchte des Gerechten sind Leben, Uebung der göttlichen Gebote und gute Werke.

Cap. VII.

V. 37. *γυνὴ ἥτις ἦν ἐν τῇ πόλει ἁμαρτωλός.*

Kethuboth fol. 72a. Welches Weib handelt gegen die Gebote Moses? Dasjenige, welches ihrem Gemahl unverzehntete Speisen vorsetzt oder während der Zeit der Nidda empfängt u. s. w.

Cap. VIII.

V. 3. *ἐπιτρόπου Ἡρώδου.*

Midrasch Bereschith r. Par. 6. R. Acha stellte dieses Gleichniss auf: Ein König hatte zwei Verwalter (שני אפיטרופין *δύω ἐπιτρόπους*), den einen setzte er über die Stadt, den andren über die ganze Provinz.

Midrasch Schemoth r. Par. 31 wird Obadja der Hausverwalter Achabs genannt (אפיטרופוס של אחאב).

Der Targum Jerusch. giebt die Worte Gen. 39, 4: ויפקדהו על ביתו durch: er bestimmte ihn zum Verwalter (אפיטרופוס).

Targum Esther 2, 3: Und der König setzte ihn zum Verwalter über alle Provinzen des Reiches.

V. 8. *καὶ ἕτερον ἔπεσεν εἰς τὴν γῆν τὴν ἀγαθήν, καὶ φυὲν ἐποίησεν καρπὸν ἑκατονταπλασίονα.*

Taanith fol. 4a. Dieser junge, scharfsinnige (צורבא) Rabbi gleicht dem Samenkorn (לפרצידא) unter der Erde, das, sobald es sich entwickelt, auch durchbricht.

V. 18. *ὃς ἂν γὰρ ἔχῃ, δοθήσεται αὐτῷ.*

Berachoth fol. 55a. Gott verleiht nur demjenigen Weisheit, bei welchem sie schon angetroffen wird.

Cap. IX.

V. 22.

Midrasch Schemoth r. Par. 35. Mose stellte Gott vor: es wird einmal eine Zeit kommen, wo die Israeliten weder Stiftshütte noch Tempel haben werden, was soll da (als Unterpfand) gelten? Da nehme ich von ihnen, sprach Gott, einen Gerechten, halte ihn als Pfand für sie und ich vergebe ihnen ihre Sünden s. Klag. 2, 4.

V. 30. *Μωϋσῆς καὶ Ἡλείας.*

Midrasch Debarim r. Par. 3. Gott sprach zu Mose: Sowie du in dieser Welt dein Leben Israel gewidmet hast, so soll es auch in der künftigen Welt sein (לעלמא דאתי) und wenn ich den Propheten Elia meinem Volke erwecken werde, sollt ihr beide zugleich erscheinen.

V. 57—59.

Aboda sara fol. 19b. R. Eleasar sagte: Wohl dem, der Lust hat an seinen (Gottes) Geboten und nicht an seinem Lohne, sowie wir gelehrt haben (Aboth I, 3): Seid nicht wie Knechte, die um des Lohnes willen ihrem Herrn dienen, sondern seid wie Knechte, die ohne Rücksicht auf Lohn ihrem Herrn dienen.

Das. fol. 4b. R. Josua ben Levi sagte: Was will die Schrift (Deut. 6, 6) mit den Worten sagen: Die Worte, die ich dir heute gebiete zu thun? Antwort: Heute sollt ihr sie thun und nicht morgen; heute ist die Zeit des Thuns und nicht Zeit, um Belohnung zu empfangen.

V. 60. *ἄφες τοὺς νεκροὺς θάψαι τοὺς ἑαυτῶν νεκρούς.*

Kethuboth fol. 111b heisst es: Die heidnischen Völker haben kein Leben (עמי הארצות אינן חיים).

V. 61—62.

Aboth III, 9. R. Jacob sagte: Wer unterwegs das Gesetz wiederholt und plötzlich abbricht und seine Aufmerksamkeit auf andre Gegenstände richtet, indem er z. B. spricht: wie schön ist dieser Baum! wie schön dieses Feld! den betrachtet die Schrift, als wenn er das Böse eigenwillig über sich heraufbeschworen hätte.

Aboda sara fol. 5b. Der Mensch muss das Joch des Gesetzes so auf sich nehmen, wie der Ochs das Joch und der Esel seine Last.

Cap. X.

V. 1. *καὶ ἑτέρους ἑβδομήκοντα.*

Midrasch Bamidbar r. Par. 15. Als Gott zu Mose sagte: versammle mir 70 Mann, da sprach er: was soll ich thun? Nehme ich 5 Mann von jedem Stamm, das ergiebt nur 60 Mann, nehme ich von einigen Stämmen 6, von anderen 5, dann errege ich Neid unter ihnen. Was that er? Er wählte aus jedem Stamme sechs, nahm 72 Zettel, schrieb auf 70 davon זקן Aeltester, liess die übrigen zwei leer, that alle in eine Büchse und mischte sie untereinander. Ziehet, sprach er, zieht eure Zettel! Wer einen Zettel mit זקן gezogen

hatte, zu dem sprach er: dich hat der Himmel erwählt; wer aber eine Niete in der Hand hielt, zu dem sprach er: מָקוֹם לא חפץ בו der Herr verlangt dich nicht; ich kann dir nicht helfen. Diese zwei Verschmähten sollen nach R. Simeon Eldad und Medad gewesen und ihnen zur Genugthuung der heilige Geist zu Theil geworden sein.

Da aber zu diesen erwählten 70 Aeltesten noch Mose hinzuzuzählen ist, so spricht sich in der Mischna Sanhedrin I, 6 eine Meinungsverschiedenheit aus in Betreff der Zahl der Synedrialmitglieder, die R. Jehuda nur auf 70 bestimmt angiebt.

V. 2. *ὁ μὲν θερισμὸς πολύς κ. τ. λ.*

Aboth II, 21· Du allein brauchst nicht die Arbeit zu vollbringen (לא עליך המלאכה לגמור), du kannst dich aber auch nicht ihr völlig entziehen; hast du dich viel mit der Thora beschäftigt, so wird dir viel Lohn zu Theil (נותנין לך שכר הרבה) und dein Meister ist treu (ונאמן הוא בעל מלאכתך), dass er dir dein Tagewerk bezahlt (שישלם לך שכר פעלתך), wisse aber, die Frommen erhalten ihren Lohn erst in jenem Leben.

V. 4. *μηδένα κατὰ τὴν ὁδὸν ἀσπάσησθε.*

Grüssen soll man zwar jeden, selbst einen Heiden auf der Strasse (אפילו נכרי שבשוק) s. Berachoth fol. 17a, aber nur nicht vor und während des Gebetes oder während man sonst mit einer höheren Angelegenheit beschäftigt ist, weil dieser alle Convenienzen und weltlichen Rücksichten weichen müssen. Elisa verbot seinem Diener, als er ihn nach dem Hause der Frau vorausschickte, deren verblichenes Kind er wieder ins Leben zurückzurufen beabsichtigte, niemandem unterwegs mit dem Grusse zuvorzukommen, noch denselben zu erwidern s. 2. Reg. 4, 20. — Wer vor dem Gebete jemanden grüsst (כל הנותן שלום לחבירו), lehrt Rab, ist ebenso, als wenn er einen Altar nicht an dem rechten Orte und zur gehörigen Zeit errichtet hätte.

R. Idi bar Abin sagte: Vor dem Gebete darf man nicht grüssen (אסור לאדם ליתן שלום לחבירו) und sich auf den Weg begeben, denn Ps. 85, 14 heisst es: ein frommes Werk gehe ihm voran (צדק לפניו יהלך) s. das. fol. 14a.

Ein Frommer, erzählen die Rabbinen, wurde, als er eben seine Andacht auf dem Wege verrichtete, von einem vornehmen Herrn gegrüsst, aber er achtete nicht darauf. Du Unbesonnener (ריקא), redete ihn der Beleidigte an, warum er-

widertest du meinen Gruss nicht? Wahrlich, wenn es deinen Kopf gekostet hätte, du hättest dir selbst die Schuld zuzuschreiben. Das verlangt doch wohl euer Gesetz nicht? Mein Herr, antwortete der Fromme, du würdest dich auch nicht anders verhalten haben, wenn dir dasselbe in dem Augenblicke widerfahren wäre, wo du vor einem Könige gestanden — und ich stand doch vor dem König aller Könige. S. Berachoth fol. 32b.

V. 6. *καὶ ἐὰν ᾖ ἐκεῖ υἱὸς εἰρήνης.*

בן השלום ein Sohn des Friedens, wie בן עולם הבא ein Sohn, der des ewigen Lebens würdig ist.

Sanhedrin fol. 88b. Wer darf auf das künftige Leben Anspruch machen (איזהו בן עולם הבא)? Der stille Dulder und Demüthige (ענוותן שפל ברך).

Baba batra fol. 10b. Wer ist des ewigen Lebens würdig (איזהו בן העולם הבא)? soll, wie R. Abuhu erzählt, der König Salomo gefragt worden sein und er soll darauf zur Antwort gegeben haben: Derjenige, dem man in Gegenwart der Alten Ehre bezeigt (כל שכנגד זקניו כבוד).

V. 7.

Es fehlt nicht an Beispielen, dass die Rabbinen, von welchen der Talmud sagt, dass sie von einer Stadt zur andren, von einer Provinz zur andren wanderten (שהולכים מעיר לעיר וממדינה למדינה), um das Gesetz zu erforschen, eine gastfreundliche Aufnahme fanden und dieselbe auch dankbar anerkannten. Unter den Lobeserhebungen, welche fünf derselben ihrem Wirthe, bei dem sie eingekehrt waren, spendeten und an biblische Momente knüpften, heisst es: Siehe, welchen hohen Werth die freundliche Begegnung und Zuvorkommenheit gegen die Jünger der Weisheit haben muss! Aegypten nahm die Israeliten doch nur des Vortheils halber auf und dennoch sollten sie den Bewohnern nicht abgeneigt sein s. Deut. 23, 8; wie muss man erst demjenigen Dank zollen, welcher den Schüler der Weisheit gastfreundlich aufnimmt, ihm zu essen und zu trinken giebt und Hab und Gut mit ihm theilt (המארח תלמיד חכם בתוך ביתו ומאכילו ומשקהו ומהנהו מנכסיו על אחת כמה וכמה). S. Berachoth fol. 63b.

V. 13. *Χοραζείν.*

Dieser Ort wird Menachoth fol. 85a כרזיים genannt.

V. 15. *Καφαρναούμ.*

Vielleicht כפר אחים Sumpfflecken. S. Menachoth fol. 85a. R. Jose sagte: Wäre Chorazim und Kaphernachum nicht so entlegen von Jerusalem gewesen, so hätte man von dort den Weizen zum Omer genommen (אף חיטי כרזיים וכפר אחים), weil man ihn nur von solchen Feldern brachte, welche südlich lagen und gehörig gepflügt waren.

V. 16. *ὁ ἀκούων ὑμῶν, ἐμοῦ ἀκούει.*

Der Midrasch Schemoth r. Par. 32 bemerkt zu den Worten Ex. 23, 20: Ich werde meinen Engel vor euch hersenden: wenn ihr diesem Gehör gebt, so ist es so viel als ob ihr mir gehorchet (אם מקבלין אתם הימנו כאלו לי אתם מקבלים).

Midrasch Tanchuma fol. 16c. Gott sprach zu den Israeliten: Ehret meine Gebote, denn sie sind meine Gesandten und der Gesandte vertritt die Stelle seines Herrn (ושלוחו של אדם כמותו). Ehrst du sie (die Gebote), so ehrst du mich; verachtest du sie aber, so hast du mich verachtet.

καὶ ὁ ἀθετῶν ὑμᾶς ἐμὲ ἀθετεῖ.

Denjenigen, welcher die Schriftgelehrten verachtet (המבזה תלמידי חכמים), haben Rab und R. Chanina nach der einen Meinung mit dem Religionsspötter (אפיקורוס Epikuräer), nach der andren mit demjenigen, welcher an der Lehre gern Blössen entdeckt (מגלה פנים בתורה שלא כהלכה) in gleichen Rang gestellt und auf beide soll sich der Ausspruch der Mischna beziehen: שאין להם חלק לעולם הבא, dass sie keinen Anspruch auf das künftige Leben haben. In Folge der über dieses Thema entstandenen Discussion wird derjenige für einen Religionsspötter erklärt, welcher spricht: was nützen uns die Rabbinen, haben sie uns den Raben erlaubt und die Taube verboten d. h. etwas Neues gelehrt? S. Sanhedrin fol. 99b.

Sanhedrin fol. 110a. R. Chisda lehrte: Wer sich gegen seinen Lehrer auflehnt, ist ebenso als wenn er sich gegen die Gottheit auflehnte (כל החולק על רבו כחולק על השכינה). R. Chanina bar Papa lehrte: Wer gegen seinen Lehrer murrt, ist so zu betrachten, als wenn er gegen die Gottheit murrte (כל מתרעם על רבו כאילו מתרעם על השכינה).

τὸν ἀποστείλαντά με.

Der Bote ist dem Sender gleich zu achten (שלוחו של אדם כמותו). Diese aus der heiligen Schrift bewiesene Regel kommt im Talmud sehr oft in Anwendung. S. Kidduschin fol. 41b.

V. 18. *τὸν σατανᾶν ὡς ἀστραπὴν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ πεσόντα.*

Verstehen wir mit dem Syrer darunter ܢܦܠ und nehmen sonach die Macht des Satans für gebrochen an, so fehlt dem folgenden Vers alle Consequenz; denn mit der Ursache hört auch die Wirkung auf; halten wir dagegen die Vorstellung des Talmuds (vergl. Baba batra fol. 16a) vom Thun und Treiben des Satans fest, so dass dieser persönlich vom Himmel zur Erde herabfährt, daselbst verführt, von da wieder hinaufsteigt, dort anklagt, Erlaubniss nimmt, triumphirend wieder herabfährt (יורד) und das Unheil anrichtet, wie es das Buch Hiob darstellt, so gewinnt der Dialog an Zusammenhang und Klarheit. Die zurückkehrenden Schüler berichten ihrem Meister die wunderbaren Erfolge ihrer Leistungen. Er bestätigt dieselben durch die Eröffnung, er habe den Satan nach gewohnter Weise freudig schnell wie den Blitz vom Himmel herabfahren sehen, folglich gab es viel zu thun und es blieb noch viel zu thun übrig.

V. 19. *καὶ οὐδὲν ὑμᾶς οὐ μὴ ἀδικήσει.*

R. Elieser stellte die Regel auf: שלוחי מצוה אינן ניזוקין d. i. diejenigen Personen, welche sich zu frommen Zwecken gebrauchen lassen, erleiden keinen Schaden. S. Pesachim fol. 8b.

Ueberhaupt scheint der ganze Vers aus Ps. 91, 12 und 13 entnommen zu sein, weil, nach dem Talmud, V. 7, wie wir schon oben gesehen haben, den Sieg über die bösen Geister verheisst, weshalb auch dieser Gesang der Gesang über die Begegnisse (שיר של פגעים) genannt wird. S. Kimchi z. St.

Berachoth fol. 33a. Einst richtete eine buntscheckige Schlange*) viel Unglück unter den Menschen an; man meldete es dem R. Chanina ben Dosa, welcher den Aufenthalt des Ungethüms zu sehen wünschte. Man zeigte ihm denselben. Der Rabbi trat mit dem Fusse auf das Schlupfloch und tödtete das Thier, nahm es auf die Schulter und brachte es in das Lehrhaus mit den Worten: Seht, meine Kinder, nicht die Schlange tödtet, sondern die Sünde (אין ערוד ממית אלא החטא ממית).

V. 20. *πλὴν ἐν τούτῳ μὴ χαίρετε, ὅτι τὰ πνεύματα ὑμῖν ὑποτάσσεται.*

Berachoth fol. 10b. Wer alles von seinem Verdienste

---

*) Deshalb wird die Schlange im babylonischen Talmud עָרוֹד und im jerusalemischen חברבר genannt. Vergl. noch Chullin fol. 127a und Midrasch Schemoth r. Par. 1.

abhängig macht (כל התולה בזכות עצמו) d. h. anmassend ist, der wird von dem Verdienste andrer verdunkelt, wer aber dem Verdienste andrer das seinige unterordnet, der findet die gebührende Anerkennung.

χαίρετε δὲ ὅτι τὰ ὀνόματα ὑμῶν ἐνγέργραπται ἐν τοῖς οὐρανοῖς.

Diese Metapher, welche, wie wir weiter unten zeigen werden, dem sehr alten Gebrauche beim jüdischen Volke, die Namen der Stämme und verdienter Männer mit ihren merkwürdigen Begebenheiten in das vom Hohenpriester getragene Brustschild aufzuzeichnen, ihre Entstehung zu verdanken haben mag, mahnt an die ewige Vergeltung.

Megilla fol. 16a. Aus dem Umstande, dass man den Dienst, welchen Mardochai einst dem Könige Achasverosch erwiesen hatte, in den Annalen eingetragen fand, zieht R. Schila vom Datteldorfe diesen Schluss: Wenn schon hier auf Erden eine rühmliche That Israels nicht in Vergessenheit geräth, um wie viel weniger erst das, was oben aufgezeichnet ist (מה כתב של מטה של זכותן של ישראל אינו נמחק כתב של מעלה עאכ״ו).

Rosch haschana fol. 16b. Drei Bücher werden am Neujahrstage aufgeschlagen (ג׳ ספרים נפתחים בראש השנה), sagt R. Chruspadai im Namen des R. Jochanan, das der ganz Frommen, das der ganz Entarteten und das der Mittelmässigen. Ueber die ganz Frommen wird sofort geschrieben und gesiegelt zum ferneren Leben (נכתבים ונחתמים לאלתר לחיים), über die ganz Entarteten geschieht das Gegentheil, über die Mittelmässigen endlich bleibt es dahingestellt vom Neujahrstage bis zum Versöhnungstage (תלויים ועומדים מראש השנה עד יום הכפורים); bessern sie sich (זכו), so fällt das Urtheil günstig für sie aus (נכתבין לחיים), im andren Falle werden sie zum Tode verdammt (נכתבין למיתה). Dieses Verfahren erschliesst R. Abuhu aus Ps. 69, 29, R. Nachman bar Jizchak aber aus Ex. 32, 32. Schamais Schule lehrte: In drei Klassen gliedern sich diejenigen, welche einst vor dem Weltgerichte erscheinen; die erste Klasse bilden die vollkommen Gerechten, die andre die vollendeten Bösewichter und die dritte die Mittelmässigen. Jene werden sofort für das künftige Leben aufgezeichnet (ונכתבין ונחתמין לאלתר לחיי העולם) und die Bösewichter zur Hölle verurtheilt (ונכתבין ונחתמין לאלתרל גיהנם), wie Daniel prophezeit hat, die Mittelmässigen dagegen fahren in die Hölle, steigen aber nach kurzem Leiden (nach Raschi: nach einer Stunde) wieder herauf, wie Sach. 13, 9 sagt. Auf diese beziehen

sich auch die Worte Hannas 1. Sam. 2, 6. Hillels Schule aber, nach welcher die Abgeschiedenen sich nur in zwei Gruppen gliedern, ist der Meinung, Gott lasse seine Gnade auch den Bösewichtern zu Theil werden.

Aboth III, 20. Das Buch liegt offen und die Hand schreibt (alle Handlungen des Menschen) auf.

V. 21. *κύριε τοῦ οὐρανοῦ κ. τ. λ.*

Baba batra fol. 12b. R. Jochanan hat offen gestanden: Seit der Tempelzerstörung ist der Prophetengeist den Propheten entzogen und den Einfältigen und Kindern verliehen worden (מיום שחרב בית המקד״ש נטלה נבואה מן הנביאים ונתנה לשוטים ולתינוקת).

ναὶ ὁ πατήρ, ὅτι οὕτως εὐδοκία ἐγένετο εὐδοκία ἔμπροσθέν σου.

Manches jüdische Gebet schliesst mit der Formel וּבְכֵן יְהִי רָצוֹן, so war es dein Wille.

V. 23. *μακάριοι οἱ ὀφθαλμοί.*

Chagiga fol. 14b. Selig sind die Augen, die solches sehen (אשרי עיני שכך ראו).

V. 24. *ὅτι πολλοὶ προφῆται καὶ βασιλεῖς ἠθέλησαν ἰδεῖν.*

Maimonides sagt: Die Propheten und Frommen sehnten sich deshalb nach der Zeit des Messias und ihr Verlangen nach ihm war gross, weil die Gerechten sich dann versammeln werden und eine gute Leitung sein wird und sie sich der Weisheit und Gerechtigkeit eines Königs erfreuen werden, der wegen seiner Rechtlichkeit und seiner ausgezeichneten Weisheit in einer nahen Beziehung zu Gott steht, wie es heisst Ps. 2, 7: Gott sprach zu mir: mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt. Die Ausübung aller Sittengebote unsrers Lehrers Mose wird dann ohne Lässigkeit, Trägheit und Zwang stattfinden (ואין אנו מתאוים ומקוים לימות המשיח לרוב התבואות והעושר ולא שנרכב על סוסים אבל התאוו הנביאים והחסידים ימות המשיח ורבתה תשוקתם אליו למה שיהיה בו מקבץ הצדיקים והנהגת הטובה והחכמה וצדק המלך ורוב יושרו והפלגת חכמתו וקרבותו אל האלהים כמו שנאמר יהוה אמר אלי בני אתה היום ילדתיך ועשיית כל המצות תורת משה רבינו עליו שלום מאין התרשלות ועצלה ולא אונס).

V. 25. *νομικός.*

בעל מרקא ist derjenige, welcher sich nur dem Schriftstudium widmet. S. Baba mezia fol. 33b u. ö.

V. 26. *πῶς ἀναγινώσκεις*

d. i. מאי קראת, eine im Munde der Rabbinen oft vorkommende Redensart. S. Schabbath fol. 33b.

V. 27. *ἐξ ὅλης τῆς καρδίας σου*

d. i. בכל לבבך. Weil es nicht heisst בכל לבך, so versteht der Talmud darunter בשני יצריך, mit deinen zwei verschiedenen Neigungen, mit dem guten und bösen Triebe (ביצר טוב וביצר רע).

καὶ ἐν ὅλῃ τῇ ψυχῇ σου

d. h. selbst wenn es dir das Leben kostet (אפילו הוא נוטל את נפשך).

ἐν ὅλῃ τῇ ἰσχύϊ σου

d. i. בכל מאדך d. h. nach der Auffassung des Talmuds 1) בכל ממונך, oder wie Onkelos übersetzt: בכל נכסך mit deinem ganzen Vermögen; 2) mit welchem Masse er dir auch messe, sollst du ihm sehr (מאד מאד) danken; 3) indem das Wort von מדה Mass abgeleitet wird: Liebe, was er auch über dich verhängen mag. S. Berachoth fol. 54a.

V. 28. *ὀρθῶς ἀπεκρίθης.*

Vergl. das bibl. כן דברת und das aram. שפיר קאמרת s. Baba mezia fol. 58.

V. 30. *λῃσταῖς.*

Mischna Berachoth I, 3. Einst befand ich mich auf der Strasse, erzählt R. Tarphon, zu der Zeit, wo ich das tägliche Gebet verrichten sollte; ich stieg vom Esel herab, stellte mich auf die Seite und verhielt mich nach Schamais Schule, da setzte ich mich der Gefahr aus, in Räuberhände zu fallen (וסכנתי בעצמי מפני הלסטים).

V. 38. *ὑπεδέξατο αὐτὸν εἰς τὴν οἰκίαν.*

Berachoth fol. 10b. Aus den Worten, mit welche die Frau den Gast Elisa ihrem Manne empfiehlt (2. Reg. 4, 9), zieht R. Jose den Schluss, das Weib verstehe sich besser auf die Gäste als der Mann (שהאשה מכרת באורחים יותר מן האיש).

V. 39 und 40.

Mit der einem Weisen bereiteten Aufnahme war ein

doppelter Zweck verbunden, ihn zu bewirthen und sich mit ihm lehrreich zu unterhalten (כל המארח תלמיד חכם בתוך ביתו ומהנהו מנכסיו).

V. 41. *μεριμνᾷς καὶ θορυβάζῃ περὶ πολλά.*

Die Worte entsprechen den Worten, welche Elisa an die Sunamitin bestellen liess (חרדת אלינו את כל החרדה הזאת).

V. 42. *ἑνὸς δέ ἐστιν χρεία.*

Berachoth fol. 10b. Wer einen Gelehrten gastfreundlich empfängt und ihn mit allem Nöthigen versorgt, ist ebenso zu betrachten, als wenn er das tägliche Opfer dargebracht hätte.

Das. fol. 64a. Wer an dem Mahle, woran ein Weiser Theil nimmt, genussreiche Unterhaltung findet, dem ist so, als wenn er sich am Abglanze der Gottheit weidete (כל הנהנה מסעודה שתלמיד חכם שרוי בתוכה כאלו נהנה מזיו שכינה).

Der Ausdruck *χρεία* entspricht nicht dem hebr. חפץ, sondern dem rabbin. צריך, welches von dem 2. Chr. 2, 15 vorkommenden Substantiv gebildet, in der Mischna und in der Gemara müssen, nöthig sein und nöthig haben bedeutet. Mischna Pea VIII, 9. Wer Almosen zu nehmen nicht nöthig hat (מי שאינו צריך ליטול) und dennoch nimmt, stirbt nicht, bis er noch der Menschen bedarf (עד שיצטרך לבריות); wer aber sie zu nehmen nöthig hat (כל מי שצריך ליטול) und nicht nimmt, wird einst noch andre unterstützen.

Demnach hat Jesus gesagt: חדא הוא צריך, eins ist von Nöthen, oder: nur eins ist nothwendig.

Cap. XI.

V. 1. *δίδαξον ἡμᾶς προσεύχεσθαι,*

hebr. לַמְּדֵנוּ לְהִתְפַּלֵּל.

Ganz ähnlich bitten die Schüler ihren kranken Lehrer R. Elieser: Lehre uns die Pfade des Lebens kennen (למדנו אורחות חיים). S. Berachoth fol. 28b.

Wenn der Schüler zum Lehrer kommt mit der Bitte: Lehre mich das Gesetz (למדני תורה) und dieser willfährt ihm, so erleuchtet Gott die Augen beider. S. Themura fol. 16a.

Es gab bei den Juden schon frühzeitig bestimmte Gebets-

formeln, deren Einführung bis auf Esra und seine Gefährten zurückgeführt wird. Eine solche Formel ist z. B. das Schemone esre, das 18gliedrige Gebet oder das Gebet der 18 Segenssprüche. S. Berachoth fol. 33a und Megilla fol. 17b. Vergl. noch Maimon. Hilch. Thephila I, 4 und Sifre zu Deut. 33, 2.

V. 2. *ὅταν προσεύχησθε.*

Wenn ihr betet (כְּשֶׁאַתֶּם מִתְפַּלְּלִים), ermahnte der eben genannte R. Elieser seine Schüler, so bedenket wohl, vor wem ihr betet (לפני מי אתם מתפללים). S. Berachoth fol. 28b.

πάτερ (ἡμῶν ὁ ἐν τοῖς ἐν οὐρανοῖς).

Unser Vater im Himmel (אבינו שבשמים) erzeuge uns Gnade (עשׂה עמנו חסד), so lautet das alte tägliche Gebet der Juden.

Midrasch Schemoth r. Par. 34. Gott spricht: Ihr seid Kinder und ich bin euer Vater; vergl. Jerem. 31, 20.

ἁγιασθήτω τὸ ὄνομά σου.

So oft die Israeliten die Bet- und Lehrhäuser besuchen und die Worte ausrufen: sein grosser Name werde gepriesen (יהא שׁמיה הגדול מבורך), giebt Gott sein Wohlgefallen mit den Worten zu erkennen: Wohl dem Könige, den man in seinem Hause so preist! Was bleibt dem Vater, der seine Kinder vertrieben hat? Wehe den Kindern, die vom Tische ihres Vaters entfernt worden sind! S. Berachoth fol. 3a.

V. 4. *καὶ ἄφες ἡμῖν τὰς ἁμαρτίας ἡμῶν.*

Diese Bitte erinnert uns, besonders in der Gestalt, wie wir sie in der mit der Version des Onkelos zu Ex. 34, 9, vergl. Num. 14, 19 übereinstimmenden Peschito ausgedrückt finden, an die Beziehung, in welcher nach einer alten rabbinischen Ansicht die Menschen zu ihrem Urheber stehen sollen; sie werden als Schuldner des Herrn betrachtet, welche das empfangene Darlehn — die sich täglich erneuernden Wohlthaten — mit kindlich frommen Gesinnungen und tugendhaften Handlungen, überhaupt mit der Erfüllung ihrer Bestimmung hiernieden auszugleichen sich bemühen müssen. Derjenige, welcher dieser Verpflichtung nicht nachkommt, zieht sich ebenso wie ein säumiger Zahler eine nachdrückliche Ahndung zu.

Zum Gedanken vergl. noch Aboth III, 20. Alles wird darlehnsweise gegeben (הכל נתון בערבון), pflegte R. Akiba

zu sagen, der Laden steht offen, der Kaufmann borgt, das Buch ist aufgeschlagen, die Hand zum Einschreiben bereit, wer borgen will, mag kommen (כל הרוצה ללות יבוא וילוה), die Schulden werden täglich eingetrieben, der Schuldner mag wollen oder nicht.

Ein Gebet der Juden am Neujahrs- und Versöhnungstage lautet: Unser Vater, unser König, tilge durch deine grosse Barmherzigkeit alle unsre Schuldbriefe (אבינו מלכנו מחוק ברחמיך הרבים כל שטרי חובותינו) d. h. erlass uns unsre Schuld.

καὶ μὴ εἰσενέγκῃς ἡμᾶς εἰς πειρασμόν.

Auch das tägliche, nach dem Talmud abends beim Niederlegen, nach Maimonides*) aber früh beim Aufstehen zu verrichtende Gebet lautet: Führe uns nicht in Versuchung (ואל תביאנו לידי נסיון).

V. 8. *διά γε τὴν ἀναιδίαν αὐτοῦ ἐγερθείς.*

Die Tendenz dieses Gleichnisses spricht sich auch in den Worten aus: Mit Zudringlichkeit richtet man selbst beim Himmel etwas aus (חוצפא אפילו כלפי שמיא מהני), oder wie R. Akiba kurz und bündig sich ausdrückt: Zudringlichkeit ist eine Herrscherin ohne Krone (חוצפא מלכותא בלא תאגא היא). S. Sanhedrin fol. 105a.

Berachoth fol. 34b. Der kommt mir wie ein Unverschämter vor, sagte R. Chana, welcher keine Sünde namhaft macht.

Einer solchen Zudringlichkeit oder Beharrlichkeit im Beten (חציף עלי) schreibt der Talmud (Succa fol. 14a) auch die Ursache zu, warum dasselbe in der heiligen Schrift zuweilen עתר genannt wird. Sowie die Gabel das Getreide in der Scheune umwendet, ebenso vermag das Gebet der Frommen den Zorn Gottes in Gnade zu verwandeln.

V. 20. *εἰ δὲ ἐν δακτύλῳ θεοῦ ἐκβάλλω τὰ δαιμόνια.*

Die Worte haben dieselbe Bedeutung wie das Zeugniss, womit die ägyptischen Magier die Unzulänglichkeit ihrer Kunst gegen die Plage des Ungeziefers eingestanden: אצבע אלהים היא (Ex. 3, 15) d. h. nach dem Midrasch Bereschith

---

*) Maimonides hat den Satz wahrscheinlich, weil er darin gegen die sittliche Freiheit und die Kraft des menschlichen Willens einen Verstoss fand, in seiner Zusammenstellung der jüdischen Gebete so umschrieben: Uebe mich im Guten und lass mich der Sünde entgehen (שתרגילני לדבר מצוה ואל תרגילני לדבר עבירה).

r. Par. 11: Dieses Wunder ist ein Werk Gottes und nicht verborgener Künste.

V. 27. *μακαρία ἡ κοιλία ἡ βαστάσασά σε.*

Das war das grösste Lob, das einem Schüler von seinem Lehrer zu Theil werden konnte.

R. Jochanan ben Saccai wandte es auf R. Josua ben Chanina mit den Worten an: Heil der, welche ihn geboren (אשרי יולדתו, Aboth II, 11), und derselbe äusserte sich auf dieselbe Weise, als man ihm hinterbrachte, wie herrlich R. Josua die Apocalypse des Ezechiel (מעשה מרכבה genannt) erklärt habe. Heil euch (אשריכם), rief er voll Entzücken aus, Heil euren Erzeugern (ואשרי יולדתכם)! Heil meinen Augen (אשרי עיני שכך ראו), die solches gesehen haben (Chagiga fol. 14b).

Midrasch Schemoth r. Par. 45. R. Jizchak sagte: Wer ihn sah, rief unwillkürlich aus: Gepriesen ist das Weib, das ihn geboren (אשרי יולדתו).

V. 31. *καὶ κατακρινεῖ αὐτούς.*

Das schöne Beispiel der מלכא שבא und der Stadt Ninive wird diesem Geschlechte zur Beschämung und Verdammniss gereichen. Vergl. noch die Erzählung in Joma fol. 35b.

V. 33. *οὐδεὶς λύχνον ἅψας εἰς κρυπτήν κ. τ. λ.*

Sota fol. 21a. R. Menachem im Namen des R. Jose lehrte: Die heilige Schrift vergleicht Prov. 6, 23 das Gebet darum mit einer Leuchte und die Lehre mit dem Lichte, weil jene nur für den Augenblick, dieses aber immerfort leuchtet. Wir wollen z. B. einen Menschen annehmen, der bei tiefer finstrer Nacht wandert und sich vor Dornen, Disteln, Fallgruben und Räubern fürchtet und er wäre dazu noch des Weges unkundig, so ist er zwar vor jenen, nicht aber vor diesen geschützt. Bricht der Morgen an, so entgeht er zwar den Gefahren, von wilden Thieren und Räubern angefallen zu werden, aber er weiss immer noch nicht den Weg, welchen er zu nehmen hat, erreicht er endlich denselben, so ist er aller Besorgnisse überhoben.

Rosch haschana fol. 23a. R. Jochanan sagte: Wer sich Kenntnisse im Gesetze erwirbt, aber nicht andren mittheilt (כל הלומד תורה ואינו מלמדה), gleicht der Myrthe in der Wüste, von der niemand einen Genuss hat.

V. 37. *ἀνέπεσεν.*

Wo, wie hier, eine Einladung vorhergegangen ist, da sagt der Talmud nie von den Gästen ישבו, sondern הסבו, sie setzten sich in einen Kreis.

Mischna Tr. Berachoth VI, 6. Setzen sie sich einzeln zu Tisch (היו יושבין לאכול), da spricht jeder für sich, sitzen sie aber in der Runde um den Tisch (הסיבו), dann spricht einer den Segen für alle.

V. 38.

Mischna Berachoth VIII, 2. Hat die Gesellschaft an der Tafel Platz genommen, so will Schamai's Schule, sie soll sich erst die Hände waschen und dann den Becher einschenken (נוטלין לידים ואחר כך מוזגין את הכוס), damit jene denselben nicht verunreinigen; Hillels Schule ist entgegengesetzter Ansicht, weil sich der Fall umgekehrt gestalten könne.

Sota fol. 4b. Wer das Händewaschen nicht achtet, der wird aus der Welt gerissen.

V. 39. *νῦν ὑμεῖς οἱ Φαρισαῖοι τὸ ἔξωθεν τοῦ ποτηρίου καὶ τοῦ πίνακος καθαρίζετε.*

Berachoth fol. 52a und b. Wenn ein Gefäss durch Getränke von Aussen verunreinigt worden ist (כלי שנטמאו אחוריו במשקין), so ist das Innere, der Stiel, der Griff desselben rein (תוכו ואוגנו ואזנו וידיו טהורין), ist aber das Innere verunreinigt worden (נטמא תוכו), so ist das Ganze unrein (נטמא כולו). Vergl. noch Pesachim fol. 17b.

Chagiga fol. 15b. Die Weisen werden darum mit einer Nuss verglichen (s. Cant. 6, 10), um dich zu lehren: sowie die Nuss, obgleich sie von aussen schmutzig, dennoch ihr Inneres, der Kern, nicht zu verschmähen ist (אין מה שבתוכו נמאס), ebenso verhält es sich auch mit der Gelehrsamkeit des Weisen.

Auf die Frage, warum R. Meïr von einer unwürdigen Person, die man zu nennen sich schämte, Unterricht angenommen hat, lautet die Antwort: er hat einen Granatapfel gefunden; das Innere desselben hat er genossen und die Schale weggeworfen (רימון מצא תוכו אכל קליפתו זרק).

V. 41. *δότε ἐλεημοσύνην, καὶ ἰδοὺ πάντα καθαρὰ ὑμῖν ἐστίν.*

Gebet den Inhalt des Gefässes (מה שיש בו, *τὰ ἐνόντα*) den Armen, so darf euch alles (הכל, *πάντα*) d. h. beides rein dünken.

Baba batra fol. 9a. Wohlthätigkeit wiegt alle Gebote auf (שקולה צדקה כנגד כל המצות)*).

Das. fol. 10a. Almosen rettet vom Tode (צדקה תציל ממות).

Taanith fol. 24a. So oft die Almosenpfleger den R. Elieser sahen, versteckten sie sich vor ihm, weil er ihnen immer alles gab, was er bei sich hatte. Als er einst ausging, um zur Ausstattung seiner Tochter Einkäufe zu machen, erblickten ihn wieder die Vorsteher und nahmen die Flucht. Da lief er ihnen entgegen und beschwor sie, ihm doch zu sagen, womit sie beschäftigt wären. Wir sammeln Beiträge zur Aussteuer eines Weisenpaares, war ihre Antwort. Bei Gott (העבודה), rief er aus, meine Tochter muss warten! Mit diesen Worten nahm er alles, was er in der Tasche hatte, heraus und gab es den Leuten.

V. 42. *ὅτι ἀποδεκατοῦτε τὸ ἡδύοσμον καὶ τὸ πήγανον καὶ πᾶν λάχανον.*

Eigentlich brauchte man nach der Bestimmung des Gesetzes nur von Getreide, Most und Oel den zehnten Theil abzugeben, allein die Mischna Maaseroth I, 1 stellt folgende zwei Hauptnormen auf: 1) alles was genossen, aufbewahrt und aus der Erde gezogen wird; 2) alles was zuvor, ehe es gepflanzt, geniessbar ist, obgleich der Genuss desselben durch längeres Aufbewahren erhöht wird, muss verzehntet werden.

ἡδύοσμον ist nach dem Syrer נענא, auch מינתא (s. Ukzin fol. 145a) Minze, Balsamminze.

τὸ πήγανον ist פיגן Raute.

παρέρχεσθε

d. i. das hebr. עָבַר vorübergehen, nur in zwei Stellen (Deut. 26, 13 und Esther 3, 3): übertreten, nicht beachten. Daher leitet sich dann das rabbin. Substantiv עבירה, Uebertretung eines Gebotes (עשׂה) oder Verbotes (לא תעשׂה). Immer aber ist irgend eine Norm oder Vorschrift (מצוה), ein Ausspruch (פִּי), Gesetzspruch (דין תורה), niemals aber die Sache selbst,

*) Daselbst befindet sich auch die Stelle, welche von Schöttgen missverstanden und in dem Sinne aufgefasst worden ist, als wolle sie der Wohlthätigkeit enge Grenzen setzen. Das ist aber nicht der Fall, sie spricht vielmehr von der Almosenvertheilung, bei welcher man mehr auf die verschämten Armen Rücksicht nehmen soll, als auf diejenigen, welche von Haus zu Haus betteln gehen und darum ohnedies keine Noth leiden.

wie hier, das Object. Diese Abnormität mag wohl auch die Peschito bewogen haben, *ἀγάπην* mit חובא*) Pflicht, Schuldigkeit wiederzugeben.

ταῦτα ἔδει ποιῆσαι κἀκεῖνα μὴ παρεῖναι.

Ebenso lauten die Worte Prov. 7, 18, zu welchen der Midrasch Koheleth diese Erklärung giebt: „Es ist gut, dass du dieses ergreifest“ d. i. מקרא, die heilige Schrift, „von jenem nicht lässest“ d. i. משנה, die Mischna.

V. 44. *ὅτε ἐστὲ ὡς τὰ μνημεῖα τὰ ἄδηλα.*

Die jüdischen Gräber waren in dieser Zeit nicht tief und wie wir schon oben erwähnt haben, nicht so wie die jetzigen durch Denkmäler, Hügel, sondern nur durch weisse Zeichen kenntlich, mit denen man sie deshalb versah, damit derjenige, welcher von geweihten Spenden lebte, nicht über solche Todtengebeine enthaltende Plätze hinwegschritt und sich dadurch verunreinigte. Man bezeichnete aber nur solche Stellen, von denen man nicht mit Bestimmtheit wusste, ob sie dergleichen verunreinigende Gegenstände in sich bargen (ואין מציינין על הוודאות אבל מציינין על הספיקות). S. Moed katan fol. 5b und die Glosse dazu.

V. 45. *ἀποκριθεὶς δέ τις τῶν νομικῶν λέγει αὐτῷ.*

Auch diese Classe von Gelehrten, welche als diejenigen,

---

*) Das Substantiv חובא von dem Zeitwort חָבַב lieben, auch verpflichten (s. Mendelsohns Commentar über das Wort zu Deut. 33, 3) wird in der Mischna, im Talmud und in allen spätren rabbinischen Schriften mit dem Zeitwort יצא heraus-, hinausgehen construirt und drückt in dieser Verbindung gleichsam als stereotype Formel so viel aus als: seiner Verpflichtung nachkommen. S. Mischna Pesachim X, 5. Wer nicht am Pesachabend die Bedeutung der drei auf jeder Tafel vorliegenden Symbole פסח, מצה und מרור d. i. das Pesachopfers, den Osterkuchen (Mazzen) und das bittre Kraut geschichtlich auseinandersetzt, sagte R. Gamliel, der ist aus seiner Pflicht nicht herausgekommen (לֹא יָצָא יְדֵי חוֹבָתוֹ) d. h. er hat sie nicht erfüllt.

Von demselben Zeitworte stammt auch das in spätren rabbinischen Schriften vorkommende Substantiv חבה Liebe und das Particip חביב geliebt, beliebt. S. Aboth III, 14. Der Mensch muss sehr geliebt sein (חביב אדם), denn er ist im Ebenbilde Gottes erschaffen worden; eine besondre Liebe wurde ihm dadurch zu erkennen gegeben (חבה יתירה נודעת לו).

Aboth II, 15: Die Ehre deines Nebenmenschen sei dir so lieb (חביב עליך) wie die deinige.

die sich lediglich dem Studium der Tradition widmeten, בעלי מקרא genannt wurden, fühlten sich durch den Vorwurf, den Jesus den Pharisäern oder den בעלי משנה und בעלי גמרא machte, dass sie nämlich durch ihre unzähligen Observanzen die wichtigsten Sittengesetze unbeachtet liessen, tief verletzt.

V. 46. *ὁ δὲ εἶπεν καὶ ὑμῖν τοῖς νομικοῖς οὐαί.*

Da man, wie soeben dargethan, unter בעלי מקרא auch die Sadducäer verstehen könnte, auf die doch die Rüge Jesu nicht anwendbar sein kann, so hat die Peschito dafür wohl mit Recht ספרא gesetzt; denn סופרים nennt der Talmud Tr. Kidduschin fol. 30a darum gewisse Gelehrte, weil sie die Buchstaben der heiligen Urkunden zählten, um diese entweder vor Interpolationen zu bewahren, oder um correcte Abschriften davon zu liefern. Insofern nun zu diesem Unternehmen ein gründliches Sprachstudium unerlässlich war, können sie *γραμματεῖς* genannt und als Gegensatz zum gemeinen Haufen aufgestellt werden. Wenn nun diese Männer einen Buchstaben oder ein Wort im Texte nach den Sprachregeln zu erklären nicht im Stande waren, so dachten sie sich in diesen auffallenden Erscheinungen noch andre gewisse Verordnungen und Verhaltungsregeln angedeutet. Sie wurden sonach die eigentlichen Begründer der vielfachen Satzungen, auf welche die Pharasäer einen ebenso hohen Werth legten, wie auf die Grundgesetze. Darum wird auch unter ספרא ein תלמיד חכם überhaupt verstanden.

Chagiga fol. 18b. Die Rabbinen stellen den Satz auf: Alles dasjenige, was nach den Lehren der Sopherim das Händewaschen erfordert, entweiht das Heilige (כל הטעון ביאת מים מדברי סופרים).

V. 47.

Obgleich das in diesem Verse gerügte Verhalten gegen den Grundsatz der Väter Aboth I, 17 verstösst: לא המדרש עיקר אלא המעשה, nicht das Forschen, sondern das Thun ist die Hauptsache, so lässt sich wohl nicht in Abrede stellen, dass es damals wie jetzt sehr verschiedene Prediger gab, auf die sich die Worte des R. Jochanan ben Saccai anwenden liessen, durch welche er den R. Elieser ben Aroch über die Erklärung der Apocalypse des Ezechiel seinen Beifall zu erkennen gab. Gepriesen sei der Ewige, Gott Israels, rief er nämlich aus, der unsrem Vater Abraham einen solchen Sohn gegeben, welcher die erhabne Erscheinung so trefflich zu erklären

versteht. Mancher lehrt schön, beträgt sich aber nicht schön, ein andrer beträgt sich schön, lehrt aber nicht schön, du aber lehrst schön und beträgst dich schön (יש נאה דורש ואין נאה מקיים נאה מקיים ואין נאה דורש דורש אחה נאה ונאה מקיים). S. Chagiga fol. 14b.

ὅτι οἰκοδομεῖτε τὰ μνημεῖα.

Einem Verstorbenen ein Grab bereiten, hiess ihm eine Ehre erweisen und die seinem Verdienst schuldige Huldigung darbringen, weil man dadurch der Seele zu ihrer Ruhe zu verhelfen glaubte, weshalb auch die Grabmäler wahrscheinlich נְפָשׁוֹת genannt wurden.

Talmud Jerusch. Tr. Schekalim c. I. R. Simeon ben Gamliel sagte: Den Frommen errichtet man keine Denkmäler (אין עושין נפשות לצדיקים), weil ihre Worte schon ihr Andenken verewigen.

Darum soll auch der Tag, an welchem es gelungen war, die Erschlagenen von Bether zu bestatten (יום שנתנו הרוגי ביתר לקבורה) festlich begangen und ein besondrer Segensspruch dazu verfasst worden sein. S. Taanith fol. 31a.

τῶν προφητῶν.

Jebamoth fol. 49b. Sacharja, Sohn Jehojada und der Prophet Jesaia sollen ein und dasselbe Schicksal miteinander getheilt haben. Diesen soll, wie Simeon ben Asai in einer zu Jerusalem aufgefundenen Genealogie gelesen haben will, Menasse hingerichtet haben und zwar unter dem Vorwande, wie Rabba hinzufügt, weil seine Gesichte und Lehren mit denen des Mose in Widerspruch standen. Der Prophet hielt jede Rechtfertigung für unnütz und zog daher den Märtyrertod vor. Von jenem erzählt Gittin fol. 57b, Nebusaraddon habe das Blut desselben noch in Zuckung begriffen angetroffen. Darüber erstaunt soll er nach der Ursache gefragt und auf die Antwort, der Erschlagne war ein Prophet, den wir wegen seiner Verweise umgebracht haben, und deshalb steht das Blut schon seit vielen Jahren nicht still, geäussert haben: Ich will es besänftigen, bringet mir die Mitglieder des grossen und kleinen Synedriums. Dies geschah. Er liess dieselben auf der Stelle hinrichten, dazu auch Jünglinge und Mädchen, sogar Schulkinder, allein das Blut beruhigte sich nicht. Erst als er die Worte ausrief: Sacharja, Sacharja, die Besten sind schon gefallen, willst du allen dasselbe Schicksal bereiten lassen? Auf diese Drohung hin ward das Blut ruhig. Vergl. Talm. Jerusch. Tr. Taanith c. 4.

οἱ πατέρες ὑμῶν ἀπέκτειναν αὐτούς.

Die Israeliten haben nach Rabs Dafürhalten dem Propheten (Jeremja) eine schlagende Antwort gegeben, als derselbe sie zur Busse aufforderte und die Frage an sie richtete: Eure Väter, die gesündigt haben, wo sind sie (אבותיכם שחטאו היכן הם)? Sie entgegneten darauf: Eure Propheten, die doch nichts verschuldet haben, wo sind diese (נביאיכם שלא חטאו היכן הם)? S. Sanhedrin fol. 105a.

V. 49. *διὰ τοῦτο καὶ ἡ σοφία τοῦ θεοῦ εἶπεν.*

Damit man die folgenden Worte, welche aus Jerem. 7, 27; 25, 4; 35, 15; 44, 4 entlehnt und blos umschrieben zu sein scheinen, nicht auf Jesus beziehe, dergestalt, als wolle er Propheten aussenden, so war dieser als Zwischensatz dienende Zusatz nothwendig, der auch im Talmud und in alten rabbinischen Schriften oft unter der Formel vorkommt: רוח הקודש אומרת der heilige Geist d. h. Gott spricht u. s. w.

V. 52. *ὅτι ἤρατε τὴν κλεῖδα τῆς γνώσεως.*

Der Schlüssel gilt als Zeichen der Berechtigung und Befähigung zu irgend einem Amte oder einer Aufgabe.

Taanith fol. 2a. Drei Schlüssel hat Gott für sich behalten und keinem andren anvertraut, den für die Gebärende, den zum Regen und zur Todtenauferstehung.

Schabbath fol. 31a und b. Rabba bar R. Huna sagte: Derjenige, welcher nur Gelehrsamkeit, aber keine Gottesfurcht (Religion) besitzt, gleich dem Schatzmeister, dem man die Schlüssel zu den inneren, aber nicht zu den äusseren (Vor-) Gemächern übergeben hat.

Die mannigfachen Gebiete des menschlichen Wissens und Erkennens werden auch שערים genannt, z. B. die Thore der Weisheit (שערי חכמה), die Thore der Vernunft (שערי תבונה).

Cap. XII.

V. 1. *πρῶτον*

ist das rabbinische קודם כל vor allem.

ὑπόκρισις.

Für dieses Wort in seiner gewöhnlichen Bedeutung hat

weder die hebräische, noch die rabbinische und syrische Sprache einen entsprechenden Ausdruck; denn חָנֵף und das davon abgeleitete Substantiv חנופה heisst überall Schmeichelei, die sich doch von Heuchelei und Scheinheiligkeit sehr unterscheidet. Die Peschito vermag den Ausdruck nur vermittels einer Umschreibung wiederzugeben. Hält man dagegen aber die etymologische Zusammenstellung desselben, welche an die rabbinischen Kategorien (לפנים) und וחוץ משורת הדין d. i. derjenige, welcher innerhalb und der, welcher über die Grenze hinaus fromm ist, erinnert, mit der Characteristik zusammen, nach welcher der Talmud die Pharisäer classificirt, die wegen ihrer übertriebenen religiösen Aengstlichkeit und Ueberspannung in viele Sonderbarkeiten verfielen, in denen sie sich nicht zurechtzufinden vermochten, so kann man der Annahme sich kaum entschlagen, unter *ὑπόκρισις* das talmudische חסידות zu verstehen, ein Wort, welches nach dem Talmud einen nicht zu befriedigenden Drang nach dem Göttlichen, also eine masslose, nach Jesu subjectiver Auffassung aber ungeregelte und abschweifende Gemüthsrichtung bezeichnet. In Verbindung mit *προσέχετε* würde damit die Werkheiligkeit und Frömmelei bezeichnet sein.

Berachoth fol. 31a. R. Akiba hat seine häusliche Andacht mit so vielen Kniebeugungen und Krümmungen begleitet, dass man ihn immer in einem andren Winkel wiederfand.

V. 3. *καὶ ὃ πρὸς τὸ οὖς ἐλαλήσατε ἐν τοῖς ταμείοις.*

Rabbi hatte einst in Folge einer im Talmud sehr gewöhnlichen Schlussart das Verbot erlassen: שלא ישנו לתלמידים בשוק, öffentliche Vorträge den Schülern zu halten. Dies hinderte aber R. Chia nicht, seinen zwei Bruderssöhnen öffentlich Unterricht zu ertheilen. Darüber war Rabbi so entrüstet, dass er den Lehrer, als dieser ihn besuchte, um sich vor ihm zu rechtfertigen, mit den Worten abfertigte: עייא מיקורא לך, sieh doch einmal, wer dich draussen ruft. Als es endlich doch zu einer Verständigung gekommen war und der Beschämte sein Zuwiderhandeln mit Prov. 1, 20 zu begründen suchte, entgegnete ihm der Zornige, dass der angeführte Spruch einen ganz andern und zwar den Sinn habe: Wer in dem Innersten (seines Gemachs) lehrt, dessen Ruf verbreitet sich weit nach aussen (כל העוסק בתורה מבפנים תורתו מכרזת עליו מבחוץ). S. Moed katan fol. 16b.

V. 6. *καὶ ἓν ἐξ αὐτῶν . . . ἐνώπιον τοῦ θεοῦ.*

Vergl. die Erzählung von R. Simeon ben Jochai in der Höhle und dem Vogelsteller.

V. 7. *ἀλλὰ καὶ αἱ τρίχες τῆς κεφαλῆς ὑμῶν πᾶσαι ἠρίθμηνται.*

Baba batra fol. 16a. Ich habe das menschliche Haupt mit vielen Haaren erschaffen (הרבה נימין בראתי באדם), für jedem derselben bereitete ich eine Grube für sich, damit nicht zwei aus einer saugen, worunter das Augenlicht leiden würde. Wie, da ich nun eine Grube von der andren unterschieden habe, sollte ich mir wegen Hiob eine Verwechslung haben zu Schulden kommen lassen? Diese Vorstellung machte die Gottheit dem Hiob.

Chullin fol. 7b. R. Chanina sagte: Der Mensch stösst sich hier unten (auf Erden) nicht an den Finger (אין אדם נוקף אצבעו מלמטה), wenn man es nicht erst oben (im Himmel) über ihn ausgerufen d. h. verhängt hat (אלא אם כן מכריזין עליו מלמעלה) s. Prov. 20, 24.

V. 15. *φυλάσσεσθε ἀπὸ πάσης πλεονέξιας.*

Der Talmud (s. Sanhedrin fol. 29b) stellt dagegen den Satz auf: Der Mensch kann niemals genug haben (אדם עשוי שלא להשביע), wer aber mit seinem Theile (Loos) zufrieden ist, der ist reich. Vergl. Aboth IV, 1.

V. 20. *ταύτῃ τῇ νυκτὶ τὴν ψυχήν σου ἀπαιτοῦσιν ἀπὸ σοῦ.*

Im Talmud kommt diese Redensart sehr oft vor. S. Sanhedrin fol. 7a. Der Richter, welcher von einer Partei Geld nimmt und es der andern auf eine rechtswidrige Weise giebt, von dem fordert Gott seine Seele (הק"בה נוטל ממנו נפשו).

ἃ δὲ ἡτοίμασας, τίνι ἔσται.

Darum vergleicht auch nach der Erklärung des jerusalemischen Talmuds (s. Schabbath c. VIII) der Psalmist (Ps. 49, 2) die Bevölkerung dieser Welt mit dem Wiesel (חולדה). Sowie dieses Thier zusammenschleppt und niederlegt, ohne zu wissen, für wen (גוררת ומנחת ואינו יודעת למי מנחת), ebenso tragen die Weltbewohner (Schätze) zusammen und legen sie hin, ohne zu wissen, für wen (כך כל באי עולם גוררין ומנחין ואינם יודעים למי מנחין).

V. 21. *καὶ μὴ εἰς θεὸν πλουτῶν.*

Berachoth fol. 33b. R. Chanina sagte: Alles geht von der Hand der Vorsehung aus, nur nicht die Gottesfurcht (d. i. die Liebe zur Tugend), denn es heisst Deut. 10, 12: Was verlangt der Ewige von dir, Israel? Nichts weiter, als ihn zu fürchten. Ist denn das aber etwas so Geringes, da doch R. Chanina gelehrt hat: Gott bewahrt in seiner Schatzkammer nur den Schatz der Tugend (אין לו הק"בה בבית גנזיו אלא אוצר של יראת שמים), wie es Jes. 33, 6 heisst: Furcht vor dem Ewigen ist sein Schatz? Ja in Moses Augen war es nichts Erhebliches.

V. 24. *κατανοήσατε τοὺς κόρακας.*

Eine ähnliche Betrachtung stellte nach Mischna Kidduschin IV, 14 auch R. Simeon ben Eleasar an. Sahst du jemals (ראית מימיך), fragt derselbe, die vierfüssigen Thiere und Vögel eine Handthierung treiben? Sie ernähren sich ohne Mühe, obgleich sie zu meiner Bedienung erschaffen sind, um wie viel mehr, dass ich mich, der ich zum Dienste meines Schöpfers erschaffen bin, ohne Mühe ernähren könnte, wenn ich mir nicht durch meine bösen Handlungen meinen Unterhalt erschwerte?

Midrasch Debarim r. Par. 6. Wenn schon die Jungen eines Vogels, der doch weder Verdienste der Väter, noch einen Bund oder einen Schwur aufzuweisen hat, dem Menschen zur Sühne dienen, um wie viel mehr wird das den Nachkommen Abrahams, Jizchaks und Jacobs, welche sich der Verdienste ihrer Ahnen rühmen können, zu Statten kommen, wenn sie sich vergangen haben.

V. 27. *οὐδὲ Σολομὼν ἐν πάσῃ τῇ δόξῃ αὐτοῦ περιεβάλετο ὡς ἓν τούτων.*

Salomos Hofstaat gilt auch im Talmud als Bild der Pracht und Herrlichkeit.

R. Jochanan ben Matthja, erzählt die Mischna Baba mezia VII, 1, hatte seinem Sohne aufgetragen, Arbeiter zu miethen. Als er seinem Vater die Mittheilung machte, er habe ihnen auch die Kost zugesagt, entgegnete dieser: Mein Sohn, wenn du auch eine Mahlzeit bereitetest, wie die des Salomo (כסעודת שלמה), so würdest du deine Schuldigkeit immer noch nicht gethan haben, weil sie Kinder Abrahams, Jizchaks und Jacobs sind. Ehe sie daher noch zu arbeiten anfangen, gehe hin und sage ihnen: Unter der Bedingung, dass ihr nichts zu fordern habt, als Brot und Hülsenfrüchte.

V. 28. *ὀλιγόπιστοι.*

Sota fol. 48b. R. Elieser der Grosse sagte: Wer Brot im Korbe hat d. h. für seine dringendsten Bedürfnisse gesorgt sieht, und dennoch spricht: was werde ich morgen essen (מה אוכל למחר), gehört zu den Kleingläubigen (אינו אלא מקטני אמונה). Denn, fährt er dann fort, was ist wohl Schuld, dass der Tisch der Frommen sehr gering sein wird? Weil sie so wenig Vertrauen hatten, denn sie glaubten nicht an Gott.

V. 29. *καὶ μὴ μετεωρίζεσθε.*

Der Ausdruck entspricht dem chald. הרהר Betrachtungen nachhängen, über etwas nachdenken, besorgt sein, woher denn das Subst. הרהורין Dan. 4, 2 und Targum des Onkelos zu Deut. 29, 19. Daher kann man denjenigen, welcher mit banger Besorgniss an die Zukunft denkt, einen מהרהר nennen.

V. 30. *ταῦτα γὰρ πάντα τὰ ἔθνη τοῦ κόσμου ἐπιζητοῦσιν.*

Succa fol. 55b. Wehe den Völkern der Welt (אוי להם לאומות העולם), sie haben verloren und wissen nicht, was. So lange der Tempel bestand, diente der Altar ihnen zur Sühne, was aber jetzt? Vergl. noch Aboda sara fol. 2.

V. 31. *πλὴν ζητεῖτε τὴν βασιλείαν αὐτοῦ, καὶ ταῦτα προστεθήσεται ὑμῖν.*

Berachoth fol. 35b. Eben dadurch unterschieden sich nach Rabba bar Chanas Meinung die alten Geschlechter von den späteren: jene nämlich machten das Gesetz zur Hauptsache und ihr Gewerbe zur Nebensache (שעשו תורתן קבע ומלאכתן עראי), sie waren daher in beiden glücklich, diese dagegen machen das Gewerbe zur Hauptsache und das Gesetz zur Nebensache und weder das eine noch das andre ist von Bestand.

Mischna Kidduschin IV, 14. Nach demselben Plane wollte R. Nehorai seinen Sohn erzogen wissen. Derselbe erklärte im Widerspruche mit R. Meïr, er werde seinem Sohn kein Handwerk, sondern nur das Gesetz erlernen lassen, von welchem der Mensch die Früchte schon auf dieser und den Stamm in jener Welt geniesst. Mit den Künsten und Handwerken aber verhält es sich nicht so: wird der Mensch alt oder krank und gebrechlich, so dass er ausser Stand gesetzt ist, sich damit zu beschäftigen, so kommt er vor Hunger um, allein das Gesetz bewahrt ihn von seiner Jugend an vor

allem Ungemach und gewährt ihm herrliche Aussichten in seinem Alter.

V. 35—39.

Die dieser vom Talmud Schabbath fol. 153a zu demselben Zweck angewandten und im Midrasch Koheleth weiter ausgeführten Parabel zu Grunde liegende Mahnung, dieses Leben als Vorbereitung für das künftige zu betrachten, findet man hier und da auch in andre aus der Hof- und Nationalsitte entlehnte Bilder eingekleidet.

Aboth IV, 21. Jacob pflegte zu sagen: Diese Welt gleicht einem Vorhofe zu jener Welt; bereite dich in diesem vor, damit du eingelassen werdest in den Speisesaal.

V. 40. *καὶ ὑμεῖς γίνεσθε ἕτοιμοι, ὅτι ᾗ ὥρᾳ δοκεῖτε ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἔρχεται.*

Sanhedrin fol. 98a. R. Chanina sagte: Der Sohn Davids kommt nicht eher, als bis aller Hochmuth aus Israel verschwunden ist. Ula sagte: Jerusalem kann nur durch Frömmigkeit erlöst werden (vergl. Schabbath fol. 139a). R. Papa sagte: Wenn die Hochmüthigen (in Israel) aufhören, dann hören auch die Dränger (Israels) auf: wenn die Processsüchtigen (in Israel) aufhören, dann hören auch die Henkersknechte (in Israel) auf. R. Jochanan sagte: Der Sohn Davids kommt nur in einem Zeitalter, welches entweder ganz würdig oder ganz unwürdig ist.

Aboda sara fol. 5a. Ben David kommt nicht eher, als bis alle Seelen im Guf (Behälter) verbraucht sind*).

Midrasch Schemoth r. Par. 25. Gott sprach zu Israel: Wohl habe ich ein Ziel gesetzt, dass der Messias unter allen Umständen kommen soll, doch wenn ihr nur einen Tag euch bekehrt, so bringe ich ihn sogar früher d. h. heute wird er schon kommen, wenn ihr meiner Stimme gehorcht.

Midrasch Debarim r. Par. 6. Wenn du das Gebot über das Verhalten bei einem Vogelneste (Deut. 22, 6) ausübst, so beschleunigst du dadurch die Ankunft des Königs Messias und nach R. Tanchuma auch die Ankunft des Propheten Elia.

V. 42. *ἐν καιρῷ.*

Arbeitslohn, sowie Miethgeld für Vieh, Gefässe u. s. w.

---

*) Nach rabbin. Vorstellung hat Gott alle Seelen, welche in die Welt kommen sollen, gleich bei der Schöpfung erschaffen und in einem Behälter (גוף) aufbewahrt.

mussten nach dem Gesetze (s. Deut. 24, 15) ביומו oder בזמנו d. i. zu seiner Zeit bezahlt werden. Vergl. Baba mezia IX, 12.

V. 47 und 48.

Diese zwei Sentenzen stimmen mit folgenden zwei Maximen des Talmuds überein.

1) Derjenige ist grösser, der aus Pflicht, als der, welcher aus blosser Willkür eine Handlung ausübt (גדול המצוה ועושה יותר ממי שאינו מצוה ועושה). In Folge dieses Grundsatzes wird der Heide, welcher nach dem mosaischen Gesetze lebt, wie der Hohepriester angesehen, aber nicht dafür belohnt. S. Aboda sara fol. 3a und Kidduschin fol. 31a.

2) Es ist besser, die Leute handeln gegen das Gesetz aus Unwissenheit als aus Frevelmuth (מוטב שיהו שגגין ואל יהו מזידין).

V. 49. *καὶ τί θέλω*

ist das aramäische, von den Rabbinen häufig gebrauchte הלואי. Unrichtig Lightfoot z. St.

V. 50. *βάπτισμα δὲ ἔχω βαπτισθῆναι.*

Mischna Joma III, 3. Der Mensch darf nicht eher, selbst wenn er rein ist, den Vorhof betreten, um den Dienst zu verrichten, als bis er sich getauft hat (עד שיטבול).

Fünfmal muss der Oberpriester am grossen Versöhnungstage im Wasser untertauchen und zehnmal sich die Hände und Füsse waschen (חמש טבילות ועשרה קדושין).

V. 58. *τῷ πράκτορι*

d. i. לשוטר dem Vogt. S. Maimon. Hilch. Sanhedrin I, 1. שוטרים אילו בעלי מקל ורצועה, d. i. unter שוטרים sind diejenigen gemeint, welche, mit Stock und Riemen versehen, die Vollstrecker der Strafe sind.

Cap. XIII.

V. 1. *ἔμιξεν μετὰ τῶν θυσιῶν αὐτῶν.*

Die Grausamkeit hat den höchsten Gipfel erreicht, wenn sie, sowie hier erzählt wird, ihre Opfer selbst am Altare, der Zufluchtsstätte der Verfolgten, schonungslos hinwürgt.

Ueber den Ausdruck ἔμιξε vergl. Moed katan fol. 9a: Man menge nicht eine Freude in die andre (אין מערבין שמחה בשמחה).

V. 4. ἐν τῷ Σιλωάμ

ist nicht, wie viele glauben, jene שילח, auch גיחון genannte Quelle, welche nach dem Talmud Erachin fol. 10b nur einen wie einen Assar grossen Wasserstrahl (מקלח מים כאיסר) hervorsprudelt und bei welcher Salomo gesalbt worden sein, sondern der Wasserteich (ברכה השלח*) s. Nechemja 9, 15), in dessen Nähe sich ein Thurm befunden haben soll.

V. 6. συκῆν εἶχεν τις πεφυτευμένην ἐν τῷ ἀμπελῶνι αὐτοῦ.

Der Feigenbaum wird, wie wir schon öfters gezeigt haben, als ein Bild der geistigen und sittlichen Reife sehr oft angenommen, weil es sowohl für den Baum, als auch für die Frucht sehr gut ist, wenn sie zur rechten Zeit gebrochen wird (התאנה הזאת כל זמן שהיא נלקטת בעונתה יפה לה ויפה לתאנה). Vergl. noch die Erzählung in Midr. Koheleth fol. 98.

V. 7. ἱνατί καὶ τὴν γῆν καταργεῖ.

Das Zeichen wurde nach der Erklärung von Moed katan fol. 6a darum nicht soweit von der verunreinigten Stelle gemacht, um dem jüdischen Lande keinen Schaden zuzufügen (שלא להפסיד את ארץ ישראל).

V. 11. καὶ ἰδοὺ γυνὴ πνεῦμα ἔχουσα ἀσθενείας ἔτη δεκαοκτώ.

Als die Ursache der meisten Krankheiten giebt Rab (s. Baba mezia fol. 107b) das böse Auge (d. i. die Missgunst), R. Samuel aber den bösen Geist an.

Alles entsteht durch den bösen Geist (הכל ברוח) und selbst den Hingerichteten wäre durch Pflaster zu helfen, wenn nicht der böse Geist (der Dämon) in die Wunde führe. Daher konnte man den רוח רעה auch רוח חולי (der in der Bibel meistens eine Geisteszerrüttung bezeichnet) und jenen Geist, durch welchen man allen diesen Uebeln zu steuern

---

*) שֶׁלַח (von שלח schicken, senden) kann man das Wasser füglich nennen, welches zu einem Flusse hingeleitet wird, um der Quelle den vermöge ihrer Lage nicht hinreichenden Regen zu ersetzen, weshalb eine solche in der Mischna Moed katan I, 1 den Namen בית השלחין führt.

glaubte, und den man, wie der Talmud (s. Chagiga fol. 3b) vermuthen lässt, auf Begräbnissplätzen, also auf unreinen Stätten (מקום טומאה) sich eigen zu machen wähnte, רוח טומאה und beide Gattungen מעשי שדים Werke böser Geister nennen.

ἀσθενείας.

Mischna Berachoth II, 6. R. Gamliel sagte: Ich bin nicht mit andren zu vergleichen, ich bin kränklich (אני אסטניס).

V. 15. *ἕκαστος ὑμῶν τῷ σαββάτῳ οὐ λύει τὸν βοῦν αὐτοῦ.*

Erubin fol. 20b. Es ist nicht nur am Sabbath gestattet, das Vieh zur Tränke zu führen, man darf auch selbst das Wasser für den Bedarf des Thieres schöpfen; nur soll dasselbe nicht vor das Thier hingestellt werden, sondern man warte ab, ob es herbeikommt und von selbst trinkt.

V. 16. *οὐκ ἔδει λυθῆναι ἀπὸ τοῦ δεσμοῦ τούτου τῇ ἡμέρᾳ τοῦ σαββάτου.*

Berachoth fol. 5b. Dem R. Chia bar Abba stattete einst, als er krank war, R. Jochanan einen Besuch ab. Hast du die Leiden gern? fragte ihn dieser. Nein, weder sie, noch ihren Lohn. Reiche mir die Hand. Dies geschah und er richtete ihn auf. Auf die Frage, warum er sich nicht selbst aufrichte, wurde die Antwort gegeben: Ein Gefesselter kann sich nicht selbst aus dem Kerker befreien (אין חבוש מתיר את עצמו מבית אסורים).

Der Mensch lebe immer, heisst es Schabbath fol. 32a, damit er nicht krank werde; denn wenn er krank wird, spricht man zu ihm: bringe etwas zu deinen Gunsten vor, so wirst du entlassen werden (והפטר).

V. 23. *εἰ ὀλίγοι οἱ σωζόμενοι.*

Dieselbe Frage kam auch durch die Aeusserung des R. Chiskia, dass er durch die vielen Leiden, die ihn betroffen, geläutert, sich wohl berufen fühlen dürfe, zu den Wenigen zu gehören, die zur Gottheit emporsteigen, in Anregung mit den Worten: ומי זוטרי כולי האי, sind deren nur so wenig, da doch bei einer andren Gelegenheit das Gegentheil gelehrt worden ist? Der Widerspruch wurde aber durch die Erklärung erledigt, es sei ein Unterschied zu machen zwischen denen (דמסתכלי באספקלריא המאירה), die in einen leuchtenden, und denen, die in einen nicht leuchtenden Spiegel schauen. S. Succa fol. 45b.

Nedarim fol. 8b. R. Simeon ben Lakisch erklärte: es wird einst keine Hölle geben, sondern Gott wird die Sonne ohne Hülle scheinen lassen, die Gerechten werden sich daran heilen (צדיקים מתרפאין בה), vergl. Maleachi 4, 2, und die Frevler werden davon gerichtet werden.

V. 24. *διὰ τῆς στενῆς θύρας.*

Am Neujahrstage, heisst es in der Mischna Rosch haschana I, 2, ziehen alle Menschen vor dem Richter vorüber wie die Schafe (כל באי עולם עוברין לפניו כבני מרון), wenn die Zehnten von ihnen genommen werden sollen, durch eine enge Thüre (בפתח קטן), damit nicht zwei auf einmal hineinkommen.

Zu den VV. 24—28 bietet Midrasch Koheleth fol. 86 eine treffende Parallele. Nachdem nämlich derselbe die Worte des Predigers 1, 15 dahin erklärt hat, Fehler in diesem, aber nicht in jenem Leben seien wieder gut zu machen, sucht er diese Wahrheit durch ein Beispiel zu veranschaulichen. Von zwei Mitgliedern einer ruchlosen Gesellschaft that der eine noch vor seinem Tode reuevolle Busse und befand sich im Jenseits unter dem Vereine der Frommen; der andre aber unter dem der Gottlosen. Dieser, ganz betroffen, jenen höher gestellt zu sehen, sprach: Wie, sollte es wohl hier ganz nach Willkür und nicht auch nach Verdienst zugehen? Meinen Gefährten, der an allen meinen Thaten und Unternehmungen Theil genommen, sehe ich nicht unter den Verdammten? Du Thor, wird ihm geantwortet, dieser, dessen Loos du so befremdend findest, hat sich die Erniedrigung und Entwürdigung, die du nach deinem Tode erlittest, zu Gemüthe gezogen d. h. zur Warnung genommen, und hat sich gebessert, darum theilt er jetzt das Loos der Tugendhaften. Seinem Beispiele will ich nun auch folgen. Lasset mich und ich will Busse thun (הניחו לי ואעשה תשובה). Dazu ist es nun zu spät. Weisst du nicht, du Thor, dass diese Welt, in der du dich befindest, dem Sabbath, jene aber, aus der du schiedest, dem Vorabende desselben ähnlich ist, so dass derjenige, der an diesem nichts vorbereitet, an jenem nichts zu leben hat. Weisst du nicht, dass die Welt, aus der du kamst, dem Lande, und diese, wo du jetzt bist, dem Meere gleich ist, auf welchem man nur von dem zu zehren hat, was man von dort mitgenommen hat? Dachtest du nicht daran, dass die Welt, wo du dich jetzt befindest, der Wüste, die aber, aus der du kamst, dem bevölkerten Erdtheile ähnlich ist. Aus Verdruss darüber knirscht er die

Zähne und isst sein Fleisch (מיד חורק שיניו ואוכל את בשרו). O so lasst mich, fleht er sodann, wenigstens an seiner Herrlichkeit weiden! Du Unbesonnener, kennst du denn nicht die göttliche Anordnung, dass die Gerechten nicht unter den Ruchlosen stehen dürfen (שלא יעמדו צדיקים בתוך רשעים), dass hier nicht jeder Zutritt findet und dieser Eingang nur für die Gerechten ist (s. Ps. 118, 20). Hierüber zerreisst er seine Kleider und rauft sich das Haar aus.

Bei dieser Darlegung stellt der allegorisirende Midrasch den Satz auf, alle sinnlichen Genüsse wie Essen, Trinken (אכילה ושתיה), deren der Prediger sehr oft erwähnt, seien immer in moralischem Sinne zu nehmen und auf Gottesfurcht und tugendhafte Handlungen zu beziehen (תורה ומעשים טובים).

V. 28 und 29.

Pesachim fol. 119b. R. Aschi legt den Worten Gen. 21, 8 diese Bedeutung unter. Der Ewige wird einst den Gerechten ein Gastmahl bereiten (עתיד הק״בה לעשות סעודה לצדיקים) an dem Tage, an welchem er Jizchaks Nachkommen wohlthun wird.

Cap. XIV.

V. 1. *φαγεῖν ἄρτον.*

Unter לחם, *ἄρτον* wird nicht nur Brot, sondern jede סעודה verstanden (s. Mendelsohns Commentar zu Ex. 18, 12), deren am Sabbath drei gehalten werden sollen. Vgl. Schabbath fol. 117b.

V. 2. *ὑδρωπικός*

ist derjenige, welcher nach dem Midrasch Vajikra r. Par. 15, vergl. Jalkut Schimoni zu Hiob 28, fol. 151, mehr Wasser als Blut hat, was als eine Folge sündigen (unsittlichen) Lebens angesehen wurde (בזמן שחוטא).

V. 3. *ἔξεστιν τῷ σαββάτῳ θεραπεῦσαι ἢ οὔ.*

Ueber die Frage: מהי לרפאות בשבת oder מותר לרפאות בשבת או לא giebt die Mischna Joma VIII, 6 folgenden Bescheid: Jede Lebensgefahr verdrängt die Sabbathfeier (דוחה את השבת) d. h. hebt dieselbe auf.

V. 5. *τίνος ὑμῶν υἱὸς ἢ βοῦς εἰς φρέαρ πεσεῖται.*

Auch für diesen Fall schreibt der Talmud Schabbath fol. 128a folgende Verhaltungsregel vor. Wenn ein Vieh in einen Brunnen gefallen ist (בהמה שנפלה לאמת המים), sagt R. Jehuda, so lege man Kissen und Polster hinein, damit dasselbe wieder herauskomme, oder man versehe das Thier hinreichend mit Nahrung. Jene Vorkehrung ist, wie weiter unten noch hinzugefügt wird, darum statthaft, weil sie eigentlich nur von den Rabbinen herrührt, streng untersagt ist Thierquälerei dagegen vom Gesetze (צער בעלי חיים דאורייתא). S. Exod. 23, 5.

V. 8—11.

Im Midrasch Vajikra r. Par. 31, wo der hier zu Grunde liegende Spruch Salomos (Prov. 25, 5. 6) auf dieselbe Weise weiter ausgeführt wird, findet sich folgender Wahlspruch Hillels: Meine Erniedrigung war meine Erhöhung und meine Erhöhung meine Erniedrigung (השפלתי הגבהתי והגבהתי היא השפלתי).

Midrasch Bamidbar r. Par. 18. Es giebt keinen grössern Schatz als Gottesfurcht und D e m u t h.

V. 13.

Die in diesem Verse so sehr empfohlene Gastfreundschaft (הכנסת אורחים) wird von den Rabbinen wie jede andre Pflicht (מצוה), die nicht aus reiner Absicht geübt wird, שלא לשמה genannt und derselben aller Werth abgesprochen. Dass man aber nicht nur der Eingeladenen, sondern auch jeden andren, der zufällig das Gastrecht in Anspruch nahm, freundlich bewillkommnete, geht aus der von Baba batra fol. 93b sehr rühmlich erwähnten Einrichtung zu Jerusalem hervor, nach welcher an jeder Hausflur ein Tuch ausgebreitet war (מפה פריסה על גבי הפתח) zum Zeichen, die Fremden könnten hier immer noch Aufnahme und Bewirthung finden und hätten eine Verweigerung der Speisen nicht zu befürchten.

V. 16. *ἄνθρωπός τις ἐποίει δεῖπνον μέγα.*

Berachoth fol. 31b. Einem Könige gleich, der ein grosses Gastmahl veranstaltete (שעשה סעודה גדולה) und dazu seine Stadtbewohner einlud (וזימן כל בני עירו).

V. 23. *καὶ ἀνάγκασον εἰσελθεῖν.*

Hierunter ist nicht mit Schöttgen das rabb. קפח zu ver-

stehen, denn dieses bedeutet überall: rauben, zu gewinnen suchen, vorenthalten, z. B. אין הק"בה מקפח שכר כל בריה, Gott versagt keinem Geschöpfe den gebührenden Lohn (s. Pesachim fol. 118a und Baba kama fol. 38b), sondern das hebr. פצר, in jemand dringen, nöthigen s. Gen. 19, 3: vergl. dazu das Targum des Onkelos.

Cap. XV.

V. 2.

Nach dem Talmud war der Pharisäer in der Wahl seiner gesellschaftlichen Verbindungen sehr streng. Mit bösen Menschen (רשעים) machte er sich nichts zu schaffen, denn er hatte den Grundsatz: Frevler werden selbst am Eingange der Hölle noch nicht besser (רשעים אפילו בפתחי של גיהנם אינן חוזרים בתשובה).

V. 7.

Diejenigen, welche vom Pfade der Tugend abirren, sich aber reuevoll demselben wieder zuwenden, stellen die alten jüdischen Weisen sogar über die unwandelbaren Frommen; denn es heisst: die Stellung, welche die Bussfertigen einnehmen, können die vollkommen Gerechten nicht einnehmen (במקום שבעלי תשובה עומדין אין צדיקים גמורים עומדין), weil jene, wie Maimonides Hilch. Teschuba VII, 4 erläutert, da sie das Süsse des Lasters gekostet, einen Kampf zu bestehen haben, den diese gar nicht kennen. Nach der Deutung des R. Simeon ben Lakisch (s. Pesachim fol. 119a), will uns Ezech. 1, 8 lehren, dass die Hand des Ewigen unter den Fittigen der Erzengel hervorreiche (פרוסה תחת כנפי החיות), um die Bussfertigen vom Strafgericht zu empfangen (כדי לקבל בעלי תשובה מיד מדת הדין). Die Propheten, heisst es ferner daselbst, haben nur auf die Bussfertigen geweissagt (כל נביאים לא נתנבאו אלא לבעלי תשובה), aber das Loos der vollkommen Gerechten (צדיקים גמורים) hat ausser Gott kein menschliches Auge geschaut.

V. 10. *γίνεται χαρὰ ἐνώπιον τῶν ἀγγέλων τοῦ θεοῦ ἐπὶ ἑνὶ ἁμαρτωλῷ μετανοοῦντι.*

Dagegen erzählt der Midrasch Bereschith r. Par. 56: In dem Augenblicke, in welchem Abraham das Schlachtmesser

ergriff, um seinen Sohn zu opfern, sollen die Engel geweint haben (בכו מלאכי השרת).

V. 11 ff.

Eine ähnliche Parabel findet sich Midrasch Debarim r. Par. 2. R. Samuel sagte im Namen des R. Meïr: Gleich einem Königssohne, welcher ausgeartet war. Der König sandte seinen Erzieher ihm nach und liess ihm sagen: Kehre zurück mein Sohn (חוזר בך בני)! Da liess der Sohn seinem Vater sagen: Mit welchem Gesichte kann ich zurückkehren, ich schäme mich vor dir (אני מתבייש לפניך). Der Vater liess ihm nun sagen: Schämt sich wohl ein Sohn, zu seinem Vater zurückzukehren (לחוזר אצל אביו)? Kehrst du nicht zu deinem Vater zurück? Ebenso liess Gott durch Jeremja dem Volke Israel, als sie gesündigt hatten, sagen: Kehrt zurück (s. Jerem. 3, 12)! worauf Israel antwortete: Mit welchem Gesichte kann ich zu Gott zurückkehren? Darauf liess ihnen Gott sagen: Meine Kinder, wenn ihr zurückkehrt, kehrt ihr nicht zu eurem Vater zurück?

V. 13 und 14.

Einen ungehorsamen und widerspänstigen Sohn (בן סורר ומורה) wollte nach der talmudischen Motivirung (s. Sanhedrin fol. 71a) das Gesetz Deut. 21, 18—21 darum bestraft sehen, weil er am Ende das väterliche Vermögen vergeudet (שׁכוף ניכסי אביו), und wenn er dann seine Gewohnheit nicht mehr befriedigen könne, sich auf die Strassen begebe, die Menschen anfalle und beraube.

V. 16. *ἀπὸ τῶν κερατίων.*

Nach dem Syrer ist Johannisbrot gemeint, das nach Mischna Maasseroth I, 3 verzehntet werden musste, wenn es schwarze Puncte hatte (החרובין משינקדו), nach andren aber sind Wicken (כרשׁן) gemeint. S. Mischna Therumoth XI, 9. Mit den Wicken von den heiligen Spenden darf man das Vieh füttern.

Midrasch Vajikra r. Par. 13. R. Acha sagte: Wenn der Israelit Träber essen muss, dann geht er in sich. Vergl. das. Par. 35.

V. 18. *πάτερ, ἥμαρτον εἰς τὸν οὐρανὸν καὶ ἐνώπιόν σου.*

Midrasch Debarim r. Par. 2. Als Menasse seine Noth sah, indem ihm nicht einer (von den Götzen) antwortete,

rief er zu Gott und sprach: Herr der Welten! ich habe alle Götter in der Welt angerufen und dadurch erkannt, dass nichts Wesentliches an ihnen ist. Herr der Welten! du bist Gott über alle Götter, wenn du mich nicht erhörst, so könnte ich am Ende denken, alle Gesichter sind sich gleich. Da sprach Gott zu ihm: Du Frevler! du verdientest, dass ich dich nicht erhörte, denn du hast mich erzürnt, allein ich mag die Thür vor den Bussfertigen nicht verschliessen, damit sie nicht sprechen: Menasse wollte Busse thun, wurde aber nicht angenommen; darum will ich dich erhören.

Das. Par. 2. Die Thore des Gebets sind zuweilen geöffnet, zuweilen geschlossen; jedoch die Thore der Busse sind immer offen.

Midrasch Koheleth zu c. 9, 12. Ein Mensch sündigt auf Erden, aber nicht im Himmel, ein andrer sündigt im Himmel, aber nicht auf Erden (יש לך אדם שחוטא בארץ ואינו חוטא בשמים וכו׳).

V. 21. ἥμαρτον εἰς τὸν οὐρανόν.

Die gewöhnliche vom Talmud (s. Joma fol. 87a) vorgeschriebene Bekenntnissformel lautet: Ich habe gegen Gott und N. N. gesündigt (חטאתי ל״ה אלהי ישראל ולפלוני).

Für den göttlichen Namen aber steht häufig auch שמים Himmel s. Kidduschin fol. 40a. Wer gut und fromm gesinnt ist gegen den Himmel d. i. Gott und gegen die Geschöpfe (טוב לשמים וטוב לבריות), der heisst ein wirklich Gerechter (זהו צדיק גמור); wer es aber mit dem Himmel gut, dagegen mit den Geschöpfen übel meint (טוב לשמים ורע לבריות), der ist kein guter Gerechter (זהו צדיק שאינו טוב); wer es endlich sowohl mit dem Himmel wie mit den Geschöpfen schlecht meint (רע לשמים ורע לבריות), der ist ein völliger Bösewicht (הוא רשע רע).

Aboda sara fol. 7b; vergl. Maimon. Hilch. Theschuba c. III, 14 und VI, 2. Keine Sünde widersteht der Reue und Busse.

Cap. XVI.

V. 1—18.

Dieser sehr verwickelten Parabel scheint die Sentenz Ben Asai's Aboth IV, 2: eine Sünde führt eine andre mit sich (עברה גוררת עברה) zu Grunde zu liegen, um so mehr, als

die vorausgehende die Nothwendigkeit und heilsame Wirkung der selbst auf kleine Vergehungen sich erstreckenden gewissenhaften Erwägung darzuthun scheint, welche Akabia, Sohn Mehalalels Aboth III, 1 unter andren auch mit den Worten empfiehlt: Wisse, vor wem du einst Rechenschaft abzulegen haben wirst (לפני מי אתה עתיד ליתן דין וחשבון).

V. 7. *ἑκατὸν κόρους σίτου.*

Mischna Baba mezia V, 9. Man darf nicht zu seinem Nächsten sagen: Leihe mir ein Cor Weizen (הלויני כור חטים), ich will ihn dir von der Tenne wiedergeben.

V. 8. *ὅτι οἱ υἱοὶ τοῦ αἰῶνος τούτου φρονιμώτεροι.*

Diejenigen, welche nach talmudischer Sprache um das ewige Heil unbekümmert blos der Gegenwart leben (שמניחים חיי עולם ויעוסקים בחיי שעה), werden בני עולם und die entgegengesetzten בני עולם הבא, auch יושבי אור oder בני אור genannt, weil sie nach alter rabbin. Ansicht eines solchen strahlenden Lichtes sich zu erfreuen haben, dass man in ihrem Kreise kaum verweilen vermag.

Pesachim fol. 50a. R. Joseph, Sohn des R. Josua ben Levi war einmal krank und in einen magnetischen Schlaf versunken. Als er wieder zum Bewusstsein gekommen war und Abuhu ihn fragte, was er gesehen habe, antwortete er: Eine verkehrte Welt (עולם הפוך); die Oberen d. h. die Vornehmsten waren die Unteren, und die Unteren die Oberen (עליונים למטה ותחתונים למעלה). Da hast du, versetzte jener, die Weltkinder gesehen (בני עולם ברור ראיה). Wie zeigen wir uns denn dort? So wie hier. Ich hörte auch dort, fuhr der Genesene fort, die Worte ausrufen: Wohl dem, der hierher kommt mit seiner Aufgabe in der Hand. Dann hörte ich auch sagen, in der Sphäre der Märtyrer wie R. Akibas und der Gefallenen zu Lud wäre niemand zu verweilen im Stande.

Chagiga fol. 12. Mit dem am ersten Tage erschaffenen Lichte, sagt R. Eleasar, konnte der Mensch von einem Weltende bis zum andren sehen; aber der Schöpfer sah die kommenden Geschlechter, welche durch ihre abscheuliche Sitte seinem Strafgerichte verfielen, darum entzog er es ihnen (עמד וגנזו מהן). Für wen hat er es aufbewahrt (ולמי גנזו)? Für die Gerechten (לצדיקים לעתיד לבא) s. Prov. 13, 9. Sowie Sonne und Mond die Welt erleuchten, so werden auch die Gerechten einst leuchten (כך צדיקים עתידין להאיר לעולם).

φρονιμώτεροι heisst nicht nur weise, sondern auch gewandt, listig.

Wer gewandt werden will, dem weiss R. Ismael (s. Berachoth fol. 63b) nichts Besseres zu empfehlen, als den Theil der mosaischen Gesetzgebung, welcher die Geldsachen betrifft; denn er ist gleichsam eine unversiegbare Quelle.

Aus Prov. 8, 12 zieht R. Elieser (s. Sota fol. 21b) den Schluss, mit der Weisheit kehre auch die List beim Menschen ein (כיון שׁנכנסה חכמה באדם נכנסה עמו ערמומית).

εἰς τὴν γενεὰν τὴν ἑαυτῶν εἰσίν

bedeutet dasselbe wie בדורותיו bei Noah s. Gen. 6, 9, von welchem es nach der midrasischen Auslegung heisst: Noah war ein gerechter, aufrichtiger Mann in seinen Zeiten.

V. 9. *ἑαυτοῖς ποιήσατε φίλους.*

Die erste aus der vorhergehenden Parabel entwickelte klare Maxime wollen die Rabbinen sogar bei der Ausübung der Ceremonialgebote verbannt wissen.

Talm. Jerusch. Berachoth c. VI. Ueber eine, auf unredliche Weise zur Ausführung gebrachte Pflicht (מצוה גזולה) darf man nicht den vorgeschriebenen Segen sprechen.

Mischna Succa III, 1. Ein geraubter Palmzweig ist zu dem heiligen Zwecke unbrauchbar, weil es heissen würde, erklärt die Gemara fol. 30a, einem Gebote durch eine Sünde genügen, also eine Handlungsweise, die nach Jes. 61, 8 selbst bei Opfern dem Ewigen sehr zuwider ist. Gleich einem König, welcher, an das Zollhaus anlangend, einem seiner Diener aufträgt, die Gebühren zu entrichten, weil er, wie er auf die Vorstellung derselben, dass doch das ganze Einkommen ihm gehöre, erklärt, den Reisenden mit dem Beispiele vorangehen müsse, damit sich dieselben nicht der Abgabe zu entziehen suchen (ולא יבריחו עצמן מן המכס). Ebenso spricht der Allerhöchste: ich liebe das Recht, von mir sollen meine Kinder lernen (ממני ילמדו בני), vom Raube sich fern zu halten (ויבריהו עצמן מן הגזל).

Das *ποιήσατε ἑαυτοῖς* entspricht dem hebr. עשׂו לכם verschaffet euch. S. Aboth I, 6. R. Josua, Sohn Perachja, pflegte zu sagen: verschaffe dir einen Lehrer (עשׂה לך רב).

ἐκ τοῦ μαμωνᾶ τῆς ἀδικίας.

Man mag für die Schleussnersche Erklärung, nach welcher die irdischen Reichthümer wegen ihrer Vergänglichkeit und

Flüchtigkeit so genannt sind, oder für die Peschito sich entscheiden, welche darunter ממון דעולה, durch Trug sich angeeignetes Vermögen verstanden wissen will, oder endlich mit Lightfoot an ממון דשקר, durch Falschheit und Hinterlist erworbenes Vermögen denken (welche letztre Deutung übrigens dem Sinne des Satzes besser entspricht, da man durch ein für verächtlich und werthlos gehaltenes Gut keine Freunde gewinnen kann), in jedem Falle findet zwischen der hier empfohlenen Betrachtungsweise der irdischen Schätze und der das sociale Leben betreffenden hebräischen und rabbinischen ein Widerspruch statt, zufolge deren das redlich erworbene Vermögen als eine Manifestirung göttlichen Segens und Wohlgefallens ממון של אמת, ein die Wahrheit nicht verletzendes, dagegen das durch Unredlichkeit und Habsucht erlangte ממון דשקר ein erlogenes Gut genannt wird.

Midrasch Schemoth r. Par. 31. Gleich einem König, der seinen Unterthanen die Schatzkammer öffnen liess, derjenige aber, welcher über dieselbe gesetzt war, trieb Missbrauch. Er lieh Wittwen mit Wucher und pfändete sie, als sie die Zinsen nicht bezahlen konnten, zog er den Schuldnern den Rock vom Leibe und übte mancherlei Gewaltthätigkeit und Härte aus und füllte auf diese Weise die Schatzkammer mit Lug und Trug (ומלא אותו שקר). Ebenso erschliesst der Allerhöchste die Schätze und spendet den Geschöpfen von seinem Silber und Gold, das ihm gehört s. Hagg. 2, 8. Allein derjenige, dem viel davon zu Theil wird, leiht zwar den Armen, nimmt aber von ihm Zinsen, drängt und richtet Wittwen zu Grunde, wenn sie nicht bezahlen können, beschämt die Armen, wenn sie Almosen von ihm verlangen, giebt sie ihnen noch in sehr kärglichem Masse, und der Allgütige sagt doch: Wer des Armen spottet, der lästert seinen Schöpfer. Der Ewige giebt ihm wahre Mittel (הק"בה נתן לו ממון של אמת) in die Hände, um wohlzuthun, und er wandelt sie in trügliche um (ועושה אותו שקר), so dass sich auf ihn Hosea 10, 13 anwenden lässt, darum kann er sich auch nicht lange in der Welt erhalten.

V. 9. *εἰς τὰς αἰωνίους σκηνάς.*

Midrasch Vajikra r. Par. 25. Der Herr wird einst den Gesetzausübenden neben den das Gesetz Erforschenden Schatten und Hütten im Paradiese bereiten (עתיד הק"בה לעשות צל וחופות).

Schabbath fol. 152a folgert R. Jizchak aus Koh. 12, 5, weil es nämlich daselbst heisst: בית עולמו seine Welt, dass jedem Gerechten dort eine Wohnung nach seinem Range an-

gewiesen sei (שכל צדיק וצדיק נותנין לו מדור לפי כבודו). Es verhält sich damit wie mit einem Könige, welcher mit seiner Begleitung in eine Stadt kommt; er sowohl wie sein Gefolge ziehen durch ein und dasselbe Thor, allein wo sie einkehren, werden ihnen verschiedene Wohnungen je nach ihrem Stande eingeräumt (נותנין לו מדור לפי כבודו).

V. 10. *ὁ πιστὸς ἐν ἐλαχίστῳ.*

Diese Regel findet man hier und da in moralischer, aber nicht in rein ceremonieller Beziehung angewandt.

Der Herr erhebt niemand zu etwas Grossem, heisst es im Midrasch Schemoth r. Par. 2, bis er ihn zuvor im Kleinen erprobt hat (עד שבודקהו בדבר קטן). Zwei weltberühmte Männer, Mose und David, stellte der Herr auf eine kleine Probe, und erhob sie erst, als er sie in geringfügigen Sachen treu erfunden hatte (ונמצאו נאמנים).

Dagegen hat es den Anschein, als wenn man es z. B. mit den Zehnten nicht so streng genommen hätte; denn die Mischna Demai II, 2 lehrt: Wer gern beglaubigt sein will (המקבל עליו להיות נאמן), der gebe den Zehnten von dem, was er isst, verkauft, kauft, und sei nicht bei einem gemeinen Menschen zu Gaste (ואינו מתארח אצל עם הארץ). R. Elieser will ihm selbst, wenn er bei gemeinen Menschen speist, das Vertrauen nicht versagen. Allein die Weisen wenden dagegen ein: der in Beziehung auf sich nicht glaubwürdig erscheint, wie kann er in Bezug auf andre Zutrauen verdienen (על עצמו אינו נאמן כיצד יהא נאמן על של אחרים). S. das. IV, 1. 2.

V. 11.

Vergl. oben V. 9.

V. 13.

Mit der hier aufgestellten Behauptung stimmt auch die talmudische Ansicht von den menschlichen Trieben und Interessen überein. Dieser zufolge übt der יצר הרע, der Trieb zum Bösen oder die Lust am Irdischen nicht nur keinen störenden Einfluss auf den יצר טוב, die Neigung zum Guten, sondern befestigt sogar letztre und trägt zur Entwickelung, Belebung und Harmonie der natürlichen Kräfte des Menschen wesentlich bei.

Mischna Berachoth IX, 5. Der Mensch ist verpflichtet, Gott für das Uebel ebenso zu preisen wie für das Gute,

denn es heisst Deut. 6, 5: Du sollst lieben den Ewigen, deinen Gott בכל לבבך, mit ganzem Herzen d. h. בשני יצריך, mit deinen zwei Trieben, ביצר טוב וביצר הרע, mit dem zum Guten und dem zum Bösen.

V. 14. *φιλάργυροι.*

Es darf uns nicht wundern, wenn die Pharisäer dem Reichthum nicht abhold waren, denn der Arme galt bürgerlich für todt (עני חשוב כמת) und Noth im Hause für eine der schlimmsten Quellen.

V. 15. *ὅτι τὸ ἐν ἀνθρώποις ὑψηλὸν βδέλυγμα ἐνώπιον τοῦ θεοῦ.*

Sota fol. 5a. R. Eleasar lehrte: Ueber die hochmüthigen Menschen (שיש בו גסות הרוח) klagt die Schechina s. Ps. 138, 6. Zugleich machte R. Awira oder R. Eleasar auf den Unterschied aufmerksam, welcher in dieser Hinsicht zwischen Gott und den Menschen sich zeigt. Bei diesen sieht der Hochgestellte nur wieder auf seines Gleichen, aber nicht auf den Niedrigen (גבוה רואה את הגבוה ואין הגבוה רואה את השפל), jener aber thront hoch und erhaben (הוא גבוה) und blickt wohlgefällig auf die Niedrigen (ורואה את השפל), wie sich aus dem angeführten Psalm ergiebt. R. Chisda lehrte im Namen des Mar Ukba: Ueber den stolzen Menschen sagt Gott, wir beide können nicht beisammen in der Welt wohnen (אין אני והוא יכולין לדור בעולם) s. Ps. 101, 5*).

V. 16.

Berachoth fol. 34b und Schabbath fol. 63a. Alle Prophezeiungen beziehen sich nur auf die Zeit des Messias (כל הנביאים לא נתנבאו אלא לימות המשיח), welche aber nach dem theocratischen Princip nur durch eine vollkommene Sinnesänderung und sittliche Reife herbeigeführt werden kann.

V. 17. *ἢ τοῦ νόμου μίαν κεραίαν πεσεῖν.*

Nedarim fol. 32a. R. Elieser sagt: Das Gesetz ist gross (גדולה תורה**) d. i richtig, denn ohne dasselbe könnten Himmel und Erde nicht bestehen (לא נתקיימו שמים וארץ).

---

*) Der Ausleger liest für אותו in dem citirten Verse אִתּוֹ.

**) Nach einer andren LA. מילה die Beschneidung.

V. 20. *Λάζαρος*

eigentlich אליעזר, aber der Name ist entweder zufällig abgekürzt, sowie man im Talmud Jerusch. statt אלעזר nur לעזר, oder absichtlich, weil der Name in dieser Form zwei der Situation entsprechende Bedeutungen zulässt, 1) לא עזר d. h. dass diese bemitleidenswerthe Persönlichkeit, die durch ihre traurigen Schicksale ebenso wie Hillel u. A. zum Sprichwort geworden, keine Hilfe zu erwarten habe, oder 2) לו עזר dass die Hilfe ihr doch im Jenseits noch zu Theil geworden ist. Es fehlt nicht an Beispielen, welche zeigen, dass wirklich dergleichen historische oder fingirte Momente solche Namensänderungen verursacht haben.

πρὸς τὸν πυλῶνα αὐτοῦ εἱλκωμένος.

Von einem gewissen Nachum, mit dem Zunamen גם זו, weil er nämlich bei allen ihn betroffenen Widerwärtigkeiten, die Worte גם זו לטובה, auch dies ist zum Guten, zu sagen pflegte, erzählt der Talmud Taanith fol. 21a, dass er der Augen, Hände und Füsse beraubt und sein ganzer Leib voller Geschwüre (מלא שחין) gewesen sein soll, und zwar darum, weil er, wie er in Gegenwart seiner darüber erstaunten Schüler erklärte, einem Armen, der ihn um Nahrung ansprach, so lange warten liess, bis er den Vorrath von seinem Esel abgeladen und ihm nicht sofort zu essen gegeben habe.

Auch der Arme, den R. Chisda (s. Midrasch Koheleth fol. 107) noch spät am Freitag auf dem Scheidewege hilflos hingestreckt fand, war mit Geschwüren behaftet (מוכה בשחין).

V. 21. *καὶ ἐπιθυμῶν χορτασθῆναι ἀπὸ τῶν πιπτόντων ἀπὸ τῆς τραπέζης τοῦ πλουσίου.*

Aboth IV, 19. R. Janai sagte: Es ist uns nicht gegeben, den Grund des Wohlergehens der Gottlosen oder den der Leiden der Frommen zu erkennen.

V. 22. *καὶ ἀπενεχθῆναι αὐτὸν ὑπὸ τῶν ἀγγέλων.*

Beim Hinscheiden eines Frommen spielen nach rabbinischer Vorstellung die Engel eine wichtige Rolle. Samael, der schlechteste der Höllengeister oder Duma erhält den Auftrag, die Seele eines zur Verklärung Bestimmten von dessen Körper zu entführen. Er erscheint mit einem Schwerte, an welchem Blutstropfen hängen, welche an der Fäulniss des Leichnams Schuld haben sollen. An Mose wagte sich nach dem Midrasch Debarim r. Par. 11 dieser Todesengel nicht heran,

weil die Seele sich sträubte, ihre reine und unbefleckte Hülle, welche sie 120 Jahre lang in ununterbrochenem Frieden bewohnt hatte, auf einmal zu verlassen. Der Bote kehrte demnach unverrichteter Sache wieder zurück. Darauf erging nochmals der göttliche Befehl an ihn: Geh und bringe mir die Seele des Mose (בא ותבא נשמתו של משה). Er begab sich abermals zu Mose, dieser aber weihte sich in diesem Augenblicke zu einem Seraph. Nun liess sich die Gottheit, begleitet von den drei Engeln Michael, Gabriel und Sagsagel, von ihren höchsten Himmeln herab. Seele, begann der Allerhöchste, verlasse deinen Sitz (צאי אל תאחרי), sträube dich nicht, ich führe dich in die höchsten Himmel (ואני מעלה אותך לשמי שמים), ich lasse dich unter dem Throne meiner Herrlichkeit bei den Cherubinen und Seraphinen Platz nehmen (ואני מושיבך תחת כסא כבודי).

Nach Sota fol. 13b lag Moses entseelt in den Flügeln der Gottheit (שהיה משה מוטל בכנפי שכינה) und die Engel riefen die Worte aus: Gerechtigkeit des Ewigen hat er geübt s. Deut. 33, 21.

Schabbath fol. 152b. Wer ist der Herr, auf dessen Worte ich achten soll? Der Prediger Salomo; dieser hat deutlich gesagt: Der Staub kehrt wieder zur Erde zurück (Koh. 12, 7). Du scheinst, entgegnete der Auferstandene, nur den Prediger, aber nicht die Sittensprüche Salomos zu kennen, denn sonst würdest du dich doch wohl eines derselben erinnern, welcher lautet: Neid verzehrt die Gebeine. Daraus kannst du schliessen, dass nur die Gebeine des Neidischen verwesen. Der Ueberraschte betastet die Neubelebten und sieh, er nahm etwas Körperliches an ihm wahr (חזייה דאית ביה משש). Warum geht denn der Herr nicht nach Hause? An dieser Frage sehe ich, dass du nicht einmal die Propheten gelesen hast, denn sonst würdest du aus den Worten Ezechiels 37, 13 wissen, dass wir nur durch den Allerhöchsten aus dem Grabe befreit werden. Es heisst doch aber Gen. 3, 19: zur Erde kehrst du zurück? Das ist eine Stunde vor der Todtenauferstehung (ההוא שעה אחת קודם תחיית המתים).

εἰς τὸν κόλπον Ἀβραάμ.

Gott spricht zu dem Körper der Frommen יבא שלום, er komme in Frieden und zu ihrer Seele, sie sei gebunden im Bunde des Lebens. Zum Körper der Frevler dagegen spricht er: ihm werde kein Frieden zu Theil (אין שלום) und zu ihrer Seele, sie werde hinweggeschleudert.

R. Elieser lehrte: Die Seelen der Gerechten werden unter dem Throne der Herrlichkeit aufbewahrt (נשמתן של צדיקים גנוזות תחת כסא הכבוד) und die der Frevler müssen verstummend weichen. Was aber ist mit den Mittelmässigen der Fall? fragte Rabba den R. Nachman. Diese werden nach der Erklärung des R. Samuel mit den Frevlern in eine Klasse geworfen und dem Duma, dem Oberhaupte der bösen Geister, übergeben. Jenen wird Ruhe zu Theil, diesen nicht.

In Betreff des obigen Satzes, die Seelen der Gerechten werden unter dem göttlichen Throne aufbewahrt, richtete ein Sectirer an R. Abuhu die Frage: Wie konnte die Zauberin von Endor aber den Samuel heraufbeschwören? worauf derselbe erwiderte: es geschah das innerhalb der 12 Monate, wo Samuel begraben war, während dieser Zeit ist nach einer Tradition der Körper noch wohl erhalten und die Seele im Auf- und Absteigen begriffen, nach Verlauf dieser Frist aber löst sich der Körper auf und die Seele steigt hinauf, ohne wiederzukehren.

Abraham wird als Urheber und Verbreiter der wahren Gotteserkenntniss (s. Maimonides Hilch. Aboda sara I) und als der Stifter des jüdischen Nationalbundes und Nationalzeichens gewöhnlich für denjenigen betrachtet, von welchem die Verklärten seines Volkes aufgenommen werden. S. Erubin fol. 19a.

καὶ ἐτάφη.

Die Vorstellung, nach welcher der arme, fromme Dulder sofort d. h. mit dem Leibe gleich nach seinem Ableben in höhere von Engeln bewohnte Regionen versetzt, der mitleidlose Reiche dagegen ins Grab gesenkt wurde, um daselbst erst den Ausspruch des Weltgerichts abzuwarten, hat ihren Grund in der schon dem Talmud angehörenden, aber in der Folgezeit erst recht zur Geltung gekommenen Lehre von der leiblichen Todtenauferstehung, gegen welche aber trotz ihrer vielen Vertheidiger Maimon. Hilch. Theschuba VIII, 2 energischen Protest erhebt.

V. 23. *καὶ ἐν τῷ ᾅδῃ ἐπάρας τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτοῦ.*

Midrasch Vajikra r. Par. 32. Wenn die Frevler aus der Hölle kommen und die Gerechten in Seligkeit in Gan Eden sehen, werden sie von ihrem Gewissen gequält s. Ps. 112, 10.

Aboda sara fol. 3b. R. Lakisch sagte: Es giebt in der Zukunft kein Gehinnom, sondern Gott wird die Sonne aus ihrer Hülle hervortreten lassen; die Frommen werden durch

sie geheilt, die Frevler dagegen durch sie gerichtet werden d. h. jene werden in dem frohen Bewusstsein Gutes gethan zu haben, ein seliges Leben führen, diese in Folge des Bewusstseins der begangenen Sünden Gewissensqualen empfinden.

V. 25. *ὅτι ἀπέλαβες τὰ ἀγαθά σου ἐν τῇ ζωῇ σου.*

Taanith fol. 11a wird Deut. 32, 4 auf diese Weise ausgelegt. Sowie Gott die Bösen im Jenseits selbst wegen der kleinsten Uebertretung bestraft, ebenso thut er es auch mit den Frommen im Diesseits; und sowie er diese selbst für die geringste Pflichterfüllung dereinst belohnt, ebenso belohnt er jene schon hier auf Erden d. h. dem Menschen werden, wenn er von dieser in jene Welt versetzt wird, alle seine Handlungen genau vorgehalten. Wenn er sich nun, was er nicht umgehen kann, dazu bekannt hat, so spricht man zu ihm: חתום חתום! unterschreibe. Nicht nur dies muss geschehen, sondern er muss auch noch das über ihn gesprochene Urtheil für gerecht erkennen.

νῦν δὲ ὧδε παρακαλεῖται.

In Aboth de Rabbi Nathan c. XII wird dem doppelten מְנַחֵם Koh. 4, 1 diese Deutung gegeben. Es bezieht sich nämlich auf die Menschen, welchen es hier auf Erden ganz nach Wunsch geht, denen kein Genuss und keine Freude fehlt, sie werden in jener Welt keinen Tröster haben (ובעולם הבא אין להם מנחם). Hat hier auf Erden jemand einen Verlust erlitten, so kommen seine Verwandten und Freunde zu ihm, um ihn zu beruhigen, allein in jener Welt ist dem nicht so.

V. 26. *καὶ ἐν πᾶσι τούτοις*

erinnert an die alte jüdische Phrase ועל כל זאת, über alles dieses, über dies.

μεταξὺ ἡμῶν καὶ ὑμῶν χάσμα μέγα ἐστήρικται.

Ueber die Lage des Paradieses (גן עדן) scheint der Talmud (s. Erubin fol. 19a) selbst ungewiss zu sein, ob er dasselbe nach Palästina in eine die süssesten Früchte spendende Gegend, בית שׁאן genannt, oder nach Arabien (בית גרם), oder zwischen den Euphrat und Tigris versetzen soll. Nach der Glosse zu Bechoroth fol. 55b lag es an der Westseite der Welt. Die Unterwelt (גהינם) dagegen, auch Thränenthal (עמק הבכה) genannt, weil es für die Sünder sehr vertieft wird (שׁמעמיקים להם גהינם), oder weil dieselben dort

weinen und Thränen quellenweis vergiessen (שבוכים ומורידים דמעות כמעין), soll nach Tamid fol. 32a und b oben über dem Himmel, oder wie andre meinen, hinter den finstern Bergen sich befinden, und wie R. Jeremja, Sohn Elieser, aus der heiligen Schrift beweisen will, drei Eingänge haben, einen nach der Wüste, den zweiten nach dem Meere und den dritten nach Jerusalem hin, und zwar in der Gestalt eines Ofens, dessen Oeffnung eng, übrigens aber weit und tief ist und immerfort Feuer und Rauch verbreitet.

Cap. XVII.

V. 4.

Joma fol. 87a. Im Gegensatze zu diesem Ausspruche sagt R. Huna: Sobald man einen Fehler wiederholt, so erscheint dieser nicht mehr als ein solcher.

V. 5. *πρόσϑες ἡμῖν πίστιν.*

Tamid fol. 28a. Rabbi sagte: Welchen Weg soll der Mensch wählen d. h. welches Betragen soll er an den Tag legen? Er liebe die Zurechtweisungen (יאהב את התוכחות); denn solange diese stattfinden, lässt es sich mit der Welt leben, und es kommt manches Gute und Heilsame zu Stande. S. Prov. 24, 25. Andre aber geben den Rath, er mache sich eine besondere Redlichkeit zu eigen (יחזיק באמונה יתירה), oder er suche das in ihn gesetzte Vertrauen immer mehr zu befestigen (Raschi), oder wenn אמונה im Talmud nicht immer Vertrauen und Redlichkeit bedeutet, er suche sich im Glauben ganz besonders zu stärken.

V. 6. *ὡς κόκκον σινάπεως.*

In der Mischna Nidda V, 2 bezeichnet כעין חרדל bildlich das Minimum, etwas Weniges. Vergl. noch Talmud Jerusch. Tr. Pea c. 7; Kethuboth fol. 111b und Maim. Hilch. מאכלות אסורות c. 2.

V. 7 und 8.

Diese erste der bis V. 9 allem Anscheine aus dem Leben gegriffenen Fragen würde so mancher Pharisäer, wie z. B. R. Jochanan von sich abgelehnt haben, denn er hat, wie uns

der Talmud Jerusch. Tr. Baba kama c. VIII erzählt, weder Fleisch noch Wein genossen, ohne seinem Knechte davon mitzutheilen. Man soll sogar keine Nahrung zu sich nehmen als bis man für sein Vieh gesorgt hat. S. Gittin fol. 62a.

(V. 9. *οὐ δοκῶ.*)

Mit dieser Ansicht ist wohl R. Meïr, aber nicht R. Chanina einverstanden, denn jener erklärte Aboda sara fol. 3a: Der Heide, welcher nach dem mosaischen Gesetze lebt, sei dem Hohenpriester gleichzustellen (שאפילו עכו"ם שעוסק בתורה שהוא ככהן גדול); dieser dagegen spricht ihm den Lohn ab, weil er die Kidduschin fol. 31a, Baba kama fol. 38a und anderwärts angewandte Behauptung aufstellt: derjenige sei grösser, welcher aus Pflicht, als der, welcher aus freiem Antriebe das Gebot ausübt, da doch jener im Unterlassungsfalle einer schweren Verantwortung unterliegt (גדול המצוה ועושה יותר ממי שאינו מצוה ועושה).

V. 10. *οὕτως καὶ ὑμεῖς.*

Die Tendenz dieser mit den hervorgehobenen Worten schliessenden Parabel trifft mit der sehr bedeutsamen Mahnung des Antigonus aus Socho (Aboth I, 3)*), welche aus reiner Liebe zum Guten und nicht aus Hoffnung auf Belohnung, also aus unlautern Absichten die sittlichen Handlungen entsprungen sehen will. Allein die inhaltreiche Lehre wurde von seinen zwei Schülern Zadok und Boethos falsch verstanden und in dem Sinne genommen, als wolle sie alle künftige Belohnung und Bestrafung verneinen. Wie, äusserten sie ganz erstaunt gegeneinander, sollte man wohl den ganzen Tag arbeiten (אפשר שיעשה פועל מלאכה כל היום) und abends keinen Lohn erhalten (ולא יטול שכרו ערבית)? S. Aboth de Rabbi Nathan c. V. Darauf sagten sie sich, wie Maimonides in seinem Commentare zu Aboth im auffallenden Widerspruche mit der Angabe des Josephus berichtet, sowohl vom Gesetze wie von der Tradition los und sie blieben auch nicht ohne Anhänger, welche sich nach ihren Häuptern Sadducäer und Boethusäer nannten. Da ihr Princip mehr zerstörender und auflösender, als grundlegender und vereinigender Natur, überhaupt dermassen beschaffen war, dass sich die grosse Menge dagegen aussprach, so mussten die Urheber dieser

---

*) In diesem Sinne hat die obige Mahnung auch R. Elieser aufgefasst s. Aboda sara fol. 18.

Fractionen, um sich keinen Gefahren auszusetzen*), den Schein annehmen, als wäre ihre als Apostasie erscheinende Opposition nur gegen die mündlichen Satzungen gerichtet.

ἀχρεῖοι

giebt der Syrer sehr treffend mit בטילא wieder, welches nicht nur eitel, unnütz, sondern auch müssig bedeutet.

Aboth II, 20 und 21 führt R. Tarphon seinen Wahlspruch: Der Tag ist kurz, die Arbeit viel! weiter dahin aus: Du brauchst nicht die ganze Arbeit zu vollenden (ואתה בן חורין להבטל ממנה), du darfst aber auch nicht müssig gehen d. h. die Hände nicht in den Schoss legen.

Pesachim fol. 55a. Sieh, wie viele in den Strassen — aus Mangel an Arbeit — müssig gehen.

Die zehn Männer, welche den Tag über nichts andres zu thun hatten, als zur bestimmten Betstunde sich in der Synagoge einzufinden, wurden עשׂרה בטלנים, die zehn Müssiggänger genannt.

V. 12. λεπροί.

Der Aussätzige, den man für einen wegen Verleumdungen gebrandmarkten Menschen hielt (s. Sanhedrin fol. 107b und Erachin fol. 16a), wurde sorgfältig gemieden, im Bet- und Versammlungshause abgesperrt und aus dem nur von Israeliten bewohnten Bezirke an einen abgeschiedenen Ort verwiesen, wo er solange verweilen musste, bis die Symptome des gefürchteten Krankheitsstoffes wieder verschwunden waren. Die Untersuchung eines solchen Kranken war laut Mischna Negaim III, 1 jedem anzustellen erlaubt, allein nur dem Priester stand das Recht zu, zu sagen: Der Behaftete ist unrein oder der Behaftete ist rein (אמור טמא, אמור טהור). Ebenso durfte der Priester nicht mehrere vom Aussatz Inficirte zugleich in Augenschein nehmen, sondern immer nur einen nach dem andren.

Wie reinigt man einen Aussätzigen? fährt die Mischna das. XIV, 1—3 fort. Man nimmt ein neues irdenes Gefäss, thut eine viertel Kanne quellendes Wasser hinein, nimmt ferner zwei im Freien herumfliegende Vögel, schlachtet einen derselben darüber und vergräbt ihn. Dann nimmt man Cedernholz und Ysop und bindet dieselben mit zwei rothen Fäden zusammen und indem man die Spitzen der Flügel und des Schwanzes des zweiten Vogels an das Büschel hält, taucht

*) Es fehlt nicht an Belegen, dass die sadducäische Secte die Ueberlegenheit der pharisäischen zu fürchten hatte.

man alles in das Blut des geschlachteten Vogels und besprengt siebenmal die Aussenseite der Hand oder die Stirn des Aussätzigen damit und lässt dann den Vogel zur Stadt hinausfliegen. Hierauf nimmt man ein Scheermesser und scheert den Genesenen, was aber am siebenten Tage wiederholt werden muss, worauf er dann so rein wird, dass er von den heiligen Spenden wieder geniessen darf.

V. 16. *καὶ αὐτὸς ἦν Σαμαρίτης.*

Die Samariter, diese jüdischen Schismatiker, oder wie R. Abuhu Jebamoth fol. 24b sich ausdrückt, die Löwenproselyten (גרי אריות), weil sie sich dem Judenthum nur aus Furcht vor den auf sie gehetzten Löwen in die Arme geworfen, sollen nach der öfteren Aeusserung des Talmuds in der Beobachtung derjenigen Gebote, denen sie die Sanction ertheilt hatten, noch strenger als die Juden gewesen sein.

V. 20. *πότε ἔρχεται ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ.*

Der in Mischna Berachoth II, 2 mit שמע ישראל sich anfangende Abschnitt geht darum einem andren voraus, damit man die mit der dem Himmelreiche d. i. mit der reinen Gottesidee verbundene Verpflichtung zuerst auf sich nehme (כדי שיקבל עליו עול מלכות שמים תחילה).

μετὰ παρατηρήσεως.

Berachoth fol. 58a. Alle Leute zogen einem Könige entgegen und R. Schescheth mit ihnen, obgleich er blind war. Wie, rief erstaunt ein Spötter aus, nimmt man denn zerbrochene Gefässe zum Schöpfen? Nun, versetzte der Unglückliche, ich werde dir beweisen, dass ich mehr weiss als du. Unter dem ersten und zweiten Zuge wurde der Blinde den König nicht gewahr, als aber der dritte in feierlicher Stille sich nahte, sprach er: Jetzt kommt der König. Woher weisst du das? Weil es sich mit dem Erdenreiche ebenso verhält wie mit dem Reiche der Himmel (מלכותא דארעא כעין מלכותא דרקיעא), welches letztre sich dem Elia nicht im Sturme und im Feuer, sondern im sanften Säuseln des Windes offenbarte.

Cap. XVIII.

V. 1. *πρὸς τὸ δεῖν πάντοτε προσεύχεσθαι αὐτούς.*

Sanhedrin fol. 44b entwickelt R. Elieser aus Hi. 36, 19:

Der Mensch bete, ehe die Noth eintritt (לעולם יקדים אדם תפלה לצרה); denn hätte sich Abraham nicht so verhalten, so würde von Israel nichts übrig geblieben sein. Resch Lakisch sagte: Wer hienieden durch Gebet sich rüstet, hat oben im Himmel keine Gegner (כל המאמץ עצמו בתפלה מלמטה). R. Jochanan sagte: Der Mensch flehe, alle mögen seine Kraft unterstützen und oben keine Widersacher gegen ihn auftreten.

Berachoth fol. 32b. R. Chana ben Chanina sagte: Wenn der Mensch sein Gebet nicht erhört sieht, so soll er es wiederholen. Die Rabbinen lehrten: Viererlei Angelegenheiten erfordern Ausdauer und Standhaftigkeit: das Gesetz, gute Handlungen, das Gebet und das Gewerbe.

V. 3. *ἀπὸ τοῦ ἀντιδίκου μου.*

Schebuoth fol. 30b. R. Huna's Weib hatte dem R. Nachman eine Rechtssache vorzutragen. Wie soll ich mich verhalten, fragte sich der erwählte Schiedsrichter, wenn ich vor ihr aufstehe, so führe ich ihren Gegner irre (מסתתמן טענתיה בבעל דינא); soll ich es unterlassen, sie ist doch die Frau eines Gelehrten und ist dem gleich zu achten? Weisst du, sprach er zu Schamai, seinem Diener, fange ein Gänschen und lass es auf mich fliegen, so kann ich mich von meinem Platze erheben.

Die Gegenpartei wird im Talmud immer בעל דין genannt. S. Aboth I, 8. So lange die Parteien sich vor dir befinden (כשיהיו בעלי הדין עומדים לפניך), sollen sie dir ungerecht, sobald sie aber entlassen sind und sich dem Ausspruche gefügt haben, gerecht erscheinen.

Schebuoth fol. 31a. Dass der Richter nicht eine Partei vernehmen soll, als auch die andre zugegen ist (מניין לדיין שלא ישמע דברי בעל דין (חבירו) קודם שיבא בעל דין חבירו), ferner dass die eine Partei nicht in Abwesenheit der andren dem Richter ihre Sache vortragen darf (מניין לבעל דין שלא יטעים דבריו לדיין קודם שיבא בעל דין חבירו), lässt sich aus Ex. 23, 7 beweisen.

Berachoth fol. 16b. Rabbi schloss sein tägliches Gebet mit diesen Worten: Rette mich, o Herr, vor den Unverschämten, vor einem bösen Menschen, vor bösem Begegniss, vor böser Neigung, einem bösen Nachbar, verderblichen Anklagen (מדין קשה ומבעל דין קשה), vor einem harten Urtheile und hartem Gegner, er mag mein Bundesgenosse sein oder nicht.

V. 11. *ὁ φαρισαῖος σταθείς.*

Das Gebet durfte nur stehend verrichtet werden, denn so heisst es in der Mischna Berachoth V, 1 (vergl. Gemara dess. Tr. fol. 28b): Man stelle sich zum Gebete nur mit gebeugtem Haupte (אין עומדין להתפלל).

Eine interessante Parallele zu dem Gebete des Pharisäers findet sich Berachoth fol. 28b. Wenn der Mensch aus dem Lehrhause geht, so soll er folgendes Gebet sprechen: Ich danke dir, Ewiger, mein Gott (מודה אני לפניך)! dass du meinen Theil bestimmt hast unter denen, welche im Lehrhause nicht unter denen, welche an den Ecken (als Wechsler und Händler) sitzen (ששמת חלקי מיושבי בית המדרש ולא שמת חלקי מיושבי קרנות). Ich stehe früh auf und sie stehen früh auf; ich stehe auf zu den Dingen der Thora (לדברי תורה), sie stehen auf zu eitlen Dingen (לדברים בטלים). Ich bemühe mich und sie bemühen sich; ich bemühe mich und empfange Lohn, sie bemühen sich und empfangen keinen Lohn. Ich laufe und sie laufen; ich laufe zum Leben der künftigen Welt, sie laufen zur Grube des Verderbens.

ἅρπαγες, ἄδικοι, μοχοί.

Erubin fol. 21b. Rabba legte Cant. 7, 14 auf diese Weise allegorisch aus: Die Gemeinde Israel spricht nämlich vor Gott: Beurtheile mich nicht wie die Marktbesucher, unter welchen Raub, Wollust und Meineid stattfindet. Komm, wir wollen auf das Feld hinausgehen, da will ich dir die Schriftgelehrten zeigen, wie sie arbeiten und dennoch sich mit dem Gesetze beschäftigen.

V. 12. *νηστεύω δὶς τοῦ σαββάτου*

d. i. nach Mischna Taanith II, 9 zweimal in der Woche, am Montag und am Donnerstag.

Ueber den Werth des Fastens überhaupt, das schon Adam beobachtet haben soll (s. Aboda sara fol. 8a), sind die Pharisäer selbst nicht einig. R. Samuel nennt den Fastenden einen Sünder (Taanith fol. 11a), da die heilige Schrift den Nasiräer, der sich nur des Weines enthält, mit diesem Namen belegt; dagegen Resch Lakisch nennt ihn einen Frommen, wiederum ein andrer empfiehlt das Fasten als Mittel gegen böse Träume.

ἀποδεκατεύω πάντα ὅσα κτῶμαι.

Schabbath fol. 119a erhält Rabbi auf die Frage, warum

es so grosse und reiche Männer in Palästina gebe, von R. Ismael die Antwort: Weil sie die Zehnten geben (בשביל שמעשרין).

Wenn Schöttgen z. St. in R. Simeons Ermahnung כשאתה מתפלל אל תעש תפלתך קבע den Sinn hineinlegt: noli in precibus bona tua numerare, so begeht er nicht nur einen Verstoss gegen die Wahrheit, sondern auch gegen die Etymologie. Denn eins der täglichen Gebete der Juden lautet: Was ist unser Leben, was unsre Tugend; Hilfe, Kraft und Stärke. Dann bedeutet קבע eine Aufgabe, deren man sich gern zu entledigen sucht. Demnach will auch R. Simeon das Gebet als eine freie Herzensergiessung betrachtet wissen.

V. 13. *ὁ δὲ τελώνης μακρόθεν ἑστώς.*

Midrasch Debarim r. Par. 7. Wenn du bist um zu beten in das Versammlungshaus gegangen, bleibe nicht bei der äusseren Thür stehen, sondern gehe weiter hinein, bis du in das Innere gelangst.

Das. Par. 7. Wer ist jemals in ein Versammlungshaus gekommen, spricht Gott, und hätte meine Ehre nicht erblickt, und nicht nur das, sagte R. Ibo, sondern wo du auch in demselben stehst, befindet sich Gott bei dir.

οὐκ ἤθελεν οὐδὲ τοὺς ὀφθαλμοὺς ἐπᾶραι εἰς τὸν οὐρανόν.

Jebamoth fol. 105b. R. Ismael sagte im Namen seines Vaters: Der Betende muss seine Augen zur Erde und sein Herz zur Höhe richten (המתפלל צריך שיתן עיניו למטה ולבו למעלה).

ἀλλ' ἔτυπτεν εἰς τὸ στῆθος αὐτοῦ λέγων.

Beim Sündenbekenntnisse soll man sich auf die Brust oder das Herz schlagen, um den eigentlichen Urheber des Uebels anzugeben.

V. 15. *ἵνα αὐτῶν ἅπτηται.*

Schon im A. T. sieht man Joseph seine Kinder dem sterbenden Vater zuführen, um sie von ihm segnen zu lassen. Der Greis legt seine Hände auf die Häupter der geliebten Enkel, als wolle er damit seine Erfahrungen, Wünsche und Hoffnungen über sie ausgiessen. Dieser sinnig geheiligte Act vererbte sich auf die folgenden Geschlechter, jedoch mit dem Unterschiede, dass er 1) an jedem Festtage, 2) in dem talmudischen Zeitalter auch dann stattfand, wenn der autorisirte Rabbi seinen herangereiften Schüler als tüchtig und befähigt

zum Lehramte erklärte, in welchem Falle er seine Hände auf sein Haupt legte, und ihn in kurzen, in lebendige Bilder gekleideten Worten den Ernst und die Wichtigkeit seines künftigen Berufes ans Herz legte und Winke gab, wie er sich in seinem neuen Wirkungskreise zu verhalten habe. Ohne die Handauflegung (סמיכה) durfte kein Schüler als selbständiger Rabbi aufzutreten wagen. Aber auch die angegebene Autorisation durfte nur von einem Gelehrten ausgehen, der vermöge seiner Würde, seines Ansehens und Einflusses zur Ordination berechtigt war.

Kethuboth fol. 17a, vergl. Sanhedrin fol. 14a. Als die Rabbinen dem R. Sera die Hände aufs Haupt legten (כי סמכו רבנן לרבי זירא) d. h. ihn zum Lehrer ernannten, redeten sie denselben auf diese Weise an: Gebrauche weder Schminke noch sonstige erkünstelte Verstellungsmittel, sondern die natürlichen Reize d. h. bei den von ihm zu haltenden Lehrvorträgen komme alles nur auf den innern Gehalt an, und es bedürfe nicht der äusseren Ausschmückungen und erkünstelten Zuthaten.

Als die Rabbinen dem R. Ami und R. Asi die Hände auflegten und mit ihnen die beregte Handlung vornahmen, so begleiteten sie dieselbe mit folgenden Worten: Solche Lehrer, wie unsre Vorgänger einsetzten, setzet auch ihr ein, keine Verdreher und Verstümmler.

V. 16. *τῶν γὰρ τοιούτων ἐστὶν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ.*

Sanhedrin fol. 110b. Die Kinder gottloser Israeliten (קטני בני רשעי ישראל) kommen nicht in die künftige Welt (אין באין לעולם הבא), was R. Gamliel aus Micha 4, 1 zu beweisen sucht; allein R. Akiba behauptet das Gegentheil und begründet seine Meinung durch Ps. 116, 6.

V. 17. *δέξηται*

d. i. das rabb. קבל empfangen, welches immer mit מלכות שמים verbunden wird.

V. 18. *ζωὴν αἰώνιον κληρονομήσω.*

Chullin fol. 44b. R. Sebid sagt von demjenigen, welcher fleissig lernt, gegen sich streng verfährt und mit Weisen umgeht, dass er zwei Welten erlange und ererbe (זוכה ונוחל שני עולמות).

V. 19. *οὐδεὶς ἀγαθὸς εἰ μὴ εἷς θεός*

d. i. אין טוב אלא הק"בה.

Menachoth fol. 53b wird auch Mose als der Repräsentant der Prophetie und das Gesetz als das Symbol derselben, und Midrasch Bereschith r. Par. 9 sogar der יצר רע der böse Trieb טוב genannt, weil ohne den letztren niemand bauen und niemand heirathen würde.

V. 20. *τὰς ἐντολὰς οἶδας· μὴ μοιχεύσῃς κ. τ. λ.*

Dieselbe Frage: איזהו בן עולם הבא d. h. wer darf sich des ewigen Lebens erfreuen? richteten auch manche Schüler an ihre Lehrer, es wurden ihnen aber von denselben andre Bestimmungen, als die hier aufgeführten mosaischen Gebote (מצות שׂכליות) empfohlen. S. Kidduschin fol. 39b u. a. O.

V. 24. *πῶς δυσκόλως οἱ τὰ χρήματα ἔχοντες εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ εἰσπορεύονται.*

Wenn auch R. Nathan bar Abba im Namen Rabs Beza fol. 32b sagt: Die Reichen von Babylon fahren in die Hölle (עתירי בבל יורדי גהינם הם), so hat er doch nur solche vor Augen gehabt, welche gegen menschliches Elend gefühllos sind, denn er erzählt: Sabatai bar Marinos habe sich an einen derselben mit der Bitte gewandt, er möchte ihm doch Waaren auf halben Gewinn geben, worauf er ihm nicht nur diese, sondern auch jede andre Unterstützung versagte. Dieser Hartherzige, sprach Sabatai bar Marinos zu sich selbst, stammt gewiss von dem später zum jüdischen Volke übergegangenen Pöbel ab, denn Abrahams Nachkommen sind mitleidig.

V. 30. *καὶ ἐν τῷ αἰῶνι τῷ ἐρχομένῳ ζωὴν αἰώνιον.*

Diese Verheissung lässt der Talmud öfters von einer Bath kol (der öffentlichen Meinung) ausgehen. Als z. B. R. Chanina ben Teradion sein Leben der heiligen Sache geopfert hatte, da liess, wie der Talmud Aboda sara fol. 18a erzählt, die Gottesstimme die Worte vernehmen: Dem R. Chanina und seinem Aufseher wird das ewige Leben in jener Welt zu Theil (מזומנים לחיי העולם הבא). Der Rabbi aber sprach schluchzend: Mancher gelangt zu seiner Welt schon durch ein einstündiges (יש קונה עולמו בשעה אחת), ein andrer dagegen erst durch vieljähriges Leiden.

V. 35. *τυφλός.*

Megilla fol. 24b. R. Jose sagte: Von jeher hat mir der Satz in Deut. 28, 29 viel zu schaffen gemacht, denn ich

dachte mir immer: was ist dem Blinden daran gelegen (וכי מה אכפית ליה לעור), ob es hell oder finster ist, bis mich endlich eine Thatsache darüber aufklärte. Einmal befand ich mich bei tiefer, finstrer Nacht unterwegs. Da sah ich einen Blinden (וראיתי סומא), welcher mit einer Fackel in der Hand umherschlich. Wozu dient dir diese Fackel, mein Sohn? Dazu, versetzte der Unglückliche, dass die Leute mich sehen und vor Gruben, Disteln und Dornen mich schützen.

Cap. XIX.

V. 2. *Ζακχαῖος καὶ αὐτὸς ἦν ἀρχιτελώνης.*

Dieser זַכַּי (זכאי) muss ein ראש הגבאים ein Haupteinnehmer und nicht ein מוכס, ein Generalpächter gewesen sein; denn sonst hätte er, wie R. Sera's Beispiel zeigt (s. Sanhedrin fol. 25) die nach Willkür eingetriebenen Steuern den Leuten nicht wiedererstatten können, weil er sie doch nicht kannte. Nach Mischna Baba kama 1 und 2 darf man weder aus der Bank der Zollpächter (אין פורטין לא מתיבת המוכסין), noch aus dem Beutel der Zolleinnehmer (ולא מכס של גבאין) kleines Geld sich geben lassen. Haben die Zollpächter den ihm anvertrauten Esel genommen (נטלו מוכסין את חמרו) und ihm dafür einen andern gegeben, so gehört er nicht mehr dem Eigenthümer, weil er die Hoffnung auf die Wiedererlangung aufgegeben hat.

V. 9. *καθότι καὶ αὐτὸς υἱὸς Ἀβραάμ.*

Vergl. Cap. XIX, 24: Jeder Menschenfreund ist ein Nachkomme Abrahams (כל המרחם על הבריות מזרעו של אברהם).

V. 13. *μνᾶς.*

Mischna Baba mezia III, 3. Wenn von zwei Personen, die jemand zur Aufbewahrung übergeben haben, die eine 1 Mine, die andre 2 Minen (זה מנה וזה מאתים), jede behauptet, die 2 Minen seien von ihr (שלי מאתים), so giebt man jeder 1 Mine (נותן לזה מנה ולזה מנה) und das Uebrige bleibt liegen, bis Elia kommt.

πραγματεύσασθε.

Sanhedrin fol. 99a. R. Jochanan sagte: Alle Verheissun-

gen der Propheten beziehen sich nur auf denjenigen, welcher seine Tochter an einen Schriftgelehrten verheirathet, oder mit einem solchen Geschäfte macht (ולעושה פרקמטיא לתלמידי חכם), überhaupt die Schriftgelehrten auf jede Weise unterstützt.

V. 20. *ἣν εἶχον ἀποκειμένην ἐν σουδαρίῳ.*

Mischna Baba mezia III, 10 und 11. Wenn man jemand Geld anvertraut und dieser packt (צררן) es in ein Sudarion (בסודר) d. h. in ein Tuch und wirft es hinter sich, oder übergiebt es kleinen Kindern und schliesst es nicht gehörig ein, so muss er es, wenn es abhanden kommt, ersetzen. Legt man aber Geld beim Wechsler nieder (אצל שולחני), so darf er sich, wenn es eingepackt ist (אם צרורין), desselben nicht bedienen, geht es verloren, so braucht er es aber auch nicht zu ersetzen.

Succa fol. 51b. In dem Tempel zu Alexandrien in Aegypten war unter andern prachtvollen Einrichtungen auch diese. In der Mitte befand sich eine Tribüne, auf welcher der Aufseher mit Tüchern in der Hand (והסודרין בידו) stand. Sobald die Versammlung Amen! antworten sollte, schwang er die Tücher (הלה מניף בסודרין).

V. 30. *πῶλον δεδεμένον.*

Die hier erwähnten Veranstaltungen fliessen aus einer der Visionen Jacobs (s. Gen. 49, 11), welche das Targum des Onkelos als eine messianische paraphrasirt.

Cap. XX.

V. 2. *ἐν ποίᾳ ἐξουσίᾳ ταῦτα ποιεῖς.*

Dem aus Priestern, Leviten und erfahrenen Israeliten constituirten Senate musste jedes Individuum, das irgend einen geistigen Einfluss auf das Volk auszuüben beabsichtigte, es mochte als נביא oder מורה sein, Rede und Antwort stehen und seine vorgebliche Sendung motiviren. Waren die Triebfedern von der Art, dass sie die Untergrabung (oder auch nur die geringste Verletzung der vaterländischen Gesetze nicht befürchten liessen), schien der vermeintliche Volkslehrer durch seinen Character, durch sein früheres Leben und Ver-

halten zu seinem Berufe geweiht, so durfte er demselben, ohne sich erst mit Wunderthaten zu legitimiren, ungehindert obliegen und sich einer fruchtbaren Wirksamkeit versichert halten. S. Sanhedrin fol. 89a und Maimon. Hilch. Jessode Thora VII, 7.

V. 4. *ἐξ οὐρανοῦ ἦν ἢ ἐξ ἀνθρώπων.*

Mischna Sanhedrin XI, 5. Ein falscher Prophet d. i. ein solcher, der eine Lehre vorträgt, die ihm durch göttliche Eingebung geoffenbart worden ist, wird durch Menschen getödtet.

V. 20. *καὶ παρατηρήσαντες ἀπέστειλαν ἐγκαθέτους κ. τ. λ.*

Da Jesus seine Mission in der vorangegangenen Parabel nicht in Abrede stellte, aber auch, als man eine bestimmte Erklärung von ihm verlangte, eine solche nicht abgab, so leitete das Synedrium das Verfahren gegen ihn ein, welches bei dem מסית d. h. bei demjenigen, der sich der Verführung verdächtig gemacht hatte, angewandt wurde. Das Verfahren bestand darin, dass man einen solchen Verführer vor zwei Zeugen stellte, und wenn er in deren Gegenwart noch zu keinem Geständniss gebracht werden konnte, so stellte man noch Zeugen in den Hintergrund hinter eine Mauer (מכמינין לו עדים אחורי הגדר). Der Ankläger gab dem Beklagten hierauf Anlass, das zu wiederholen, was er ihm unter vier Augen gesagt hatte. Ging er darauf ein, so machte ihm der Ankläger Gegenvorstellungen, beharrte er aber dennoch in seinem Vorhaben, so führten ihn die im Hintergrunde stehenden Zeugen (העומדין מאחורי הגדר) vor das Gericht, von dem er nun zum Tode verurtheilt wurde. Vergl. noch Mischna Sanhedrin VII, 10.

V. 28. *καὶ οὗτος ἄτεκνος ᾖ.*

Diese Bedingung stellt die im liberalen Sinne modificirende Interpretation und Erläuterung, aber nicht das mosaische Gesetz auf, denn Deut. 25, 5 zufolge fand die Bruderehe (יבום) oder חליצה d. i. der mit der Negation derselben verbundene vorschriftsmässige Act des Schuhausziehens, da ausdrücklich gesagt ist: ובן אין לו auch dann statt, wenn der Verstorbene Töchter hinterlassen hatte; allein nach dem Talmud*)

---

*) Da die vorliegende talmudische Modification uns in einer von den Sadducäern ausgegangenen Frage entgegentritt, so ist klar, dass

sobald der Verstorbene ein Kind hinterliess, es mochte ein Sohn oder eine Tochter von diesem oder einem andren Weibe sein, fand die bezügliche Vorschrift keine Anwendung. S. Maimon. Hilch. Jebamoth I, 3.

V. 35. *οἱ δὲ καταξιωθέντες τοῦ αἰῶνος ἐκείνου τυχεῖν.*

Die Worte sind eine gewöhnliche Redensart des Talmuds. Vergl. Chullin fol. 44b.

V. 36. *οὔτε γὰρ ἀποθανεῖν ἔτι δύνανται.*

Sanhedrin fol. 92a und b. Im Namen des Elia wurde gelehrt: Die Frommen, welche der Hochgepriesene einst wieder beleben wird (צדיקים שעתיד הק"בה להחיותן), werden nicht wieder zu Staub (אינן חוזרים לעפרן) d. i. nach Raschi's Erklärung, sie werden sich in ihren Körpern erhalten, weil sie nach Jesaia 4, 3 zu den für das Leben bestimmten Heiligen gezählt werden; sowie diese nun, so werden sich auch jene erhalten. Was werden sie aber während der 1000 Jahre, in welchen der Schöpfer seine Welt erneuert, thun? Er giebt ihnen Flügel wie den Adlern, und sie schweben über der Oberfläche des Wassers (s. Ps. 46, 3), ohne Anstrengung (Jes. 40, 31).

ἰσάγγελοι γὰρ εἰσιν.

Nedarim fol. 20b. Wer sind die Dienstengel (מלאכי השרת)? Die Rabbinen. Warum werden sie so genannt? Weil sie sich als Heilige zu erkennen geben wie die Engel (דמציינו כמלאכי השרת).

V. 37. *ὡς λέγει κύριον τὸν θεὸν Ἀβραάμ.*

Sanhedrin fol. 90b wird gesagt, dass R. Gamliel den Sadducäern die Todtenauferstehung aus dem Pentateuch (s. Deut. 31, 16), den Propheten (s. Jes. 26, 19) und den Hagiographen (s. Cant. 7, 12) beweisen wollte, allein sie hätten immer etwas dagegen einzuwenden gehabt, bis er endlich Deut. 1, 8 anführte, demzufolge der Ewige das den Vätern verheissene Land ihnen geben wollte, was doch nicht möglich gewesen, wenn sie nicht wieder zu neuem Leben erwacht wären.

---

diese Partei nur gegen gewisse Dogmen, aber nicht gegen die Lehrmethode der Pharisäer überhaupt sich auflehnte.

V. 39. *καλῶς εἶπας.*

Midrasch Debarim r. Par. 2. Die Israeliten sprechen vor Gott: Herr der Welten! heisst das ein langes Leben, wenn einer einen andren unvorsätzlich ums Leben bringt und der Bluträcher nun demselben nachsetzt, um ihn zu erschlagen, und so alle vor der Zeit sterben? Fürwahr! sie haben gut gesprochen (יפה הן מדברים לך), antwortete Gott dem Mose, geh und sondere Freistädte für sie aus!

V. 41. *τὸν Χριστὸν εἶναι Δαυεὶδ υἱόν.*

Die Pharisäer theilten wahrscheinlich in Folge ihrer realen Auffassung der prophetischen Phantasiebilder die Vorstellung des Evangelisten, dass der Messias ein Sohn oder Abkömmling Davids sein werde, nur findet der Unterschied statt, dass derselbe ein gekrönter Siegesheld seiner Nation sein werde. Diese Hoffnung schöpften sie wahrscheinlich unter andern auch aus Ps. 110. Jesus, welcher als der ersehnte Erlöser gelten wollte, musste daher diese Deutung zu bekämpfen suchen.

V. 46. *ἐν στολαῖς.*

Das Wort kommt mit dem Zuschlag eines א im Anfange sehr oft unter der Form אסטלא oder אצטלא im Targum des Jonathan ben Usiel Deut. 14, 18; 22, 2 u. ö. vor; ebenso auch in der Mischna Joma VII, 1. Gemeint ist ein langes bis an die Füsse reichendes Gewand, das früher die Frauen, später auch die Männer getragen haben.

V. 47. *καὶ προφάσει μακρὰ προσεύχονται.*

Berachoth fol. 32b und c. XIII, 1, wo die Stelle aufgeführt sich findet.

Cap. XXI.

V. 1. *εἰς τὸ γαζοφυλάκιον.*

Nach der Mischna Schekalim III, 1 wurden alle Spenden in eine Kammer, dieselben dreimal im Jahre geschieden und in drei Büchsen gethan (בשלוש קופות של שלוש סאין), welche mit א״ ב״ ג״, oder wie R. Ismael glaubt, mit griechischen Buchstaben bezeichnet gewesen sein sollen. Man bestritt von

diesem Einkommen den Tempelbedarf und der Ueberfluss wurde zu ähnlichen Zwecken verwendet.

V. 33. *ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ παρελεύσονται.*

Midrasch Bereschith r. Par. 10. Alles ist vergänglich, selbst Himmel und Erde, nur eins wird ewig bestehen, das göttliche Gesetz.

Cap. XXII.

V. 4. *στρατηγοῖς.*

Nach dem Syrer sind unter dieser Benennung diejenigen zu verstehen, welche über die wachehabenden Priester und Leviten (אנשי משמר) gesetzt waren, um sie zu inspiciren, dass sie ihren Dienst gehörig verrichteten und des Nachts nicht schliefen. Diejenigen, welche mit dem bestimmten Gruss zurückblieben, wurden sofort geschlagen, nöthigenfalls konnten sie auch mit den Fackeln, welche sie in ihren Händen trugen, gebrannt werden.

V. 8. *πορευθέντες ἑτοιμάσατε ἡμῖν τὸ πάσχα.*

Bei der Bereitung des Pesachlammes war zu beobachten, 1) es durfte nur zu seinem Behufe und nicht mit einer andren Absicht gefeiert werden, 2) nur eine bestimmte Anzahl (למנויו) von Gästen durfte sich dabei betheiligen und 3) es durfte auch für die vorausbestimmten Theilhaber geschlachtet werden (לאוכליו). Daher lautete der von dem Herrn an seinen Knecht gerichtete Auftrag: Geh und schlachte für mich das Osterlamm (צא ושחוט עלי את הפסח). S. Mischna Pesachim VI, 5 und 6; VIII, 2.

V. 14. *καὶ ὅτε ἐγένετο ἡ ὥρα*

nämlich die Abendstunde s. Mischna Pesachim X, 1.

V. 15. *τοῦτο τὸ πάσχα φαγεῖν.*

Zu der Zeit, als der Tempel stand, brachte man den Rumpf des Osterlammes selbst auf den Tisch s. Mischna Pesachim X, 3.

V. 17. *καὶ δεξάμενος ποτήριον.*

Gemeint ist wahrscheinlich der erste Kelch (כוס ראשון)

von den vieren, welche selbst der Aermste, sogar der Almosenempfänger nicht ausgenommen, an diesem Abende trinken musste und noch heute trinken muss. Nachdem der Hausherr den Dank für die Frucht und den Segen des Tages gesprochen, wurde der Kelch den übrigen Tischgenossen zum Genusse dargereicht.

V. 19. *καὶ λαβὼν ἄρτον.*

Nach dem ersten Pokale wird ein Osterfladen (מצה) von dem Hausherrn gebrochen, der Segen darüber gesprochen und jedem der Gäste ein Stück davon gereicht zur Erinnerung an das elende Brot, das die Vorfahren bei ihrem Auszuge aus Aegypten haben essen müssen. S. Mischna Pesachim X, 4 und 5. Auf diesen Act folgt erst die eigentliche Mahlzeit. Nach Beendigung derselben werden die zwei letzten Pokale geleert, denen verschiedene Psalmgesänge*) vorangehen.

V. 20. *τοῦτο τὸ ποτήριον ἡ καινὴ διαθήκη ἐν τῷ αἵματί μου.*

Der Pesachabend bot Jesu mannigfache Momente dar, an welche er die üblichen symbolischen Zeichen der Besiegelung eines Bundes knüpfen konnte. Diese sind 1) das Zerreissen oder Zerlegen des Lammes in mehrere Theile s. Gen. 15, 10; 2) das Sprengen des Opferblutes auf die contrahirenden Parteien s. Ex. 24, 6.

V. 27. *ἢ ὁ διακονῶν.*

Mit angelehntem Rücken bei Tische zu sitzen galt als ein Zeichen der Unabhängigkeit, weshalb dasselbe auch von dem Niedrigsten am Pesachabend beobachtet werden musste.

Mischna Berachoth VII, 1. Drei Personen, welche zusammen gegessen haben (שלושה שאכלו כאחד), müssen das vorgeschriebene Tischgebet verrichten; den Aufwärter kann man dazu nur rechnen, wenn er etwas weniges davon gegessen hat.

---

*) In diesen Psalmen will Schöttgen, indem er auf Pesachim fol. 118 hinweist, Anspielungen auf die über Jesum verhängten Leiden finden. Allein seine Behauptung beruht auf dem Missverständnisse von חבלו של משיח. Der heilige Sänger ist nach rabbinischer Auslegung nicht von den den Messias betreffenden Leiden, sondern von den Drangsalen, welche das Volk bis zu seinem Erscheinen zu erdulden hat, aufs tiefste gerührt. Nach R. Jochanan sind unter den Drangsalen die Tyrannen zu verstehen.

V. 35—38.

Nach Mischna Schabbath VI, 4 durften am Sabbath nach der Ansicht mancher Rabbinen keine Waffen getragen werden; R. Elieser jedoch gestattet es.

V. 38. *ἱκανόν ἐστιν*

kann nicht wie Schöttgen meint, auf das Schweigen gebietende דיך (s. Midrasch Schir haschirim fol. 9 und 10 u. ö.), sondern nur auf den vorgezeigten Waffenvorrath sich beziehen, denn sonst müsste es mit dem Pluralsuffixe verbunden sein und דֵּיכֶם lauten.

V. 39. *κατὰ τὸ ἔθος εἰς τὸ ὄρος τῶν ἐλαιῶν.*

Berachoth fol. 6b. R. Chelbo lehrte im Namen des R. Huna: Wer einen Ort für seine Andachtsübung bestimmt (כל הקובע מקום לתפלה), dem wird der Gott Abrahams beistehen, und wenn er stirbt, wird man ihm die Klage nachrufen: dahin ist der Fromme, der stille Dulder (אי עניו אי חסיד), der Jünger unsres Vater Abraham.

Schabbath fol. 32b deutet Rami bar Rab das בלי די Mal. 3, 10: Der Prophet hat den Israeliten einen so überschwänglichen Segen verheissen, dass sie es überdrüssig werden zu sagen: es ist genug (דַּי).

V. 40. *προσεύχεσθε μὴ εἰσελθεῖν εἰς πειρασμόν.*

Sanhedrin fol. 107a. R. Jehuda lehrte im Namen Rabs: Der Mensch setze sich niemals der Versuchung aus (לעולם אל יביא אדם עצמו לידי נסיון), denn David, der König Israels, brachte sich in Versuchung und unterlag ihr.

V. 41. *ὡσεὶ λίθου βολήν*

ist das gewöhnliche Fernmass wie: vier Ellen (ד״ אמות), was öfters im Talmud vorkommt.

καὶ θεὶς τὰ γόνατα προσηύχετο.

Gewisse, die kindliche Ehrfurcht und Unterwürfigkeit ausdrückende Gebetsstellen wurden und werden noch heute am Versöhnungstage von Kniebeugen und Niederfallen (כריעה) und Hinstrecken (השתחוה) begleitet.

Eins von den Aboth V, 7 aufgezählten zehn Wundern, welche im Tempel stattgefunden haben sollen, bestand darin: dass die Versammlung daselbst gedrängt stehen konnte und jeder einzelne doch noch so viel Raum hatte, um sich bequem niederwerfen zu können.

V. 42. *εἰ βούλει*

ist die alte gewöhnliche Gebetsformel der Juden: יהי רצון מלפניך, es sei dein Wille!

πλὴν μὴ τὸ θέλημα μου.

Aboth II, 5. R. Gamliels Wahlspruch war: עשה רצונו כרצונך, mache seinen Willen zu dem deinigen, כדי שיעשה רצונך כרצונו, damit er deinen zu dem seinigen mache, בטל רצונך מפני רצונו, entsage deinem Willen wegen des seinigen, damit er deinen Willen dem andrer unterordne.

V. 43. *ὤφθη δὲ αὐτῷ ἄγγελος.*

Wie Jesus hatte auch Mose einen schweren Kampf bei seinem Scheiden von der Welt zu bestehen und wie hier werden auch dort Engel erwähnt; schliesslich erscheint Gott und nimmt seine Seele mittels eines Kusses in Empfang. Vergl. Midrasch Debarim r. Par. 11.

V. 44. *καὶ γενόμενος ἐν ἀγωνίᾳ ἐκτενέστερον προσηύχετο.*

Berachoth fol. 32 wird erwähnt, R. Chia bar Abba habe im Namen des R. Jochanan gesagt: wer ein langes Gebet verrichtet, und dabei der Erhörung bang entgegensieht, verfällt zuletzt in Gram (סוף בא לידי כאב לב) s. Prov. 13, 12.

V. 53. *καὶ ἡ ἐξουσία τοῦ σκότους.*

Baba kama fol. 79ab. R. Jochanan ben Saccai wurde von seinen Schülern gefragt, warum das Gesetz den Dieb härter bestraft wissen will als den Räuber. Er antwortete: Weil dieser die Ehre des Dieners derjenigen seines Herrn gleichgestellt hat, jener aber nicht d. h. weil jener mehr Rücksicht auf die Menschen als auf den Allwissenden nimmt.

V. 69. *ἐκ δεξιῶν τῆς δυνάμεως τοῦ θεοῦ.*

גבורה Allmacht, Stärke wird wie Matth. 26, 64 nicht nur relativ, sondern auch absolut für den Namen Gottes selbst gebraucht. S. Schabbath fol. 88b. Jedes Wort, welches aus dem Munde der Gottheit hervorging (שיצא מפי הגבורה), theilte sich in 70 Sprachen.

Cap. XXIII.

V. 2. *λέγοντα ἑαυτὸν Χριστὸν βασιλέα εἶναι.*

Das Targum des Onkelos paraphrasirt Gen. 49, 10, indem er die dem Stamme Juda verheissene Zukunft mehr von der politischen Seite darstellt, folgendermassen: Aus seinem Schosse werden immer Gesetzgeber und Schriftgelehrte hervorgehen, bis dass der Messias kommt, dem das Reich gehört und dem die Völker gehorchen (דייתי משיחא דדיליה היא מלכותא ולה ישתמעון עממיא). Vergl. noch Raschi zu d. St.

(V. 17. *ἀπολύειν.*)

Nach einem Ausspruche des Talmuds Baba batra fol. 8a ist Gefangenen zu ihrer Freiheit verhelfen (לפדיון שבוים) eine hohe Pflicht (מצוה רבה).

V. 18. *Βαραββᾶν.*

Der Name muss, wie schon die Peschito zeigt, getrennt geschrieben werden בר אבא Sohn Abbas.

V. 27. *πολὺ πλῆθος τοῦ λαοῦ καὶ γυναικῶν, αἳ καὶ ἐκόπτοντο καὶ ἐθρήνουν αὐτόν.*

Bei den Juden herrschte damals der Gebrauch, dass ein grosser Schwarm von Weibern bei irgend einem traurigen Vorfalle gewisse Klagelieder entweder einstimmig (עינוי) oder abwechselnd (קינה) sang und dabei die Hände ineinander schlug; nach der Mischna Moed katan III, 9 durfte aber diese Trauer nur theilweise an Freudentagen stattfinden.

V. 31. *ὅτι εἰ ἐν τῷ ὑγρῷ ξύλῳ ταῦτα ποιοῦσιν, ἐν τῷ ξηρῷ τί γένηται.*

Sanhedrin fol. 93a wird auf den in böser Gesellschaft lebenden guten Menschen das Sprichwort angewandt: Bei zwei trocknen und einem feuchten Scheit Holz zünden jene dieses an (תרי אודי יבישי וחד רטיבא אוקדן יבישי לרטיבה).

Ein talmudisches Sprichwort lautet: Wenn die Flamme die Cedern ergriffen hat (אם בארזים נפלה שלהבת), was soll dann die Ysope an der Wand anfangen (מה יעשו אזובי קיר). S. Moed katan fol. 25b.

V. 33. *ἐκεῖ ἐσταύρωσαν αὐτόν.*

Die Kreuzigung oder das kreuzweise (תליה) Hängen war

sowohl nach dem ursprünglichen wie nach dem von der Mischna Sanhedrin VI, 4 erläuterten mosaischen Ceremonialgesetze Deut. 21, 22 keineswegs eine selbständige Todesstrafe, sondern immer mit der Steinigung (סקילה) verbunden und zwar so, dass diese ihr vorausging. Es unterlag derselben nur derjenige, welcher sich das Verbrechen der Gotteslästerung oder des Götzendienstes hatte zu Schulden kommen lassen.

V. 34. *οὐ γὰρ οἴδασιν τί ποιοῦσιν.*

Der Talmud theilt die Uebelthäter in zwei Klassen, in solche, welche aus Unwissenheit d. h. aus Mangel an Einsicht und Erkenntniss (שׁוגגין) und solche, welche absichtlich Böses verüben (מזידין), daher der oft angewandte Grundsatz Beza fol. 30a: Lassen sie die Israeliten in Ruhe (הנח להם לישׂראל); es ist besser, sie sind unwissende als vorsätzliche Sünder (מוטב שיהיו שׁוגגין ואל יהיו מזידין).

V. 35. *εἰ οὗτός ἐστιν ὁ Χριστὸς τοῦ θεοῦ ὁ ἐκλεκτός.*

Als Kriterium für die messianische Sendung galt nach den damaligen Nationalbegriffen der glänzende Erfolg. Derjenige, welcher als Messias oder Befreier der Nation auftreten wollte, durfte nicht wie später Bar Kochba seinem Werke unterliegen s. Sanhedrin fol. 33.

V. 36. *ὄξος προσφέροντες αὐτῷ.*

Der Essig wurde, weil Boas die Ruth ihr Brot darin eintunken hiess (s. Ruth 2, 14 und Raschis Erklärung) für ein Erfrischungs- und Stärkungsmittel gehalten.

V. 38. *ἦν δὲ καὶ ἐπιγραφὴ ἐπ᾽ αὐτῷ.*

Diese in drei verschiedenen Sprachen abgefasste Ueberschrift sollte neben andern Zwecken sicherlich auch den erfüllen, die Benachrichtigung durch Boten (שׁלוחין), durch welche man sonst das Volk von dergleichen Ereignissen in Kenntniss zu setzen pflegte, überflüssig zu machen. S. Mischna Sanhedrin XI, 4.

V. 43. *σήμερον μετ᾽ ἐμοῦ ἔσῃ*

Mischna Sanhedrin VI, 2. Der Verurtheilte wurde auf dem Wege zum Richtplatze zum reuigen Bekenntnisse seiner Schuld aufgefordert, denn wer sein Verbrechen offen und reu-

müthig bekennt, hat Antheil an dem ewigen Leben (שכל המתודה יש לה חלק לעולם הבא), weil Josua zu Achan die Worte sprach: עכרך ה״ ביום הזה, der Ewige betrübe dich an diesem (heutigen) Tage s. Jos. 7, 25, so hat er damit angedeutet: היום הזה אתה עכור, du bist nur heute gekränkt ואי אתה עכור לעולם הבא aber nicht für die Ewigkeit.

ἐν τῷ παραδείσῳ.

Nach den mosaischen und prophetischen Verheissungen fand jeder das Paradies (גן עדן) oder die Hölle (גהינם) in seinem eigenen Kreise, je nachdem er Recht und Gerechtigkeit darin gehegt und gepflegt hatte. Erst nach der babylonischen Gefangenschaft, aus der das jüdische Volk mit so manchen andren fremdartigen Erzeugnissen auch die wuchernde Pflanze der Engel- und Dämonenlehre mitbrachte und auf dem vaterländischen Boden heimisch zu machen suchte, wich jener zauberhafte Reiz, welchen der Gesetzgeber und seine Fortbildner über das irdische Leben ausgegossen hatten, in entfernte Regionen, welche die Phantasie mit den Schönheiten und der Prachtfülle eines persischen Lustgartens (פרדס) ausschmückte. Hier thront die Wahrheit, hier erntet die Tugend, hier findet der stille Dulder am Ziele seiner dornigen Wallfahrt Seelenruhe, Labung und Aufnahme in Abrahams Schoss (s. Erubin fol. 19a); dort hinter dem finstern Gebirge aber wird das Laster gegeisselt und gefoltert (s. Tamid fol. 32a). Der züchtigenden wie der lohnenden Gegend wurde später ein Schutzpatron, ein Grenzwächter zugetheilt, welcher den Eintretenden ihren Platz anweist. Demjenigen, welcher nicht an die Offenbarung und die Todtenauferstehung glaubte, wurde der Eintritt in das Paradies versagt.

V. 44 und 45.

Diese Verse liefern eine theilweise von den Propheten erborgte Schilderung eines verhängnissvollen Augenblicks, welcher demjenigen ähnlich ist, in welchem nach dem Talmud Chagiga fol. 12b R. Elieser ben Aroch die מעשה מרכבה, das 2. Cap. in Ezechiel erklärte, wo eine Flamme vom Himmel herabfuhr und alle Bäume auf dem Felde umzingelte, worauf diese in das Loblied Ps. 148 ausbrachen und ein Engel durch das Feuer die Worte ausrief: הן הן מעשה מרכבה, das ist jene geheimnissvolle Wagenerscheinung.

Auch beim Tode Moses sollen Himmel und Erde geweint haben; selbst Gott soll geweint haben. S. Midrasch Debarim r. Par. 11.

V. 54. *ἦν παρασκευῆς.*

Am Freitage, wo schon die Vorbereitung auf den mit dem Abend beginnenden Sabbath geschieht, muss man sich, sobald es dunkel zu werden anfängt (סמוך לחשיכה), jeder Arbeit enthalten. Nach der rabbinischen Verordnung Mischna Schabbath I, 3 darf der Schneider z. B. nicht mehr mit der Nadel und der Schreiber nicht mehr mit der Feder auf der Strasse zu sehen sein. Wohl aber ist es gestattet, wenn der Abend anbricht, noch eine Strecke Weges zurückzulegen, um die zur Bestattung erforderlichen Gegenstände, wie den Sarg und die leinenen Gewänder (תכריכין) herbeizuschaffen; man kann sich sogar mit der Leiche selbst beschäftigen, nur darf man dabei kein Glied bewegen. S. das. XXIII, 4 und 5.

Cap. XXIV.

V. 1. *τῇ δὲ μιᾷ τῶν σαββάτων.*

בחד בשבת (בְּחַד בְּשַׁבְּתָא) d. i. am ersten Tage der Woche d. i. am Sonntage.

V. 16. *οἱ δὲ ὀφθαλμοὶ αὐτῶν ἐκρατοῦντο.*

Unter אחיזת עינים die Augen fassen oder halten versteht der Talmud dieselben durch Blendwerk täuschen.

Sanhedrin fol. 67b. Wer Zauberkünste ausübt, verdient Steinigung, wer die Augen ergreift oder hält (האוחז את העינים) d. h. dieselben täuscht, vergeht sich zwar, wird aber nicht bestraft.

Darauf erzählt Rab dem R. Chia, er habe einen arabischen Kaufmann gesehen, welcher ein Kamel zerschnitt und zerstampfte und dasselbe stand dann wieder auf den Beinen. Hat man denn, fragt dieser, Spuren von Blut gesehen? Das war nur ein Blendwerk (ההיא אחיזת עינים הוה).

V. 17. *πρὸς ἀλλήλους περιπατοῦντες.*

Auf der Reise soll man nach den Verhaltungsregeln der Rabbinen Aboth III, 9 sich nur mit religiösen Fragen beschäftigen und sich auf keine Weise darin stören oder durch einen andern sich darbietenden Stoff im Nachdenken unterbrechen lassen.

V. 26. *οὐχὶ ταῦτα ἔδει παθεῖν τὸν Χριστόν.*

Die Rabbinen lehrten (s. Taanith fol. 8a und Berachoth fol. 5a): Leiden läutern die Menschen und derjenige, welcher sie mit Liebe und Geduld hinnimmt, bringt Heil auf die Welt (מביא ישועה לעולם).

V. 35. *καὶ ὡς ἐγνώσθη αὐτοῖς ἐν τῇ κλάσει τοῦ ἄρτου.*

Der rabbinischen Tafelordnung zufolge (s. Berachoth fol. 48a) bricht stets der Vornehmste unter der Gesellschaft das Brot (הגדול שבה בוצע) und spricht den Segen.

V. 44. *ἐν τῷ νόμῳ Μωϋσέως καὶ προφήταις καὶ ψαλμοῖς περὶ ἐμοῦ.*

Nach talmudischer Anordnung (s. Baba batra fol. 14) besteht der A. T. Canon aus diesen drei Haupttheilen: dem Pentateuch (תורה), den Schriften der Propheten (נביאים) und den Hagiographen. Eine Doctrin nun, wie z. B. die von der Todtenauferstehung gewann um so mehr an Autorität, wenn der Beweis den angegebenen Hauptquellen entnommen werden konnte. Die Rabbinen scheuten daher keine Mühe, sondern wandten alle erdenkliche Casuistik und Subtilität an, um ihre Ansichten, Meinungen und Ideen aus der Schrift zu motiviren. Vor allen Dingen sind es die Psalmen, welche mit ihrem Inhalte dem Plane und Schicksale Jesu am meisten entsprechen, deshalb werden sie hier als Repräsentant der Hagiographen ganz besonders hervorgehoben.

V. 47. *ἀρξάμενοι ἀπὸ Ἱερουσαλήμ.*

Jerusalem, die Metropole des jüdischen Landes und die Trägerin des göttlichen Namens (s. Baba batra fol. 75b) schwebte dem prophetischen Geiste als die Sonne vor, welche ihr wohlthuendes und veredelndes Licht über die ganze Erde verbreitet.

Nachträge

zum Evangelium Lucas.

C. 11, 4. Megilla fol. 17b. Warum haben die Alten die Bitte um Erlösung zur siebenten gemacht? Weil, wie

Rabba sagte, die Erlösung im siebenten Jahre stattfinden sollte. Es heisst aber doch: Im sechsten Jahre wird Toben und im siebenten werden Kriege sein? Allein am Ausgange des siebenten Jahres kommt David, der Krieg ist der Anfang der Erlösung.

C. 14, 26. Megilla fol. 15b. R. Jizchak bar Samuel bar Martha sagte im Namen Rabs: Das Gesetzstudium geht noch über die Pflicht der Elternverehrung; denn in all den Jahren, welche unser Vater Jacob in Ebers Haus zubrachte, wurde er wegen Unterlassung jener Pflicht nicht bestraft. Vgl. Matth. 10, 37.

C. 16, 21. Talm. Jerusch. Tr. Megilla c. I. R. Jochanan und R. Simeon ben Levi sagten: Eher werden die Propheten und Hagiographen als die Thora ausser Geltung kommen s. Deut. 5, 22 (denn dieselben enthalten nur Ermahnungen und die in ihnen befindlichen Vorschriften stehen schon in der Thora).

C. 18, 15. Talm. Jerusch. Tr. Chagiga c. I. R. Josua fragte den R. Jochanan und R. Eleasar: Was gab es heute Neues im Lehrhause? Wir sind deine Schüler, gaben sie zur Antwort, und trinken von deinem Wasser! Aber dennoch, fuhr er fort, muss es im Lehrhause etwas Neues gegeben haben, wer hielt an dem Sabbath den Vortrag? R. Eleasar ben Aroch. Welches war sein Text? Deut. 31, 12: Versammle das Volk, die Männer, die Weiber und die Kinder. Die Männer kommen, um zu lernen, die Weiber, um zu hören, weshalb aber die Kinder? Um denen Lohn zu geben, die sie mitbringen.

C. 20, 24. Talmud Jerusch. Tr. Megilla c. 2. Warum wird Nachum ein sehr heiliger Mann genannt? Weil er nie auf das Bildniss einer Münze gesehen hat. (Der Rabbi sah in dem entweder eine Menschen- oder Thiergestalt aufzeigenden Bildniss etwas Heidnisches, was leicht zur Abgötterei verführen konnte.)

C. 21, 27 und 28. Joma fol. 10a. Der Sohn Davids kommt nicht eher, als bis die Herrschaft Roms sich neun Monate über die ganze Welt erstreckt s. Mich. 5, 2.

Megilla fol. 18a. Sowie Jerusalem wieder erbaut ist, kommt (Ben) David s. Hos. 3, 5, und wenn David kommt, kommt das Gebet s. Jes. 56, 7, und wenn das Gebet kommt, kommt der Altardienst s. das. 56, und wenn der Altardienst kommt, kommt die Danksagung s. Ps. 50, 23.

IV.

Das Johannesevangelium.

Cap. I.

Wie sich dem Midrasch, Philo und Josephus die Frage aufdrängt, warum die fünf Bücher Moses mit der Schöpfung (Genesis) und nicht gleich mit der Gesetzgebung beginnen, so müssen auch wir hier die Frage aufwerfen, warum leitet der Evangelist Johannes seine Relation mit der Emanationslehre ein. Es geschieht dies sicherlich deshalb, weil ihn die von seinen Vorgängern nur künstlich und mühsam entwickelte Abstammung Jesu von David oder Adam nicht befriedigte. Ihm erschien es entsprechender, nach der Anschauungsweise der späteren Kabbala den Erlöser unmittelbar als den Ausstrahl des göttlichen Geistes, Lichtes und Lebens d. h. als den מימרא oder אדם קדמון, den Urmenschen, den Erst- und Eingebornen Gottes darzustellen. Doch die Darstellung des Evangelisten unterscheidet sich insofern von der Kabbala, als sie nämlich den Logos verkörpert und durch die Materie sich manifestiren lässt, während die Kabbala ihn nur als eine Emanation der Materie darstellt.

V. 1. *ὁ λόγος*

d. i. das vom Zeitwort אמר gebildete Substantiv מאמר, aram. מאמר das Wort, der Ausspruch. S. Aboth V, 1. Mit zehn Worten ist die Welt erschaffen worden (בעשרה מאמרות נברא העולם)*), hätte er sie nicht mit einem Worte (במאמר אחד) erschaffen können?

*) Zehnmal kommt nämlich in der Schöpfungsgeschichte das Wort ויאמר vor. Doch wir finden das Wort nur neunmal, nach der Ansicht der Rabbinen aber ist das zehnte Mal in Gen. 1, 1 enthalten, welcher Vers so viel sagen will als: ויאמר אלהים יהיו השמים והארץ. Eine andre Eintheilung s. Pirke de R. Elieser c. III.

V. 4. *τὸ φῶς τῶν ἀνθρώπων.*

Unter נֵר Licht, wie Prov. 20, 27 die menschliche Seele genannt wird, verstehen die Kabbalisten die Seele (נשמה), gepaart mit dem animalischen Geiste (רוח), wie Mann und Weib. Nur vereint, nicht getrennt haben und verbreiten sie Licht.

Chagiga fol. 12a. Bei dem Lichte, welches Gott am ersten Tage erschaffen hatte (אור שברא הק"בה ביום ראשון), meinen R. Elieser und R. Jacob, konnte der Mensch von einem Weltende bis zum andren sehen, allein die Vorsehung bewahrte dasselbe, weil sie schon die nächsten Geschlechter zur Zeit der Sintfluth und Zerstreuung dessen unwürdig fand, für die Gerechten auf.

Midrasch Vajikra r. Par. 31. R. Chanin sagt: Dadurch, dass ihr ein stetes Licht unterhaltet, werdet ihr das Glück haben, das Licht des Messias zu empfangen s. Ps. 132, 17.

V. 7. *οὗτος ἦλθεν εἰς μαρτυρίαν.*

Was hier von Johannes gesagt wird, er sei nicht der Ausstrahl des göttlichen Lichtes, oder um mit der Sprache der Kabbalisten zu reden, die Schechina (שכינה) selbst, sondern bezeuge nur ihre Existenz wird im Talmud Menachoth fol. 86a auf das gegen die Abendseite im Tempel zu brennende Licht angewandt, welches für jedermann ein Zeugniss sein sollte, dass der göttliche Abglanz auf Israel ruhe.

V. 11. *εἰς τὰ ἴδια ἦλθεν.*

Aboth VI, 11. Fünf Besitzthümer (חמשה קנינים) hat sich der Herr in seiner Welt erworben d. h. bei fünferlei Gelegenheiten bedient sich die heilige Schrift des Wortes קנה kaufen, erwerben, erlangen, 1) das Gesetz, 2) Himmel und Erde, 3) Abraham, 4) Israel und 5) den Tempel.

V. 12. *τέκνα τοῦ θεοῦ.*

Aboth III, 18. Die Israeliten werden geliebt, da sie in der heiligen Schrift Deut. 14, 1 Kinder Gottes heissen (שנקרא בנים למקום), aber sie sind es nur dann, wie Kidduschin fol. 36a sagt, wenn sie sich als Kinder betragen (בזמן שאתם נוהגים מנהג בנים).

V. 13 und 14.

Der Erlöser wird vom Evangelisten in diesen Versen als

der verkörperte Logos, als die in die Sinnenwelt getauchte Schechina dargestellt, welche nach dem Talmud Tr. Schabbath fol. 30a und 92a, vergl. Pesachim fol. 117a, aber nichts anderes ist, als die Begeisterung für das Wahre, Schöne, Gute und Erhabene, wofür man eine jede mit einer stets heiteren Gemüthsstimmung begabte Persönlichkeit empfänglich ansah.

V. 13. *οἳ οὐκ ἐξ αἱμάτων.*

Darum wird auch der persönliche Mensch als Gegensatz zum rein göttlichen Wesen בשר ודם, Fleisch und Blut genannt.

Alle Seelen lässt der Midrasch Tanchuma mit dem Schöpfungsplane ins Dasein treten, allein erst in der Stunde, wo der göttliche Ruf an sie ergeht: Geh, steige hinab in diesen Erdenkloss, in diesen oder jenen Körper, nimmt dieselbe menschliche Gestalt an.

V. 14. *καὶ ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν.*

Dem Evangelisten scheint der Ausdruck שרה ruhen vorzuschweben, welcher im Talmud immer mit שכינה verbunden wird.

Sota fol. 3b. Bevor die Israeliten sündigten, ruhte die Schechina auf jedem einzelnen derselben (שכינה שורה עם אחד מישראל).

Aboth III, 7. R. Chalephtha ben Dosa von Kapharnachum sagte: Unter zwei Personen, welche sich über Religionsangelegenheiten besprechen, ruht die Schechina (שכינה שרויה ביניהם).

ὡς μονογενοῦς παρὰ πατρὸς.

Den ersten Ausstrahl des Urquells, des Geistes, Lichtes und Lebens nennen die Kabbalisten אדם קדמון, den Urmenschen, den Erst- und Eingebornen Gottes.

V. 15. *ὅτι πρῶτός μου ἦν.*

Den Messias, besonders den Namen desselben zählt der Talmud Pesachim fol. 54 und Nedarim fol. 39 zu den sieben Dingen, welche vor der Welt erschaffen wurden.

V. 16. *καὶ χάριν ἀντὶ χάριτος.*

Eins der Ex. 34, 6—8 aufgezeichneten dreizehn Attribute der Gottheit, nämlich ורב חסד wird von Hillel Rosch ha-

schana fol. 17b mit folgenden Worten erläutert: Die göttliche Gnade neigt sich immer der Gnade (des Menschen) zu (מטה כלפי חסד).

Der Talm. Jerusch. Tr. Pea c. I fol. 4b bedient sich desselben Satzes, welchen auch der Syrer richtig zur Erklärung der inhaltreichen Strophe Ps. 62, 13: Bei dir, o Herr, ist Gnade, denn du vergiltst dem Manne nach seinem Thun! anführt. Er lautet: und er hat kein Verdienst (ואי לית ליה), so giebst du ihm von deiner Güte (את יהב ליה מן דידך), der Allgütige neigt sich immer der Gnade zu (ורב חסד מטה כלפי חסד).

V. 18. *ὁ μονογενὴς υἱός.*

Midrasch Schemoth r. Par. 19. Gott sprach zu Mose: sowie ich Jacob zum Erstgebornen gemacht habe (s. Ex. 4, 22), so mache ich auch den König Messias zum Erstgebornen, vergl. Ps. 89, 25.

V. 21. *Ἡλείας εἶ.*

Elia glaubte sich als Prophet berechtigt, ein Gesetz zu suspendiren und ausserhalb Jerusalem zu opfern s. Sanhedrin fol. 89b. Nach Edajoth fol. 17, vergl. Maimon. Hilch. Jessode hathora IX, 3 wurde er als der Vorläufer des Messias vorgestellt.

V. 26. *ἐγὼ βαπτίζω ἐν ὕδατι.*

Die Taufe mit Wasser (טבילה) ist nicht eine mit dem Christenthum erst entstandene, sondern eine dem talmudischen Judenthum bekannte uralte Einrichtung. Dieselbe wurde ursprünglich als ein physisches, später aber auch als ein psychisches Reinigungsmittel betrachtet und angewandt.

Schon unter dem in Verbindung mit andern Vorbereitungsanstalten durch die sinaitische Gesetzgebung angeordneten Kleiderwaschen Ex. 19, 10 will die Halacha die Taufe verstanden wissen s. Maimon. Mikvoth I, 1. Der Blutflüssige musste sich in einem fliessenden, jeder durch etwas andres Verunreinigte konnte sich in einem stehenden Wasser taufen s. das. Der verunreinigte Priester durfte die heilige Spende nicht eher berühren, noch weniger geniessen, als bis er sich getauft hatte. Ebenso durfte niemand, selbst der Reine nicht, die Tempelhalle betreten, um den Altardienst zu versehen. S. Mischna Joma III, 3. Der Hohepriester musste sich am Versöhnungstage fünfmal taufen und zehnmal die Hände und Füsse waschen. S. das. Elisa rieth dem aus-

sätzigen Naemann, sich siebenmal im Jordan zu taufen s. 2. Reg. 5, 10—14. Da man aber den Ausschlag nicht nur als ein Symptom leiblicher, sondern auch geheimer geistiger Sünden, wie Verleumdung, falscher Schwüre, Missgunst und als Folge grober unsittlicher Handlungen, wie Blutvergiessen, Raub u. s. w. erklärte, so wurde die Taufe bald auch als ein Heilmittel gegen Seelenübel angewandt und den Bussfertigen empfohlen. S. Joma fol. 65; vergl. Beer, Geschichte, Lehren und Meinungen alter bestandener und noch bestehender religiösen Secten der Juden 2. Bd. S. 197 u. 198. Namentlich aber machte man die Taufe dem Proselyten als unerlässliche Bedingung seiner Aufnahme in das Judenthum zur Pflicht s. Jebamoth fol. 46a; Maimon. Hilch. Issure habin XIII; vergl. Meuschen, Nov. testament. ex Talmude illustr. p. 250.

V. 28. *ἐν Βηθανίᾳ.*

Synonym mit *Βηθαβαρα*, insofern man unter dieser Burg nicht wie der Syrer בית עניא, sondern בית אניה d. h. den Platz versteht, an welchem sich das Schiff zum Ueberfahren befindet. Durch diese Erklärung dürfte sich auch die Variante erledigen.

V. 32. *ὡς περιστεράν.*

Das Bild der Taube lag vielleicht darum dem Evangelisten so nahe, weil der Aufenthaltsort des Messias, den dieser nicht eher verlässt, bis die Stunde geschlagen, die ihn zu seinem Erlösungswerke ruft, und wohin auch die Klagen des leidenden Israels dringen, nach rabbinischer Vorstellung unter der Gestalt eines Vogelnestes dargestellt wird.

V. 43. *Ἰωάννου.*

Der Name lautet aram. יוֹחָנָא.

V. 47. *ἐκ Ναζαρὲτ δύναταί τι ἀγαθὸν εἶναι.*

Sowie man sich noch jetzt von den Bewohnern dieser oder jener Stadt mehr Bildung verspricht, ebenso herrschte damals ein gewisses Vorurtheil. Man dachte sich Jerusalem als den Sitz der Intelligenz, Civilisation und Geistescultur und erwartete nichts Grosses von dem Kleinstädter z. B. von Pumbeditha (פומבדיתא) oder von den Bewohnern solcher Länder, an welche sich schmerzliche Rückerinnerungen knüpften wie z. B. Babylon, in Bezug auf das eine Redensart lautet: Diese Babylonier, welche in einem dunklen Lande hausen (דיתבי

באַרעא דחשוכה), sagen Dinge, welche ebenso dunkel sind (אמרי מילי שמעתתא דחשוכה).

Cap. II.

Ehe wir auf die Einzelheiten des hier berichteten, von den andern Evangelisten nicht erwähnten wunderbaren Vorganges eingehen, möchten wir zuvor vom talmudischen Standpuncte die Fragen erörtern: was ist ein Wunder und was ist das Kriterium desselben?

Nach dem Talmud ist der Begriff vom Wunderbaren nur subjectiv, denn selbst die grössten Wunder im A. T., wie die sich öffnende Erde, um Korach und seinen Anhang zu verschlingen, der Wasser hervorsprudelnde Felsen, der sprechende Esel, der Regenbogen, das Manna, der wunderbare Stab, das Steine schneidende kleine Insect sollen, wie es heisst, am sechsten Tage während der Abenddämmerung erschaffen sein (בברא בערב שבת בין השמשות) d. h. nach der Erklärung des Maimonides, alle die genannten Dinge und Vorgänge, da sie als Wunder im objectiven Sinne ein plötzliches Heraustreten der Natur aus ihren Fugen und somit eine mit dem Begriffe von Gott nicht verträgliche Idee von einer öfteren Willensänderung desselben bewirken würden, haben längst schon in der Schöpfung geordnet gelegen, sie waren für den Menschen nur lange in ein tiefes Dunkel eingehüllt und traten erst in dem Augenblicke in den Kreis seiner Wahrnehmungen, wo es galt, ein Volk von der Sclaverei zu befreien, zu speisen, tränken, belehren, Empörer zu bestrafen u. s. w. Dieser Definition gemäss wäre ein Wunder somit eine, in unsren Augen die Causalität negirende Thatsache, bei der wir mit Staunen verweilen, und uns vergeblich nach einer Ursache umsehen, und die wir, wenn ihr nicht von Seiten der Tradition der Stempel der Glaubwürdigkeit aufgedrückt wäre, für erdichtet halten würden.

Was nun die vom Evangelisten erzählte Verwandlung des Wassers in Wein speciell anlangt, so dürfte sie wohl nicht als ein מופת, sondern mehr nur als ein אות oder סימן gelten. Zwar sind beide einander insofern gleich, als sie denselben Zweck, nämlich eine Vorbedeutung, Erinnerung an eine Begebenheit oder den Glauben an den Vermittler derselben erreichen wollen, sie unterscheiden sich aber besonders dadurch, dass jenes ein ausserordentliches, wunderbares, im-

ponirendes, dieses aber nur ein natürliches Zeichen ist. So ist z. B. der Regenbogen nur eine Erinnerung an die Sintfluth, der dem Sohne des Propheten Jesaia aber verliehene Name עמנואל eine Vorbedeutung des künftig zu erwartenden Beistandes.

V. 1. *γάμος.*

Die Hochzeitfeier wurde und wird noch bei den Juden auf folgende Weise begangen. Nachdem der Bräutigam angesichts seiner erwählten Begleiter (שושבינין) und mindestens zehn Personen seine Braut von deren Eltern oder nächsten Verwandten unter einem Baldachin (חופה) in Empfang genommen hat, folgt ein Festmahl, das, weil die dazu Eingeladenen mindestens zur Theilnahme daran aus religiösen Gründen verpflichtet sind, den Namen סעודת מצוה führt. Jeder, selbst der ausgezeichnetste Rabbi fühlte sich aufgefordert, die Neuvermählten auf jede mögliche Weise zu erheitern, vergl. Berachoth fol. 6b und es fehlt nicht an Beispielen, dass Männer von hohem Range es nicht unter ihrer Würde hielten, mit einem Myrthenbunde in der Hand, vor der Braut zu tanzen. S. Kethuboth fol. 17a. Bei einer solchen Gelegenheit wurde der Wein darum sehr ungern vermisst, weil man ihn einmal überhaupt für das Element der geselligen Freude hielt s. Pesachim fol. 109a: ohne Wein keine Freude (אין שמחה אלא ביין), und dann, weil man vor dem Brautpaare ganze Schleussen voll Wein und Oel (צינורות של יין) fliessen liess als Vorbedeutung göttlicher Segensfülle; endlich darum, um nicht mit sechs, sondern mit sieben Segenssprüchen (שבע ברכות) den Urheber alles Guten für seine huldreiche Veranstaltung der paradisischen Ehestiftung preisen zu können. R. Akiba brachte, wie Tr. Schabbath fol. 67b erzählt, so oft er bei dem von ihm veranstalteten Hochzeitsmahle seines Sohnes einen Becher reichte, diesen Toast aus: Leben und Wein und Leben den Rabbinen und ihren Schülern (חמרא וחיי לפום רבנן).

V. 4. *τί ἐμοὶ καὶ σοί.*

Die Antwort: מה לי ולך will nichts weiter sagen als: sei um mich unbekümmert, oder: das lass meine Sorge sein.

V. 6. *λίθιναι ὑδρίαι ἕξ.*

Mischna Beza II, 2 fol. 17b. Das Wasser schenkt man in steinerne Krüge (משיקין את המים בכלי אבן).

τὸν καθαρισμόν.

Bei dem von den Rabbinen streng angeordneten Händewaschen Sota fol. 4 vor und nach der Mahlzeit waren folgende Vorschriften zu beobachten: 1) das Wasser hierzu musste rein und für jede Person wenigstens der vierte Theil (רביעית) eines sechs Eier haltenden Masses (לוג) sein, 2) es sind dazu alle steinernen (כלי אבנים) und irdenen Gefässe (כלי אדמה), nur keine zerbrochenen zu gebrauchen. S. Mischna Jadaim I, 1. 2. 3) Der Gastgeber (בעל הסעודה), oder der Vornehmste der Gesellschaft machte dabei den Anfang, derselbe musste aber auch das Tischgebet vortragen.

V. 8. καὶ φέρετε τῷ ἀρχιτρικλίνῳ.

Darunter ist wohl der Herr des Hauses (בעל הבית), oder der Gastgeber (בעל הסעודה) zu verstehen. Gewöhnlich pflegte der Herr des Hauses seine Gäste zu bedienen und das Schenkamt zu versehen. So bediente R. Gamliel bei dem Hochzeitsmahle seines Sohnes die hierzu eingeladenen R. Elieser, R. Josua und R. Zadok.

Der Ausdruck טרקלין, welcher im Talmud oft vorkommt, vergl. Mischna Middoth I, 6; Aboth IV, 21 bedeutet eigentlich einen Speise- oder Prunksaal.

V. 10. καὶ ὅταν μεθυσθῶσιν.

Erubin fol. 64a. R. Jehuda sagte im Namen des R. Samuel: Wer ein Viertel Log ungemischten Wein trinkt (שותה רביעית יין), darf nicht lehren. Dieser Meinung, wandte R. Nachman ein, kann ich meinen Beifall nicht geben, denn ich bin erst dann in rechter Stimmung, wenn ich soviel getrunken habe (רביעיתא דחמרא). Rabba bar Rab Huna stellte wieder den Satz auf: ein Berauschter soll eigentlich nicht beten (שתוי אל יתפלל), aber sein Gebet ist dennoch nicht verwerflich, nur das eines Trunkenbolds (שיכור).

V. 11. ταύτην ἐποίησεν ἀρχὴν τῶν σημείων.

סימן bedeutet im ganzen Talmud nicht Wunder, sondern natürliches Wahrzeichen, Symbol. Vergl. Horioth fol. 12a und Succa fol. 29a.

V. 15. καὶ ποιήσας φραγέλλιον ἐκ σχοινίων.

Den Messias dachte man sich mit einer Knute (חֲבָל) versehen, um damit allem unsittlichen Treiben zu steuern, weshalb auch so mancher Rabbi, wie z. B. R. Ula, seiner

Ankunft mit Angst und Bangigkeit entgegensah. Den R. Elieser fragten seine Schüler einmal: Wie hat sich der Mensch zu verhalten, um der Geissel des Messias d. i. seinen Züchtigungen und Rügen zu entgehen (וינצל מחבלו של משיח)? Er gab zur Antwort: Man lebe nach dem Gesetze und übe Menschenliebe. S. Sanhedrin fol. 98b.

V. 21. *περὶ τοῦ ναοῦ τοῦ σώματος αὐτοῦ.*

Nach späterer rabbinischer Vorstellung ist der Körper der Tempel, in welchem die Schechina wirkt.

R. Abba bar Ami deutet im Talmud Nedarim fol. 32b Koh. 9, 14 auf diese Weise: die kleine Stadt (עיר קטנה) d. i. der Leib (זה הגוף); die Mannschaft darin ist gering d. i. die Glieder desselben; ein grosser König belagert sie d. i. der böse Trieb; und führt Bollwerke auf, das sind die Sünden; ein weiser Mann wird darin gefunden d. i. der gute Trieb; und rettet die Stadt durch seine Weisheit d. i. durch Bekehrung und gute Handlungen.

Cap. III.

V. 1. *ἄρχων τῶν Ἰουδαίων.*

Nach Targum Hi. 34, 18 und Midrasch Bereschith r. Par. 76 drückt der Titel ארכון soviel wie נְדִיב ein angesehener Herr, aus.

V. 2. *πρὸς αὐτὸν νυκτός.*

Anerkannte Lehrer pflegte man auch des Nachts zu besuchen, um sich mit ihnen über Lehrsätze zu besprechen; denn bei demjenigen, welcher sich des Nachts mit frommen Forschungen beschäftigt, verweilt die Schechina (שכינה כנגדו); dagegen steht dem Hause, welches um diese Zeit von solchen Discussionen schweigt, ein sehr trauriges Loos bevor.

οὐδεὶς γὰρ δύναται ταῦτα τὰ σημεῖα ποιεῖν.

In Joma fol. 71a wird das in Prov. 8, 4 vorkommende אישים von R. Berachja auf die Weisen (תלמידי חכמים), die so sanft sich zeigen wie die Frauen und Grosses leisten wie die Männer (ועושין גבורה) bezogen.

V. 3. *ἐὰν μή τις γεννηθῇ ἄνωθεν.*

Sowohl ein in das Judenthum aufgenommener Heide wie auch ein sich Bekehrender (בעל תשובה) überhaupt wird als ein Wiedergeborner betrachtet. Von jenem heisst es Jebamoth fol. 62a: Der durch Taufe und Beschneidung hindurchgegangene Proselyt (גר שנתגייר כקטן שנולד דמי) gleicht dem neugebornen Kinde, weil er von seinen früheren Lehren, Grundsätzen, Sitten, Gewohnheiten, sogar von seinen verwandtschaftlichen Verbindungen sich lossagen muss. Von diesem dagegen, in den ein reiner Geist (רוח טהרה) einkehrt, der ihn antreibt, den Weg der Besserung einzuschlagen, wird verlangt, dass er alle seine Untugenden ablege und so sich führe, als wenn er erst heute geboren worden (כאלו היום נולד) und dieser Tag der erste seines Wirkens auf Erden wäre d. h. als wenn er erst mit dem Augenblicke seine irdische Laufbahn beträte.

V. 10. *σὺ εἶ ὁ διδάσκαλος τοῦ Ἰσραήλ*
d. i. אתה הוא חכם של ישראל.

V. 11. *καὶ ὃ ἑωράκαμεν μαρτυροῦμεν.*

Wenn die Aussage der Zeugen auf eigener Anschauung und Ueberzeugung beruht, hat dieselbe Giltigkeit (עדותן קיימת). S. Mischna Sanhedrin V, 1 und Gemara dazu; vgl. Maimon. Hilch. Edajoth IV, 1.

V. 13. *καὶ οὐδεὶς ἀναβέβηκεν εἰς τὸν οὐρανόν.*

Wenn schon der Talmud Succa fol. 5a das Hinauf- und Hinabsteigen des Mose und Elia gen und vom Himmel nicht einleuchtend findet, so lässt sich gewiss annehmen, dass die ירידה und עליה, welche der Pentateuch so oft von Gott aussagt, nur so aufgefasst werden müssen, wie sie von Onkelos zu Ex. 19, 20 spiritualisirt und von Maimonides in More Nebuchim und Ibn Esra definirt worden sind. Die Ausdrücke ירד und עלה, sagen sie, welche eigentlich eine örtliche Bewegung eines Körpers bezeichnen, welche von einer hohen in eine niedere Gegend oder umgekehrt vor sich geht, werden auch geistig angewandt, wenn nämlich 1) eine Persönlichkeit von vornehmen Range sich der Verachtung aussetzt und dadurch sinkt, wie die Beispiele Deut. 28, 43; Ex. 19, 21 nach der Erklärung des Talmuds Berachoth fol. 32 zeigen, 2) wenn jemand mit einem andren, der unter ihm steht, in Berührung zu kommen und sich mit ihm zu ver-

ständigen oder dieser die Höhe von jenem zu erklimmen sucht und wenn endlich 3) die Gottheit sich den Menschen offenbart, wie Gen. 11, 5, Ex. 19, 20 beweisen: in allen diesen Fällen bedeutet ירד sich herablassen und עלה sich erheben.

V. 14. *καὶ καθὼς Μωϋσῆς ὕψωσεν τὸν ὄφιν ἐν τῇ ἐρήμῳ.*

Nach der Deutung der Rabbinen hatte die aufgestellte Schlange nicht die Kraft, Tod und Leben zu bewirken, sie sollte nur den Israeliten zur Warnung dienen, dass sie, wenn sie ihre Blicke zu Gott emporrichten und ihre Herzen ihrem Vater im Himmel unterwerfen würden (ומשעבדין את לבם לאביהם שבשמים), sich des Heils erfreuen dürften, widrigenfalls sie aber verloren wären.

V. 18. *ὁ μὴ πιστεύων ἤδη κέκριται.*

In gleichem Sinne spricht sich auch der Talmud Berachoth fol. 61b über das Gewissen aus: Die Gerechten werden von ihrem guten (צדיקים יצר הטוב שופטן), die Gottlosen von ihrem bösen Triebe gerichtet (רשעים יצר הרע שופטן).

V. 19. *ὅτι τὸ φῶς ἐλήλυθεν εἰς τὸν κόσμον.*

Sanhedrin fol. 99a. R. Abuhu gab einem Sadducäer auf die Frage: Wann kommt der Messias? die Antwort: Geh und verdüstre erst die Leute. Was sagst du? Das ist ein Schimpf für mich. Ich berufe mich, entgegnete der Rabbi, auf Jes. 60, 2.

V. 20. *πᾶς γὰρ ὁ φαῦλα πράσσων μισεῖ τὸ φῶς.*

Baba mezia fol. 83b. Es heisst Ps. 104, 20: „Du machst Finsterniss, dass es Nacht wird“. Damit ist die Welt gemeint, welche der Nacht ähnlich ist, und die Worte: „dann regen sich alle Thiere der Wildniss“, gehen auf die Gottlosen, welche den Raubthieren gleichen. Wenn aber die Sonne über die Gerechten aufgeht, werden die Sünder von der Hölle aufgenommen.

V. 21. *ὁ δὲ ποιῶν τὴν ἀλήθειαν ἔρχεται πρὸς τὸ φῶς.*

Mit dem Substantiv אֱמֶת Wahrheit und חֶסֶד Güte pflegt der Hebräer das Verb עָשָׂה zu verbinden s. Gen. 24, 49; 47, 29*).

---

*) Mendelsohn lässt sich in seinem Commentar zu Gen. 24, 48

V. 23. *βαπτίζων ἐν Αἰνών*

ist nach der Peschito, was auch ganz wahrscheinlich, kein Nomen proprium, sondern das hebr. Substantiv עין Quelle, denn der plur. desselben ist nicht עינין, sondern עינות, vergl. מעינות.

V. 25. *ἐγένετο οὖν ζήτησις.*

Der Streit, der sich hier zwischen einem der Schüler des Johannes und einem einer andren Schule angehörigen entspann, hat seinen Grund in der Dunkelheit oder Unwissenheit, in welcher man hinsichtlich des Verhältnisses des Johannes zu Jesu noch schwebte. Der eine dachte sich dasselbe ungefähr so, wie das eines Schülers (תלמיד) zu seinem Rabbi (רבי), in dessen Nähe sich erstrer jeder Art von Autorität begeben musste s. Sanhedrin fol. 5b, wofür auch

über den um assenden Begriff des bedeutsamen Wortes אמת und über dessen Unterschied von אמונה auf folgende Art vernehmen. Die Vorstellung der Seele z. B. von einem Baum, einer Blume, welche der Wirklichkeit genau entspricht, und uns diese Gegenstände so vergegenwärtigt, wie sie in der Aussenwelt existiren, wird wahr (אמת), im entgegengesetzten Falle unwahr, trügerisch (שקר), die auf diese Weise nicht realisirte Hoffnung Lüge (כזב), derjenige, welcher sie vereitelt Lügner (כוזב), derjenige, welcher dagegen das in ihm gesetzte Vertrauen rechtfertigt und also zuverlässig erscheint, sowie der Gegenstand, der sich wirklich so gestaltet, wie man sich ihn gedacht hat, נאמן genannt. Vergl. Jes. 33, 16; 58, 11; 22, 23; Deut. 28, 59. Der Mensch ferner, dessen Gesinnungen mit seinen Worten und Thaten aufs beste übereinstimmen, wird איש אמונים s. Prov. 20, 6, derjenige dagegen, an welchem man diese Harmonie nicht wahrnimmt איש שקר, das höchste Wesen aber, weil bei ihm Gedanke, Wort und That ein Moment sind אלהים אמת der Gott der Treue genannt, was auch die Rabbinen mit den Worten ausdrücken wollen: חותמו של הק"בה אמת, das Siegel oder Kennzeichen Gottes ist die Wahrheit. Wer nun etwas für wahr zu halten sich veranlasst sieht, der glaubt daran und knüpft auch sein Vertrauen daran s. Gen. 15, 6; Ex. 14, 31. Diese Bedeutung hat auch das Amen (אמן), womit ein Gebet geschlossen, eine gehörte Eides- oder Verfluchungsformel erwidert wird, dass nämlich der Inhalt derselben sich verwirklichen möge s. Num. 5, 22; Deut. 27, 15. Weil nun Gerechtigkeit und Redlichkeit einzig und allein wahre, Unrecht aber nur scheinbare Glückseligkeit gewährt, oder weil nur jene, nicht aber dieses Vertrauen erweckt, darum kommt auch צדק als Synonym und עולה als Gegensatz von אמונה vor s Ps. 119, 75; Deut. 32, 4; Nechem. 9, 34. Dieser Auseinandersotzung zufolge wäre *ποιῶν τὴν ἀλήθειαν* d. i. עֹשֶׂה אֱמֶת derjenige, welcher das ausübt, was man mit Recht von ihm erwarten darf.

die Taufvollziehung in gewissem Sinne angesehen werden kann; denn es fehlt nicht an Beispielen, dass dieselbe unter der Leitung und Aufsicht eines Rabbi geschah. S. Berachoth fol. 20a und 20b; Baba mezia fol. 84a. Allein Johannes entschied den angeregten Zweifel durch die bildliche Bezeichnung seiner Stellung zu Jesu als die einer Nebenperson zum Helden des Stückes, als die des getrauten Bräutigams (חתן) zum Verlobungszeugen (שושבן), welcher erstrer, die Hauptrolle spielend, dem Priester gleich gestellt, beim Hochzeitsmale den ersten Platz einnahm s. Moed katan fol. 28a.

περὶ καθαρασμοῦ.

Die Taufe (טבילה) wird aus den oben angegebenen Gründen auch Reinigung (טהרה) genannt.

V. 27. *ἐὰν μὴ ᾖ δεδομένον αὐτῷ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ.*

Berachoth fol. 33b. Alles kommt vom Himmel (הכל בידי שמים), sagte R. Chanina, nur Gottesfurcht nicht (חוץ מיראת שמים) d. h. über alles erstreckt sich die Macht der göttlichen Vorsehung, nur über den menschlichen Willen nicht.

V. 29. *ὁ ἔχων τὴν νύμφην νυμφίος εστίν.*

Nach Kethuboth fol. 12a geleiteten zwei Brautführer (שושבינין), von denen der eine für den Bräutigam, der andre für die Braut bestimmt war, das Ehepaar unter den Traubimmel (חופה).

Berachoth fol. 6b. Wer an dem Festmahle eines Bräutigams Theil nimmt, ohne denselben zu erfreuen (ואינו משמחו), der lässt das von Jerem. 33, 11 fünfmal wiederholte קול, Stimme unbeachtet. Wer aber diese Verbindlichkeit erfüllt, der gelangt zu dem Gesetze, das durch fünf Stimmen verkündet worden ist s. Ex. 19, 16. 19, oder wie R. Abuhu meint, es ist ebenso gut, als wenn er ein Dankopfer dargebracht oder nach dem Ausspruche des R. Nachman ben Jizchak, eine Ruine Jerusalems wieder aufgebaut hätte.

V. 32. *ὃ ἑώρακεν καὶ ἤκουσεν.*

Man glaubte nämlich, Wesen von höherer Natur, wie z. B. die Erzengel (מלאכי השרת), welche von allen irdischen Bestandtheilen befreit wären, vermöchten in die gleichsam hinter einem Vorhange (אחורי הפרגוד) einem Staatsrathe vorliegenden wichtigen Angelegenheiten und in die darüber gefassten, den niederen Wesen geheim gehaltenen Beschlüsse

einzudringen. So soll nach R. Eliesers Vorstellung in dem Augenblicke, als die Israeliten ihre Bereitwilligkeit für die Gesetzgebung mit den Worten zu erkennen gaben, wir wollen alles thun und hören s. Ex. 19, 8, eine Himmelsstimme (בת קול) ausgerufen haben: wer hat meinen Kindern dieses Geheimniss entdeckt (מי גלה לבני רז זה), dessen sich nur die Engel bedienen? S. Ps. 103, 20. Ebenso theilen sich nach Berachoth fol. 18b zwei hingeschiedene Seelen nach ihren zurückgelegten Streifzügen mit, was sie von den Geheimnissen hinter dem Vorhang erlauscht haben.

V. 33. *ἐσφράγισεν.*

Das Siegeln gilt als Zeichen der Bekräftigung. Die allerhöchste, gnadenvolle Entscheidung am Neujahrstage über die Zukunft der Gerechten wird sofort niedergeschrieben und versiegelt (ונכתבין ונחתמין) s. Rosch haschana fol. 16b. Der Ueberbringer eines Scheidebriefes muss nach der Bestimmung der Mischna Gittin I, 1 vor Gericht bezeugen, dass der Brief in seiner Gegenwart geschrieben und versiegelt worden ist (בפי בפני נכתב ובפני נחתם).

V. 34. *οὐ γὰρ ἐκ μέτρου δίδωσιν τὸ πνεῦμα.*

Der Propheten- oder der heilige Geist (רוח הקודש) ist, nach den Eigenschaften zu urtheilen, die er nach Angabe des Talmuds hat, nichts andres als die von der Gottesidee entflammte schöpferische Phantasie, welche sich, selbst nach der Ansicht des strengsten Dogmatikers Maimonides, Hilch. Jessode hathora VII, wie jede Geistesthätigkeit auf mannigfache Weise und in verschiedenen Graden äussert.

Von den zehn Mass Weisheit (עשרה קבין חכמה), welche der Welt zu Theil geworden sein sollen, lässt der Talmud Tr. Kidduschin fol. 49b neun auf Palästina und eins nur auf die übrige Welt kommen.

Cap. IV.

Die Samariter heissen nach ihrer ursprünglichen Heimath Cutha (כותא) s. 2. Reg. 17, 24—41, in der Mischna und im Talmud gewöhnlich Cuthäer (כותים), sie werden aber auch, weil sie sich den Juden nur aus Furcht von den unter sie gerathenen Löwen anschlossen, ohne ihren früheren Götzen-

dienst völlig aufzugeben, Löwenproselyten (גרי אריות) genannt. S. Jebamoth fol. 24b. Daher soll man auch auf den Segensspruch eines Cuthäers nicht eher mit Amen antworten, bis man den ganzen Inhalt vernommen hat s. Mischna Berachoth VIII, 8. Nach Chullin fol. 6a s. auch die Glosse stand nämlich die ganze Colonie in dem Verdachte, dass sie einer Taube, welche der Midrasch Bereschith r. Par. 81 erwähnt, der zufolge Jacob das Götzenbild auf dem Berge bei Sichem (שכם) versteckt haben soll s. Gen. 35, 4, oder einer Henne auf dem Berge Garizim abgöttische Huldigung bewiesen s. Sanhedrin fol. 63; und mit manchem Ceremonialgesetz es nicht so streng nahmen. Obwohl man ihnen in manchen Puncten mehr Vertrauen schenkte s. Mischna Berachoth VII, 1; Therumoth III, 9; vergl. noch Mischna Nidda IV, 1, so waren sie doch im Ganzen bei den Juden nicht beliebt, sie machten ihnen viel zu schaffen, weil sie das Gebot, das sie einmal angenommen, noch sorgfältiger als die Israeliten beobachteten (כל מצוה שהחזיקו בה כותיים הרבה בה יותר מדקדקים מישראל) s. Berachoth fol. 47b und Gittin fol. 10a.

Midrasch Debarim r. Par. 2. R. Simeon ben Eleasar reiste nach einer Stadt im Süden. Als er in eine Synagoge kam, fragte er den Schriftgelehrten: Fürwahr! giebt es hier Wein zu verkaufen? Allerdings, Rabbi, erwiderte der Schriftgelehrte, es giebt hier Wein; Cuthäer haben ihn zu verkaufen, sie behandeln ihn aber nicht mit der Reinheit, wie ihn meine Voreltern behandelt haben. Wenn du Herr deiner selbst bist, koste ihn nicht!

V. 2. *καίτοιγε Ἰησοῦς αὐτὸς οὐκ ἐβάπτιζεν.*

Der offenbare Widerspruch zwischen diesem und dem vorhergehenden Verse lässt sich vielleicht mit der von der Mischna Berachoth V, 5 aufgestellten und sehr oft angewandten Regel dadurch beseitigen, dass eine Handlung selbst vollziehen und einen andern damit beauftragen eins und dasselbe ist (שלוחו של אדם כמותו).

V. 5. *Συχάρ.*

Wenn man auch diesen Namen mit Sichem vertauscht, so bieten doch die Worte: *ὃ ἔδωκεν Ἰακὼβ Ἰωσὴφ τῷ υἱῷ αὐτοῦ* immer noch eine grosse Schwierigkeit. Denn das שכם אחד Gen. 48, 22, worauf sich die obige Angabe bezieht, ist nach Onkelos, dem Midrasch und allen alten rabbinischen Commentaren nicht ein nom. propr., sondern besagt nur so viel wie: einen Theil (חלק חד). Der Evangelist mag aber

שְׁכֶם als ein solches angesehen und durch die Verbindung desselben mit אחד zu der Annahme zweier Oerter gleichen Namens in der dortigen Gegend verleitet worden sein. Vgl. noch Mendelsohns Commentar zu der erwähnten Stelle.

V. 9. *γυναικὸς Σαμαρίτιδος.*

Die Mischna Nidda IV, 1 giebt ziemlich deutlich zu verstehen, man müsse den Umgang mit dem schönen Geschlechte Samariens (בנות כותים) vermeiden, weil es sich zur Zeit der Nidda nicht nach der mosaischen Verordnung verhalte. Ebenso werden auch die Männer der samaritischen Frauen als Verunreinigte betrachtet und man darf von ihnen weder Speisen noch Getränke geniessen.

Sanhedrin fol. 63b. Samuels Vater hat gelehrt: Die Geschäftsverbindung mit einem Cuthäer ist verboten (אסור לאדם שיעשה שותפות עם העכו"ם), denn es könnte ihm ein Schwur beikommen, welchen er beim Namen seines Götzen ablegt, wozu nach dem Gesetze kein Anlass gegeben werden darf.

Das. fol. 104a. Wer einen Cuthäer unter seinem Dache beherbergt und ihn als Gastfreund aufnimmt (המזמין כותי לתוך ביתו), der hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn seine Nachkommen in die Gefangenschaft geschleppt werden.

Gittin fol. 10a. Ein Cuthäer ist unfähig, vor Gericht Zeugniss abzulegen.

V. 12. *μὴ σὺ μείζων εἶ τοῦ πατρὸς ἡμῶν Ἰακώβ.*

Der Midrasch Bereschith r. Par. 70 erklärt die Gen. 29 aufgezeichnete edle That Jacobs, welche ihm das Herz der Rachel gewann, allegorisch, indem er unter dem Brunnen auf dem Felde Zion und unter dem Wasser, womit die Hirten ihre Heerden tränkten, den heiligen Geist, welcher aus Zion geschöpft werde (שמשם היו שואבים רוח הקודש), versteht.

V. 14. *ὃς δ᾽ ἂν πίῃ ἐκ τοῦ ὕδατος οὗ ἐγὼ δώσω αὐτῷ.*

Baba kama fol. 17a. Wenn die Propheten von Wasser sprechen z. B. Jes. 55, 1, so ist immer die Lehre des Gesetzes darunter zu verstehen (אין מים אלא תורה), welches Bild von den Rabbinen auch in ihren Sentenzen festgehalten wurde.

Chagiga fol. 3a. Auf die Frage des R. Josua an seine ihm begegnenden Schüler, was sie an diesem Tage Neues in der Schule gelernt hätten, antworteten dieselben: Wir sind

deine Schüler und trinken von deinem Wasser (שותים אנו מימיך). Vergl. Midrasch Bamidbar r. Par. 14.

Aboth I, 4. Jose bar Joeser sagte: Bedecke dich mit dem Staube der Weisen und trinke begierig ihre Worte (והוי שותה בצמא את דבריהם).

Das. II, 11. In der scizzirten Characteristik, die R. Jochanan ben Saccai von seinen Schülern entwarf, bezeichnete er einen derselben, den R. Eleasar ben Aroch als eine stets wachsende Quelle (כמעין המתגבר).

V. 18. *πέντε γὰρ ἄνδρας ἔσχες.*

Schabbath fol. 13a. Der Frau, welche die zu gewissen Zeiten zu beobachtenden mosaischen Verhaltungsregeln nicht berücksichtigt, stellen die Rabbinen das traurige Prognosticon, dass ihre Männer früh sterben.

V. 20. *οἱ πατέρες ἡμῶν ἐν τῷ ὄρει*

Midrasch Bereschith r. Par. 32; ve

R. Jonathan zog einst auf seiner Wallfahrt nach Jerusalem vor dem פלטאנים (nach Raschi: vor dem samaritischen Palast, oder wie der Aruch meint, dem Berge Garizim) vorbei. Da erblickte ihn ein Samariter und sprach zu ihm: Wohin gehst du? Nach Jerusalem, um Gott anzubeten (למצלי בירושלם). Willst du es nicht lieber hier auf diesem gesegneten Berge (טורא בריכה) thun, als dort in dem schlechten Gebäude (ביתא קלקלתא)? Warum ist der Berg gesegnet? Weil ihn die Sintfluth nicht mit fortgerissen hat. Hierauf wusste R. Jonathan nichts zu entgegnen. Nach einer Weile erbat sich sein Eseltreiber hierzu die Erlaubniss. Ist der Berg hoch, nahm nun dieser das Wort, so ist er gewiss nicht von der Ueberschwemmung verschont geblieben, da doch die Schrift berichtet, das Wasser bedeckte alle hohen Berge; ist er dagegen niedrig, so verdient er überhaupt keiner besondren Erwähnung. Auf diese treffliche Widerlegung stieg R. Jonathan vom Esel und liess den geistreichen Wortführer sich darauf setzen und drei Meilen reiten.

Das. Par. 81. R. Ismael traf an dem erwähnten Orte mit einem Samariter zusammen, dem er aber auf seine Aufforderung, der Stätte die Jerusalem zugedachte Huldigung zu erweisen, mit höchster Entrüstung die Antwort gab: Ihr gleicht dem Hunde, sowie dieser nach dem Aase gierig läuft, ebenso hängt ihr an diesem Orte, weil ihr wisst, dass auf diesem Berge ein Götzenbild verborgen liegt s. Gen. 35, 4*).

---

*) Chullin fol. 6a. R. Nachman bar Jizchak lehrte: Die Samariter

Da er nun merkte, dass die Samariter aus Furcht, er möchte wegen seiner Bekanntschaft mit dem Geheimnisse ihnen den Schatz rauben, ihm nach dem Leben trachteten, ergriff er schnell die Flucht.

V. 21. *ὅτε οὔτε ἐν τῷ ὄρει τούτῳ οὔτε ἐν Ἱερυσολύμοις προσκυνήσετε τῷ πατρί.*

Für das den auf Jerusalem beschränkt gewesenen Opferdienst ersetzende Gebet, die Verehrung des Herzens (עבודה שבלב) empfahlen die Rabbinen darum angelegentlichst gewisse Versammlungsörter, um dadurch die Isolirung und Zersplitterung der Gesammtinteressen zu verhüten und den Gemeingeist zu befördern. Jedoch war es nach Mischna Berachoth IV, 5 Handwerkern, Reisenden u. s. w. gestattet, ihre Andacht auch an der Stätte ihrer Arbeit, oder auf der Strasse zu verrichten, nur mussten sie die dazu erforderliche Gemüthsstimmung und innere Sammlung besitzen, denn auf diese legten die Rabbinen das grösste Gewicht. S. Berachoth fol. 6b; Menachoth fol. 110a. Ein Gebet ohne Andacht ist wie ein Körper ohne Seele (תפלה בלא כוונה כגוף בלא נשמה). Vergl. noch den Ausspruch Megilla fol. 20a: אחר כוונת הלב הן הן הדברים*).

Talmud Jerusch. Tr. Berachoth c. IX, 1. Jacobus von Neburaja (כפר נבורייא) wandte bei dieser Gelegenheit Ps. 65, 1 in dem Sinne an: Das grösste Lob für Gott ist das Schweigen.

V. 23. *ἀλλὰ ἔρχεται ὥρα καὶ νῦν ἐστίν.*

Eben diese Zeit, wo alle Menschen Gott in Wahrheit d. i. ihn allein anbeten und ihn als den König der ganzen Welt erkennen werden, versteht der Talmud unter (ימות המשיח (der messianischen Zeit) oder מלכות שמים (dem Gottesreiche)**).

---

erwiesen auf dem Berge Garizim dem Bilde einer Taube göttliche Verehrung (דמות יונה מצאו להן בראש הר גריזים שהיו עובדין אותה).

*) Inwiefern das Gebet die Betrachtung des Verhältnisses des Menschen zu der unendlichen Grösse Gottes ist, heisst es כוונה, inwiefern es aber die Uebereinstimmung (Harmonie) der Empfindungen, Gedanken und Worte mit dem göttlichen Wesen ist, kommt ihm אמת zu.

**) Die Israeliten, die Propheten und Weisen, erklärt Maimonides Hil. Theschuba IX, 2, sehnen sich darum nach dieser Zeit, weil dann alle Tyrannei ein Ende haben wird, denn Weisheit, Erkenntniss und

ἐν πνεύματι καὶ ἀληθείᾳ.

In den jüdischen Gebeten wird dieser Gedanke mit diesen Worten ausgedrückt: באמת ובלבב שלם. Letzteres steht darum für רוח, weil dieses Wort viele Deutungen zulässt und das Herz als der Träger des Geistes gilt.

V. 24. *πνεῦμα ὁ θεός.*

Berachoth fol. 10a. Weshalb ruft der königliche Sänger aus: Meine Seele preise den Herrn (s. Ps. 103, 1)? Weil die Seele in fünferlei Beziehungen Gott ähnlich ist, nämlich: dieser füllt die Welt, jene den Körper; dieser sieht und wird nicht gesehen, ebenso jene; dieser giebt der ganzen Welt Nahrung, jene nährt den Körper; dieser ist rein, jene ist es auch (ואף נשמה טהורה); dieser thront im innersten Gemache (בחדרי חדרים), ebenso jene. Daher komme der, welcher diese fünf Eigenschaften besitzt und preise den, welcher dieselben mit ihm theilt (יבוא מי שיש בו חמשה דברים הללו וישבח למי שיש בו חמשה דברים הללו).

Taanith fol. 2a wird mit Bezug auf Deut. 11, 13 die Frage aufgeworfen: welches ist der Dienst des Herzens? Antwort: das Gebet.

Berachoth fol. 32a. R. Simlai erklärte: Bevor der Mensch betet, soll er die Lobpreisung Gottes ordnen (d. h. über Gottes Eigenschaften nachdenken) s. Deut. 3, 23—25.

V. 25. *οἶδα ὅτι Μεσσίας ἔρχεται.*

Die messianische Zeit fällt nicht, wie Lightfoot meint, mit der Todtenauferstehung zusammen, sondern bildet eine für sich bestehende Epoche, welche von den Samaritern gläubig und erwartungsvoll erfasst worden sein kann, zumal da sie in Jes. 2, 1—12 ohne traditionelle Erläuterungen ziemlich ausgeprägt vorliegt.

V. 27. *καὶ ἐθαύμαζον ὅτι μετὰ γυναικὸς ἐλάλει.*

Schon die öffentliche Unterhaltung eines Rabbi mit seinem Weibe galt für unanständig, um wie viel mehr musste die mit einem Fremden für den Ruf eines Lehrers ganz besonders nachtheilig erachtet werden. S. Aboth I, 5; Berachoth fol. 43b; Joma fol. 66b; Nedarim fol. 20a; Kidduschin fol. 70a.

Wahrheit werden sich über die ganze Erde verbreiten und aller Hader wird verbannt sein s. Jes. 11, 9; Jerem. 31, 34.

Erubin fol. 53b. R. Jose der Galiläer fragte einmal unterwegs eine Frau: Welcher Weg führt wohl nach Lydda? Du alberner Galiläer (גלילי שוטה), weisst du denn nicht, dass die Weisen die öffentliche Unterhaltung mit einem Weibe widerrathen (אל תרבה שיחה עם האשה)? Du hättest nur zu fragen brauchen: wohin geht es nach Lydda (באיזו ללוד)?

V. 29. *μήτι οὗτός ἐστιν ὁ Χριστός.*

Der Messias wurde auch als Prophet (נביא), welchem die Zukunft und Vergangenheit aufgehellt war, vorgestellt.

V. 34. *ἐμὸν βρῶμά ἐστιν ἵνα ποιῶ τὸ θέλημα τοῦ πέμψαντός με.*

Auch die Rabbinen unterscheiden zweierlei Speise: eine allgemein leibliche, welche vom Himmel und von der Erde kommt (ההוא מזונא דאתי מן שמיא וארעא דא מזונא דכל עלמא), und eine geistige, die nur vom Himmel und zwar nur den Forschern durch die Weisheit (חכמה) dargeboten wird.

καὶ τελειώσω αὐτοῦ τὸ ἔργον.

Eine alte Sentenz lautet: Wer ein gutes Werk beginnt (המתחיל במצוה), zu dem spricht man: vollende es (גמור)*).

V. 44. *ὅτι προφήτης ἐν τῇ ἰδίᾳ πατρίδι τιμὴν οὐκ ἔχει.*

Ein ähnliches in Tr. Schabbath fol. 145b vorkommendes Sprichwort lautet: In der Vaterstadt gilt der Name, in einer fremden das Kleid (במתא שמאי בלא מתא תותבאי).

V. 47. *ἤμελλεν γὰρ ἀποθνήσκειν.*

Die Redensart entspricht dem talm. ונטה למות s. Schabbath fol. 32a.

V. 50. *ὁ υἱός σου ζῇ.*

Vergl. Mischna Berachoth V, 5 und fol. 34b.

Cap. V.

V. 2. *κολυμβήθρα.*

Unter dem Altare, wie die Mischna Middoth III, 2. 3

*) Das Beginnen eines Werkes wird mit dem Säen und die Ausführung mit dem Ernten verglichen.

meldet, war ein Canal, wohin das durch zwei Oeffnungen gelassene Opferblut nach dem Strome Kidron abfloss.

Βηθζαθά.

Die Halle, wo das mit dem Blute geschwängerte Wasser zum Vorschein kam, mag wegen der daselbst stattgefundenen Zusammenkunft von Kranken Curhaus (ביה אסותה) genannt worden sein.

(V. 4. *ἄγγελος κατὰ καιρὸν κατέβαινεν.*)

Die schädliche Wirkung des Wassers wurde Chullin fol. 105b den Dämonen, die heilsame den Engeln zugeschrieben.

V. 10. *σάββατόν ἐστιν, οὐκ ἔξεστίν σοι ἆραι τὸν κράββατον.*

Schabbath fol. 6a. Wer am Sabbath etwas von einem öffentlichen Platze in den Bezirk eines Privaten trägt, oder vom Hause auf die Strasse hinaus, muss, wenn er unwissend gesündigt hat, ein Sündopfer bringen (בשגג חייב חטאת); hat er es aber mit Absicht gethan, muss er gesteinigt werden (במזיד ענוש כרת ונסקל).

V. 14. *μηκέτι ἁμάρτανε.*

Leiden, Schmerz und Tod gelten als die unausbleiblichen Folgen der Sünde.

Schabbath fol. 55a. R. Ami sagte: Der Tod ist nicht ohne Sünde, sowie auch Züchtigung nicht ohne Sünde ist. Das erstre wird aus Hos. 18, 4, das letztre aus Ps. 89, 33 bewiesen. Vergl. Midrasch Vajikra r. Par. 37.

V. 18. *ἴσον ἑαυτὸν ποιῶν τῷ θεῷ.*

Vergl. Luc. 22, 70; Matth. 26, 63. Die Möglichkeit, mit dem Begriffe des Menschen doch den Begriff Gottes zusammenzudenken, beweist Megilla fol. 18a. R. Acha sagte im Namen des R. Eleasar: Woher lässt sich beweisen, dass Gott den Jacob Gott genannt hat? Aus Gen. 33, 20, wo es heisst: Er errichtete daselbst einen Altar, ויקרא לו אל אלהי ישראל d. i. (nach Auffassung des R. Acha) und Gott nannte ihn den Gott Israels. Wenn du etwa glauben solltest, Jacob hätte den Altar Gott genannt, (so bedenke,) dass nicht geschrieben steht: ויקרא לו יעקוב, sondern er (Gott) nannte ihn (ויקרא לו), den Jacob (ליעקוב), Gott (אל).

V. 21. *ὥσπερ γὰρ ὁ πατὴρ ἐγείρει τοὺς νεκρούς.*

Hinsichtlich der im A. T. geschilderten Begebenheiten

findet der Midrasch Bereschith r. Par. 76 die auffallende Bemerkung, Gott lasse alles das, was er einst noch schaffen würde, schon durch die Frommen in dieser Welt geschehen: er belebt die Todten (הוא מחיה מתים), er hält den Regen zurück, segnet das Wenige (מברך המועט), er macht das Bittre süss. Elia und Elisa thaten das auch.

Pesachim fol. 68a. R. Chananel sucht aus den Propheten zu beweisen, die Gerechten werden einst die Todten beleben (עתידין צדיקים שיחיו את המתים).

V. 23. *ἵνα πάντες τιμῶσι τὸν υἱὸν καθὼς τιμῶσι τὸν πατέρα.*

Obgleich die Rabbinen die den Lehrern schuldige Ehrfurcht derjenigen, die wir Gott schuldig sind, gleichstellen (מורא רבך כמורא שמים s. Aboth IV, 15) so lassen sie doch in dem Falle eine Ausnahme eintreten, wenn der hohen Idee von dem göttlichen Wesen kein Eintrag geschieht. Denn Berachoth fol. 19b wird der Grundsatz aufgestellt: überall, wo der Name Gottes entweiht wird (כל מקום שיש חלול השם), hat man auf die Ehre des Lehrers keine Rücksicht zu nehmen (אין חולקין כבוד לרב).

V. 24. *καὶ πιστεύων τῷ πέμψαντί με ἔχει ζωὴν αἰώνιον.*

In Schabbath fol. 63a wird Prov. 3, 15 auf diese Weise gedeutet: Langes Leben (ארוך ימים) bietet die Weisheit — die göttliche Lehre — denen, die daran glauben (למיימינין בה).

Ueber diejenigen, welche ihren höhern Beruf der zeitlichen Angelegenheit hintansetzen, pflegen die Rabbinen zu sagen: Sie lassen das ewige Leben (מניחין חיי העולם), und hängen dem Leben des Augenblicks nach (עוסקים בחיי שעה). S. das. 10a.

καὶ εἰς κρίσιν οὐκ ἔρχεται.

Derjenige, welcher dem Studium des Gesetzes sich widmet, erlangt nach der rabbinischen Lehre das Leben in dieser und jener Welt und wird in letztrer nicht gerichtet.

V. 25. *ὅτε οἱ νεκροὶ ἀκούσουσιν τῆς φωνῆς τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ.*

Sanhedrin fol. 92a. Da der Mensch doch in aller Stille (בחשאי) entsteht und dennoch unter lauten Stimmen (בקולי קולות) ins irdische Dasein tritt, so wird er auch dem Grabe (שאול), wohin er unter lauten Stimmen gelegt wird, auf dieselbe Weise (בקולי קולות) unter Posaunenschall entsteigen. Vergl. noch die Erzählung das. fol. 91.

V. 30. *καὶ ἡ κρίσις ἡ ἐμὴ δικαία ἐστίν.*

Aboth III, 20 wird das zur Veranschaulichung der weisen Weltregierung und des Weltgerichts von dem bürgerlichen und kaufmännischen Leben entlehnten Bilde mit dem bedeutungsvollen Winke geschlossen: Die Entscheidung ist gerecht (והדין דין אמת).

Schabbath fol. 10a. Der Richter, welcher seinem Nebenmenschen ein gerechtes Urtheil (דין אמת) gesprochen, ist als Theilnehmer an der Weltschöpfung zu betrachten.

V. 35. *πρὸς ὥραν ἐν τῷ φωτὶ αὐτοῦ.*

Sota fol. 21a. R. Menachem im Namen des bar R. Jose erklärte, Salomo habe Prov. 6, 23 darum das Gebet mit der Leuchte, die Lehre aber mit dem Lichte verglichen, weil jene nur für einen Augenblick leuchtet (אינו מאיר אלא לפי שעה), das Gebet aber nur in dem Momente schützt, in welchem man es ausübt, diese dagegen der Sonne gleicht, die ewig leuchtet (מאיר לעולם) und in Ewigkeit Schutz gewährt.

V. 43. *ἐγὼ ἐλήλυθα ἐν τῷ ὀνόματι τοῦ πατρός μου.*

Im Namen Gottes*) kommen (s. Ps. 118, 26) heisst im Geiste seiner Offenbarung lehren, handeln und wirken. Wer als Prophet auftrat, musste sich als Träger der Gottesidee d. h. als einen von derselben Begeisterten beglaubigen. Wer aber eine gegen diese Idee verstossende, oder von ihr nicht unterstützte, oder gar eine Lehre als von einer fremden Gottheit empfangen verkündete (המתנבא בשם עבודה זרה), der wurde zur Todesstrafe verurtheilt. Vergl. Deut. 18, 19. 20. 22 und Mischna Sanhedrin XI, 6.

V. 44. *καὶ τὴν δόξαν τὴν παρὰ τοῦ μόνου θεοῦ οὐ ζητεῖτε.*

Mischna Chagiga II, 1. Wer auf die Ehre seines Schöpfers keine Rücksicht nimmt (כל שלא חס על כבוד קונו), der hätte nicht auf die Welt kommen sollen (ראוי לו שלא בא לעולם).

Aboth IV, 8. R. Jose sagt: Wer das Gesetz ehrt (כל המכבד את התורה), der wird von den Leuten wieder geehrt, wer aber das Gesetz verachtet (המחלל את התורה), der wird

---

*) Der Ausdruck *τῷ ὀνόματι* gehört nicht, wie Schöttgen zu behaupten scheint, dem rabbinischen, sondern schon dem vorexilischen Zeitalter an.

auch von den Leuten gering geschätzt. Vergl. noch die Erzählung Berachoth fol. 48.

V. 45. *ἔστιν ὁ κατηγορῶν ὑμῶν Μωϋσῆς.*

Hierunter wird im Talmud nicht ein falscher, sondern ein gerechter Ankläger verstanden, z. B. der als Satan personificirte Trieb zum Bösen.

Aboth IV, 13. R. Elieser ben Jacob sagt: Wer ein Sittengebot ausübt, der verschafft sich einen Fürsprecher (פרקליט אחד), durch die Sünde aber zieht man sich einen Ankläger (קטיגור אחד) zu.

Cap. VI.

V. 1. *τῆς Τιβεριάδος.*

Den Ursprung dieser Stadt (טבריא) leitet der Talmud Megilla fol. 6a, wahrscheinlich um jede Spur von jener schmachvollen Gewaltherrschaft über den geweihten Boden zu verwischen, selbst unter Aufopferung der historischen und geographischen Richtigkeit aus der grauen Vorzeit her und ihr Name soll entweder auf ihren lieblichen Anblick (שטובה ראייתה), oder auf ihre Lage in der Mitte Palästinas (בטיבורא של ארץ ישראל) hinweisen. Schon Josua (s. 19, 35) soll mit Chamath (חמת) die Stadt gemeint und sie wegen ihrer heissen Quellen so genannt seien. Eine andre Sage macht Tiberias zu der Stätte des wieder ins Leben tretenden grossen Gerichtshofes bis zum Wiederbau des Tempels, sowie zum Schauplatze der Erlösung. Auch soll hier die Todtenauferstehung um 40 Jahre eher als an andren Orten erfolgen. Vergl. noch Kaftor wa-pherach c. 9 und Frankl, Nach Jerusalem II, S. 369.

V. 5. *πόθεν ἀγοράσωμεν ἄρτους ἵνα φάγωσιν οὗτοι.*

Vergl. Num. 11, 13.

V. 12. *συναγάγετε τὰ περισσεύσαντα κλάσματα, ἵνα μή τι ἀπόληται.*

Nach jeder Mahlzeit wurden die zur Erde gefallenen Brotkrümchen sorgfältig aufgesucht, nicht etwa der Reinlichkeit halber (s. Chullin fol. 105a), sondern aus Furcht vor Nabal (נבל), dem Dämon der Armuth, der in das Haus, wo diese Vorsichtsmassregel nicht in Anwendung kam, sich ein-

schleichen und den Dämon der Nahrung Nekid (נקיד) verdrängen sollte. S. Pesachim fol. 111b. Deshalb wollte auch Schamai's Schule erst die Stube ausgekehrt und das Waschen der Hände nach aufgehobener Tafel vollzogen wissen s. Mischna Berachoth VIII, 4; vergl. Mischna Schabbath XXI, 3, damit nicht das Wasser auf die zurückgebliebenen Brosamen falle und sie verderbe; allein Hillel's Schule war der Ansicht, ein unterrichteter Aufwärter mache diese Vorkehrung unnöthig s. Berachoth fol. 52b.

V. 14. *ὅτι οὗτός ἐστιν ἀληθῶς ὁ προφήτης.*

Nach dem Midrasch Koheleth fol. 73b hat man sich von dem erwarteten Erlöser (גואל אחרון) auf dieselben Wunder gefasst zu halten, welche sein Vorgänger Mose bewirkt hat. Jener nämlich wird ebenso wie dieser auf einem Esel reiten s. Ex. 4, 20; Sach. 9, 9; Manna verschaffen s. Ex. 16, 4; Ps. 72, 16 und Wasser aufsteigen lassen s. Joel 4, 11.

V. 31. *οἱ πατέρες ἡμῶν τὸ μάννα ἔφαγον.*

Midrasch Koheleth fol. 73c. Wie der erste Erlöser Manna vom Himmel fallen liess (כגואל ראשון הוריד את המן), ebenso wird auch der zweite Erlöser Manna vom Himmel fallen lassen (כך גואל אחרון יוריד את המן) s. Ps. 72, 16.

ἄρτον ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἔδωκεν αὐτοῖς φαγεῖν.

Der Midrasch Schemoth r. Par. 25 fasst ebenso wie der Evangelist die Mannaspeisung geistig auf. Die Weisheit spricht (s. Prov. 9, 5): Kommt und geniesst von meinem Brote. Wodurch habt ihr euch des Manna und des Brunnens zu erfreuen gehabt? Weil ihr zuvor Gesetze und Gebote empfangen habt, also nur durch mein Brot und meinen Wein.

V. 32. *οὐ Μοϋσῆς δέδωκεν ὑμῖν τὸν ἄρτον.*

Taanith fol. 9a. Israel besass drei gute Hirten: Mose, Aaron und Mirjam und jeder von ihnen schenkte dem Volke herrliche Gaben, es erhielt eine Quelle wegen der Verdienste Mirjams*), die Wolkensäule um Aarons willen und das Manna wegen der Tugend des Mose.

V. 40. *καὶ ἀναστήσω αὐτὸν ἐγὼ ἐν τῇ ἐσχάτῃ ἡμέρᾳ.*

Auch nach der Ansicht der Rabbinen werden dereinst

*) Vergl. Midrasch Koheleth fol. 97b, wo gesagt ist, das Baden im Mirjamsbrunnen bewirke Heilung aller Schäden.

nur die Frommen auferstehen. S. Kethuboth fol. 111b. R. Elieser sagte: Der gemeine Haufe (עמי ארצות) wird dereinst nicht wieder zum Leben gelangen (אינם חיים) s. Jes. 26, 14*).

V. 51. *ὁ ἄρτος δὲ ὃν ἐγὼ δώσω ..... ἡ σάρξ μου ἐστίν.*

Chagiga fol. 14a werden die Worte Jes. 3, 1: aller Vorrath an Brot auf die Gesetzeslehrer (בעלי תלמוד) bezogen, weil es Prov. 9, 5 heisst: Kommt und esset von meinem Brote.

V. 54. *ὁ τρώγων μου τὴν σάρκα καὶ πίνων μου τὸ αἷμα ἔχει ζωὴν αἰώνιον.*

Im Midrasch Koheleth wird im Namen mehrerer Rabbinen die Regel aufgestellt, unter den im Prediger Salomos so oft vorkommenden Ausdrücken Essen und Trinken (אכילה ושתיה) sei nur die Lehre und die Tugend zu verstehen (תורה ומעשים טובים).

Cap. VII.

V. 2. *ἡ σκηνοπηγία.*

Das Laubhüttenfest (חג הסוכות), welches zum Andenken an die wunderbare Wanderung der Israeliten in der Wüste, wo ~~sie~~ sich wegen der brennenden Sonnenhitze Hütten erbauten, am 15. Tage im Monat Tischri unter Laubhütten noch heute sieben Tage gefeiert wird, wurde zur Zeit des Tempels nach der Beschreibung der Mischna Succa IV und V auf diese Weise begangen. An jedem Tage hielt man mit einem Bunde von Palmzweigen und Weiden in der Hand unter Posaunenschall und Hosiannaruf einen festlichen Zug um den Altar, der am siebenten Tage siebenmal wiederholt und mit den Worten: Solches ziemt dir, Altar (יופי לך מזבח) geendet wurde, worauf dann am 8. Tage zum Schlusse eine Libation (ניסוך המים) stattfand. Es wurde nämlich ein goldenes, drei Mass (לוג) haltendes Gefäss mit Wasser aus dem Bache Schiloach (שילוח) gefüllt und unter Jubeltönen auf den Altar gegossen. Wer dieser, dem Tempel als dem Brunnenhause (בית השואבה) des Heiligen, erwiesenen Huldigungsfeier nicht beigewohnt hat, ruft die Mischna ganz entzückt

---

*) Darin besteht eben die Strafe der Frevler, sagt Maimon. Hilch. Theschuba VIII, 1. 2, dass sie von jenem Leben ausgeschlossen werden.

aus, der weiss nichts von einem Feste. Schon nach Verlauf des ersten Tages wurden alle möglichen Anstalten zur Verherrlichung des Tages getroffen: die goldnen Leuchter und die dazu gehörigen Stufenleitern und Bänke wurden herbeigetragen, vier junge Priester gingen an der Spitze, grosse Krüge voll Oel tragend; die alten Priestergewänder wurden zerrissen und zum Anzünden der Flammen verwendet, von denen alle Höfe zu Jerusalem beleuchtet waren. Fromme und ausgezeichnete Männer sprangen mit Fackeln einher und dankten und priesen Gott. Manche riefen aus: Heil unsrer Jugend, sie beschämt nicht unser Alter! Andre dagegen, deren früheres Leben nicht ganz makellos war, brachen in die Worte aus: Heil unsrem Greisenalter, es versöhnt unsre Jugend! Darin aber stimmten sämmtliche Chöre ein: Wohl dem, der sich keiner Schuld bewusst ist, Vergebung dem Reuigen! Dann folgten die Leviten mit ihren Harfen, Cymbeln, Psaltern, Trompeten und vielen andren unzähligen Instrumenten. Der Zug wandte sich von einer Halle oder Zelle zur andren. An dem obersten Thore angelangt, stiessen zwei daselbst aufgestellte Priester in die Posaune, was sie so oft wiederholten, bis endlich der Zug das Thor gegen die Morgenseite erreicht hatte, wo er sich gegen die Abendseite wandte und vor den Versammelten den Vorgang mit den Worten weihevoll bezeichneten: Unsre Alten, die einst hier waren, kehrten den Rücken dieser heiligen Stätte und wandten ihr Angesicht der Morgenseite, der Sonne, ehrerbietig zu, wir aber richten unsre Blicke nur auf den Ewigen (אנו ליה' עינינו).

V. 4. *οὐδεὶς γάρ τι ἐν κρυπτῷ ποιεῖ.*

Das Wort *κρυπτον* bildet ebenso wie צנעה den Gegensatz von פרהסיא. S. Succa fol. 49. Wenn man schon bei Handlungen, die man nur öffentlich auszuüben pflegt (שדרכן לעשות בפרהסיא), auf die möglichste Geräuschlosigkeit sehen soll, um wie viel mehr erst bei solchen, die man auch im Stillen auszuführen im Stande ist (שדרכן לעשות בצנעה).

καὶ ζητεῖ αὐτὸς ἐν παρρησίᾳ εἶναι.

Sanhedrin fol. 74b. Wie viel Personen gehören zur Oeffentlichkeit (כמה פרהסיא)? Wenigstens zehn (אין פרהסיא פחותה מעשרה בני אדם).

Sota fol. 36b. R. Chana bar Chisma im Namen des R. Simeon des Frommen sagte: Joseph, der den Namen Gottes als Allwissenden im Verborgenen (בסתר), nämlich bei seiner Zusammenkunft mit der Potiphar hoch hielt, führt nur verborgen, Jehuda aber, der ihn öffentlich (בפרהסיא) als heilig

anerkannte, führt offen denselben (nämlich יהוה) in dem seinigen.

Aboth IV, 5. Wer den Namen Gottes im Verborgenen (בסתר) entweiht d. h. geheime Sünden begeht, der wird öffentlich (בְגָלוּי) zur Rechenschaft gezogen.

V. 6. *ὁ δὲ καιρὸς ὁ ὑμέτερος πάντοτέ ἐστιν ἕτοιμος.*

Sanhedrin fol. 102a. R. Jose lehrte: Es giebt eine bestimmte Zeit (עת מזומנת לפורענות) sowohl für die Strafe wie für das Gute (עת מזומנת לטובה).

Baba batra fol. 75b. Rabba sagte im Namen des R. Jochanan: Mit dem irdischen Jerusalem verhielt es sich anders als mit dem himmlischen: nach erstrem konnte wallfahrten, wer nur Lust hatte, allein nach dem himmlischen dürfen es nur diejenigen, welche dazu eingeladen sind (המזומנין).

V. 15. *πῶς οὗτος γράμματα οἶδεν μὴ μεμαθηκώς.*

Das Auftreten Jesu machte darum so viel Aufsehen, weil man nicht zu begreifen vermochte, wem man eigentlich die von ihm gehaltenen Vorträge zu verdanken habe, ob seinem Lehrer oder seinem Fleisse. Gingen dieselben auf seinen Lehrer zurück, so hätte er eigentlich den Autor erwähnen müssen, weil kein Rabbi so leicht das Geistesproduct eines andren für das seinige ausgab. Wer jedem sein Recht widerfahren lässt und sich fremdes Verdienst nicht anmasst, ermahnen deshalb oft die Rabbinen, der befördert die Erlösung (כל האומר דבר בשם אמרו מביא גאולה לעולם) s. Nidda fol. 19b; Aboth VI, 7. Waren dagegen die Vorträge Früchte seiner freien Selbstentwickelung, so bestand man nicht auf der erforderlichen Reife, die man mehr von fremder als von eigner Pflege sich versprach s. Taanith fol. 22 und Sota fol. 22. Wenn du auch ein grosser Weiser bist (אף על פי שחכם גדול אתה), heisst es Kethuboth fol. 111a, so ist doch ein grosser Unterschied zwischen dem, was man durch sich selbst (מעצמו) und dem, was man von seinem Lehrer lernt (ללומד מרבו).

V. 18. *ὁ ἀφ' ἑαυτοῦ λαλῶν τὴν δόξαν τὴν ἰδίαν ζητεῖ.*

Zu den Aboth VI, 6 namhaft gemachten 48 Charakterzügen, durch welche der wahre Schriftgelehrte sich zu erkennen giebt, gehört auch der: Derselbe ist nicht stolz auf sein Wissen und thut sich auch auf sein Lehramt nichts zu Gute (ואינו שמח בהוראה).

Das aus unlauteren, selbstsüchtigen Absichten entspringende Streben nach Gelehrsamkeit wird gewöhnlich שׁלא לשמה genannt. Nedarim fol. 62a warnt daher: Der Mensch denke nicht, ich will die heiligen Schriften lesen und lernen, damit man mich einen Weisen (חכם) oder einen Rabbi (רבי) nenne, sondern er lerne aus Liebe (למוד מאהבה) und die Ehre wird von selbst kommen s. Prov. 3, 16. 17. — R. Elieser ben Zadok sagte: Wirke des Zweckes halber, sprich über die Gesetze ihres Inhalts halber (לשׁמם), mache sie nicht zu einer Krone, um damit zu glänzen, und auch nicht zur Axt, um davon Nutzen zu ziehen. Wer aus Selbstsucht sich mit dem Gesetze beschäftigt, der nimmt sein Leben dahin. S. auch Aboth IV, 7.

V. 20. *δαιμόνιον ἔχεις*

d. h. du bist nicht bei Besinnung!

V. 22. *ἐν σαββάτῳ περιτέμνετε ἄνθρωπον.*

Mischna Schabbath XIX, 1, fol. 128b. Am Sabbathe darf alles, was zur Beschneidung gehört, vorgenommen werden (כל צורכי מילה עושין בשׁבת).

Das. fol. 130a. R. Akiba sagte: Alles, was noch am Vorabend des Sabbaths bereitet werden kann, hebt die Sabbathheiligung nicht auf; die Beschneidung geht aber über den Sabbath, weil sie sich nicht am Vorabend desselben vollziehen lässt.

Midrasch Tanchuma fol. 9b. Sowohl die Heiligung eines lebensgefährlichen Kranken als auch die Beschneidung verdrängen die Sabbathfeier.

V. 23. *εἰ περιτομὴν λαμβάνει ἄνθρωπος ἐν σαββάτῳ.*

Betrachtet man genau die Art, durch welche Jesus sein Verfahren zu motiviren sucht, so erkennt man deutlich die talmudische Schlussfolgerung (קל וחומר). Der Gedankengang ist nämlich dieser: Wenn nämlich schon die Beschneidung (ומה מולה), die sich doch nur auf eine Stelle beschränkt (שׁהיא באותו מקום), die Sabbathstrenge verdrängt (דוחה את השׁבת), so sollte doch wohl die Heilung, die sich über den ganzen Menschen (שׁהיא בכל אדם, ὅλον ἄνθρωπον) erstreckt, mit Recht eine Ausnahme gestatten (אינו דין oder לא כל שׁכן).

Mischna Schabbath XIX, 1. 2. Die Beschneidung darf darum auch am Sabbath vorgenommen werden, weil sie von der Zeit bedingt ist d. h. das Gesetz hat sie vom achten Tage abhängig gemacht (מצות עשׂה שׁהזמן גרמה).

V. 24. *μὴ κρίνετε κατ᾽ ὄψιν*

d. i. משוא פנים mit Parteilichkeit. Diese schon im Pentateuch (s. Num. 6, 26; Deut. 10, 17) unter verschiedenen Modificationen vorkommende Redensart stammt von der Gewohnheit des Menschen, dem Gegenstande, zu dem er sich besonders hingezogen fühlt, sein Gesicht und demgemäss auch seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Daher ist נשוא פנים derjenige, welcher alle Blicke auf sich zieht. S. Chagiga fol. 14a.

Aboth IV, 29. Preis dem höchsten Richter! es findet bei ihm weder Unrecht, Vergessenheit noch Parteilichkeit (משוא פנים) und Bestechung statt.

Jebamoth fol. 79a. Kann denn hier von Parteilichkeit die Rede sein (כי משוא פנים יש בדבר).

ἀλλὰ τὴν δικαίαν κρίσιν κρίνατε.

Chagiga fol. 14a. Unter שופט versteht man den Richter, der seinem Nebenmenschen ein richtiges Urtheil spricht (שדן דין אמת).

V. 27. *ἀλλὰ τοῦτον οἴδαμεν πόθεν ἐστίν.*

Wenn auch die näheren Umstände des Messias, die Zeit seines Erscheinens, sein Heimathsort, sein Name u. s. w. ganz verschieden gedacht und erörtert wurden, so konnte man doch Galiläa, abgesehen von andren Auspicien, darum nicht für seine Wiege ansehen, weil diese Gegend besonders von jenen Vorboten der Erlösung, von den allgemeinen Drangsalen am meisten heimgesucht und als Opfer der Zerstörung bezeichnet war (והגליל יחרב). S. Sota fol. 49b.

οὐδεὶς γινώσκει πόθεν ἐστίν.

Sanhedrin fol. 97a. Wenn R. Sera die Rabbinen mit der Messiasfrage beschäftigt fand, sprach er immer zu ihnen: Ich bitte euch, entfernt euch nicht zu sehr, denn es ist uns gelehrt worden: drei stellen sich ganz unerwartet ein (בהיסח הדעת), der Messias, ein guter Fund und ein Scorpion.

V. 35. *μὴ εἰς τὴν διασποράν τῶν Ἑλλήνων.*

Pesachim fol. 87b. R. Elieser sagte: Der Ewige hat nur darum die Israeliten unter die andren Völker zerstreut (לבין האומות), damit sich die Heiden an sie anschliessen, weil Hos. 2, 24 sich des Ausdrucks säen bedient, was doch gewöhnlich nur in der Absicht geschieht, um einen grösseren Zuwachs zu erzielen.

V. 37. ἐν δὲ τῇ ἐσχάτῃ ἡμέρᾳ τῇ μεγάλῃ τῆς ἑορτῆς d. i. der zum Schluss des Laubhüttenfestes gefeierte achte Tag (שמיני עצרת), an welchem die oben beschriebene, mit grossem Pomp ausgeführte Libation (ניסוך המים oder שמחת בית השואבה) stattfand. Bei dieser Gelegenheit rief Hillel voller Begeisterung gleichsam im Namen der Schechina diese bedeutungsvollen Worte aus: Bin ich da (אם אני כאן), so ist alles da (הכל כאן), fehle ich, so fehlt alles. S. Succa fol. 53 a.

ἐρχέσθω καὶ πινέτω.

Diese nach Jes. 55, 1 gebildete Introduction giebt zu erkennen, dass der Evangelist Jesum die Tendenz der erwähnten Ceremonie, die, wie wir vermöge der uns vom Talmud gelieferten Notizen bereits oben angedeutet haben, keine andre war, als das Empfangen und Verbreiten des heiligen Geistes d. i. der reinen Gotteserkenntniss bildlich darzustellen, benutzen und die ihr zu Grunde liegenden Worte desselben Propheten (s. 12, 3; vergl. 58, 12) paraphrasirt und auf sich beziehen lässt.

V. 48 und 49.

Wenn wir alle talmudischen Angaben und Aeusserungen zusammenfassen, so bestand die jüdische Bevölkerung aus zwei Klassen, welche in stetem Kampfe miteinander begriffen waren. Die eine Klasse umfasste die Lehrer (רבנין, ἄρχοντες), wozu auch die Lernenden gehörten (תלמידי חכמים), die andre Klasse umfasste diejenigen, welche sich mit dem Gesetze nicht beschäftigten, somit die Sittengebote weder kannten noch ausübten, für geistige Interessen überhaupt keinen Sinn zeigten. Weil sie somit keine andre Bestimmung zu haben schienen, als die Erde zu bevölkern, so soll sie der Talmud nach der Meinung des Maimonides mit dem Namen עם הארץ belegt haben. Pesachim fol. 49a und b ermahnt, man soll mit dem Pöbel in keine Verbindung treten, vor allem soll man kein Opfer scheuen, um nicht aus diesem niedrigen Stande zu heirathen. Eine solche gemischte Ehe kommt den Rabbinen vor wie eine Weinrebe mit einem Dornstrauch gepaart. Lieber die Tochter eines Schulmeisters heirathen, heisst es, als die solcher unwissenden Menschen, da sie sowohl wie ihre Frauen nicht die vorgeschriebenen Sanitätsgesetze beachten (שהן שקץ ונשותיהם שרץ). Ausserdem ermahnt der Talmud noch, man soll sich nicht auf ihre Zeugnisse berufen (אין מוסרין להן עדות), von ihnen keine Beweise annehmen

(ואין מקבלין ממנו עדות), ihnen keine Geheimnisse anvertrauen, sie nicht zu Vormündern, zu Armenvorstehern wählen, überhaupt sich nicht mit ihnen abgeben.

Alle diese Schmähungen, gehässigen Vorurtheile und Gesinnungen scheinen diese Klasse so erbittert zu haben, dass sie sich auf jede Weise dafür Genugthuung zu verschaffen suchte. R. Akiba gesteht selbst, er habe sich, als er sich noch auf der untersten Stufe dieses Standes befand, sehr oft gewünscht, wenn ihm nur ein so Hochgestellter (תלמיד חכם) in den Weg käme, ihn wie ein Esel beissen zu können.

V. 52. *ὅτι προφήτης ἐκ τῆς Γαλιλαίας οὐκ ἐγείρεται.*

Die Galiläer wurden nicht nur wegen ihrer undeutlichen Aussprache, sondern auch wegen der Erhaltung, Verpflanzung und Verbreitung der reinen Gotteslehre zum Prophetenamt nicht geeignet befunden. S. Erubin fol. 53a. R. Jehuda sagte im Namen Rabs: Durch die Bewohner Judäa's wurde, weil sie es mit der Sprache sehr genau nahmen (שהקפידו על לשונם), oder weil sie nur von einem Lehrer Unterricht erhielten, die Lehre erhalten (נתקיימה תורתן).

Cap. VIII.

(V. 2. *εἰς τὸ ἱερόν.*)

Im Tempel wurde sicherlich nicht über einen solchen peinlichen Rechtsfall discutirt und noch unwahrscheinlicher ist es, der Inculpat sei daselbst eingeführt worden. Selbst die in Jerusalem constituirten drei Gerichtshöfe hielten nicht im Heiligthum, sondern in der Nähe desselben ihre Sitzungen, der eine am Eingange zum Tempelberge, der andre am Eingange zur Vorhalle und der höchste (בית דין הגדול) in der Quaderkammer. S. Mischna Sanhedrin XI, 2.

(V. 3. *καὶ οἱ Φαρισαῖοι πρὸς αὐτὸν γυναῖκα ἐν μοιχείᾳ κατειλημμένην.*)

Das Weib kann nur eine Verlobte (s. Deut. 22, 23), aber nicht eine Verehelichte gewesen sein, welche des Verbrechens überführt war; denn nur jene, aber nicht diese wurde in diesem Falle nach dem Ausspruche des Gesetzes Lev. 20, 10 und der bestehenden rabbinischen Bestimmung Sanhedrin fol. 52b, vermöge welcher unter der allgemein angeordneten,

aber nicht genau bezeichneten Todesstrafe (מיתה סתם) immer nur Erwürgung (חנק) zu verstehen ist, gesteinigt.

(V. 4. *αὕτη ἡ γυνὴ κατελήφθη ἐπαυτοφώρῳ μοιχευομένη.*)

Darunter ist nach dem Talmud die Aussage zweier glaubwürdiger Zeugen zu verstehen; sie brauchen blos die sehr verdächtigen Nebenumstände des Umganges und der Zusammenkunft der beschuldigten Personen, ohne ins Detail einzugehen, anzugeben.

(V. 5. *τὰς τοιαύτας λιθοβολεῖσθαι.*)

Sanhedrin fol. 51a und b. Die Tochter eines Israeliten, welche von einem Manne schwanger geworden ist, wird erwürgt, ist sie eine Ehefrau, so wird sie gesteinigt (נשואה בת ישראל בחנק ארוסה בסקילה).

(V. 6. *ὁ δὲ Ἰησοῦς κάτω κύψας, τῷ δακτύλῳ ἔγραφεν εἰς τὴν γῆν.*)

Das Benehmen Jesu bei dieser Gelegenheit wird klarer, wenn wir den damaligen Lehrverhältnissen auf die Spur zu kommen suchen.

Der Schriftgelehrte (תלמיד חכם) wurde zum Rabbi erhoben und ihm die Autorisation (הוראה) d. i. das Recht verliehen, über Fragen, wie die vorliegende, zu entscheiden 1) wenn derselbe das 24. Jahr erreicht und 2) die dazu erforderliche Tüchtigkeit an den Tag gelegt hatte. Von dieser ihm übertragenen Würde durfte er bei Todesstrafe in Gegenwart seiner Lehrer und solcher Männer, die ihm in jeder Beziehung überlegen waren, keinen Gebrauch machen, sondern musste sich seines Ausspruches bescheiden enthalten. S. Berachoth fol. 32; Erubin fol. 63a; Taanith fol. 22; Sota fol. 22a, wo es heisst: Wer angesichts seines Lehrers über eine Rechtsmaterie entscheidet (כל המורה הלכה בפני רבו), verdient den Tod (חייב מיתה). Konnte er sich mit ihrer Ansicht nicht vereinigen, so wurde ein förmlicher Instanzengang verfolgt und die Sache bis vor das höchste Spruchcollegium gebracht, dessen Beschluss er sich endlich fügen musste. S. Mischna Sanhedrin XI, 2.

Daher schien es Jesu sehr bedenklich, im Beisein competenter Mitglieder dieser Behörde ein Urtheil abzugeben und es blieb ihm kein andrer Ausweg übrig, um der verfänglichen Probe auszuweichen, als dieselben mit ihrem Anliegen solange als möglich hinzuhalten, bis sie sich endlich entfernen würden. Er nahm dieserhalb den Schein an, als sei er mit

irgend einem wichtigen, tiefes Nachdenken in Anspruch nehmenden Gegenstande beschäftigt.

Das von Schöttgen hier angezogene Beispiel aus Gittin fol. 7a steht mit dem gegenwärtigen Verhalten Jesu in gar keinem Zusammenhang, weil dort von zwei Freunden, die entfernt von einander leben, die Rede ist, der eine kann seine von Feinden bedrängte Lage nur schriftlich schildern und der andre ihm wieder nur seinen wohlmeinenden, in davidischen Strophen und Sentenzen eingekleideten Rath in einem Briefe ertheilen.

(V. 7. *ὁ ἀναμάρτητος ὑμῶν πρῶτος τὸν λίθον ἐπ᾽ αὐτῇ βαλέτω.*)

Da die Pharisäer das beschuldigte Weib zu Jesu brachten und als Zeugen gegen dieselbe auftraten, so mussten sie selbst über allen Verdacht erhaben sein. S. Sanhedrin fol. 26b; vergl. Maim. Hilch. Edajoth XII, 1. Zuweilen wurden aber auch Leute, die weder das geschriebene, noch das mündliche Gesetz kannten, zu Zeugen genommen, sobald sie sich sonst nur sittlich betragen hatten. Vergl. Maimon. Edajoth XI, 2.

(V. 10. *οὐδείς σε κατέκρινεν.*)

Sobald die Mitglieder des hohen Rathes ein auf das Gesetz oder die Tradition (מפי השמועה) gestütztes Urtheil gesprochen hatten, durfte kein einzelner Schriftgelehrte (תלמיד חכם) seine individuelle Meinung mehr geltend machen, wenn er sich nicht eine schwere Strafe zuziehen wollte. S. Sanhedrin fol. 88a.

V. 12. *ἐγώ εἰμι τὸ φῶς τοῦ κόσμου.*

Der Lehrer wurde von seinen Schülern, weil er sie von der Finsterniss der Unwissenheit zu befreien bemüht war, Licht Israels (נר ישראל) genannt.

Midrasch Echa fol. 68d. R. Bibi sagte: Der Name des Messias ist Licht, wie es Dan. 2, 22 heisst: Das Licht wohnt bei ihm.

V. 13. *σὺ περὶ σεαυτοῦ μαρτυρεῖς.*

Sanhedrin fol. 9b. Der Mensch ist gegen sich parteiisch (אדם קרוב אצל עצמו).

Mischna Kethuboth II, 9 fol. 27a. Niemand ist durch sich selbst beglaubigt (אין נאמן אדם על ידי עצמו).

Das. fol. 27b. Niemand kann von sich selbst zeugen (אין אדם מעיד על עצמו).

V. 14. *ὅτι οἶδα πόθεν ἦλθον.*

Gittin fol. 89a. Das beste Zeugniss ist die Klarheit der Sache selbst (דבר ברור עדות מעלייתא הוא).

V. 22. *μήτι ἀποκτενεῖ ἑαυτόν.*

Auf denjenigen, welcher den natürlichen Tod stirbt, pflegte man Davids Worte (1. Reg. 2, 2) anzuwenden: er geht den Weg aller Menschen (הלך בדרך כל הארץ); Selbstmörder aber heisst ein solcher, der sich vorsätzlich zu Grunde richtet (מאבד עצמו לדעת) d. h. aus der Reihe der Menschen verliert. Ein solches Individuum wurde wie geächtet behandelt und bestattet, man würdigte es nicht der geringsten Aufmerksamkeit. R. Ismael will sogar über dasselbe ein Zetergeschrei erheben lassen, R. Akiba dagegen will es blos als verschollen d. h. weder geahndet, noch geschändet wissen, ja er will aus Rücksicht für die Lebenden ihm sogar das vorgeschriebene Trauergebet nicht versagen.

V. 25. *τὴν ἀρχήν*

drückt hier so viel aus, wie das hebr. מראש, vom Anfange s. Jes. 40, 21; 41, 26; 48, 16.

V. 28. *ὅταν ὑψώσητε τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου.*

Das aram. סליק, das Schöttgen hier anzunehmen meint, und das grösstentheils intransitiv gebraucht wird, wird von Onkelos immer für עלה aufsteigen gebraucht. Vielleicht dürfte auf das hebr. רומם erheben, jemand in seiner Erhabenheit anerkennen hinzuweisen sein, wodurch dann freilich die Stelle einen ganz andren Sinn erhält. S. Joma fol. 69b: גדול נשא שגידלו בשם המפורש).

V. 32. *καὶ ἡ ἀλήθεια ἐλευθερώσει ὑμᾶς.*

Aboth VI, 2. Nur denjenigen halte für frei (שאין לך כן חורין), welcher nach dem Gesetze lebt.

Baba mezia fol. 85b. Wer sich hier des Gesetzes halber zum Sclaven macht, der wird dort frei werden (נעשה חפשי).

Joma fol. 69b. Nechem. 9, 4 heisst es: Nachdem das Volk auf Anordnung Esra's sich von den heidnischen Eheweibern getrennt hatte, betraten Jesua, Bani und andre die Levitentribüne und flehten laut zum Ewigen, ihrem Gotte.

Was riefen sie? Wehe, wehe, über den bösen Trieb (יצר הרע), er ist Schuld an der Zerstörung des Tempels, der Entehrung des Heiligthums, an dem schmachvollen Tode der Frommen, an dem Wandern Israels aus seiner Heimath und immer noch tanzt er unter uns herum. Was nützt er uns? Etwa zum Triumphe? Wir begehren ihn nicht, weder ihn, noch den Preis! Da fiel ein Schriftchen vom Himmel, aus dem das Wort Wahrheit (אֱמת) zu erkennen war. Daraus schliesst R. Chanina, das göttliche Siegel müsse Wahrheit sein.

V. 33. *σπέρμα Ἀβραάμ.*

Ist das hebr. זרע אברהם.

V. 34. *ὅτι πᾶς ὁ ποιῶν τὴν ἁμαρτίαν, δοῦλός ἐστιν τῆς ἁμαρτίας.*

Aboth IV, 1. Ben Soma sagt: Wer ist ein Held? Der seine Leidenschaften bezwingt s. Prov. 16, 32.

Chagiga fol. 16a. Wenn die Leidenschaft dich bereden will und zu dir spricht: sündige nur (חטוא), Gott wird es dir verzeihen, glaube ihr nicht.

Succa fol. 52a R. Asi sagte: Der böse Trieb gleicht anfangs dem Spinngewebe, zuletzt aber dem Wagenseile s. Jes. 5, 18. Salomo will ihn Prov. 29, 21 als Sclaven behandelt wissen, dem man durchaus nicht nachgeben oder ihn verzärteln darf; er hat sieben Namen: Gott nennt ihn den Bösewicht (רע) s. Gen. 8, 21, Mose den Unbeschnittenen (ערל) s. Deut. 10, 16, David den Unreinen (טמא) s. Ps. 51, 12, Salomo den Feind s. Prov. 25, 21; Jesaia den Anstoss, das Hinderniss (מכשול) s. Jes. 57, 14; Ezechiel den Stein (אבן) s. Ezech. 36, 26; Joel den Laurer (צפוני) s. Joel 2, 20. Er spielt dreierlei Rollen, erst macht er den Wandrer (הלך) s. 2. Sam. 12, 4, dann den Gast (אורח), zuletzt den Hausherrn.

V. 36. *ἐὰν οὖν ὁ υἱὸς ὑμᾶς ἐλευθερώσῃ.*

Succa fol. 52b. R. Simeon ben Levi sagte: Die Leidenschaft bemächtigt sich täglich immer mehr des Menschen (s. Ps. 37, 32. 33) und würde ihn stürzen, wenn ihm nicht die göttliche Kraft beistände (הק"בה שעוזר לו).

V. 39. *τὰ ἔργα τοῦ Ἀβραὰμ ἐποιεῖτε.*

Wer nicht menschenfreundlich ist, den hält der Tr. Beza fol. 32b nicht für einen Sprössling Abrahams (שאינו מזרעו של אברהם אבינו).

Die Tugend der Väter, lehrt Schabbath fol. 54a, kommt den Israeliten nur dann zu Statten, wenn es ihnen an eigner Kraft gebricht. Seit der durch eigne Schuld erlittenen Unterjochung durch Chasael, König von Aram, oder wie R. Jochanan meint, seit der Regierung des Königs Chiskia, welche nach den Worten Jesaias (9, 7) nur durch Gerechtigkeit, Billigkeit und Einsicht dauernd und segensreich begründet werden sollte, hat sich die Wahrheit herausgestellt, dass die ehrwürdige urväterliche Aegide dahin und der erborgte Schimmer nur ein Unding ist*).

V. 41. *ἡμεῖς ἐκ πορνείας οὐ γεγεννήμεθα.*

Pesachim fol. 87a. Der Ewige sprach zu Hosea: Deine Kinder haben gesündigt (בניך חטאו), darauf hätte dieser erwidern sollen: sie sind deine Kinder, die Kinder Abrahams, Jizchaks und Jacobs, habe Nachsicht mit ihnen. Allein er bat, er möchte sie, da doch die ganze Welt sein wäre, unter andre Nationen versetzen. Was fange ich mit dem Greise an? soll der Ewige gesagt haben. Ich will ihm eine Buhlerin ehelichen, mit derselben Bastarde (בנים זנונים) zeugen lassen und ihn dann dieselbe entlassen heissen. Wenn er dies vermag, so will ich Israel verstossen s. Hos. 1, 2. Als dies geschehen war, wurde dem Propheten befohlen, sich von seinem Weibe zu trennen. Wie kann ich, entgegnete er, ich habe Kinder von ihr. Wenn du nun schon von deinem Weibe, einer Buhlerin, wurde ihm hierauf geantwortet, wenn du schon von deinen Kindern, deren Herkunft doch sehr zweifelhaft ist (בני זנונים), dich nicht trennen kannst, wie soll ich mich von den Israeliten lossagen, von den Kindern der treu bewährten Väter Abraham, Jizchak und Jacob? Vergl. noch Midrasch Bamidbar r. Par. 2.

V. 44. *ὑμεῖς ἐκ τοῦ διαβόλου ἐστέ.*

Der Talmud Chagiga fol. 16a nimmt an, die Dämonen (שדים) begatten sich ebenso wie die Menschen, pflanzen sich fort (פריין ורביין כבני אדם) und sterben. Daher kommt auch zuweilen ein בן תמליון, der Sohn des bösen Geistes Themelion vor s. Meïla fol. 17b.

---

*) Grausamkeit und Härte findet man nur bei den Heiden, so schliesst Maimonides seine Abhandlung über die Sclaven, allein die Israeliten, die Nachkommen Abrahams (זרעו של אברהם), welchen der Ewige sich geoffenbart, Gesetze und Sittengebote gegeben hat, müssen gerecht und menschenfreundlich sein; sie müssen dem Schöpfer nachahmen, der mit gleicher Liebe über alle seine Wesen waltet.

ἐκεῖνος ἀνθρωποκτόνος ἦν ἀπ' ἀρχῆς κ. τ. λ.

Da sich die Anklagen des Satans nicht immer bewähren, so wendet der Talmud Sanhedrin fol. 89b das Sprichwort auf ihn an: Das ist die Strafe, die den Lügner trifft (כך עונשו של בדאי), dass man, selbst wenn er die Wahrheit spricht, nicht auf ihn hört (שאפילו אמר אמת אין שומעין לו).

V. 48. ὅτι Σαμαρίτης εἶ σύ.

Der Groll zwischen Samaritern und Juden wurde in der Zeit Alexander des Grossen mehr denn je genährt. Von diesem Welteroberer hatten die Samariter, wie uns der Talmud Joma fol. 59 erzählt, bereits die Erlaubniss ausgewirkt, den jüdischen Tempel zerstören zu dürfen. Als der Hohepriester Simeon der Gerechte von diesem Vorhaben benachrichtigt wurde, legte er sein priesterliches Gewand an und zog noch des Nachts, von vielen andren ehrwürdigen Männern Jerusalems begleitet, mit Fackeln dem Herrscher entgegen. Unterwegs begegnete ihnen auch eine von den Samaritern abgeschickte Deputation, mit welcher sie jede Berührung sorgfältig vermieden, sondern ganz ruhig neben ihr die Reise fortsetzten, bis sie endlich mit Tagesanbruch zu Antipas gelangten, welcher auf die an die Samariter gerichtete Frage, wer jene wären, die Antwort erhielt, es wären die Juden, welche sich gegen ihn empörten. Beide Parteien erschienen nun vor Alexander. Als derselbe den Hohenpriester Simeon erblickte, stieg er aus dem Wagen und verneigte sich vor ihm. Diese Ehrenbezeugung entrüstete die samaritischen Abgeordneten dermassen, dass sie ihren Unwillen mit den Worten äusserten: Wie, ein König wie du, bückt sich vor diesem Juden. Der Monarch antwortete: Weil das Bild dieses Mannes auf meinen Siegeszügen mir lieb geworden ist. Was führt euch zu mir, sprach er zu den jüdischen Abgeordneten sich wendend, was ist euer Anliegen? Herr, antworteten dieselben, diese Heiden wollen den Tempel, in welchem wir für dein Wohl und für die Dauer deiner Regierung beten, zerstören und du ertheilst ihnen die Erlaubniss. Wer sind diese denn? unterbrach sie der König. Hier diese Samariter (הללו כותים). Dieselben sollen euch völlig anheimgegeben sein. Darauf bemächtigten sie sich ihrer Feinde, schleppten sie über Dornen und Disteln bis an den Berg Garizim, welchem sie nun das widerfahren liessen, was seine Verehrer dem jüdischen Heiligthum zufügen wollten. Der Tag, an welchem dies geschah, nämlich der 25. im Monat Thebeth, wurde seitdem unter dem Namen Tag des Berges Garizim festlich begangen.

Jebamoth fol. 47a. R. Nachman bar Jizchak sagte zu einem Samariter: Du bist ein Cuthäer und ein Zeugniss aus eurem Munde hat bei uns keine Giltigkeit (כותי אתה ואין עדות לכותי).

V. 51. *θάνατον οὐ μὴ θεωρήσῃ εἰς τὸν αἰῶνα.*

Unter der Redensart: טועם טעם מיתה oder רואה מיתה, den Tod nicht schmecken oder schauen versteht der Hebräer den physischen Tod, welchen er selbst die Heroen der patriarchalischen Vorzeit unterliegen sieht. Daher wurden R. Nachman und R. Jizchak, wie Taanith fol. 5b erzählt, in kein geringes Erstaunen versetzt, als sie von R. Jochanan hörten, ihr Vater Jacob wäre nicht gestorben, bis sich endlich derselbe deutlicher erklärte, dass er damit sagen wollte, der Fromme verewige sich in seinen Werken, denn er lebe in seinen Nachkommen fort.

Berachoth fol. 18a. Die Gerechten sind selbst nach dem Tode noch als lebend zu betrachten (צדיקים במיתתן נקראו חיים).

Schabbath fol. 55b. Die Engel sprachen zum Ewigen: Warum hast du, Urheber des Weltalls, den Tod über Adam verhängt? Weil er mein geringes Gebot selbst übertreten hat. Aber Mose und Aaron, die doch alle Gesetze gehalten haben, sind doch auch gestorben? Das ist das Schicksal des Frommen wie des Frevlers s. Koh. 9, 2.

V. 56. *Ἀβραὰμ ὁ πατὴρ ὑμῶν ἠγαλλιάσατο.*

Abraham wird nach der midrasischen Deutung (s. Bereschith r. Par. 44) in jenen Gen. 15, 8—19 aufgezeichneten, von einem durch eine sehr wunderbare Erscheinung vermittelten Acte nicht nur die nächste, sondern auch die fernste verhängnissvolle und zuletzt messianisch sich auflösende Zukunft seiner Nachkommenschaft geoffenbart, alle Phasen des Nationallebens, die seine zu einem Volksstamme sich einst bildende Familie zur Vollbringung ihrer welthistorischen Mission zu durchlaufen haben werde, ja selbst dieses und jenes Lebens sollen ihm in diesem entscheidenden Momente symbolisch zur Anschauung gekommen sein. Nimmt man im Geiste dieser allegorischen Auslegung dazu noch das Verlangen Abrahams, das einstige Loos seiner Nachkommenschaft kennen zu lernen (s. V. 8), so ergiebt sich, Abraham wollte den Tag erblicken, an welchem ihm endlich die ersehnte Sonne der Erlösung und des Heils im vollem Glanze aufgehen und ihre Strahlen weithin verbreiten werde.

ἠγαλλιάσατο entspricht dem hebr. בִּקֵּשׁ. S. Berachoth fol. 7a. Mose hatte das Verlangen, die Schechina möchte auf Israel ruhen und es wurde ihm gewährt (בקש שתשרה שכינה על ישראל).

ἵνα εἴδῃ τὴν ἡμέραν τὴν ἐμήν.

Mit יומי meinen Tag ist der bestimmte Zeitpunct gemeint, in welchem Jesus als Messias erscheinen und zu wirken beginnen werde. Auch Talmud und Midrasch beziehen das in der erzählten Vision Gen. 15, 18 vorkommende ביום ההוא auf die messianische Periode (ימות המשיח), wo Gott als einziger erkannt werden wird.

καὶ ἐχάρη.

Weil nach dem obigen Midrasch Abraham auch die Gesetzgebung auf dem Sinai (מתן תורה) geoffenbart worden sein soll, darum heisst es auch in der Liturgie an dem שמחת תורה genannten Tage: Abraham hat sich schon der Gesetzgebung erfreut (שמח בשמחת תורה).

V. 57. *πεντήκοντα ἔτη οὔπω ἔχεις.*

Dieses Befremden war ganz natürlich, da der Redensart *ἡμέραν τὴν ἐμήν* nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche des Wortes יומי (s. Hi. 3, 1) die Bedeutung zu Grunde liegen muss, Abraham habe seinen Tag erblickt (erlebt), nämlich den Tag, an welchem der Messias ins Dasein treten sollte *).

V. 58. *πρὶν Ἀβραὰμ γενέσθαι ἐγὼ εἰμί.*

Das Gesetz soll nach kabbalistischer Ansicht schon 2000 Jahre vor Erschaffung der Welt existirt haben und von Abraham beobachtet worden sein.

Cap. IX.

V. 1. *εἶδεν ἄνθρωπον τυφλὸν ἐκ γενετῆς.*

Die menschlichen Krankheiten und Gebrechen wurden, je nachdem man sie natürlichen oder widernatürlichen Ur-

*) Hier zeigt sich recht deutlich der Unterschied zwischen פשט dem geraden Wortsinn d. i. der natürlichen Auslegung, und דרש der allegorischen, mystischen Auslegung.

sprungs hielt, rationell durch Aerzte (vergl. Nedarim fol. 49a), als welche R. Samuel und R. Chanina berühmt waren (s. Joma fol. 84a), oder sympathetisch behandelt. Gegen die aus natürlichen Ursachen (s. Berachoth fol. 57b) oder aus diätetischen Fehlern entstandenen Uebel wurden einfache, für wirksam gehaltene Mittel z. B. Kräuter (s. Berachoth fol. 57b; Aboda sara fol. 29a) angewandt; zuweilen nahm man dabei auch zu grossen Männern seine Zuflucht, welche in dem Rufe standen, durch ihre Fürbitte die Genesung bewirken zu können s. Berachoth fol. 34b; Baba batra fol. 115. Allein gegen die zweite Klasse krankhafter Erscheinungen, wie Geisteszerrüttung, Melancholie u. s. w., über deren physischen Zusammenhang und Entstehung man sich keinen Aufschluss zu geben wusste, die man daher für Wirkungen böser Geister hielt und נגעי רוחות, oder נגעי כשפים, oder נגעי אונסין nannte, bediente man sich gewisser Zaubermittel und Formeln s. Schabbath fol. 66b* und 67a. Dagegen wurden angeborne Taubstummheit, Blindheit u. s. w. den Eltern wegen ihrer Nichtbefolgung und Verletzung der beim Beischlaf zu beobachtenden Anstands- und Verhaltungsregeln zur Last gelegt. Man pflegte sie aber auch nicht selten moralischen Vergehungen zuzuschreiben (אין מיתה בלא חטא ולא יסורין בלא עון). S. Schabbath fol. 55a. Man nahm z. B. an, der bestechliche und parteiische Richter sterbe nicht ohne böse Augen (עד שיהיו עיניו כהות). S. Mischna Pea V.

V. 2. *τὶς ἥμαρτεν, οὗτος ἢ οἱ γονεῖς αὐτοῦ.*

Midrasch Ruth zu c. 3, 13 wird als die Ursache für die Apostasie des Elisa ben Abuja angeführt, seine Mutter habe, als sie ihn unter dem Herzen trug, bei ihrem Vorübergehen an einem Götzentempel den ihr von dem Altare entgegenduftenden Weihrauch mit Begierde in die Nase gesogen.

Sanhedrin fol. 91b. Antoninus fragte einst R. Jehuda: Von welchem Zeitpuncte beginnt der böse Trieb im Menschen zu herrschen, von dem Momente der Empfängniss oder von der Stunde der Geburt (משעת יצירה או משעת יציאה)? Der Rabbi antwortete: Von der Stunde der Geburt, denn es heisst Gen. 4, 7: Vor der Thür ruht die Sünde.

V. 6. *ἔπτυσεν χαμαί.*

Dieses sympathetische Heilverfahren wird vom Talmud Sanhedrin fol. 101a nicht gebilligt, denn er setzt zu dem Ausspruche der Mischna X, 1, dass der, welcher Wunden durch Zauberformeln heilt (הלוחש על המכה), keinen Anspruch

auf das künftige Leben zu machen habe, erläuternd hinzu: wenn derselbe dabei ausspeit (וברוקק בה).

Gegen Augenübel mochte man, wie aus dem Talmud Jerusch. Schabbath c. XIV; vergl. Maimon. Hilch. Schabbath XXI ersichtlich ist, die zwei Mittel anwenden: 1) Wein, welchen man auf und in das Auge that; 2) eine mit dem Speichel eines Nüchternen zubereitete Masse (רוק טפל).

καὶ ἐποίησεν πηλὸν ἐκ τοῦ πτύσματος.

Mischna Schabbath XXIV, 3. Man darf am Sabbath Wasser unter die Kleie thun, aber sie nicht kneten und einen Teig daraus bereiten (לא גיבלים).

Da man das vom Dämon angerichtete Uebel mit der erwähnten Mixtur zu vertreiben glaubte, so erklärt sich auch der Schabbath fol. 67a demselben beigelegte Zuname kothiger Sohn (בר טיט). Vergl. Kohut, Jüd. Angelologie S. 90, wo eine andre LA. in Vorschlag gebracht ist.

καὶ ἐπέχρισεν αὐτοῦ τὸν πηλὸν ἐπὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς

Mischna Schabbath XIV, 3. 4. Wer an Nierenkrankheit leidet, darf sich am Sabbath nicht mit Wein und Essig, wohl aber mit Oel einreiben (סך הוא את השׁמן) und Wunden wie gewöhnlich mit Oel von Wurzeln bestreichen (סכין שׁמן וורד על מכותיהן).

V. 7. *ὕπαγε νίψαι εἰς τὴν κολυμβήθραν τοῦ Σιλωάμ*

Es wurden nach den jedesmaligen Umständen kalte und warme Bäder als heilsam empfohlen. Gegen den Aussatz z. B. bediente man sich gewöhnlich der erstren und zwar im Jordan, für diese dagegen der letztren im See Tiberias, der wegen seiner heissen Quellen חמי טבריא genannt wird. Die Bewohner dieser Gegend haben, wie die Mischna Schabbath III, 4 erwähnt, durch Röhren ein Wasser mit beliebigen Wärmegraden bereitet, von welchem man aber, wenn dieser Process erst am Sabbath vorgenommen war, an diesem Tage keinen Gebrauch machen durfte. Ein auf diese Weise aus einem Orte zum andren hingeleitete Wassermasse mag, wie wir bereits früher erwähnt haben, מי שׁילוח genannt worden sein.

V. 16. *πῶς δύναται ἄνθρωπος ἁμαρτωλὸς τοιαῦτα σημεῖα ποιεῖν.*

Man hielt nur ausgezeichnet weise und fromme Männer wie R. Chanina ben Dosa und Nicodemos ben Gorion für fähig und würdig, Wunderthäter (אנשׁי מעשׂה) zu sein. S. Mischna Sota IX, 15.

καὶ σχίσμα ἦν ἐν αὐτοῖς.

Eine derartige Meinungsverschiedenheit wird im Talmud gewöhnlich מחלוקה genannt, wie z. B. die, welche lange Zeit zwischen Hillels und Schamais Schule bestanden und wie sich R. Jose Schabbath fol. 16b ausdrückt, keine Erledigung gefunden hat (עדיין מחלקת במקומה עומדת).

Nach Aboth V, 19 ist ein solcher Meinungskampf, der um der Wahrheit willen geführt wird (מחלקת שהיא לשם שמים), wie der zwischen Hillel und Schamai, fruchtbar und ergiebig.

V. 22. *ἀποσυνάγωγος γένηται*

d. h. nach talmudischer Terminologie חייב כרת, er zieht sich die vom mosaischen Rechte Num. 15, 30 auf das vorsätzliche, aber ungewarnt begangene Verbrechen Mischna Kerithoth I, 1 unter der Benennung כרת festgesetzte Strafe zu, welche nach Maimonides Ansicht (s. Hilch. Theschuba VIII, 1) in der Ausschliessung aus der Religionsgemeinschaft bestand, die sich aber später im Zeitalter der Mischna und des Talmuds in zwei Abstufungen oder Graden חרם Fluch und נידוי*) oder שמתא**), Verbannung oder Ortsverweisung gestaltete und auf 24 meistens Subordinationsvergehungen (s. Berachoth fol. 19a), als auf Nichtbeachtung und Geringschätzung der höchsten Behörde und deren Verfügungen, nicht minder auf Verletzung der den Schriftkundigen und ihren Verordnungen schuldigen Hochachtung (s. das.) u. dergl. ausgedehnt wurde. Der Verbannte (מנודה) unterschied sich dadurch von dem Verfluchten (מוחרם), dass er wenigstens andren Unterricht ertheilen und solchen von andren erhalten, miethen und sich vermiethen konnte s. Moed katan fol. 15a und b, hingegen der Verkehr mit dem letztren höchstens nur soweit gestattet wurde, als er auf seinen nothdürftigen Unterhalt Bezug hatte.

Der Verbannte wurde auf jede Weise, sowohl bei Tische als auch im Bethause nicht beachtet und selbst nach seinem Tode, wenn er auch alle vier Wochen seine Büssung erneuert hatte, durch einen auf den Sarg gelegten Stein als ein Gebrandmarkter bezeichnet. S. Maimon. Hilch. Jessode Thora VI, 12. 24 und VII.

---

*) Von נדה meiden.

**) Von שמם verwüsten, öde und einsam machen s. Moed katan fol. 17a. Daher: מנדין משמתין אותו jemand zur Einsamkeit verurtheilen.

V. 28. *σὺ μαθητὴς εἶ ἐκείνου.*

Unter תלמיד Schüler verstehen die Rabbinen auch den Anhänger und Verehrer irgend einer Doctrin oder Denk- und Handlungsweise. Vergl. Aboth V, 21 und I, 12.

V. 31. *οἴδαμεν ὅτι ἁμαρτωλῶν ὁ θεὸς οὐκ ἀκούει.*

Die Succa fol. 14a und Joma fol. 28a oben erzählten Wunder zeigen, dass das Gebet frommer Männer die ausserordentliche Kraft besitze, ein böses Verhängniss in ein gutes umzuwandeln.

Wie kommt es, fragt R. Papus ben Abbai Berachoth fol. 20a, dass unsren Alten Wunder widerfuhren und uns geschehen sie nicht, obwohl wir fleissig lernen, sittlich leben und inbrünstig beten (ומצוח קא צוחינן)? Weil jene, war die Antwort, für die heilige Sache sich aufopferten (קמאי הוו קא מסרי נפשייהו על קדושת השם). Es werden aber auch von falschen Propheten Wunder verrichtet? Um Israels Liebe auf die Probe zu stellen s. Deut. 13, 1—5.

Berachoth fol. 6b. R. Chelbo sagte im Namen des R. Huna: Wer Gottesfurcht besitzt, dessen Gebet wird erhört s. Koh. 12, 13.

V. 40. *καὶ ἡμεῖς τυφλοί ἐσμεν.*

Megilla fol. 24b. R. Jose sagte: Ich sann lange Zeit nach und konnte mir das Deut. 28, 29 gebrauchte Gleichniss nicht erklären, da doch für den Blinden Licht und Finsterniss keinen Unterschied abgiebt, bis ich diesen Vorfall erlebte. Ich befand mich nämlich einmal bei tiefer Finsterniss auf der Strasse und sah einen Blinden mit der Fackel in der Hand umherstreichen (כל זמן שאבוקה בידי). Was nützt dir diese Fackel? Ich brauche sie dazu, antwortete der Unglückliche, damit die Leute mich sehen und vor Dornen, Gesträuch und Graben schützen.

Cap. X.

V. 1. *ὁ μὴ εἰσερχόμενος διὰ τῆς θύρας εἰς τὴν αὐλὴν τῶν προβάτων.*

Mischna Baba kama VI, 1. Wenn man die Schafe in den Stall (לדיר) treibt, ihn gehörig zuschliesst, eins aber von ihnen doch hinausläuft und Schaden anrichtet, so braucht man denselben nicht zu ersetzen, ebenso wenig aber auch,

wenn der Stall des Nachts eingestürzt oder von Räubern (ליסטים) erbrochen worden ist.

ἐκεῖνος κλέπτης ἐστὶν καὶ λῃστής.

Das mosaische Recht erkennt nur dann bei einem Verbrechen auf die schwerste Strafe, wenn demselben eine Warnung vorhergegangen ist. Als ein solches Verbrechen betrachtet Sanhedrin fol. 72a und b den Einbruch (מחתרת), und der Dieb, der auf diesem Wege ertappt wird, gilt als ein Räuber (גזלן), welcher der Präsumtion nach auch auf Menschenleben ausgeht s. Ex. 22, 1.

V. 4. *καὶ τὰ πρόβατα αὐτῷ ἀκολουθεῖ.*

Daher auch das von einem anzüglichen Galiläer auf R. Chisda angewandte Sprichwort Baba kama fol. 52a: Wenn der Hirt gegen die Schafe zürnt, setzt er ihnen einen Bock zum Führer ein (כד רגיז רעיא על ענא עבידא לנגדא סמותא).

V. 8. *πάντες ὅσοι ἦλθον κλέπται εἰσὶν καὶ λῃσταί.*

Chagiga fol. 3b. Koh. 12, 11 heisst es: Alle Lehren von einem Hirten (מרועה אחד), von einem Führer (פרנס אחד), sind von dem Schöpfer aller Wesen ausgegangen s. Ex. 20, 1.

V. 10. *ἵνα κλέψῃ καὶ θύσῃ καὶ ἀπολέσῃ.*

Ein Dieb, der nicht durch Thor und Thüren, sondern (s. oben c. V. 1) durch andre gewaltsam geöffnete Wege sich Zutritt verschafft, wird nach dem talmudisch erläuterten mosaischen Rechtsprincip für einen solchen Menschen gehalten, welcher auch zu einer Mordthat fähig und entschlossen ist, dem man deshalb auf Grund des von dem Naturrecht unterstützten Ausspruchs des Talmuds mit dem Todschlag zuvorkommen darf (אם בא להורגך השכם להורגו). S. Sanhedrin fol. 72a.

V. 11. *ἐγώ εἰμι ὁ ποιμὴν ὁ καλός.*

Midrasch Schemoth r. Par. 5. Die Israeliten sprachen zu Mose, als seine Versuche, sie von der ägyptischen Sclaverei zu befreien, ihre Lage nur verschlimmert hatten: Wir gleichen dem Lamm, das der Wolf zerrissen, aber der Hirt retten will und am Ende zwischen beiden zerrissen wird.

V. 12. *θεωρεῖ τὸν λύκον ἐρχόμενον.*

Nach der Mischna Baba mezia VII, 9 ist der gedungene Hirt (שומר שכיר), wenn nur ein Wolf (זאב אחד) unter die

Heerde gerathen ist, nicht ohne Schuld (אינו אונס), und daher zum Schadenersatze verpflichtet, weil er die Gefahr hätte abwenden können. R. Jehuda aber tritt diesem Rechtsspruche nicht unbedingt bei.

ἀφίησιν τὰ πρόβατα.

Baba mezia fol. 106a. Der Hirt, welcher seine Heerde verlässt (והניח עדרו), trägt die Schuld, wenn der Wolf kommt und sie zerreisst (ובא זאב וטרף).

V. 15. *καὶ τὴν ψυχήν μου τίθημι ὑπὲρ τῶν προβάτων.*

Sich für eine Idee, für ein liebgewonnenes Gut aufopfern, giebt der Talmud mit מסירה הנפש und das Object mit der Präposition על auf.

Pesachim fol. 53b. Was hat Chananja, Mischael und Asarja bewogen, sich für ihren Glauben aufzuopfern (שמסרו עצמן על קדושת השם)? Vergl. oben c. XI, 1.

V. 16. *καὶ ἄλλα πρόβατα ἔχω.*

Der Midrasch giebt in seiner Allegorisirung jenes Actes, in welchem uns Mose als Hirt erscheint, auf die Frage, warum er nur die Schafe seines Schwiegervaters und nicht auch die seinigen, da er doch solche als Mitgabe sicherlich erhalten, geweidet habe, diesen Grund an, weil man ihn sonst des Eigennutzes beschuldigt hätte, als habe er der ihm anvertrauten Heerde nur darum soviel Sorgfalt gewidmet, weil er selbst dabei betheiligt gewesen. Nach der Wüste hat er sie darum geleitet, weil er schon im heiligen Geiste sah, dass sie geweiht und bestimmt war, die mit dem Himmelreiche d. h. der Erkenntniss Gottes verbundenen Pflichten zu übernehmen (לקבל עול מלכות שמים).

V. 17. *ὅτι ἐγὼ τίθημι τὴν ψυχήν μου.*

Zu dem Artikel der Mischna Baba mezia VII, 9, wo es heisst: wenn ein Räuber die Heerde überfällt, hat der Hirt nicht nöthig den Verlust zu tragen (הליסטים הרי זה אונס), giebt die Gemara fol. 93b dieses Motiv an: weil wohl jener auch auf das Leben ausgeht, das dieser nicht zu gefährden braucht (האי מסר נפשיה והאי לא מסר נפשיה).

V. 22. *ἐγένετο δὲ τὰ ἐνκαίνια ἐν Ἱεροσολύμοις.*

Statt der von Lightfoot benutzten, aber etwas märchenhaft klingenden Mittheilung aus Schabbath fol. 21b über das mit dem 25. des Monats Kislev (December) beginnenden und

acht Tage lang durch Beleuchtung gefeierten Einweihungsfestes (חנוכה) nehmen wir lieber das zur Erinnerung an den durch die Makkabäer über Antiochus Epiphanes davon getragenen Sieg verfasste und festgesetzte hebr. Dankgebet hier auf, welches sich mehr an das Historische zu halten scheint. Zur Zeit des Hohenpriesters Matthatja, Sohn des Hasmonäers Jochanan und dessen Söhnen, als die tyrannische Regierung Javans (Antiochus Epiphanes) gegen dein Volk Israel sich erhob, um dasselbe um deine Lehre zu bringen und von deines Willens Satzung abtrünnig zu machen, da standest du ihnen mit deiner unendlichen Barmherzigkeit in dieser Zeit der Drangsal bei, entschiedest ihr Recht, verschafftest ihnen Genugthuung, übergabst Helden der Hand des Schwachen, die Menge unterlag den Wenigen, du unterwarfst die Unreinen den Reinen, die Gottlosen den Gerechten, die Frevler den Pflegern deines Gesetzes, und du hast dir dadurch abermals einen grossen und anbetungswürdigen Namen in deiner Welt gegründet und deinem Volke zu jener Zeit grossen Sieg und grosses Heil verliehen. Die Kinder traten wieder in das Heiligste deiner Wohnung, räumten aus deinem Tempel die Götzen hinweg, machten dein Heiligthum wieder rein, erleuchteten die Vorhöfe deines Tempels und ordneten dieses achttägige Weihfest an (וקבעו שמונת ימי חוכה אלו), deinem grossen Namen Dank- und Loblieder zu singen.

V. 24. *ἕως πότε τὴν ψυχὴν ἡμῶν αἴρεις.*

αἴρεις ist vielleicht das hebr. מְנַסֶּה und ist entweder auf נסה, oder mit dem Midrasch Bereschith r. Par. 55, vergl. noch Mendelsohns Commentar zu Gen. 22, 1, auf נסס erheben, vergl. נֵס Panier, zurückzuführen. Die Frage der Juden hätte dann den Sinn: Wie lange stellst du unsre Geduld auf die Probe oder wie lange versetzest du uns in den Zustand langer Erwartung und Ungewissheit?

V. 31. *ἐβάστασαν πάλιν λίθους οἱ Ἰουδαῖοι.*

Mischna Sanhedrin IX, 6. Demjenigen, welcher durch Zauberei Gott lästert (המקלל בקוסם), können Eiferer sofort strafend entgegentreten (קנאין פוגעין בו) und seine Aeusserungen nach Gebühr ahnden. Ist er ihnen mit dem Leben aber noch entkommen, so wird er vom Gerichte erst dann zur Steinigung verurtheilt, wenn er sich das Verbrechen noch einmal hat zu Schulden kommen lassen. Vergl. noch Maim. Hilch. Aboda sara II, 9.

V. 34. *ἐν τῷ νόμῳ ὑμῶν.*

Mit diesem Worte wird gewöhnlich, wenn von einer speciellen Angabe nicht die Rede ist, die Gesammtheit der canonischen Schriften begriffen. S. Sanhedrin fol. 90b.

Aboda sara fol. 5a wird die angezogene Psalmenstelle folgendermassen aufgefasst: Kommt, wir wollen unsren Alten danken, sagte Resch Lakisch, hätten sie nicht gesündigt, so würden wir nicht das Tageslicht erblickt haben, sie würden nach des Sängers Ausspruch Ps. 82, 6 Engel gewesen sein. Weil ihr aber, spricht der Ewige, ausgeartet seid (חבלתם מעשיכם), darum müsst ihr wie Menschen sterben.

Cap. XI.

V. 11. *ὁ φίλος ἡμῶν κεκοίμηται.*

Der Talmud pflegt meistens das Erkranken und Sterben eines Rabbi mit den Worten auszudrücken: er lag und ruhte aus (נח נפשיה שכיב) s. Moed katan fol. 28a.

V. 12. *εἰ κεκοίμηται, σωθήσεται.*

Berachoth fol. 57b. Der Schlaf ist ein gutes Zeichen für den Kranken (שינה סימן יפה לחולה).

V. 19. *ἵνα παραμυθήσωνται αὐτὰς περὶ τοῦ ἀδελφοῦ.*

Die Juden hielten sich verpflichtet, diejenigen, welche Verlust eines ihrer nahen Verwandten betrauerten, zu trösten (לנחם אבלים). R. Gamliel nahm solche Besuche an, als ihm sein Diener, und zu R. Elieser begaben sich die Schüler, als ihm seine Magd gestorben war s. Mischna Berachoth II, 7; Gemara dess. Tr. fol. 16b.

Die Trostgründe wurden in der Regel aus dem Leben und Schicksalen der frommen Männer der grauen Vorzeit entwickelt s. Moed katan fol. 28a und b, um darzuthun, dass das Loos des Betrauerten keineswegs beklagenswerth erscheine.

V. 38. *ἦν δὲ σπήλαιον.*

Zu Gräbern scheinen auch noch in späterer Zeit Felsenhöhlen und unterirdische Gänge (במערות) benutzt worden zu sein s. Kethuboth fol. 106a; Baba mezia fol. 85a. Abba Schaul erzählt Nidda fol. 24b, es habe sich, als er Leichengräber war (קובר מתים), eine Höhle unter ihm aufgethan (נפתחה

מערה) und er sei auf die Augen eines Todten zu stehen gekommen.

V. 39. ἤδη ὄζει.

Der Sage nach stellte sich der Todesengel, welcher voller Augen gedacht wurde, zur Kopfseite des im Sterben liegenden Menschen, mit einem gezückten Schwerte in der Hand, an welchem ein Tropfen Galle hänge, dieser falle in den vor Entsetzen geöffneten Mund des Kranken, in Folge dessen stürbe er und davon rühre auch der üble Geruch des Todten (ממנה מסריח). Daher heisst es Aboda sara fol. 20b: Wer den Verstorbenen diesem Uebelstande nicht aussetzen will (שלא יסריח), kehre dessen Gesicht zur Erde.

V. 44. καὶ τὰς χεῖρας κειρίαις.

Die Gewänder, in welche der Todte eingehüllt wird, heissen תכריכין (v. כרך binden). S. Mischna Sanhedrin VI, 5. Vergl. noch Mischna Baba mezia I, 8 תכריך של שטרות ein Bündel (Packet) mit Dokumenten.

καὶ ἡ ὄψις αὐτοῦ σουδαρίῳ περιεδέδετο.

Schabbath fol. 77b wird סודר gedeutet: Das Geheimniss der Gottesfürchtigen (סוד יהוה ליראיו).

V. 51. τοῦτο δὲ ἀφ᾽ ἑαυτοῦ οὐκ εἶπεν.

Ein mit Selbstbewusstsein gesprochenes Wort wurde zuweilen als Orakel künstlich gedeutet, um in wichtigen Momenten die Vorsehung selbst entscheiden zu lassen. So werden z. B. Sota fol. 12b die Aeusserungen der Tochter Pharaos, welche dieselbe beim Auffinden und Oeffnen des dem Meere preisgegebenen Kästchens, das den spätren grossen Gesetzgeber barg, als eine Wirkung der Inspiration betrachtet und derart erörtert und beleuchtet, dass man zu dem Resultate gelangte, die fürstliche Tochter habe unwillkürlich geweissagt (שנתנבאה שלא מדעתה).

V. 55. ἵνα ἁγνίσωσιν ἑαυτούς.

Zu jedem Feste, wo man gesetzlich eine Wallfahrt nach Jerusalem zu machen verpflichtet war s. Ex. 23, 17, vergl. Mischna Chagiga I, 1—6, musste man, um daselbst opfern und die heiligen Spenden geniessen zu dürfen, sich rein halten (חייב אדם לטהר את עצמו ברגל) d. h. sich vor Berührung verunreinigter Gegenstände, todter Menschen und Thiere sorgfältig hüten, und um seiner Sache gewiss zu

sein, zuvor im Wasser tauchen (טבילה). S. Rosch haschana fol. 16b. Diese Vorschrift mussten besonders diejenigen beobachten, welche von Galiläa nach Jerusalem reisten, weil der Landstrich Samaria dazwischen lag, der wegen seines heidnischen Cultus (מפני שרצועה של כותים מפסקת ביניהן) zu meiden war s. Chagiga fol. 25a.

Cap. XII.

V. 3. *ἤλειψεν τοὺς πόδας τοῦ Ἰησοῦ.*

Einem vornehmen Gaste pflegte der Wirth mit wohlriechendem Oel entgegenzukommen, um ihn damit zu bestreichen. In Ermangelung desselben erlaubt zwar Chullin fol. 94a, dass man dem Fremden, um die ihm vor der übrigen Gesellschaft gebührende Ehre und Aufmerksamkeit zu beweisen, auch nur das leere Gefäss mit den Worten: סוך שמן „bestreiche dich damit“ anbiete.

V. 6. *γλωσσόκομον.*

Der Talmud versteht unter גלוסקמא oder דלוסקמא bald eine Tasche s. Baba mezia 20a, bald einen Schubsack s. Megilla 26b, bald eine Truhe s. Moed katan fol. 24b. Vergl. Delitzsch, Sehet welch ein Mensch S. 34.

V. 13. *ἔλαβον τὰ βαΐα τῶν φοινίκων.*

Palmzweige (כפות תמרים) sind Zeichen des Sieges. Mit den Palmzweigen in der Hand, sagt der Midrasch Vajikra r. Par. 30, erscheint ihr Israeliten als Sieger vor dem Ewigen.

V. 19. *ἴδε ὁ κόσμος ὀπίσω αὐτοῦ ἀπῆλθεν.*

Damit wird gewöhnlich eine grosse Volksmenge bezeichnet. S. Berachoth fol. 58a. Alle Leute (כולי עלמא) zogen einmal einem König entgegen.

V. 24. *ἐὰν μὴ ὁ κόκκος τοῦ σίτου πεσὼν εἰς τὴν γῆν ἀποθάνῃ.*

Vergl. Sanhedrin fol. 90b die Frage der Königin Cleopatra an R. Meïr über die Todtenauferstehung.

Taanith fol. 4b. Rabba sagte: Der junge Gelehrte (צורבא מרבנן) gleicht dem Samenkorn (דמי לפרצידא), das unter der Erdscholle hervorgebrochen immer mehr emporsteigt (דכיון דנבט נבט).

V. 25. *ὁ φιλῶν τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ἀπολλύει αὐτήν.*

Diese Antithese wandte Hillel s. Aboth I, 13 auf die Ehrsucht an. Wer seinen Ruf ausbreiten will (נגיד שמיה), der verliert ihn (אבד שמיה).

V. 26. *ἐὰν ἐμοί τις διακονῇ ἐμοὶ ἀκολουθείτω.*

Das Bild erklärt sich durch die Verhältnisse, in welchem damals die Schüler zu ihrem Lehrer standen. Nicht nur während des Unterrichts sah man die Jünger der Weisheit schaarenweis um ihren Meister versammelt, sondern sie weilten auch ausserdem in seiner Nähe, um ihn zu bedienen, in seinem häuslichen Leben zu beobachten, seinen Worten zu lauschen, seine Urtheile, seine Handlungen zur Richtschnur für ihr eignes Verhalten zu benutzen. Sie folgten ihm überall nach, begleiteten ihn auf seinen Wanderungen, nahmen herzlichen Antheil an seinen Leiden und Freuden, und wichen, wenn er krank war, nicht von seinem Krankenlager. Dieser Umgang wurde im allgemeinen שימוש) genannt, und jedem, der einem Lehramte einst vorstehen wollte, zur Pflicht gemacht, weil oft sehr verwickelte, noch nie erörterte Fragen vorkommen konnten, welche man nur mit Hilfe der durch die vieljährige Verbindung mit seinen Lehrern gewonnenen Erfahrungen und erhaltenen Winke genügend zu entscheiden vermochte. Daher heisst es Berachoth fol. 7b: einen Weisen bedienen ist mehr, als seinen Unterricht hören (גדולה שמושה של תורה יותר מלימודה).

Chagiga fol. 12a. R. Ismael sprach zu R. Akiba: Da du den Nachum mit dem Zunamen גם זו zwei und zwanzig Jahre bedient hast (ששימשת כ״ב שנה), so sage mir doch, wie hat er das את Gen. 1, 1 erklärt*).

V. 27. *σῶσόν με ἐκ τῆς ὥρας ταύτης.*

Weil man, wie aus dem astrologischen Dispute Schabbath fol. 156a zwischen R. Josua ben Levi und R. Chanina hervorgeht, nicht nur dem Tage, sondern wie letztrer behauptet, der Stunde, in welcher der Mensch geboren wird, einen entscheidenden Einfluss auf dessen Character und Schicksal einräumte (לא מזל יום גורם אלא מזל שעה גורם), darum vertritt auch שעה Stunde zuweilen die Stelle des Datums. S. Pesachim fol. 113a. Verbinde dich mit dem, welchem die Stunde lächelt (שהשעה משחקת לו).

---

*) Dieser Rabbi hatte sich nämlich die Aufgabe gestellt, die Nota accusativi את als Präposition את zu erklären.

V. 28. *δόξαζόν σου τὸ ὄνομα.*

Dem Talmud (Sebachim fol. 115a) zufolge hat Mose seinen Bruder Aaron über den Tod seiner beiden Söhne mit diesen Worten beruhigt: Deine Söhne sind nur gestorben, um den Namen Gottes zu verherrlichen (לקדש כבודו של מקום). R. Jochanan bemerkt bei dieser Gelegenheit, Gott werde auch in dem Augenblicke, wo er selbst über seine Geweihten Gericht hält (בשעה שעושה הקב"ה דין בקדושיו), gefürchtet, gepriesen und verherrlicht (מתיירא ומתעלה ומתהלל).

ἦλθεν οὖν φωνὴ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ.

Diese Himmelsstimme liess, als R. Akiba sein geweihtes Leben unter Martern aushauchte, ebenso als R. Chanina ben Theradion dem seltsamen Beispiele frommer Hingebung folgte (s. Aboda sara fol. 18a), die Worte vernehmen: Wohl dir (אשריך), du bist für das ewige Leben bestimmt (אתה מזומן לחיי העולם הבא). So kann man dem Gedanken kaum widerstehen, dass die Himmelsstimme weiter nichts als die Betrachtung, die Idee, die Wahrheit, auf welche erhabene und räthselhafte Erscheinungen in der Geschichte führen, kurz dass sie das Ergebniss des ernsten Nachdenkens, tief innerlicher Reflexion darstelle.

V. 31. *ὁ ἄρχων τοῦ κόσμου.*

Das hier bezeichnete Oberhaupt dieser Welt (שר העולם) spielt im Talmud eine edlere Rolle als die eines Mephistopheles, eines Samaels (סמאל). Als die Kräuter nach dem grossen Schöpfungsacte sich in die eingeführte Ordnung nicht fügen, sondern ebenso wie die Bäume gesondert wachsen wollten, wies sie der שר העולם, ihr Vorgesetzter mit den Worten des königlichen Sängers Ps. 104, 31 zurecht s. Chullin fol. 60a, vergl. noch die Glossatoren zu dieser Stelle. Als ferner der Ewige den König Chiskia zum Messias und Sancherib zum Stellvertreter des Gog und Magog ernennen wollte und das strenge Recht (מדת הדין) dagegen einwandte, dass wohl David durch seine erhabenen Lieder, mit welchen er die Grösse Gottes feierte, mehr Anspruch auf die messianische Würde zu machen berufen sei, trat der Fürst dieser Welt (שר העולם) oder Metatron gegen diese Opponenten auf und nahm sich jenes Gerechten an s. Sanhedrin fol. 94a.

Nach diesen beiden Stellen ist der Fürst dieser Welt keineswegs der Satan (קטיגור), oder sonst irgend ein böser Geist, sondern der gute Schutzpatron der Erde und ihrer Bewohner, der die Gerechtsamen seiner Untergebenen wahrt,

über sie wacht, das Wort für die Menschen führt und auch für sie vermöge seines Amtes zur Verantwortung gezogen wird. Seine Protection jedoch vermag nichts, wenn die gegen seine Clienten erhobenen Klagen gegründet sind. In diesem Falle wird eine einflussreiche Vermittelung (סניגור) nothwenwendig, welche nach altrabbinischer Ansicht die Gnade (מדת הרחמים) bewirkt.

ἐκβληθήσεται ἔξω.

Nicht nur die Welt und jedes Element, sondern auch jedes Volk und sein Oberhaupt hat einen Schutzherrn (שׂר), über welchen das göttliche Strafgericht zuerst ergeht.

Midrasch Schemoth r. Par. 21. Der Allerhöchste stürzt erst den Patron (מפיל שׂרן תחילה) und dann dessen Volk, wie es nach Dan. 4, 28 bei Nebucadnezar der Fall war, dessen Schutzherr, wie R. Josua ben Abin meint, קַל geheissen hat.

V. 32. *ἐὰν ὑψωθῶ ἐκ τῆς γῆς.*

עֲלָה, aram. סליק lässt, wie wir schon gezeigt, eine doppelte Bedeutung zu: 1) emporsteigen (zum Himmel), um nach dem Falle des שׂר העולם beim Weltgerichte den Fürsprecher (סניגור) zu machen, 2) vom Irdischen scheiden.

ad 1. Midrasch Schemoth r. Par. 43. Als die Israeliten das goldene Kalb gefertigt und verehrt hatten, klagte sie der Satan im Gerichtssaale an, und Mose stand draussen. Was that Mose? Er stiess den Satan hinaus (דחף את השׂטן) und nahm seinen Platz ein (וְעָמַד בִּמְקוֹמוֹ).

ad 2. Midrasch Schir haschirim fol. 11b. Als der Ewige zu Mose sprach: Gehe hinauf auf den Berg s. Num. 27, 12, um daselbst zu sterben, bat dieser: Herr der Welt, wenn du mich einmal von der Welt nimmst (מסלקני מן העולם), lasse mich meinen Nachfolger kennen lernen.

V. 34. *ἡμεῖς ἠκούσαμεν.*

Eine Schrifterklärung, deren Autor man nicht anzugeben weiss und die daher auf eine allgemeine Giltigkeit keinen Anspruch machen kann, wird gewöhnlich שׁמועה eine Sage genannt.

V. 42. *ἵνα μὴ ἀποσυνάγωγοι γένωνται.*

Derjenige, welcher die Beschlüsse und Anordnungen der Schriftkundigen nicht achtet, wird ohne Rücksicht in den Bann gethan (משׁמתין אותו oder מנדין). S. Berachoth fol. 19a.

Berachoth fol. 19b. Wo eine Schändung des heiligen

Namens vorliegt, da wird des Rabbi's Würde nicht geschont (במקום שיש חילול השם אין חולקין כבוד לרב).

V. 43. *ἠγάπησαν γὰρ τὴν δόξαν τῶν ἀνθρώπων μᾶλλον ἤπερ τὴν δόξαν τοῦ θεοῦ.*

Midrasch Bamidbar r. Par. 4. Elia sagte: Wer Gottes Ruhm zu vermehren sucht und für den Ruhm seiner eigenen Persönlichkeit gleichgiltig bleibt, der bewirkt demungeachtet die Vergrösserung seines Ruhmes (המרבה כביד שמים וממעט כבוד עצמו כבוד שמים מתרבה וכבודו מתרבה).

V. 48. *ὁ λόγος ὃν ἐλάλησα, ἐκεῖνος κρινεῖ αὐτόν.*

Berachoth fol. 61b. Die Gerechten richtet das gute, die Gottlosen das böse Gewissen (צדיקים יצר טוב שופטן רשעים יצר רע שופטן).

Cap. XIII.

V. 2. *καὶ δείπνου γενομένου.*

Sowohl vor wie nach der Mahlzeit musste man sich nach der rabbinischen Tafelordnung die Hände waschen (מים ראשונים ואחרונים), was gewöhnlich durch den Aufwärter (שמש) geschah. S. Mischna Chullin VIII, 4 und fol. 105a. Allein am Pesachabend, an welchem, um die errungene Freiheit und Gleichheit zu würdigen, der Schüler und der Rabbi, der Diener und sein Gebieter ohne Unterschied des Ranges auf gleiche Weise seinen Platz am Tische einnehmen sollten s. Pesachim fol. 108, mag sich die Gesellschaft wahrscheinlich wechselseitig bedient haben.

V. 4. *καὶ λαβὼν λέντιον διέζωσεν ἑαυτόν.*

Das Wort *λέντιον* kommt im Talmud Schabbath fol. 40b und 147b u. a. a. St. unter dem Namen אלונטית vor und bedeutet soviel wie eine Serviette oder ein Handtuch.

V. 10. *ὁ λελουμένος οὐκ ἔχει χρείαν νίψασθαι.*

Wer sich seine Hände gewaschen hat, darf dann nicht die eines andern berühren, da sie vielleicht unrein sein können. Es besteht aber eine Meinungsverschiedenheit zwischen Schamai's und Hillel's Schule, ob man sich die Hände waschen soll, ehe man den Wein einschenkt, weil sie doch vom

Rande des Bechers wieder unrein werden könnten s. Mischna Berachoth VIII, 2 und 3.

V. 11. *ὅτι οὐχὶ πάντες καθαροί ἐστε.*

Das Prädicat טהור rein wird ebenso wie sein Gegensatz טָמֵא in moralischer Beziehung gebraucht.

Einem Rabbi, der ein heiliges, tugendhaftes Leben geführt hatte, pflegte man nachzurufen: er war rein und seine Seele schied rein von hier (הוא טהור ויצתה נשמתו בטהרה) s. Sanhedrin fol. 68a.

Berachoth fol. 17a. R. Meïrs Wahlspruch war: Bewahre deinen Mund vor jeder Sünde, halte dich rein und heilig (וטהר וקדש עצמך) von jeder Schuld und Frevelthat (מכל אשמה ועון).

V. 13. *ὁ διδάσκαλος καὶ ὁ κύριος.*

Die Schüler durften ihren Lehrer nicht mit seinem Namen, sondern mussten ihn mit dem ihm gebührenden Ehrentitel Meister, Lehrer (רבי, מורי), mein Herr (אלופי) anreden.

Aboth VI, 3. Wer von seinem Nächsten einen Abschnitt oder einen Lehrsatz, eine Textstelle, oder einen Spruch, ja nur einen Buchstaben erlernt, muss sich gegen ihn ehrerbietig betragen. Ein Beispiel haben wir an David, König von Israel, der von Achitophel nur zwei Dinge erlernt hat und ihn deshalb doch schon seinen Lehrer (רבו), seinen Herrn (אלופו) und seinen Freund (מידעו) s. Ps. 55, 14 nannte.

V. 17. *ἐὰν ποιῆτε αὐτά.*

Kidduschin fol. 40a. Nur den Gedanken, welcher Früchte erzeugt (מחשבה שעושה פרי), rechnet der Ewige als That.

Das Moralprincip der Rabbinen war: Nicht das Forschen, sondern die That ist die Hauptsache (לא המדרש עיקר אלא המעשה).

Midrasch Schemoth r. Par. 40. R. Jochanan sagt: Wer die Thora kennt, aber nicht darnach handelt, für den wäre es besser gewesen, er wäre nicht geschaffen worden, oder die Nabelschnur wäre über sein Gesicht gezogen worden.

Midrasch Debarim r. Par. 2. R. Acha sagt: Wer Thora lernt und sie nicht ausübt, eine grössere Eitelkeit giebt es nicht.

V. 20. *ὁ λαμβάνων ἄν τινα πέμψω ἐμὲ λαμβάνει.*

Die Boten (שלוחים), sogar die Diener der Rabbinen musste man ebenso achten, wie sie selbst; wer sich gegen

dieselben nicht ehrerbietig bewies, wurde, wie uns mehrere Beispiele lehren, in den Bann gethan (מנגיד על מאן דמצער שלוחא דרבנן) s. Kidduschin fol. 70a.

Wer den Boten der Rabbinen beleidigt, wird beleidigt s. das.

V. 23. *ἐν τῷ κόλπῳ.*

Der Busen wurde bei den Rabbinen von dem Tallith (טלית oder מקטרן), dem Obergewande und dem hemdartigen Leibrock (חלוק) gebildet. Der letztre bedeckte den blossen Körper und ragte unter dem Tallith nur etwa eine Handbreit hervor. S. Schabbath fol. 120a, Baba batra fol. 57b. Heutzutage ist der Tallith bei den Juden das Gebettuch. Vergl. Delitzsch, Sehet welch ein Mensch S. 28.

V. 27. *τότε εἰσῆλθεν εἰς ἐκεῖνον ὁ σατανᾶς.*

Sota fol. 3a. Der Mensch sündigt erst dann, wenn ein böser Geist (Wahnsinn) in ihn gefahren ist (אין אדם עובר עבירה אלא אם כן נכנס בו רוח שטות).

ὃ ποιεῖς ποίησον τάχιον.

Schabbath fol. 151b. Thue dem, welchen du findest (עשה עד שאתה מוצא) — Gutes — mit dem, was du bei dir findest (מצוי לך), wenn du es noch besitzest (עודך בידך).

V. 32. *εἰ ὁ θεὸς ἐδοξάσθη ἐν αὐτῷ.*

Aboth IV, 1. Wer wird geehrt (איזהו מכובד)? Der andre ehrt, denn es heisst: die mich ehren, ehre ich wieder s. 1. Sam. 2, 30.

V. 35. *ὅτι ἐμοὶ μαθηταί ἐστε.*

Vergl. Aboth I, 12 und V, 21.

Cap. XIV.

V. 2. *ἐν τῇ οἰκίᾳ τοῦ πατρός μου μοναὶ πολλαί εἰσιν.*

Baba mezia fol. 83b. Jeder Gerechte hat einer seiner Würde angemessene Wohnung (אין לך כל צדיק וצדיק שאין לו מדור לפי כבודו).

Schabbath fol. 152a. R. Jizchak schloss aus der Stelle Koh. 12, 5: Jeder Gerechte erhält in der künftigen Welt eine solche Stätte, wie sie den von ihm hier begangenen Thaten entspricht.

V. 6. *ἐγώ εἰμι ἡ ὁδὸς καὶ ἡ ἀλήθεια καὶ ἡ ζωή.*

Chagiga fol. 3b. Warum werden die Worte des Gesetzes mit dem Stachel verglichen s. Koh. 12, 11? Um anzudeuten, dass, sowie dieser die Kuh nach den Furchen leitet, um Lebensunterhalt zu schaffen (להוציא חיים לעולם), ebenso jene ihre Pfleger (לומדיהן) von den Wegen des Todes auf die des Lebens führen (לדרכי חיים).

V. 16. *καὶ ἄλλον παράκλητον δώσει ὑμῖν.*

Baba batra fol. 10a. Die Gerechtigkeit und Menschenliebe, welche die Israeliten in dieser Welt ausüben, werden ihre Friedensstifter und Fürsprecher (פרקליטין) sein bei ihrem Vater im Himmel. Vergl. noch Aboth IV, 13.

V. 26. *τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ὃ πέμψει ὁ πατὴρ ἐν τῷ ὀνόματί μου.*

Baba batra fol. 12a. Seit der Zerstörung des Tempels ist der heilige Geist (נבואה) von den Propheten genommen und den Weisen gegeben worden (ונתנה לחכמים). Der Weise ist besser als der Prophet (חכם עדיף מנביא).

V. 27. *εἰρήνην ἀφίημι ὑμῖν.*

Der Friede (השלום) erscheint bald als Schutzengel, den man herbeiruft, um alle Gefahren und Unfälle von dem geliebten Haupte abzuwenden und dasselbe mit allen irdischen Gütern zu überschütten, bald auch als Himmelsbote, um das verwundete, geängstete Gemüth zu besänftigen, seine Leiden zu mildern, seine Zweifel zu beschwichtigen und es mit dem Schicksale zu versöhnen. Gross ist der Friede (גדול שלום), ruft der Midrasch Bamidbar r. Par. 9 in hoher Begeisterung aus, er wird den Gebeugten verliehen (שניתן לענוים) s. Ps. 37, 11; gross ist der Friede, denn selbst die Todten bedürfen desselben s. Gen. 15, 15; gross ist der Friede, denn er wird den Bussfertigen zu Theil (שניתן לעושי תשובה) s. Jes. 57, 19 u. s. w.

Midrasch Schemoth r. Par. 9. Gross ist der Friede, lehrten die Rabbinen, denn der König Messias (מלך המשיח) beginnt nur mit ihm s. Jes. 52, 7.

ἀφίεμι ist wahrscheinlich das talmud. מַנִּיחַ zurücklassen, hinterlassen. S. Baba batra fol. 116a. Wer keinen Sohn hinterlässt (כל שאינו מניח בן או תלמיד); vergl. das. fol. 143b.

οὐ καθὼς ὁ κόσμος δίδωσιν.

שלום in Verbindung mit נתן bedeutet 1) jemandem

Wohlergehen wünschen, 2) Gemüthsruhe gewähren. Hier steht die Redensart nicht in jenem gewöhnlichen (כדרך העולם), sondern in diesem Sinne.

V. 30. *ἔρχεται γὰρ ὁ τοῦ κόσμου ἄρχων.*

Vergl. das zu c. XI, 31 Gesagte.

καὶ ἐν ἐμοί οὐκ ἔχει οὐδέν.

Der böse Trieb (יצר הרע), wie es im Talmud Baba batra fol. 17a heisst, konnte über drei Männer keine Macht ausüben (כל שלושה לא שלט בהן), nämlich über Abraham, Jizchak und Jacob. Ebenso konnte auch der Todesengel, welcher nach Schabbath fol. 30b vor David hintrat, gegen ihn nichts ausrichten (ולא יכיל ליה), weil er ununterbrochen mit erhabenen Gedanken beschäftigt war.

Cap. XV.

V. 1. *ἐγώ εἰμι ἡ ἄμπελος ἡ ἀληθινή.*

Ein Weinstock, welcher den gehegten Erwartungen entspricht, heisst: גפן אמת.

Chullin fol. 92a. Diese Nation (die jüdische nämlich) wird mit dem Weinstock verglichen (בגפן נמשלה), die Reben sind die ehrwürdigen Hausväter (בעלי בתים), die Trauben (אשכולות) stellen die Gelehrten, die Blätter (עָלִין), welche der Frucht zum Schutze dienen, die arbeitende Volksklasse dar (עמי הארץ), der Abfall sind die Unwissenden; die Beeren mögen ja für die Blätter bitten (ליבעי רחמים איתכליא על עליא), denn ohne diese können sie sich nicht erhalten (דאילמלא עליא לא מתקיימין איתכליא) d. h. sie haben keine Dauer.

V. 3. *ἤδη ὑμεῖς καθαροί ἐστε διὰ τὸν λόγον.*

Die Präposition *διά* entspricht dem hebr. בְּ, welche wieder synonym mit מטול ist.

V. 11. *ἵνα ἡ χαρὰ ἡ ἐμὴ ἐν ὑμῖν.*

Aboth V, 18. Jede Liebe (כל אהבה), die von einer Nebensache abhängt, nimmt mit dieser zugleich ein Ende (בטל דבר בטלה אהבה).

Das. VI, 1. R. Meïr sagte: Wer im Gesetze um des Gesetzes willen forscht (לשמה), der wird ein Freund und Genosse der Gottheit genannt (נקרא ריע ואהוב את המקום).

Die Freude geht keinen ewigen Vertrag mit den Menschen ein (אין השמחה ממתנת*) לאדם).

V. 19. *εἰ ἐκ τοῦ κόσμου ἦτε, ὁ κόσμος ἂν τὸ ἴδιον ἐφίλει.*

Kidduschin fol. 40b. Die Welt wird nach der Mehrheit beurtheilt (העולם נידון אחר רובו).

Aboth II, 6. Hillel pflegte zu sagen: Sondre dich nicht von der Gesammtheit ab (אל תפרוש מן הצבור).

V. 22. *εἰ μὴ ἦλθον καὶ ἐλάλησα αὐτοῖς, ἁμαρτίαν οὐκ εἴχοσαν.*

Die Rabbinen traten mit keiner Lehre, Verordnung oder sonstigen Bestimmung hervor, von der sie sich im Voraus nicht eine günstige Aufnahme beim Volke versprechen konnten; es heisst immer: lass sie (die Israeliten) in Ruhe (הנח להם לישראל), es ist besser, sie sind unschuldige, als vorsätzliche Sünder (מוטב שיהיו שוגגין ואל יהיו מזידין). S. Beza fol. 30a.

νῦν δὲ πρόφασιν

ist das talmudische פִּתְחוֹן פֶּה Ausrede, Vorwand, Ausflucht, Entschuldigungsgrund, Veranlassung.

Aboda sara fol. 4b. R. Josua ben Levi sagte: Die Israeliten haben nur deswegen das goldne Kalb gemacht, um den Sündern Veranlassung zur Bekehrung zu geben (ליתן פתחון פה) d. h. um ihnen zu zeigen, was Reue vermag.

Cap. XVI.

V. 8. *περὶ ἁμαρτίας καὶ περὶ δικαιοσύνης καὶ περὶ κρίσεως.*

Vergl. Aboth I, 18.

V. 23. *δώσει ὑμῖν ἐν τῷ ὀνόματί μου.*

Die Talmudisten gebrauchen das Subst. שֵׁם Name mit בְּ, um anzuzeigen, in welchem Sinne, und mit לְ, zu welchem Zwecke das Object verwendet wird.

V. 25. *ὅτε οὐκέτι ἐν παροιμίαις λαλήσω ὑμῖν.*

Hierunter kann nicht das Gleichniss (מָשָׁל) verstanden

*) Von demselben Zeitwort stammt auch das talmudische Subst. תנאי Bedingung, Vertrag, eine Bedeutung, welche Schöttgen a. a. O. p. 392 nicht genau gekannt zu haben scheint.

sein, sondern es muss das Räthsel (חִדָה) gemeint sein. Denn jenes kleidet eine Idee in ein aus der natürlichen Welt entnommenes Bild ein, um dieselbe der Fassungskraft zugänglicher zu machen, folglich kann dasselbe nicht פרהסיא (s. V. 29) zum Gegensatz haben. Das Räthsel dagegen stellt gern sich widersprechende Begriffe, schneidende Gegensätze zusammen, zu deren Lösung und Schöpfung Scharfsinn erforderlich ist, wie schon sein Name (R. חדד schärfen) zeigt. Darum werden auch zwei über eine Halacha (Lehrsatz) Disputirende, weil sie gegenseitig zwei entgegengesetzte Ansichten aufstellen und verfechten, מחדדין genannt s. Schabbath fol. 63a*). Insofern nun das Räthsel auf Gegensätze abzielt, um sie zu einem Ganzen zu verbinden, das dadurch in das Gebiet des Unbegreiflichen und Wundersamen zu streifen scheint, giebt es der Syrer ganz richtig mit פלאתא, wozu der Gegensatz מראה deutliche, natürliche Erscheinung ist s. Num. 12, 8 und Raschi's Erklärung z. St.

Mose hat alles in seiner natürlichen Gestalt gesehen, sagt Maimon. Jessode hathora VII, 6, nicht etwa iu einem räthselhaften oder erborgten Lichte (בלא חידה ובלא משל).

V. 30. *καὶ οὐ χρείαν ἔχεις ἵνα τίς σε ἐρωτᾷ.*

Ein Schriftgelehrter (תלמיד חכם) wurde nach dem Talmud Schabbath fol. 114a erst dann für tüchtig zum Lehr- und Vorsteheramt (פרנס) erklärt, nachdem er die ihm vorgelegten Fragen aus allen Fächern rabbinischer Gelehrsamkeit genügend beantwortet hatte (ששואלין אותו דבר הלכה בכל מקום ואומר).

V. 33. *ἐγὼ νενίκηκα τὸν κόσμον.*

Nehmen wir diese beruhigende Aeusserung Jesu, wie sie uns in der Peschito vorliegt, nämlich אנא זכיתה לעלמא, so haben wir die Bemerkung noch hinzuzufügen, dass das von dem hebr. Subst. זך rein, klar gebildete Verb im Talmud das Object bald im Acc. nämlich mit את, bald auch, wie hier, im Dat. mit לְ nach sich hat. Im ersten Falle bedeutet es läutern, glücklich machen, in diesem: zu Gunsten irgend einer Person wirken.

ad 1. Mischna Maccoth III, 16. R. Chanina bar Akaschja

---

*) Der Talmud Tr. Taanith fol. 7a erklärt in dieser Beziehung: Wie ein Eisen das andre schärft, so schärfen auch diese Disputirenden ihren Verstand (מה ברזל זה אחד מחדד את חבירו אף שני תלמידי חכמים מחדדין זה את זה בהלכה).

bemerkte: Der Hochgelobte, Heilige wollte Israel läutern (לזכות את ישראל), deswegen gab er ihnen Lehren und Gesetze in Menge.

Aboth V, 20. Wer viele zur Tugend leitet (כל המזכה את הרבים), durch den geschieht keine Sünde.

ad 2. Chullin fol. 83a. Gutes wirken kann man für eine Person, selbst wenn sie nicht gegenwärtig (זכין לאדם), Nachtheiliges aber nur, wenn sie anwesend ist (ואין חבין).

Cap. XVII.

V. 9. *οὐ περὶ τοῦ κόσμου ἐρωτῶ.*

Die Rabbinen fordern, man solle für die Erleuchtung aller Menschen, auch der bösen, Gott bitten.

Berachoth fol. 12b. Rabba bar Chanina lehrte im Namen Rabs: Wer für seinen Nebenmenschen zu bitten unterlässt, wird ein Sünder genannt (נקרא חוטא) s. 1. Sam. 12, 23.

V. 17. *ἁγίασον αὐτοὺς ἐν τῇ ἀληθείᾳ.*

Unter heilig sein (קדוש) versteht der Hebräer: über alles Gemeine sich erheben (s. Wesselys Erkl. zu Lev. 19, 2) und das Mittel, wodurch man zu dieser Höhe gelangt, wird durch die Präpos. בּ ausgedrückt. Vergl. die Uebertragung des Syrers: קדשׁ אנון בשׁררך.

Joma fol. 39a. Die Rabbinen deuten Lev. 11, 44 folgendermassen: Hält sich der Mensch nur ein wenig heilig (אדם מקדשׁ עצמו מעט), so wird er es noch mehr, hält er sich abgesondert von allem Gemeinen hier auf Erden, so wird er auch einst oben in jenem Leben geheiligt werden.

Die Mischna Sota IX, 15 (vergl. die Gemara dazu) stellt folgende Scala der sittlichen Vervollkommnung auf (זריזות מביאה לידי נקיות). Von der Vorsicht gelangt man zur Unschuld (זריזות מביאה לידי נקיות), von der Unschuld zur Sittenreinheit, diese führt zur Enthaltsamkeit (פרישׁות), von dieser steigt man zur Heiligkeit (קדושׁה), von dieser zur Demuth, diese führt zur Lasterscheu, von da gelangt man zur Frömmigkeit, von da zum heiligen Geiste und diese führt zur Unsterblichkeit.

In den Gebeten der Hebräer heisst es: Heilige uns durch deine Gebote (קדשׁנו במצותך).

ὁ λόγος ὁ σὸς ἀλήθειά ἐστιν.

Eins von den hebr. Neujahrsgebeten schliesst mit den

Worten: Denn du bist ein Gott der Wahrheit und dein Wort ist Wahrheit (כִּי אַתָּה אֱלֹהִים אֱמֶת וּדְבָרְךָ אֱמֶת).

Cap. XVIII.

V. 13. *πρὸς Ἄνναν.*

Im Talmud kommt der Name חנן und ענן sehr oft vor. Jener wird als der Schwiegervater eines Synedrialpräsidenten s. Moed katan fol. 25b, und dieser als ein unbestechlicher Richter aufgeführt s. Kethuboth fol. 105a, Baba batra fol. 166b.

V. 28. *εἰς τὸ πραιτώριον.*

Das römische Rathhaus musste als ein Verkehrsplatz der Heiden besonders zur Zeit des Pesachopfers gemieden werden, da dasselbe nur von Reinen bereitet werden durfte. Vergl. Kirchner, die jüd. Passahfeier S. 33 ff.

ἵνα μὴ μιανθῶσιν.

Derjenige, welcher das Pesachopfer absichtlich durch Berührung todter Menschen oder Thiere (auf sieben Tage) verunreinigt hatte, musste nicht nur nach dem Ausspruche des Gesetzes s. Num. 9, 10. 11 dasselbe im darauf folgenden Monate nachholen, sondern er war auch noch strafbar s. Mischna Pesachim IX, 1. Wer dagegen durch das Betreten eines heidnischen Hauses sich verunreinigt hatte, galt nur für einen Tag unrein. In der Mischna heisst eine Verunreinigung im letztren Sinne überall טְבוּל יוֹם, ein Getaufter des Tages.

V. 31. *ἡμῖν οὐκ ἔξεστιν ἀποκτεῖναι οὐδένα.*

Sanhedrin fol. 41a. Vierzig Jahre vor der Zerstörung des Tempels (ארבעים שנה קודם חורבן הבית) verlegte das Synedrium — weil sich die Mordthaten gehäuft hatten — seinen Sitz von Jerusalem nach dem nicht weit davon gelegenen Chanuth (וישבה לה בחנות). Durch diese musste es sich der traditionellen Erläuterung der mosaischen Verordnung gemäss s. Deut. 17, 8 der Todesurtheile enthalten, weil sie nur in Jerusalem gesprochen werden durften.

Berachoth fol. 58a. R. Schila liess einen Mann wegen Unzucht geisseln. Dieser verleumdete ihn bei der Regierung, dass eine Jude auf peinliche Strafen erkenne, ohne Zustimmung der höchsten Behörde (בלא הרמנא דמלכא). Der An-

geschuldigte wurde vorgeladen und zur Rede gestellt. Warum hast du den Mann zur Geisselung verurtheilt? würde er gefragt. Weil er sich thierisch benommen hat (דבא על חמרתה), war die Antwort. Hast du denn Zeugen (אית לך סהדי)? Ja. In diesem Augenblick erschien Elia als ein Mann und bestätigte die Aussage. Wenn es sich so verhält, so hat der Kläger den Tod verdient (בר קטלא הוא). Seitdem wir unser Vaterland verlassen haben, entgegnete der Rabbi, dürfen wir niemand tödten (לית לן רשותא למקטל), verfahret daher mit ihm, wie euch gut dünkt. Während sie überlegten, betete Schila 1. Chron. 29, 11. Sie sprachen zu ihm: Was hast du gesagt? Er antwortete: Gepriesen sei der Allbarmherzige, der ein Reich auf Erden gleich dem Reiche des Himmels gesetzt hat und der auch Gewalt und Liebe zum Rechte gegeben hat. Man sagte zu ihm: Die Würde der Regierung ist bei ihm sehr beliebt. Sie gaben ihm einen Reichsstab und sprachen: Richte du nach dem Gesetze.

V. 37. *πᾶς ὁ ὢν ἐκ τῆς ἀληθείας*

d. h. nach talmudischer Auffassung: Wer ein Anhänger und Freund der Wahrheit ist.

Cap. XIX.

V. 7. *ἡμεῖς νόμον ἔχομεν.*

Nicht auf den den falschen Propheten (נביא שקר), sondern auf den den Gotteslästerer (מגדף) betreffenden Artikel im mosaischen Gesetze s. Lev. 24, 13—16 ist hier Bezug genommen, denn jener wurde nach der Erläuterung der Mischna Sanhedrin XI, 1 erwürgt (בחנק), dieser aber gesteinigt s. das. VII, 4 und dann gekreuzigt s. das. VI, 4. Vergl. dagegen Schöttgen, horae p. 401.

ὅτι υἱὸν θεοῦ ἑαυτὸν ἐποίησεν.

Talmud Jerusch. Tr. Taanith c. II. R. Abuhu erklärte Num. 23, 19 dahin: Wenn ein Mensch zu dir sagt: ich bin ein Gott, so lügt er; wenn er sagt: ich bin ein Menschensohn, so wird er es bereuen; wenn er sagt: ich steige in den Himmel, so sagt er es wohl, wird er es aber ausführen?

V. 11. *εἰ μὴ ἦν δεδομένον σοι ἄνωθεν.*

Dasselbe lehrten die Rabbinen Berachoth fol. 58a, denn

sie wollen, dass man beim Anblick eines Königs diesen Segen spreche: Gelobt sei der, welcher von seiner Herrlichkeit den Menschen mitgetheilt hat (שנתן מכבודו לבשר ודם).

V. 13. *βήματος*

ist das talm. בימה, eine Tribüne, ein erhöhter Sitz.

Succa fol. 51a. In der Mitte des Prachtgebäudes zu Alexandrien war eine Tribüne von Holz (בימה של עץ) errichtet, auf welcher der Aufseher stand.

Λιθόστρωτον.

In Jerusalem bestanden bekanntlich drei Synedrialcollegien, das eine hatte seinen Sitz am Eingange des Tempelberges (על פתח הר הבית), das andre am Eingange zum Vorhofe (פתח העזרה), das dritte und höchste in einer, nur halb auf geweihtem Boden, ausnahmsweise von gehauenen (s. Esther 1, 6) Steinen erbauten und gepflasterten (רצפה) Halle (לשכת הגזית)*). S. Mischna Sanhedrin XI, 2.

Γαββαθᾶ

d. i. גב הבית, der Rücken des Tempels.

Talmud Jerusch. Tr. Sanhedrin fol. 18d. Die Aeltesten hielten Sitzungen auf dem Gab, der äussersten Spitze des Tempelberges (זקנים שהיו יושבין על גב מעלה בהר הבית).

V. 14. *ἦν δὲ παρασκευὴ τοῦ πάσχα.*

Der Tag, an dessen Abend das Pesachfest beginnt und an welchem schon die Vorbereitungen getroffen werden, wird ערב פסח genannt. In manchen Orten z. B. in Galiläa enthielt man sich schon den ganzen Tag, in andren bis zur sechsten Stunde d. i. bis Mittag (עד חצות) jeder, später aber nur jeder allgemeinen Geschäftsverrichtung s. Mischna Pesachim IV, 1. 5. Fiel dieser Tag mit dem Freitag zusammen, wie es hier der Fall gewesen zu sein scheint, so wurde das tägliche Abendopfer (תמיד) schon zwischen der sechsten und siebenten Stunde und gleich darauf das Pesachlamm dargebracht. S. Mischna Pesachim V, 1.

Gewöhnlich dauerten die Sitzungen der unteren Gerichtshöfe bis Mittag, und die des obersten Justizcollegiums bis gegen Abend. S. Sanhedrin fol. 88b.

---

*) Als das Synedrium diese Quaderkammer später aufgeben musste, soll es von Ort zu Ort gewandert sein und seine Sitzungen endlich wieder in der Stadt Sepphoris aufgenommen haben.

V. 23. *καὶ τὸν χιτῶνα.*

כתינתא ist weder mit dem Sudar, noch Tallith und Leibrock zu verwechseln.

V. 29. *σπόγγον.*

In der Mundart des Talmuds wird dieses Wort wie manches andre nicht so, sondern mit Hinweglassung der letzten Silbe ausgesprochen, oder diese in ין oder נין verwandelt. Vergl. Aboth V, 7. Dieses Wort wurde dann auch auf andere Gegenstände übertragen, die entweder das lockere, zellichte Wesen, oder die einsaugenden Eigenschaften mit dem Schwamme gemein hatten s. Bondi, Or Esther p. 163.

V. 31. *ἐν τῷ σαββάτῳ.*

Der Leichnam der Gekreuzigten musste nach einer gesetzlichen Bestimmung (s. Deut. 21, 23) noch vor Sonnenuntergang begraben werden s. Mischna Sanhedrin VI, 4. 5. Da aber an diesem Abend die Sabbath- oder Pesachfeier eintrat, so wurde die Veranstaltung schon etwas früher getroffen.

V. 38. *κεκρυμμένος δὲ διὰ τὸν φόβον τῶν Ἰουδαίων.*

Der Leichnam eines Hingerichteten wurde nicht auf der gewöhnlichen väterlichen Ruhestätte, sondern an einen von den beiden Plätzen begraben, von denen einer für die Gesteinigten und Verbannten, der andre für die Enthaupteten und Erwürgten bestimmt war s. Mischna Sanhedrin VI, 5.

Cap. XX.

V. 1. *τῇ δὲ μιᾷ τῶν σαββάτων.*

Unser Sonntag wird im Talmud חד בשׁבת, der erste Tag der Woche genannt.

V. 7. *καὶ τὸ σουδάριον.*

Gewöhnlich wird Jesus baarhaupt (גילוי ראשׁ) dargestellt, was aber ganz unrichtig ist. Vergl. Kidduschin fol. 31a: גילוי ראשׁ היא עזות פנים וקלות ראשׁ, baarhaupt zu gehen, ist nicht nur unanständig, sondern auch schmachvoll.

V. 21. *εἰρήνη ὑμῖν.*

שׁלום עליכם war der gewöhnliche Gruss.

V. 22. *ἐνεφύσησεν.*

Die Art und Weise, wie Jesus hier den heiligen Geist mittheilt, nämlich durch den Hauch (בנפיחה), was aus Gen. 2, 7 entnommen zu sein scheint, rechtfertigt die aus dieser Bibelstelle entwickelte Beweisführung, durch welche ein Rabbi einen Ungläubigen von der Auferstehung überzeugen wollte. Wenn schon ein gläsernes Gefäss*), welches durch menschlichen Hauch gefertigt wird (שעשוי בנפיחתו של בשר ודם), wenn es zerbrochen ist, wieder hergestellt werden kann (יש לו תקנה), um wie viel mehr erst der, welcher durch den göttlichen Hauch erschaffen worden (בנפיחתו של הקב"ה). S. Bereschith r. Par. 14.

Midrasch Tanchuma fol. 65c. Als Mose seine Hand dem Josua auflegte, sprach Gott: In dieser Welt (בעולם הזה) werden nur Einzelne die Gabe der Weissagung besitzen, aber in der künftigen Welt (לעולם הבא) werden alle Israeliten Seher sein s. Joel 3, 1.

V. 23. *ἄν τινων ἀφῆτε τὰς ἁμαρτίας, ἀφέωνται αὐτοῖς.*

Um über den wahren Ursprung der hier verzeichneten Institution ins Klare zu kommen, so dürfte hier der Ort sein, die wesentlichsten Ansichten der alten Rabbinen über Sündenvergebung gedrängt zusammenzustellen.

Mischna Joma VIII, 9. Die gegen Gott begangenen Sünden (עבירות שבין אדם למקום) tilgt der Versöhnungstag (יום הכפורים מכפר), die Vergehungen gegen den Nächsten dagegen tilgt er nur dann, wenn diesem Genugthuung geworden ist (עד שירצה את חבירו).

Chagiga fol. 27a. Solange der Tempel stand, hat der Altar versöhnt (מזבח מכפר), jetzt aber bewirkt der Tisch des Menschen d. h. die Mildthätigkeit, die Sündenvergebung (שולחן מכפר).

Baba batra fol. 9a. Solange der Tempel stand, erlangte man durch seine Schekel (שוקל שקלו), jetzt aber nur durch das den Armen gereichte Brot die Vergebung der Sünden.

Berachoth fol. 5a u. b. Wer sich mit dem Gesetze beschäftigt, Menschenliebe übt, und selbst das traurigste Schicksal — den Tod seiner Kinder — geduldig erträgt, dem werden seine Sünden vergeben (מוחלין לו על כל עונותיו).

ἄν τινων κρατῆτε.

Für dieses Wort hat die hebr. Sprache keinen adäquaten

*) Auf ein solches war nämlich das Gespräch zwischen ihnen gekommen.

Ausdruck; man müsste denn das talmud. מחייב darunter verstehen, welches der Gegensatz von פטור die Strafe erlassen bildet und von dem Verb חוב verpflichten gebildet ist.

V. 25. *ἐὰν μὴ ἴδω ἐν ταῖς χερσὶν αὐτοῦ.*

Thomas benahm sich hier wie jener Schüler, der, als er R. Jochanan die grossen Edelsteine, in welchen Jerusalem einst erglänzen werde, beschreiben hörte, sich des Lachens nicht enthalten konnte und nicht eher daran glaubte, bis er endlich einmal beim Untergange seines Schiffes auf der See die Engel dreissig Ellen hohe und breite Edelsteine und Perlen zusammentragen sah und auf seine Frage erfuhr, dass sie einst zur Zierde der Thore Jerusalems dienen würden. Darauf eilte er zu dem Rabbi, um die Trefflichkeit seines Gemäldes in seinem einst von ihm gehörten Vortrage anzuerkennen. Allein dieser wies ihn mit den Worten zurück: Du Narr (ריקא), hättest du nicht gesehen, so würdest du es nicht geglaubt haben (אלמלא לא ראית לא האמנת), du bist ein Spötter! Er sah ihn starr an und der Schwergläubige stand betroffen da wie ein Gebeinhaufen. S. Baba batra fol. 75a.

V. 29. *μακάριοι οἱ μὴ ἴδοντες καὶ πιστεύσαντες.*

Midrasch Schemoth r. Par. 46. Als der Herr zu Mose sprach: Gehe hinunter, denn dein Volk Israel hat sich schwer versündigt (Ex. 32, 7), ergriff er die Gesetztafeln und wollte das Vernommene nicht glauben (ולא היה מאמין). Wenn ich es nicht sehe, dachte er, so glaube ich es nicht (אם איני רואה איני מאמין), bis er endlich zum Lager kam (s. das. V. 19). Wehe den Menschen, die etwas bezeugen, was sie nicht sehen (אוי להם לבני אדם שהם מעידים מה שאינם רואים). Sollte denn Mose den göttlichen Worten keinen Glauben geschenkt haben? Er wollte den Israeliten nur die Lehre geben, man dürfe sich nach der Aussage eines Glaubwürdigen selbst nur dann richten, wenn man sich von der Wahrheit überzeugt hat.

Cap. XXI.

V. 2. *καὶ οἱ τοῦ Ζεβεδαίου.*

Im Talmud s. Sebachim fol. 28b; Kerithoth fol. 5a u. ö. wird ein זבדי, זבדיה, זבדא erwähnt.

Midrasch Koheleth fol. 91d. Sabdi ben Levi sehnte sich

nach R. Josua ben Levi. Dieser erschien ihm im Traume und zeigte ihm volle und eingefallene Menschengesichter. Wer sind diese? fragte der Träumende. Jene wissen noch, ward ihm zur Antwort, was sie gelernt haben, diese aber nicht.

V. 7. τὸν ἐπενδύτην διεζώσατο.

Unter dieser auch von den Rabbinen s. Berachoth fol. 62 b und die Glosse dazu, Schabbath fol. 113 a, 92 a, 120 a, Pesachim fol. 11 a, Nedarim fol. 55 b u. ö. gebrauchten Benennung פורגדא wollen manche wie z. B. Raschi den Leibgurt, andre aber das den Körper zunächst bekleidende Gewand, also das Hemd (חלוק) verstehen, welches wahrscheinlich mit einem Gurte versehen war s. Bondi, Or Esther p. 179.

V. 16. ποίμαινε τὰ προβάτιά μου

Nach einer alten Sage übergab Mose, als er sich am Ende seines thatenreichen Lebens sah, sein Volk dem zu seinem Nachfolger erwählten Josua mit den Worten: Josua, hüte du nun meine Schafe (שְׁמוֹר נָא אֶת צֹאנִי).

Nachträge

Zum Evangelium Johannes C. 3, 1 vergl. Delitzsch, Talmudische Studien. S. Zeitschrift für die gesammte luther. Theolog. u. Kirche. 1854. S. 643—47.

Zu C. 4, 4 vergl. das. 1856. S. 240—244.

Zu C. 5, 2 vergl. das. 1856. S. 622—24.

C. 8, 40. τοῦτο Ἀβραὰμ οὐκ ἐποίησεν. Fragen wir, was Abraham gethan hat, so giebt uns ausser Philo auch Maimonides eine aus mancherlei Traditionen geschöpfte Relation. Zu den Zeiten Enosch, so beginnt letztrer seine Abhandlung über den Götzendienst (s. Hilch. Aboda sara c. I), waren die Menschen, selbst die weisesten Männer, in einen groben Irrwahn verfallen. Sie dachten nämlich, da der Allmächtige die Gestirne, die Himmelskörper zur Leitung der Welt erschaffen und ihnen einen sehr erhabenen Standpunct angewiesen, so ziemt es sich wohl, ihnen Ehrerbietung zu bezeugen, denn dadurch wird sich auch der Urheber derselben erhoben fühlen, wie ja ein König wohl die ihn zunächst umgebenden Diener von allen gern hoch gehalten sieht. Mit diesem Gedanken fingen sie nun an, den Gestirnen Tempel zu erbauen, Opfer darzubringen, anbetungsvoll zu ihnen emporzublicken, sie demuthsvoll hingestreckt anzurufen, um die

Gnade des Allerhöchsten zu erflehen. Auf diese Weise, nicht aus Mangel an Gotteserkenntniss entstand der Götzendienst, wie auch aus Jerem. 10, 7 nicht undeutlich hervorgeht. Mit der Zeit traten falsche Propheten auf, welche auf vorgeblich höhere Veranlassung dem Volke lehrten, diesem oder jenem Gestirn zu huldigen, Opfer und Weihrauch zu spenden; sie bezeichneten die Gestalt desselben, die ihnen auf eine ausserordentliche Weise geoffenbart worden sei. Es wurden nun Bilder verfertigt und in den Tempeln, unter Bäumen, auf den Gipfeln der Berge und auf Hügeln aufgestellt. Das Volk wallfahrtete dahin, die Lehrer setzten demselben die wohlthätige oder schädliche Kraft dieser oder jener Figur auseinander, um deren Gunst man sich bewerben müsse; die Priester empfahlen diesen und widerriethen jenen Cultus. Es fehlte auch nicht an andern Betrügern, welche vorgaben, dass der bewusste Stern, Himmelskörper oder Engel mit ihnen gesprochen, ihnen seinen Willen, den Dienst, der ihm gefiel oder missfiel, angezeigt habe. Dieser Wahn verbreitete sich und bewirkte verschiedene Culte. Dadurch gerieth mit der Länge der Zeit der Name des einzig erhabenen und anbetungswürdigen Urwesens in völlige Vergessenheit; das ganze Volk, Frauen und Kinder, kniete vor dem aus Holz geschnitzten Bilde, vor dem aus Steinen aufgeführten Tempel, vor welchem es von Kindheit an eine heilige Scheu, eine tiefe Ehrfurcht empfunden hatte, nieder. Nur wenige Menschen, wie Henoch, Methusalah, Sem und Eber machten eine Ausnahme, sie gaben sich diesem Irrthum nicht hin. Er herrschte und behauptete sich, bis jene Säule der Welt, unser Vater Abraham, ins Dasein gerufen wurde. Dieser fing an nachzudenken und stellte sich die Frage: Wie ist es nur möglich, dass ihre Bahn diese Himmelskörper so regelmässig durchlaufen? wer mag wohl ihr Lenker sein? denn von selbst kann sich wohl nichts bewegen? Kein Lehrer konnte diesem Forscher zu Hilfe kommen, da er in Chaldäa wohnte und von Götzendienern umgeben war. Was blieb ihm andres übrig, als seine Betrachtungen allein fortzusetzen, bis er endlich zu der Wahrheit und der Einsicht gelangte, dass ein Gott vorhanden sein müsse, der alles erschaffen habe und leite, und die Anhänger des Stern- und Götzendienstes von finstrem Wahn und Aberglauben befangen seien. Diese Erkenntniss hatte er in seinem vierzigsten Jahre gewonnen, wo er sich mit seinen Landsleuten in darauf bezügliche Unterredungen einliess, ihnen die Vorstellung machte, sie befänden sich bis jetzt nicht auf dem Wege zur Wahrheit; sie müssten vielmehr nur dem einzigen und wahren Urheber und Erhalter

des Weltalls kindlich ergeben sein und hätten nur ihm tiefe Ehrfurcht, Unterwürfigkeit zu bezeigen und alle Spuren und Denkmäler ihres falschen Glaubens, weil sie dadurch leicht wieder zum Abfall verlockt werden könnten, zu vernichten. Aus diesen tief eingreifenden Bestrebungen erwuchs dem Abraham die Gefahr, dass der König nach seinem Leben trachtete, der er aber durch ein Wunder und die Flucht nach Haran glücklich entkam. Auch dort suchte er dieselben Lehren zu verbreiten; er lehrte, wie man den Ewigen verehren müsse. So wanderte er in dieser Absicht von einer Stadt und von einer Provinz zur andren, bis er endlich in Kanaan ankam, wo er den Samen der wahren Erkenntniss in die Herzen vieler Tausende streute, die er dadurch zu seinen Kindern und Familiengliedern machte. Doch es würden die Früchte dieses segensreichen Wirkens des patriarchalischen Reformators von den späteren Wogen der Begebenheiten, durch die vieljährige Sclaverei seiner Nachkommen in dem heidnischen Aegypten untergegangen sein, wenn der Allgütige sie nicht durch seinen Diener Mose mit unendlicher Liebe und Weisheit geschützt, gepflegt und fortgepflanzt hätte.

Zu C. 18, 28 vergl. Delitzsch, Die im N. T. bezeugte Unreinheit heidnischer Häuser nach jüdischem Begriff. S. Zeitschrift u. s. w. 35. Jahrg. 1874, 1. Quartalheft S. 1 ff.

Zu Matth. 22, 23 ff., vergl. Marc. 12, 18 ff. und Luc 20, 27 ff. findet sich folgende Parallele in Talm. Jerusch. Tr. Jebamoth c. 4, 12. Von 13 Brüdern waren 12 gestorben, ohne Kinder zu hinterlassen. Die Weiber derselben kamen nun vor Rabbi, um die Levirathsehe zu vollziehen. Rabbi sprach zu dem noch am Leben seienden Bruder: Geh und vollziehe die Levirathsehe. Derselbe sprach: Es liegt nicht in meinem Vermögen (d. h. ich kann nicht, weil ich die Frauen nicht zu ernähren im Stande bin). Da sprachen die Frauen: Eine jede von uns wird ihm für einen Monat den Lebensunterhalt darbieten. Der Bruder sprach: Wer giebt mir aber den Lebensunterhalt in dem Monate eines Schaltjahres? Das werde ich thun, sagte Rabbi und er betete für die Frauen (dass sie Kinder haben möchten). Nach drei Jahren kamen die Frauen wieder mit 36 Kindern beladen und stellten sich vor die Wohnung Rabbis hin. Man meldete sie dem Rabbi mit den Worten: Unten steht ein ganzes Dorf von Kindern, welche dich begrüssen wollen. Rabbi sah sie durchs Fenster und fragte sie: Was ist euer Anliegen? Sie sprachen zu ihm: Wir bitten dich, dass du uns Nahrung in diesem Schaltmonat geben möchtest. Er gewährte ihnen ihre Bitte und gab ihnen Nahrung s. 2. Sam. 6, 14: Die Lade des Ewigen stand bei Obed Edom 3 Monate lang und der Ewige segnete ihn. Womit? Mit Kindern, wie es heisst 1. Chron. 26, 8: Dies sind die Kinder Obed Edoms u. s. w. d. h. ein jedes von ihnen zeigte zwei Kinder in jedem Monat.

Druck der Univ.-Buchdruckerei von E. A. Huth.

Ein solches Werk mit seinem Schatze nicht veraltender Gelehrsamkeit, mit seinem Vorbilde echt wissenschaftlicher Methode in der Handhabung philologisch-historischer Exegese kann nach dem Tode des Verfassers seinen Werth nicht verlieren; es darf freilich auch nicht abseits von der wissenschaftlichen Bewegung der Gegenwart stehen bleiben und rasch veralten. Es ist daher dafür gesorgt, dass die nöthig werdenden Neubearbeitungen der einzelnen Abtheilungen frischen Kräften anvertraut werden, die im Sinne und Geist des Meisters sein Werk fortsetzen und fortbilden, um es für die Wissenschaft lebendig zu erhalten und es haben zunächst die Professoren Dr. W. Schmidt in Leipzig und Dr. B. Weiss in Berlin ihre Mithülfe dafür zugesagt und bereits die Bearbeitung neuer Auflagen übernommen.

Durch die soeben im Druck vollendete sechste Auflage des Kommentars zu den Evangelien des Markus und Lukas ist nun das aus 17 Bänden bestehende Werk aufs Neue vervollständigt, und wollen wir mit deren Erscheinen auf vielseitig und lebhaft geäusserten Wunsch wiederum die Veranstaltung einer billigen Lieferungsausgabe des ganzen Werkes verbinden. Der Preis für das Ganze, an und für sich gewiss billig genug gesetzt, beläuft sich jetzt doch auf mehr denn 85 Mark (für 500 Bog.) und wir dürfen uns nicht verhehlen, dass dieser Preis gar manchen Theologen von der Anschaffung des Gesammtwerkes abschrecken kann, wie denn anderer Seits auch die successive Anschaffung unvermeidlich dadurch erschwert wurde, dass die neuen Auflagen nie in der Reihenfolge der Bände, sondern bedürfnissmässig je nach dem stärkeren oder geringeren Absatz des einen oder anderen ausser der Reihe erschienen sind.

Unsere Lieferungsausgabe wird also, um die grösste Betheiligung zu ermöglichen und zu erleichtern, in 64 Lieferungen von je 8 Bogen zu dem ausserordentlich billigen Preise von à 1 Mark in Zwischenräumen von 3 Wochen erscheinen und in $2^1/_2$ Jahren vollendet sein.

Einzelne Lieferungen derselben werden nicht abgegeben.

Nach Beendigung der billigen Lieferungsausgabe treten sofort die alten Preise wieder ein, wie denn durch dieselben auch die bestehenden Ladenpreise der einzelnen Bände, welche nach wie vor einzeln bezogen werden können, nicht alterirt werden.

Indem wir schliesslich noch bemerken, dass mit unserer neuen Lieferungsausgabe nicht etwa eine Neubearbeitung des ganzen Kommentars verbunden ist, dass vielmehr die verschiedenen Theile, die zumeist erst kürzlich neu aufgelegt sind, nach und nach eingereiht und nur einige derselben neu gedruckt werden, empfehlen wir unser Unternehmen, dessen erste Lieferung in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zur Ansicht vorliegt, einer recht allgemeinen Theilnahme.

Die Verlagshandlung

von

Vandenhoeck & Ruprecht.

NB. Bei etwaigen Ortsveränderungen der Herren Subscribenten ist die Lieferung der Fortsetzung des Werkes durch eine andere Buchhandlung Seitens der Verlagshandlung garantirt und bedarf es nur einer Benachrichtigung derselben auf buchhändlerischem Wege.

Druck der Univ.-Buchdruckerei von E. A. Huth in Göttingen.